Schriften der
Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt

Sozio-ökonomische Vermessung der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen der UdS und htw saar

Ergebnisse der ersten hochschulübergreifenden Studierenden- und Absolvierendenstudie

Herausgegeben von

Freya Gassmann

David Reis

Patrick Braeunig

Soheil Hemmati-Ortakand

Luitpold Rampeltshammer

universaar
Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre

Schriftenreihe der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes

Die zentrale Aufgabe der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes besteht in der Generierung von arbeitsweltorientiertem Wissen und der gegenseitigen Zusammenführung von Wissensbeständen in Wissenschaft und Arbeitswelt mit dem Ziel einer nachhaltigen Kooperation zum Nutzen aller KooperationspartnerInnen. Kooperationspartner/innen sind die Universität des Saarlandes, der Deutsche Gewerkschaftsbund Saar, die Arbeitskammer des Saarlandes und die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes.
Die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt liegen in den Themenfeldern Mitbestimmung und Partizipation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Globalisierung und ihre Auswirkungen, sektoraler Wandel und grenzüberschreitendes Arbeiten.
Mit dieser Publikationsreihe sollen die Ergebnisse der Forschungsprojekte, die im Rahmen der oder in Zusammenarbeit mit der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt durchgeführt wurden, einem breiteren Publikum zur Verfügung gestellt werden.

Kooperationsstelle
Wissenschaft und Arbeitswelt

Freya Gassmann, David Reis, Patrick Braeunig, Soheil Hemmati-Ortakand, Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.)

Sozio-ökonomische Vermessung der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen der UdS und htw saar

Ergebnisse der ersten hochschulübergreifenden Studierenden- und Absolvierendenstudie

universaar
Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre

© 2024 *universaar*
Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre
Postfach 151141, 66041 Saarbrücken
universaar@sulb.uni-saarland.de

ISBN 978-3-86223-336-6 gedruckte Ausgabe
ISBN 978-3-86223-337-3 Onlineausgabe

Buchprojektbetreuung KoWA: Olga Haubrichs
Satz: Olga Haubrichs
Umschlaggestaltung: Julian Wichert

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.
Druck: CPI Druckdienstleistungen GmbH, Ferdinand-Jühlke-Straße 7, 99095 Erfurt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

Inhalt

Vorwort ... 9

Freya Gassmann, Patrick Braeunig, David Reis

1 Einleitung ... 11

Freya Gassmann

2 Hochschulen als Bildungseinrichtungen ... 15

Freya Gassmann

3 Hochschulen im Saarland ... 19

Patrick Braeunig, Soheil Hemmati-Ortakand, David Reis, Freya Gassmann

4 Forschungsdesign und Methoden ... 25

5 **Ergebnisse der Studierendenbefragung** ... 61

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.1 Soziodemographie der Studierenden und der Weg vor Antritt des Studiums ... 63

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.2 Gründe für das Studium an UdS und htw saar ... 95

David Reis, Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

5.3 Ausgewählte Ergebnisse zum Studium an UdS bzw. htw saar ... 137

David Reis, Freya Gassmann

5.4 Wirtschaftliche Lage der Studierenden ... 181

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.5 Erwerbstätigkeit der Studierenden ... 197

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.6 Praktika während des Studiums 229

Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

5.7 Mitbestimmung und Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten..... 259

Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

5.8 Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen 273

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.9 Bedingungen des Bleibens der Studierenden und Image der Region 281

6 **Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung** 303

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.1 Soziodemographie der AbsolventInnen..... 307

David Reis, Freya Gassmann

6.2 Der Weg vor dem Studium 325

David Reis, Freya Gassmann

6.3 Studienverlauf vor und nach dem letzten Studium an der UdS bzw. htw saar 335

Soheil Hemmati-Ortakand, Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.4 Gründe für das Studium an der UdS und htw saar 347

David Reis, Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

6.5 Verlauf des letzten Studiums an der UdS bzw. htw saar 371

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.6 Praktische Ausbildungsphase nach dem Studium 405

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.7 Bewertung des Saarlands als Arbeits- und Studienort sowie Bleibeabsicht im Saarland 415

David Reis, Freya Gassmann

6.8 Zur ersten Phase nach dem Abschluss: Eintritt in den Arbeitsmarkt . 425

David Reis, Freya Gassmann

6.9 Phase(n) der Erwerbstätigkeit 433

David Reis, Freya Gassmann

6.10 Phase(n) der Erwerbslosigkeit..... 503

David Reis, Freya Gassmann

6.11 Einschätzung der aktuellen und zukünftigen Situation 507

David Reis, Freya Gassmann

6.12 Derzeitige und zukünftige Kontakte zur UdS bzw. htw saar 515

Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

6.13 Mitbestimmung und Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten..... 519

Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

6.14 Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen 527

Freya Gassmann, Patrick Braeunig

7 Zur Bedeutung von UdS und htw saar für die demographische Entwicklung im Saarland 535

Freya Gassmann, Patrick Braeunig, David Reis, Soheil Hemmati-Ortakand

8 Zusammenfassung..... 549

Anhang 579

Literaturverzeichnis 589

Abbildungsverzeichnis 607

Tabellenverzeichnis 621

AutorInnen 641

Vorwort

Die vorliegende Studie „Sozio-ökonomische Vermessung der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen der UdS und htw saar“ stellt in gewisser Weise das Nachfolgeprojekt zu den Vorgängerstudien „Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes“ (2018), „Die Universität des Saarlandes in sozioökonomischer Perspektive“ (2013) und „Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes?“ (2015) dar. Das Projekt ist jedoch insofern ein Novum, als erstmals die beiden großen Hochschulen des Landes, die htw saar und die Universität des Saarlandes (UdS), gemeinsam untersucht wurden.

Die Studie gliedert sich in mehrere Kapitel, die systematisch aufeinander aufbauen, aber auch unabhängig voneinander gelesen werden können. Die Kapitel 1 bis 3 dienen der Einführung bzw. dem Einstieg. In Kapitel 4 wird das methodische Vorgehen zur Vorbereitung der Studie und zur Durchführung der Studierenden- und AbsolventInnenbefragung erläutert. In den Kapiteln 5 und 6 werden dann jeweils in Unterkapitel gegliedert die Ergebnisse zu den Studierenden bzw. AbsolventInnen dargestellt. Kapitel 7 liefert Implikationen hinsichtlich der Regionalökonomischen Bedeutung beider Hochschulen und Kapitel 8 bietet einen zusammenfassenden Überblick über sämtliche Ergebnisse.

Die vorliegende Studie wäre ohne die Unterstützung von bestimmten Institutionen und Personen nicht möglich gewesen. Unser Dank gilt zunächst der Arbeitskammer des Saarlandes, im besonderen Sabine Ohnesorg, und der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt für die finanzielle Unterstützung und die konstruktive Begleitung des Projektes. Ein weiterer Dank gilt den beiden Hochschulen, die sich ebenfalls finanziell beteiligt und durch die Bereitstellung der Kontaktdaten von Studierenden und AbsolventInnen die Durchführung der Studie erst ermöglicht haben. Insbesondere möchten wir uns bei Stefanie Kihm, Giuseppina Grillo und Felipe Ramirez Kaiser von der htw saar bedanken, die den Datenaustausch unterstützten und bei der Instrumentenentwicklung sowie bei der Einordnung der Ergebnisse sehr hilfreich waren. Darüber hinaus danken wir allen GesprächspartnerInnen an der htw saar und der UdS für ihren Input, zu den für diese Studie relevanten Themenfeldern sowie insbesondere allen Personen, die an der Studierenden- und AbsolventInnenbefragung teilgenommen haben.

Unser besonderer Dank gilt Olga Haubrichs für die Erstellung dieses Sammelbandes. Vielen Dank Olga, für deine sorgfältige und umfangreiche Arbeit.

Die vorliegende Studie bietet mannigfaltige Einblicke in das Studium und die Karrierewege der AbsolventInnen und liefert wertvolle Daten für zukünftige Forschungsarbeiten und politische Entscheidungen. Wir hoffen, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Rolle und den Einfluss der Hochschulen im Saarland leistet.

Saarbrücken, Dezember 2022

Freya Gassmann, David Reis, Patrick Braeunig, Soheil Hemmati-Ortakand und Luitpold Rampeltshammer

Freya Gassmann, Patrick Braeunig, David Reis

1 Einleitung

Sogenannte AbsolventInnenstudien und Studierendenbefragungen sind an deutschen Hochschulen heutzutage üblich geworden. Seit den 1990er Jahren ist es an deutschen Hochschulen ein fortlaufend wachsendes Bestreben, Informationen über den Werdegang von Studierenden und AbsolventInnen zu sammeln (Herrmann et al. 2016b, S. 299; Janson 2008, S. 63–65). Diese Entwicklung verlief parallel zum generellen Einsatz von Evaluationsverfahren im Bildungssystem, sodass beispielsweise Befragungen von AbsolventInnen im Rahmen von Akkreditierungsverfahren bei der Einführung von Studiengängen nötig wurden[1] (Emrich et al. 2015).

Betrachtet man die Jahre 2000 bis 2005, zeigt sich, dass 65% der deutschen Hochschulen AbsolventInnenstudien durchführten (Janson et al. 2006, S. 35; Janson 2008, S. 65; Herrmann et al. 2016b, S. 299). Auch in den Folgejahren gab es zahlreiche weitere Befragungsprojekte für HochschulabsolventInnen (Wolter und Koepernik 2010, S. 63–64; Herrmann et al. 2016b, S. 299), sodass zum Teil die Diskussion aufkam, ob bereits ein Überangebot an AbsolventInnenstudien bestünde (Lenz et al. 2010, S. 11; Herrmann et al. 2016b, S. 299), wobei die Inhalte (z.B. Ziele und Schwerpunkte) der AbsolventInnenstudien keinesfalls untereinander äquivalent ausfiehlen (Lenz et al. 2010, S. 11). In diesem Kontext betonen Herrmann, Gassmann und Emrich (2016b, S. 300) daher des Weiteren die unterschiedlichen Arten von Studien: Zum einen beschäftigen sich diese Studien mit der Erfassung des einfachen Status quo zu verschiedenen Inhaltsgebieten, zum anderen können sie auch Bausteine von nachhaltig angelegten Langzeitprojekten (wiederholte Messungen) sein, die auf die Beschreibung von Entwicklungen abzielen. In beiden Fällen liefern die Studierenden- und AbsolventInnenstudien den Hochschulen und Ländern Daten, die dazu dienen, EntscheiderInnen aus Politik und Hochschulen benötigte Informationen bereitzustellen.

Daneben führen die Finanzierungsengpässe aufseiten der Hochschulen dazu, dass die Hochschulen ihre Funktionen gegenüber der Gesellschaft und der Politik durch Externe oder eigens durchgeführte (Emrich et al. 2016c) Studierendenbefragungen sowie AbsolventInnenstudien offen legen.

1 Wobei sich diese meist auf kritische Studierendenfeedbacks beschränken, die dann zu Anpassungen von Studieninhalten und -formen führen.

So werden u.a. die direkten, indirekten und induzierten ökonomischen, demographischen und Humankapital-Effekte dargestellt[2] (Spehl et al. 2005; Emrich et al. 2016a; Emrich et al. 2013a; Gassmann et al. 2015b, 2018c; DIW 2018)[3].

Grundsätzlich ergeben sich jedoch auch methodische Schwierigkeiten: Werden im Rahmen von Studierendenbefragungen oder AbsolventInnenstudien aktuelle oder ehemalige Studierende zu beispielsweise den Studienbedingungen oder der Bedeutung der Inhalte für das (spätere) Berufsleben befragt, tritt die Schwierigkeit auf, dass angenommen wird, dass sie „"Experten" in Sachen Studienorganisation und Studieninhalten seien", wobei sie „kaum die notwendigen Gesamteinsichten in den komplexen [derzeitigen und zukünftigen] Arbeitsmarkt haben, um begründet generalisierende Hinweise [zu] geben" (Emrich et al. 2015, S. 11f). Trotz dieser Umstände könnten Studierenden- und AbsolventInnenstudien dazu dienen, benötigte Informationen zu liefern, damit, wie bereits ausgeführt, EntscheiderInnen aus Politik und Hochschulen, über die notwendigen Informationen verfügen, um evidenzbasierte Entscheidungen treffen zu können.

Ziel dieses Forschungsprojekts „Studierenden- und AbsolventInnenstudie an der Universität des Saarlandes (UdS) und der htw saar" ist es daher, aktuelle Daten zu den Studierenden und AbsolventInnen von der UdS und htw saar zu gewinnen. Für die htw saar wurde bisher noch keine umfassende Studierendenbefragung und AbsolventInnenstudie veröffentlicht und die publizierten Ergebnisse früherer UdS-Studien liegen nunmehr einige Jahre zurück und bedürfen daher einer Aktualisierung.

Unter den Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt finden sich die umfassenden Berichte dreier groß angelegter Forschungsprojekte zu Studierenden und AbsolventInnen der UdS, auf denen dieses Forschungsprojekt teilweise aufbaut. Daneben liegt eine Studie zur räumlichen Mobilität der HochschulabsolventInnen der htw saar aus dem Jahr 2011 vor (Hell et al. 2011), deren Befunde ebenfalls einer Aktualisierung bedürfen. Die folgenden in Tabelle 1 gelisteten Arbeiten können somit als grundlegend im Hinblick auf eine Vielzahl der in der vorliegenden Studie behandelten Fragestellungen angeführt werden.

2 Für eine Übersicht vgl. Emrich et al. 2016f, S. 66.

3 Eine Entziehung und Nicht-Bereitstellung entsprechender Daten kann dann mitunter auch absichtlich oder unabsichtlich negativ sanktioniert werden (Emrich et al. 2015).

Tabelle 1: Bisherige Forschungsprojekte

Bisherige Studien zu Studierenden und AbsolventInnen der UdS und htw saar
• Räumliche Mobilität von Fachhochschulabsolventen. Empirische Analyse der Mobilität von den Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Saarland. (Hell et al. 2011)
• Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. (Emrich et al. 2013a)
• Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie. (Gassmann et al. 2015b)
• Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. (Gassmann et al. 2018c)

Bereits 2013 verfolgten Emrich et al. mit dem Forschungsprojekt „Die Universität des Saarlandes in sozioökonomischer Perspektive" das Ziel, die sozioökonomischen Wirkungen der UdS aufzuzeigen. Gefördert und finanziert wurde dieses Projekt durch die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt sowie die Arbeitskammer des Saarlandes. Forschungsgegenstand waren neben den unmittelbaren ökonomischen Effekten des Studien- und Forschungsbetriebs auch dessen langfristige Auswirkungen in den Bereichen Demographie und Bildung, dabei sowohl auf der Ebene der Individuen als auch des Saarlandes insgesamt. Ergebnisse wurden unter Rückgriff auf verschiedene Datenquellen erzielt (für einen detaillierten Überblick siehe: Gassmann et al. 2013d), darunter neben der Befragung von 1.800 Studierenden etwa Interviews mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verbänden, weitere Interviews mit Unternehmen aus Saarbrücken und dem Starterzentrum der UdS sowie qualitative Leitfadeninterviews mit Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche. Zusätzlich erfolgte eine Auswertung von Haushalts- und Stellenplänen, auf deren Basis sowie auf Basis der Befragung von 1800 UdS-Studierenden die regionalökonomischen Effekte der UdS und der UdS-Studierenden errechnet werden konnten.

Im Anschluss an das Forschungsprojekt von Emrich et al. erfolgte eine umfassende AbsolventInnenstudie an der UdS. (Gassmann et al. 2015b). Die Forschenden machten es sich zur Aufgabe, die Wege der AbsolventInnen nach ihrem Abschluss an der UdS mittels einer umfassenden Online-Befragung zu beleuchten. Ebenso wie die Vorgängerstudie wurde auch diese durch die Kooperationsstelle für Wissenschaft und Arbeitswelt sowie die Arbeitskammer des Saarlandes gefördert und finanziert.

Bereits durch diese beiden Projekte konnten AbsolventInnendaten in aggregierter Form analysiert und erste bedeutende Erkenntnisse gewonnen werden. Zeitgleich mangelte es jedoch nach wie vor an Analysen zu Erwerbsverläufen von AbsolventInnen der UdS sowie deren regionaler Mobilität, dabei insbesondere auf

der Ebene von Fakultäten oder einzelnen Fächern. Zur genaueren Darstellung der Erwerbsbiographien von AbsolventInnen der UdS wurde im Rahmen eines weiteren Forschungsprojekts die AbsolventInnenstatistik der UdS mit den Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zusammengeführt und so ein umfassender Datensatz erstellt (vgl. Gassmann et al. 2018a, S. 54; Kaul et al. 2013). Durch diese Kombination beider Datensätze konnten im Ergebnis nochmals detailliertere Analysen der Karrierepfade von UdS-AbsolventInnen erfolgen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden somit die Ergebnisse bisheriger Studien durch die umfassende Befragung von Studierenden und AbsolventInnen beider Hochschulen aktualisiert und ergänzt. Mit der quantitativen Befragung von Studierenden und AbsolventInnen der htw saar und UdS wird das aktuelle Informationsdefizit beseitigt und zudem durch die Betrachtung beider Hochschulen eine für Studierende und AbsolventInnen saarländischer Hochschulen umfassendere Datenbasis geschaffen.

Hierfür wurden separate Befragungen der Studierenden sowie der AbsolventInnen beider Hochschulen zu den gleichen Themen durchgeführt. In Vorbereitung auf die Befragungen wurden zudem Gespräche mit StakeholderInnen beider Hochschulen geführt, um über bisherige Forschungsprojekte hinausgehende bedeutsame Themen und Informationsbedarfe zu ermitteln. So wurden in Ergänzung zu vorangegangenen Forschungsprojekten insbesondere die Felder Corona-Pandemie und deren Auswirkungen auf das Studium und den Eintritt in das Erwerbsleben sowie die Digitalisierung von Lehre und Verwaltung an UdS und htw saar thematisiert. Bei der Kontaktierung der StakeholderInnen, der Erstellung des Leitfadens für diese Interviews sowie der Zusammenstellung des Studierenden- und AbsolventInnenfragebogens waren KollegInnen der htw saar beteiligt. Darüber hinaus gaben die KollegInnen hilfreiche Rückmeldungen zur Einordnung der Ergebnisse. Ein besonderer Dank gilt daher Stefanie Kihm, Giuseppina Grillo und Felipe Ramirez Kaiser.

Im folgenden Kapitel werden zunächst Hochschulen als Bildungseinrichtungen historisch und theoretisch betrachtet (Kapitel 2). Danach werden die Hochschulen im Saarland deskriptiv dargestellt (Kapitel 3). In Kapitel 4 werden das dem Forschungsprojekt zugrunde liegende Forschungsdesign, die eingesetzten Fragebögen, Stichproben und Rückläufe sowie die Schwächen und Stärken der Datensätze kurz beschrieben. Dabei wird separat auf die geführten StakeholderInnengespräche (Kapitel 4.1), die Befragung der Studierenden (Kapitel 4.2) und die Befragung der AbsolventInnen (Kapitel 4.3) eingegangen. In den Kapiteln 5 und 6 werden schließlich die Ergebnisse der Studierenden- und AbsolventInnenbefragung zu unterschiedlichen Themenfeldern dargestellt. Die Bedeutung der beiden saarländischen Hochschulen für die demographische Entwicklung wird in Kapitel 7 behandelt. Der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung (Kapitel 8).

Freya Gassmann

2 Hochschulen als Bildungseinrichtungen

Historisch lag die Aufgabe der Universitäten in der Suche nach „Wahrheit in der Gemeinschaft von Forschern und Schülern“ (Jaspers 1946, S. 9). Heute kann neben den klassischen Funktionen Forschung, Bildung und Unterricht (Jaspers 1946, S. 38), die Nützlichkeit (Clark 1983, S. 11) bzw. die „Verwertbarkeit“ als weitere Aufgabe der modernen Universität gezählt werden (Huber 2012, S. 239), wobei diese sowie die jeweilige Ausgestaltung durchaus in Widerspruch zueinander stehen (Schimank und Stölting 2001; Emrich et al. 2015). Bildung, Unterricht, Erziehung (Tenorth 2014, S. 55) bzw. Lehre[4] ist damit nur eine der Aufgaben der Universitäten bzw. Hochschulen.

Bildung als „Aufgabe“ wurde in der Historie durchaus unterschiedlich wahrgenommen: Im Mittelalter fand „wissenschaftliche Bildung um ihrer selbst willen“ statt und die Ausbildung war dabei eine latente Funktion (Rüegg 1993, S. 39). In der frühen Neuzeit vollzog sich eine Änderung im Bildungssystem durch die Gelehrtenschulen und Universitäten wurden „zu einer [Aus-]Bildungsanstalt, die sich an gesellschaftliche[n] Bedürfnisse[n] orientiert[e]“ (Frijhoff 1996, S. 80). Humboldt und Schleiermacher kritisierten diese Veränderungen im 18. Jahrhundert (Schleiermacher 2010; Humboldt 1964). Das Studium sollte dem Ideal nach Bildung erzeugen und eine „Selbst-Erziehung zu Sachlichkeit, Vorurteilslosigkeit und Wissenschaftlichkeit“ hervorrufen und keine Ausbildung für einen Beruf darstellen (Fisch 2015, S. 55). Anfang des 20. Jahrhunderts kam es nach der „Blütezeit der deutschen Universität“ zum einen aufgrund des starken Anstiegs der Studierenden, die anschließend keine Tätigkeit fanden und zum anderen aufgrund der Anforderungen vom Staat und von den Unternehmen an die Universität, eine praktische berufsspezifische Ausbildung zu ermöglichen, zur Krise der Universität (Fisch 2015).

Universitäten bzw. Hochschulen befinden sich damit als Bildungsinstitutionen immer in einem Spannungsverhältnis von Bildung als Selbstzweck und dem Streben nach Erkenntnis und ihrem Zweck als Produzent nutzbaren Wissens und berufsspezifischer Ausbildungsorganisation (Gassmann 2018, S. 83ff).

Während Universitäten, zumindest dem Namen nach, seit dem Mittelalter bestehen, kam es erst im Zuge der Bildungsexpansion Ende der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, durch einen staatlichen Beschluss, zur Gründung der Fachhochschulen als neuen Hochschultyp (Enders 2010, S. 445). Neben dem

4 Zu den Aufgaben von Universitäten und zur Betonung unterschiedlicher Facetten der Lehre vgl. Gassmann 2018, 68ff.

„intensiven Anwendungsbezug“ sollte sich das Studium dort auch durch kürzere Studienzeiten auszeichnen (Enders 2010, S. 445) und Fachhochschulen sollten sich im Vergleich zu Universitäten im Hochschulsystem „andersartig, aber gleichwertig“ als Bildungsorganisationen etablieren (Enders 2010, S. 446). Im Verhältnis zu ihren zunächst zugeschriebenen Aufgaben haben sich die Fachhochschulen bis heute weiterentwickelt und in der anwendungsorientierten Forschung „thematisch wie auch inhaltlich deutlich verbreitert“ (Enders 2010, S. 446).

Auf die unterschiedlichen Systemanforderungen von Unternehmen und Politik reagieren Universitäten und Fachhochschulen derzeit differenziert: Während an den Universitäten das Pendel zwischen Theorie und Praxis aktuell in Richtung Praxis tendiert, kann an den Fachhochschulen eine Akademisierung beobachtet werden (Stölting 2001, S. 41ff). Es findet eine „Intensivierung relevanter Forschung [statt], so dass die Fachhochschulen in vielen ihrer Fächer zu einer ernsthaften Konkurrenz der Universitäten heranwachsen“ (Stölting 2001, S. 41; Enders 2010).

Betrachtet man Hochschulen im Rahmen der Bildungsökonomie, erbringen sie durch die Übernahme von Aufgaben wohlfahrtsfördernde Leistungen für die Gesellschaft (Output), indem sie Inputfaktoren in Form von Ressourcen konsumieren (Emrich et al. 2016f). Studierende werden durch das Studium im Rahmen des Bildungsprozesses in die Lage versetzt, sich selbst zu transformieren (Emrich und Fröhlich 2010) und sich so auch an zukünftige Anforderungen des Arbeitsmarkts anzupassen: „Bildung ist somit ein immaterielles und trotzdem in gewissem Sinn in der Person lager- und investitionsfähiges ökonomisches Gut, das zu seiner Produktion erheblichen Ressourceneinsatz erfordert und als Humankapital reinvestiert werden kann“ (Emrich et al. 2016f, S. 44). Um diese Aufgaben zu erfüllen, erhalten die staatlichen Hochschulen stattliche Ressourcen, welche anderen Bereichen damit nicht zur Verfügung stehen (Verry und Davies 1976). Betrachtet man die Aufgaben von ProfessorInnen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden in Lehre auf der einen Seite und Forschung auf der anderen Seite, stehen sich diese durch den Einsatz von zeitlichen Ressourcen letztendlich in Konkurrenz gegenüber[5]. Studierende müssen ebenfalls freie Zeit investieren, um Humankapital zu akkumulieren und so nach einiger Zeit ihr Studium abschließen zu können. Somit fallen sowohl in der Gesellschaft, dem Staat, der Hochschule sowie den bei den Studierenden erhebliche Opportunitätskosten an, um überhaupt Bildung zu ermöglichen bzw. zu finanzieren (Emrich et al. 2016f).

In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass diese Kosten im Rahmen der Bildungsexpansion (Teichler 2005; Neave 2010) in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen sind, wobei der relative Anstieg in der Hochschulfinanzierung

5 Grundsätzlich muss jedoch auch angemerkt werden, dass sich hier in erheblichem Maße Synergien ergeben.

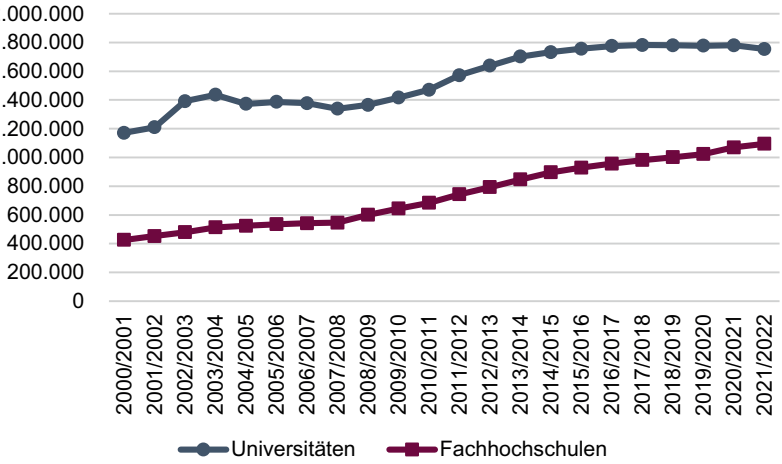
geringer ausfällt, da es zu keiner adäquaten Steigerung der finanziellen Mittel der Hochschulen in Abhängigkeit zum Wachstum und damit zu einer Krise in der Hochschulfinanzierung kam (Kehm und Lanzendorf 2005). An der Bildungsexpansion lässt sich jedoch auch ein steigender Bedarf an Qualifizierung und eine zunehmende Spezialisierung und Differenzierung der Fachkompetenzen ablesen, die der Arbeitsmarkt nachfragt, wovon dann wiederum die Gesellschaft als Ganzes profitiert (Emrich et al. 2016f).

Hochschulen erzeugen als Bildungs-, aber auch als Forschungseinrichtungen sowie als Bereitstellerinnen verwertbaren Wissens sowohl international als auch regional sozio-ökonomische Effekte (vgl. Emrich et al. 2016a; Emrich et al. 2013b) in Form von demographischen Effekten, Humankapitalbildung und Unternehmensgründungen (Emrich et al. 2021).

In Deutschland gibt es derzeit 422 Hochschulen, die sich nach ihrer Art differenzieren lassen: 108 Universitäten, sechs Pädagogische Hochschulen, 16 Theologische Hochschulen, 52 Kunsthochschulen, 210 Fachhochschulen und 30 Verwaltungshochschulen (Statistisches Bundesamt 2022d). Universitäten, zu denen die Pädagogischen und Theologischen Hochschulen meist aufgrund ihrer Gleichstellung gezählt werden, und Fachhochschulen sind damit die größten Organisationsformen der tertiären Bildung in Deutschland. Gerade die Zahl der Fachhochschulen hat sich in den letzten Jahrzehnten auch durch den Zuwachs an privaten Fachhochschulen erheblich vergrößert. Von den 210 Fachhochschulen befinden sich fast 90 in privater Trägerschaft, bei den Universitäten sind es von den 108 lediglich etwa 20 (Statistisches Bundesamt 2022e).

Auch wenn die Zahl der Fachhochschulen, die der Universitäten fast um das doppelte übersteigt, ist die Mehrzahl der Studierenden in Deutschland an Universitäten eingeschrieben. Im Wintersemester 2021/22 waren 1,754 Millionen Studierende an Universitäten (inkl. Pädagogischer und Theologischer Hochschulen) immatrikuliert, an den Fachhochschulen lag diese Zahl bei 1,094 Millionen, wobei die Bedeutung der Fachhochschulen als Bildungseinrichtungen, wie bereits erläutert, im Zeitverlauf stark zugenommen hat. So ist in Abbildung 1 zu erkennen, dass die Anzahl der Studierenden in den Fachhochschulen in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Während im Wintersemester 2000/01 426.00 Personen an Fachhochschulen eingeschrieben waren, sind es heute mehr als doppelt so viele, die Zahl der Studierenden an Universitäten stieg dagegen nur um etwa 50% an.

Abbildung 1: Anzahl der Studierenden im Zeitverlauf an Universitäten (inkl. Pädagogischer und Theologischer Hochschulen) und Fachhochschulen (ohne Verwaltungshochschulen)



Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2022a

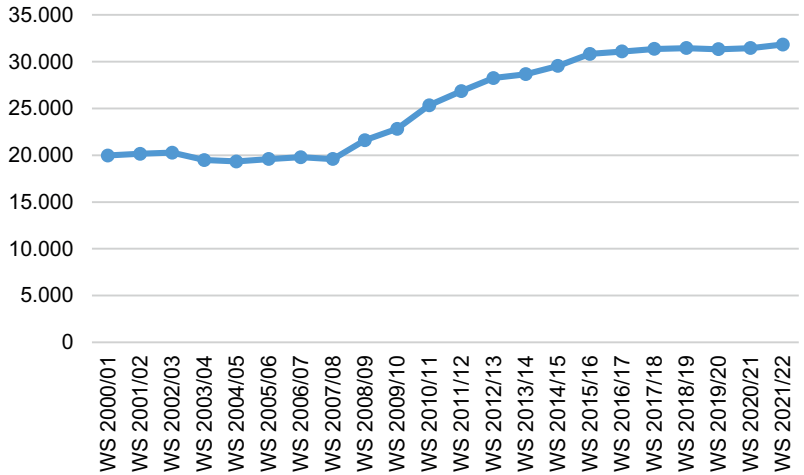
Freya Gassmann

3 Hochschulen im Saarland

Im Saarland gibt es insgesamt fünf Hochschulen sowie zwei Studienanbieter: Neben der UdS und der htw saar richten sich die zwei Kunsthochschulen die „Hochschule der Bildenden Künste Saar“ (HBKsaar) und die „Hochschule für Musik Saar“ (HfM Saar) sowie die private, staatlich anerkannte Hochschule „Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement GmbH“ (DHfPG) an potenzielle Studierende. Darüber hinaus existieren zwei Studienanbieter: das „Continuing Education Center Saar (CEC Saar)“, die gemeinsame Einrichtung der UdS und der htw saar sowie das „Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund“ der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft 2019).

Die Zahl der Studierenden im Saarland ist seit dem Wintersemester 2007/08 um etwa ein Drittel gestiegen, wobei der Anstieg in den letzten fünf Jahren zurückging und die Zahl tendenziell stagniert (Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Studierenden im Saarland (alle Hochschulen)

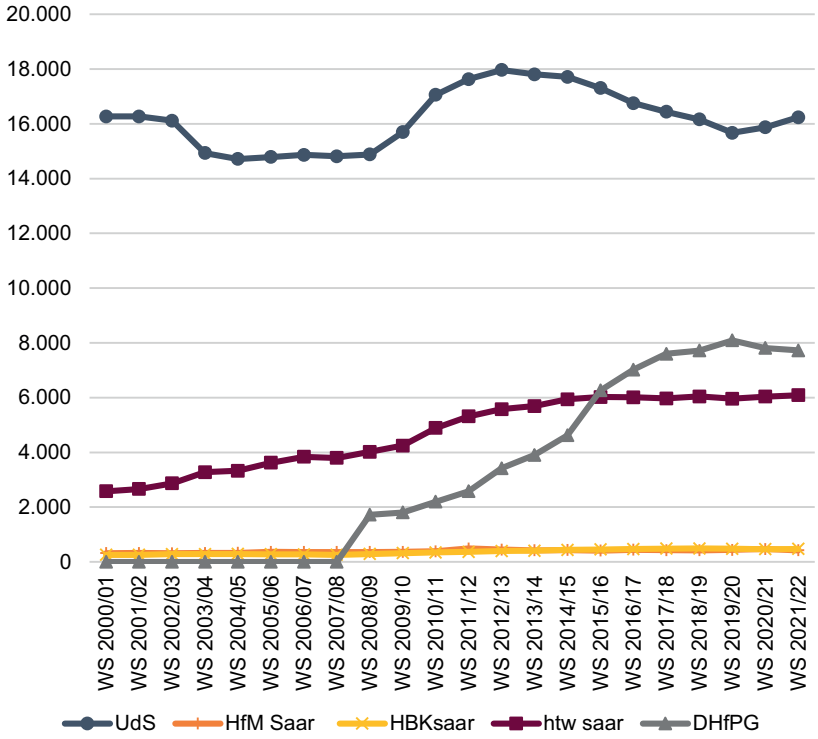


Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2022a

Der größte Anteil dieses Anstiegs ist dabei auf die DHfPG zurückzuführen, die im Wintersemester 2008/09 gegründet wurde. Auch die beiden Kunsthochschulen konnten ihre Studierendenschaft fast verdoppeln, jedoch fallen diese in der Gesamtschau kaum ins Gewicht. Die 1971 gegründete htw saar erhöhte ihre Studierendenzahl in den letzten zwanzig Jahren um mehr als das Doppelte, seit 2016 stagniert die Zahl auf etwa gleichem Niveau. An der 1948 gegründeten UdS fallen bzgl. der Studierendenzahlentwicklung zwei Zeiträume auf: Von 2003 bis 2009 sank die Zahl der Studierenden unter 16.000 und stieg dann bis auf rund 18.000 im Jahr 2012 an. Danach reduzierte sie sich wieder auf das Niveau um die Jahrtausendwende (Abbildung 3). Die deutlichen Steigerungen der Studierendenzahlen nach 2009 können durch die doppelten Abiturjahrgänge im Jahr 2009 erklärt werden.

Die UdS ist im Saarland heute die größte Bildungseinrichtung, dort studierten im Wintersemester 2021/22 16.240 Personen, an der htw saar waren es 6.088, an der HfM Saar 423, an der HBKsaar 475 und an der DHfPG 7.722 Studierende (GENESIS 2022a). An den beiden größten staatlichen Hochschulen UdS und htw saar, der sich diese Studie widmet, sind derzeit fast drei Viertel aller Studierenden im Saarland eingeschrieben.

Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Studierenden im Saarland nach Hochschulen



Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2022a

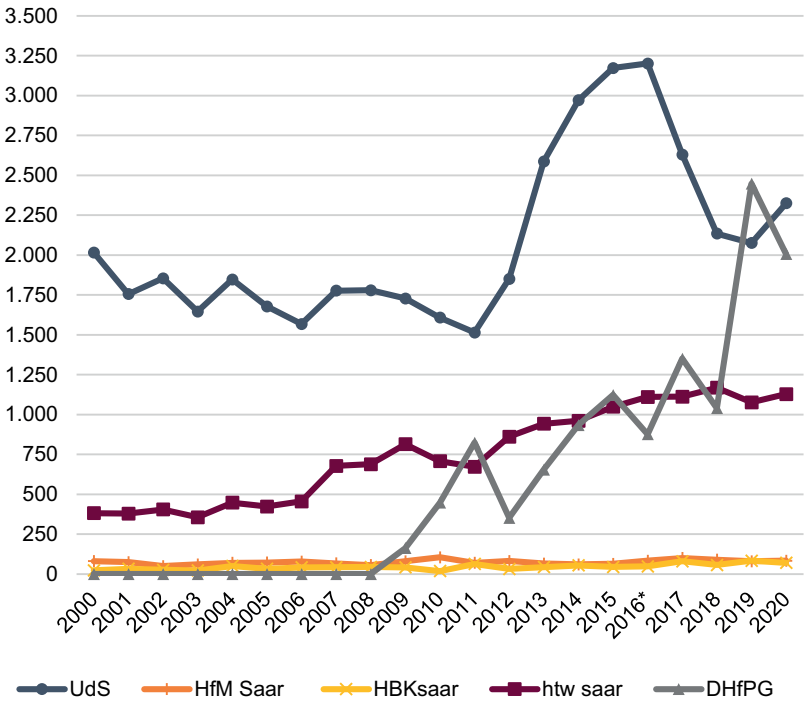
Abbildung 4 enthält die Zahl der bestandenen Prüfungen im Saarland im Zeitverlauf, untergliedert nach den saarländischen Hochschulen. Das Statistische Bundesamt stellt die Anzahl der AbsolventInnen nicht bereit, die Zahl der Prüfungen bildet jedoch eine Näherung, wenngleich dabei auf eine Person mehrere Prüfungen entfallen können, was sich zum Teil auch in den Daten zeigt. Die Zahlen werden von den Hochschulen an das Statistische Landesamt gemeldet, die wiederum die Daten an das Statistische Bundesamt weiterleiten. An der htw saar ergibt sich seit 2000 bis heute ein stetiger Anstieg der Abschlussprüfungen, wobei dieser von 2000 bis 2006 geringer ausfällt als in den späteren Jahren. Im Jahr 2020 wurden an der htw saar 1.100 Prüfungen erfolgreich abgeschlossen. In den Daten des Statistischen Bundesamtes sind für das Jahr 2016 für die htw saar 1.651 Prüfungen - und damit deutlich mehr als in den Vorgänger- und

Nachfolgejahren - festgehalten. Ein Abgleich mit der durch die htw saar gemeldeten Zahl, nämlich 1.110, ergab hier eine erhebliche Abweichung. Eine Nachfrage beim Statistischen Landesamt konnte nicht klären, wie es zu diesen Diskrepanzen kommen kann. Da auch im Zeitverlauf die Daten der htw saar plausibel erscheinen, werden diese entsprechend genutzt.

An der DHfPG wurden ab dem Jahr 2009 Prüfungen absolviert. Ihre Zahl erhöhte sich erwartungsgemäß durch die Gründung und den deutlichen Ausbau: 2019 wurden hier 2.400 und 2020 rund 2.000 Zeugnisse ausgegeben. Auch die Abschlüsse an HfM Saar und HBKsaar erhöhten sich im Zeitverlauf: 2019 wurden je rund 80 erfolgreiche Prüfungen registriert, 2020 waren es etwa 80 an der HfM und 70 an der HBKsaar.

Die Zahl der Prüfungen an der UdS unterliegt im Gegensatz zu den anderen Hochschulen deutlichen Schwankungen. Hierfür ergeben sich mehrere Erklärungen: Zum einen gibt es aufgrund der dezentralen Prüfungsämter immer wieder gebündelte Nachmeldungen an das Studierendensekretariat, die vor allem die staatlichen Prüfungen (Staatsexamina) betreffen. Zum anderen steigt und fällt die Zahl der Studierenden, auch aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge im Jahr 2009, was wiederum Auswirkungen auf die Zahl der Prüfungen hat, insbesondere wenn es zu Mehrfachabschlüssen (z.B. Masterabschluss nach einem Bachelorabschluss) kommt (vgl. auch die Anzahl der Bachelor- und Masterstudierenden an htw saar und UdS Kapitel 5.3.1). Im Jahr 2019 wurden 2.100 und im Jahr darauf 2.300 Abschlusszeugnisse ausgegeben.

Abbildung 4: Entwicklung der Zahl der bestandenen Prüfungen im Saarland nach Hochschulen[6]



Quelle: eigene Darstellung nach: GENESIS 2022b

Hinsichtlich des Profils der beiden Hochschulen lassen sich Differenzen bzw. unterschiedliche Schwerpunktsetzungen feststellen (vgl. auch Kapitel 5.3.8). Die htw saar beschreibt sich als „forschungsstarke, anwendungsorientierte Hochschule mit einem starken regionalen Bezug", sie ist „praxisorientiert", „international", „engagiert" und „gründungsstark" (htw saar 2022d). Es gibt die vier Fakultäten: Architektur und Bauingenieurwesen, Ingenieur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, innerhalb derer Forschung und Lehre in den 66 Studiengängen betrieben wird (htw saar 2022b). Während des Studiums sind verpflichtende Praxisphasen vorgesehen, die einen direkten Kontakt zu den Unternehmen in der Region herstellen. Seit 1980 schließen Studierende

6 Für das Jahr 2016 wurde auf die durch die htw saar an das Projektteam gemeldeten Daten zurückgegriffen.

am Deutsch-Französischen Hochschulinstitut (DFHI)[7] ihr Studium ab (DFHI 2022). Seit Dezember 2020 besteht die Kooperation zwischen htw saar und der ASW – Berufsakademie Saarland e.V. (ASW), wodurch ein Angebot für ein duales Studium geschaffen wurde (htw saar 2021a). Die Studierenden starten ihr duales Studium seit September 2021 an der ASW gGmbH, der dualen Bildungseinrichtung der htw saar (htw saar 2021b) .

Die UdS beschreibt sich mit den Schlagworten „Spitzenforschung", „Internationalität" und „Qualität in Studium und Lehre" (UdS 2022b). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Informatik, NanoBioMed und Europa, wobei sich der Europa-Schwerpunkt aus der Gründungsgeschichte ergibt (UdS 2022a). Die Universität untergliedert sich in insgesamt sechs Fakultäten: Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft, Medizinische Fakultät, Fakultät für Mathematik und Informatik, Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät, Philosophische Fakultät und Rechtswissenschaftliche Fakultät sowie zwei Zentren, an denen Studiengänge verortet sind: Zentrum für Bioinformatik und Zentrum für Human- und Molekularbiologie. Daneben existieren weitere Zentren, an denen geforscht wird.

7 Beim DFHI handelt es sich um eine Kooperation der htw saar und der Université de Lorraine (UL).

Patrick Braeunig, Soheil Hemmati-Ortakand, David Reis und Freya Gassmann

4 Forschungsdesign und Methoden

Gliederung

4.1 StakeholderInnengespräche 25
4.2 Studierendenbefragung 31
4.2.1 Design. 31
4.2.2 Fragebogen 34
4.2.3 Rücklauf, Datenbereinigung und Vergleich mit der Grundgesamtheit 37
4.2.4 Schwierigkeiten im Rahmen des Datenerhebungsprozess . . . 44
4.3 AbsolventInnenbefragung 45
4.3.1 Design. 45
4.3.2 Fragebogen 47
4.3.3 Rücklauf, Datenbereinigung und Vergleich mit der Grundgesamtheit 49

Im folgenden Kapitel wird das Forschungsdesign der Studie erläutert. Zunächst wird auf die im Vorfeld der Befragungen durchgeführten StakeholderInnengespräche eingegangen und anschließend das Vorgehen in der Studierenden- und der AbsolventInnenbefragung erläutert.

4.1 StakeholderInnengespräche

Im Vorfeld der Befragungen wurden von Mitte April bis Mitte Mai 2021 Gespräche mit StakeholderInnen beider Hochschulen geführt. Mithilfe qualitativer Leitfadeninterviews wurden Personen der beiden Hochschulen in unterschiedlichen Funktionen und aus verschiedenen Kontexten im Rahmen von etwa 45-minütigen Videokonferenzen zu aktuellen Fragen in Bezug auf die Studierenden und AbsolventInnen der Hochschulen befragt. Die jeweiligen GesprächspartnerInnen ergaben sich aus der inhaltlichen Nähe zu Themen, die

für die Befragung der Studierenden und für AbsolventInnen von hoher Relevanz sind und wurden einerseits durch die eigene Recherche und andererseits aufgrund von Empfehlungen bisheriger GesprächspartnerInnen identifiziert. Insgesamt konnten 18 solcher StakeholderInnengespräche geführt werden, davon neun mit GesprächspartnerInnen der htw saar und acht mit Angehörigen der UdS sowie ein Gespräch mit einer VertreterIn des Studentenwerks e.V. An sechs Gesprächen nahmen zwei bis drei Personen eines Bereichs teil, sodass insgesamt 25 Personen interviewt werden konnten. Es wurde stets darauf geachtet, dass für beide Hochschulen die entsprechenden Pendants der jeweiligen Zuständigkeitsfelder in die Gespräche einbezogen wurden.

Tabelle 2: Übersicht über die Stellen/Bereiche beider Hochschulen, mit denen StakeholderInnengespräche geführt wurden

UdS	htw saar
• Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)	• Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)
• Career Center	• Übergangsmanagement Hochschule/Beruf, Career Service
• Akademische Nachwuchsförderung	• Vizepräsident für Studium und Lehre und Internationalisierung
• Dezernat Lehre und Studium (Qualitätsbüro)	• Referentin für E-Learning
• Stabsstelle für Digitalisierung und Nachhaltigkeit	• IT-Beauftragter des Präsidiums
• Chief Digital Officer	• International Office
• International Office	• Studienorientierung
• Zentrale Studienberatung	• Gleichstellung
Studentenwerk e.V.	

In den Leitfadengesprächen wurden zunächst der Inhalt und der Ablauf der Studie erläutert und auf die Vorgängerstudien verwiesen. Danach wurde die Informationslage zu den Studierenden thematisiert, im Anschluss diejenige zu den AbsolventInnen (vgl. Tabelle 3). Die Fragen waren offen formuliert, allgemein gehalten und dienten dazu, einen Einstieg in das Gespräch zu liefern und die GesprächspartnerInnen dazu anzuregen, eigene Themen anzusprechen. Die Stichpunkte unter der dritten Frage, zu möglicherweise bislang vernachlässigten Themenfeldern, wurden im Studierenden- wie auch AbsolventInnenteil nur dann genannt, falls es nötig wurde, den Gesprächsverlauf zu unterstützen.

Tabelle 3: Gesprächsleitfaden der StakeholderInnengespräche

Studierende
1. Was sind aus Ihrer Sicht relevante Fragestellungen für die Studierendenbefragung? 2. Wo fehlen aus Ihrer Sicht aktuell Daten und Informationen zu den Studierenden? 3. Gibt es aus Ihrer Sicht Themen, die bislang vernachlässigt wurden? • Eintritt ins Studium • Bildungsherkunft • Mobilität und Wohnen • Ökonomische Bedingungen des Studiums • Studienbedingungen • Wissen zur Arbeitswelt • Erwerbsleben (z.B. Praktika; Zielvorstellungen) • Demographie 4. Welche Themen werden aus Ihrer Sicht in Zukunft für die Studierenden relevant werden?
AbsolventInnen
1. Was sind aus Ihrer Sicht relevante Fragestellungen für die AbsolventInnen? 2. Wo fehlen aus Ihrer Sicht aktuelle Daten und Informationen zu den AbsolventInnen? 3. Gibt es aus Ihrer Sicht Themen, die bislang vernachlässigt wurden? • Eintritt ins Studium • Bildungsherkunft • Mobilität und Wohnen • Ökonomische Bedingungen des Studiums • Studienbedingungen • Wissen zur Arbeitswelt • Eintritt ins Erwerbsleben • Verhalten im Arbeitsmarkt • Demographie 4. Welche Themen werden aus Ihrer Sicht in Zukunft für die AbsolventInnen relevant werden?
Allgemeines
1. Gibt es aus Ihrer Sicht noch weitere Personen, mit denen wir sprechen sollten? 2. Gibt es noch etwas, was Sie uns für unsere Studie mit auf den Weg geben möchten?

Trotz der unterschiedlichen Bereiche, aus denen die GesprächspartnerInnen stammen, konnte mit zunehmender Anzahl der Interviews eine Wiederholung der angesprochenen Themen festgestellt werden, was auf eine Sättigung der Themen im Datenerhebungsprozess hindeutet.

Neben der Erfassung bedeutsamer Themen und Informationsbedarfe der Hochschulangehörigen, dienten die StakeholderInnengespräche insbesondere der Aufnahme „externer" Expertise, mittels derer inhaltliche Lücken sowohl erkannt als auch geschlossen werden konnten und damit der Versuch unternommen wurde, die inhaltliche sowie soziale Validität bzw. Akzeptanz der Befragungen zu erhöhen.

Die Gespräche wurden von je zwei Projektmitarbeitenden geführt. Während der Gespräche fand eine Protokollierung[8] durch eine Person statt, während die andere das Gespräch führte, diese ergänzte das Protokoll im Nachgang. Eine Zusammenfassung der angesprochenen Themen findet sich in Tabelle 4 und Tabelle 5. Die Anzahl der Nennungen entspricht dabei jeweils der Häufigkeit des Aufkommens eines Themas. Darüber hinaus wurden weiterführende Aspekte und Querschnittsthemen, wie die Internationalisierung der Hochschulen, die Informierung von SchülerInnen über die Hochschulen sowie Näherbringung der Studierendenwelt gegenüber den Mitarbeitenden der Hochschulen angesprochen.

Tabelle 4: Genannte Themenfelder für die Studierendenbefragung, Auswahl beinhaltet nur Themenfelder, die mindestens dreimal genannt wurden

Themen	Anzahl der Nennungen
Rahmenbedingungen des Studiums: Soziale Betreuung, finanzielle Absicherung, Planung der Finanzen, Ursprung des Geldes, BAföG unpopulär, Stipendien unbekannt. Leidet das Studium durch das Jobben? Wie häufig ist psychologische/gesundheitliche Beratung (Depression) nötig? Welche Auswirkungen haben körperliche Beeinträchtigungen jeglicher Art? Wird die berufliche Beratung wahrgenommen? Workload der Studierenden.	13
Thema Digitalisierung: Neue Art der Lehre („klassische Vorlesung als Auslaufmodell"?), neue Art sozialer Zusammenkünfte an der Hochschule, Internetverbindungen und allg. technische Ausstattungen (Hard- und Software) am Wohnort, Verwaltungsprozesse an der Hochschule	13
Arbeitsmarkt: Allg. Beratungsfunktion für Studierende und Studieninteressierte (z.B. Fachstudienberatung). Was wird aus dem Studierenden später auf dem Arbeitsmarkt? Was sind die Erwartungen des Arbeitsmarktes oder der Hochschule? Vernetzungen (gerade in Zeiten von Corona; Hochschulen als soziale Treffpunkte und Förderer der Persönlichkeitsentwicklung)	10
Beweggründe ein Studium aufzunehmen und das Studienfach im Speziellen zu studieren? Erwartungen an das Studienfach und die Hochschule? Warum wurde die Hochschule gewählt?	9
Praxisorientierung des Studiums: Praxisphasen; Praxisbezug der Veranstaltungen (Fallbeispiele); externe RednerInnen aus der Praxis. Wie zufriedenstellend ist die Praxis?	7
Dynamische Anpassungsfähigkeit der Studierenden auf verändernde Situation erfragen (Neue Lebenssituationen, Qualifikationen anpassen, Dynamik des Arbeitsmarktes, Spezialisiert sich ein(e) StudentIn (Profilaufbau)?, Softskills entwickeln (z.B. Kommunikationskompetenzen))	6

►

8 Grundsätzlich wären aus methodischer Sicht eine Tonbandaufnahme und eine anschließende wörtliche Transkription wünschenswert gewesen, dies war jedoch aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht möglich.

Fühlen sich Studierende ausreichend unterstützt durch die Hochschule und Prüfungsausschüsse? (gerade in Coronazeiten; z.B. Verlängerung der Regelstudienzeit, Freischussregelungen, Kompensation der aktuell fehlenden Zwischenmenschlichkeit am Campus usw.)	6
Involvierung der Studierenden in Veränderungsprozesse an der Hochschule Welche Kommunikationswege sind am effizientesten? Verwenden Studierende noch E-Mail? In welcher Art und Weise soll kommuniziert werden? (z.B. Sprache, Umfang, Medium)	5
Aufbau, Logik und Wichtigkeit der Inhalte des Studiums erfragen	4
Studienfortschritt erfragen: Hat Corona den Studienfortschritt verlangsamt?	4
Wohnsituation erfragen: Z.B. sind Studentenwohnheime noch attraktiv?	4
Internationalisierung des Studiums bzw. digitaler Lehrangebote erfragen	4
Informationen zur Situation internationaler Studierender (Kenntnisstand über den deutschen Arbeitsmarkt, zeitliche Planungen, soziale/kulturelle Integration, Einstieg in das deutsche Hochschulsystem) Wie erfolgreich war das Studium und wie lange dauerte es? Was sind die Gründe für ein ggf. längeres Studium?	4
Warum wurde ein Studium abgebrochen?	4
Employability erfragen: Wie frühzeitig wird auf den Arbeitsmarkt eingegangen? Wie kennen sich die Studierenden auf dem Arbeitsmarkt aus?	4
Ist die Barrierefreiheit an der Hochschule ausreichend für Studierende mit Beeinträchtigungen? Werden Nachteilsausgleiche angenommen?	4
Wie gehen Studierende mit Diskriminierung um? Nachteilsausgleich? Anzahl der Fälle; Angst vor Stigmatisierung? Wenn in Studienfächern ein Geschlecht dominiert, wie gehen Studierende des anderen Geschlechts damit um? Gibt es Probleme?	4
Medienkompetenz der Studierenden (z.B. Programmieren, Datenschutz) im Sinne von „Digital Natives“	3
Zufriedenheit mit der Hochschule und Studiengang erfragen (Wohlfühlfaktor?)	3
Internationalstudierende: Welche Standortfaktoren waren für die internationalen Studierenden maßgeblich von Bedeutung, um ein Studium im Saarland/Deutschland aufzunehmen? (Wirtschaft? Politik? Freiheit? FreundInnen/Familie?)	3
Spielt das Thema Nachhaltigkeit/Ökologie innerhalb des Studienfaches eine Rolle? Nachhaltigkeit des angestrebten Berufs?	3

Tabelle 5: Genannte Themenfelder für die AbsolventInnenbefragung, Auswahl beinhaltet nur Themenfelder, die mindestens dreimal genannt wurde

Themen	Anzahl der Nennungen
Spezialisierung der AbsolventInnen als mögliches Problem am Arbeitsmarkt (Nachqualifizierungen, Weiterschulungen, Arbeitsmarktdynamik, Neue Lebenssituationen, Neue Anforderungen an höhere Managementstufen (z.B. Kostenrechnung)) Wo finden diese Maßnahmen statt? (Hochschule oder freier Markt?); Wie sind die Jobperspektiven? Hat es einen Vorteil über den „Tellerrand" zu schauen?	10
Employability (Wie passt der Studiumszuschnitt zur Berufstätigkeit? Entspricht der angestrebte Beruf dem letztlich ausgeführten Beruf? Gab es einen Praxisschock?	9
Regionale Verbundenheit der AbsolventInnen: Kommen und Bleiben; günstige Lebenskosten als Pluspunkt? Was können Unternehmen tun? Warum wurde das Saarland verlassen? Absichten wiederzukommen?	9
Was sind die Kriterien der AbsolventInnen bei ihrer Jobsuche? Weiche und harte Kriterien; Work-Life-Balance; Anpassung des/r ArbeitgeberIn an Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen → Wurden ggf. Abstriche bei der Suche gemacht?	9
Wann fing die Suche nach einem Job an und wie lange dauerte diese? Wo wurde der Job gesucht und gefunden? Gab es Probleme bei der Suche wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen während des Studiums? Wurden gesundheitliche Beeinträchtigungen oder sonstiges (Diversity) verschwiegen?	8
Digitalisierung (z.B. Umgang mit Office-Programmen; Erwartet der Arbeitsmarkt IT-Kenntnisse? (z.B. Programmieren); Falls IT-Kenntnisse bei dem/der AbsolventIn vorhanden waren: Wo hat er/sie diese erworben?; Welche technischen Ausstattungen (Hard- & Software, Internetverbindung) haben AbsolventInnen und wie sieht der digitale Arbeitsalltag aus (Präsenz, hybrid, online)? Wurden digitale Kompetenzen (z.B. kritischer Umgang mit Daten, KI) an der Hochschule während des Studiums gelehrt bzw. erlernt?	6
Internationalisierung (Allg.) Welche Standortfaktoren waren für die Internationalstudierenden maßgeblich von Bedeutung, um ein Studium im Saarland/Deutschland aufzunehmen? (Wirtschaft? Politik? Freiheit?); Wie ist die Abbruchquote bei Internationalstudierenden (auch nach Geschlecht)?	6
Was waren die Erwartungen der Studierenden an den Arbeitsmarkt und an die Hochschule bzw. an das Studium? Wie haben sich diese erfüllt?	6
Wurden Beratungsangebote in Anspruch genommen? Woran liegt es, dass diese Angebote ungenutzt oder unbekannt bleiben?	5
Sprachkenntnisse (Deutschkenntnisse), Kommunikationskompetenz (z.B. insb. Internationaler Studierende): Wird darauf ausreichend von den Studierenden geachtet? Wie reagiert der Arbeitsmarkt darauf?	4

►

Wie können AbsolventInnen besser an der Uni integriert werden? Ist es von Interesse?	4
Was würden die AbsolventInnen ihrer Hochschule und ihrem Studiengang und den jetzigen Studierenden an Feedback geben?	4
Anzahl der Jobwechsel erfragen (Unternehmensbindung); Nachteil unstetiger Erwerbsverlaufsbibliographien?	3
Arbeitsumfang (Teilzeit/Vollzeit) und Vertragslaufzeit erfragen (befristet/unbefristet)	3
Zufriedenheit mit der Bezahlung (entspricht Sie der Tätigkeit und ist der Lohn ausreichend zum Leben?)	3
War die Praxisbezogenheit im Studium hilfreich für den Einstieg in den Arbeitsmarkt? (Führte ein Praktikum zum Job?) Wie ist hierbei der Unterschied zwischen Universität und Fachhochschule?	3
Haben die AbsolventInnen darüber nachgedacht, wieder an die Hochschule zurückzukehren (Zum weiteren Studium, zur weiteren Qualifikation, als ArbeitnehmerIn?; wie lange Zeit dazwischen Verstrichen?)	3

Sofern dies thematisch möglich war, wurden die genannten Aspekte in die Befragungsinstrumente integriert. Zum Teil war eine Aufnahme der Aspekte jedoch aufgrund des Befragungsumfangs nicht möglich. Die vorangegangenen Tabellen zeigen jedoch auf, dass eine Vielzahl von Themenfeldern existiert, die zwar von hohem Interesse sind, bislang aber noch nicht durch empirische Daten bedient werden konnten. Eine Aufnahme der entsprechenden Fragestellungen in zukünftige Studien sollte erwogen werden.

4.2 Studierendenbefragung

4.2.1 Design

Die quantitative Befragung der Studierenden von UdS und htw saar wurde mittels des Onlinebefragung-Tools SoSci Survey realisiert. Die Listen zur Grundgesamtheit sowie die Kontaktdaten der Studierenden wurden durch das jeweilige Studierendensekretariat bereitgestellt. Die Befragungen erfolgten zeitgleich an den beiden Hochschulen.

Die Studierendenliste der UdS enthielt 20.695 Einträge und betraf insgesamt 16.389 Studierende. Sie umfasste die folgenden Informationen: Name, Geschlecht, E-Mail-Adressen der UdS, bis zu vier private E-Mail-Adressen, Studienfächer, Abschlussarten und Matrikelnummer. Für sämtliche der 16.389 Studierenden lagen die E-Mail-Adressen der UdS und/oder bis zu vier private E-Mail-Adressen vor, welche die Studierenden zum Zeitpunkt der Aufnahme bzw. während ihres Studiums angegeben hatten. 14 Studierende konnten aufgrund fehlerhafter E-Mal-Adressen nicht kontaktiert werden.

Die Liste der htw-saar-Studierenden enthielt für insgesamt 6.055 Studierende ebenso die folgenden Informationen: htw-saar-E-Mail-Adressen, ggf. eine private E-Mail-Adresse, Studienfächer, Abschlussarten und Matrikelnummer. Für alle 6.055 Studierenden lagen die Hochschul-E-Mail-Adressen und/oder private E-Mail-Adressen vor, welche die Studierenden bei Aufnahme oder während des Studiums angegeben hatten. Auch unter den htw-saar-Studierenden konnten drei Studierende aufgrund fehlerhafter E-Mail-Adressen nicht kontaktiert werden.

Die Einladungs-E-Mails enthielten neben der persönlichen Ansprache jeweils einen persönlichen Link zur Befragung. Im Rahmen der Befragung wurde in SoSci Survey der Modus „Pseudonym" gewählt (SoSci Survey 2022). Dadurch erhielt jede/r Befragungsteilnehmende eine eindeutige Personenkennung und konnte durch seinen/ihren individuellen Link jederzeit wieder auf den Fragebogen zugreifen und die Befragung ggf. fortsetzen. Dieses Vorgehen trug dazu bei, dass zum einen keine dritten Personen an der Befragung teilnehmen konnten und BefragungsteilnehmerInnen direkten Zugriff auf ihren Fragebogen hatten und ihn ggf. zu einem späteren Zeitpunkt abschließen konnten. Dies gewährleistet eine hohe Datenqualität. SoSci Survey verwaltet die Zuordnung zwischen der E-Mail-Einladung und dem Datensatz treuhänderisch, sodass die Projektleitung keinen Zugriff auf diese Zuweisung hat. Zur Erhöhung der Responserate wurden zudem unter allen TeilnehmerInnen zehn Gutscheine im Wert von je 50 € verlost. Um die Bekanntheit der Studie und damit die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurden die Studierenden zudem über die Websites der Hochschulen und Accounts der Hochschulen in den sozialen Medien auf die Studie aufmerksam gemacht sowie informiert. Das gesamte Vorgehen im Projekt wurde mit der zuständigen Datenschutzbeauftragten abgestimmt. Zusammengefasst konnten 22.427 der insgesamt 22.444 Studierenden beider Hochschulen zur Befragung eingeladen werden.

Tabelle 6: Gelistete Studierende von UdS und htw saar

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	16.389	100,0%	6.055	100,0%
Davon mit E-Mail	16.389	100,0%	6.055	100,0%
Davon ohne E-Mail- oder Post-Anschrift	0	0,0%	0	0,0%
Davon mit fehlerhafter E-Mail-Adresse	14	0,0%	3	0,0%
Davon mit Geschlecht	16.389	100,0%	6.055	100,0%
Davon mit Immatrikulations-datum	0	0,0%	6.055	100,0%

Die Onlinebefragung der Studierenden erstreckte sich über den Zeitraum vom 8. Dezember 2021 bis zum 7. Februar 2022. Da die Studierenden teils mit bis zu vier Adressen angeschrieben wurden, wurde zur Vermeidung, dass die Absende-Adresse des Versende-Servers gesperrt wurde, der Zeitraum der Erstkontaktierung gestreckt. Bei den Studierenden der UdS lag dieser zwischen dem 8. Dezember 2021 bis zum 15. Dezember 2021, die Versendung der Einladungen an die htw-saar-Studierenden setzte einen Tag später ein. Die zuständigen MitarbeiterInnen des Hochschul-IT-Zentrums des Saarlandes waren in das Vorgehen eingebunden.

Die Einladung enthielt eine persönliche Ansprache, Informationen zur Studie sowie Hinweise zum Datenschutz. Die persönlichen Erinnerungsschreiben wurden vom 5. Januar 2022 bis zum 12. Januar 2022 an die Studierenden versendet, die letzte Kontaktierungswelle erfolgte vom 24. Januar 2022 bis zum 29. Januar 2022.

Um die Responserate von nicht-deutschsprechenden, meist ausländischen Studierenden der Hochschulen zu erhöhen, wurde den Studierenden neben dem deutschsprachigen Onlinefragebogen optional die Befragung auch in englischer Sprache angeboten. Die Übersetzung des Fragebogens nahm eine diplomierte Übersetzerin vor, deren Muttersprache Englisch ist und die selbst als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einer Hochschule arbeitet. Skalen, die aus anderen Befragungen entnommen wurden und in englischer Sprache vorlagen, wurden in der Original-Version verwendet. Die Übersetzung wurde darüber hinaus von den wissenschaftlichen Projektmitarbeitenden gegengelesen. So konnten die Qualität und Übereinstimmung des englischen und deutschen Fragebogens sichergestellt werden. Zu Beginn der Umfrage konnte von den Befragten zwischen beiden Sprachen gewählt werden.

Im Nachgang der Befragung wurden die Studienfächer entsprechend der Listen, welche die Studierendensekretariate zur Verfügung gestellt hatten, den entsprechenden Fakultäten der Hochschulen zugeordnet. Dabei wird im Bericht in den Tabellen und Abbildungen auf die in Tabelle 7 und Tabelle 8 enthaltenen Abkürzungen zurückgegriffen.

Tabelle 7: Liste der Fakultäten der UdS

Abkürzung	Fakultät
NT	Naturw.-Technische Fakultät
PhilFak	Philosophische Fakultät
MI	Fakultät für Mathematik und Informatik
HW	Fakultät für Empirische Human- und Wirtschaftswissenschaft
ZBI	Zentrum für Bioinformatik
ZHMB	Zentrum für Human- und Molekularbiologie
Rewi	Rechts. Fakultät
Med	Medizinische Fakultät
fakultätsübergreifend	

Tabelle 8: Liste der Fakultäten der htw saar

Abkürzung	Fakultät
aub	Architektur und Bauingenieurwesen
ingwi	Ingenieurwissenschaften
sowi	Sozialwissenschaften
wiwi	Wirtschaftswissenschaften

4.2.2 Fragebogen

Der Fragebogen war für die Studierenden beider Hochschulen in weiten Teilen identisch und es wurden entweder nur den Studierenden der UdS oder der htw saar lediglich vereinzelt hochschulspezifische Fragen gestellt. Promotionsstudierende wurden nach der Beantwortung initialer Fragen zur Herkunft und dem bisherigen Werdegang zu einem speziell auf sie zugeschnittenen Fragebogen umgeleitet, der nur die für sie relevanten Bestandteile des Grundfragebogens enthielt.

Generell war der Onlinefragebogen in mehrere Abschnitte unterteilt. Schwerpunktmäßig wurden die Themengebiete Bildungsherkunft, Eintritt in das Studium, Studienbedingungen, Situation der Studierenden abseits des Studiums an der Hochschule, ökonomische Bedingungen und finanzielle Situation, Zukunfts-

erwartungen, Wissen zur Arbeitswelt sowie Studieren und Leben während der Corona-Pandemie erfragt:

- Zunächst wurden die Studierenden zu der Zeit vor ihrem Studium an der UdS oder htw saar befragt, beispielsweise nach dem Ort des Erwerbs ihrer Hochschulzugangsberechtigung (HZB), der erreichten Abschlussnote, und ob bereits vor dem Studium an UdS oder htw saar an einer (anderen) Hochschule studiert wurde.
- Anschließend wurden die Studierenden nach formalen Aspekten ihres aktuellen Studiums an der UdS oder htw saar gefragt, darunter das Studienfach sowie der angestrebte Abschluss, die Form des Studiums sowie das aktuelle Fach- und Hochschulsemester.
- Die Wohnsituation der Studierenden war Gegenstand des nächsten Abschnitts der Befragung. Neben der Wohnform und den Gründen für deren Wahl wurden die Studierenden hier auch nach der Nähe und der Erreichbarkeit des jeweiligen Campus mit den verschiedenen Verkehrsmitteln gefragt.
- Vorkenntnisse und Gründe der Hochschulwahl waren Gegenstand eines weiteren Abschnitts der Befragung. Erfasst wurden hier die Vorbildung vor dem Studienantritt und welche Kenntnisse und Fähigkeiten ihnen bei Studienantritt fehlten. Daneben konnten diverse Gründe für die Hochschulwahl bewertet und künftige Arbeitsmarktchancen eingeschätzt werden.
- Der nächste Abschnitt widmete sich gänzlich der Bewertung des aktuellen Studiums, so wurden die generellen Studienbedingungen sowie insbesondere Aspekte der digitalen Lehre und die Zufriedenheiten der Studierenden mit den an UdS und htw saar verwendeten Lernplattformen hier erfasst.
- Um Informationen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Studieren und Leben der Befragten zu gewinnen, enthielt das Online-Tool Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Lehre, die Prüfungen und den Studienfortschritt.
- Die Schwierigkeiten im Studium, welche unabhängig von der Corona-Situation auftraten, behandelte der nachfolgende Abschnitt. Hier wurden studienerschwerende Beeinträchtigungen und der Umgang mit diesen thematisiert. Auch Gründe für einen möglichen Studienabbruch wurden in diesem Zusammenhang erfasst.

- Ein weiterer umfangreicher Teil des Fragebogens beschäftigte sich mit den weiteren Aspekten des Studierens, wie den von Studierenden genutzten Kommunikationskanälen, der Vermittlung von Praktiken wissenschaftlichen Arbeitens sowie den absolvierten Praktika und Auslandsaufenthalten.
- Die finanzielle Situation sowie die Tätigkeiten parallel zum Studium wurden ebenfalls in der Befragung aufgegriffen. Dabei wurden ggf. mehrere Erwerbstätigkeiten während des Studiums erfasst. Erfragt wurden sowohl Art und Umfang als auch, ob diese Tätigkeiten eine Passung zum derzeitigen Studium aufweisen. Zudem wurden Daten zur Studienfinanzierung und dem Einkommen der Studierenden erhoben.
- Nachfolgend wurde das Image der Region mit starkem Bezug zum Saarland sowie der Hauptstadt Saarbrücken aus Sicht der Studierenden erhoben. Die Studierenden wurden gebeten, die Attraktivität des Saarlandes anhand unterschiedlicher Items zu bewerten.
- An das Studium anschließende praktische Ausbildungsphasen oder weiter(führend)e Studiengänge sowie die Erwartungen an die Zukunft waren Aspekte des nachfolgenden Teils der Befragung, beispielsweise inwieweit ein Wohnortwechsel angestrebt wird und wie stark die Bindung an das Saarland ist. Zudem wurden die Studierenden um eine Einschätzung ihrer beruflichen Entwicklung in den nächsten Jahren gebeten.
- Vor den abschließenden üblichen Fragen zur Demographie wurden die Einstellung der Studierenden zur betrieblichen Mitbestimmung sowie deren Kenntnisse von Arbeitszeitgesetz und Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung gemessen.
- Die Promotionsstudierenden wurden in einem separaten Teil des Fragebogens zu den Umständen ihres Promotionsvorhabens befragt.

Gemäß den Erfahrungen aus den vorab durchgeführten Pretests benötigten die Studierenden je nach Vita und den entsprechenden Filtern ca. 30 Minuten zur Beantwortung des Fragebogens.

4.2.3 Rücklauf, Datenbereinigung und Vergleich mit der Grundgesamtheit

Im Sinne einer Vollerhebung wurden alle 16.389 Studierenden der UdS und alle 6.055 Studierenden der htw saar zur Befragung eingeladen. Insgesamt 6.698 Studierende von UdS und htw saar riefen den Fragebogen über den per E-Mail übermittelten Link auf und begannen die Befragung, darunter 4.803 Studierende der UdS und 1.895 Studierende der htw saar. Eine deutlich geringere Zahl, nämlich 3.533 Studierende, schlossen die Befragung ab, davon 2.635 Studierende der UdS und 898 der htw saar. Der Rücklauf betrug unter den UdS-Studierenden damit 29% für begonnene Fragebögen und 16% für abgeschlossene und 31% für begonnene und 15% für abgeschlossene Befragungen unter den htw-saar-Studierenden (Tabelle 9).

Vergleicht man die Rücklaufquote unter den UdS-Studierenden mit der Quote der ersten UdS-Studierendenbefragung, zeigt sich eine Erhöhung, da damals 11% der Studierenden teilnahmen (Gassmann et al. 2013d, S. 63).

Grundsätzlich kann der Rücklauf als zufriedenstellend betrachtet werden. Die hohe Anzahl von nicht beendeten Fragebögen ist dagegen nicht erfreulich und sicherlich u.a. der Länge des Fragebogens geschuldet. Für nachfolgende Befragungen wäre es von Vorteil, diese in regelmäßigen Abständen im Rahmen einer Panelbefragung zu wiederholen und dabei ausgewählte Themenfelder zu fokussieren. Dadurch könnten etliche Fragen entfallen, die bei einer Querschnittsbefragung zur weiteren Auswertung zwangsläufig immer wieder erhoben werden müssten, um bi- und multivariate Analysen durchführen zu können. Da alle vorhandenen Angaben in den ausgefüllten Fragebögen für die Auswertungen berücksichtigt wurden, beziehen sich die nachfolgenden Angaben zum Rücklauf immer auf die begonnenen Fragebögen.

Tabelle 9: Rücklauf nach Hochschulen getrennt

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Grundgesamtheit	16.389	100,0%	6.055	100,0%
Davon Fragebogen begonnen	4.803	29,3%	1.895	31,3%
Davon Fragebogen abgeschlossen	2.635	16,1%	898	14,8%

Deutlich zu erkennen ist die Wirkung der Erinnerungsschreiben an den dreigipfligen Rücklaufstatistiken der Studierenden von UdS und htw saar (Abbildung 5 und Abbildung 6)

Abbildung 5: Rücklauf über die Befragungszeit von Studierenden der UdS, abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt

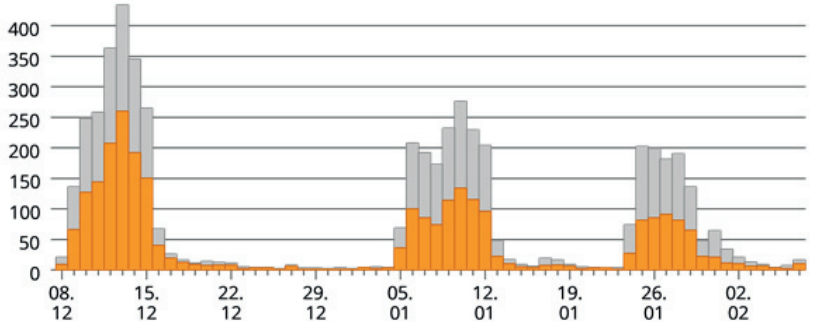
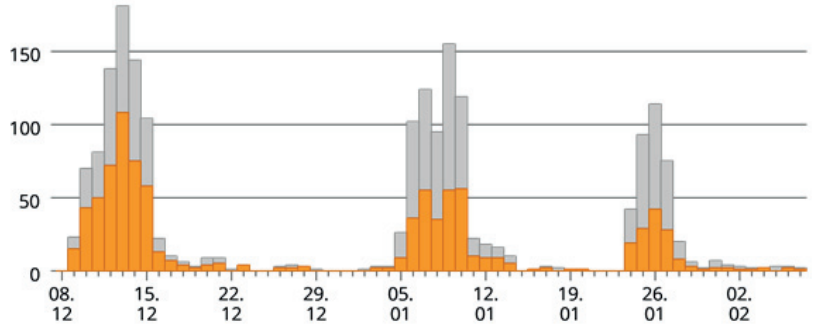


Abbildung 6: Rücklauf über die Befragungszeit von Studierenden der htw saar, abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt



Während insgesamt 4.200 Studierende der UdS (87,4%) in deutscher Sprache an der Befragung teilnahmen, wurden 603 Fragebögen (12,6%) in englischer Sprache bearbeitet. Die Möglichkeit, in englischer Sprache an der Befragung teilzunehmen, erhöhte den Rücklauf von Studierenden der UdS somit maximal um 603 ausgefüllte Fragebögen bzw. 13 Prozentpunkte. Dabei muss jedoch

berücksichtigt werden, dass zum einen nicht zwingend davon auszugehen ist, dass dieser Anteil des Rücklaufs gänzlich entfallen wäre, wenn der Fragebogen nicht auch in englischer Sprache zur Verfügung gestanden hätte. Zum anderen sind es mit hoher Wahrscheinlichkeit gerade die ausländischen Studierenden der UdS, deren Angaben so erfasst werden konnten und für die sich der Rücklauf damit deutlich erhöhte. Studierende der htw saar griffen erheblich seltener auf die englische Version des Onlinefragebogens zu. Lediglich 43 Fragebögen und damit 2% des gesamten Rücklaufs der htw-saar-Studierenden wurden in englischer Sprache bearbeitet. Entsprechend wählten 98% der Studierenden der htw saar den Fragebogen in deutscher Sprache (Tabelle 10).

In diesem Zuge ist anzumerken, dass die Möglichkeit zur Wahl des Fragebogens in einer französischen Version, zum einen von aus Französisch sprechenden Ländern stammenden Studierenden sowie von Studierenden eines Studiengangs mit Frankreichbezug sicherlich eine entsprechende Nachfrage erzeugt hätte. So gibt es beispielsweise an der htw saar die Studierenden des DFHI, die hauptsächlich in Französisch studieren und lediglich Grundkenntnisse in Deutsch vorweisen müssen. Vonseiten des Projekts war jedoch die Umsetzung des Fragebogens in drei Sprachen aufgrund des dann erforderlichen Ressourceneinsatzes nicht realisierbar. Grundsätzlich wäre bei einer erneuten Befragung die Bereitstellung in allen drei Sprachen jedoch anzuraten.

Tabelle 10: Rücklauf getrennt nach Hochschulen, Sprache und Promotion

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	4.803	100,0%	1.895	100,0%
Davon deutsch	4.200	87,4%	1.852	97,7%
Davon englisch	603	12,6%	43	2,3%
Davon Promovierende	221	4,6%	-	-

Um die Qualität der gewonnenen Datenbasis zu erhöhen, wurden die Daten aus 6.698 Fragebögen einer Bereinigung unterzogen. Zunächst wurde der Datensatz um Fragebögen bereinigt, die zwar aufgerufen wurden, jedoch keine verwertbaren Angaben enthielten. Insgesamt wurde der Datensatz so um 83 Fragebögen verringert. Weiterhin wurden einzelne Fragebögen auf Grundlage von Analysen der Metadaten ausgesondert. Dabei wurden etwa Fragebögen von den Auswertungen ausgeschlossen, die in unter 3 Minuten vollständig bearbeitet wurden oder in denen ein anderweitig unplausibles Antwortverhalten festgestellt werden konnte.

Der Datensatz reduzierte sich so um weitere 13 Einträge. Insgesamt wurden somit 96 Fragebögen von den Auswertungen ausgeschlossen, sodass sich der tatsächlich ausgewertete Rücklauf auf 6.602 Fragebögen beläuft (Tabelle 11).

Tabelle 11: Bereinigung des Studierendendatensatzes

	Anzahl	Relativer Anteil
Rücklauf Gesamt	6.698	100,0%
Davon ohne (verwertbare) Angaben	83	1,2%
Davon mit unplausiblen Angaben	13	0,2%
Bereinigter Rücklauf	6.602	98,6%

In den durch die Studierendensekretariate bereitgestellten Datenbanken befanden sich Informationen zum Geschlecht und zum Studiengang, die im Folgenden für einen Vergleich von der Grundgesamtheit mit dem Rücklauf herangezogen werden. Die Daten zum Zeitpunkt der Immatrikulation konnten vom Studierendensekretariat der UdS nicht bereitgestellt werden[9]. Für Studierende der htw saar konnte ein Vergleich von Grundgesamtheit und Rücklauf in Bezug auf die Immatrikulationszeitpunkte erfolgen.

Unter den 16.389 Studierenden der UdS waren 48% männlichen und 51% weiblichen Geschlechts, 0,3% sind als divers eingeordnet. An der Befragung selbst nahmen 41% Männer und 58% Frauen teil, 1% der TeilnehmerInnen gaben ein diverses Geschlecht an. Die Frage nach dem Geschlecht wurde nur von wenigen Personen ausgelassen. Somit sind die Männer analog zu vielen Befragungen in den Daten unterrepräsentiert, der Unterschied beläuft sich auf etwas über sieben Prozentpunkte (vgl. Tabelle 12). Ein Einstichproben Z-Test für Anteilswerte ergab, dass die Geschlechterdifferenz für Männer signifikant ist[10]. Da die Effektgröße jedoch gering ist, wurde keine Anpassung vorgenommen.

Unter den 6.055 Studierenden der htw saar waren 61% männlichen und 39% weiblichen Geschlechts. An der Befragung selbst wiederum nahmen 52% Männer und 47% Frauen teil, weitere 1% gaben ein diverses Geschlecht an. Insgesamt machten auch hier nahezu alle Studierenden Angaben zu ihrem Geschlecht. Somit sind die Männer auch in den Daten der Studierenden der htw saar unterrepräsentiert, der Unterschied beläuft sich hier auf etwa neun Prozentpunkte (vgl. Tabelle 13). Ein Einstichproben Z-Test für Anteilswerte

9 Der zuständige Mitarbeiter der UdS gab an, dass die Daten zum Zeitpunkt der Immatrikulation von Studierenden durch das zur Datenverwaltung verwendete System nicht bereitgestellt werden können.

10 $z = 10{,}4676$; $p < 0{,}001$

ergab, dass die Differenz statistisch bedeutsam ist, auf eine Anpassung wurde aufgrund der geringen Effektgröße jedoch auch hier verzichtet[11].

Tabelle 12: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	**4.744**	**100,0%**	**16.389**	**100,0%**
Angaben zum Geschlecht	**4.737**	**99,9%**	**16.389**	**100,0%**
Davon männlich	1.930	40,7%	7.918	48,3%
Davon weiblich	2.768	58,4%	8.428	51,4%
Davon divers	39	0,8%	43	0,3%

An der ersten Befragung der UdS-Studierenden nahmen 63% Frauen und 37% Männer teil, während die Anteile in der Grundgesamtheit damals bei 52% bzw. 48% lagen (Gassmann et al. 2013d, S. 63). Entsprechend konnte in dieser Befragung, relativ betrachtet, der Männeranteil unter den Befragten erhöht werden.

Tabelle 13: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	**1.858**	**100,0%**	**6.055**	**100,0%**
Angaben zum Geschlecht	**1.857**	**99,9%**	**6.055**	**100,0%**
Davon männlich	970	52,2%	3693	61,0%
Davon weiblich	874	47,1%	2362	39,0%
Davon divers	13	0,7%	0	0,0%

Vergleicht man den Rücklauf nach Fakultäten mit der Grundgesamtheit, zeigen sich kleinere Differenzen: Abweichungen über mehre Prozentpunkte ergeben sich nur für die Rechtswissenschaft, hier beträgt der Anteil in der Stichprobe 11%, während er in der Grundgesamtheit bei 16% liegt sowie in der Medizin, wo der Anteil im Rücklauf etwas höher im Vergleich zur Grundgesamtheit ausfällt: 19% der befragten Studierenden studieren Medizin, in der Gesamtstudierendenschaft beträgt ihr Anteil jedoch nur 14% (Tabelle 14).

11 $z = 7{,}7748$; $p<0{,}001$

Tabelle 14: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit (nur zuordenbare Fälle)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
NT	392	11,0%	1.630	10,1%
PhilFak	540	15,2%	2.245	14,0%
MI	500	14,1%	2.341	14,6%
HW	773	21,8%	3.889	24,3%
ZBI	42	1,2%	205	1,3%
ZHMB	75	2,1%	254	1,6%
Rewi	398	11,2%	2.506	15,7%
Med	687	19,4%	2.213	13,9%
fakultätsübergreifend	143	4,0%	717	4,5%
Gesamt	3.550	100,0%	16.000	100,0%

Auch an der htw saar gibt es in Bezug auf zwei Fakultäten kleinere Differenzen zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe - in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften sowie minimale Unterschiede in der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, in allen Bereichen liegt der Stichprobenanteil unter dem der Grundgesamtheit. In der Fakultät für Sozialwissenschaften übersteigt der Anteil der Studierenden, der sich beteiligt hat, jedoch klar ihren Anteil in der Grundgesamtheit, nämlich um fast sieben Prozentpunkte. Es ist anzunehmen, dass diese Differenz durch den hohen Frauenanteil in dieser Fakultät erklärt werden kann, da sich Frauen tendenziell eher an Befragungen beteiligen (vgl. auch Tabelle 13).

Tabelle 15: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
aub	138	11,0%	715	11,8%
ingwi	354	28,3%	1.918	31,7%
sowi	273	21,8%	890	14,7%
wiwi	487	38,9%	2.532	41,8%
Gesamt	1.252	100,0%	6.055	100,0%

In Hinblick auf das Jahr der Immatrikulation, das jedoch, wie bereits erwähnt, lediglich für die htw saar vorliegt, bestehen bzgl. des Vergleichs von Rücklauf und Grundgesamtheit keine bedeutsamen Differenzen im Mittelwert. Der Abgleich der Mediane und der 1. Quartile ergibt, dass Studierende, die ihr Studium früher begonnen haben, etwas seltener in den Befragungsdaten enthalten sind.

Tabelle 16: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit

Semester der Immatrikulation	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Wintersemester 2021/22 und Sommersemester 2022	510	34,7%	1.639	27,1%
Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021	373	25,4%	1.558	25,7%
Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020	292	19,9%	1.307	21,6%
Wintersemester 2018/19 und Sommersemester 2019	179	12,2%	872	14,4%
Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018	63	4,3%	333	5,5%
Wintersemester 2016/17 und Sommersemester 2017	29	2,0%	158	2,6%
Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016	15	1,0%	74	1,2%
Wintersemester 2014/15 und Sommersemester 2015	5	0,3%	48	0,8%
Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014	2	0,1%	30	0,5%
Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013	1	0,1%	16	0,3%
Sommersemester 2012 und früher	2	0,1%	20	0,3%
Keine Angaben				
Gesamt	**1.471***	**100,0%**	**6.055**	**100,0%**

*enthalten sind nur Studierende, die Angaben zum Zeitpunkt der Aufnahme ihres Studiums an der htw saar machten.

4.2.4 Schwierigkeiten im Rahmen des Datenerhebungsprozess

Trotz reiflicher Planung des Zeitrahmens, in dem die Onlinebefragung der Studierenden von UdS und htw saar stattfinden sollte und entsprechender Absprachen und Ankündigung mit allen Verantwortlichen an der UdS und htw saar, konnte letztlich nicht vermieden werden, dass im Zeitraum der Onlinebefragung auch andere Befragungen unter den Studierenden durchgeführt wurden. Über diese Befragungen wurden Projektleitung und Projektmitarbeitende zuvor nicht in Kenntnis gesetzt, sodass eine terminliche Kollision mit diesen „Konkurrenzbefragungen" nicht verhindert werden konnte.

- So fand an der UdS im Zeitraum vom 10. Januar 2022 bis zum 6. Februar 2022 eine Bedarfserhebung im Rahmen von „fit4more" mit dem Ziel statt, den aktuellen Gesundheitszustand und den gesundheitsbezogenen Bedarf der Studierenden zu ermitteln. Das dazugehörige Projekt wurde vom Hochschulsport in Verbindung mit dem Zentrum für Schlüsselkompetenzen sowie weiteren AkteurInnen ins Leben gerufen. Zur Teilnahme an der Bedarfserhebung wurde über den Gesamtverteiler der Studierenden aufgerufen. Die Erhebung war entsprechend der Fragestellung deutlich knapper gehalten als die hier durchgeführte Onlinebefragung von Studierenden.
- An der htw saar fand zwischen dem 10. Dezember 2021 und dem 19. Dezember 2021 eine Blitzumfrage zur derzeitigen Situation der Studierenden bezogen auf die Corona-Pandemie statt, die ab dem 13. Dezember 2021 auf allen Kanälen der htw saar beworben wurde. Auf die vorliegende Onlinebefragung der Studierenden von UdS und htw saar wurde daher erst ab dem 20. Dezember 2021 vonseiten der htw saar hingewiesen.

Darüber hinaus kam es zu zwei kleineren Programmierungsfehlern: So wurden die Promotionsstudierenden nach der Umleitung auf den speziellen Promotionsfragebogen und dessen vollständiger Bearbeitung und Abschluss des Fragebogens, wieder auf den ursprünglichen Grundfragebogen umgeleitet. Dieser Fehler wurde früh erkannt und bereits am 9. Dezember 2021 entsprechend korrigiert. Für zehn Promovierende, die den Onlinefragebogen vor diesem Datum bearbeiteten, lagen zunächst doppelte Angaben vor, die jedoch ohne Datenverlust bereinigt werden konnten.

Ein zweiter Fehler betraf die Formulierung von zwei Antwortmöglichkeiten in einer Frage zur Mobilität der Studierenden am Wohnort, einer Mehrfachantwort, die dazu führte, dass beide Antwortmöglichkeiten nicht klar voneinander zu unterscheiden waren. Auch dieser Fehler wurde am 9. Dezember 2021 korrigiert. Die Auswertung der Frage konnte jedoch nur für Studierende erfolgen, die ihre Angaben nach diesem Datum machten.

4.3 AbsolventInnenbefragung

4.3.1 Design

Die quantitative Befragung der AbsolventInnen von UdS und htw saar wurde ebenfalls mittels des Onlinebefragung-Tools SoSci Survey durchgeführt. Listen der ehemaligen Studierenden von UdS und htw saar, die ihr Studium erfolgreich zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021 absolviert hatten, wurden durch das jeweilige Studierendensekretariat bereitgestellt. Die Einladung zur Befragung erfolgte zum einen per E-Mail und zum anderen per Post, da ein Teil der AbsolventInnen nicht per E-Mail erreicht werden konnte (Tabelle 17). Das persönliche E-Mail-Anschreiben enthielt jeweils einen individuellen Link zur Befragung. Für die Befragung wurde in SoSci Survey der Modus „Pseudonym" gewählt (SoSci Survey 2022); in diesem erhält jede/r Befragungsteilnehmende eine eindeutige Personenkennung zugewiesen. SoSci Survey verwaltet die Zuordnung zwischen E-Mail-Einladung und Datensatz treuhänderisch. Die Projektleitung hat keinen Zugriff auf diese Zuordnung. Das mit Namen adressierte Anschreiben via Post enthielt einen Link, aus Datenschutzgründen jedoch keinen personalisierten.

Die Liste ehemaliger Studierender der UdS enthielt 23.623 Einträge für insgesamt 15.568 AbsolventInnen. Es ist anzunehmen, dass diese Liste nicht vollständig ist. Die Prüfungssekretariate an der UdS sind dezentral organisiert und verwend(et)en zum Teil unterschiedliche Softwarelösungen für das Management der AbsolventInnendaten, die über keine automatisierten Schnittstellen verfügen. Neben den Prüfungsämtern an der UdS gibt es zudem die für staatliche Prüfungen zuständigen Ämter an den Ministerien. Dies führt dazu, dass Prüfungen teilweise mit einem erheblichen Verzug von bis zu mehreren Jahren an das Studierendensekretariat gemeldet werden und damit keine vollständige Datenbasis verfügbar ist.

Folgende Informationen wurden für die UdS-AbsolventInnen bereitgestellt: Name, Geschlecht, Semesteranschrift, Heimatanschrift, private E-Mail-Adressen, Studienfächer, Abschlussarten, Matrikelnummer, Immatrikulations- und Exmatrikulationsdatum. Für 77% der UdS-AbsolventInnen lagen private E-Mail-Adressen vor, die sie als Studierende zum Zeitpunkt der Aufnahme bzw. während ihres Studiums angegeben hatten.

Für 3.524 AbsolventInnen der UdS waren hingegen keine E-Mail-Adressen hinterlegt und für 471 weitere AbsolventInnen stellten sich die vermerkten E-Mail-Adressen auf einen ersten Kontaktversuch hin als fehlerhaft heraus. Für die meisten dieser AbsolventInnen waren jedoch postalische Adressen (Heimat- und/oder Semesteranschriften) in der Liste vorhanden, sodass insgesamt 3.995

AbsolventInnen der UdS per Post angeschrieben wurden. In der Annahme, dass dort die Eltern der Befragten leben und diese die Einladung zur Befragung an ihre Kinder weiterleiten würden, wurde daher die Heimatanschrift verwendet. 149 AbsolventInnen der UdS, bei denen es sich ausschließlich um ehemalige Promovierende handelt, konnten wegen fehlender E-Mail-Adressen sowie fehlender postalischer Adressen nicht persönlich kontaktiert werden.

Die Liste ehemaliger Studierender der htw saar enthielt für insgesamt 7.562 Alumni und Alumnae ebenso folgende Informationen: Name, Semesteranschrift, Heimatanschrift, private E-Mail-Adressen, Studienfächer, Abschlussarten, Matrikelnummer, Immatrikulations- und Exmatrikulationsdatum. Für nahezu alle dieser 7.562 ehemaligen Studierenden lagen private E-Mail-Adressen vor. Für lediglich zwei AbsolventInnen der htw saar war keine private E-Mail-Adresse verfügbar und bei weiteren 167 AbsolventInnen kam es zu einer Fehlermeldung nach der Kontaktierung per E-Mail. Auch diese 169 htw-saar-AbsolventInnen wurden daraufhin per Post mit ihrer Heimatanschrift angeschrieben.

Die postalische Kontaktierung erfolgte für die AbsolventInnen, deren Heimatanschrift innerhalb Deutschlands lag, aus Kostengründen per Infopost. Briefe an Adressen außerhalb Deutschlands wurden über den normalen Postweg versendet. Ein Erinnerungsschreiben wurde aus Zeit- und Kostengründen nicht verschickt.

Das Vorgehen im Rahmen der Befragung, die Bereitstellung der Kontaktdaten sowie die Datenerhebung mittels SoSci Survey war mit der zuständigen Datenschutzbeauftragten abgesprochen.

Zusammengefasst wurden von insgesamt 23.130 AbsolventInnen beider Hochschulen im Rahmen der ersten Welle per E-Mail 18.817 und im Rahmen der zweiten 4.164 weitere AbsolventInnen postalisch kontaktiert. Um auf die Befragung aufmerksam zu machen, wurde zusätzlich auf den Websites der Hochschulen und den Accounts der Hochschule in den sozialen Medien auf die Studie verwiesen und um die Teilnahme gebeten. Zur generellen Erhöhung der Responserate wurden zudem unter allen TeilnehmerInnen zehn Gutscheine im Wert von je 50 € verlost.

Tabelle 17: AbsolventInnen von UdS und htw saar im Zeitraum vom 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	15.568	100,0%	7.562	100,0%
Davon mit E-Mail	12.044	77,4%	7.560	99,97%
Davon ohne E-Mail- oder Post-Anschrift	149	1,0%	0	0,0%
Davon mit fehlerhafter E-Mail-Adresse	471	3,0%	169	2,2%
Davon mit Geschlecht	15.568	100,0%	7.562	100,0%
Davon mit Immatrikulationsdatum	15.003	96,4%	7.562	100,0%

Wie auch bei den Studierenden wurde der Versand der ersten Einladung über einen längeren Zeitraum gestreckt, um eine Fehleinordnung der E-Mail durch die Mail-Server als Spam zu vermeiden. Die erste Kontaktierung der UdS-AbsolventInnen erfolgte vom 7. Juli bis zum 13. Juli 2021 und die der htw-saar-AbsolventInnen vom 7. Juli bis zum 12. Juli 2021. Die erste Erinnerung an die Befragung startete am 12. August 2021 und die zweite und damit letzte am 3. September 2021. Der Befragungszeitraum lag folglich zwischen dem 7. Juli und dem 22. September 2021. Die Erinnerungsschreiben haben sich hinsichtlich des Rücklaufs als sehr effektiv erwiesen und zeigen sich mit distinkten Höhepunkten (vgl. Abbildung 7 und Abbildung 8).

Die postalischen Einladungsschreiben wurden am 16. August 2021 versendet. Die Kontaktierung erfolgte damit deutlich später als per E-Mail, was zum einen an der notwendigen Wartezeit zwischen dem E-Mail-Versand und den übermittelten Fehlern lag, jedoch auch mit dem unterschätzten Aufwand beim Erstellen des Serienbriefs, dem Eintüten und Versenden der persönlichen Einladungen zusammenhing. Eine Erinnerung wurde auf dem postalischen Wege daher aus Zeit- und Kostengründen nicht versandt.

Der im folgenden Abschnitt beschriebene Fragebogen war neben einer deutschen Version optional auch in englischer Sprache abrufbar. Damit sollte insbesondere die Responserate von ehemaligen ausländischen Studierenden der Hochschulen erhöht werden.

4.3.2 Fragebogen

Der Fragebogen war für die AbsolventInnen beider Hochschulen in weiten Teilen identisch, lediglich vereinzelte hochschulspezifische Fragen wurden nur UdS- bzw. htw-saar-AbsolventInnen gestellt. Generell war der Onlinefragebogen

in mehrere Teile gegliedert, die sich in ihrer Abfolge an einem idealtypischen chronologischen Verlauf von Herkunft, Schulbildung, Studium und Eintritt in das Erwerbsleben orientierten. Schwerpunktmäßig wurden die Themengebiete Bildungsherkunft, Eintritt in das Studium, Studienbedingungen, ökonomische Bedingungen des Studiums, Eintritt in das Erwerbsleben, Wissen zur Arbeitswelt und Studieren und Leben während der Corona-Pandemie behandelt:

- Zunächst wurden die AbsolventInnen zu der Zeit vor ihrem Studium an der UdS oder htw saar befragt, beispielsweise nach dem Ort des Erwerbs ihrer HZB, der erreichten Abschlussnote und ob bereits vor dem an UdS oder htw saar abgeschlossenen Studium an einer (anderen) Hochschule studiert wurde.

- Darauffolgend erhielten die AbsolventInnen einige Fragen zu ihrem Studienverlauf. Darunter befanden sich beispielsweise die Fragen danach, welches Fach bzw. welche Fächer bisher studiert wurden oder noch studiert werden und wo. Dabei wurden sowohl Studiengänge vor, während als auch nach dem Studium an der UdS bzw. htw saar erhoben. Rückblickend sollte das Studium an UdS bzw. htw saar dabei zum einen hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte beurteilt werden sowie zum anderen eingeschätzt werden, ob sich die Befragten mit heutigem Wissen wieder für ein Studium an der UdS bzw. htw saar entscheiden und ob sie das Studium an UdS bzw. htw saar weiterempfehlen würden. Auch Aspekte der digitalen Lehre, des Wohnens und der Mobilität während des Studiums wurden in diesem Teil der Befragung erhoben.

- In einem dritten Teil des Fragebogens wurde die (mögliche) praktische Ausbildungsphase thematisiert, die etwa für LehrerInnen, JuristInnen und ÄrztInnen nach dem Studium vorgesehen ist. Diesbezüglich wurden Informationen zur Wartezeit, der Zufriedenheit mit der Organisation und den Inhalten der Ausbildungsphasen sowie den sozialen Aspekten der Ausbildungsphasen, wie der erfahrenen Akzeptanz und Anerkennung, erhoben.

- Es folgten hierauf spezifische Fragen zum Eintritt der AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt. Thematisiert wurden die bisherigen Arbeitsverhältnisse seit Abschluss des Studiums bzw. dem Ende der praktischen Ausbildungsstufe. Neben der reinen Anzahl der bisherigen Arbeitsverhältnisse wurde das erste Arbeitsverhältnis sehr detailliert abgebildet, insbesondere mit einer Bewertung der Stelle sowie Fragen zu den Problemen beim Eintritt in das Berufsleben (Praxisschock), dem Gehalt, dem Unternehmen und der Zufriedenheit der AbsolventInnen mit diesem Arbeitsverhältnis. Wurde

von den AbsolventInnen zum Zeitpunkt der Befragung bereits mehr als ein Arbeitsverhältnis durchlaufen, so wurden ebenfalls Informationen auch zu den weiteren Arbeitsverhältnissen erhoben.

- AbsolventInnen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht in den Arbeitsmarkt eingetreten waren, erhielten entsprechend Fragen zu den Gründen dafür. Wurde von den Befragten eine aktuelle Stellensuche angegeben, so wurden Präferenzen hinsichtlich zukünftiger Arbeitgeber erhoben.
- Anschließend wurden die AbsolventInnen mit bestehendem Arbeitsverhältnis zu verschiedenen Aspekten ihrer aktuellen beruflichen Situation befragt, z.B. ob ein Arbeitsplatzwechsel angestrebt wird und ob die aktuelle berufliche Situation eher als Übergangszustand oder als längerfristiger Zustand eingeschätzt wird. Den Alumni und Alumnae wurde zudem ein Katalog von Aussagen zum Saarland zur Bewertung vorgelegt, um anhand des Antwortverhaltens das Image des Saarlandes bei dieser Personengruppe einschätzen zu können. Auch die Großregion sollte im Hinblick auf die dortigen beruflichen Möglichkeiten sowie den eigenen Wunsch oder die Abneigung, dort zu arbeiten, bewertet werden. Ebenso wurden die Befragten um eine Einschätzung ihrer beruflichen Entwicklung in den nächsten Jahren gebeten.
- Die Einstellung der AbsolventInnen zur betrieblichen Mitbestimmung sowie die Kenntnis von Arbeitszeitgesetz und Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung wurden in einem weiteren Abschnitt erfasst.
- Der nachfolgende achte Teil des Fragebogens behandelte Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Studieren und Leben der AbsolventInnen, die im Zeitraum der Pandemiesituation noch studierten.
- Vor einigen abschließenden Fragen zu demographischen Aspekten wie der Bildungsherkunft und dem Familienstand wurden die AbsolventInnen, die angaben, eine Promotion abgeschlossen zu haben, nach einzelnen Aspekten dieser gefragt.

Gemäß den Erfahrungen aus vorab durchgeführten Pretests benötigten die AbsolventInnen je nach Vita und den entsprechenden Filtern 30 bis 45 Minuten zur Beantwortung des Fragebogens.

4.3.3 Rücklauf, Datenbereinigung und Vergleich mit der Grundgesamtheit

Es wurde versucht, möglichst sämtliche der 15.568 ehemaligen UdS- sowie 7.562 ehemaligen htw-saar-Studierenden per E-Mail oder postalisch im Sinne einer Vollerhebung zu kontaktieren. So sollten alle Alumni und Alumnae der

ausgewählten Jahrgänge persönlich um ihre Teilnahme an der Befragung gebeten werden.

Insgesamt 6.400 AbsolventInnen von UdS und htw saar riefen den Fragebogen über den per E-Mail oder postalisch übermittelten Link auf und starteten die erste Seite des Fragebogens. Von diesen 6.400 waren 3.884 UdS- und 2.516 htw-saar-AbsolventInnen. Den Fragebogen schlossen 2.087 ehemalige Studierende der UdS und 1.214 der htw saar ab. Der Rücklauf betrug damit 25% bzw. 13% für die UdS- und 33% bzw. 16% für die htw-saar-AbsolventInnen (Tabelle 18). Betrachtet man den teils länger zurückliegenden Zeitpunkt des Studienabschlusses, ist dieser Rücklauf zufriedenstellend. Der geringere Rücklauf an der UdS lässt sich durch die größere Zahl von fehlenden E-Mail-Adressen erklären. Für die Auswertungen wurden alle Antworten der Befragten verwendet, unabhängig davon, ob sie den Fragebogen bis zum Ende ausfüllten oder nicht, daher sind in den folgenden Darstellungen alle verfügbaren Angaben enthalten.

Tabelle 18: Rücklauf nach Hochschulen getrennt.

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Grundgesamtheit	15.568	100,0%	7.562	100,0%
Davon Fragebogen begonnen	3.884	24,9%	2.516	33,3%
Davon Fragebogen abgeschlossen	2.087	13,4%	1.214	16,1%

Die Kontaktierung von AbsolventInnen via E-Mail stellte sich als insgesamt erfolgsträchtiger heraus als die postalische Einladung zur Befragung. So wurde der Onlinefragebogen von 3.602 der ursprünglich 12.044 via E-Mail eingeladenen AbsolventInnen der UdS zumindest in Teilen bearbeitet, was einem beachtlichen Rücklauf von 30% entspricht, insbesondere da von den 12.044 E-Mail-Adressen 471 fehlerhaft waren, die betreffenden Personen also nicht erreicht werden konnten. Demgegenüber stehen 282 zumindest teilweise bearbeitete Onlinefragebögen von ursprünglich 3.995 postalisch angeschriebenen Alumni und Alumnae, was einem Rücklauf von lediglich 7% entspricht.

Von den 7.560 AbsolventInnen der htw saar, die per E-Mail kontaktiert wurden, bearbeiteten 2.495 den Onlinefragebogen zumindest in Teilen, somit liegt hier ein Rücklauf von 33% vor. Dies ist erfreulich, insbesondere wenn man berücksichtigt, dass 167 der 7.580 E-Mail-Adressen fehlerhaft waren. Lediglich 169 AbsolventInnen der htw saar wurden postalisch kontaktiert. Mit 21 zumindest in Teilen bearbeiteten Fragebögen liegt damit der Rücklauf dieser Teilstichprobe bei 12% und fällt so deutlich geringer aus als der Rücklauf der via E-Mail kontaktierten AbsolventInnen der htw saar (Tabelle 19).

Tabelle 19: Rücklauf getrennt nach Hochschulen und nach Wegen der Kontaktierung von AbsolventInnen

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	**3.884**	**100,0%**	**2.516**	**100,0%**
Einladung via E-Mail	**3.602**	**92,7%**	**2.495**	**99,2%**
Davon deutsch	3.341	92,8%	2.464	98,8%
Davon englisch	261	7,2%	31	1,2%
Einladung via Post	**282**	**7,3%**	**21**	**0,8%**
Davon deutsch	272	96,5%	21	100,0%
Davon englisch	10	3,5%	0	0,0%

Grundsätzlich ist jedoch zu berücksichtigen, dass auf postalischem Weg nur eine Einladung erfolgte und keine weiteren Erinnerungen, wie im Falle der versendeten E-Mails. Deutlich zu erkennen ist die Wirkung dieser Erinnerungen an den dreigipfligen Rücklaufstatistiken (Abbildung 7 und Abbildung 8).

Abbildung 7: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der UdS, die via E-Mail kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt

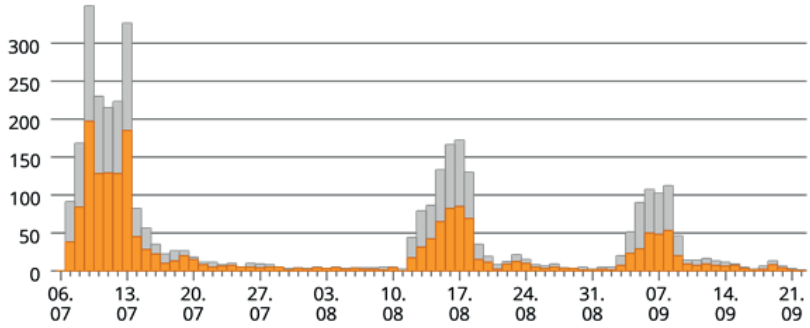
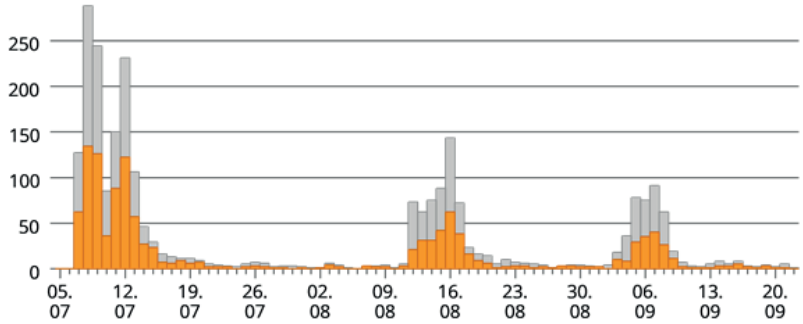


Abbildung 8: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der htw saar, die via E-Mail kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt



Demgegenüber weisen die Rücklaufstatistiken der postalisch und einmalig kontaktierten AbsolventInnen einen deutlich anderen zeitlichen Verlauf auf (Abbildung 9 und Abbildung 10).

Abbildung 9: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der UdS, die postalisch kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt

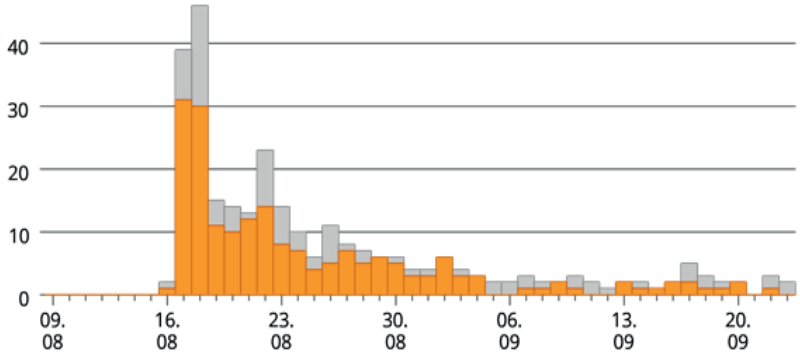
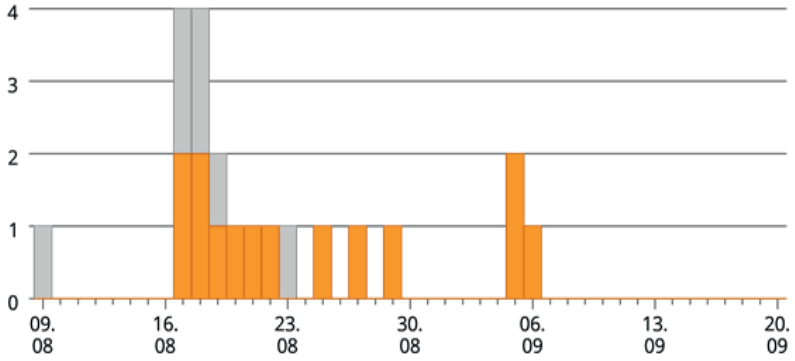


Abbildung 10: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der htw saar, die postalisch kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt



Neben dem deutschen Onlinefragebogen wurde den AbsolventInnen optional die Befragung auch in englischer Sprache angeboten. Hierzu konnte zu Beginn der Befragung zwischen den beiden Optionen gewählt werden. Während insgesamt 3.613 UdS-AbsolventInnen (93,0%) in deutscher Sprache an der Befragung teilnahmen, wurden 271 Fragebögen (7,0%) in englischer Sprache erfasst. Die Möglichkeit in Englisch an der Befragung teilzunehmen, erhöhte den Rücklauf unter den ehemaligen Studierenden der UdS somit maximal um 271 ausgefüllte Fragebogen bzw. 7%. Die Alumni und Alumnae der htw saar griffen deutlich seltener auf die englische Version des Onlinefragebogens zu: Lediglich 31 Fragebögen und damit 1% des gesamten Rücklaufs der htw saar erfolgte in englischer Sprache.

Bzgl. des Rücklaufs des Fragebogens in Englisch muss berücksichtigt werden, dass zum einen nicht zwingend davon auszugehen ist, dass dieser Anteil des Rücklaufs gänzlich entfallen wäre, zum anderen sind es mit hoher Wahrscheinlichkeit gerade die damaligen ausländischen Studierenden der UdS und htw saar, deren Angaben so erfasst werden konnten und unter denen sich der der Rücklauf dadurch deutlich erhöhte.

Um die Qualität der gewonnenen Datenbasis zu erhöhen, wurde der Datensatz - bestehend aus 6.400 Fragebögen - einer Bereinigung unterzogen. Zunächst wurden Befragungsdaten von Personen entfernt, die den Fragebogen zwar aufgerufen, dann jedoch keine verwertbaren Angaben gemacht hatten. Insgesamt verringerte sich der Datensatz so um 384 (232+152) Fragebögen. Weiterhin wurden einzelne Fragebögen (9) auf Grundlage von Analysen der

Metadaten ausgesondert, da sie in unter 3 Minuten vollständig bearbeitet wurden oder in denen ein anderweitig unplausibles Antwortverhalten festgestellt werden konnte. Insgesamt wurden somit 393 Fragebögen von den Auswertungen ausgeschlossen, sodass sich der tatsächlich ausgewertete Rücklauf auf 6.007 Fragebögen erstreckt.

Tabelle 20: Bereinigung des AbsolventInnen-Datensatzes

	Anzahl	Relativer Anteil
Rücklauf Gesamt	**6.400**	**100,0%**
Davon ohne Angaben	232	3,6%
Davon ohne verwertbare Angaben	152	2,4%
Davon mit unplausiblen Angaben	9	0,1%
Bereinigter Rücklauf	**6.007**	**93,9%**

Die von den Studierendensekretariaten bereitgestellten Datenbanken umfassten Informationen zum Geschlecht, dem Exmatrikulationsdatum sowie dem Fach und damit der Fakultätszugehörigkeit. Nachfolgend dienen diese Daten einem Vergleich von Grundgesamt und Rücklauf und somit einer Prüfung der Datenqualität und Aussagekraft der erhobenen AbsolventInnen-Daten.

Von den insgesamt 15.568 AbsolventInnen, die ihren Studienabschluss an der UdS zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021 erwarben, waren 47% männlichen und 53% weiblichen Geschlechts. Unter den UdS-AbsolventInnen im Rücklauf der Befragung finden sich 41% Männer und 59% Frauen, weitere TeilnehmerInnen ordneten sich als divers ein (0,4%). Insgesamt beantworteten 95% der Befragten die Frage nach dem Geschlecht. Die Männer sind in den erhobenen Daten der UdS-AbsolventInnen also analog zu vielen Befragungen unterrepräsentiert; der Unterschied zur Grundgesamtheit beläuft sich auf etwa sechs Prozentpunkte (vgl. Tabelle 21). Aufgrund der Stichprobengröße ist es nicht erstaunlich, dass der Einstichproben z-Test für Anteilwerte hier einen statistisch signifikanten Unterschied aufzeigt. Da die Effektgröße jedoch gering ist, wird auf eine Anpassung verzichtet.

Die Auswertung der durch das htw-saar-Studierendensekretariat bereitgestellten Daten ergab einen Männeranteil von 56% sowie einen Frauenanteil von 44%. Im Rücklauf der Befragung finden sich 50% Männer und 50% Frauen sowie 0,2% Personen diversen Geschlechtes unter den AbsolventInnen der htw saar. Somit sind die Männer auch in den Daten von htw-saar-AbsolventInnen unterrepräsentiert, der Unterschied zur Grundgesamtheit beläuft sich ebenso auf etwa sechs Prozentpunkte (vgl. Tabelle 22). Auch in diesem Fall ist die

Differenz bedeutsam[12], jedoch die Effektgröße gering, weshalb auch hier auf eine Anpassung verzichtet wird.

Tabelle 21: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	**3.683**	**100,0%**	**15.568**	**100,0%**
Angaben zum Geschlecht	**3.673**	**99,7%**	**15.568**	**100,0%**
Davon männlich	1.503	40,9%	7.263	46,7%
Davon weiblich	2.154	58,6%	8.305	53,3%
Davon divers	16	0,4%	k.A.	k.A.

Tabelle 22: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gesamt	**2.324**	**100,0%**	**7.562**	**100,0%**
Angaben zum Geschlecht	**2.320**	**99,8%**	**7.562**	**100,0%**
Davon männlich	1.155	49,8%	4.242	56,1%
Davon weiblich	1.160	50,0%	3.320	43,9%
Davon divers	5	0,2%	k.A.	k.A.

Um die Repräsentativität der Stichproben der UdS- und htw saar-AbsolventInnen weiterhin beurteilen zu können, wurde zusätzlich zu dem Geschlecht auch das Jahr des Studienabschlusses laut Datenbanken der Studierendensekretariate mit dem von den Befragten im Rücklauf angegebenen Abschlussjahr verglichen. Wie in Tabelle 23 und Tabelle 24 zu sehen ist, sind die Differenzen als eher gering zu bewerten. Bei den UdS-AbsolventInnen ist zu erkennen, dass sich unter den Befragten einige mehr aus dem letzten Abschlussjahr befinden als in der Grundgesamtheit. Erstaunlicherweise konnten an beiden Hochschulen auch die älteren AbsolventInnenjahrgänge gut erreicht werden.

12 z-Wert= -6,1146; $p<0,001$

Tabelle 23: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit (Studienabschluss)

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021	331	9,8%	161	1,0%
Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020	446	13,2%	1.524	9,8%
Wintersemester 2018/19 und Sommersemester 2019	467	13,9%	2.440	15,7%
Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018	396	11,8%	1.859	11,9%
Wintersemester 2016/17 und Sommersemester 2017	403	12,0%	1.828	11,7%
Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016	403	12,0%	2.149	13,8%
Wintersemester 2014/15 und Sommersemester 2015	354	10,5%	1.898	12,2%
Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014	300	8,9%	1.793	11,5%
Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013	202	6,0%	1.264	8,1%
Sommersemester 2012 und früher	66	2,0%	87	0,6%
Keine Angaben			565	3,6%
Gesamt	**3.368***	**100,0%**	**15.568**	**100,0%**

*enthalten sind nur AbsolventInnen, die Angaben zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums an der UdS machten.

Tabelle 24: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit (Studienabschluss)

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021	212	10,1%	410	5,4%
Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020	316	15,0%	878	11,6%
Wintersemester 2018/19 und Sommersemester 2019	265	12,6%	887	11,7%
Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018	250	11,9%	954	12,6%
Wintersemester 2016/17 und Sommersemester 2017	258	12,2%	907	12,0%
Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016	222	10,5%	841	11,1%
Wintersemester 2014/15 und Sommersemester 2015	237	11,2%	853	11,3%
Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014	204	9,7%	731	9,7%
Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013	122	5,8%	545	7,2%
Sommersemester 2012 und früher	22	1,0%		
Keine Angaben			556	7,4%
Gesamt	**2.108***	**100,0%**	**7562**	**100,0%**

*enthalten sind nur AbsolventInnen, die Angaben zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums an der htw saar machten.

Zwischen den kontaktierten UdS-AbsolventInnen und jenen, die an der Befragung teilgenommen haben, bestehen bzgl. der Fakultätszugehörigkeit lediglich kleinere Differenzen, abgesehen von den AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät und den Rechtswissenschaften, wobei mehr als 1.500 Studienfächer der Meldungen des Studierendensekretariats keiner der Fakultäten zugewiesen werden konnten. Eine Durchsicht der nicht zuordenbaren Fächer lässt vermuteten, dass es sich hier vornehmlich um solche der Philosophischen Fakultät handelt und die Zuordnung hier aufgrund von kleineren Veränderungen in der Benennung nicht möglich war. Bzgl. der Differenz in den Rechtswissenschaften ist von einer geringeren Teilnahmebereitschaft auszugehen, die sich auch bereits unter den Studierenden zeigt. Insgesamt fallen jedoch keine größeren Unterschiede auf, die sich negativ auf die Datenqualität auswirken könnten.

Tabelle 25: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit (nur zuordenbare Fälle)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
NT	354	10,9%	1.874	13,5%
PhilFak	768	23,6%	1.500	10,8%
MI	376	11,5%	1.759	12,6%
HW	953	29,3%	4.516	32,4%
ZBI	40	1,2%	182	1,3%
ZHMB	133	4,1%	547	3,9%
Rewi	126	3,9%	939	6,7%
Med	365	11,2%	2.055	14,8%
fakultätsübergreifend	141	4,3%	554	4,0%
Gesamt	**3.256**	**100,0%**	**13.926**	**100,0%**

An der htw saar gibt es, ähnlich wie bei den Studierenden, vor allem Unterschiede bzgl. der Fakultät für Sozialwissenschaften. Es zeigt sich mit rund sechs Prozentpunkten unter den SozialwissenschaftlerInnen ein höherer Anteil in der Stichprobe. Auch hier ist anzunehmen, dass diese Differenz durch einen Geschlechtereffekt hervorgerufen wird. Grundsätzlich kann aber auch hier der Rücklauf als zufriedenstellend angesehen werden.

Tabelle 26: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit

	Bereinigter Rücklauf		Grundgesamtheit	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
aub	151	7,4%	724	9,6%
ingwi	569	27,9%	2.274	30,0%
sowi	424	20,8%	1.093	14,4%
wiwi	894	43,9%	3.471	45,9%
Gesamt	**2.038**	**100,0%**	**7.562**	**100,0%**

Zusammenfassend ist die Qualität der erhobenen Daten, so wie sie den nachfolgenden Auswertungen zugrunde liegen, als zufriedenstellend in Bezug auf die überprüfbaren Kennwerte zu bewerten. Im Rahmen der AbsolventInnenbefragung traten zudem keine Schwierigkeiten im Fragebogen auf, die zu einer Anpassung führten oder anderweitig die Interpretierbarkeit der nachfolgend dargestellten Ergebnisse beeinträchtigen.

5 Ergebnisse der Studierendenbefragung

Gliederung

5.1 Soziodemographie der Studierenden und der Weg vor Antritt des Studiums 63

5.1.1 Alter und Geschlecht der Studierenden 64

5.1.2 Hochschulzugangsberechtigung 68

5.1.3 Räumliche Herkunft 75

5.1.4 Berufserfahrung und Berufsausbildung 78

5.1.5 Studiengänge vor dem jetzigen Studiengang an UdS und htw saar 81

5.1.6 Familiärer Hintergrund der Studierenden von UdS und htw saar und der Promovierenden 83

5.2 Gründe für das Studium an UdS und htw saar 95

5.2.1 Generelle Gründe für das Studium an der UdS/htw saar 95

5.2.2 Generelle Gründe für ein Studium an der UdS und htw saar nach Fakultäten 99

5.2.3 Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen in den Gründen für ihr Studium . . . 107

5.2.4 Die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Studienwahl 114

5.2.5 Gründe der BildungsausländerInnen für ihr Studium im Saarland 120

5.2.6 Das Saarland als ausschließlicher Studienort 126

5.3 Ausgewählte Ergebnisse zum Studium an UdS bzw. htw saar 137

5.3.1 Angaben zum Studium 137

5.3.2 Wohnen und Mobilität 142

5.3.3 Zufriedenheit mit dem Studium, mit einem besonderen Fokus auf der digitalen Lehre 146

5.3.4 Bewertung der eigenen Kenntnisse/Fähigkeiten und der Studienbedingungen 152

5.3.5 Study-Life Balance und Probleme während des Studiums . 161
5.3.6 Hochschulpolitisches Interesse der Studierenden 172
5.3.7 Studierende mit Beeinträchtigungen 175
5.3.8 Profil der UdS und htw saar aus Sicht der Studierenden . . . 177
5.4 Wirtschaftliche Lage der Studierenden 181
5.4.1 Höhe und Herkunft des monatlichen Budgets 182
5.4.2 BAföG 189
5.4.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage 191
5.4.4 Verwendung des monatlichen Budgets 193
5.5 Erwerbstätigkeit der Studierenden. 197
5.5.1 Erwerbstätigkeit der Studierenden 198
5.5.2 Haupttätigkeit der Studierenden und Promovierenden 199
5.5.3 Weitere Erwerbstätigkeit(en) der Studierenden und Promovierenden 206
5.6 Praktika während des Studiums. 229
5.6.1 Praktikumsform und -anzahl 229
5.6.2 Ort der Praktika 237
5.6.3 Beurteilung der Praktika. 241
5.6.4 Reflexion der Praktika und Jobangebote 251
5.7 Wissen zur Arbeitswelt, Mitbestimmung 259
5.8 Gesellschaftliche Fragen 273
5.9 Bedingungen des Bleibens der Studierenden und Image der Region 281
5.9.1 Masterstudium nach dem Bachelorstudium 281
5.9.2 Leben nach dem Studium. 286
5.9.3 Arbeiten nach dem Studium. 291
5.9.4 Zum Image der Region. 299

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.1 Soziodemographie der Studierenden und der Weg vor Antritt des Studiums

Die Bedeutung von sozio-ökonomischen Einflussfaktoren in Bezug auf den Zugang zum Studium, den Verlauf, den Erfolg, aber auch die Verwertung des Studiums im Sinne des Findens einer Beschäftigung ist seit Jahrzehnten bekannt. Interessierende Faktoren sind dabei in der Regel das Geschlecht, die Bildungsherkunft sowie der Migrationshintergrund der Personen. So wurde beispielsweise auf die Unterrepräsentation von „Arbeiter[Innen]kindern" an Universitäten bereits 1965 von Dahrendorf hingewiesen (Dahrendorf 1965) und auch weitere jüngere Arbeiten bestätigten dieses Ergebnis sowie die Reproduktion sozialer Unterschiede, also die Vererbung der elterlichen Bildung auf die Kinder (Carnap und Edding 1962; Blossfeld 1993; Minello und Blossfeld 2017; Bourdieu 2012). Grundsätzlich können als Gründe für sozio-ökonomische Differenzen unterschiedliche Bildungsentscheidungen, aber auch Chancen aufgrund von unterschiedlichen Voraussetzungen durch vorgelagerte Bildungsentscheidungen (beispielsweise die Art der weiterführenden Schule) sowie eine Verquickung dieser Aspekte herangezogen werden (Herrmann et al. 2016a). So machte Bourdieu auf die Differenzen in der Kapitalausstattung von AkademikerInnenkindern im Vergleich zu ArbeiterInnenkindern aufmerksam. Demzufolge verfügen Kinder über entsprechend mehr oder weniger soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital: ArbeiterInnenkinder und AkademikerInnenkinder haben dadurch unterschiedliche Chancen im Bildungssystem, einen hohen Bildungsabschluss zu erlangen (Bourdieu 2012). Esser macht dagegen auf den Verlust der sozialen Stellung von AkademikerInnenkindern aufmerksam, wenn diese sich gegen eine höhere Bildung entscheiden und erklärt so Differenzen im Handeln, wie beispielsweise die Entscheidung, eine Hochschule zu besuchen (Esser 1999).

Auch bzgl. der Repräsentation von Frauen sowohl in der Studierendenschaft sowie unter den WissenschaftlerInnen (Mitarbeitenden und ProfessorInnen) gibt es zahlreiche Arbeiten (Jacobs 1996). Allerdings zeigen neuere Untersuchungen, dass es in einzelnen Ländern mittlerweile auch zu Ungleichheiten zu Ungunsten der Männer kommt (Anderson et al. 2008). So ist in Deutschland seit einigen Jahren zu beobachten, dass sowohl der Frauenanteil unter den Studienberechtigten als auch den -anfängerInnen höher ausfällt (Statistisches Bundesamt 2020), wenngleich sich letzteres erst in den vergangenen Jahren ergab, da sich

zuvor weniger Frauen für ein Studium entschieden (Helbig et al. 2015, S. 85ff). Während, wie Dahrendorf einst beschrieb, die „Katholische Arbeitertochter vom Land“ in den sechziger Jahren zu den Bildungsbenachteiligten gehörte, ist es seit einigen Jahren eher der „Migrantensohn“ (Geißler 2008), auch wenn die Studienneigung von MigrantInnen bei erworbener HZB deutlich über jener der Deutschen liegt (Helbig et al. 2015, S. 94ff). Ähnlich wie der Bildungshintergrund wirkt sich dann ebenfalls der Migrationshintergrund auf beispielsweise das kulturelle Kapital (u.a. Wissen um das Funktionieren des deutschen (Hoch-) Schulsystems) sowie Bildungsentscheidungen aus.

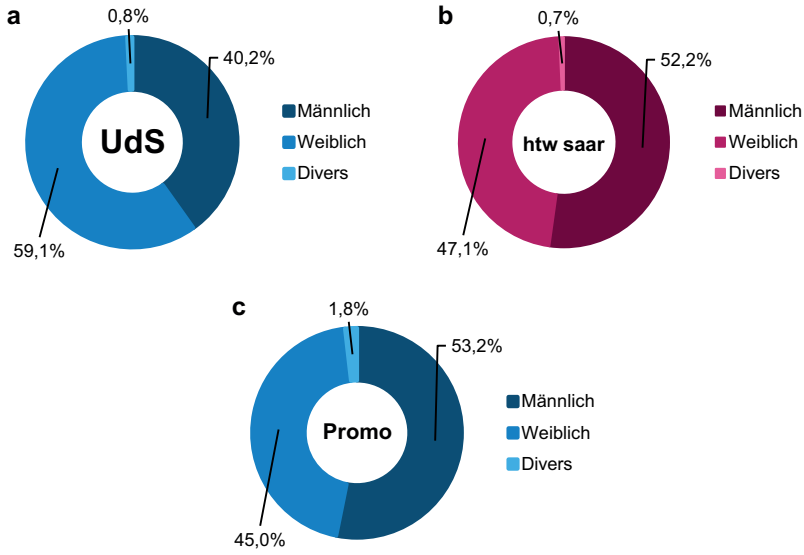
Der Bildungshintergrund, das Geschlecht sowie der Migrationshintergrund haben somit einen Einfluss auf studienbezogene Prozesse und werden daher in den nachfolgenden Kapiteln näher betrachtet. Mit der Entscheidung für ein Studium sind aber darüber hinaus auch räumliche Faktoren verbunden, die zum Teil mit den zuvor genannten Faktoren verknüpft sind. So hatte sich u.a. in der Studie zu den sozio-ökonomischen Effekten gezeigt, dass der Anteil von Nicht-AkademikerInnenkindern unter den saarländischen Studierenden besonders hoch ausfällt (Gassmann et al. 2013b). Damit verbunden ist auch die Frage, ob es sich beim Studium um den ersten Weg im Bereich der beruflichen Bildung handelt oder ob zuvor bereits eine Ausbildung durchlaufen oder ein anderes Studium abgeschlossen wurde.

Zunächst werden die Merkmale der Studierenden abseits ihres jetzigen Studiums an der UdS oder htw saar ausgewertet. Dazu betrachten wir zunächst sozio-demographische Angaben und Informationen zur HZB. Anschließend wird die räumliche Herkunft der Studierenden aufgezeigt und welche Stationen vor dem jetzigen Studium an der htw saar oder der UdS durchlaufen wurden. Das Kapitel schließt mit der Betrachtung des familiären Hintergrunds der Studierenden.

5.1.1 Alter und Geschlecht der Studierenden

Insgesamt liegt der Männeranteil im Rücklauf der Studierenden der UdS bei 40% und damit deutlich unter dem Anteil der Frauen von 59%. Auch an dieser Stelle ist der Einfluss des bereits erwähnten Geschlechtereffekts in Bezug auf den Rücklauf solcher Befragungen zu vermuten. Weitere 1% der befragten Studierenden der UdS ordneten sich als divers ein. Zwischen männlichen (52,2%) und weiblichen (47,1%) Studierenden der htw saar besteht demgegenüber annähernd eine Gleichverteilung im Rücklauf. Hier ordnet sich, vergleichbar mit den Studierenden der UdS, ein ähnlich hoher Anteil (0,7%) einem diversen Geschlecht zu. Speziell unter den Promovierenden (der UdS) liegt der Anteil der Männer bei 53%, jener der Frauen unter den Promovierenden beträgt 45%. 2% der Promovierenden gaben divers als Geschlechtseinordnung an.

Abbildung 11: Geschlechterverteilung (UdS n=4.518, htw saar n=1.856[13], Promovierende n=220)



Die Geschlechterdifferenz zwischen der UdS als Universität und der htw saar als Fachhochschule spiegelt damit im Grunde den Unterschied, der sich auch unter allen Studierenden in Deutschland finden lässt, wider. Der Männeranteil unter den befragten Studierenden der 21. Sozialerhebung lag an den Universitäten bei 48% und an den Fachhochschulen bei 57% (Middendorff et al. 2017, S. 79). Diese Differenzen erklären sich zum einen durch die angebotenen Studienfächer (vgl. auch Tabelle 46 und Tabelle 47) und zum anderen durch den höheren Frauenanteil unter den Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife.

Zwischen den Fakultäten der UdS sind statistisch signifikante Unterschiede im Alter der befragten Studierenden festzustellen, diese fallen jedoch im Effekt recht gering aus.[14] Im Durchschnitt waren die Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung 24 Jahre alt. Die jüngsten Studierenden finden sich in der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (22,4) und die ältesten in den Rechtswissenschaften (25,1). Auch unter den Studierenden der htw saar zeigt sich in ähnlicher Weise ein signifikanter Unterschied zwischen den Fakultäten mit einer geringen

13 Das unterschiedliche n im Vergleich zur Auswertung in Tabelle 13 kommt durch einen Promovierenden unter den htw-saar-Befragten zustande.

14 $F(8, 3332) = 10{,}91$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}026$

Effektstärke[15]. Die Studierenden der htw saar sind im Durchschnitt 24,3 Jahre, die jüngsten sind dabei in der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (22,4) und die ältesten in den Sozialwissenschaften (26,1) eingeschrieben. Die kleinere Differenz im Alter zwischen htw saar und UdS-Studierenden ist zwar signifikant, jedoch bzgl. der Effektstärke zu vernachlässigen.[16]

Auch für das Alter der Promovierenden ergeben sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten der UdS, die gegenüber der Stichprobe der Studierenden einen größeren Effekt aufweisen[17]. Aufgrund der Stichprobengrößen wurden die Promovierenden der Fakultäten Zentrum für Bioinformatik, Zentrum für Human- und Molekularbiologie, Rechtswissenschaftliche Fakultät und fakultätsübergreifend von dieser Analyse ausgenommen.

15 $F(3, 1240) = 18{,}06$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}042$

16 $F(1{,}5523) = 5{,}01$, $p < 0{,}05$, $\eta^2 = 0{,}001$

17 $F(4, 174) = 6{,}77$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}135$

Tabelle 27: Alter der Studierenden und Promovierenden, nur Angaben mit n>5

Hochschule	Fakultäten	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	22,4	3,2	20	22	24	328
	PhilFak	23,7	4,7	21	23	25	521
	MI	22,9	3,8	20	22	25	441
	HW	23,9	4,8	21	23	26	746
	ZBI	24,2	4,1	21	24	26,5	40
	ZHMB	21,7	2,9	19,5	21	23	72
	ReWi	25,1	7,8	20	23	27	384
	Med	24,0	4,3	21	23	26	667
	fakultätsübergreifend	24,0	4,7	21	23	26	142
	Gesamt	**24,0**	**5,3**	**21**	**23**	**26**	**3.678***
htw saar	aub	22,4	3,7	19	21	24	137
	ingwi	23,7	3,8	21	23	25	353
	sowi	26,1	7,4	21	24	28,5	272
	wiwi	24,3	5,2	21	23	26	482
	Gesamt	**24,3**	**5,4**	**21**	**23**	**26**	**1.847***
Promovierende	NT	27,0	4,2	25	27	29	61
	PhilFak	32,1	6,5	28	30,5	33	18
	MI	27,0	3,7	25	26	28	58
	HW	30,0	5,0	27	29	31,5	24
	ReWi	32,4	8,9	28	29	33	10
	Med	26,6	4,3	24	26	30	18
	Gesamt	**28,4**	**5,9**	**25**	**28**	**30**	**234***

*Die Gesamtzahl an Studierenden weicht von der Summe der Fakultäten ab, da nicht alle Studierenden Angaben zu Studienfach und damit der Fakultätszugehörigkeit machten.

Tabelle 28: Alter der Studierenden (ohne Promovierende) nach Geschlecht und Hochschule

Hochschule	Fakultäten	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	Männlich	24,4	5,8	21	23	26	1.421
	Weiblich	23,7	5,0	21	23	25	2.227
	Divers	22,3	3,7	19	22	26	27
htw saar	Männlich	24,3	5,0	21	23	26	966
	Weiblich	24,4	5,7	21	23	26	868
	Divers	23,4	4,0	21	25	27	13

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich unter den UdS-Studierenden nur geringe Differenzen im Alter der Studierenden. So sind Studenten (24,4) an der UdS etwas älter als ihre Kommilitoninnen (23,7) und Personen, die sich als divers einordnen (22,3). Die Differenzen sind signifikant, jedoch treten nur geringe Effekte des Geschlechts auf [18]. Unter den Studierenden der htw saar ergeben sich insgesamt keine statistisch bedeutsamen Unterschiede[19]. Im Durchschnitt sind die Studentinnen 24,4 und die Studenten 24,3 Jahre alt, jene, die sich als divers einordneten, 23,4 Jahre alt.

5.1.2 Hochschulzugangsberechtigung

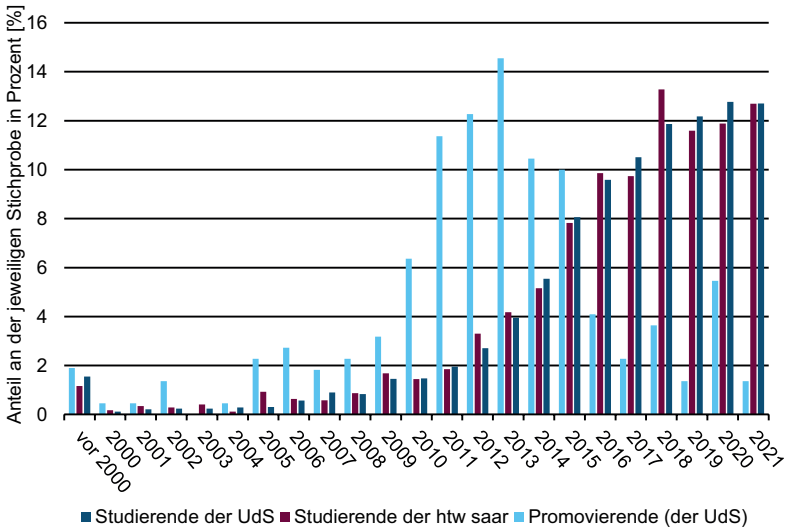
Die Studierenden wurden gebeten anzugeben, in welchem Jahr sie ihre HZB erworben haben (vgl. Abbildung 12). Sowohl die Hälfte der Studierenden der UdS als auch der htw saar, die an der Befragung teilnahmen, erlangten diese vor dem Jahr 2018, darunter jeweils 25% der Studierenden bereits vor dem Jahr 2016. Ein Viertel der UdS-Studierenden verfügen hingegen erst seit dem Jahr 2020 und später sowie 25% der htw-saar-Studierenden erst seit 2019 und später über ihre HZB.

Der Zeitpunkt des Erwerbs der HZB liegt unter den Promovierenden (der UdS) erwartungsgemäß weiter zurück: Die Hälfte der Promovierenden erhielt diese vor 2014. 25% der Promovierenden haben sie vor 2012 erworben und weitere 25% verfügen erst seit dem Jahr 2015 und später über eine HZB.

18 $F(2, 3672) = 7{,}08$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}004$

19 $F(2, 1844) = 0{,}23$, $p > 0{,}05$; $\eta^2 = 0{,}0002$

Abbildung 12: Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in den Stichproben der Studierenden von UdS (n=4.205) und htw saar (n=1.725) und der Promovierenden (n=220)

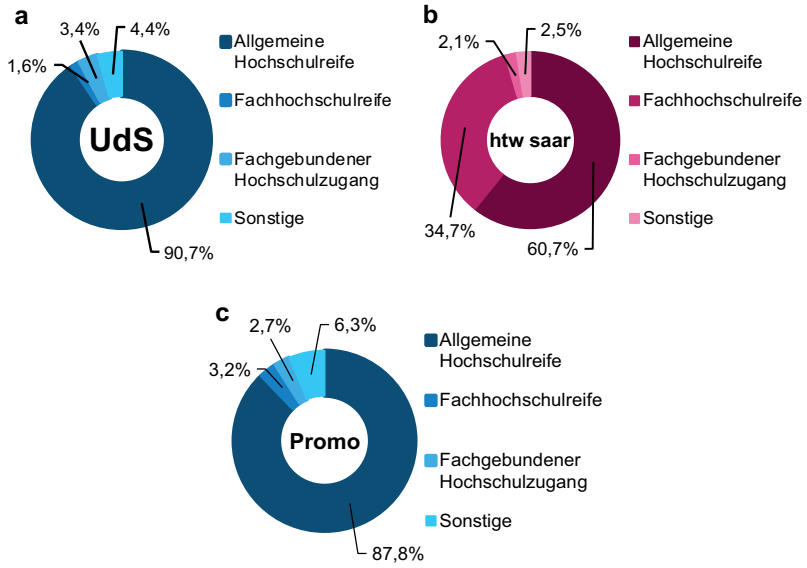


Die 21. Sozialerhebung zeigte, dass sich die Art der HZB der Studierenden nach Hochschulart unterscheidet. So hatten im Sommersemester 2016 95% der Studierenden an den Universitäten eine allgemeine Hochschulreife, 3% eine Fachhochschulreife, 2% eine fachgebundene Hochschulreife und nur sehr wenige eine andere Art der HZB. Für die Fachhochschulen ergeben sich Anteile von 64% für die allgemeine Hochschulreife, 27% mit Fach-, 6% mit fachgebundener Hochschulreife sowie 2% mit einer beruflichen Qualifikation (Middendorff et al. 2017, S. 29).

Die Verteilung der HZB weist zwischen den Studierenden der UdS und der htw saar sowie den Promovierenden damit erwartbare Unterschiede auf, die insbesondere in den Anteilen der Studierenden mit Fachhochschulreife liegen. Während Studierende der UdS zu über 90% über die allgemeine Hochschulreife verfügen, liegt dieser Anteil bei den Studierenden der htw saar lediglich bei etwa 60%. Bei den Promovierenden sind es 87,8%. Entsprechend haben mehr htw-saar- (34,7%) als UdS-Studierende (1,6%) und Promovierende (3,2%) eine Fachhochschulreife. Fachgebundene und sonstige Hochschulzugänge machen unter den Studierenden der UdS insgesamt 7,8% aus, unter den Studierenden

der htw saar 4,6% und unter den Promovierenden 9%. Damit entsprechen die Zahlen denen der 21. Sozialerhebung, größere Differenzen zeigen sich nur in den Anteilen der Studierenden mit sonstigen Hochschulzugangsberechtigungen, die sich mitunter durch ausländische Studierende und ihrer Selbsteinordnungen ergeben sowie dem etwas höheren Anteil von Personen mit Fachhochschulreife an der htw saar (27% vs. 35%) im Vergleich zur Gesamtstudierendenschaft in Deutschland.

Abbildung 13: Art der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Hochschule (UdS n=4.226, htw saar n=1.732, Promovierende n=222)



Die Note der HZB von UdS-Studierenden (inklusive Promovierenden) liegt im Durchschnitt bei 2,0 (±0,7) (vgl. Tabelle 29) und entspricht damit der mittleren Note der AbsolventInnen in diesem Bericht (vgl. Kapitel 6.2.1). Hinsichtlich der verschiedenen Fakultätszugehörigkeiten sind geringe Unterschiede zwischen den Studierenden (inklusive Promovierenden) der UdS zu erkennen. Mit einer Durchschnittsnote von 2,2 (±0,6) weisen die Studierenden der Philosophischen Fakultät die schlechtesten und die der Medizinischen Fakultät (1,6 ± 0,6) und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (1,8 ± 0,5) erwartungsgemäß wegen des teilweise vorhanden Numerus Clausus die besten Noten auf.

An der htw saar fallen die Durchschnittsnoten von Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, der Fakultät Ingenieurwissenschaften und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften mit jeweils 2,4 gleich aus (vgl. Tabelle 29). Studierende der Fakultät Sozialwissenschaften haben mit einer Durchschnittsnote von 2,3 die besten Noten, wenn auch nur marginal. Die Noten der HZB aktueller Studierender der htw saar entsprechen damit denen der AbsolventInnen, wie sie in Kapitel 6.2.1 dieses Bandes zu finden sind.

Insgesamt weisen die Studierenden der htw saar (2,4 ± 0,6) leicht schlechtere Noten in ihrer HZB auf als die Studierenden der UdS (2,0 ± 0,7), dabei sowohl inklusive[20] als auch exklusive[21] der Promovierenden der UdS.

Tabelle 29: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Fakultät (1. Studienfach/Hauptstudienfach)[22]

Hochschule	Fakultäten	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	1,9	0,6	1,5	1,8	2,3	370
	PhilFak	2,2	0,6	1,7	2,1	2,7	523
	MI	1,9	0,6	1,4	1,9	2,4	475
	HW	2,1	0,6	1,6	2,1	2,6	753
	ZBI	1,9	0,7	1,4	1,8	2,5	40
	ZHMB	1,8	0,5	1,5	1,7	2,0	74
	ReWi	2,1	0,7	1,6	2,1	2,6	375
	Med	1,6	0,6	1,2	1,3	2,0	676
	fakultätsübergreifend	2,1	0,6	1,6	2,0	2,7	142
	Gesamt	**2,0**	**0,7**	**1,4**	**1,9**	**2,5**	**4.230***
htw saar	aub	2,4	0,6	2,1	2,4	2,8	135
	ingwi	2,4	0,6	2,0	2,3	2,8	346
	sowi	2,3	0,6	1,9	2,3	2,7	267
	wiwi	2,4	0,6	1,9	2,4	2,8	477
	Gesamt	**2,4**	**0,6**	**2,0**	**2,4**	**2,8**	**1.690***

*Die Gesamtzahl an Studierenden weicht von der Summe der Fakultäten ab, da nicht alle Studierenden Angaben zum Studienfach und damit der Fakultätszugehörigkeit machten.

Ein weiterer Blick auf die Noten der HZB in Abhängigkeit der von den Studierenden angestrebten Abschlüsse (vgl. Tabelle 30) zeigt teils deutliche Unterschiede auf. Bei Studierenden der UdS ergeben sich statistisch bedeutsame Differenzen

20 95%-CI[-0,43 - -0,36]), t(5918) = -21,36, p < 0,001

21 95%-CI[-0,43 - -0,35]), t(5722) = -20,76, p < 0,001

22 Von den Auswertungen zur Note der HZB wurden die Angaben von 32 Studierenden ausgenommen, die Noten von weit unter 1,0 (n=2) und über 4,0 (n=30) angaben.

in den Noten der HZB zwischen den einzelnen angestrebten Abschlüssen[23]. Dabei sind die Noten der zukünftigen MedizinerInnen (1,6 ± 0,6) signifikant besser als die der Studierenden, die einen Bachelor-Abschluss (2,1 ± 0,7), einen Master-Abschluss (2,0 ± 0,7), das Staatsexamen in den Rechtswissenschaften (2,1 ± 0,6) und im Lehramt (2,0 ± 0,6) oder eine Promotion (1,8 ± 0,6) anstreben. Dieser Sachverhalt ist auf den Numerus Clausus in der Medizin zurückzuführen.

Die Angaben von Studierenden der htw saar unterscheiden sich zwischen angestrebtem Bachelor- und Masterabschluss hingegen nicht statistisch signifikant[24]: Bachelorstudierende gaben in der Befragung durchschnittlich eine 2,4 (± 0,6) und Masterstudierende eine 2,3 an (0,6).

Tabelle 30: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach angestrebtem Abschluss (1. Studienfach/Hauptstudienfach) an der UdS und htw saar

	UdS						htw saar					
	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor	2,1	0,7	1,6	2,1	2,6	1.214	2,4	0,6	2,0	2,4	2,8	1.185
Master	2,0	0,7	1,6	2,0	2,5	864	2,3	0,6	2,0	2,4	2,7	257
MBA	2,6	0,9	2,5	2,9	3,0	6						
Diplom	1,6	0,4	1,2	1,7	1,9	3						
Magister	2,8	0,9	2,2	2,7	3,4	4						
StEx Rewi	2,1	0,6	1,6	2,1	2,5	273						
StEx Medizin	1,6	0,6	1,2	1,3	1,9	666						
StEx Lehramt	2,0	0,6	1,5	1,9	2,4	391						
Promotion	1,8	0,6	1,3	1,7	2,3	208						
Sonstige	1,9	0,6	1,5	1,8	2,3	119						
Gesamt	**2,0**	**0,7**	**1,4**	**1,9**	**2,5**	**4.230**	**2,4**	**0,6**	**2,0**	**2,4**	**2,8**	**1.690**

*Die Gesamtzahl an Studierenden weicht von der Summe der einzelnen Abschlüsse ab, da nicht alle Studierenden Angaben zum angestrebten Abschluss machten.

23 $F(10, 28{,}94) = 28{,}09$, $p < 001$, $\eta^2 = 0{,}08$

24 $t(1440) = 0{,}605$, $p = 0{,}545$

Zwischen den einzelnen Formen der von Studierenden der htw saar angestrebten Bachelorabschlüsse[25] finden sich jedoch teils statistisch signifikante Unterschiede. Post-Hoc-Tests nach Bonferroni zeigen signifikante Differenzen zwischen Studierenden, die den Licence/Bachelor of Arts (B.A.) – DFHI anstreben und den Studierenden, die für den Bachelor oft Arts (B.A.), den Bachelor of Arts (B.A.) – CEC Saar und den Bachelor of Engineering (B.Eng.) eingeschrieben sind. Erstere starten ihr Studium mit einer 2,0 und damit mit der besten Durchschnittsnote[26].

Demgegenüber sind zwischen den verschiedenen angestrebten Masterabschlüssen keine signifikanten Unterschiede in den Noten der HZB von htw-saar-Studierenden festzustellen[27].

25 $F(9, 1171) = 2{,}60$, $p = 0{,}006$, $\eta^2 = 0{,}02$

26 Bachelor oft Arts (B.A.) ($p = 0{,}042$, MDiff = 0,43, 95%-CI[0,01-0,84]), Bachelor of arts (B.A.) – CEC Saar ($p = 0{,}018$, Mdiff = 0,68, 95%-CI[0,54-1,31]),Bachelor of Engineering (B.Eng.) ($p = 0{,}008$, Mdiff = 0,47, 95%-CI[0,66-0,93]), alle im Vergelich zum Licence/ Bachelor of Arts (B.A.) – DFHI.

27 $F(7, 249) = 1{,}43$, $p = 0{,}195$

Tabelle 31: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Art der angestrebten Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar (1. Studienfach/Hauptstudienfach)

	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor of Arts (B.A.)	2,4	0,6	2,0	2,4	2,8	543
Bachelor of Arts (B.A.) – ASW	2,1	0,6	1,6	2,4	2,5	19
Bachelor of Arts (B.A.) – CEC Saar	2,6	0,4	2,4	2,6	2,9	17
Licence/Bachelor of Arts (B.A.) – DFHI	2,0	0,7	1,2	2,2	2,6	23
Bachelor of Science (B.Sc.)	2,4	0,6	1,9	2,3	2,9	296
Bachelor of Science (B.Sc.) – CEC Saar	2,2	0,6	1,9	2,0	2,5	21
Licence/Bachelor of Science (B.Sc.) – DFHI	2,3	0,5	2,0	2,3	2,7	16
Bachelor of Engineering (B.Eng.)	2,4	0,6	2,0	2,5	3,0	227
Bachelor of Engineering (B.Eng.) – ASW	2,3	0,6	1,9	2,4	2,9	15
Bachelorabschlüsse CEC Saar	2,4	0,4	2,2	2,6	2,7	4
Gesamt (Bachelor)	2,4	0,6	2,0	2,4	2,8	1.185*
Master of Arts (M.A.)	2,4	0,5	2,0	2,4	2,7	94
Master of Arts (M.A.) – CEC Saar	2,3	0,4	1,9	2,3	2,6	14
Master of Arts (M.A.) – DFHI	2,3	0,6	1,7	2,5	2,7	9
Master of Science (M.Sc.)	2,3	0,6	1,9	2,3	2,8	73
Master of Science (M.Sc.) – CEC Saar	2,5	0,7	2,2	2,3	2,8	11
Master of Science (M.Sc.) – DFHI	1,9	0,6	1,4	2,0	2,3	11
Master of Engineering (M.Eng.)	2,4	0,5	2,1	2,5	2,7	41
Master of Engineering (M.Eng.) – CEC Saar	2,6	0,3	2,4	2,6	2,9	4
Gesamt (Master)	2,3	0,6	2,0	2,4	2,7	257

*Die Gesamtzahl an Studierenden weicht von der Summe der einzelnen Abschlüsse ab, da nicht alle Studierenden Angaben zum angestrebten Abschluss machten.

5.1.3 Räumliche Herkunft

Studierende weisen teilweise bereits vor dem Beginn ihres Studiums u.a. in Abhängigkeit von ihrer Mobilitätsbereitschaft, ihrer Studienfachwahl und finanziellen sowie familiären Faktoren eine gewisse Mobilität auf. Zahlreiche Analysen der letzten Jahre konnten jedoch zeigen, dass ein großer Teil der Studierenden die Hochschule in Abhängigkeit vom Wohnort wählt und damit nur eingeschränkt mobil ist (vgl. u.a. Horstschräer 2012; Auspurg et al. 2008, S. 57ff; Gassmann et al. 2013a, S. 219f; Bischoff et al. 2017).

Tatsächlich stammen die UdS-Studierenden zu rund 46% aus dem Saarland. Weitere 36% haben ihre HZB außerhalb des Saarlandes in Deutschland erworben, 6% im EU-Ausland und 13% außerhalb der EU im Ausland. Die Promovierenden der UdS kommen demgegenüber seltener und nur zu rund 37% aus dem Saarland, 36% erwarben ihre HZB in anderen Bundesländern, rund 10% im EU-Ausland und rund 18% außerhalb der EU im Ausland (Abbildung 14). Diese Daten decken sich sehr gut mit der Studierendenstatistik (Studierende und eigeschriebene Promovierende) für das Sommersemester 2022, wonach 46% ihre HZB im Saarland und 21% im Ausland erworben haben (UdS 2022c). Der Anteil aus dem Saarland stammender Studierender ist damit im Vergleich zur ersten Befragung der Studierenden zurückgegangen. Damals lag der Anteil in der Grundgesamtheit mit saarländischer HZB bei 51% und in den Befragungsdaten bei 59% (Gassmann et al. 2013d, S. 63).

Von den UdS-Studierenden inklusive der Promovierenden, die ihre HZB in den übrigen Teilen Deutschlands erworben haben, kommen rund 16% aus dem angrenzenden Rheinland-Pfalz, 8% aus Baden-Württemberg, 8% aus Nordrhein-Westfalen und weitere 12% aus den anderen Bundesländern (Tabelle 32). Mit der räumlichen Entfernung des Herkunftsbundeslandes zu den Standorten der UdS, nämlich Saarbrücken, Dudweiler und Homburg, nimmt somit nach wie vor der Anteil der Studierenden aus den Bundesländern ab (vgl. Gassmann et al. 2018b, S. 173).

Gleiches gilt für die Studierenden der htw saar, wobei hier ein deutlich größerer Anteil, nämlich fast drei Viertel (73,8%), aus dem Saarland stammt. Weitere 16% haben ihre HZB in anderen Teilen Deutschlands erworben. Rund 4% kommt hingegen aus dem EU-Ausland und rund 6% aus dem Ausland außerhalb der EU (Abbildung 14). Von den htw-saar-Studierenden, die ihre HZB in den sonstigen Bundesländern erworben haben, stammen rund 8% aus dem angrenzenden Rheinland-Pfalz, 3% aus Baden-Württemberg, 2% aus Nordrhein-Westfalen und weitere 5% aus dem übrigen Deutschland (Tabelle 32). Auch diese Daten decken sich weitestgehend, abgesehen von kleineren Differenzen bzgl. der Studierenden mit ausländischer HZB, mit der Studierendenstatistik der htw saar, wonach 71% der Studierenden ihre HZB im Saarland, 6% diese im EU-Ausland sowie 8% diese außerhalb der EU erworben haben (htw saar 2022c).

Abbildung 14: Ort/Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) von Studierenden der UdS (n=3.393), der htw saar (n=1.385) und von Promovierenden (n=200)

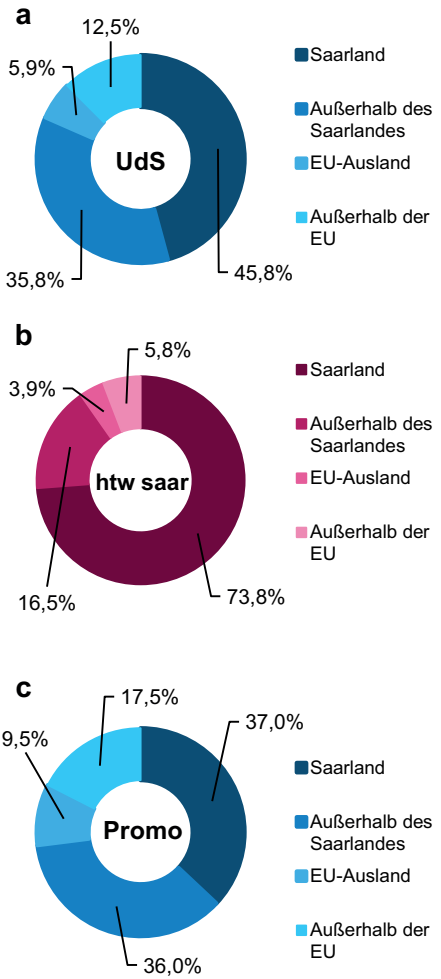


Tabelle 32: Herkunft der Studierenden (inklusive Promovierende) von UdS (n=3.557 mit Ausland und n=2.920 ohne Ausland) und htw saar (n=1.385 mit Ausland und n=1.250 ohne Ausland)

	UdS		htw saar	
	Relative Häufigkeit mit Ausland	Relative Häufigkeit ohne Ausland	Relative Häufigkeit mit Ausland	Relative Häufigkeit ohne Ausland
Ausland	17,9%		9,8%	
Saarland	46,3%	56,4%	73,8%	82,1%
Rheinland-Pfalz	13,5%	16,0%	6,9%	7,7%
Baden-Württemberg	6,6%	8,0%	2,5%	2,7%
Nordrhein-Westfalen	6,0%	7,5%	1,9%	2,0%
Bayern	2,4%	3,0%	1,7%	1,5%
Hessen	2,2%	2,8%	1,5%	1,5%
Niedersachsen	1,9%	2,2%	<1,0%	<1,0%
Sachsen	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Schleswig-Holstein	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Berlin	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Hamburg	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Thüringen	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Brandenburg	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Mecklenburg-Vorpommern	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Bremen	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Sachsen-Anhalt	<1,0%	<1,0%	<1,0%	<1,0%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

UdS-Studierende aus dem EU-Ausland (vgl. Tabelle 33) kommen zu mehr als einem Drittel aus Frankreich (36%). Etwas weniger als ein weiteres Viertel stammt aus Luxemburg (22%) und die übrigen verteilen sich auf sonstige EU-Länder (42%). Studierende der htw saar, die ihre HZB im EU-Ausland erworben haben, nannten mehrheitlich Frankreich (61%), was sich vorrangig durch das DFHI erklären lässt, und Luxemburg (29%) als die Länder, in denen die HZB erworben wurde. Der Rest (22%) verteilt sich auf sonstige Länder der EU.

Von den 218 Studierenden der UdS, die ihre HZB nach eigenen Angaben im EU-Ausland erworben haben, gaben 13 Studierende Länder an, die nicht zum EU-Ausland gehören. Diese Angaben wurden von der Auswertung ausgeschlossen. Somit beläuft sich diese Zahl auf 205 Studierende. Von den Studierenden der UdS, die ihre HZB nach eigenen Angaben außerhalb der EU erworben haben, machten n=396 genauere Angaben zu dem exakten Land. Die häufigsten Antworten fielen mit 24% auf Indien, 8% auf China, 8% auf Syrien, 6% auf die Türkei und 5% auf Pakistan. Die restlichen Angaben sind vereinzelte

Nennungen verschiedener Länder weltweit, weshalb diese kontinental aggregiert wurden: 21% in Asien, 7% in Nord-/Südamerika, 10% in Afrika, 8% in Europa, 1% in Ozeanien und 2% der Angaben konnten aus den offenen Eingaben nicht zweifelsfrei zugeordnet werden.

Tabelle 33: EU-Länder des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) außerhalb Deutschlands

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Frankreich	74	36,1%	30	61,2%
Luxemburg	44	21,5%	5	28,6%
Rest EU / Sonstiges	87	42,4%	14	22,2%
Gesamt	**205**	**100,0%**	**49**	**100,0%**

Von den 54 Studierenden der htw saar, die ihre HZB nach eigenen Angaben im EU-Ausland erworben haben, gaben fünf Studierende Länder an, die nicht zum EU-Ausland gehören, auch diese wurde von der Betrachtung ausgenommen. Somit beläuft sich die Gesamtzahl der htw-saar-Studierenden mit einer HZB aus dem EU-Ausland hier auf 49 Studierende. Von den Studierenden der htw saar, die ihre HZB nach eigenen Angaben außerhalb der EU erworben haben, machten n=78 genauere Angaben zu dem Land. Die häufigsten Antworten fielen gerundet mit 24% auf Kamerun, 19% auf Syrien und 5% auf Mexiko. Auch hier werden die restlichen Angaben aufgrund der vereinzelten Nennungen auf kontinentaler Ebene zusammengefasst: 19% in Asien, 6% in Afrika, 8% in Europa, 5% in Nord-/Südamerika und 15% der Angaben der Befragten, welche in Textfeldern frei von Beschränkungen gemacht werden konnten, ließen sich nicht zweifelsfrei zuordnen.

5.1.4 Berufserfahrung und Berufsausbildung

Knapp 61% der UdS-Studierenden gaben an, vor dem jetzigen Studium an der UdS nicht sozialversicherungspflichtig gearbeitet zu haben. Demgegenüber beträgt der Anteil an der htw saar lediglich 49%. Knapp ein Fünftel (20,5%) der UdS-Studierenden und mehr als ein Viertel (28,8%) der htw-saar-Studierenden arbeitete vor dem jetzigen Studium mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung und dabei im Umfang von mindestens 20 Wochenstunden. Ein Jahr oder mehr ohne Unterbrechung, dabei jedoch unter 20 Wochenstunden, waren weitere 3% der UdS- sowie 5% der Studierenden der htw saar tätig. Zudem gaben 11% der UdS-Studierenden sowie 14% der Studierenden der htw saar an, vor Antritt ihres jetzigen Studiums weniger als ein Jahr und dabei mindestens 20 Wochenstunden

gearbeitet zu haben. Weitere 5% der UdS-Studierenden und 4% der Studierenden der htw saar arbeiteten vor ihrem jetzigen Studium weniger als ein Jahr und dabei unter 20 Wochenstunden sozialversicherungspflichtig (Tabelle 34).

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass Studierende der htw saar deutlich häufiger und in höheren Umfängen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit vor ihrem Studium nachgingen, als es UdS-Studierende taten. Dies deckt sich trotz des höheren Anteils von Fachhochschulabschlüssen, die meist etwas früher erworben werden können als die allgemeine Hochschulreife, auch mit dem leicht höheren Alter der htw-saar-Studierenden.

Tabelle 34: Arbeitserfahrung vor Antritt des Studiums

	UdS (n=4.433)		htw saar (n=1.727)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Nein, nicht sozialversicherungspflichtig gearbeitet.	2.699	60,9%	839	48,6%
Ja, für mind. 1 Jahr ohne Unterbrechung und dabei mind. 20 Wochenstd. gearbeitet.	908	20,5%	498	28,8%
Ja, für mind. 1 Jahr ohne Unterbrechung und dabei unter 20 Wochenstd. gearbeitet.	128	2,9%	89	5,2%
Ja, weniger als 1 Jahr und dabei mind. 20 Wochenstd. gearbeitet.	489	11,0%	239	13,8%
Ja, weniger als 1 Jahr und dabei unter 20 Wochenstd. gearbeitet.	209	4,7%	62	3,6%

Einhergehend mit der häufigeren und umfangreicheren Berufserfahrung vor ihrem jetzigen Studium sind auch begonnene und insbesondere abgeschlossene Berufsausbildungen unter den Studierenden der htw saar weiter verbreitet als unter UdS-Studierenden (Tabelle 35). Während jeweils 3% der Studierenden von UdS und htw saar eine begonnene, jedoch nicht abgeschlossene Berufsausbildung angaben, sind es 13% der UdS- und demgegenüber nahezu ein Drittel der htw-saar-Studierenden (30,5%), die vor Aufnahme ihres jetzigen Studiums eine Berufsausbildung abschlossen. Der Anteil an Studierenden, die eine begonnene Berufsausbildung nach Aufnahme ihres jetzigen Studiums an der UdS (0,4%) bzw. htw saar (0,9%) abschlossen, ist an beiden Hochschulen sehr gering.

Die zwischen UdS und htw saar gefundenen Differenzen decken sich weitestgehend mit den Daten der 21. Sozialerhebung. Insgesamt hatten in Deutschland 2016 36% der Fachhochschul- und 14% der Universitätsstudierenden zuvor eine Ausbildung durchlaufen (Middendorff et al. 2017, S. 30).

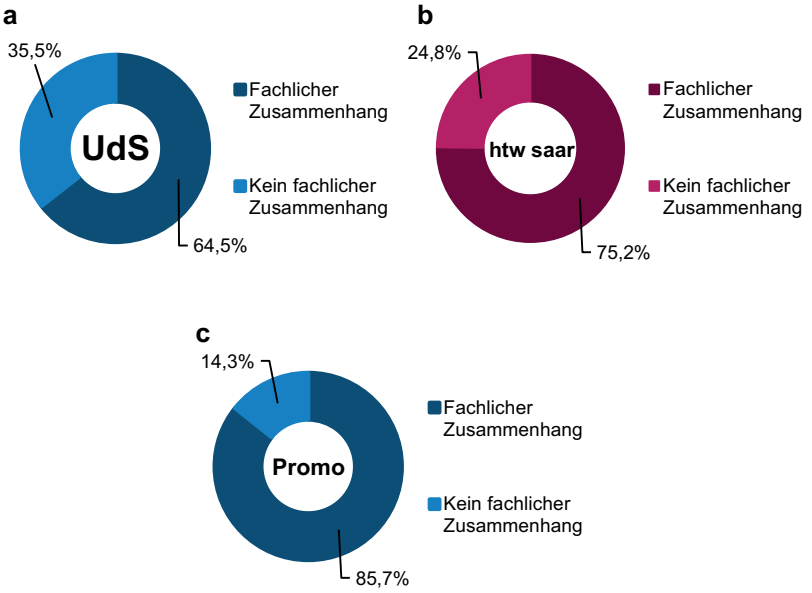
Tabelle 35: Abgeschlossene/Begonnene Berufsausbildung vor Antritt des Studiums

	UdS (n=4.432)		htw saar (n=1.792)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Nein	3.690	83,3%	1.137	65,8%
Ja, begonnen, aber nicht abgeschlossen.	129	2,9%	50	2,9%
Ja, begonnen und vor Aufnahme meines jetzigen Studiums abgeschlossen.	594	13,4%	527	30,5%
Ja, begonnen und während meines jetzigen Studiums abgeschlossen.	19	0,4%	15	0,9%

Für 65% der UdS-Studierenden, die vor dem Antritt ihres jetzigen Studiums an der UdS eine Berufsausbildung begonnen oder abgeschlossen hatten, steht das jetzige Studium in einem fachlichen Zusammenhang mit dieser. Unter den Studierenden der htw saar ist dieser Anteil mit 75% nochmals deutlich höher. Am höchsten ist der Anteil mit 86% unter den Promovierenden der UdS, jedoch ist die Stichprobengröße hier äußerst gering (Abbildung 15). Demnach nutzen Personen mit einer Ausbildung ihr Hochschulstudium als eine Art akademische Weiterbildung in ihrem Berufsfeld.

Weitere Analysen zeigen, dass sich an der UdS diese Studierenden vor allem an der Medizinischen Fakultät wiederfinden, dort studieren rund 42% der Personen mit einer Berufsausbildung, 19% entfallen auf die Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft und 12% auf die Rechtswissenschaften. An der htw saar sind in den Wirtschaftswissenschaften 44% der Studierenden mit Berufsausbildung eingeschrieben, 27% sind es in den Sozialwissenschaften und 24% in den Ingenieurwissenschaften.

Abbildung 15: Zusammenhang der Berufsausbildung mit dem jetzigen Studium von Studierenden der UdS (n=737), der htw saar (n=596) und von Promovierenden (n=28)



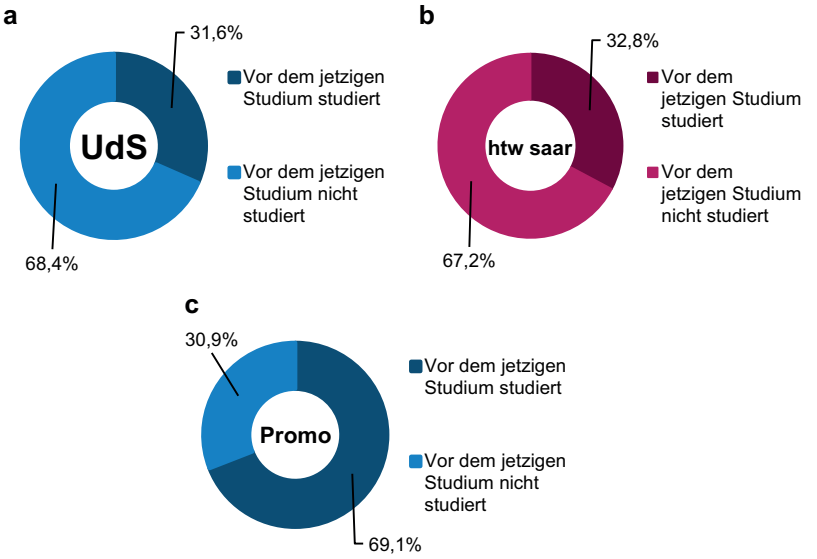
5.1.5 Studiengänge vor dem jetzigen Studiengang an UdS und htw saar

Neben der möglichen Arbeitserfahrung vor dem Antritt des Studiums wurden die Studierenden auch zu Studiengängen befragt, die sie vor ihrem jetzigen Studium an der UdS bzw. htw saar besuchten (vgl. Abbildung 16).

Knapp ein Drittel der UdS-Studierenden gab an, vor dem aktuellen Studium bereits in einem anderen Studiengang an der UdS oder einer anderen Hochschule immatrikuliert gewesen zu sein. Vergleichbar damit ist auch der Anteil unter den Studierenden der htw saar, die vor ihrem jetzigen Studium bereits an der htw saar oder einer anderen Hochschule immatrikuliert waren.

Anders gestaltet sich dieser Anteil zwangsläufig unter den Promovierenden der UdS, die zu 69,1% angaben, bereits vor ihrem jetzigen Studium an der UdS oder einer anderen Hochschule immatrikuliert gewesen zu sein.

Abbildung 16: Studiengänge vor dem jetzigen Studium von Studierenden der UdS (n=4.187), der htw saar (n=1.708) und von Promovierenden (n=220)



Auch über die Anzahl an Studiengängen, in denen die Studierenden von UdS und htw saar vor ihrem jetzigen Studium immatrikuliert waren, konnten Angaben gemacht machen.

Die Anzahl der Studiengänge, in denen die UdS-Studierenden zuvor an einer Hochschule immatrikuliert waren, beträgt 1,3 (±0,6). Sehr ähnlich verhält es sich mit den Studierenden der htw saar, deren Zahl bei 1,2 (±0,5) Studiengängen lag. Erwartungsgemäß gaben die Promovierenden mit 1,9 (±0,6) eine höhere Anzahl an Studiengängen an.

Tabelle 36: Anzahl Studiengänge, in denen die Studierenden von UdS und htw saar vor ihrem jetzigen Studiengang immatrikuliert waren[28]

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
UdS	1,3	0,6	1,0	1,0	1,0	1.221
htw saar	1,2	0,5	1,0	1,0	1,0	486
Promotion	1,9	0,6	2,0	2,0	2,0	142
Gesamt	1,3	0,6	1,0	1,0	1,0	1.849

Diese Angaben zur Anzahl der Studiengänge müssen jedoch mit Einschränkungen interpretiert werden, denn detailliertere Auswertungen offenbaren hier durchaus interessante Einsichten in das Verständnis der Studierenden von ihren jeweiligen Studienverlaufsbiografien. So geben nicht nur 31% der Promovierenden an, vor ihrem jetzigen Studium nicht an der UdS oder einer anderen Universität oder (Fach-)Hochschule in einem Studiengang eingeschrieben gewesen zu sein. Auch 36% der Studierenden von UdS sowie 31% der Studierenden der htw saar, die aktuell in einem Masterstudiengang studieren, geben an, vor ihrem jetzigen Masterstudium nicht bereits in einem Studium eingeschrieben gewesen zu sein. Zwar ist ein Masterstudium nach einer abgeschlossenen Ausbildung möglich, jedoch trifft dies nach Abgleich mit den Angaben zur Berufsausbildung nur auf einen Bruchteil der derzeitigen Masterstudierenden zu.

Die Studierenden und auch Promovierenden verstehen ihr Studium also durchaus global und nicht in der Gliederung der Studiengänge in beispielsweise Bachelor- und Masterabschlüsse: So begreifen einige Befragte mit dem Ziel eines Masterabschlusses oder der Promotion ihr Bachelorstudium oder im Falle der angestrebten Promotion auch ihr Masterstudium oder Staatsexamen nicht als eigenständige Studiengänge, obwohl formell eine separate Einschreibung erfolgte.

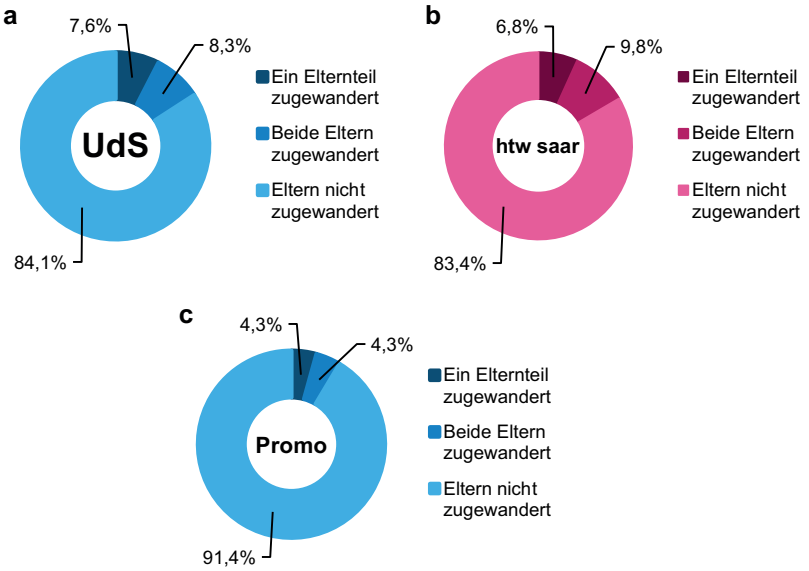
5.1.6 Familiärer Hintergrund der Studierenden von UdS und htw saar und der Promovierenden

Studierende von UdS und htw saar machten nur geringfügig unterschiedliche Angaben zum Migrationshintergrund ihrer Eltern. Ein Migrationshintergrund (Zuwanderung von mindestens einem Elternteil) ist unter den befragten htw-saar- (16,6%) etwas verbreiteter als unter den UdS-Studierenden (15,9%). Der Anteil unter den Promovierenden ist im Vergleich dazu nur etwa halb so groß

28 Angaben von über acht vor dem jetzigen Studium besuchten Studiengängen wurden von diesen Auswertungen ausgeschlossen, beginnend mit der Angabe eines Studierenden über 22 vor dem jetzigen Studiengang besuchten Studiengängen bis hin zur Angabe von 2.019 besuchten Studiengängen vor dem jetzigen Studium. Insgesamt wurden so die Angaben von vier Studierenden von den Auswertungen ausgenommen.

(8,6%) (Abbildung 17). Unterschiede in den Anteilen der Studierenden bzw. Promovierenden mit Migrationshintergrund zwischen den beiden Hochschulen erweisen sich als statistisch nicht bedeutsam[29].

Abbildung 17: Migrationshintergrund der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.421) und htw saar (n=870) und der Promovierenden (n=163)



Der gefundene Anteil an Studierenden ohne Migrationshintergrund ist für beide Hochschulen annähernd mit den Daten aus der 21. Sozialerhebung vergleichbar, auch wenn dort nach der Staatsbürgerschaft der Eltern (Mutter deutsch: 92%; Vater deutsch: 91%) und dem Geburtsland (Mutter in Deutschland: 85%; Vater in Deutschland: 85%) gefragt wurde und die jeweils erhobenen Daten damit nicht direkt vergleichbar sind (Middendorff et al. 2017, S. 109).

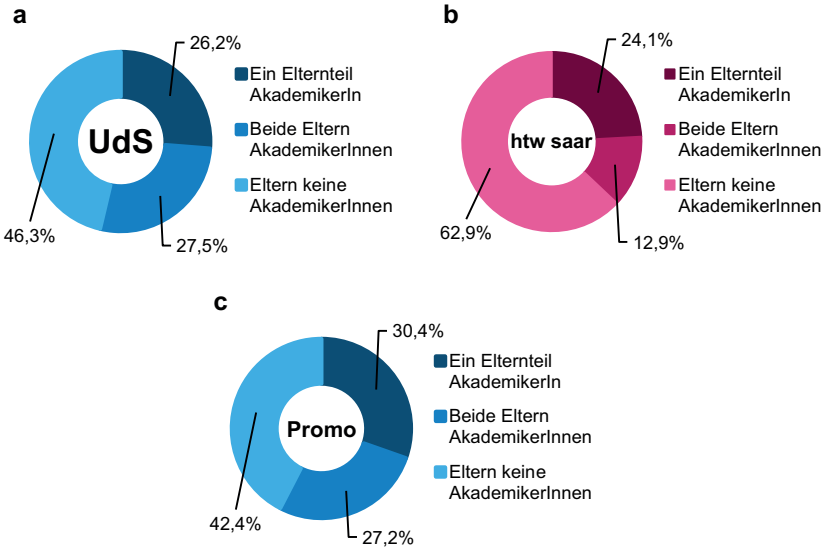
Hinsichtlich der Bildungsherkunft ihrer Eltern sind zwischen den Studierenden der beiden saarländischen Hochschulen und den Promovierenden demgegenüber deutlichere und statistisch signifikante Unterschiede zu erkennen[30]. Insbesondere zeigen sich diese Differenzen hinsichtlich der Hochschulabschlüsse, den

29 $\chi^2(4) = 8{,}78$, $p = 0{,}067$

30 $\chi^2(4) = 96{,}04$, $p < 0{,}001$, $\varphi = 0{,}17$

Promotionen sowie den Habilitationen der Eltern. Elternteile mit akademischem Bildungsabschluss sind unter den UdS- (53,7%) eindeutig häufiger zu finden als unter den htw-saar-Studierenden (37,1%). Zudem gaben die Promovierenden zu 58% und damit einem leicht höheren Anteil als die Studierenden der UdS an, dass mindestens ein Elternteil über einen akademischen Abschluss verfügt.

Abbildung 18: (Akademische) Bildungsabschlüsse der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.404) und htw saar (n=858) und der Promovierenden (n=158)



Differenziert man die berufliche Bildung der Eltern getrennt nach Mutter (Tabelle 37) und Vater (Tabelle 38), zeigen sich je nach Hochschule folgende Unterschiede: Die Mütter der htw-saar-Studierenden haben deutlich häufiger eine Lehre abgeschlossen als die Mütter der UdS-Studierenden (32% vs. 24%). Die Anteile bzgl. der beruflich-schulischen Ausbildung sowie dem Fachhochschulabschluss fallen vergleichbar aus. Die größten Differenzen ergeben sich im Universitätsabschluss und der Promotion: Mütter der UdS-Studierenden haben fast doppelt so häufig einen Universitätsabschluss (24%) und dreimal so häufig eine Promotion (3%) wie die Mütter der htw-saar-Studierenden (Universitätsabschluss: 13% bzw. Promotion: 1%). Der Anteil der Mütter ohne berufliche Ausbildung unter den htw-saar-Studierenden liegt mit rund 12% etwas höher als unter denen der UdS mit 9%.

Bei den Vätern zeigen sich die Unterschiede in ähnlicher Weise. Die Väter der htw-saar-Studierenden haben häufiger eine Lehre abgeschlossen (26% vs. UdS: 19%) und seltener einen Universitätsabschluss (16% vs. UdS: 27%) oder eine Promotion (3% vs. UdS: 7%) als die der UdS-Studierenden. Im Gegensatz zu den Müttern zeigt sich bei den Vätern generell ein höherer Anteil von Abschlüssen an Fach-, Meister- oder Technikerschulen, der bei den Vätern der htw-saar-Studierenden (24%) hingegen höher ausfällt als bei jenen der UdS (17%).

Damit haben 35% der Mütter der UdS-Studierenden einen Hochschulabschluss, während es im Falle der der htw-saar-Studierenden 21% sind. Über beide Hochschulen beläuft sich der Anteil auf 31%. Bei den Vätern liegt der Akademikeranteil insgesamt bei 42%, an der htw saar bei 29% und an der UdS bei 47%.

Unter den Befragten der 21. Sozialerhebung lag der Anteil der Mütter mit Hochschulabschluss bei 35% und der der Väter bei 46% (Middendorff et al. 2017, S. 166). Beachtet man zusätzlich, dass sich die Befragten der 21. Sozialerhebung etwa zu einem Drittel aus Fachhochschul- und zu zwei Dritteln aus Universitätsstudierenden zusammensetzen, wobei erstere seltener aus AkademikerInnenhaushalten stammen und unter den Befragten dieser Studie drei Viertel der Befragten an einer Universität sowie ein Viertel an einer Fachhochschule studieren, liegt der AkademikerInnenanteil unter den Studierenden der beiden saarländischen Hochschulen damit unter dem Bundesdurchschnitt.

Tabelle 37: Beruflicher Abschluss der Mutter, ohne Promovierende

	UdS (n=2.397)	htw saar (n=857)	Gesamt (n=3.254)
Keinen beruflichen Abschluss	8,8%	11,9%	9,6%
Noch in beruflicher Ausbildung	0,4%	1,4%	0,7%
Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	24,0%	32,2%	26,2%
Beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung) abgeschlossen	20,6%	22,1%	21,0%
Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	9,9%	9,9%	9,9%
Fachhochschulabschluss oder Berufsakademie (z. B. Bachelor, Master, Diplom)	7,8%	6,9%	7,5%
Universitätsabschluss (z. B. Bachelor, Master, Staatsexamen, Diplom, Magister)	23,8%	12,8%	20,9%
Promotion	3,1%	1,3%	2,6%
Habilitation	0,5%	0,4%	0,4%
Einen anderen beruflichen Abschluss	1,1%	1,2%	1,1%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Tabelle 38: Beruflicher Abschluss des Vaters, ohne Promovierende

	UdS (n=2.383)	htw saar (n=852)	Gesamt (n=3.235)
Keinen beruflichen Abschluss	5,8%	7,3%	6,2%
Noch in beruflicher Ausbildung	0,5%	0,2%	0,4%
Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	18,9%	26,4%	20,9%
Beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung) abgeschlossen	10,4%	11,5%	10,7%
Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	17,0%	24,3%	18,9%
Fachhochschulabschluss oder Berufsakademie (z. B. Bachelor, Master, Diplom)	11,4%	10,0%	11,0%
Universitätsabschluss (z. B. Bachelor, Master, Staatsexamen, Diplom, Magister)	27,2%	15,6%	24,1%
Promotion	6,8%	2,7%	5,7%
Habilitation	1,1%	0,6%	1,0%
Einen anderen beruflichen Abschluss	1,0%	1,4%	1,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Diese Differenz war zu erwarten, da auch der Anteil der AkademikerInnen im Saarland (15,0%) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (18,5%) liegt (Tabelle 39). Bzgl. des Gesamtanteils rangiert das Saarland auf dem viertletzten Platz, betrachtet man nur die Akademikerinnen knapp auf dem vorletzten Platz (11,5%), vor Sachsen-Anhalt (11,4%).

Dieser Umstand lässt sich ebenfalls beobachten, wenn man den AkademikerInnenanteil unter den Eltern nach Studierenden aus dem Saarland und solchen aus dem Bundesgebiet oder dem Ausland differenziert betrachtet. Unter den saarländischen UdS-Studierenden beträgt der Anteil solcher mit einer Mutter mit Hochschulstudium 28% (vs. 41% bei den Nicht-SaarländerInnen) unter denen der htw saar 17% (vs. 36% bei den Nicht-SaarländerInnen). Ähnliches zeigt sich bei den Vätern: Der Anteil der SaarländerInnen mit einem Vater mit Hochschulabschluss liegt bei den htw-saar-Studierenden bei 25% (vs. 40% bei den Nicht-SaarländerInnen) und bei denen der UdS bei 40% (vs. 53% bei den Nicht-SaarländerInnen). Damit zeigt sich, dass die beiden Hochschulen insgesamt häufiger Kindern aus Nicht-AkademikerInnenfamilien einen Bildungsaufstieg ermöglichen als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist und dies gilt nochmals in einem stärkeren Ausmaß bei den aus dem Saarland stammenden Studierenden.

Der Vergleich mit den Daten der ersten UdS-Studierendenbefragung ergibt jedoch auch, dass der Anteil der Kinder aus AkademikerInnenhaushalten tendenziell steigt. 2012 lag der Anteil der Mütter mit Hochschulabschluss bei 27% und der der Väter bei 42% (Gassmann et al. 2013b, S. 253). Dies kann zum einen durch den Anstieg der AkademikerInnen in der saarländischen Bevölkerung und zum anderen durch den höheren Anteil der Nicht-SaarländerInnen in der aktuellen Studierendenschaft erklärt werden.

Tabelle 39: Anteil der AkademikerInnen in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2019

Bundesländer	Männer	Frauen	Gesamt
Berlin	33,6%	32,1%	32,8%
Hamburg	28,2%	25,4%	26,7%
Hessen	23,0%	18,3%	20,6%
Baden-Württemberg	22,5%	17,4%	19,9%
Bremen	19,3%	17,6%	19,8%
Bayern	21,7%	16,5%	19,1%
Bundesdurchschnitt	20,5%	16,6%	18,5%
Sachsen	19,0%	16,0%	17,4%
Brandenburg	18,4%	15,7%	17,0%
Nordrhein-Westfalen	18,7%	15,2%	16,9%
Rheinland-Pfalz	18,9%	14,6%	16,7%
Niedersachsen	17,8%	13,9%	15,9%
Schleswig-Holstein	18,0%	14,0%	15,9%
Saarland	15,7%	11,5%	15,0%
Thüringen	16,0%	13,8%	14,9%
Mecklenburg-Vorpommern	14,6%	13,1%	14,4%
Sachsen-Anhalt	12,7%	11,4%	12,0%

Quelle: eigene Darstellung, nach: GENESIS 2021, Bevölkerung (ab 15 Jahren), Personen mit Bachelor, Master, Diplom (einschl. Lehramt, Magister, Staatsprüfungen, und vergl. Prüfungen) und Promotion[31]

Im Hinblick auf die berufliche Situation der Eltern lassen sich neben den bereits dargestellten Unterschieden der beruflichen Abschlüsse auch erwartbare Differenzen, insbesondere in den Anteilen an ArbeiterInnen- und BeamtInnen-Kindern unter den Studierenden, erkennen. Ist der Anteil der ArbeiterInnen (Vater 11,8%, Mutter 7,2%) unter den Eltern von UdS- deutlich niedriger als unter den

31 Zur Darstellung des Anteils wurden die entsprechenden Summen der Abschlüsse und dann der Anteil gebildet, da seit 2014 keine differenzierte Auswertung nach Hochschultyp (Fachhochschule und Hochschule) sowie Promotion durch das Statistische Bundesamt erfolgt.

Eltern von htw-saar-Studierenden (Vater 17,4%, Mutter 10,2%), so verhält es sich im Falle der verbeamteten Elternteile entgegengesetzt. Hier sind die Anteile verbeamteter Eltern von Studierenden der htw saar (Vater 8,9%, Mutter 7,2%) deutlich niedriger als bei den Eltern von Studierenden der UdS (Vater 11,9%, Mutter 9,8%) und unter den Promovierenden (der UdS) (Vater 21,2%, Mutter 9,5%) ist der Anteil verbeamteter Eltern nochmals deutlich höher als unter den Studierenden beider Hochschulen (Abbildung 19, Abbildung 20, Abbildung 21).

Abbildung 19: Berufliche Situation der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.388)

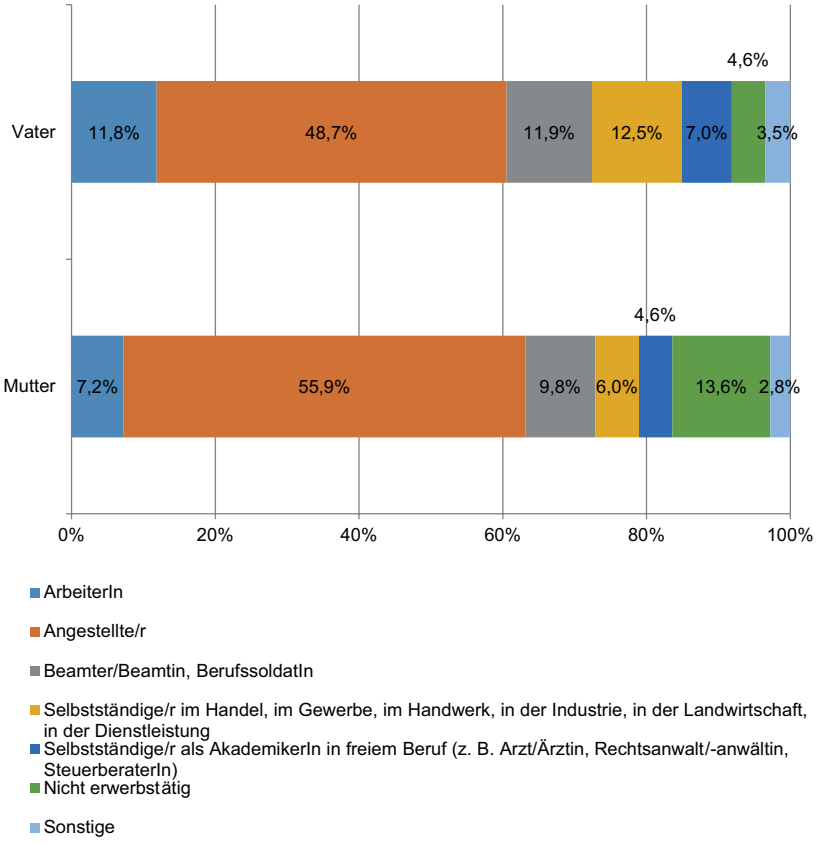


Abbildung 20: Berufliche Situation der Eltern von Studierenden der htw saar (n=847)

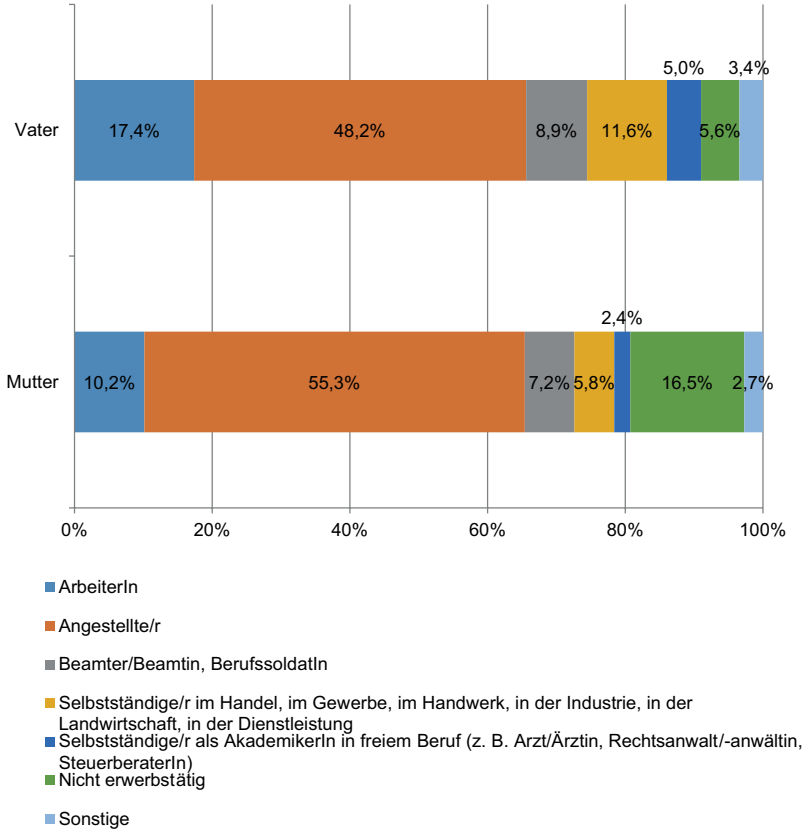
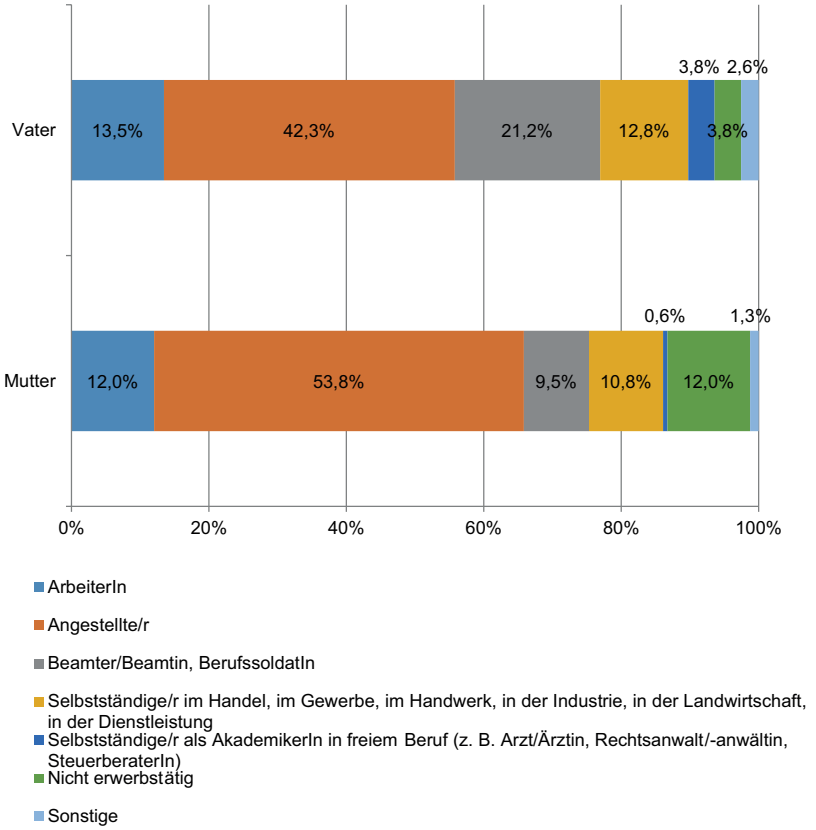


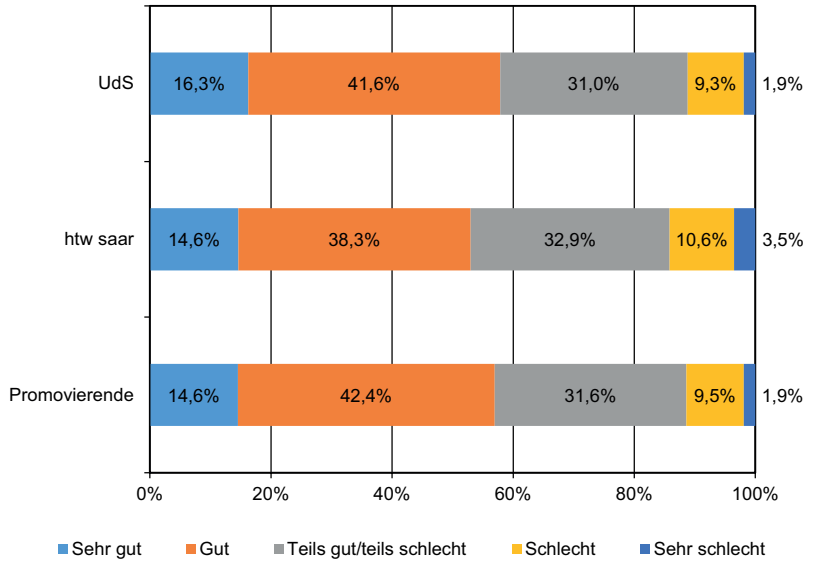
Abbildung 21: Berufliche Situation der Eltern von Promovierenden (n=158)



Die wirtschaftliche Lage der Eltern von Studierenden der UdS und der htw saar sowie der Promovierenden weist keine statistisch signifikanten Unterschiede auf [32], wobei die Studierenden der UdS sowie die Promovierenden (der UdS) tendenziell eine geringfügig bessere wirtschaftliche Lage ihrer Eltern angaben.

32 $\chi^2(8) = 11{,}54$, $p = 0{,}173$

Abbildung 22: Wirtschaftliche Lage der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.335), Studierenden der htw saar (n=827) und von Promovierenden (der UdS) (n=158)



Betrachtet man die wirtschaftliche Lage der Eltern in einer multiplen linearen Regression (Tabelle 40) zeigen sich in Modell 1 Differenzen nach Geschlecht, wonach Personen, die sich als divers einordnen, auch in einem Elternhaus groß geworden sind, welches sich in einer schlechteren wirtschaftlichen Lage befand als Personen, die sich in der Frage nach dem Geschlecht als männlich einstuften. Kinder aus AkademikerInnen-Elternhäusern gaben eine bessere wirtschaftliche Lage an als ihre KommilitonInnen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben. Die wirtschaftliche Lage der Studierende mit einer weiteren oder einer nicht-deutschen Staatsbürgerschaft war leicht schlechter als die der Studierenden mit nur einem deutschem Pass.

Modell 2 enthält zusätzlich den Migrationshintergrund: Auch dieser wirkt sich positiv (im Sinne eines höheren Skalenwertes) auf die Angabe zur wirtschaftlichen Lage aus, womit Studierende mit Migrationshintergrund während ihrer Kindheit eine schlechtere wirtschaftliche Lage erfahren haben als solche ohne Migrationshintergrund. Unter Kontrolle des Migrationshintergrunds unterscheiden sich Studierende mit einer weiteren Staatsbürgerschaft neben der

deutschen nicht mehr von Studierenden mit ausschließlich deutschem Pass. Wie auch bereits der bivariate Test zeigte, besteht zwischen den htw-saar- und den UdS-Studierenden kein statistisch bedeutsamer Unterschied (Modell 3). Insgesamt können durch die genannten Variablen lediglich rund 13% der Unterschiede in der Selbsteinstufung erklärt werden.

Tabelle 40: Lineare Regression auf die subjektive wirtschaftliche Lage der AbsolventInnen zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend, erhoben auf einer Skala von 1 „sehr gut", 2 „gut", 3 „teils gut/teils schlecht", 4 „schlecht", 5 „sehr schlecht"

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	0,0359	0,0378	0,0386
	(1,13)	(1,21)	(1,23)
Divers	0,451*	0,453**	0,454**
	(2,55)	(2,60)	(2,60)
Mutter ist Akademikerin	-0,224***	-0,213***	-0,212***
	(-5,87)	(-5,65)	(-5,62)
Vater ist Akademiker	-0,460***	-0,434***	-0,433***
	(-12,84)	(-12,28)	(-12,17)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	0,337***	0,0914	0,0919
	(4,61)	(1,20)	(1,21)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	0,237***	0,231***	0,232***
	(5,34)	(5,28)	(5,28)
Migrationshintergrund durch die Eltern		0,455***	0,455***
		(10,08)	(10,08)
htw saar vs. UdS (Ref.)			0,00957
			(0,26)
Konstante	2,605***	2,531***	2,518***
	(91,47)	(87,38)	(43,51)
n	3262	3262	3262
R^2	0,101	0,129	0,129
Adjusted R^2	0,100	0,127	0,127

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.2 Gründe für das Studium an UdS und htw saar

Aus der ersten Studie über die UdS-Studierenden ist bekannt, dass sich die Gründe, die zur Aufnahme bzw. auch zur Wahl eines Studienstandortes führen, zwischen den Studierendengruppen unterscheiden (Gassmann et al. 2013a). Die Herkunft aus dem Saarland oder einem anderen Bundesland erklärte dabei bisher vornehmlich das Ausmaß, in dem private Gründe der Studierenden und AbsolventInnen für die Aufnahme ihres Studiums an der UdS ausschlaggebend waren (vgl. Gassmann et al. 2013a, S. 218ff; Gassmann et al. 2015a, S. 80f). Es ist daher von Interesse , ob diese Befunde sich auch mit den aktuellen Daten von Studierenden der UdS und htw saar bestätigen lassen und inwiefern diese Gründe auch für Promovierende von Bedeutung sind.

Für die Wahl der Hochschule ergaben sich in den UdS-Studien jedoch auch fakultätsspezifische Differenzen, die zum einen mit dem Renommee von einzelnen Fächern, aber auch mit Zulassungsbeschränkungen sowie dem Numerus Clausus zusammenhängen (Gassmann et al. 2013a). Die besondere Situation der BildungsausländerInnen im Saarland wurde bislang kaum untersucht. Hier soll vor allem betrachtet werden, inwieweit das Saarland als Studienort zur Wahl der Hochschule beigetragen hat. Die Relevanz des Saarlands als Studienstandort und damit die Ermöglichung eines Studiums in räumlicher Nähe wurde für SaarländerInnen in den vergangenen Untersuchungen bereits dargestellt (Gassmann et al. 2013a). Welche weiteren Aspekte dazu führen, dass das Studium ausschließlich im Saarland möglich ist, soll weiterhin untersucht werden - hier werden vor allem sozio-ökonomische Variablen zur Erklärung herangezogen. Das Teilkapitel 5.2.6 stellt damit eine Erweiterung der Betrachtung aus Kapitel 5.1 dar.

Daher widmet sich das folgende Kapitel der detaillierten Betrachtung von Gründen für das Studium an UdS und htw saar und differenziert zwischen den Angaben von Studierenden verschiedener Fakultäten, zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen sowie BildungsausländerInnen.

5.2.1 Generelle Gründe für das Studium an der UdS/htw saar

Werden die Studierenden von UdS und htw saar nach der Bewertung einiger Gründe, ein Studium an der UdS bzw. htw saar aufgenommen zu haben, auf einer Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ gefragt, so ergeben sich teils deutliche und statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen und den Promovierenden. Mittels einer explorativen

obliquen Faktorenanalyse lassen sich die gelisteten Gründe für die Wahl eines Studiums drei übergreifenden Faktoren zuordnen. Diese Faktoren wurden auf Grundlage der Gesamtstichprobe aller Studierenden von UdS und htw saar sowie der Promovierenden bestimmt. Für die einzelnen Faktoren ist jeweils die interne Konsistenz angegeben. Cronbachs Alpha bewegt sich für die Faktoren „Private/soziale Gründe" und „Attraktivität der Hochschule" in einem akzeptablen bis hohen Bereich. Der Faktor „Attraktivität der Region" weist demgegenüber eine eher geringe interne Konsistenz auf, wobei dieser Faktor auch nur aus zwei Items besteht und Cronbachs Alpha damit erwartungsgemäß geringer ausfällt als bei den anderen Faktoren (Cortina 1993). Die Aussage zur Bedeutung der Zulassungsbeschränkung(en) an der Hochschule lädt vergleichsweise gering bis sehr gering auf den drei Faktoren, sodass dieser Grund nicht mit den anderen zusammengefasst werden kann. Im Folgenden sind in Klammern die Mittelwerte der jeweiligen Bewertungen angegeben.

Vorrangig messen die Studierenden beider Hochschulen den privaten und sozialen Gründen abseits der Attraktivität der Stadt Saarbrücken (UdS=3,6; htw saar=4,6; Promovierende=3,0) die höchsten Bedeutungen zu. Dabei sind insbesondere die Nähe der Hochschule zum Wohnort (UdS=6,2; htw saar=6,8; Promovierende=5,3) sowie FreundInnen und Bekannte (UdS=5,5; htw saar=6,8; Promovierende=5,3) und die Familie (UdS=5,3; htw saar=6,9; Promovierende=4,6) im Saarland die insgesamt bedeutendsten Faktoren bei der Wahl von UdS oder htw saar. Eine Verbundenheit mit der Region (UdS=5,0; htw saar=6,2; Promovierende=4,2) wird hier geringer bewertet, ist jedoch gegenüber den anderen Motiven von relativ hoher Relevanz. Wie auch für die AbsolventInnen der beiden Hochschulen gezeigt werden wird (vgl. Kapitel 6.4), messen die Studierenden der htw saar den privaten und sozialen Gründen eine höhere Bedeutung zu als die Studierenden der UdS. Promovierende bewerten diese Aspekte meist niedriger, auch wenn sie diesen im Vergleich mit den anderen Gründen einen ähnlichen bis höheren Stellenwert beimessen. Die Unterschiede zwischen Studierenden der UdS, denen der htw saar und den Promovierenden (der UdS) sind für sämtliche Gründe statistisch signifikant, es zeigen sich diesbezüglich jedoch nach Cohen durchweg nur kleine Effekte (Cohen 1988).[33]

33 Es ergeben sich die folgenden Ergebnisse inferenzstatistischer Prüfung: FreundInnen und Bekannte im Saarland: $F(2, 418{,}46) = 43{,}48$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Nähe zum damaligen Wohnort: $F(2, 427{,}53) = 16{,}39$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Freizeitangebot: $F(2, 390{,}11) = 9{,}06$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Familie im Saarland: $F(2, 395{,}25) = 62{,}54$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$; Saarbrücken attraktive Stadt: $F(2, 412{,}37) = 38{,}46$, $p(adj.) < 0{,}001$; $\eta^2 = 0{,}02$; Verbundenheit mit der Region: $F(2, 424{,}78) = 53{,}45$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$. Die korrigierten p-Werte p(adj.) geben die ursprünglichen p-Werte nach Bonferroni-Korrektur wieder, um die Alphafehler-Kumulierung zu berücksichtigen. Wurde das Signifikanzniveau von $p < 0{,}05$ bereits vor der obligatorischen Alphafehler-Korrektur nicht erreicht, so sind nachfolgend die ursprünglichen p-Werte p angegeben.

Von deutlich geringerer Bedeutung sind das Freizeitangebot in Saarbrücken (UdS=2,5; htw saar=2,9; Promovierende=2,4) sowie die Lebenskosten im Saarland (UdS=4,6; htw saar=4,4; Promovierende=4,6). In der Bewertung dieser Gründe besteht zudem hohe Einigkeit unter den Studierenden beider Hochschulen und der Promovierenden. Während die Differenzen in der Bewertung des Freizeitangebots[34] zu einen kleinen statistisch signifikanten Effekt führen, unterscheiden sich die Bewertungen der Studierenden beider Hochschulen und der Promovierenden nicht signifikant in Bezug auf die Lebenskosten im Saarland[35], deren Bedeutung für die Wahl der Hochschule im mittleren Bereich einzuordnen ist.

Auch die Attraktivität der Hochschule ist für die Studierenden von UdS und htw saar von geringerer Bedeutung als die privaten und sozialen Gründe. Ebenso wie diese werden auch die Aspekte im Zusammenhang mit der Attraktivität der Hochschule von den Studierenden der htw saar überwiegend etwas höher eingeordnet als von denen der UdS. Die spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule (UdS=4,7; htw saar=5,6) nimmt dabei die bedeutendste Rolle unter den hochschulspezifischen Gründen ein. Dahinter folgen die Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach (UdS=4,5; htw saar=5,6), die ausschließliche Verfügbarkeit des Studiengangs an den Hochschulen (UdS=3,4; htw saar=5,3) und abschließend die wissenschaftliche Reputation der Hochschulen (UdS=3,7; htw saar=3,7; Promovierende=5,0). Den Promovierenden wurde im Fragebogen nur die wissenschaftliche Reputation der Hochschule zur Bewertung vorgelegt, da die anderen Aspekte für Promovierende weniger bis gar nicht zutreffend sein konnten. Die Unterschiede zwischen Studierenden der UdS und der htw saar sind statistisch für drei der Gründe bei durchweg kleinen Effekten signifikant.[36] In Bezug auf die Rankingergebnisse bestehen in den Einordnungen keine Differenzen zwischen den Studierenden beider Hochschulen und den Promovierenden.[37]

Die Zulassungsbeschränkungen an beiden Hochschulen (UdS=5,1; htw saar=3,9; Promovierende=3,0), die für Studierende von UdS und htw saar eine mäßige Relevanz für die Aufnahme eines Studiums an ihrer Hochschule hatten, konnten mit keinem der anderen Gründe zusammengefasst werden . Für die Promovierenden (der UdS) spielten sie eine nur geringe Rolle. Auch hier weisen die unterschiedlichen Bewertungen der Gruppen statistische Signifikanz bei einem kleinen Effekt auf.[38]

---

34 $F(2, 390{,}11) = 9{,}06$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$

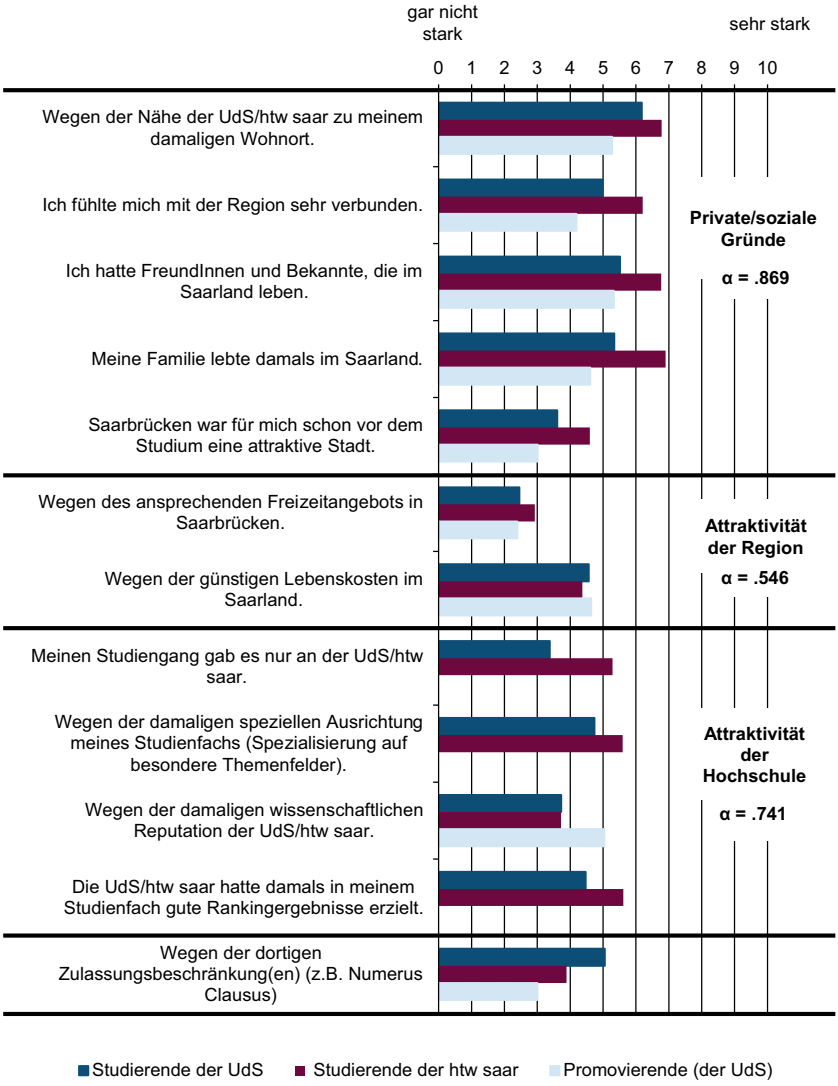
35 $F(2, 3727) = 1{,}22$, $p = 0{,}294$

36 Ausrichtung des Studienfachs: $F(1, 2131{,}95) = 43{,}83$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Studiengang nur an der Hochschule: $F(1, 2020{,}30) = 181{,}21$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$; Wissenschaftliche Reputation der Hochschule: $F(2, 451{,}61) = 12{,}63$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$, hier inkl. der Provierenden.

37 $F(1, 1724{,}16) = 1{,}24$, $p = 0{,}265$

38 $F(2, 368{,}706) = 50{,}739$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$

Abbildung 23: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar (UdS: n=2.494-2.818; htw saar: n=898-1-137; Promovierende: n=138-172). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe im Fragebogen „kein Grund“)



5.2.2 Generelle Gründe für ein Studium an der UdS und htw saar nach Fakultäten

Teils deutliche Unterschiede in den Bewertungen der Gründe ergeben sich zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten insbesondere an der UdS, seltener auch an der htw saar.

Bezüglich der privaten oder sozialen Gründe messen die UdS-Studierenden der Medizinischen Fakultät, des Zentrums für Bioinformatik und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie den aufgeführten Gründen eine geringe bis mäßige Bedeutung zu. Von eher starker bis starker Relevanz sind die privaten oder sozialen Aspekte hingegen für die Studierenden der anderen Fakultäten der UdS. Die Attraktivität der Stadt Saarbrücken bildet dabei eine Ausnahme, da diese, wie sich bereits für die Gesamtheit der Studierenden und Promovierenden gezeigt hat, in ihrer Bedeutung lediglich gering bis höchstens mäßig ausfällt. Signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten bestehen dabei in den Bewertungen der Nähe der UdS zum damaligen Wohnort, der Verbundenheit mit der Region, der FreundInnen und Bekannte im Saarland, der Familie im Saarland und auch der Attraktivität der Stadt Saarbrücken.[39]

Die Attraktivität der Region wird von den Studierenden der UdS niedriger als die privaten oder sozialen Gründe bewertet. Dabei fallen auch hier die Bewertungen von Studierenden der Medizinischen Fakultät auffallend niedriger aus als die Bewertungen durch die Studierenden der anderen Fakultäten. Insbesondere das Freizeitangebot in Saarbrücken ist dabei für die zukünftigen AbsolventInnen sämtlicher Fakultäten von geringer Bedeutung. Signifikante Differenzen bestehen dabei in den Bewertungen des Freizeitangebots in Saarbrücken und der Lebenskosten im Saarland.[40]

Die Attraktivität der Hochschule wird von den Studierenden je nach Fakultät deutlich unterschiedlich hinsichtlich ihrer Relevanz für die Wahl eines Studiums an der UdS bewertet. So sind es in erster Linie die Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik sowie des Zentrums für Bioinformatik, die diesen Gründen zumeist eine sehr hohe Relevanz beimessen, von sehr geringer Bedeutung sind diese für die MedizinerInnen.

---

39 Nähe der UdS zum damaligen Wohnort ($F(8, 382{,}59) = 14{,}28$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$), Verbundenheit mit der Region ($F(8, 355{,}39) = 14{,}61$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$), FreundInnen und Bekannte im Saarland ($F(8, 361{,}56) = 20{,}96$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}07$), Familie im Saarland ($F(8, 348{,}11) = 25{,}32$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}07$) und Attraktivität der Stadt Saarbrücken ($F(8, 360{,}88) = 12{,}77$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$).

40 Freizeitangebots in Saarbrücken ($F(8, 312{,}66) = 12{,}72$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$) und Lebenskosten im Saarland ($F(8, 371{,}63) = 7{,}10$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$).

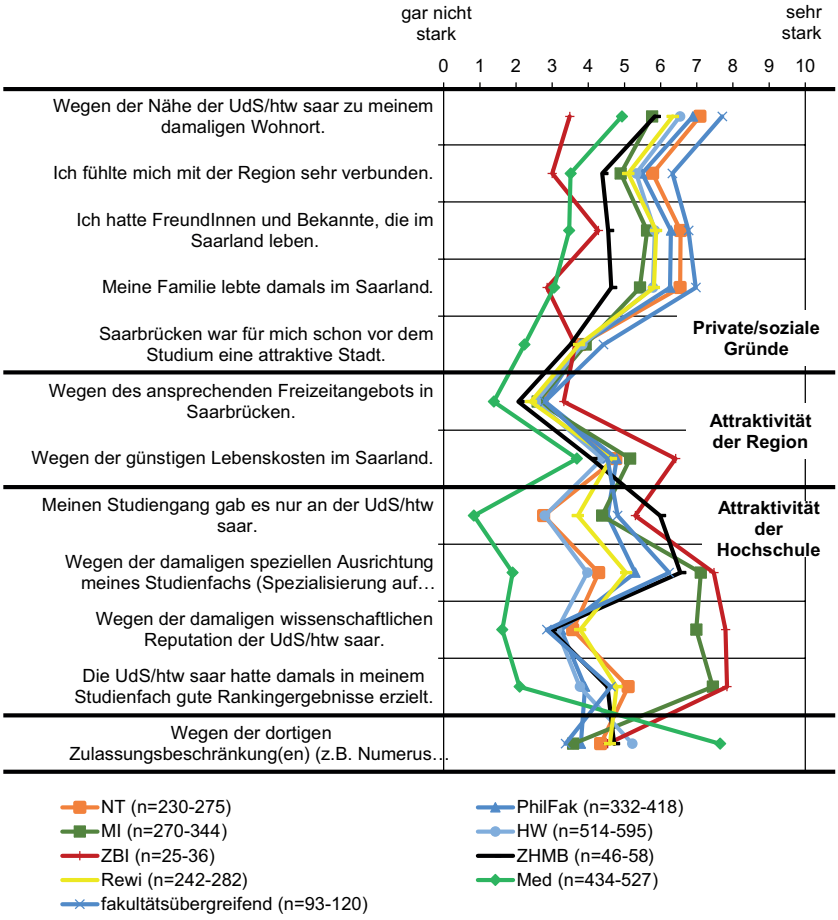
Signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten bestehen dabei mit teils großen Effekten bzgl. der ausschließlichen Verfügbarkeit des Studiengangs an der Hochschule, der speziellen Ausrichtung des Studienfachs, der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule sowie der Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach.[41]

Während die Zulassungsbeschränkungen an der UdS für die Studierenden aller übrigen Fakultäten der UdS von geringer bis mäßiger Bedeutung sind, war dieser Aspekt für die MedizinerInnen von hoher Relevanz. Auch hier erweisen sich die Unterschiede als statistisch signifikant[42].

41 Ausschließlichen Verfügbarkeit des Studiengangs an der Hochschule ($F(8, 361{,}90) = 65{,}57$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}13$), der speziellen Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule ($F(8, 409{,}14) = 89{,}10$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}18$), der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule ($F(8, 375{,}67) = 113{,}53$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}24$), und auch der Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach ($F(8, 377{,}88) = 104{,}46$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}22$).

42 $F(8, 358{,}53) = 53{,}62$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}14$

Abbildung 24: Gründe der Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



Deutlich mehr Einigkeit herrscht zwischen den Studierenden unterschiedlicher Fakultäten der htw saar. Den privaten oder sozialen Gründen messen die Studierenden der htw saar mäßige bis hohe Bedeutung zu. Der Attraktivität der Stadt Saarbrücken fällt dabei laut den Studierenden ein, gegenüber den anderen Aspekten, geringeres, aber dennoch insgesamt mäßiges Gewicht zu. Die WirtschaftswissenschaftlerInnen sprechen den privaten oder sozialen Gründen zudem eine unwesentlich aber dennoch teils statistisch signifikant geringere Relevanz zu als die Studierenden der anderen drei Fakultäten. Signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten bestehen dabei in den Bewertungen der Nähe der htw saar zum damaligen Wohnort. Keine bedeutsamen Differenzen ergaben die Bewertungen der Studierenden zu den Gründen FreundInnen und Bekannte im Saarland, Familie im Saarland, Verbundenheit mit der Region und Attraktivität der Stadt Saarbrücken.[43]

Die Attraktivität der Region wird auch von den Studierenden der htw saar deutlich niedriger bewertet als die privaten oder sozialen Aspekte. Dabei besteht insbesondere hinsichtlich der geringen Bedeutung des Freizeitangebots in Saarbrücken Einigkeit zwischen den Studierenden der verschiedenen Fakultäten der htw saar.[44] Auch die Relevanz der Lebenskosten im Saarland wird von den Studierenden verschiedener Fakultäten nicht signifikant unterschiedlich bewertet, wobei die Bewertungen der Studierenden in einem mäßigen Bereich liegen[45].

Die Attraktivität der Hochschule wird zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten deutlich unterschiedlich hinsichtlich ihres Stellenwertes für die Wahl eines Studiums an der htw saar eingeordnet. So sind es in erster Linie die Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften, für welche die ausschließliche Verfügbarkeit ihres Studiengangs an der htw saar eine eher starke Rolle spielte. Studierende der anderen Fakultäten messen der Verfügbarkeit ihres Studiums an der htw saar demgegenüber nur eine mäßige Bedeutung bei.[46] Die spezielle Ausrichtung des Studienfachs wird von den Studierenden mäßig bis eher stark bewertet.[47] Die wissenschaftliche Reputation der htw saar sowie die Rankingergebnisse der htw saar im jeweiligen Studiengang hatten für die Studierenden lediglich eine geringe bis mäßige Relevanz. Dabei wurde der wissenschaftlichen Reputation ein etwas geringerer Stellenwert beigemessen

43 Nähe der UdS zum damaligen Wohnort ($F(3, 401{,}78) = 5{,}13$, $p(adj.) = 0{,}024$, $\eta^2 = 0{,}01$). Keine bedeutsamen Differenzen ergaben die Bewertungen der Studierenden zu den Gründen FreundInnen und Bekannte im Saarland ($F(3, 376{,}44) = 2{,}74$, $p(adj.) = 0{,}516$), Familie im Saarland ($F(3, 390{,}81) = 3{,}01$, $p(adj.) = 0{,}360$), Verbundenheit mit der Region ($F(3, 964) = 2{,}269$, $p = 0{,}079$) und Attraktivität der Stadt Saarbrücken ($F(3, 907) = 0{,}673$, $p = 0{,}569$).

44 $F(3, 805) = 0{,}50$, $p = 0{,}685$

45 $F(3, 826) = 3{,}01$, $p(adj.) = 0{,}360$

46 $F(3, 358{,}95) = 7{,}41$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$

47 $F(3, 886) = 4{,}30$, $p(adj.) = 0{,}060$

als den Rankingergebnissen im Studienfach. Insbesondere die Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften bewerten diese Gründe in ihrer Bedeutung als eher gering bis gering. Signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten mit jedoch nur kleinen Effekten, bestehen dabei sowohl in den Bewertungen der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule[48], als auch der Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach.[49]

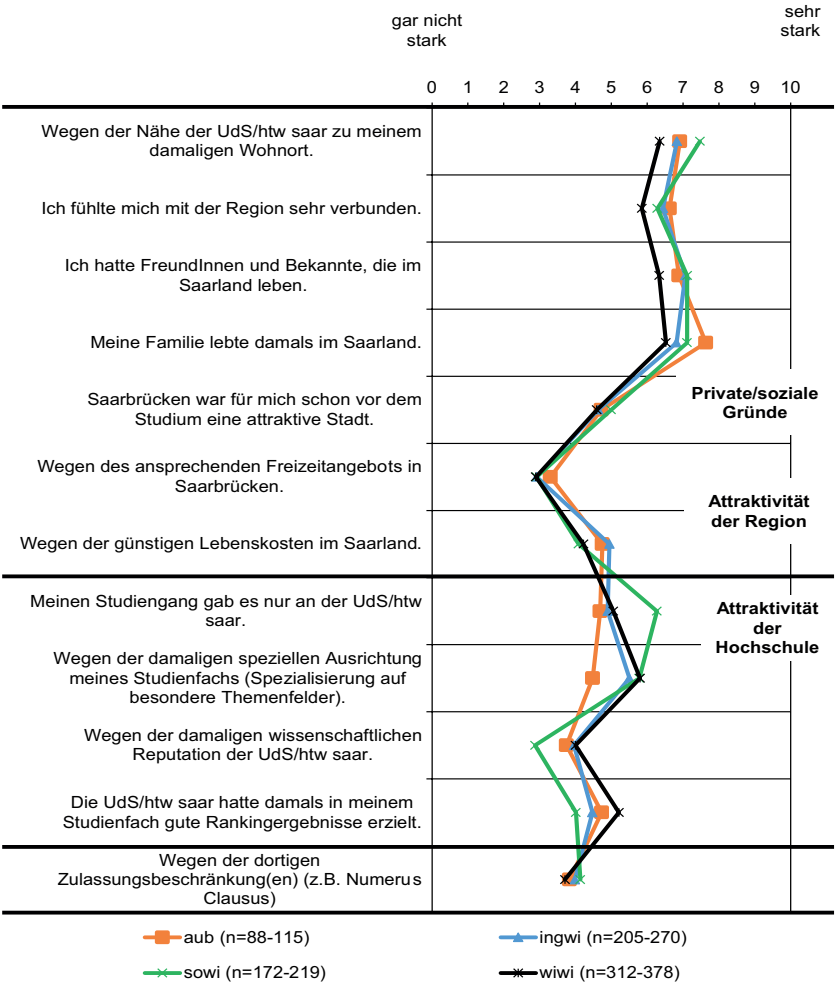
Die Zulassungsbeschränkungen an der htw saar sind für die Studierenden sämtlicher Fakultäten nur von mäßiger Relevanz[50], obwohl es tatsächlich bis auf wenige Ausnahmen in allen Studiengängen entsprechende Beschränkungen gibt.

48 $F(3, 309{,}36) = 6{,}25$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$

49 $F(3, 782) = 5{,}61$, $p(adj.) = 0{,}012$, $\eta^2 = 0{,}02$

50 $F(3, 839) = 0{,}643$, $p = 0{,}587$

Abbildung 25: Gründe der Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



Wie bereits zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten der UdS ergaben sich auch zwischen den Promovierenden verschiedener Fakultäten teils deutliche Unterschiede in der Bewertung einzelner Gründe für das Studium im Saarland. Die Angaben einzelner Promovierender des Zentrums für Bioinformatik, des Zentrums für Human- und Molekularbiologie und fakultätsübergreifender Promovierender wurden aufgrund der geringen Anzahl ($n < 5$ Promovierende) nicht in die folgenden Betrachtungen einbezogen.

Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Fakultäten der UdS finden sich in den Bewertungen der Promovierenden nur hinsichtlich der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule sowie der Zulassungsbeschränkungen[51]. Diesbezüglich zeigt sich eindrucksvoll, dass die Zulassungsbeschränkungen an der UdS insbesondere für Promovierende der Medizinischen Fakultät eine eher hohe Bedeutung (6,9) bei der Wahl der Hochschule hatten. Die wissenschaftliche Reputation der UdS spielte für die Promovierenden der Medizinischen Fakultät hingegen eine geringe Rolle (2,6). Hier sind es insbesondere die Promovierenden an der Fakultät für Mathematik und Informatik, die angaben, der wissenschaftlichen Reputation der UdS einen hohen Stellenwert (7,0) beigemessen zu haben. Sämtliche andere Gründe wurden von den Promovierenden je nach Fakultät zwar teils deutlich unterschiedlich bewertet, die Differenzen erreichen jedoch keine statistische Signifikanz.

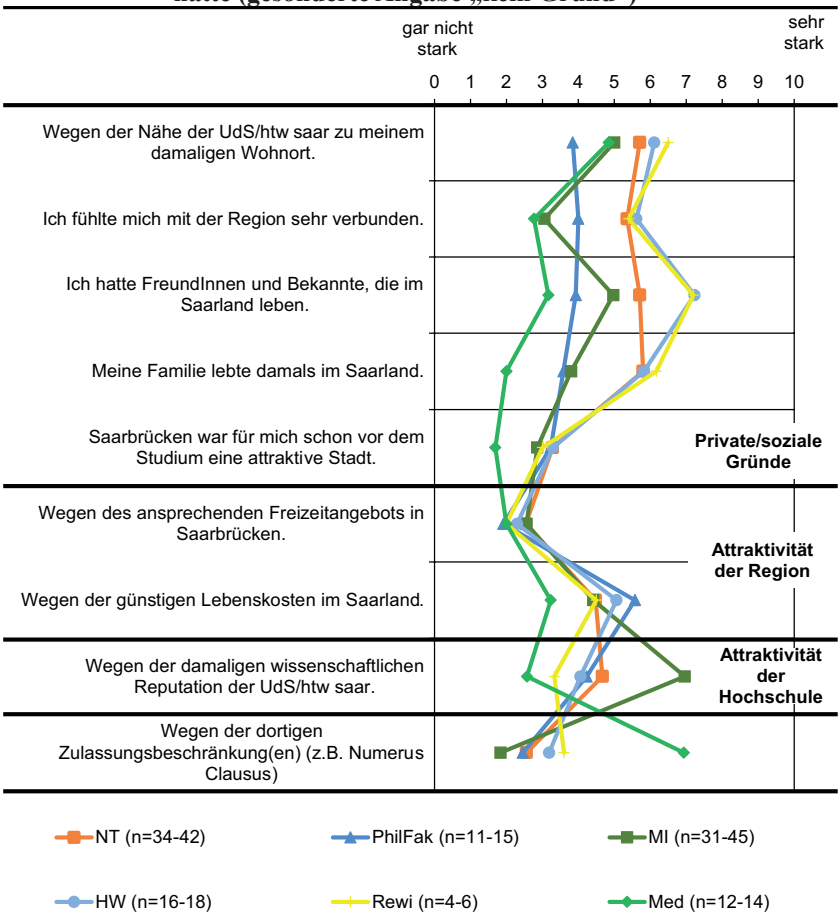
Den privaten oder sozialen Gründen messen die Promovierenden der Medizinischen Fakultät eine geringe bis mäßige Bedeutung zu. Von mäßiger bis eher starker Relevanz sind die privaten oder sozialen Aspekte hingegen für die Promovierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft. Die Attraktivität der Stadt Saarbrücken bildet dabei eine Ausnahme, da diese, wie bereits für die Gesamtheit der Studierenden und Promovierenden gezeigt, in ihrem Stellenwert lediglich gering (Medizinische Fakultät: 1,7) bis höchstens mäßig (Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät: 3,3) bewertet wird. Hinsichtlich der Nähe der UdS zum damaligen Wohnort fallen die Bewertungen mäßig (Philosophische Fakultät: 3,8) bis eher stark (Rechtswissenschaftliche Fakultät: 6,5) aus. Die Verbundenheit mit der Region wurde als gering (Medizinische Fakultät: 2,8) bis mäßig (Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft: 5,6) eingestuft. FreundInnen und Bekannte im Saarland zu haben, war für die Promovierenden von eher geringer (Medizinische Fakultät: 3,2) bis hoher (Rechtswissenschaftliche Fakultät: 7,2) Bedeutung; dass die Familie im Saarland lebt, wurde hinsichtlich der Bedeutung gering (Medizinische Fakultät: 2,0) bis eher hoch (Rechtswissenschaftliche Fakultät: 6,2) bewertet.

---

51 Wissenschaftlichen Reputation der Hochschule ($F(5, 130) = 6{,}20$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}19$) sowie der Zulassungsbeschränkungen ($F(5, 103) = 5{,}26$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}20$).

Die Attraktivität der Region wird von den Promovierenden in Bezug auf das Freizeitangebot in Saarbrücken niedriger bewertet als die privaten oder sozialen Gründe. Die Bewertungen fallen zwischen den Fakultäten sehr ähnlich aus und liegen im Bereich geringer Auswirkungen auf die Hochschulwahl (Medizinische Fakultät: 2,0; Fakultät für Mathematik und Informatik: 2,6). Die Relevanz der Lebenskosten im Saarland reicht laut den Bewertungen der Promovierenden von eher gering (Medizinische Fakultät: 3,2) bis mäßig (Philosophische Fakultät: 5,6).

Abbildung 26: Gründe der Promovierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



5.2.3 Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen in den Gründen für ihr Studium an UdS und htw saar

Auf der Basis bisheriger Befunde ist zu vermuten, dass Unterschiede in der Herkunft der Studierenden und Promovierenden eine hohe Variabilität in den Bewertungen der Studierenden beider Hochschulen hinsichtlich ihrer Gründe für Hochschulwahl bedingen. Insbesondere die privaten und sozialen Gründe waren davon bisher betroffen (Gassmann et al. 2015a, S. 80ff). Daher werden nachfolgend die Angaben von SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen bezüglich der Gründe für ihr Studium an UdS und htw saar betrachtet und vergleichend gegenübergestellt.

Wird in der Analyse der Gründe für das Studium an der UdS oder htw saar zwischen Nicht-SaarländerInnen und SaarländerInnen (nach der HZB) differenziert, so ergeben sich teils deutliche Differenzen in den Bewertungen, die hohe Effektstärken aufweisen.

Für die Studierenden der UdS zeigen sich zwischen den SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen die deutlichsten Unterschiede erwartungsgemäß in den Bewertungen der privaten und sozialen Gründe abseits der Attraktivität der Stadt Saarbrücken (SaarländerInnen=4,5; Nicht-SaarländerInnen=2,8). Dabei spielten insbesondere die Familie im Saarland (SaarländerInnen=8,5; Nicht-SaarländerInnen=1,6), die Verbundenheit mit der Region (SaarländerInnen=7,1; Nicht-SaarländerInnen=2,7), FreundInnen und Bekannte im Saarland (SaarländerInnen=7,9; Nicht-SaarländerInnen=2,9) sowie die Nähe der Hochschule zum Wohnort (SaarländerInnen=8,2; Nicht-SaarländerInnen=4,0) erwartungsgemäß eine geringe Rolle für Nicht-SaarländerInnen. Die Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen sind statistisch signifikant für sämtliche der privaten und sozialen Gründe und weisen bis auf die Attraktivität der Stadt Saarbrücken sehr hohe Effektstärken auf.[52]

Deutlich geringerer sind die Differenzen zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen bezüglich des Freizeitangebots in Saarbrücken (SaarländerInnen=2,9; Nicht-SaarländerInnen=2,0) und der Lebenskosten im Saarland (SaarländerInnen=5,0; Nicht-SaarländerInnen=4,2), wobei die Nicht-SaarländerInnen dem Freizeitangebot in Saarbrücken sowie den Lebenskosten im Saarland signifikant, aber geringfügig, weniger Relevanz beimessen als die SaarländerInnen.[53]

---

52 Familie im Saarland: $F(1, 2374{,}69) = 3246{,}39$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}56$; Verbundenheit mit der Region: $F(1, 2627{,}20) = 1282{,}89$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}32$; FreundInnen und Bekannte im Saarland: $F(1, 2408{,}94) = 1480{,}53$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}36$; Nähe zum damaligen Wohnort: $F(1, 2364{,}73) = 1010{,}68$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}27$; Saarbrücken attraktive Stadt: $F(1, 2607) = 172{,}47$, $p(adj.) < 0{,}001$; $\eta^2 = 0{,}06$.

53 Freizeitangebot in Saarbrücken: $F(1, 2425{,}31) = 66{,}82$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$; Lebenskosten im Saarland: $F(1, 2608{,}99) = 39{,}63$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$.

Die Attraktivität der Hochschule ist für die Nicht-SaarländerInnen unter den Studierenden der UdS von leicht höherer Bedeutung als für die SaarländerInnen unter den Studierenden. So werden sowohl die spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule (SaarländerInnen=4,3; Nicht-SaarländerInnen=5,1) als auch die Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach (SaarländerInnen=4,3; Nicht-SaarländerInnen=4,6), die wissenschaftliche Reputation der Hochschule (SaarländerInnen=3,6; Nicht-SaarländerInnen=3,8) und die ausschließliche Verfügbarkeit des Studiengangs an der Hochschule (SaarländerInnen=2,7; Nicht-SaarländerInnen=4,0) von den Nicht-SaarländerInnen höher bewertet. Die Unterschiede sind abseits der wissenschaftlichen Reputation der Hochschulen und der Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach statistisch signifikant.[54] Dabei sind jedoch nur kleine Effekte zu verzeichnen.[55]

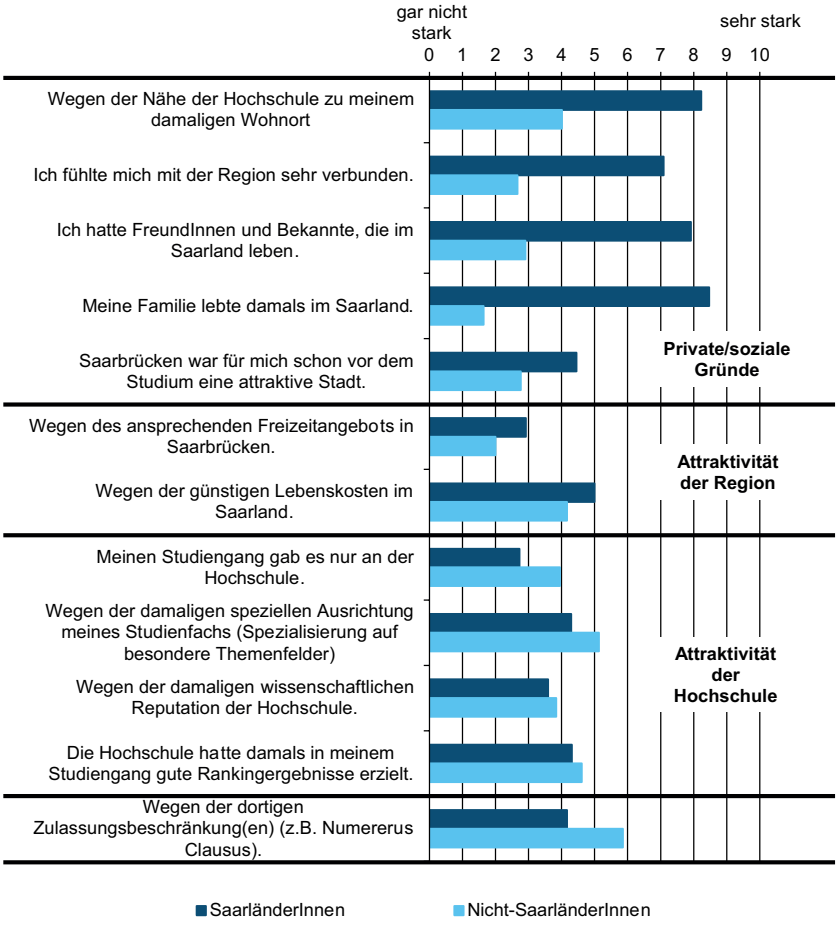
Darüber hinaus ist zu konstatieren, dass die Zulassungsbeschränkungen an der UdS (SaarländerInnen=4,2; Nicht-SaarländerInnen=5,9) für die Nicht-SaarländerInnen relevanter waren als für die SaarländerInnen.[56]

54 Wissenschaftlichen Reputation der Hochschulen ($F(1, 2518{,}96) = 3{,}152$, $p = 0{,}076$) und der Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach ($F(1, 2485{,}14) = 4{,}498$, $p(adj.) = 0{,}408$.

55 Spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule: $F(1, 2671{,}29) = 31{,}77$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; ausschließliche Verfügbarkeit des Studiengangs an der Hochschule: $F(1, 2585{,}05) = 64{,}34$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$.

56 $F(1, 2620) = 125{,}89$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$

Abbildung 27: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Studierenden der UdS hinsichtlich ihrer Gründe, an der UdS zu studieren (SaarländerInnen: n=1.173-1.449; Nicht-Saarländer: n=1.218-1.424). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



Auch für die Studierenden der htw saar ergeben sich zwischen den SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen die deutlichsten Differenzen erneut erwartungsgemäß in den Bewertungen der privaten und sozialen Gründe abseits der Attraktivität der Stadt Saarbrücken (SaarländerInnen=4,8; Nicht-SaarländerInnen=4,0), wobei

die Unterschiede gegenüber den Studierenden der UdS geringer ausfallen. Dabei spielten auch hier insbesondere die Familie im Saarland (SaarländerInnen=8,0; Nicht-SaarländerInnen=3,6), die Verbundenheit mit der Region (SaarländerInnen=6,9; Nicht-SaarländerInnen=4,2), FreundInnen und Bekannte im Saarland (SaarländerInnen=7,6; Nicht-SaarländerInnen=4,5) sowie die Nähe der Hochschule zum Wohnort (SaarländerInnen=7,5; Nicht-SaarländerInnen=4,9) eine deutlich geringere Rolle für Nicht-SaarländerInnen. Die Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen unter den Studierenden der htw saar sind statistisch bedeutsam für sämtliche der privaten und sozialen Gründe und weisen bis auf die Attraktivität der Stadt Saarbrücken mittlere bis hohe Effektstärken auf.[57]

Deutlich geringerer sind die Differenzen hinsichtlich des Freizeitangebots in Saarbrücken (SaarländerInnen=3,0; Nicht-SaarländerInnen=2,6) und der Lebenskosten im Saarland (SaarländerInnen=4,5; Nicht-SaarländerInnen=4,0), wobei die Nicht-SaarländerInnen dem Freizeitangebot in Saarbrücken sowie den Lebenskosten im Saarland weniger Bedeutung zumessen als die SaarländerInnen. Die Unterschiede sind nicht statistisch bedeutsam.[58]

Die Attraktivität der Hochschule ist für die Nicht-SaarländerInnen im Gegensatz zu den SaarländerInnen nur im Hinblick auf die spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule (SaarländerInnen=5,3; Nicht-SaarländerInnen=6,2) und der ausschließlichen Verfügbarkeit des Studiengangs an den Hochschulen (SaarländerInnen=5,9; Nicht-SaarländerInnen=5,0) von höherer Bedeutung. Die Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach (SaarländerInnen=4,9; Nicht-SaarländerInnen=4,0) sowie die wissenschaftliche Reputation der Hochschule (SaarländerInnen=4,0; Nicht-SaarländerInnen=3,2) wurde hingegen von den SaarländerInnen geringfügig höher bewertet. Diese Unterschiede sind statistisch signifikant, wobei nur kleine Effekte zu verzeichnen sind.[59]

Des Weiteren bewerten die Nicht-SaarländerInnen unter den Studierenden der htw saar die Zulassungsbeschränkungen an der htw saar (SaarländerInnen=4,0; Nicht-SaarländerInnen=3,7) in einer vergleichbaren Ausprägung wie

---

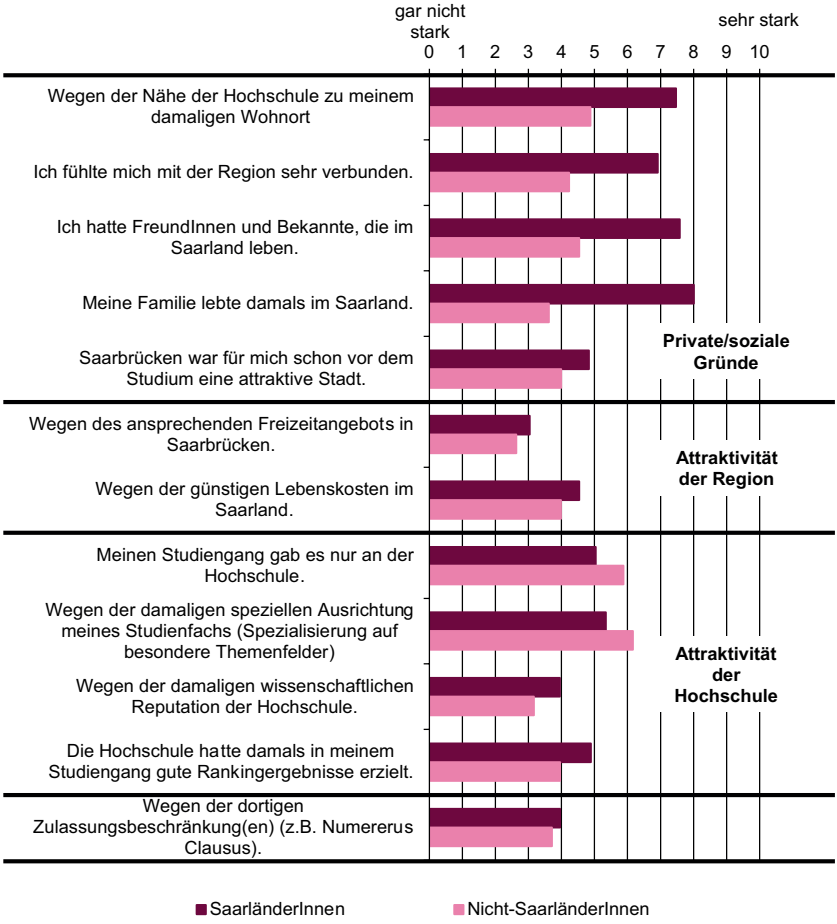
57 Familie im Saarland: $F(1, 368{,}50) = 251{,}56$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}24$; Verbundenheit mit der Region: $F(1, 440{,}72) = 118{,}32$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}11$; FreundInnen und Bekannte im Saarland: $F(1, 411{,}21) = 131{,}20$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}14$; Nähe zum damaligen Wohnort: $F(1, 431{,}33) = 103{,}92$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}11$; Saarbrücken attraktive Stadt: $F(1, 490{,}50) = 12{,}42$, $p < 0{,}001$; $\eta^2 = 0{,}01$.

58 Freizeitangebots in Saarbrücken: $F(1, 932) = 3{,}51$, $p = 0{,}061$; Lebenskosten im Saarland: $F(1, 503{,}354) = 5{,}048$, $p(adj.) = 0{,}300$.

59 Wissenschaftliche Reputation der Hochschulen ($F(1, 903) = 11{,}80$, $p(adj.) = 0{,}012$, $\eta^2 = 0{,}01$; spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule: $F(1, 1031) = 12{,}95$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach: $F(1, 470{,}43) = 14{,}96$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 < 0{,}02$; ausschließliche Verfügbarkeit des Studiengangs an der Hochschule: $F(1, 1057) = 10{,}563$, $p(adj.) = 0{,}012$, $\eta^2 = 0{,}01$.

die SaarländerInnen unter den Studierenden der htw saar. Es zeigt sich hier keine statistische Signifikanz.[60]

Abbildung 28: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Studierenden der htw saar hinsichtlich ihrer Gründe, an der htw saar zu studieren (SaarländerInnen: n=633-835; Nicht-SaarländerInnen: n=265-312). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



60 F(1, 969) = 0,963, p = 0,327

Die Promovierenden (der UdS) weisen ein mit den Studierenden der UdS nahezu identisches Antwortverhalten in Bezug auf die angegebenen Gründe auf. Auch die Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen fallen nahezu identisch aus.

Demnach finden sich die deutlichsten Differenzen zwischen den SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen auch für die Promovierenden in den Bewertungen der privaten und sozialen Motive abseits der Attraktivität der Stadt Saarbrücken (SaarländerInnen=4,2; Nicht-SaarländerInnen=2,2). Dabei spielten auch für die SaarländerInnen unter den Promovierenden insbesondere die Familie im Saarland (SaarländerInnen=8,3; Nicht-SaarländerInnen=1,3), die Verbundenheit mit der Region (SaarländerInnen=6,8; Nicht-SaarländerInnen=2,2), FreundInnen und Bekannte im Saarland (SaarländerInnen=7,4; Nicht-SaarländerInnen=3,7) sowie die Nähe der Hochschule zum damaligen Wohnort (SaarländerInnen=7,8; Nicht-SaarländerInnen=3,3) eine deutlich größere Rolle als für Nicht-SaarländerInnen. Die Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen sind für sämtliche der privaten und sozialen Gründe statistisch signifikant und weisen bis auf die Attraktivität der Stadt Saarbrücken sehr hohe Effektstärken auf[61].

Deutlich geringerer und nicht statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen unter den Promovierenden bezüglich des Freizeitangebots in Saarbrücken (SaarländerInnen=3,0; Nicht-SaarländerInnen=2,0) und der Lebenskosten im Saarland (SaarländerInnen=5,4; Nicht-SaarländerInnen=4,2) ausgeprägt, wobei die Nicht-SaarländerInnen unter den Befragten dem Freizeitangebot in Saarbrücken sowie den Lebenskosten im Saarland weniger Bedeutung zumaßen als die SaarländerInnen.[62]

Die Attraktivität der Hochschule bewerteten die Promovierenden nur bezüglich der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule höher (SaarländerInnen=4,9; Nicht-SaarländerInnen=5,1), wenngleich sich hier keine deutlichen Unterschiede zeigen.[63]

Abschließend geben die befragten Nicht-SaarländerInnen auch die Zulassungsbeschränkungen an der UdS (SaarländerInnen=2,7; Nicht-SaarländerInnen=3,2) als leicht bedeutender an als die SaarländerInnen, wobei für diesen Unterschied keine statistische Signifikanz besteht.[64]

---

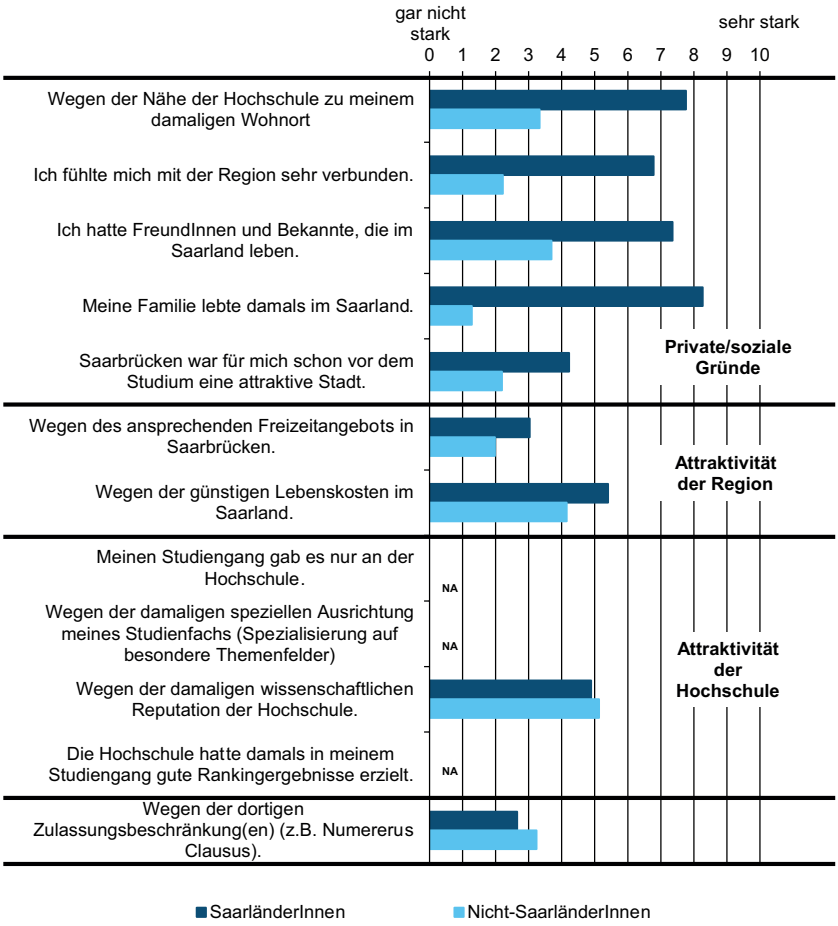
61 Familie im Saarland: $F(1, 147) = 207{,}368$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}59$; Verbundenheit mit der Region: $F(1, 158) = 82{,}892$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}34$; FreundInnen und Bekannte im Saarland: $F(1, 154{,}88) = 44{,}34$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}21$; Nähe zum damaligen Wohnort: $F(1, 159{,}95) = 63{,}27$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}27$). Für die Attraktivität der Stadt Saarbrücken zeigt sich ein mittlerer Effekt ($F(1, 110{,}84) = 16{,}314$, $p(adj.) < 0{,}001$; $\eta^2 = 0{,}10$.

62 Freizeitangebot in Saarbrücken: $F(1, 145) = 5{,}94$, $p(adj.) = 0{,}192$; Lebenskosten im Saarland: $F(1, 139{,}16) = 6{,}00$, $p(adj.) = 0{,}192$.

63 $F(1, 170) = 0{,}204$, $p = 0{,}652$.

64 $F(1, 121{,}87) = 0{,}93$, $p = 0{,}337$.

Abbildung 29: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Promovierenden (der UdS) hinsichtlich ihrer Gründe, an der UdS zu promovieren (SaarländerInnen: n=55-71; Nicht-SaarländerInnen: n=78-107). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)[65]



65 Wie in der Abbildung ersichtlich, wurden die Promovierenden nur zu bestimmten Motiven befragt. Auslassungen im Vergleich zu den Studierenden sind mit NA gekennzeichnet.

Zusammenfassend kann der Befund, dass aus dem Saarland stammende Studierende und AbsolventInnen das Saarland bzw. die UdS eher aus privaten Motiven wählten (vgl. Gassmann et al. 2013a, S. 218ff; Gassmann et al. 2015a, S. 80f), auch für die aktuellen Studierenden der UdS und nun erstmals auch für die htw saar nachgewiesen werden.

5.2.4 Die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Studienwahl

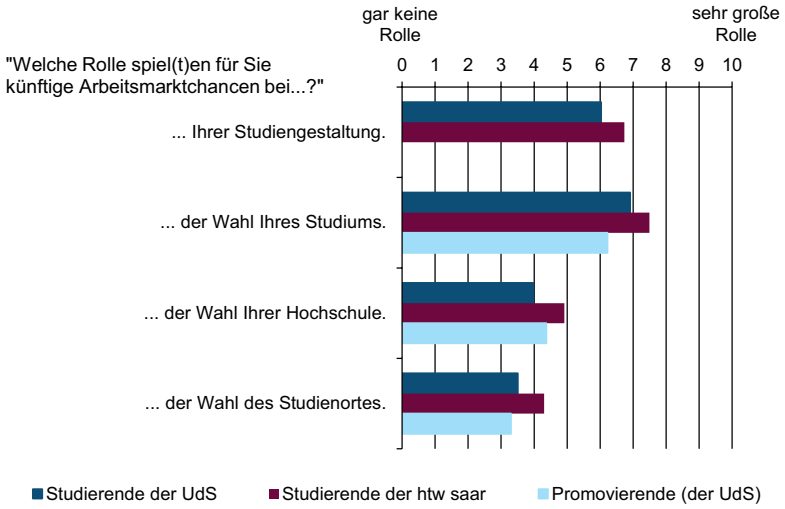
Werden das Saarland bzw. die Hochschulen UdS und htw saar aufgrund künftiger Arbeitsmarktchancen als Studienort gewählt und welche Rolle spielen die künftigen Arbeitsmarktchancen im Vergleich mit anderen Gründen für die Wahl eines Studiums an der UdS bzw. htw saar? Zur Beantwortung dieser Fragen werden nachfolgend die Angaben zur Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl der Hochschule sowie des Studienortes sowie in Relation auch des Studienfachs und der Studiengestaltung herangezogen. Zu diesen vier Aspekten konnte die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen auf einer Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ bewertet werden (Abbildung 30). Durchweg ergeben sich dabei statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Bewertungen der Studierenden von UdS, htw saar und den Promovierenden (der UdS).

Die Studierenden beider Hochschulen sowie die Promovierenden (der UdS) messen den künftigen Arbeitsmarktchancen nur eine mäßige Bedeutung bei der Wahl des Studienorts (UdS=3,5; htw saar=4,3; Promovierende=3,3) sowie der Entscheidung für die UdS oder htw saar als Hochschule (UdS=4,0; htw saar=4,9; Promovierende=4,4) zu. Im Vergleich mit der Wahl ihres Studiums (UdS=6,9; htw saar=7,5; Promovierende=6,2) sowie der Studiengestaltung (UdS=6,0; htw saar=6,7)[66] spielten künftige Arbeitsmarktchancen bei der Entscheidung für die UdS oder htw saar als Hochschule und des Studienorts somit eine relativ geringe Rolle. Die Unterschiede zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen und den Promovierenden (der UdS) sind statistisch signifikant für sämtliche Aspekte, es zeigen sich diesbezüglich jedoch nach Cohen (1988) durchweg nur kleine Effekte.[67] Es ergeben sich für folgende Aspekte statistisch bedeutsame Differenzen: Studiengestaltung, Wahl des Studiums, Wahl der Hochschule und des Studienorts.

66 Die Promovierenden (der UdS) wurden nicht zum Aspekt der Studiengestaltung befragt.

67 Es ergeben sich die folgenden Ergebnisse inferenzstatistischer Prüfung: Ihrer Studiengestaltung: $F(1, 2459{,}83) = 52{,}79$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Wahl ihres Studiums: $F(2, 524{,}22) = 27{,}99$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Wahl ihrer Hochschule: $F(2, 524{,}66) = 39{,}16$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Wahl des Studienorts: $F(2, 532{,}39) = 29{,}91$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$.

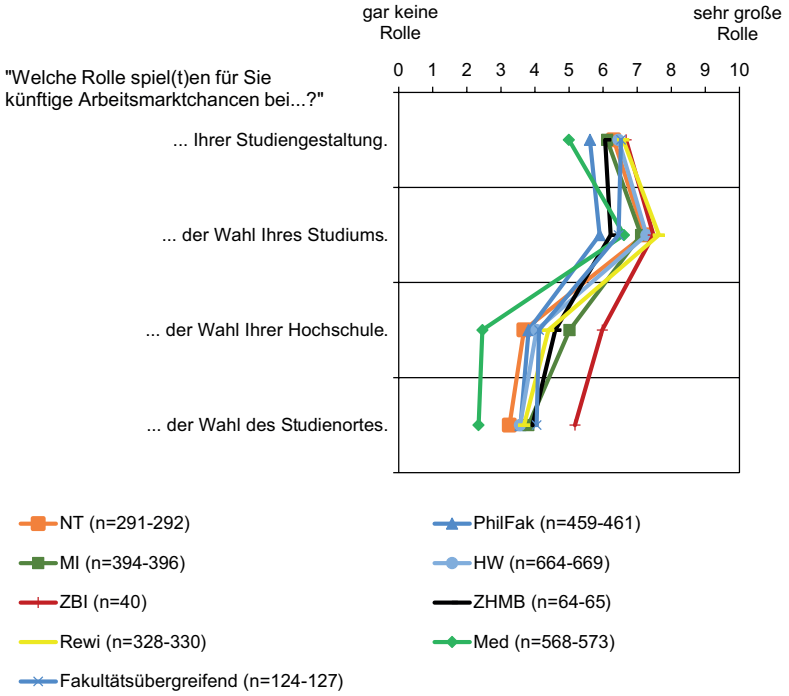
Abbildung 30: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende und Promovierende der UdS und htw saar (UdS: n=3.198-3.217; htw saar: n=1.246-1.253; Promovierende: n=199-202)



Betrachtet man die Differenzen zwischen den UdS-Studierenden nach Fakultäten ergibt sich bzgl. der Arbeitsmarktchancen über sämtliche Fakultäten für die Studiengestaltung und die Wahl ihres Studiums eine mäßige bis eher hohe Bedeutung, wobei den MedizinerInnen die Studiengestaltung in der Tendenz eher weniger wichtig war als den zukünftigen JuristInnen. Während den JuristInnen die Wahl des Studiums für die zukünftigen Arbeitsmarktchancen ebenfalls wichtig war, trifft dies für die Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät eher nicht zu. Deutlich differenzierter wurde die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen von den Studierenden der unterschiedlichen Fakultäten in Bezug auf die Entscheidung für die UdS als Hochschule sowie des Studienorts bewertet. Dabei waren die künftigen Arbeitsmarktchancen insbesondere für Studierende der Medizinischen Fakultät von geringer Bedeutung und von relativ hoher für die Studierenden des Zentrums für Bioinformatik. Die Unterschiede zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten der UdS sind statistisch signifikant für sämtliche Aspekte, es zeigen sich diesbezüglich jedoch bis auf die Wahl der Hochschule nur kleine Effekte, die Fakultätszugehörigkeit hat hingegen einen mittleren Effekt. Es ergeben sich signifikante Differenzen für die folgenden Ergebnisse inferenzstatistischer Prüfung: Ihrer Studiengestaltung, Wahl Ihres

Studiums, Wahl Ihrer Hochschule und Wahl des Studienorts.[68]

Abbildung 31: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende der UdS nach Fakultäten

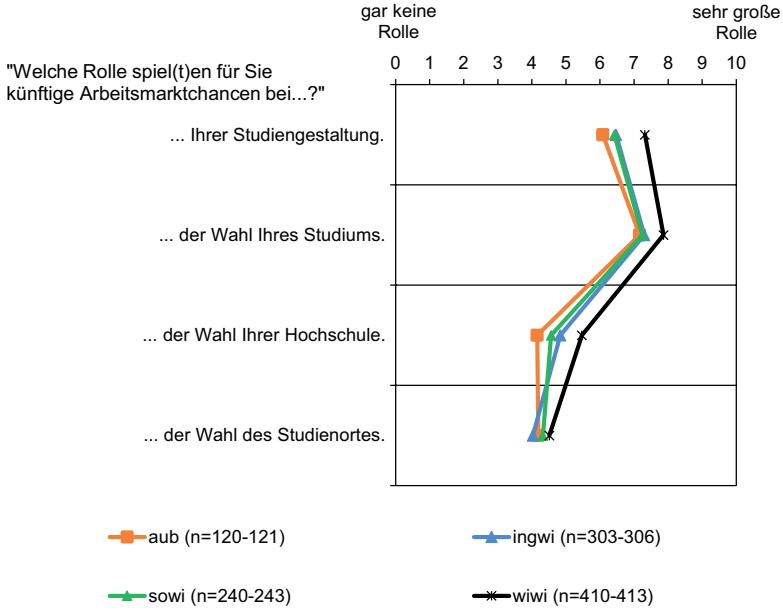


Zwischen den Studierenden der verschiedenen Fakultäten der htw saar besteht deutlich mehr Einigkeit hinsichtlich der Bedeutung zukünftiger Arbeitsmarktchancen bezüglich der vier erfassten Aspekte. Die Studierenden der htw saar maßen den Arbeitsmarktchancen über sämtliche Fakultäten hinweg eine mäßige bis hohe Bedeutung bezüglich ihrer Studiengestaltung und der Wahl ihres Studiums zu. Etwas differenzierter wurde die Relevanz künftiger Arbeitsmarktchancen von den Studierenden der unterschiedlichen Fakultäten in Bezug auf die Entscheidung für die htw saar als Hochschule bewertet; diese war für die WirtschaftswissenschaftlerInnen bedeutsamer. Bezüglich der Wahl des

68 Ihrer Studiengestaltung: $F(8, 463{,}69) = 12{,}57$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$; Wahl ihres Studiums: $F(8, 462{,}87) = 12{,}59$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$; Wahl ihrer Hochschule: $F(8, 458{,}17) = 25{,}98$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}06$; Wahl des Studienorts: $F(8, 458{,}21) = 13{,}01$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$.

Studienorts bestehen keine nennenswerten Differenzen zwischen den Fakultäten. An der htw saar sind es die Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, für die künftige Arbeitsmarktchancen bei der Studiengestaltung, der Wahl ihres Studiums, der htw saar als Hochschule sowie des Studienorts eine relativ geringe Rolle spielte. Einen höheren Stellenwert in Bezug auf die vier Aspekte maßen die Studierenden der Fakultät Wirtschaftswissenschaften den künftigen Arbeitsmarktchancen zu. Die Unterschiede zwischen Studierenden verschiedener Fakultäten der htw saar sind statistisch signifikant für sämtliche Aspekte abseits der Wahl des Studienorts, es zeigen sich diesbezüglich jedoch nach Cohen (1988) nur kleine Effekte.[69]

Abbildung 32: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende der htw saar nach Fakultäten



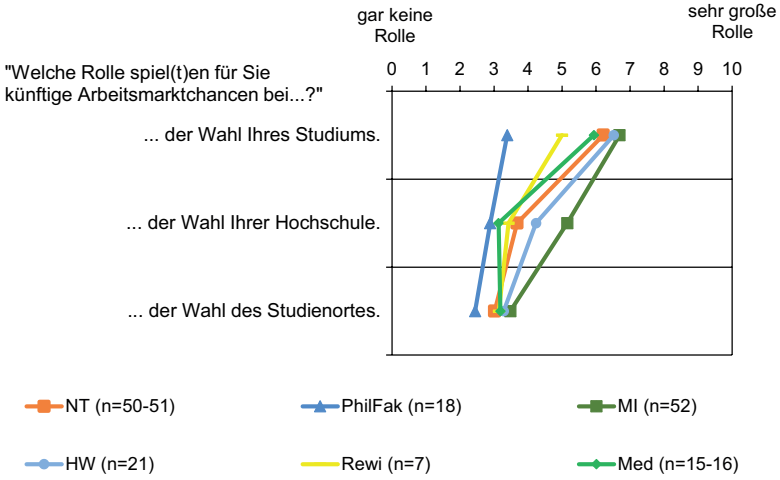
69 Es ergeben sich die folgenden Ergebnisse inferenzstatistischer Prüfung: Studiengestaltung: $F(3, 405{,}43) = 10{,}97$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$; Wahl des Studiums: $F(3, 414{,}95) = 5{,}18$, $p(adj.) = 0{,}008$, $\eta^2 = 0{,}01$; Wahl der Hochschule: $F(3, 419{,}68) = 8{,}13$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Wahl des Studienorts: $F(3, 1072) = 1{,}39$, $p = 0{,}245$.

Auch für die Promovierenden verschiedener Fakultäten der UdS spielten künftige Arbeitsmarktchancen eine nur geringe bis mäßige Rolle bei der Entscheidung für einen Studienort, insbesondere die Promovierenden der Philosophischen Fakultät bewerteten den Einfluss künftiger Arbeitsmarktchancen als gering. Auch werden die künftigen Arbeitsmarktchancen hinsichtlich der Wahl der Hochschule sowie des Studiums insbesondere von Promovierenden der Philosophischen Fakultät als eher gering bis mäßig ausschlaggebend bewertet. Demgegenüber bewerten Promovierende der Fakultät für Mathematik und Informatik die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen hinsichtlich der Wahl ihrer Hochschule sowie ihres Studiums als mäßig bis eher hoch.

Insgesamt variiert die angegebene Relevanz künftiger Arbeitsmarktchancen zwischen den Fakultäten am deutlichsten in Bezug auf die Wahl des Studiums, wobei für die Promovierenden der Philosophischen Fakultät dieser Aspekt eher nicht ins Gewicht fällt. Bezüglich der Entscheidung für die Hochschule liegt die Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen im Bereich von eher niedriger bis mäßiger Bedeutung und bei der Wahl des Studienorts spielten die künftigen Arbeitsmarktchancen für die Promovierenden unterschiedlicher Fakultäten eine geringe bis mäßige Rolle. Die Unterschiede zwischen Promovierenden verschiedener Fakultäten der UdS sind für sämtliche Aspekte nicht statistisch signifikant.[70]

70 Es ergeben sich die folgenden Ergebnisse inferenzstatistischer Prüfung: Wahl ihres Studiums: $F(8, 160) = 2{,}01$, $p(adj.) = 0{,}147$; Wahl ihrer Hochschule: $F(7, 158) = 1{,}66$, $p = 0{,}124$; Wahl des Studienorts: $F(7, 159) = 0{,}63$, $p = 0{,}732$.

Abbildung 33: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Promovierende (der UdS) nach Fakultäten



Betrachten man die Stichprobe sämtlicher Studierender und Promovierender der UdS, finden sich nach einer ersten statistischen Prüfung Differenzen zwischen den SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen einzig in der Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen in Bezug auf die Wahl des Studienortes, die sich zudem durch einen sehr kleinen Effekt auszeichnen.[71] Bezüglich der Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Studiengestaltung, der Wahl des Studiums und der Hochschule lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen feststellen[72].

71 $F(1, 3363{,}05) = 8{,}703$, $p(adj.) = 0{,}012$, $\eta^2 < 0{,}01$

72 Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Studiengestaltung ($F(1, 3198{,}04) = 2{,}95$, $p = 0{,}086$), der Wahl des Studiums ($F(1, 3417) = 0{,}04$, $p = 0{,}836$) und der Hochschule ($F(1, 3357{,}21) = 277$, $p = 0{,}598$).

Bei der Betrachtung der Studierenden der htw saar finden sich nach einer ersten statistischen Prüfung keine Differenzen zwischen den SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen bezüglich der Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Studiums, der Hochschule und des Studienorts.[73] Abschließend lassen sich auch zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen unter den Promovierenden keine bedeutsamen Differenzen in der Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen für die Wahl des Studiums, die Wahl der Hochschule sowie die Wahl des Studienorts erkennen[74].

Aufgrund der überwiegend nicht gegebenen statistischen Unterschiede verzichten wir an dieser Stelle auf eine detaillierte Gegenüberstellung von SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen hinsichtlich der Bedeutung von künftigen Arbeitsmarktchancen auf die Studiengestaltung, die Wahl des Studiums, die Wahl der Hochschule und die Wahl des Studienorts.

5.2.5 Gründe der BildungsausländerInnen für ihr Studium im Saarland

BildungsausländerInnen wurden neben den oben gelisteten Gründen acht weitere Motive für das Studium im Saarland vorgelegt, da anzunehmen ist, dass für sie besondere Aspekte bei der Wahl des Hochschulstandorts relevant sind (Deutscher Akademischer Austausch Dienst e.V. (DAAD) 2010). Zu diesen konnte auf der Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ Stellung zu ihrer Wirkung bezogen werden. Diese acht Gründe sind nach ihrer Bedeutung geordnet in Abbildung 34 dargestellt. Nur vereinzelt ergeben sich dabei bedeutsame Differenzen zwischen den Gruppen, wobei dies durchaus mit der geringen Fallzahl zusammenhängen kann.

Insbesondere ist ein Studium in Deutschland für die BildungsausländerInnen von hoher Bedeutung (UdS=7,7; htw saar=7,1; Promovierende=7,0), wobei dahingehend keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen der Studierenden beider Hochschulen und den Promovierenden bestehen.[75] Eher hoch bewertet werden zudem die Chancengleichheit (UdS=6,5; htw saar=5,5; Promovierende=5,7)[76] sowie die Sicherheit vor Ort als Grund für ein Studium an der Hochschule (UdS=6,1; htw saar=6,1; Promovierende=5,3)[77]. Die Bewertungen zur offenen Gesellschaft als Beweggrund fallen etwas niedriger aus und können als mäßig

---

73 Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Studiengestaltung ($F(1, 1246) = 0,59$, $p = 0,441$), der Wahl des Studiums ($F(1, 1254) = 0,08$, $p = 0,771$), der Hochschule ($F(1, 1246) = 0,43$, $p = 0,514$) und der Wahl des Studienorts ($F(1, 1244) = 0,12$, $p = 0,730$).

74 Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen für die Wahl des Studiums ($F(1, 154,20) = 0,03$, $p = 0,873$), die Wahl der Hochschule ($F(1, 156,35) = 0,54$, $p = 0,463$) sowie die Wahl des Studienorts ($F(1, 162,58) = 1,67$, $p = 0,199$).

75 $F(2, 86,81) = 1,857$, $p = 0,162$.

76 $F(2, 423) = 3,527$, $p(adj.) = 0,360$

77 Keine sign. Differenz zw. den Gruppen $F(2, 407) = 0,88$, $p = 0,414$.

stark wirkend interpretiert werden (UdS=5,9; htw saar=5,1; Promovierende=5,1)[78]. Die wirtschaftlichen Bedingungen vor Ort scheinen für die Promovierenden etwas relevanter zu sein als für die Studierenden der beiden Hochschulen (UdS=5,8; htw saar=5,2; Promovierende=6,2), was mit den Möglichkeiten der Beschäftigung als wissenschaftle/r MitarbeiterIn zusammenhängen könnte, auch wenn der Gruppenvergleich keine statistisch bedeutsamen Differenzen aufzeigt.[79]

Deutlich geringer als die obigen Aspekte bewerten die BildungsausländerInnen beider Hochschulen sowie insbesondere die Promovierenden die Nähe zu Frankreich (UdS=4,5; htw saar=4,1; Promovierende=3,0)[80]. Auch die politische Situation vor Ort (UdS=4,5; htw saar=4,5; Promovierende=4,5)[81] wird von den BildungsausländerInnen als weder bedeutsam noch irrelevant für die Aufnahme eines Studiums an einer der beiden saarländischen Hochschulen eingeschätzt. Abschließend spielten FreundInnen und Bekannte vor Ort insbesondere für die Studierenden der UdS bei der Entscheidung für ein Studium an der UdS eine geringe Rolle. Von insgesamt mäßiger Bedeutung sind sie hingegen für die Studierenden der htw saar und die Promovierenden beider Hochschulen (UdS=3,5; htw saar=4,7; Promovierende=4,6)[82].

Insgesamt messen die aus dem Ausland kommenden Studierenden beider Hochschulen sowie die Promovierenden der Nähe zu Frankreich, der politischen Situation sowie FreundInnen und Bekannten vor Ort eine eher geringe Bedeutung unter den hier gelisteten Gründen bei. Insbesondere das Studium in Deutschland sowie die Chancengleichheit und Sicherheit vor Ort wirken hingegen mäßig stark bis stark auf die Entscheidung, aus dem Ausland für ein Studium an der UdS oder htw saar ins Saarland zu kommen.

78 Keine sign. Differenz zw. Den Gruppen $F(2, 431) = 2,66$, $p = 0,071$.

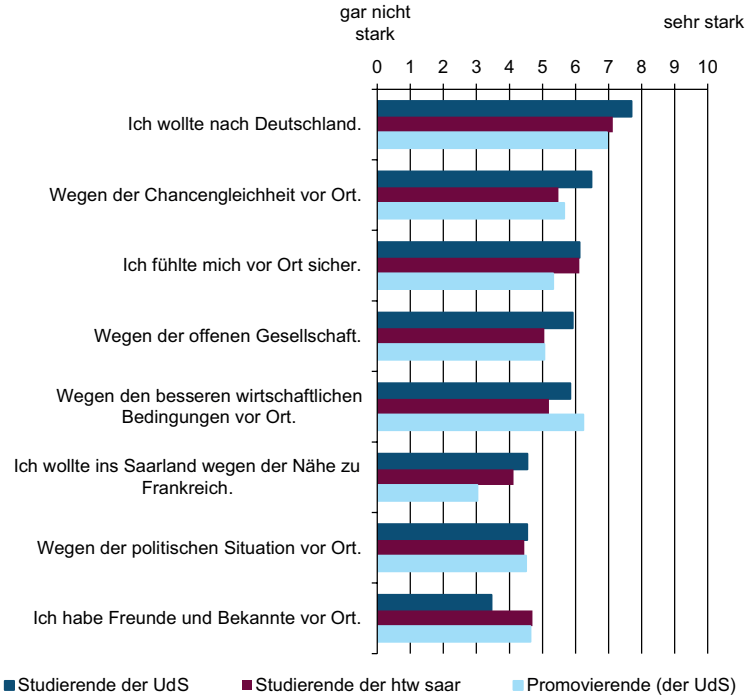
79 $F(2, 429) = 1,41$, $p = 0,245$.

80 Keine sign. Differenz zw. den Gruppen $F(2, 402) = 2,62$, $p = 0,074$.

81 Keine sign. Differenz zw. den Gruppen $F(2, 361) = 0,014$, $p = 0,986$.

82 Keine sign. Differenz zw. den Gruppen $F(2, 374) = 3,95$, $p(adj.) = 0,160$.

Abbildung 34: Gründe der BildungsausländerInnen für die Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar (UdS: n=270-395; htw saar: n=62-80; Promovierende: n=30-42). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



Auf der Ebene der UdS-Fakultäten zeigen sich auch für die BildungsausländerInnen teils deutliche Differenzen[83]. Das Studium in Deutschland war für die Befragten in fakultätsübergreifenden Studiengängen und die zukünftigen JuristInnen von eher hoher (fakultätsübergreifend: 6,4) bis hoher (Rechtswissenschaftliche Fakultät: 8,4) Bedeutung. Die geringen Fallzahlen könnten dabei dazu führen, dass diese Differenzen keine statistische Signifikanz zeigen.[84] Die Chancengleichheit vor Ort war vor allem für die Studierenden der Fakultät für

83 Im Folgenden werden die Promovierenden aufgrund teils sehr geringer Fallzahlen nicht gesondert betrachtet.

84 $F(8, 43{,}53) = 0{,}809$, $p = 0{,}598$.

Mathematik und Informatik (7,7) von Bedeutung für ein Studium an der UdS.[85] Die Studierenden des Zentrums für Bioinformatik bewerteten diesen Aspekt ebenfalls als sehr relevant sowie die Sicherheit vor Ort (7,9), wenngleich es sich hier lediglich um eine kleine Gruppe von Studierenden handelt.[86] Die offene Gesellschaft war ebenfalls für die Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik ausschlaggebend (7,4)[87]. Auch unterschieden sich die Bewertungen der Studierenden zwischen einzelnen Fakultäten statistisch signifikant hinsichtlich der wirtschaftlichen Bedingungen vor Ort[88], wobei etwa die Studierenden der Medizinischen Fakultät (3,7) die wirtschaftlichen Bedingungen als Motiv für die Aufnahme ihres Studiums an der UdS deutlich geringer einschätzten als die Studierenden des Zentrums für Bioinformatik (7,5) oder der Fakultät für Mathematik und Informatik (6,8). Auch die politische Situation vor Ort ist für die Studierenden dieser beiden Gruppen wichtig (Zentrums für Bioinformatik=6,3, Mathematik und Informatik=5,5).[89]

Wie bereits ausgeführt, ist die Nähe zu Frankreich für die meisten bei der Hochschulwahl nicht bedeutsam. Abschließend spielten FreundInnen und Bekannte vor Ort für die BildungsausländerInnen erwartungsgemäß auch über sämtliche Fakultäten der UdS hinweg eine geringe (Medizinische Fakultät: 2,2) bis höchstens mäßige (fakultätsübergreifend: 4,8) Rolle bei der Entscheidung für ein Studium an der UdS.[90]

Zwischen den Fakultäten der htw saar zeichnen sich keine bedeutsamen Differenzen ab[91]: Dies zeigen die Ergebnisse einfaktorieller Varianzanalysen bereits vor einer Korrektur des Signifikanzniveaus für multiples Testen.[92] Aufgrund dessen und den geringen Fallzahlen werden daher nur Tendenzen bzgl. der Hochschulwahl beschrieben.

Für die zukünftigen IngenieurInnen scheinen das Studium in Deutschland, die Chancengleichheit vor Ort, die Sicherheit und die offene Gesellschaft sowie die besseren wirtschaftlichen Bedingungen bedeutsam zu sein. Für die Wirtschafts-

---

85 $F(8, 31{,}35) = 4{,}407$, $p(adj.) = 0{,}008$, $\eta^2 = 0{,}13$.

86 $F(8, 31{,}74) = 3{,}73$, $p(adj.) = 0{,}032$, $\eta^2 = 0{,}10$.

87 $F(8, 31{,}93) = 6{,}287$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}19$.

88 $F(8, 34{,}83) = 3{,}36$, $p(adj.) = 0{,}048$; $\eta^2 = 0{,}11$.

89 $F(8, 39{,}71) = 18{,}30$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}12$.

90 $F(8, 37{,}80) = 0{,}710$, $p = 0{,}681$.

91 Was mit auch mit der geringen Fallzahl zusammenhängt.

92 Studium in Deutschland: $F(3, 63) = 0{,}615$, $p = 0{,}608$; Chancengleichheit vor Ort: $F(3, 55) = 0{,}862$, $p = 0{,}466$; Sicherheit vor Ort: $F(3, 55) = 0{,}689$, $p = 0{,}562$; offene Gesellschaft: $F(3, 54) = 1{,}532$, $p = 0{,}217$; wirtschaftliche Bedingungen: $F(3, 55) = 0{,}844$, $p = 0{,}475$; Nähe zu Frankreich: $F(3, 56) = 2{,}104$, $p = 0{,}110$; politische Situation vor Ort: $F(3, 46) = 1{,}219$, $p = 0{,}313$; FreundInnen und Bekannte vor Ort: $F(3, 56) = 0{,}217$, $p = 0{,}884$.

wissenschaftlerInnen ist es insbesondere die Möglichkeit, in Deutschland zu sein. Die ermittelten Werte für die Studierenden der Sozialwissenschaften und der Architektur und Bauingenieurwesen umfassen nur äußerst wenige Studierende und werden daher nicht explizit angeführt, können jedoch der Abbildung 36 entnommen werden.

Abbildung 35: Gründe der BildungsausländerInnen unter den Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)

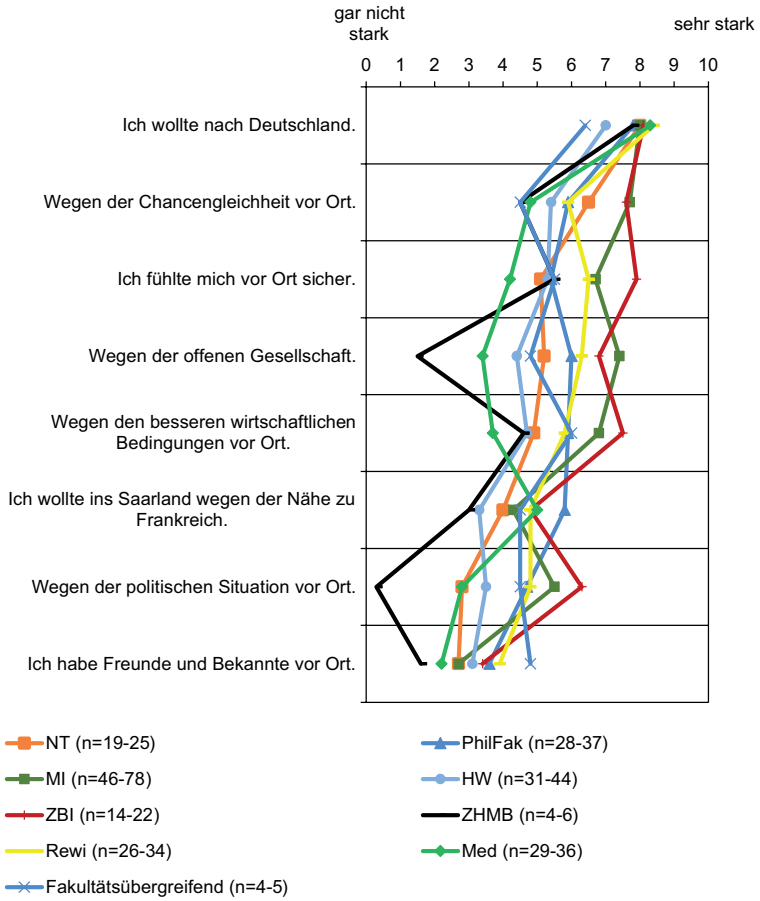
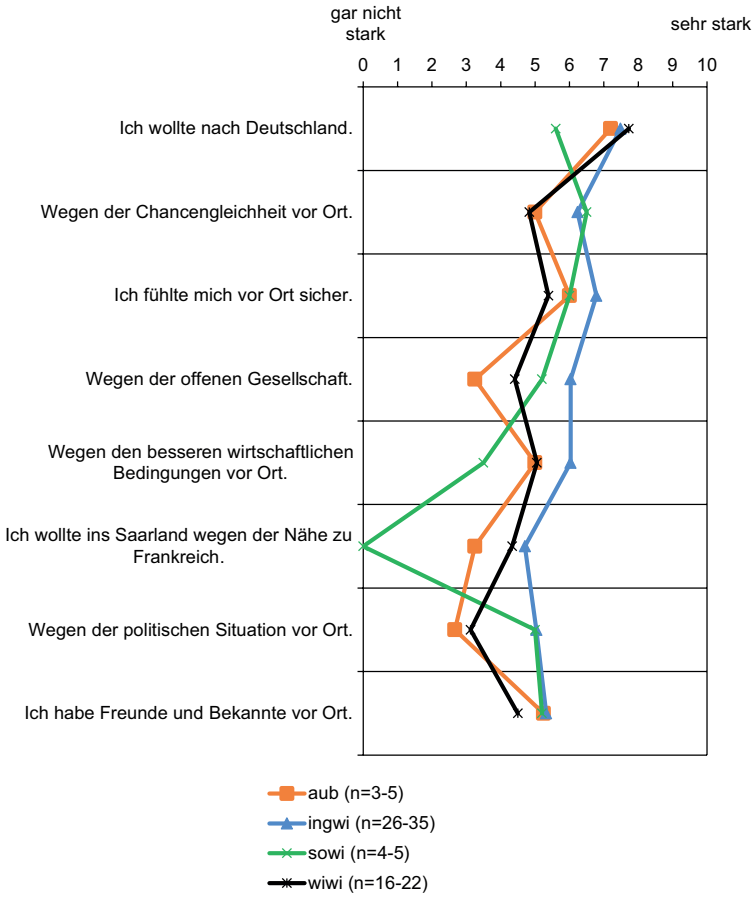


Abbildung 36: Gründe der BildungsausländerInnen unter den Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“)



5.2.6 Das Saarland als ausschließlicher Studienort

Insgesamt geben die Studierenden von der UdS und der htw saar sowie die Promovierenden überwiegend an, dass sie auch ein Studium außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten, wäre dies im Saarland nicht möglich gewesen (Abbildung 37). Anteilig wären Studierende der UdS (81,7%) und die Promovierenden (81,5%) dazu deutlich eher bereit gewesen als Studierende der htw saar (69,5%), wobei lediglich 5% der Studierenden von UdS und 4% der Promovierenden, demgegenüber jedoch 15% der htw saar klar äußerten, dass ein Studium außerhalb des Saarlandes für sie nicht in Frage gekommen wäre.

Die Bereitschaft, außerhalb des Saarlandes zu studieren, war bei Studierenden, die ihre HZB im Saarland erworben haben niedriger ausgeprägt (Abbildung 38). So geben 73% der SaarländerInnen unter den UdS-Studierenden an, dass sie ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten. Unter den Studierenden der htw saar liegt dieser Anteil nur bei 57%. Insbesondere bei im Saarland erworbener HZB, also im Saarland oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland ansässiger Studieninteressierter, war die Bereitschaft, ein Studium außerhalb des Saarlandes aufzunehmen, also erwartungsgemäß geringer ausgeprägt[93]. Demgegenüber war die Neigung, außerhalb des Saarlandes zu studieren, bei denjenigen Studierenden von UdS (89,3%) und htw saar (75,3%) deutlich höher, die ihre HZB außerhalb des Saarlandes erworben haben (Nicht-SaarländerInnen, Abbildung 39). Zusammenfassend lässt sich für Studierende der htw saar eine stärkere Standortgebundenheit des Studiums feststellen als für die UdS-Studierenden und die Promovierenden.

93 $\chi^2(2) = 327{,}92$, $p < 0{,}001$, $\varphi = 0{,}24$.

Abbildung 37: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (a, b & c: Gesamtheit der Studierenden – UdS, n=4.420; htw saar, n=1.731; Promovierende, n=222)

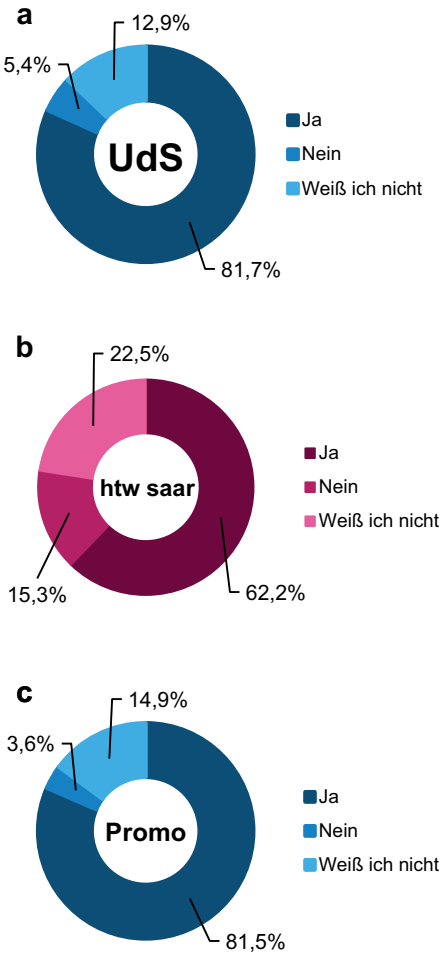


Abbildung 38: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (d, e & f: Nur SaarländerInnen – UdS, n=1.948; htw saar, n=1.216; Promovierende, n=82)

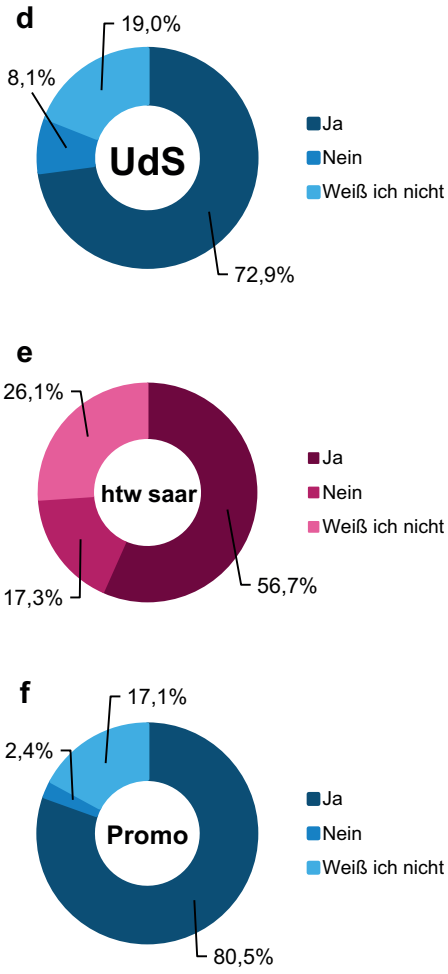
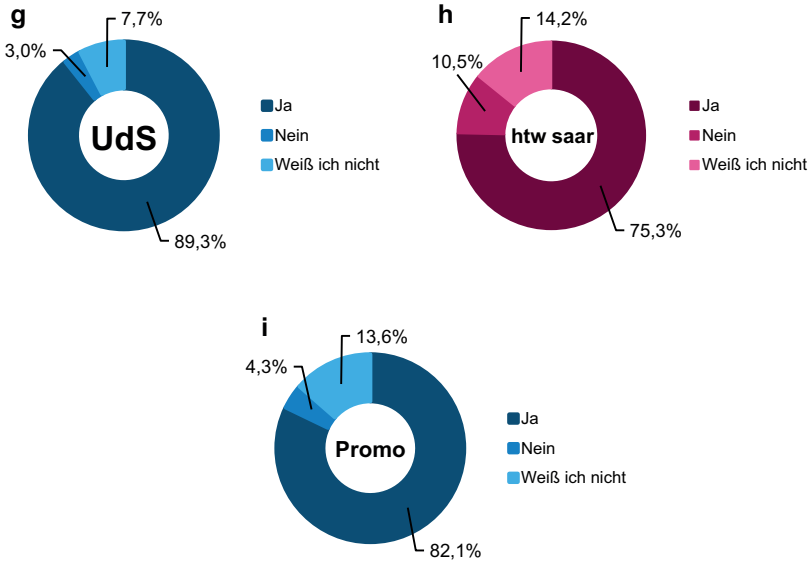


Abbildung 39: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (g, f & i: Nur Nicht-SaarländerInnen – UdS, n=2.272; htw saar, n=515; Promovierende, n=140)



Neben der Frage nach der damaligen Bereitschaft, ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufzunehmen, konnten die befragten Studierenden und Promovierenden Angaben in Form einer freien Texteingabe zu ihren Gründen gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes machen. Die Angaben von Studierenden, die sich ein Studium außerhalb des Saarlandes nicht vorstellen konnten, wurden hierfür kategorisiert und sind in Tabelle 41 überblicksartig dargestellt. Die Angabe mehrerer Aspekte war dabei möglich und in den nachfolgenden Ergebnissen wurden sämtliche Motive berücksichtigt.

Der Wunsch nach Nähe zu Familie und FreundInnen war für die Studierenden von UdS (24,3%) und htw saar (32,3%) der häufigste Grund gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes. Auch finanzielle Gründe, darunter Kosten ür das Wohnen und den Umzug, wurden vielfach von den UdS- (14,9%) und htw-saar-Studierenden (15,4%) gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes angegeben. Ein weiteres Argument stellte die Nähe zum derzeitigen Wohnsitz dar (UdS = 10,6%, htw saar = 8,3%). Neben der Familie und den FreundInnen spielten auch der Partner oder die Partnerin und eigene Kinder eine bedeutsame

Rolle (UdS = 9,4%, htw saar = 10,2%). Die deutlichsten Differenzen zwischen den Studierenden von UdS und htw saar gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes finden sich im Studienangebot aufseiten der UdS (8,1%) gegenüber der htw saar (<1%) sowie in der eigenen Berufstätigkeit (UdS = 5,5%, htw saar = 11,8%). Die Differenzen zwischen den Studierenden beider Hochschulen ergeben sich dabei zumeist aus dem Studienangebot der UdS sowie den von Studierenden der htw saar häufig berufsbegleitend zu absolvierenden Studiengängen, die mit der beruflichen Tätigkeit in oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland einhergingen. Selten genannte Gründe gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes waren die Pflegeverantwortung für Angehörige und speziell der Fachbereich IT an der UdS. Sonstige Aspekte umfassen das Wohneigentum im oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland, Heimatverbundenheit, die eigene Gesundheit oder Trennungsängste.[94]

Tabelle 41: Gründe gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (aggregierte Freitextantworten)

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Familie und FreundInnen	57	24,3%	82	32,3%
Finanzielle Gründe	35	14,9%	39	15,4%
Nähe zum Wohnsitz	25	10,6%	21	8,3%
Kinder/PartnerIn	22	9,4%	26	10,2%
Studienangebot	19	8,1%	2	<1%
Berufliche Gründe	13	5,5%	30	11,8%
Studienangebot, speziell IT	5	2,1%	0	0%
Pflegeverantwortung für Angehörige	4	1,7%	5	2,0%
Sonstiges (etwa Wohneigentum/Heimatverbundenheit, eigene Gesundheit)	55	23,4%	49	19,3%
Gesamt	**235**	**100,0%**	**254**	**100,0%**

94 Lediglich acht Promovierende machten Angaben zu den Gründen, ein Studium außerhalb des Saarlandes abgelehnt zu haben. Darunter zwei aus finanziellen Gründen, zwei wegen der Nähe zum Wohnort, zwei aus Heimatverbundenheit und lokalem Engagement sowie jeweils ein/e Promovierende/r aus beruflichen Gründen und wegen des wissenschaftlichen Rufs der Universität des Saarlandes. Wegen der geringen Anzahl an Nennungen sind die Angaben der Promovierenden nicht in der untenstehenden Tabelle enthalten.

Die Möglichkeit für Studierende, den Studienstandort zu wählen, hängt u.a. mit den vorliegenden Bedingungen zusammen, die sich u.a. aus den sozio-demographischen Voraussetzungen ergeben. Aus diesem Grund wurde in Tabelle 42 eine logistische Regression getrennt nach Hochschulen für die UdS (Modell 1 bis 3) und die htw saar (Modell 4 bis 6) sowie ein Gesamtmodell (Modell 7) gerechnet.

Für die UdS zeigt sich kein bedeutsamer Einfluss des Geschlechts. Nicht-AkademikerInnenkinder hätten eher kein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre (Modell 1). Die Staatsbürgerschaft und auch der Migrationshintergrund wirken sich nicht aus (Modell 2). Zwischen den Studierenden der Fakultäten ergeben sich Differenzen: So hätten die Studierenden der fakultätsübergreifenden Studiengänge und auch der Philosophischen Fakultät im Vergleich zu den zukünftigen MedizinerInnen eher kein Studium aufgenommen, hätten sie nicht im Saarland die Chance dazu gehabt (Modell 3).

Unter den Studierenden der htw saar ergeben sich ebenfalls keine auf dem 5% Niveau signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern (Modell 1). Zwischen Nicht-AkademikerInnenkindern und solchen, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben, scheint es unter den htw-saar-Studierenden keine Differenz zu geben (Modell 4). Der Migrationshintergrund sowie die Staatsbürgerschaft sind ebenfalls nicht relevant (Modell 5). Laut Modell 6 bestehen bedeutsame Differenzen zwischen den Fakultäten: So war der Studienstandort der htw saar vor allem für die Befragten der Sozialwissenschaften bedeutsam, sie hätten im Vergleich zu den Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, der Ingenieurwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften eher kein Studium aufgenommen, wenn es diese Möglichkeit an der htw saar nicht gegeben hätte.

Vergleicht man abschließend die beiden Hochschulen (Modell 7), zeigt sich der bereits bivariat festgestellte Einfluss der Hochschule: Die Studierenden der htw saar hätten im Vergleich zu den Studierenden der UdS ohne die Möglichkeit an der htw saar, eher kein Studium aufgenommen.

Tabelle 42: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“)

		UdS			htw saar		Gesamt
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Geschlecht (Ref. Männlich)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	0,206	0,188	0,274	-0,405+	-0,415+	-0,143	-0,0654
	(1,10)	(1,00)	(1,39)	(-1,82)	(-1,86)	(-0,57)	(-0,48)
Divers [95]				-0,916	-0,845	-0,481	0,605
				(-0,77)	(-0,71)	(-0,40)	(0,58)
Mutter ist Akademikerin	0,736**	0,740**	0,684*	0,262	0,222	0,228	0,534**
	(2,79)	(2,78)	(2,56)	(0,85)	(0,71)	(0,73)	(2,81)
Vater ist Akademiker	0,533*	0,530*	0,500*	0,600*	0,556+	0,546+	0,571***
	(2,38)	(2,36)	(2,21)	(2,07)	(1,91)	(1,85)	(3,40)
Migrationshintergrund durch die Eltern	-0,301	-0,363	-0,418+	0,0564	0,0455	-0,0250	-0,109
	(-1,30)	(-1,49)	(-1,70)	(0,18)	(0,14)	(-0,08)	(-0,58)
Staatsbürgerschaft (Ref. Nur die deutsche)		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere		0,368	0,437		-0,358	-0,516	0,105
		(0,74)	(0,87)		(-0,65)	(-0,93)	(0,30)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft		-0,208	-0,206		0,903+	0,767	0,0136
		(-0,77)	(-0,75)		(1,85)	(1,55)	(0,06)
Fakultät UdS (Ref. Med)			Ref.				
NT			-0,626				
			(-1,59)				

►

95 Schätzung aufgrund geringer Fallzahlen in den Modellen 1 bis 3 nicht möglich.

	UdS				htw saar		Gesamt
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
PhilFak			-0,936**				
			(-2,68)				
MI			-0,424				
			(-1,06)				
HW			-0,591+				
			(-1,71)				
Rewi			-0,692+				
			(-1,74)				
fakultäts-übergrei-fend			-1,426***				
			(-3,35)				
Fakultät htw saar (Ref. sowi)						Ref.	
aub						0,908*	
						(2,13)	
ingwi						0,947**	
						(2,69)	
wiwi						0,779**	
						(2,78)	
htw saar vs. UdS (Ref.)							-1,123***
							(-8,13)
Konstante	2,218***	2,251***	2,853***	1,523***	1,491***	0,745*	3,538***
	(13,60)	(13,37)	(8,79)	(8,24)	(7,93)	(2,53)	(14,43)
n	1.951	1.951	1.951	576	576	576	2.866
Pseudo R^2	0,033	0,034	0,049	0,022	0,031	0,050	0,070

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

Grundsätzlich wird, wie erwartbar, in allen Modellen der Einfluss der regionalen saarländischen Herkunft deutlich. SaarländerInnen geben eher an, dass sie nicht studiert hätten, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre. Modell 3 zeigte, einen signifikanten Einfluss des Bildungshintergrund des Elternhauses unter den UdS-Studierenden, Modell 6 jedoch keinen für die htw saar, was mitunter mit der zu geringen Fallzahl zusammenhängt. Tabelle 43 enthält eine logistische Regression mit der Interaktion AkademikerInnenkind und SaarländerIn für die UdS. Da Interaktionseffekte so nur schwer zu interpretieren sind, wurden marginale Effekte geschätzt und anschließend graphisch dargestellt (Abbildung 40).

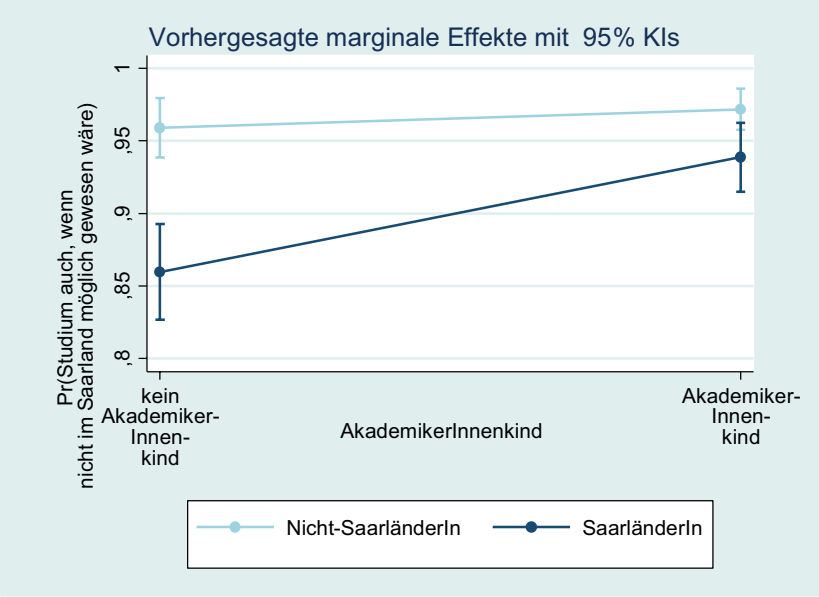
Es ist gut zu erkennen, dass Nicht-SaarländerInnen unabhängig davon, ob sie AkademikerInnenkinder sind oder nicht, sich in der Frage, ob sie auch ein Studium außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten, nicht von saarländischen AkademikerInnenkindern unterscheiden. Dies sieht für saarländische BildungsaufsteigerInnen anders aus: Sie hätten mit einer geringen Wahrscheinlichkeit auch ein Studium außerhalb des Saarlandes aufgenommen. Die durchschnittliche Differenz beläuft sich auf rund 10 Prozentpunkte. Daraus kann geschlossen werden, dass die UdS gerade für Kinder aus Nicht-AkademikerInnenfamilien, die aus dem Saarland stammen, eine Möglichkeit birgt, einen Hochschulabschluss zu erlangen. Inwieweit dies auch bei den Studierenden der htw saar der Fall ist, kann abschließend nicht geklärt werden, da der Effekt in Modell 6 im oberen Regressionsmodell nicht statistisch bedeutsam war.

Tabelle 43: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“), inkl. Interaktion AkademikerInnenkind * SaaländerIn, für die UdS

	Modell 3*
Geschlecht (Ref. Männlich)	Ref.
Weiblich	0,168
	(0,82)
Divers [96]	
AkademikerInnenkind	0,391
	(1,05)
SaarländerIn	-1,351***
	(-4,42)
Interaktion: AkademikerInnenkind*SaarländerIn	0,535
	(1,19)
Migrationshintergrund durch die Eltern	-0,379
	(-1,48)
Staatsbürgerschaft (Ref. Nur die deutsche)	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	0,588
	(1,06)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	-0,435
	(-1,48)
Fakultät UdS (Ref. Med)	Ref.
NT	-0,277
	(-0,69)
PhilFak	-0,604+
	(-1,68)
MI	-0,180
	(-0,45)
HW	-0,267
	(-0,75)
Rewi	-0,353
	(-0,85)
fakultätsübergreifend	-1,037*
	(-2,37)
Konstante	3,497***
	(8,86)
n	1.779
Pseudo R^2	0,079

96 Schätzung aufgrund geringer Fallzahlen in den Modellen 1 bis 3 nicht möglich.

Abbildung 40: Vorhergesagte marginale Effekte aus logistischer Regression (Modell 3*), nur UdS



David Reis, Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

5.3 Ausgewählte Ergebnisse zum Studium an UdS bzw. htw saar

Dieses Kapitel ist eine Zusammenstellung ausgewählter empirischer Ergebnisse zum Studium an der htw saar und der UdS. Zunächst werden allgemeine Resultate zum Studium berichtet, gefolgt von jenen zum studentischen Wohnen und der Mobilität. Anschließend werden die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Studium, zur Bewertung der Studienbedingungen sowie zu Schwierigkeiten während des Studiums dargestellt. Die Ergebnisse zum hochschulpolitischen Interesse sowie zur besonderen Situation von Studierenden mit Beeinträchtigungen finden sich in den Unterkapiteln 6 und 7. Abschließend wird das Profil der UdS und der htw saar aus Sicht ihrer Studierenden dargestellt.

5.3.1 Angaben zum Studium

Im folgenden Abschnitt werden Informationen zum derzeitigen Studium an der UdS bzw. htw saar dargelegt, aufgrund der hier differenzierten Darstellungen ergeben sich zum Teil kleinere Abweichungen zur Grundgesamtheit (vgl. Kapitel 4.2.3). Die befragte Studierendenschaft der UdS gliedert sich in unterschiedlichen Anteilen auf die Fakultäten auf. Die meisten sind in der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft eingeschrieben (22%), gefolgt von der Medizinischen Fakultät (20%). Rund 16% entfallen auf die Philosophische Fakultät, 13% auf die Mathematik und Informatik, 12% auf die Rechtswissenschaften sowie 10% auf die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät. Entsprechend weniger Personen studieren an den Zentren Human- und Molekularbiologie (2%) und Bioinformatik (1%) sowie in fakultätsübergreifenden Studiengängen (Tabelle 44). Die Anteile unter den Promovierenden weichen davon zum Teil deutlich ab: Unter diesen finden sich die meisten, und im Verhältnis zum Anteil der Studierenden überproportional viele, in der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (31%) und der für Mathematik und Informatik (30%). Im Durchschnitt befanden sich die Studierenden im fünften Fachsemester (MW=4,6; SD=3,7; MD=3).

Tabelle 44: Befragte Studierende und Promovierende nach Fakultät an der UdS

	Studierende (n=3.352)	Promovierende (n=194)	Gesamt (n=3.546)
NT	9,9%	31,4%	11,1%
PhilFak	15,5%	9,3%	15,2%
MI	13,2%	29,9%	14,1%
HW	22,3%	12,4%	21,8%
ZBI	1,2%	<1,0%	1,2%
ZHMB	2,1%	1,5%	2,1%
Rewi	11,5%	5,2%	11,2%
Med	20,0%	9,3%	19,4%
fakultätsübergreifend	4,2%	<1,0%	4,0%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

An der htw saar studieren die meisten Befragten an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (39%), gefolgt von der für Ingenieurwissenschaften (28%). Auf die Sozialwissenschaften entfallen rund 22% der Studierenden und die mit Abstand kleinste Gruppe von 11% ist in der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen eingeschrieben (Tabelle 45). Die htw-saar-Studierenden befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich im vierten Fachsemester (MW=3,8; SD=2,8; MD=3).

Tabelle 45: Befragte Studierende nach Fakultät an der htw saar

	Studierende (n=1.252)
aub	11,0%
ingwi	28,3%
sowi	21,8%
wiwi	38,9%
Gesamt	**100,0%**

Differenziert man nach Geschlecht, hier wurde die Angabe divers aufgrund der geringen Zellenbesetzung und daher aus Datenschutzgründen nicht mit in die Auswertung einbezogen, zeigt sich, dass die meisten Studentinnen in der Medizin (23%) und der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (23%) eingeschrieben sind. Nur 6% der Studentinnen studieren ein Fach im Bereich der Mathematik und Informatik, hier ergeben sich auch die

größten Differenzen zu den Studenten, denn rund ein Viertel der Männer studiert dort. Weiterhin größere Abweichungen lassen sich in der Philosophischen Fakultät (10% der Studenten und 19% der Studentinnen), der Medizin (15% der Studenten und 23% der Studentinnen) sowie der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (13% der Studenten und 8% der Studentinnen) erkennen (Tabelle 46).

Tabelle 46: UdS-Studierende nach Fakultät und Geschlecht, ohne divers

	Männlich (n=1.278)	Weiblich (n=2.048)	Abweichung
NT	13,0%	7,9%	5,1 Prozentpunkte
PhilFak	10,1%	18,9%	-8,8 Prozentpunkte
MI	24,9%	5,8%	19,1 Prozentpunkte
HW	21,4%	22,9%	-1,6 Prozentpunkte
ZBI	1,4%	1,1%	0,3 Prozentpunkte
ZHMB	1,0%	2,8%	-1,8 Prozentpunkte
Rewi	11,0%	11,9%	-0,8 Prozentpunkte
Med	15,2%	23,1%	-7,9 Prozentpunkte
fakultätsübergreifend	2,0%	5,6%	-3,6 Prozentpunkte
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	

An der htw saar ergeben sich auch deutliche Geschlechtsdifferenzen (Tabelle 47): Fast die Hälfte der befragten Studenten ist in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben, jedoch nur 11% der Studentinnen. Diese studieren deutlich häufiger Sozialwissenschaften (37% der Studentinnen und 7% der Studenten) als die Studenten. Das Verhältnis in den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften sowie Architektur und Bauingenieurwesen ist annähernd ausgeglichen.

Tabelle 47: Htw-saar-Studierende nach Fakultät und Geschlecht, ohne divers

	Männlich (n=639)	Weiblich (n=606)	Abweichung
aub	11,6%	10,6%	1,0 Prozentpunkte
ingwi	44,4%	11,2%	33,2 Prozentpunkte
sowi	7,2%	37,0%	-29,8 Prozentpunkte
wiwi	36,8%	41,3%	-4,5 Prozentpunkte
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	

Betrachtet man die angestrebten Abschlüsse der Studierenden zeigen sich deutliche Differenzen zwischen den Hochschulen. Während an der UdS etwas weniger als ein Drittel einem Bachelorstudium nachgeht, sind es an der htw

saar rund 82%. Etwa ein Viertel der UdS- und etwas weniger als ein Fünftel der htw-saar-Studierenden ist in einem Masterstudiengang eingeschrieben. Unter den UdS-Studierenden streben etwa 17% ein Staatsexamen in der Medizin an, beim Lehramt sind es 10% und in den Rechtswissenschaften 7% (Tabelle 48). Während sich die UdS-Studierenden damit relativ gleichmäßig auf die unterschiedlichen Abschlussarten (Bachelor, Master und Staatsexamen) aufteilen, dominieren an der htw saar die Bachelorstudierenden, vor allem im Vergleich zu jenen, die in einem Masterstudiengang (18%) eingeschrieben sind.

Tabelle 48: Angestrebte Abschlüsse nach Hochschule getrennt

	UdS (n=3.929)	htw saar (n=1.480)
Bachelor	31,8%	82,0%
Master	24,0%	17,7%
MBA	<1,0%	<1,0%
Diplom	<1,0%	-
Magister	<1,0%	-
Staatsexamen Rechtswissenschaft	7,1%	-
Staatsexamen Medizin	17,3%	-
Staatsexamen Lehramt	10,1%	-
Zertifikate	<1,0%	-
Promotion	6,0%	<1,0%
Sonstiger Abschluss	3,2%	<1,0%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**

Sowohl die UdS- als auch htw-saar-Studierenden realisieren ihr Studium überwiegend in Vollzeit, wobei mit rund 10% etwa doppelt so viele an der htw saar in Teilzeit studieren. Entsprechend ist es bei den UdS-Studierenden meist kein berufsbegleitendes Studium (94,9%). An der htw saar finden sich deutlich mehr Befragte, die berufsbegleitend (9,8%), berufsintegriert (2,4%), ausbildungsintegriert (1,0%), kooperativ (3,3%) oder dual studieren (3,5%) (Tabelle 49). Bei den berufsbegleitenden htw-saar-Studierenden handelt es sich mehrheitlich um Personen, die das Angebot des CEC wahrnehmen, bei den Dualstudierenden um jene der ASW.

Tabelle 49: Art Studiums nach Hochschule

	UdS (n=3.667)	htw saar (n=1.459)
Vollzeitstudium	95,8%	90,2%
Teilzeitstudium	4,2%	9,8%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**
	UdS (n=3.626)	htw saar (n=1.446)
Nicht berufsbegleitendes Studium	94,9%	80,0%
Berufsbegleitendes Studium	4,1%	9,8%
Berufsintegrierendes Studium	-	2,4%
Ausbildungsintegriertes Studium	-	1,0%
Kooperatives Studium	-	3,3%
Duales Studium	-	3,5%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**

Für die htw-saar-Studierenden, die dual, kooperativ, berufsintegrierend oder ausbildungsintegriert studieren, ist der wichtigste Grund die Verbindung von Theorie und Praxis; fast zwei Drittel benannten dies als Motiv (62,1%). Für etwa die Hälfte der htw-saar-Studierenden, die sich gegen ein klassisches Studium entschieden, war das Geld verdienen und das Sammeln von beruflicher Praxis ausschlaggebend. Immerhin 40% arbeiteten bereits in einem Unternehmen und nahmen die Möglichkeit an der htw saar daher eher als Form der Weiterbildung wahr (Tabelle 50).

Tabelle 50: Gründe für ein duales, kooperatives, berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium, nur htw-saar-Studierende

	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=282)
Ich habe bereits vorher in dem Unternehmen gearbeitet	113	40,1%
Ich wollte Geld verdienen	140	49,6%
Ich wollte berufliche Praxis sammeln	140	49,6%
Ich wollte Theorie und Praxis direkt verbinden	175	62,1%
Sonstige Gründe	32	11,3%

Unter den UdS-Studierenden gaben rund drei Viertel an, dass sie sich gegen ein duales, kooperatives, berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium entschieden haben, weil es dies für ihren Studiengang nicht gab, bei den htw-saar-Studierenden lag dieser Anteil bei nur rund 40% (Tabelle 51). Unter den zukünftigen htw-saar-AbsolventInnen war der fehlende Vorteil auf dem Arbeitsmarkt ebenfalls ein häufiger Grund (25,6%), unter den UdS-Studierenden lag dieser Anteil bei nur 15%. Immerhin 9% der UdS- und 4% der htw-saar-Studierenden hätten wohl in einer bestimmten Form berufsbegleitend studiert, bewarben sich aber entweder erfolglos um den für ein kooperatives Studium notwendigen Kooperations-/Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen / einer Einrichtung oder konnten die Zulassungsbeschränkungen nicht erfüllen.

Tabelle 51: Gründe gegen ein duales, kooperatives, berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=3.406)	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=1.126)
Gibt es nicht für meinen Studiengang	2.563	75,2%	447	39,7%
Ich sehe keine Vorteile (z.B. im Arbeitsmarkt) in einem berufsbegleitenden/dualen bzw. kooperativen Studiengang	507	14,9%	288	25,6%
Ich bewarb mich erfolglos um einen Kooperationsvertag mit einem Unternehmen (kooperatives Studium)	64	1,9%	97	8,6%
Zulassungsvoraussetzungen konnten nicht erfüllt werden (z.B. Numerus Clausus)	74	2,2%	43	3,8%
Sonstige Gründe	382	11,2%	305	27,1%

5.3.2 Wohnen und Mobilität

Im folgenden Teilkapitel werden die Ergebnisse zur Wohnsituation und Mobilität der Studierenden vorgestellt. Insbesondere die Wohnsituation Studierender ist häufig Gegenstand von Debatten im Rahmen der Verteuerung von sozial erschwinglichem Wohnraum. Vonseiten des Deutschen Studentenwerkes wurde auch im Jahr 2020 eine Unterversorgung mit studentischen Wohnheimplätzen, die als besonders günstig gelten, festgestellt. Das Angebot deckt nicht die Nachfrage (Deutsches Studentenwerk 2020). Die Unterbringungsquote im Saarland liegt derzeit mit 8% (Deutsches Studentenwerk 2021, S. 21) unter dem Bundesschnitt von 9% (ebd., S. 33). Für Homburg beträgt sie mehr als 17%, für Saarbrücken errechnete das Deutsche Studentenwerk 7% (ebd., S. 21).

Betrachtet man den aktuellen Wohnort der Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung, so stellt sich heraus, dass die meisten Studierenden innerhalb des Regionalverbandes Saarbrücken wohnen (vgl. Tabelle 52). Fast jede/r fünfte der UdS-Studierenden und etwas weniger als jede/r zehnte der htw-saar-Studierenden wohnt im Saarpfalz-Kreis, was sich bezogen auf die UdS auch durch die Medizinische Fakultät in Homburg erklären lässt. Etwas mehr als 16% der htw-saar-Studierenden und knapp 8% der UdS-Studierenden wohnen im Landkreis Saarlouis. 87% der UdS- und 88% der htw-saar-Studierenden gaben an, am Wohnort zum Befragungszeitpunkt auch ihren Erstwohnsitz zu haben.

Tabelle 52: Wohnort der Studierenden der UdS und htw saar. Befragungsdaten UdS (n= 3.748) und htw saar (n= 1.393)

Wohnort	UdS	htw saar
Regionalverband Saarbrücken	48,7%	45,7%
Saarpfalz-Kreis (St. Ingbert, Homburg)	19,3%	9,4%
Landkreis Saarlouis	7,7%	16,6%
Rheinland-Pfalz	6,8%	4,1%
Landkreis Neunkirchen	5,8%	8,4%
Landkreis St. Wendel	2,8%	4,5%
Landkreis Merzig-Wadern	2,2%	4,6%
Frankreich	1,1%	2,1%
Luxemburg	0,4%	0,2%
Anderer Ort	5,1%	4,3%

Gefragt nach ihrer aktuellen Wohnsituation, gab die relative Mehrheit der beiden Studierendengruppen an, bei der Familie zu wohnen. Beträgt der Anteil für die UdS etwas mehr als ein Drittel, liegt er für die htw saar hingegen bei etwa der Hälfte. In der ersten Befragung der UdS-Studierenden lag der Anteil der saarländischen Studierenden, die bei den Eltern leben, bei rund 60% (Emrich et al. 2016b, S. 121), hier liegt er ebenfalls bei annährend dem gleichen Wert (58%). Fast jede/r fünfte der UdS-Studierenden wohnt in einer Wohngemeinschaft, unter den Studierenden der htw saar sind es knapp 15%. Die zweithäufigste Wohnsituation der htw-saar-Studierenden (21% vs. 17 % für die UdS) ist das Zusammenwohnen mit der/dem PartnerIn (Tabelle 53).

Tabelle 53: Wohnsituation der Studierenden der UdS (n= 3.752) und htw saar (n= 1.395)

Wohnsituation	UdS	htw saar
Bei der Familie	35,3 %	45,2 %
In einer Wohngemeinschaft	20,6 %	14,5 %
Mit der/dem PartnerIn	16,8 %	21,3 %
Allein	16,7 %	14,0 %
In einem Studierendenwohnheim	9,1 %	1,9 %
Sonstiges	1,5 %	3,1 %

Im Durchschnitt entspricht die jeweilige Wohnsituation im hohen Maß der Präferenz der Studierenden. Im Mittel beträgt diese auf der Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „voll und ganz“ sowohl für die UdS als auch für die htw saar 7,5 bei einer Standardabweichung von 2,5 bzw. 2,6.[97] Es lassen sich jedoch signifikante Unterschiede zwischen verschiedenen Wohnsituationen festmachen. Studierende der UdS, die in einer Wohngemeinschaft leben, geben eine leicht höhere Übereinstimmung mit der Präferenz für diese Wohnsituation an als diejenigen, die noch bei der Familie wohnen. Eine höhere Übereinstimmung mit ihrer Präferenz zeigen Studierende an, die alleine wohnen sowie mit großem Abstand Studierende, die mit ihrem/ihrer PartnerIn leben. Studierende der htw saar geben eine leicht höhere Übereinstimmung mit ihren Wünschen bzgl. der Wohngemeinschaft an als Studierende der UdS. Eine höhere Übereinstimmung zeigt sich unter den htw-saar-Studierenden, die mit ihrem/ihrer PartnerIn zusammenwohnen. Eine niedrigere Übereinstimmung im Vergleich zum Wohnen in einer Wohngemeinschaft ergibt sich für das Wohnen bei der Familie sowie das Wohnen in einem Studierendenwohnheim (ohne Darstellung).

Die drei wichtigsten Gründe für die aktuelle Wohnsituation stellen für Studierende der UdS die Nähe zur Hochschule, eine günstigere Miete sowie eine angemessene Größe des Wohnraums dar (vgl. Tabelle 54). Für die Studierenden der htw saar sind es zuallererst eine günstigere Miete, gefolgt von der Nähe zur Hochschule sowie einer angemessenen Größe des Wohnraums (vgl. Tabelle 54). Die kleinere Differenz zwischen den Hochschulen könnte hier durch den etwas höheren Anteil der bei der Familie lebenden Studierenden der htw saar erklärt werden.

97 3.697 Studierende der UdS und 1.363 Studierende der htw saar machten hier Angaben.

Tabelle 54: Gründe für die aktuelle Wohnsituation. Befragungsdaten UdS (n= 3.725) und htw saar (n=1.381) (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=3.725)			htw saar (n=1.381)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Nähe zur Hochschule	2.071	55,6%	18,5%	533	38,6%	13,9%
Günstigere Miete	2.019	54,2%	18,1%	638	46,2%	16,6%
Angemessene Größe des Wohnraums	1.622	43,5%	14,5%	522	37,8%	13,6%
Gute Verkehrsanbindung	1.191	32,0%	10,7%	428	31,0%	11,2%
Eltern(teil) wohnen/ wohnt in der Nähe	914	24,5%	8,2%	428	31,0%	11,2%
Nähe zur Arbeitsstelle/zum Job	671	18,0%	6,0%	335	24,3%	8,7%
Gute Einkaufsmöglichkeiten	869	23,3%	7,8%	318	23,0%	8,3%
Kultur-/Freizeitangebote in der Nähe	654	17,6%	5,9%	228	16,5%	5,9%
Naherholungsgebiet in der Nähe	342	9,2%	3,1%	117	8,5%	3,0%
Ich habe nichts anderes gefunden.	377	10,1%	3,4%	106	7,7%	2,8%
Sonstiges	440	11,8%	3,9%	185	13,4%	4,8%
Gesamt	**11.170**	**299,9%**	**100,0%**	**3.838**	**277,9%**	**100,0%**

Die Bewertung des ÖPNV im Saarland fällt sehr unterschiedlich aus[98]. Die Aussage „Das Semesterticket ist preislich angemessen im Hinblick auf das Leistungsverhältnis“ wird von etwas mehr als einem Drittel der UdS-Studierenden und von etwas weniger als einem Drittel der htw-saar-Studierenden abgelehnt, hingegen stimmen 57% (UdS) und 58% (htw saar) dieser Aussage eher zu. Das Item „Der ÖPNV ist im Vergleich zum eigenen Kfz attraktiv“ wird von etwas mehr als der Hälfte der UdS-Studierenden und rund 58% der htw-saar-Studierenden eher abgelehnt. 41,3% (UdS) und knapp ein Drittel (htw saar) stimmen eher zu. Die Aussage „Mit dem ÖPNV kommt man gut an die [UdS/ htw saar]“ bewerten knapp zwei Drittel der UdS-Studierenden und 56% der

98 Angaben bis einschließlich dem 9.12.2021, die ein Kfz betrafen, wurden nicht berücksichtigt. Vor einer Korrektur am 9.12.2021 hieß ein Item „Mit dem eigenen/geliehenen/gemieteten Kfz“, ein anderes „mit dem gemieteten Kfz“. 60 bzw. 55 Angaben wurden hier nicht berücksichtigt. Die Nichtberücksichtigung wirkte sich kaum auf die Ergebnisse aus.

htw-saar-Studierenden eher zustimmend. Rund ein Drittel der htw-saar- und ca. 27% der UdS-Studierenden stimmen dem eher nicht zu. Der Satz „Das Angebot des ÖPNV ist im Saarland zufriedenstellend“ wird von etwas weniger als der Hälfte der UdS- und etwas mehr als der Hälfte der htw-saar-Studierenden abgelehnt, wohingegen etwas mehr als 42% der UdS-Studierenden und knapp etwas über ein Drittel der Studierenden der htw saar eher zustimmen. Weitere Analysen ergeben unabhängig von der Hochschule, dass je weiter die Studierenden von Saarbrücken entfernt leben, desto unzufriedener sind sie mit dem ÖPNV. Gerade Studierende aus St. Wendel stimmten der Aussage eher nicht zu, während jene, die im Regionalverband Saarbrücken ihren Wohnort haben, eher zustimmten.

Mit welchen Fortbewegungsmitteln gelangen die Studierenden zu ihrer jeweiligen Hochschule? Auf Platz eins rangieren die öffentlichen Verkehrsmittel: 47% der UdS-Studierenden (n=3.587) geben an, diese fast täglich oder täglich zu nutzen. Aufseiten der htw saar sind es rund 40% der Studierenden (n=1.338). Auf Platz zwei befindet sich das eigene oder geliehene Kraftfahrzeug (Auto, Motorrad, E-Scooter, Roller etc.): Etwas mehr als 22% der UdS-Studierenden (n= 3.470) verwendet diese Fortbewegungsart fast täglich bis täglich. Rund 36% der Studierenden der htw saar (n=1.303) fahren fast jeden Tag oder jeden Tag mit einem Kraftfahrzeug zur Hochschule. Keine Rolle für die Studierenden spielt ein gemietetes Kraftfahrzeug (Auto, Motorrad, E-Scooter, Roller etc.), hier berichten etwa 95%, nie mit einem gemieteten Kraftfahrzeug zur Hochschule zu gelangen. Dies bedeutet, dass für die überwiegende Zahl der Studierenden die mietbaren E-Scooter keine Relevanz für den Weg an die Hochschule haben.

5.3.3 Zufriedenheit mit dem Studium, mit einem besonderen Fokus auf der digitalen Lehre

Die Zufriedenheit mit dem Studium wurde über verschiedene Teilaspekte erfragt. Es wurden dabei Aspekte des allgemeinen Studiums, des aktuell zum Befragungszeitpunkt laufenden Wintersemesters 2021/22 und der digitalen Lehrgestaltung berücksichtigt.

Insgesamt sind die Studierenden der UdS und der htw saar sowohl mit ihrem Studium an der jeweiligen Hochschule als auch der jeweiligen Hochschule selbst (UdS: jeweils 6,9; htw saar: jeweils 7,0) durchaus zufrieden (vgl. Tabelle 55). Die Bewertung erfolgte anhand einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“. Dadurch, dass sowohl für UdS als auch htw saar keine Werte oberhalb einer 7,0 erreicht wurden, kann man zwar nicht von einem besonders hohem Zufriedenheitsmaß, jedoch im Allgemeinen einer sehr soliden Grundzufriedenheit ausgehen.

Tabelle 55: Zufriedenheit mit dem Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“

	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Ich bin mit meinem jetzigen Studium an der Hochschule voll und ganz zufrieden.	2.970	6,9	2,2	7	1.033	7,0	2,2	7
Ich bin persönlich voll und ganz zufrieden mit der Hochschule.	2.971	6,9	2,2	7	1.034	7,0	2,3	7

Die statistischen Kennwerte der verschiedenen Aspekte zur Zufriedenheit mit dem Studium, bewertet mittels Skala von 0 „sehr unzufrieden“ bis 10 „sehr zufrieden“, die sich konkret auf das zum Befragungszeitpunkt laufende Wintersemester 2021/22 beziehen, zeigen ebenfalls sowohl für UdS als auch htw saar keinerlei Unzufriedenheiten auf (vgl. Tabelle 56). Gleichzeitig werden auch hier keine Spitzenergebnisse erreicht. Im Vergleich zwischen den beiden Hochschulen liegt die Zufriedenheit mit dem Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen (UdS: 6,9; htw saar: 6,3) und der Umsetzung derer (UdS: 6,6; htw saar: 6,4) bei UdS-Studierenden marginal höher als bei jenen der htw saar. In umgekehrter Reihenfolge äußert sich dies bzgl. der Zufriedenheit mit dem Angebot an Lehrveranstaltungen in Präsenz (UdS: 6,2; htw saar: 7,2) und der Umsetzung dieser (UdS: 6,9; htw saar: 7,1), hier waren die htw-saar-Studierenden zufriedener.

Betrachtet man die unterschiedliche Anzahl der Antworten von htw-saar- und UdS-Studierenden bzgl. digitaler Lehre und Präsenzlehre sowie die durchschnittlichen Bewertungen lässt sich vermuten, dass zum Befragungszeitpunkt (Wintersemester 2021/22) deutlich mehr Lehre an der UdS in einem digitalen Format durchgeführt wurde, weshalb dort die Zufriedenheit mit dem Online-Angebot und dessen Umsetzung besser ausfällt, während es an der htw saar bereits häufigere Rückkehrangebote in Präsenzform gab, was zu einer erhöhten Präsenzzufriedenheit führte. Diese Interpretation beruht auf dem Sachverhalt, dass mehr Studierende der htw saar die Frage nach der Präsenzlehre als die nach der digitalen beantworteten, während es bei den UdS-Studierenden genau umgekehrt der Fall ist.

Tabelle 56: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten zum laufenden/ aktuellen Semester, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr unzufrieden“ bis 10 „sehr zufrieden

Zufriedenheit mit…	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
…dem Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen	2.204	6,9	2,5	7	774	6,3	2,9	7
…der Umsetzung Ihrer digitalen Lehrveranstaltungen	2.198	6,6	2,5	7	761	6,4	2,7	7
…dem Angebot an Lehrveranstaltungen in Präsenz	2.009	6,2	2,9	7	784	7,2	2,6	8
…der Umsetzung Ihrer Lehrveranstaltungen in Präsenz	1.996	6,9	2,6	8	790	7,1	2,5	8

Bezüglich der Zufriedenheit mit verschiedenen konkreten Aspekten der digitalen Lehre an ihrer Hochschule generell, also unabhängig vom aktuellen Semester, wurden Bewertungen auf eine Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“ abgegeben (vgl. Tabelle 57).

An der UdS ist man mit allen Aspekten mindestens leicht zufrieden (jeweils > 6,0). Am besten schneidet das Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen ab (6,7). Etwas schwächer wird dann die Umsetzung dieser (6,3) und die digitale Kompetenz der Lehrenden (6,0) bewertet. An der htw saar werden im Vergleich alle Aspekte leicht besser bewertet. Auch hier ist man grundlegend in allen Aspekten zumindest leicht zufrieden (jeweils > 6,0) und die Zufriedenheit mit dem Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen wird dabei ebenso am besten bewertet (6,9). Auch hier sinkt die Bewertung jedoch, wenn es um die Umsetzung der Lehrveranstaltungen (6,5) und um die digitalen Kompetenzen der Lehrenden (6,2) geht.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass es den Hochschulen durchaus gut gelungen ist, eine ansprechende Form digitaler Lehre in den Studienverlauf zu integrieren. Gleichwohl gibt es aber Tendenzen bzgl. noch fehlender digitaler Kompetenzen der Lehrenden.

Anknüpfend an die Zufriedenheit mit der digitalen Lehre wurde detaillierter nach der Zufriedenheit mit der Nutzung digitaler Lehr-/Lernplattformen und Konferenzsysteme gefragt. An der UdS werden in der Lehre insbesondere die Systeme MS Teams (97,7%) und Moodle (93,6%) eingesetzt (vgl. Tabelle 58). Zoom wird zwar am wenigsten genutzt, jedoch immerhin von fast drei Viertel der Studierenden (72,2%). Bewertet wurden die Lehr-/Lernplattformen und Konferenzsysteme mittels einer Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“. Insgesamt kann festgehalten werden, dass StudentInnen der UdS mit keiner der Lernplattformen unzufrieden sind. Die Systeme Moodle

(6,5) und Zoom (6,6) werden aber nur eher schwach zufriedenstellend bewertet. MS Teams (7,7) schnitt am besten ab und kann als gut eingestuft werden.

Die htw-saar-StudentInnen benutzen als Lehr-/Lernplattformen und Konferenzsysteme am häufigsten Moodle (96,8%), BigBlueButton (91,0%) und MS Teams (85,4%) (vgl. Tabelle 59). Deutlich seltener kommen Zoom (51,0%) oder gar Adobe Connect (33,9%) zum Einsatz. Anhand der Zufriedenheitseinstufungen entlang der o.g. Skala stellt sich dabei heraus, dass lediglich MS Teams (8,0) und Moodle (7,7) zufriedenstellend überzeugen konnten, beide und vor allem Moodle wurden dabei auch besser als an der UdS bewertet, wenngleich die Bewertungen der weiteren Systeme eher in einen mittelmäßigen neutralen Bereich fallen. BigBlueButton, das von annähernd allen htw-saar-Studierenden verwendet wird, erreicht mit 5,7 einen Wert, der leicht über dem neutralen Wert von 5 liegt.

Tabelle 57: Zufriedenheit mit Aspekten digitaler Lehre, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“

Zufriedenheit mit…	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
…dem Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen	1.959	6,7	2,4	7	672	6,9	2,5	7
…der Umsetzung der digitalen Lehrveranstaltungen	1.958	6,3	2,6	7	668	6,5	2,5	7
…den digitalen Kompetenzen der Lehrenden	1.953	6,0	2,6	7	670	6,2	2,6	7

Tabelle 58: Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Lehr-/Lernplattformen an der UdS[99]

	Inanspruchnahme				UdS erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“				
	Ja		Nein		n	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit					
Moodle	2.609	93,6%	178	6,4%	2.609	6,5	2,6	7	13,3%
MS Teams	2.732	97,7%	64	2,3%	2.732	7,7	2,2	8	23,4%
Zoom	1.997	72,2%	769	27,8%	1.997	6,6	2,5	7	13,4%

Tabelle 59: Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Lehr-/Lernplattformen an der htw saar[100]

	Inanspruchnahme				htw saar erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“				
	Ja		Nein		n	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit					
Moodle	1.007	96,8%	33	3,2%	1.007	7,7	2,1	8	24,6%
BigBlue Button	945	91,0%	94	9,0%	945	5,7	3,0	6	10,3%
MS Teams	876	85,4%	150	14,6%	876	8,0	2,2	9	32,4%
Zoom	523	51,0%	503	49,0%	523	6,2	2,7	6	12,2%
Adobe Connect	340	33,9%	663	66,1%	340	5,3	2,5	5	7,4%

99 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

100 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

In Tabelle 60 sind eine Reihe verschiedenster Aussagen zur digitalen Lehre im Rahmen der Corona-Pandemie gelistet, welche von den Studierenden anhand einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“ bewertet wurden. Da die Ergebnisse für die htw-saar- und UdS-Studierende sehr ähnlich ausfallen, werden diese nachfolgend gemeinsam dargestellt.

Sowohl an der UdS als auch an der htw saar gibt es ein hohes Maß an Zustimmung für die Aussagen „Durch den Einsatz digitaler Lehrformate bin/war ich zeitlich flexibler“ (UdS: 7,7; htw saar: 7,9), „Mir fehlt/fehlte der persönliche Austausch mit anderen Studierenden“ (UdS: 7,4; htw saar: 6,7) und „Mir fehlt/fehlte der persönliche Austausch mit den Lehrenden“ (UdS: 6,4; htw saar: 6,5). Als eher neutral wurde die Aussage „Ich ziehe/zog die digitale Lehre der Präsenzlehre vor“ (UdS: 4,8; htw saar: 5,4) angesehen. Als kaum bzw. eher nicht zutreffend wurden die folgenden Sätze bewertet:

- „Meine Internetverbindung ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet“ (UdS: 3,4; htw saar: 3,0)
- „Viele Formen digitaler Lehre sind/waren für mich nicht nutzbar/zugänglich“ (UdS: 3,0; htw saar: 3,0)
- „Meine Wohnsituation ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet“ (UdS: 2,4; htw saar: 2,2)
- „Meine Softwareausstattung ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet“ (UdS: 2,1; htw saar: 2,1)
- „Durch meine fehlenden IT-Kenntnisse kommt/kam es zu Problemen“ (UdS: 2,0; htw saar: 1,9)
- „Mein Computer/Tablet ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet“ (UdS: 1,9; htw saar: 2,0)

Damit scheinen die individuellen, räumlichen, infrastrukturellen, IT-technischen sowie auch die apparativen Voraussetzungen für digitale Lehre bei den meisten UdS- und htw-saar-Studierenden gegeben zu sein.

Tabelle 60: Bewertung zu Aussagen zu digitaler Lehre im Rahmen der Corona-Pandemie, erhoben auf einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“

	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Viele Formen digitaler Lehre sind/ waren für mich nicht nutzbar/ zugänglich.	1.932	3,0	3,2	2	666	3,0	3,3	2
Meine Softwareausstattung ist/ war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet.	1.955	2,1	2,6	1	669	2,1	2,8	1
Mein Computer/Tablet ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet.	1.956	1,9	2,7	1	671	2,0	2,8	0
Durch meine fehlenden IT-Kenntnisse kommt/kam es zu Problemen.	1.953	2,0	2,6	1	672	1,9	2,7	0
Meine Wohnsituation ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet.	1.956	2,4	3,0	1	671	2,2	3,0	1
Meine Internetverbindung ist/war für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet.	1.957	3,4	3,2	3	672	3,0	3,3	2
Durch den Einsatz digitaler Lehrformate bin/war ich zeitlich flexibler.	1.954	7,7	2,6	8	670	7,9	2,6	9
Ich ziehe/zog die digitale Lehre der Präsenzlehre vor.	1.955	4,8	3,6	5	673	5,4	3,6	5
Mir fehlt/fehlte der persönliche Austausch mit anderen Studierenden.	1.957	7,4	3,0	8	670	6,7	3,3	8
Mir fehlt/fehlte der persönliche Austausch mit den Lehrenden.	1.959	6,4	3,2	7	670	6,5	3,2	7

5.3.4 Bewertung der eigenen Kenntnisse/Fähigkeiten und der Studienbedingungen

Die Bewertung der Studienbedingungen hängt mit vielen Faktoren zusammen. Es lassen sich zum einen Kenntnisse und Fähigkeiten, die durch bzw. im Rahmen des Studiums erlangt wurden und zum anderen allgemeine Fragen zu verschiedenen Aspekten und Rahmenbedingungen des aktuellen Studiums unterscheiden.

In einem ersten Schritt wurden die Studierenden gefragt, in welchem Maße sie durch ihr jetziges Studium über die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen (vgl. Abbildung 41). Die Bewertung erfolgte mittels einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“.

Studierende der UdS schätzen im Gesamtbild das Maß ihrer eigenen Fähigkeiten/Fertigkeiten eher moderat hoch ein. Nur sehr wenige Aspekte wurden deutlich positiv (≥7,0) oder neutral (≥4,0 bis <6,0) eingeschätzt. Bei den besten Bewertungen handelt es sich um das selbstständige Arbeiten (7,7) und das eigenverantwortlich Handeln (7,5). Dahinter reihen sich diverse Fähigkeiten/Fertigkeiten ein, die nur ein leicht hohes Ausprägungsmaß (≥ 6,0 und < 7,0) erreicht haben. Dies betrifft die folgenden Kenntnisse/Fähigkeiten (sortiert von höchster zu niedrigster Bewertung):

- sich schnell in neue Wissensgebiete einzuarbeiten (6,9),
- fachübergreifend und vernetzt zu denken (6,8),
- die Sichtweisen verschiedener Disziplinen zu verstehen (6,8),
- vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden (6,8),
- eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (6,7),
- mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten (6,7),
- gesellschaftlich verantwortlich zu handeln (6,6),
- eigene Stärken und Schwächen reflektieren (6,5),
- eigene Schwerpunkte definieren (6,4),
- individuelle Neigungen zu erkennen und umzusetzen (6,4),
- Arbeitsprozesse effektiv zu organisieren (6,3),
- Berichte und Ideen präsentieren und argumentativ zu vertreten (6,2),
- wissenschaftliche Methoden anzuwenden (6,2) und
- das Gelernte in der Praxis anzuwenden (6,0).

Fähigkeiten/Fertigkeiten, die eher neutral bewertet wurden (≥ 4,0 und < 6,0) sind die folgenden Aspekte:

- das eigene Handeln im Hinblick auf soziale, ökologische und wirtschaftliche Auswirkungen kritisch zu reflektieren (5,6),
- Fragestellungen in internationaler Perspektive zu beleuchten (5,2)
- mit fachspezifischer Software bzw. Programmen umzugehen (5,1)
- „Kenntnisse anderer Sprachen und Kulturen anzuwenden“ (4,6)

Die htw-saar-Studierenden schätzen ihre eigenen Fähigkeiten im Vergleich häufiger etwas höher ein als die UdS-Studierenden. Dies führt u.a. auch dazu, dass keiner Fähigkeit/Fertigkeit ein negatives Ausprägungsmaß zugewiesen wurde.

Studierende der htw saar schätzen ihre Kenntnisse/Fähigkeiten in folgenden Gebieten am besten ein (≥7,0):

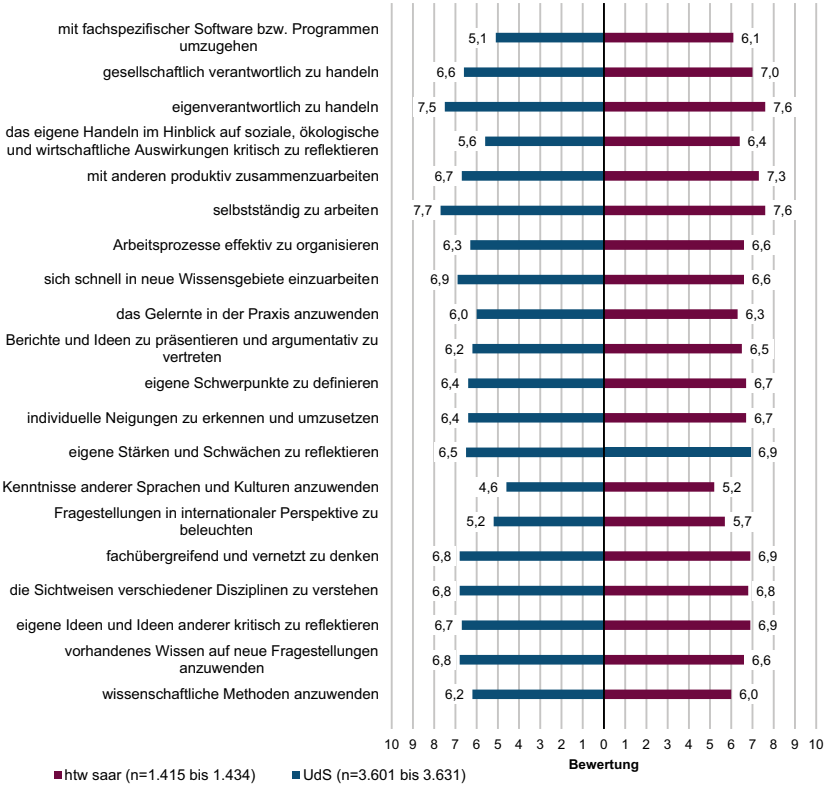
- selbstständig arbeiten (7,6)
- eigenverantwortlich handeln (7,6)
- mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten (7,3)
- gesellschaftlich verantwortlich zu handeln (7,0)

Dahinter reihen sich eine ganze Reihe von Kenntnissen/Fähigkeiten mit leicht hohem Ausprägungsmaß ein (≥ 6,0 und < 7,0):

- fachübergreifend und vernetzt zu denken (6,9)
- eigene Stärken und Schwächen reflektieren (6,9)
- eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (6,9)
- die Sichtweisen verschiedener Disziplinen zu verstehen (6,8)
- eigene Schwerpunkte definieren (6,7)
- individuelle Neigungen zu erkennen und umzusetzen (6,7)
- vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden (6,6)
- sich schnell in neue Wissensgebiete einzuarbeiten (6,6)
- Arbeitsprozesse effektiv zu organisieren (6,6)
- Berichte und Ideen präsentieren und argumentativ zu vertreten (6,5)
- das eigene Handeln im Hinblick auf soziale, ökologische und wirtschaftliche Auswirkungen kritisch zu reflektieren (6,4)
- das Gelernte in der Praxis anzuwenden (6,3)
- mit fachspezifischer Software bzw. Programmen umzugehen (6,1)
- wissenschaftliche Methoden anzuwenden (6,0)

Kenntnisse/Fähigkeiten, die eher neutral bewertet wurden (≥ 4,0 und < 6,0) sind: Fragestellungen in internationaler Perspektive zu beleuchten (5,7) und Kenntnisse anderer Sprachen und Kulturen anzuwenden“ (5,2).

Abbildung 41: Maß in welchem durch das jetzige Studium über die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt wird, erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“



Fasst man die Differenzen zwischen den Einschätzungen der Studierenden der htw saar und der UdS zusammen, lässt sich abseits der meist etwas besseren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten der htw-saar-Studierenden tendenziell ablesen, dass UdS-Studierende sich selbst in übergreifenden Aspekten im Sinne der eingangs darlegten Fähigkeit zur Selbsttransformation (Kapitel 2), wie beispielsweise wissenschaftliche Methoden anzuwenden, vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen zu übertragen und sich schnell in andere Wissensgebiete einzuarbeiten, sehen, während die htw-saar-Studierenden etwas höhere Werte in praktischen Fähigkeiten, wie z.B. der Umgang mit fachspezifischer Software,

das Gelernte in der Praxis anzuwenden und mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten, vergeben. Damit zeichnen sich hier, wenn auch nur in geringem Ausmaß, die Schwerpunkte des jeweiligen Hochschultypus ab.

Die generell bessere Einschätzung aufseiten der htw-saar-Studierenden konnte auch schon in der Einschätzung der Kenntnisse zur Gründung eines Unternehmens festgestellt werden (Gassmann und Koch 2021, S. 60–62). Zum einen kann die Differenz teilweise durch einen Geschlechtereffekt erklärt werden, da der Männeranteil an der htw saar höher ist, wonach die Selbsteinschätzung von Männern höher ausfällt als von Frauen (vgl. z.B. zur Überschätzung der Mathematikkenntnisse Bench et al. 2015). Es ist zu vermuten, dass sich hier ebenfalls Kulturdifferenzen in den beiden Hochschularten zeigen. Idealtypisch, und damit sicherlich überzeichnend, werden Universitätsstudierende damit sozialisiert, dass sie, frei nach Sokrates, nur wissen, dass sie nichts wissen (Platon 2011, S. 22f) bzw. der derzeitige Wissensstand durchaus morgen bereits überholt sein kann und Wissenschaft die Suche [und nicht das Finden] der Wahrheit ist (Popper 2003 [1958]). Fachhochschulen sollen, wie bereits eingangs erläutert, sich durch einen „intensiven Anwendungsbezug" auszeichnen (Enders 2010, S. 445), womit von einem in gewissem Ausmaß an gesichertem Wissensstand ausgegangen werden muss, der in der Praxis umgesetzt wird. Wissen bzw. Nichtwissen untersteht damit nicht einer ständigen Diskussion. Die außerhochschulischen Praxiserfahrungen in den jeweiligen Berufsfeldern der Lehrenden an den Fachhochschulen und damit der Fokus auf die Gegenwart unterstützt die entsprechende Sozialisation sicherlich zusätzlich. Es kann vermutet werden, dass Universitätsstudierende dadurch auch ihren eigenen Wissens- bzw. Fähigkeitsstand etwas kritischer bewerten als Fachhochschulstudierende.

Die Beurteilung verschiedener Aspekte des Studiums mittels einer Skala von 0 „sehr schlecht" und 10 „sehr gut" (vgl. Tabelle 61) zeigt, dass sowohl UdS- als auch htw-saar-Studierende mit keiner Bewertung unter 6,0 liegen und damit hinsichtlich aller erfragten Aspekte das vorhandene Grundbedürfnis der Studierenden in Sachen Erwartungen zum Studium abgedeckt wird. Gleichzeitig fällt auf, dass sowohl aus UdS- als auch htw-saar-Perspektive nur wenige Aspekte besonders gut bewertet wurden. Auch ergeben sich vereinzelt Unterschiede zwischen den Studierenden beider Hochschulen.

So bewerten Studierende der UdS am besten die fachliche Kompetenz der Lehrenden (7,8), gefolgt vom Klima/Atmosphäre im Studiengang (7,1) und dem Zugang zu wichtiger Literatur (7,0). Im Vergleich dazu am schlechtesten, wenngleich auch noch leicht positiv, wurden die Informationspolitik der Hochschule (6,0), die technisch/räumliche Ausstattung der Hochschule (6,0), die Ansprechbarkeit der Verwaltung (6,1) und der Zugang zu wichtigen Softwareprogrammen (6,1) eingestuft.

Studierende der htw saar beurteilen die WLAN-Verbindung am Campus am besten (8,0), gefolgt von der fachlichen Kompetenz der Lehrenden (7,6), dem Klima/

der Atmosphäre im Studiengang (7,4) und dem Kontakt zu den Lehrenden (7,3). Genauso wie bei den Studierenden der UdS bewerten auch htw-saar-StudentInnen die Informationspolitik der Hochschule in Relation am schlechtesten (6,3), gefolgt von der technisch/räumlichen Ausstattung der Hochschule (6,5), wobei die genannten Aspekte alle noch leicht positiv bewertet werden.

Tabelle 61: Beurteilung verschiedener Aspekte zum Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schlecht“ und 10 „sehr gut“

	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	5.858	7,8	1,8	8	1.065	7,6	2,0	8
Klima/Atmosphäre im Studiengang	2.851	7,1	2,2	7	1.060	7,4	2,1	8
Zugang zu wichtiger Literatur	2.867	7,0	2,2	7	1.065	6,7	2,4	7
Ausrichtung meines Studienfachs (Spezialisierung auf besondere Themenfelder)	2.843	6,8	2,2	7	1.059	6,9	2,1	7
Kontakt zu Lehrenden	2.867	6,7	2,5	7	1.069	7,3	2,3	8
Studienbedingungen	2.844	6,6	2,2	7	1.058	6,9	2,1	7
WLAN-Verbindung am Campus	5.847	6,3	2,7	7	1.054	8,0	2,1	9
Service und Beratungsleistung	2.839	6,3	2,4	7	1.051	6,7	2,3	7
Barrierefreiheit: Zugänglichkeit der Gebäude und Räume	2.806	6,2	2,4	6	1.039	7,2	2,4	8
Zugang zu wichtigen Softwareprogrammen	5.832	6,1	2,5	6	1.056	6,9	2,4	7
Ansprechbarkeit der Verwaltung	2.842	6,1	2,5	6	1.058	6,7	2,4	7
Technische/räumliche Ausstattung der Hochschule	5.851	6,0	2,4	6	1.058	6,5	2,5	7
Informationspolitik zum Lehrbetrieb	2.842	6,0	2,5	6	1.052	6,3	2,5	7

Sowohl an der htw saar als auch der UdS nimmt damit die Zufriedenheit ab, je weiter sich die Aspekte von der eigentlichen Lehrveranstaltung entfernen. Übergeordnete Faktoren, welche die Hochschulorganisation betreffen, werden etwas schlechter bewertet als beispielsweise die Lehrenden in den Veranstaltungen.

In Bezug auf das jetzige Studium wurden die Studierenden gebeten, ihre Zustimmung mittels einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“ anzugeben (vgl. Tabelle 62). Die klare Definition der Studien- und Prüfungsanforderungen wurde sowohl an der UdS als auch an der htw saar am besten bewertet (UdS: 7,0; htw saar: 7,1), gefolgt von der klaren und eindeutigen Studienordnung (UdS: 6,8; htw saar: 7,1).

Als eher nur neutral zutreffend wurde von UdS-Studierenden die Aussagen „Studentische Mitbestimmung über Studienbedingungen ist ausreichend

möglich“ (UdS: 5,3; htw saar: 5,9) und „Das Studium ist in Regelstudienzeit zu bewältigen“ (UdS: 5,4; htw saar: 6,8) eingestuft. Diese beiden Aussagen ordneten die htw-saar-Studierende im Vergleich zu denen der UdS besser ein, insbesondere der Aspekt der Bewältigung in Regelstudienzeit.

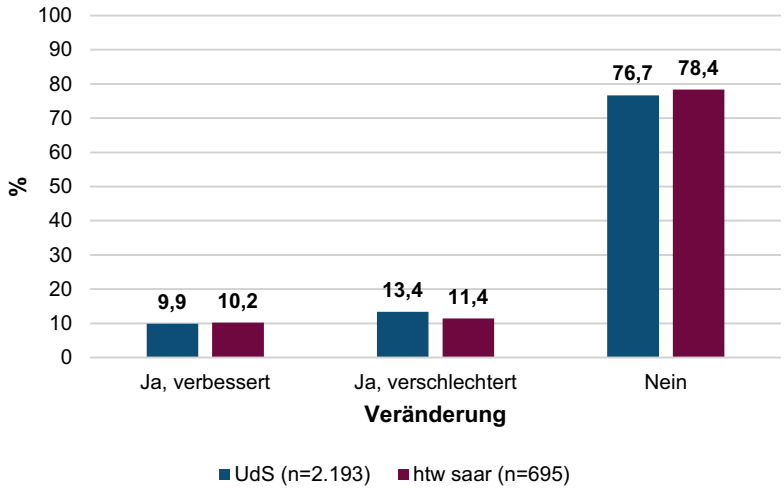
Tabelle 62: Bewertung verschiedener Aussagen zum jetzigen Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“

	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Das Studium bietet die Möglichkeit der fachlichen Schwerpunktsetzung	2.848	6,4	2,7	7	1.059	6,6	2,5	7
Die Studien- und Prüfungsanforderungen sind klar definiert	2.846	7,0	2,3	7	1.054	7,1	2,2	8
Das Studium ist gut gegliedert	2.836	6,6	2,4	7	1.049	7,0	2,1	7
Auf die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsweisen wird viel Wert gelegt	2.842	6,6	2,5	7	1.053	6,8	2,3	7
Die Studienordnung ist klar und eindeutig	2.836	6,8	2,4	7	1.049	7,1	2,0	7
Studentische Mitbestimmung über Studienbedingungen ist ausreichend möglich	2.818	5,3	2,6	5	1.041	5,9	2,4	6
Das Studium ist in Regelstudienzeit zu bewältigen	2.846	5,4	3,1	6	1.052	6,8	2,7	7

Ob es zu einer Veränderung der Studienbedingungen während des Studiums kam (unabhängig von Auswirkungen der Corona-Pandemie) (vgl. Abbildung 42) beantworteten UdS und htw-saar-Studierende vergleichbar: Etwas mehr als drei Viertel (UdS: 76,7%; htw saar: 78,4%) empfanden keinerlei Veränderungen, knapp jeder Zehnte (UdS: 9,9%; htw saar: 10,2%) konnte Verbesserungen und etwas mehr als jeder Zehnte (UdS: 13,4%; htw saar: 11,4%) Verschlechterungen erkennen.

Vergleicht man jene, die eine Veränderung feststellen konnten, fällt das für die UdS etwas schlechtere Verhältnis von jenen, die Verbesserungen ausmachen, im Vergleich zu jenen, die Verschlechterungen feststellen, auf. Diese, wenn auch nur kleine Diskrepanz, besteht an der htw saar eher nicht.

Abbildung 42: Veränderungen der Studienbedingungen (ohne Corona-Effekte) während des Studiums



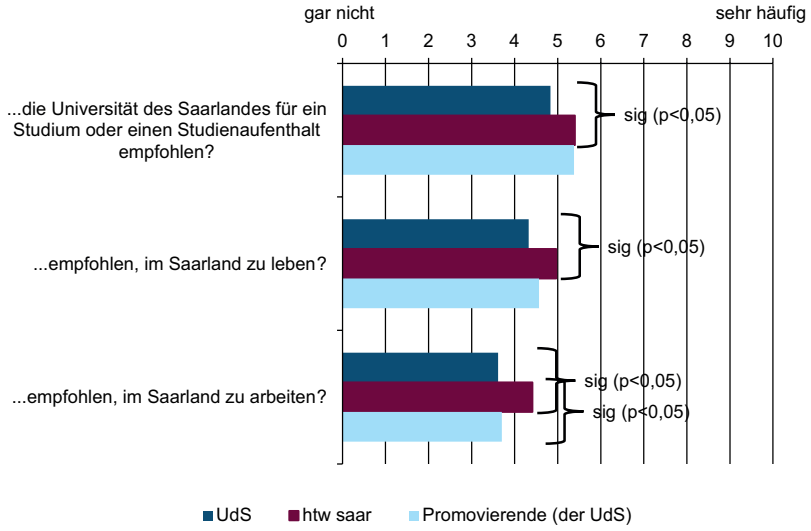
Ist das Studium an der UdS und der htw saar nach Ansicht der Studierenden empfehlenswert und raten die Studierenden ihren FreundInnen und Bekannte darüber hinaus, im Saarland zu leben oder zu arbeiten? Die Studierenden und Promovierenden wurden gebeten, auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „sehr häufig" anzugeben, ob sie bislang entsprechende Empfehlungen auf diese Frage ausgesprochen haben.

Studierende der UdS und htw saar sowie Promovierende empfehlen ihren FreundInnen und Bekannten, die jeweilige Hochschule (UdS: 4,8; htw saar: 5,4; Promovierende: 5,4) in mäßigem bis eher häufigem Ausmaß für ein Studium. Auch Fürsprachen, im Saarland zu leben (UdS: 4,3; htw saar: 5,0; Promovierende: 4,6) oder im Saarland zu arbeiten (UdS: 3,6; htw saar: 4,4; Promovierende: 3,7), werden nach Angaben der Studierenden eher in mäßigem Ausmaß an FreundInnen und Bekannte gegeben. In sämtlichen Fällen sind die hier ersichtliche Unterschiede zwischen den Studierenden der UdS und der htw saar statistisch signifikant.[101] Zusätzlich ist auch die Differenz zwischen den Bewertungen der Studierenden der htw saar und der Promovierenden bzgl. des Arbeitens im Saarland statistisch signifikant[102].

101 Empfehlung der UdS/htw saar: $F(2, 466{,}980) = 12{,}803$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Empfehlung, im Saarland zu leben: $F(2, 474{,}429) = 12{,}194$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Empfehlung, im Saarland zu arbeiten: $F(2, 473{,}851) = 21{,}028$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$.

102 $p < 0{,}014$, MDiff = 0,709, 95%-CI[0,12-1,30]

Abbildung 43: Empfehlungen der UdS/htw saar an FreundInnen/ Bekannte (UdS, n=2.758-2.787; htw saar, n=1.018-1.034; Promovierende, n=179-180)



Differenzen hinsichtlich der Empfehlungen zeigen sich unter den Studierenden der UdS zudem zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen. Erstere (6,1) rieten ihren FreundInnen und Bekannten geringfügig eher zur Aufnahme eines Studiums an der UdS oder zu einem Studienaufenthalt als die Nicht-SaarländerInnen (5,6).[103]Deutlich häufiger als von den Nicht-SaarländerInnen (4,5) wird von den SaarländerInnen (6,3) dafür geworben, im Saarland zu leben.[104] Auch das Arbeiten im Saarland wird eher von Personen empfohlen, die ihre HZB im Saarland erworben haben (5,4 vs. 3,9).[105]

Unter den Studierenden der htw saar besteht kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen hinsichtlich der Fürsprache für ihre Hochschule für ein Studium oder einen Studienaufenthalt (SaarländerInnen: 6,5; Nicht-SaarländerInnen: 6,2)[106]. Hingegen unterscheiden sich die SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen unter den Studierenden der

103 t(2779,251) = 3,491, p(adj.) = 0,003

104 t(2714,837) = 13,366, p(adj.) < 0,001

105 t(2756) = 12,118, p p(adj.) < 0,001

106 t(502,693) = 1,359, p(adj.) = 0,525

htw saar bezüglich der Empfehlungen, im Saarland zu leben (SaarländerInnen: 6,3; Nicht-SaarländerInnen: 5,0)[107] und zu arbeiten (SaarländerInnen: 5,6; Nicht-SaarländerInnen: 4,8)[108].

Auch unter den Promovierenden besteht keine statistisch signifikante Differenz zwischen SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen in Bezug auf die Empfehlung der UdS für ein Studium oder einen Studienaufenthalt (SaarländerInnen: 6,8; Nicht-SaarländerInnen: 6,1)[109]. Jedoch gibt es bedeutsame Unterschiede, hinsichtlich der Herkunft bzgl. des Ratschlags im Saarland zu leben (SaarländerInnen: 6,7; Nicht-SaarländerInnen: 4,9)[110] und zu arbeiten (SaarländerInnen: 5,5; Nicht-SaarländerInnen: 4,3)[111].

5.3.5 Study-Life Balance und Probleme während des Studiums

In Tabelle 63 sind mehrere Aussagen zur Balance zwischen Studium und Privatleben sowie zur generellen Einordnung des Studiums enthalten und getrennt nach Hochschulen ausgewertet. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben. Sowohl an der UdS als auch an der htw saar erhielt das Item bzgl. des Prüfungsstresses die höchste Bewertung, demnach geben sowohl die UdS- als auch htw-saar-Studierenden eine deutliche Prüfungsbelastung an (UdS: 7,1 bzw. htw saar: 6,8). Die Aussage „Ich habe ausreichend viel Freizeit auch im Semester“ erfährt dagegen tendenziell eher Ablehnung (UdS: 4,4 bzw. htw saar: 4,8). Aussagen, die auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Studium und Privatleben schließen lassen, wie „Ich kann die Anforderungen aus meinem Privatleben und die Anforderungen an mein Studium gleichermaßen gut erfüllen.“ und „Ich bin zufrieden mit meiner Balance zwischen Studium und Privatleben.“ erfahren auf beiden Seiten im Durchschnitt eher Antworten im neutralen Bereich.

107 $t(1025) = 5{,}007$, p(adj.) < 0,001

108 $t(507{,}494) = 3{,}440$, p(adj.) = 0,003

109 $t(151{,}122) = 1{,}437$, p(adj.) = 0,459

110 $t(178) = 3{,}499$, p(adj.) < 0,003

111 $t(177) = 2{,}675$, p(adj.) = 0,024

Tabelle 63: Balance zwischen Studium und Privatleben, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“

UdS	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Der Prüfungsstress im Studium ist sehr belastend.	7,1	2,4	6	7	9	2.590
Der Erwerb neuen Wissens ist mir eine Freude, unabhängig von seiner Verwertbarkeit nach dem Studium.	6,7	2,4	5	7	9	2.589
Die Motivation meiner Kommilitonen, ihr Studium schnell und gut abzuschließen, ist sehr hoch.	6,4	2,4	5	7	8	2.582
Mein Studium hat höchste Priorität in meinem Leben.	6,0	2,7	4	6	8	2.594
Ich bin damit zufrieden, wie meine Prioritäten in Bezug auf das Studium und das Privatleben verteilt sind.	5,4	2,7	4	5	7	2.599
Die vorlesungsfreie Zeit nutze ich immer, um für mein Studium zu lernen.	5,1	3,0	3	5	8	2.585
Aktuell verzichte ich auf viele Dinge, um mein Studium schnell abzuschließen.	5,1	3,1	3	5	8	2.592
Ich kann die Anforderungen aus meinem Privatleben und die Anforderungen an mein Studium gleichermaßen gut erfüllen.	5,1	2,6	3	5	7	2.593
Ich bin zufrieden mit meiner Balance zwischen Studium und Privatleben.	5,0	2,7	3	5	7	2.594
Es fällt mir schwer, Studium- und Privatleben miteinander zu vereinbaren.	5,0	2,9	3	5	7	2.583
Es gelingt mir, einen guten Ausgleich zwischen belastenden und erholsamen Tätigkeiten in meinem Leben zu erreichen.	4,9	2,7	3	5	7	2.593
Ich studiere möglichst schnell, um danach rasch Geld zu verdienen.	4,8	3,1	2	5	7	2.597
Mir ist es wichtig, jetzt gut zu leben, wie es in Zukunft ist, werde ich dann sehen.	4,7	2,7	3	5	7	2.585
Ich habe ausreichend viel Freizeit auch im Semester.	4,4	2,8	2	4	7	2.593

htw saar	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Der Prüfungsstress im Studium ist sehr belastend.	6,8	2,4	5	7	9	939
Der Erwerb neuen Wissens ist mir eine Freude, unabhängig von seiner Verwertbarkeit nach dem Studium.	6,7	2,3	5	7	8	936
Die Motivation meiner Kommilitonen, ihr Studium schnell und gut abzuschließen, ist sehr hoch.	6,0	2,3	5	6	8	931
Mein Studium hat höchste Priorität in meinem Leben.	5,9	2,7	4	6	8	941
Ich bin damit zufrieden, wie meine Prioritäten in Bezug auf das Studium und das Privatleben verteilt sind.	5,7	2,5	4	6	8	938
Aktuell verzichte ich auf viele Dinge, um mein Studium schnell abzuschließen.	5,5	3,0	3	6	8	937
Ich studiere möglichst schnell, um danach rasch Geld zu verdienen.	5,4	3,0	3	6	8	941
Ich kann die Anforderungen aus meinem Privatleben und die Anforderungen an mein Studium gleichermaßen gut erfüllen.	5,4	2,5	4	5	7	940
Es gelingt mir, einen guten Ausgleich zwischen belastenden und erholsamen Tätigkeiten in meinem Leben zu erreichen.	5,2	2,6	3	5	7	933
Ich bin zufrieden mit meiner Balance zwischen Studium und Privatleben.	5,1	2,7	3	5	7	939
Mir ist es wichtig, jetzt gut zu leben, wie es in Zukunft ist, werde ich dann sehen.	4,9	2,7	3	5	7	932
Es fällt mir schwer, Studium- und Privatleben miteinander zu vereinbaren.	4,9	2,8	3	5	7	940
Ich habe ausreichend viel Freizeit auch im Semester.	4,8	2,8	3	5	7	937
Die vorlesungsfreie Zeit nutze ich immer, um für mein Studium zu lernen.	4,5	2,9	2	5	7	939

Zur weiteren Analyse wurde eine explorative Faktorenanalyse mit Rotation durchgeführt. Nach dem Ausschluss von drei Aussagen bildeten sich drei Faktoren, die inhaltlich sinnvoll zu interpretieren sind (Tabelle 64). Der erste Faktor umfasst insgesamt sechs Aussagen, die alle auf eine gute Balance zwischen Studium und Leben schließen lassen. Die Aussagen, die dem zweiten Faktor zugerechnet werden können, beziehen sich auf eine Priorisierung des Studiums und einen Verzicht auf Freizeit, um das Studium schnell abzuschließen. Dem steht der dritte Faktor, der allerdings auch nur aus einem Item besteht, entgegen, dort liegt die Priorität in der Gegenwart. Über die zugehörigen Items wurde für jeden Faktor ein Mittelwert berechnet.

Tabelle 64: Ergebnisse Faktorenanalyse, Balance zwischen Studium und Privatleben

	Cronbach's Alpha
Ich habe ausreichend viel Freizeit auch im Semester.	Balance zwischen Studium und Leben 0,8848
Ich bin zufrieden mit meiner Balance zwischen Studium und Privatleben.	
Es fällt mir schwer, Studium- und Privatleben miteinander zu vereinbaren. (neg.)	
Ich kann die Anforderungen aus meinem Privatleben und die Anforderungen an mein Studium gleichermaßen gut erfüllen.	
Es gelingt mir, einen guten Ausgleich zwischen belastenden und erholsamen Tätigkeiten in meinem Leben zu erreichen.	
Ich bin damit zufrieden, wie meine Prioritäten in Bezug auf das Studium und das Privatleben verteilt sind.	
Die vorlesungsfreie Zeit nutze ich immer, um für mein Studium zu lernen.	Priorität: Studium 0,6477
Ich studiere möglichst schnell, um danach rasch Geld zu verdienen.	
Aktuell verzichte ich auf viele Dinge, um mein Studium schnell abzuschließen.	
Mein Studium hat höchste Priorität in meinem Leben.	
Mir ist es wichtig, jetzt gut zu leben, wie es in Zukunft ist, werde ich dann sehen.	Priorität: Jetzt

Betrachtet man nun die Differenzen zwischen den Fakultäten der beiden Hochschulen nach den drei Faktoren, zeigen sich Tendenzen von Studierendentypen. So ist zu erkennen, dass an der UdS (Tabelle 65) in der Philosophischen Fakultät ein geringerer Fokus auf der Priorisierung des Studiums liegt (4,8), als dies an den anderen Fakultäten der Fall ist. Das Studium schnell abschließen, weshalb derzeit eher Verzicht in Sachen Freizeit geübt wird, findet vor allem unter den Studierenden des Zentrums für Bioinformatik (6,5) sowie der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (5,7) Anklang. In der Balance zwischen Studium und Leben haben die Studierenden der Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft den höchsten Mittelwert (5,2). Grundsätzlich muss man feststellen, dass die Differenzen zwischen den Fakultäten zwar signifikant, aber eher gering sind.[112]

Tabelle 65: Balance Studium und Privatleben, nach UdS-Fakultäten, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“[113]

		MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
NT	Balance zwischen Studium und Leben	4,7	1,6	3,5	4,7	5,9	228
	Priorität: Studium	5,7	1,9	4,5	5,8	7	228
	Priorität: Jetzt	4,5	2,4	3	5	6	226
PhilFak	Balance zwischen Studium und Leben	5,0	1,6	3,8	5	6	398
	Priorität: Studium	4,8	2,0	3,5	4,8	6,3	398
	Priorität: Jetzt	5,0	2,6	3	5	7	395
MI	Balance zwischen Studium und Leben	4,9	1,7	3,7	5	6	329
	Priorität: Studium	5,3	2,2	3,8	5,3	6,8	329
	Priorität: Jetzt	5,1	2,6	3	5	7	329
HW	Balance zwischen Studium und Leben	5,2	1,5	4,2	5,3	6,2	542
	Priorität: Studium	5,0	2,0	3,75	5	6,5	542
	Priorität: Jetzt	4,7	2,6	3	5	7	539
ZBI	Balance zwischen Studium und Leben	5,1	1,4	4,2	5,2	6,2	35
	Priorität: Studium	6,5	2,3	4	7	8,5	35
	Priorität: Jetzt	5,1	2,5	3	6	7	35

112 Balance zwischen Studium und Leben: $F(8, 2.398) = 4,08$, $p < 0,001$, $\eta^2 = 0,013$; Priorität: Studium: $F(8, 2.398) = 6,54$, $p < 0,001$, $\eta^2 = 0,021$; Priorität: jetzt: $F(8, 2.381) = 2,93$, $p < 0,001$, $\eta^2 = 0,010$

113 Die Nachkommastellen für die Quartilswerte (1., 3. Quartile und Median) kommen durch die Berechnungen der Mittelwerte über die Einzelitems zu den drei Faktoren zustande.

		MW	SD	1. Qu	MD	2. Qu	n
ZHMB	Balance zwischen Studium und Leben	4,3	1,5	3,2	4,4	5,3	56
	Priorität: Studium	5,5	1,9	4,5	5,4	7	56
	Priorität: Jetzt	4,6	2,8	3	4	7	55
Rewi	Balance zwischen Studium und Leben	4,8	1,7	3,7	4,7	5,8	263
	Priorität: Studium	5,5	2,2	3,8	5,5	7,3	263
	Priorität: Jetzt	4,3	2,8	2	4	6	258
Med	Balance zwischen Studium und Leben	5,0	1,6	4	5	6,2	442
	Priorität: Studium	5,3	2,0	4	5,3	6,5	442
	Priorität: Jetzt	4,6	2,7	2	5	7	440
fakultäts-übergreifend	Balance zwischen Studium und Leben	4,8	1,7	3,7	4,8	6	114
	Priorität: Studium	5,2	2,4	3,8	5	7	114
	Priorität: Jetzt	4,8	2,7	2	5	7	113
Gesamt	**Balance zwischen Studium und Leben**	**5,0**	**1,6**	**3,8**	**5**	**6,2**	**2.407**
	Priorität: Studium	**5,2**	**2,1**	**3,8**	**5,3**	**6,8**	**2.407**
	Priorität: Jetzt	**4,7**	**2,7**	**3**	**5**	**7**	**2.390**

An der htw saar (Tabelle 66) herrscht eher eine gute Balance zwischen Studium und Leben unter den Studierenden der Wirtschaftswissenschaft (5,5) und etwas weniger unter den zukünftigen SozialwissenschaftlerInnen (4,9). Die stärkste Priorisierung des Studiums zeigt sich unter den Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (5,9) und unter den SozialwissenschaftlerInnen errechnet sich der geringste Wert (5,0). An der htw saar sind die Differenzen zwischen den Fakultäten für die Balance zwischen Studium und Leben signifikant[114] und ebenso für die Priorisierung des Studiums[115], jedoch nicht für den Fokus auf das jetzige Leben[116].

114 $F(3, 815) = 8{,}58$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}031$

115 $F(3, 814) = 6{,}35$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}023$

116 $F(3, 804) = 0{,}60$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}002$

Tabelle 66: Balance Studium und Privatleben, nach htw-saar-Fakultäten, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“[117]

		MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
aub	Balance zwischen Studium und Leben	5,0	1,7	3,8	5	6	95
	Priorität: Studium	5,9	1,8	4,8	5,8	7,5	95
	Priorität: Jetzt	5,2	2,6	3,0	5	7	95
ingwi	Balance zwischen Studium und Leben	5,0	1,6	4,0	5	6	230
	Priorität: Studium	5,5	1,9	4,3	5,8	6,8	229
	Priorität: Jetzt	4,8	2,9	2,0	5	7	225
sowi	Balance zwischen Studium und Leben	4,9	1,6	3,8	5	6,1	172
	Priorität: Studium	5,0	2,0	3,8	5	6,5	172
	Priorität: Jetzt	5,0	2,8	3,0	5	7	170
wiwi	Balance zwischen Studium und Leben	5,5	1,5	4,5	5,5	6,7	322
	Priorität: Studium	5,1	2,0	3,5	5	6,5	322
	Priorität: Jetzt	4,9	2,6	3,0	5	7	318
Gesamt	**Balance zwischen Studium und Leben**	**5,2**	**1,6**	**4,2**	**5,2**	**6,3**	**819**
	Priorität: Studium	**5,3**	**2,0**	**4,0**	**5,3**	**6,5**	**818**
	Priorität: Jetzt	**4,9**	**2,7**	**3,0**	**5**	**7**	**808**

Insgesamt kann man feststellen, dass die Studierenden beider Hochschulen sich in erster Linie durch den Prüfungsstress belastet fühlen. Bezgl. der Balance zwischen Studium und Leben zeigen sich die Studierenden eher indifferent.
Gefragt nach Problemen während des Studiums, z.B. das Nichtbestehen von Klausuren, gibt die Hälfte der UdS und etwas weniger als zwei Drittel der htw-saar-Studierenden an, solche Probleme nicht zu haben. Etwas mehr als ein Drittel der UdS- und etwas weniger als ein Drittel der htw-saar-Studierenden führen an, dieses Problem zumindest phasenweise zu haben. Für rund 9% der UdS- und 8% der htw-saar-Studierenden bestehen diese Schwierigkeiten dauerhaft (Tabelle 67).

117 Die Nachkommastellen für die Quartilswerte (1., 3. Quartile und Median) kommen durch die Berechnungen der Mittelwerte über die Einzelitems zu den drei Faktoren zustande.

Tabelle 67: Probleme im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach Hochschulen

	UdS (n=2.590)	htw saar (n=938)	Gesamt (n=3.528)
Ja, dauerhaft	9,3%	8,0%	9,0%
Ja, eher phasenweise	38,6%	31,6%	36,7%
Nein	52,0%	60,4%	54,3%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Differenziert man nach Fakultäten, ergeben sich zwischen den einzelnen Fakultäten der UdS deutliche Unterschiede. So hat unter den zukünftigen MedizinerInnen der größte Anteil (61,1%) nie Probleme. Im Zentrum für Bioinformatik (34,3%) sowie der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (39,6%) sind es dagegen nur ein Drittel und zwei Fünftel, die nie über Schwierigkeiten berichten. Entsprechend zeigen 14% und 15% der Studierenden dieser beiden Bereiche dauerhafte Probleme an. Unter den Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie sind es immerhin 13% bzw. 11% mit dauerhaften Schwierigkeiten. Die Differenzen sind signifikant, können jedoch insgesamt über alle Fakultäten nach dem Cramér's V Wert als klein interpretiert werden.

Tabelle 68: Problemen im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach UdS-Fakultäten

	Ja, dauerhaft	Ja, eher phasenweise	Nein	n
NT	14,5%	45,8%	39,6%	227
PhilFak	7,3%	40,1%	52,6%	397
MI	13,4%	43,5%	43,2%	329
HW	8,8%	38,6%	52,6%	536
ZBI	14,3%	51,4%	34,3%	35
ZHMB	10,7%	33,9%	55,4%	56
Rewi	9,2%	35,4%	55,4%	260
Med	5,2%	33,6%	61,1%	440
fakultätsübergreifend	6,3%	43,8%	50,0%	112
Gesamt	**9,1%**	**39,3%**	**51,6%**	**2392**

$X^2(16)=57{,}51$, $p<0{,}001$, Cramér's $V=0{,}110$

An der htw saar haben Studierende der Sozialwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften zu 69% bzw. 64% keine Probleme mit dem Studium. Die höchsten Anteile mit dauerhaften Schwierigkeiten im Studium finden sich in den Fakultäten Ingenieurwissenschaften sowie Architektur und Bauingenieurwesen mit 10% bzw. 8%. Auch an der htw saar sind die Differenzen signifikant, können jedoch nach dem Cramér's V Wert als klein interpretiert werden.

Tabelle 69: Probleme im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach htw-saar-Fakultäten

	Ja, dauerhaft	Ja, eher phasenweise	Nein	n
aub	8,5%	39,4%	52,1%	94
ingwi	10,1%	38,6%	51,3%	228
sowi	4,7%	25,9%	69,4%	170
wiwi	7,1%	28,9%	64,0%	322
Gesamt	**7,6%**	**32,2%**	**60,2%**	**814**

$X^2(16)=18,69$, $p<0,05$, Cramér's V=0,107

Bei den Problemen im Studium sprechen die UdS-Studierenden wie auch die der htw saar am häufigsten mit ihren FreundInnen (38% bzw. 32%). Etwa ein Drittel der UdS-Studierenden erhält auch Hilfe durch die Familie, bei den zukünftigen htw-saar-AbsolventInnen gibt ein Viertel der Befragten dies an. Hilfe an der Hochschule sowie auch professionelle Hilfe in Form von PsychotherapeutInnen und PsychologInnen wird seltener in Anspruch genommen. Etwas weniger als ein Drittel der Studierenden der htw saar und der UdS lösen diese Probleme selbstständig ohne Hilfe von außen. 17% der UdS-Studierenden und 19% aus der htw saar haben die Probleme im Studium (bislang) nicht bearbeitet (Tabelle 70). Insgesamt suchen sich die htw-saar- und UdS-Studierenden mehrfach durch die unterschiedlichen Möglichkeiten Hilfe, wobei letztere dies etwas häufiger tun.

Tabelle 70: Inwiefern wurden die Probleme im Studium bearbeitet, nach Hochschule (Mehrfachantworten möglich)[118]

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=1.268)	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=376)
Ja, mit Hilfe der Familie	416	32,8%	94	25,0%
Ja, mit Hilfe von FreundInnen	476	37,5%	122	32,4%
Ja, mit Hilfe öffentlicher Institutionen (z.B. universitäre/hochschulische Beratungsstelle)	85	6,7%	21	5,6%
Ja, mit professioneller Hilfe (z.B. PsychotherapeutInnen, PsychologInnen)	163	12,9%	53	14,1%
Ja, ohne Hilfe	390	30,8%	117	31,1%
Nein, ich habe diese/s Problem/e nicht bearbeitet.	215	17,0%	73	19,4%
Gesamt	1.745		480	

Neben Schwierigkeiten im Studium können auch persönliche/familiäre Probleme den Studienalltag erschweren. Der Anteil von Studierenden mit Problemen an der UdS fällt insgesamt leicht höher aus, wobei sie dann zu einem höheren Anteil phasenweise Schwierigkeiten haben, an der htw saar treten sie dagegen im Verhältnis etwas häufiger dauerhaft auf (Tabelle 71).

Tabelle 71: Persönliche oder familiäre Probleme, nach Hochschule

	UdS (n=2.604)	htw saar (n=942)	Gesamt (n=3.546)
Ja, dauerhaft	10,9%	12,2%	11,3%
Ja, eher phasenweise	40,7%	34,6%	39,1%
Nein	48,3%	53,2%	49,6%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Wenn Probleme in der Familie oder dem Privatleben bestehen, dann suchen die UdS-Studierenden häufiger in der Familie oder unter FreundInnen Hilfe (je 44%) als die Studierenden der htw saar (36% bzw. 34%). Auch suchen die zukünftigen AbsolventInnen der UdS zwar insgesamt selten, aber deutlich häufiger als diejenigen der htw saar Beratung und Unterstützung bei den universitären/hochschulischen Stellen; dies gilt auch für die professionelle Hilfe bei PsychotherapeutInnen und PsychologInnen. Die htw-saar-Studierenden bearbeiten ihre Probleme dagegen deutlich häufiger ohne Hilfe von außen.

118 Diese Frage wurde von etlichen Personen, die zuvor angegeben hatten Probleme zu haben, nicht beantwortet, wodurch das unterschiedliche n zustande kommt.

Tabelle 72: Inwiefern wurden die persönlichen oder familiären Probleme bearbeitet, nach Hochschule[119]

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=1.356)	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=446)
Ja, mit Hilfe der Familie	590	43,5%	159	35,7%
Ja, mit Hilfe von FreundInnen	598	44,1%	151	33,9%
Ja, mit Hilfe öffentlicher Institutionen (z.B. universitäre/hochschulische Beratungsstelle)	76	5,6%	13	2,9%
Ja, mit professioneller Hilfe (z.B. PsychotherapeutInnen, PsychologInnen)	264	19,5%	67	15,0%
Ja, ohne Hilfe	243	17,9%	118	26,5%
Nein, ich habe diese/s Problem/e nicht bearbeitet.	214	15,8%	80	17,9%

Rund 12% der htw-saar- und 14% der UdS-Studierenden berichten, dass es die Möglichkeit gibt, dass sie ihr Studium abbrechen müssen (Tabelle 73). Unter den UdS-Studierenden werden als Ursache am häufigsten private Gründe (40,4%), die zu hohen Prüfungsanforderungen (32,4%), gefolgt von einer anderen Vorstellung über das Studium (28,8%) aufgeführt (Tabelle 74). Dies zeigt sich in ähnlicher Weise auch an der htw saar, wobei der Anteil der Befragten, die ihr Studium aus persönlichen Gründen abbrechen würden, etwas höher ausfällt (47,5%) und der Anteil, der über zu hohe Anforderungen berichtet, etwas geringer (26,7%). Aufgrund des höheren Anteils der Studierenden, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, ist es nicht erstaunlich, dass die beruflichen Gründe auch etwas häufiger als an der UdS genannt wurden (17,5% vs. 11,8%). Finanzielle Gründe für den Abbruch wurden von 19% der UdS- und 23% der htw-saar-Studierenden angeführt.

Tabelle 73: Besteht die Möglichkeit, dass das Studium abgebrochen werden muss, nach Hochschule

	UdS (n=2.791)	htw saar (n=944)	Gesamt n=3.735)
Ja	14,0%	12,3%	13,5%
Nein	86,0%	87,7%	86,5%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

119 Diese Frage wurde von etlichen Personen, die zuvor angegeben hatten Probleme zu haben, nicht beantwortet, wodurch das unterschiedliche n zustande kommt.

Tabelle 74: Gründe für einen möglichen Studienabbruch, nach Hochschule (Mehrfachnennungen möglich)

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=364)	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=120)
Aus persönlichen Gründen.	147	40,4%	57	47,5%
Die Prüfungsanforderungen sind für mich zu hoch.	118	32,4%	32	26,7%
Ich habe mir etwas anderes vorgestellt.	105	28,8%	38	31,7%
Die erwartete Selbstständigkeit in meinem Studium überfordert mich.	84	23,1%	25	20,8%
Ich könnte den Prüfungsanspruch verlieren.	77	21,2%	17	14,2%
Aus finanziellen Gründen.	68	18,7%	27	22,5%
Die Inhalte sind für mich nicht interessant.	61	16,8%	31	25,8%
Das Studium ist nicht genug berufsorientiert.	53	14,6%	12	10,0%
Aus beruflichen Gründen.	43	11,8%	21	17,5%
Ich hoffe auf Zulassung zu meinen Wunschstudienplatz.	40	11,0%	4	3,3%
Die Hochschule entspricht nicht meinen Vorstellungen.	23	6,3%	13	10,8%
Sonstiges	37	10,2%	14	11,7%

5.3.6 Hochschulpolitisches Interesse der Studierenden

Die Frage nach dem hochschulpolitischen Interesse von Studierenden birgt eine unmittelbare Relevanz für das Funktionieren der Hochschuldemokratie: Studierende sind die größte Statusgruppe an den Hochschulen und besitzen in Form der verfassten Studierendenschaft eigene Selbstverwaltungsorgane. Gesetzlich hervorgehoben sind unter anderem die Aufgaben, dass die verfasste Studierendenschaft Stellung zu hochschulpolitischen Fragen bezieht[120] und die politische Bildung der Studierenden fördern soll (Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft 06.12.2016, §83 Absatz 1). Einerseits sollte daher Studierendenvertretungen ein Erkenntnisinteresse über die hochschulpolitische Interessenlage der Studierenden unterstellt werden. So drohen niedrige Wahlbeteiligungen der

120 Fraglich ist dabei, ob sich eine Trennung von hochschulpolitischen von sog. „allgemeinpolitischen“ Fragen herstellen lässt, wie etwa der „freie zusammenschluss von studentInnenschaften“ betont 2021.

Studierenden, etwa zur Zusammensetzung der Studierendenparlamente, die Legitimation und Wirkmächtigkeit studentischer Interessenvertretungen zu unterminieren. Andererseits ergeben sich demokratiepolitische Implikationen: Über die Hochschulen bieten sie den Studierenden die Möglichkeit, Einfluss auf ihre Lern- und Arbeitsbedingungen zu nehmen. Solche Mitbestimmungserfahrungen tragen sicherlich zur politischen Mündigkeit in anderen Kontexten bei. Letztlich leben demokratische Strukturen, wie bei der betrieblichen Mitbestimmung, davon, dass diese mit „Leben gefüllt" werden.

Die Erfassung zum hochschulpolitischen Interesse wurde in Anlehnung an Fragen aus dem Konstanzer Studierendensurvey realisiert. Dabei wurden in der Studierendenbefragung drei Ebenen unterschieden: die Bewertung des eigenen Interesses gegenüber der allgemeinen Hochschulpolitik (z.B. Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)), des Interesses gegenüber der Hochschulpolitik durch die Studierendenvertretung (z.B. AStA, Senat) sowie des Interesses gegenüber Aktivitäten der eigenen Fachschaft. Aus der Literatur ist bekannt, dass sowohl Studierende von Universitäten als auch von Fachhochschulen zu einem hohen Prozentsatz nicht an der Arbeit ihrer Studierendenvertretung und ihrer Fachschaft interessiert sind (vgl. Simeaner et al. 2017, S. 160). Dabei könnte man vermuten, dass das Desinteresse mit der institutionellen „Ferne" der Organe gegenüber den Studierenden steigt: Gaben 2016 im Rahmen des Konstanzer Studierendensurveys 42% der Universitätsstudierenden an, nicht an Aktivitäten ihrer Fachschaft interessiert zu sein, betrug der relative Anteil der Interessenlosigkeit für die studentische Selbstverwaltung 62% und 74% für gesamtuniversitäre Selbstverwaltungsgremien wie z.B. den Senat (Simeaner et al. 2017).

Tabelle 75: Grad des Interesses zu Hochschulpolitik, zu Aktivitäten der eigenen Fachschaft und Studierendenvertretung[121]

Item „Wie interessiert sind Sie gegenwärtig an	UdS			htw saar		
	Eher nicht interessiert	Indifferent	Eher interessiert	Eher nicht interessiert	Indifferent	Eher interessiert
… Hochschulpolitik im Allgemeinen	49,6%	11,6%	38,8%	42,4%	16,3%	41,3%
… Aktivitäten Ihrer Studierendenvertretung	57,3%	12,0%	30,7%	54,9%	16,3%	28,9%
… Aktivitäten Ihrer Fachschaft?“	49,0%	11,2%	38,8%	49,5%	16,7%	33,8%

Die Ergebnisse der Studierendenbefragung an der UdS und htw saar bestätigen in gewisser Weise die erwähnten Befunde. Der Modus, also die am häufigsten angegebene Antwort, beträgt stets Null. Circa 15% bis 18% der htw-saar-Studierenden sind an Hochschulpolitik im Allgemeinen, an Aktivitäten ihrer Studierendenvertretung oder an der Arbeit ihrer Fachschaft „überhaupt nicht interessiert“ . Das Gleiche gilt für einen Prozentsatz zwischen 16% und 19% der UdS-Studierenden. Anhand der Tabelle 75 wird deutlich, dass sich die beiden Studierendenschaften in eher drei „Lager“ in Abhängigkeit des untersuchten Gegenstandes zu spalten scheinen: Die eher Desinteressierten, die Indifferenten und die eher Interessierten. An der UdS ist das Interesse für Hochschulpolitik im Allgemeinen sowie Aktivitäten der eigenen Fachschaft noch am stärksten ausgeprägt. An der htw saar ist es für Hochschulpolitik im Allgemeinen am größten, während etwas mehr als ein Drittel sich für die Arbeit der eigenen Fachschaft interessiert und weniger als jeder Dritte für die Aktivitäten der eigenen Studierendenvertretung. Daran anknüpfend könnten detailliertere Befragungen sinnvoll sein, die, eventuell auch qualitativ, den Gründen für diese ausgeprägte Interessenlosigkeit nachgehen könnten.

121 Antworten konnten auf einer Skala von 0 „überhaupt nicht“ bis 10 „voll und ganz zu“ gegeben werden. Als eher ablehnend werden Bewertungen zwischen den Werten null und vier verstanden, eher zustimmend Werte zwischen sechs und zehn. Eine Bewertung mit dem Wert fünf gilt als indifferent. Angaben in Prozent.

5.3.7 Studierende mit Beeinträchtigungen

Nach den Angaben der BEST-Studie (beeinträchtigt studieren) des Studentenwerks (Poskowsky et al. 2018) haben 11% der Studierenden in Deutschland eine „studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung". Unter den Befragten dieser Studie, für welche die Fragen aus der BEST-Studie entnommen wurden, gaben rund 13% an der UdS und 11% an der htw saar an, dass sie an einer studienerschwerenden Beeinträchtigung leiden (Tabelle 76).

Tabelle 76: Studienerschwerende Beeinträchtigungen, nach Hochschule

	UdS (n=2.604)	htw saar (n=943)	Gesamt
Ja	12,6%	11,0%	12,2%
Nein	87,4%	89,0%	87,8%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Bundesweit sind psychische Erkrankungen (53%) am häufigsten, gefolgt von chronisch-somatischen Erkrankungen (20%). Andere, länger dauernde Erkrankungen/ Beeinträchtigungen (6%), Bewegungsbeeinträchtigungen (4%), Teilleistungsstörungen (4%) sowie Hör-/Sprech- und Sehbeeinträchtigungen (je 3%) treten dagegen deutlich seltener auf (Poskowsky et al. 2018).

Unter den Studierenden mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen gab die überwiegende Mehrheit an, von psychischen Problemen betroffen zu sein, unter jenen der UdS waren es 63% und unter jenen der htw saar 60% (Tabelle 77). Chronische Erkrankungen wurden von rund einem Fünftel berichtet (UdS 21%; htw saar 18%). Andere Beeinträchtigungen oder schwere Erkrankungen lagen bei 7% der UdS- bzw. 5% der htw-saar-Studierenden vor. Bewegungseinschränkungen, Hör-/Sprech- sowie Sehbeeinträchtigungen wurden deutlich seltener berichtet. Im Vergleich der Hochschulen fällt der relativ hohe Anteil von Teilleistungsstörungen, wie z. B. Legasthenie an der htw saar (8%) zur UdS (3%), auf. Grundsätzlich ist anzumerken, dass durch die Art der Befragung als Online-Fragebogen die Antwortwahrscheinlichkeit von Personen mit bestimmten Einschränkungen wie Sehbeeinträchtigungen sinkt.

Tabelle 77: Art der Beeinträchtigungen (Mehrfachantworten möglich)

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=345)	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=111)
Psychische Erkrankungen	217	62,9%	67	60,4%
Chronisch-somatische Erkrankungen (z. B. chronisch-entzündliche Darmerkrankungen, MS, Rheuma, chronische Schmerzen)	71	20,6%	20	18,0%
Andere Beeinträchtigung oder schwere Erkrankung (z. B. Tumorerkrankungen, Autismus-Spektrum-Störung)	25	7,2%	5	4,5%
Bewegungsbeeinträchtigungen	18	5,2%	6	5,4%
Teilleistungsstörungen (z. B. Legasthenie)	11	3,2%	9	8,1%
Hör-/Sprech-Beeinträchtigungen	10	2,9%	4	3,6%
Sehbeeinträchtigungen	15	4,3%	6	5,4%
Sonstige	63	18,3%	16	14,4%

Sowohl die htw-saar- als auch die UdS-Studierenden werden durch die dargelegten Einschränkungen in ihrem Studium beeinträchtigt. Je die Hälfte der Befragten vergab einen Wert größer/gleich 7 auf der Skala von 0 „keine Beeinträchtigung" bis 10 „sehr starke Beeinträchtigung". Für beide Hochschulen ergibt sich ein etwa gleich großer Mittelwert von 6,6 bzw. 6,7 (Tabelle 78). Diese Ergebnisse scheinen vergleichbar mit denen für Gesamtdeutschland, hier gaben fast zwei Drittel an, eher stark bis stark in ihrem Studienalltag von den Erschwernissen beeinträchtigt zu sein (Poskowsky et al. 2018, S. 22).

Tabelle 78: Ausmaß der Beeinträchtigung auf das Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „keine Beeinträchtigung" bis 10 „sehr starke Beeinträchtigung"

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
UdS	6,7	2,3	5	7	8	332
htw	6,6	2,3	6	7	8	107
Gesamt	**6,7**	**2,3**	**5**	**7**	**8**	**439**

An der UdS als auch htw saar nehmen nur sehr wenige Studierende einen Nachteilsausgleich in Anspruch (7% bzw. 9%). Schwierigkeiten bei der Beantragung liegen dabei nur in einzelnen Fällen vor: An der UdS beträgt der Anteil 9% und an der htw saar 12%. Als Ursachen für die seltene Inanspruchnahme von

Nachteilsausgleichen wurden die Unkenntnis der Möglichkeit (htw saar: 39%; UdS: 36%) sowie die Angst vor Stigmatisierung (htw saar: 29%; UdS: 29%) genannt. Eine große Zahl von Studierenden gab jedoch ebenfalls an, dass ein Ausgleich der Beeinträchtigung bei Prüfungen aller Art nicht nötig war, an der UdS waren es 39% und an der htw saar 32% (Tabelle 79).

Tabelle 79: Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen bei Prüfungen, Hausarbeiten und/oder anderen Leistungsnachweisen

	UdS		htw saar	
	Anzahl der Nennungen	% der Personen (n=328)	Anzahl der Nennungen (n=104)	% der Personen
Ja	24	7,3%	9	8,7%
Nein, war bisher nicht nötig	129	39,3%	33	31,7%
Nein, die Möglichkeit war mir bis jetzt nicht bekannt	119	36,3%	40	38,5%
Nein, Angst vor Stigmatisierung	94	28,7%	30	28,8%
Nein, Schwierigkeiten bei der Beantragung	28	8,5%	12	11,5%
Nein, sonstige Gründe	34	10,4%	9	8,7%

Insgesamt erscheinen die Anteile der Studierenden, denen die Möglichkeit eines Nachteilsausgleich bislang nicht bekannt war sowie derjenigen, die aus Angst vor Stigmatisierung keinen beantragten, hoch - insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die BEST-Studie zu dem Schluss kommt, dass die Nachteilsausgleiche für die überwiegende Mehrheit der Personen für ihr Studium hilfreich waren (Poskowsky et al. 2018).

5.3.8 Profil der UdS und htw saar aus Sicht der Studierenden

Universitäten und Fachhochschulen haben sich in der Regel im Zuge der Veränderungen in der Hochschullandschaft ein eigenes Profil gegeben. Anhand der veröffentlichten Leitbilder von UdS (UdS 2020-2021) und htw saar (htw saar 2022a) konnten zehn Dimensionen extrahiert werden, die zum Teil sowohl bei UdS als auch bei der htw saar gefunden wurden: Berufsorientierung (htw saar), sozial durchlässig, „durchmischt" (htw saar), Assoziation mit sozialwissenschaftlichem Studienangebot (htw saar), Assoziation mit „Exzellenter Forschung" oder „Exzellenz" (UdS), Assoziation mit Forschungsschwerpunkten der UdS (BioNanoMed, Informatik, Europa) (UdS), wissenschaftliche Qualifikation (UdS, htw saar), Bedeutung der Hochschule für Region (UdS, htw saar), Kooperation mit (und Gründung von) Unternehmen (UdS, htw saar), Internationalität (UdS,

htw saar), wahrgenommene Wertigkeit der Abschlüsse (für Berufserfolg) (UdS, htw saar). Aus diesen wurden fünfzehn verschiedene Aussagen generiert, die den Studierenden zur Bewertung auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ vorgelegt wurden.

Damit ist die Frage verbunden, wie das hochschuleigene Profil sowohl von den eigenen als auch von externen Studierenden wahrgenommen wird. Studierende der UdS bewerteten daher in dieser Hinsicht sowohl ihre eigene Hochschule als auch die htw saar (vgl. Abbildung 44) und vice versa (vgl. Abbildung 45).

Sowohl Studierende der htw saar als auch der UdS ordnen die Aussage, dass die UdS für selbstbestimmtes Studieren steht, in einem größeren Ausmaß als zutreffend ein, als dies an der htw saar der Fall ist. Allerdings sehen die htw-saar-Studierenden diesen Aspekt auch an ihrer Hochschule, wohingegen die UdS-Studierenden den Unterschied stärker akzentuieren und für ihre Hochschule selbstbestimmtes Studieren an ihrer Hochschule verorten.

Die attestierte „kulturelle Vielfalt“ schätzen UdS-Studierende ebenfalls als an ihrer Hochschule eher gegeben ein als an der htw saar. Deren Studierende sehen bei beiden Hochschulen eine ausgeprägte kulturelle Vielfalt. Ebenfalls nehmen UdS-Studierende die internationale Ausrichtung der UdS stärker wahr als an der htw saar. Deren Studierende sehen hier nur einen kleinen Unterschied zwischen den Hochschulen.

Von beiden Studierendengruppen werden die Forschungsschwerpunkte der UdS als klarer als die der htw saar aufgefasst. Einig sind sie sich auch, dass eher die UdS für einen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften steht. Der Aussage, dass die jeweilige Hochschule ein „Innovationsmotor für die Region sei“ wird für beide Hochschulen eher zutreffend bewertet, wobei die UdS hier wieder etwas höher eingeschätzt wird. Auch in puncto „Wissenschaftliche Exzellenz“ und „Schwerpunkt in der Informatik“ schneidet die UdS in der Wahrnehmung der Studierenden stärker ab als die htw saar.

Ein umgedrehtes Bild zeigt sich dagegen für die Aussagen zur „Praxisorientierung“, „enge Kooperationen mit Unternehmen“ und „Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften“: Sowohl die htw-saar- als auch die UdS-Studierenden assoziieren die htw saar stärker mit diesen Aspekten. Studierende der htw saar akzentuieren diese Unterschiede stärker, was sich an der Bewertungsdifferenz für die „Praxisorientierung“ im Vergleich der beiden Gruppen ablesen lässt: Während die UdS-Studierenden für die htw saar den Wert 5,4 und für die UdS 7,4 vergaben, ist es bei den htw-saar-Studierenden die 4,4 für die UdS und 7,9 für die htw saar, damit fällt der mittlere Bewertungsunterschied bei den htw-saar-Studierenden höher aus.

Die Bedeutung der UdS für die Region schätzen beide Studierendengruppen höher ein als die der htw saar, wobei die Differenz bei den htw-saar-Studierenden

in den Bewertungen zwischen den beiden Hochschulen geringer ausfällt. Die Studierenden der htw saar heben den sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt der htw saar gegenüber der UdS stärker hervor als die Studierenden der UdS, die hier nur einen geringen Unterschied feststellen können.

Die europäische Ausrichtung wird von Studierenden der htw saar für beide Hochschulen nahezu gleich groß wahrgenommen. Aus Sicht der UdS-Studierenden besteht hier eine größere Differenz: Diese nehmen die htw saar als eher im mittleren Ausmaß europäisch ausgerichtet wahr. Ein weiterer interessanter Vergleich bietet die Bewertung der Aussage, inwiefern die jeweilige Hochschule offen für BildungsaufsteigerInnen sei: Studierende der UdS sehen hier beide Hochschulen gleich auf. Studierende der htw saar hingegen bewerten die Aussage in Bezug auf die htw saar in diesem Punkt im Mittel um 1,6 Einheiten als zutreffender.

Während Studierende der UdS die htw saar fast durchweg im mittleren bis leicht positiven Bereich bewerten, so wird die eigene Hochschule deutlich profilierter angesehen. Lediglich über die Praxisorientierung, der Schwerpunkt in den Ingenieurwissenschaften und die Kooperation mit Unternehmen hebt sich in ihren Augen die htw saar stärker von der UdS ab. Studierende der htw saar nehmen z.T. klare Unterschiede zwischen den Hochschulen wahr, in denen sie mit den Studierenden der UdS übereinstimmen (z.B. der Schwerpunkt in der Informatik, Praxisorientierung). Allerdings beurteilen sie die anderen Eigenschaften der Hochschulen als weniger weit auseinanderliegend (z.B. kulturelle Vielfalt, Bedeutung für die Region) als es die UdS-Studierenden tun.

Selbstwertdienliche Prozesse und die bessere Kenntnis der eigenen Hochschule könnten teilweise die Unterschiede in den Bewertungen erklären. So zeigte sich durchweg, dass die Studierenden die Bewertung der anderen Hochschule häufiger ausließen als die der eigenen. Die Leitbilder der Hochschulen sind, so lassen sich die unterschiedlichen Bewertungsmuster deuten, v.a. innerhalb der eigenen Hochschule bekannt, jedoch auch nicht vollumfänglich und in aller Deutlichkeit.

Abb. 44: Bewertungen der UdS und der htw saar im Vergleich, Angaben von UdS-Studierenden, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“

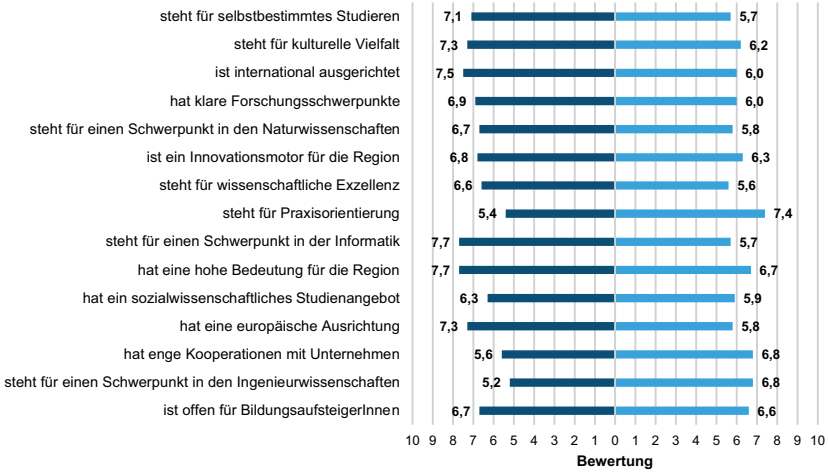
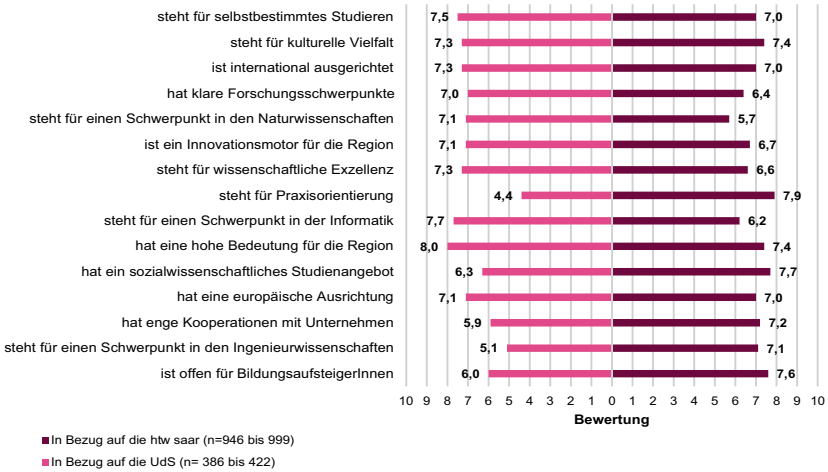


Abb. 45: Bewertungen der UdS und der htw saar im Vergleich, Angaben von htw-saar-Studierenden, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“



David Reis, Freya Gassmann

5.4 Wirtschaftliche Lage der Studierenden

Der Ausgangspunkt der Entscheidung von Studieninteressierten, ob ein Studium und/oder in welcher Form dieses Studium aufgenommen wird, liegt auch in Abhängigkeit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, die diese Person selbst und/oder Dritte beisteuern kann/können (Emrich et al. 2016b, S. 269). Aus ökonomischer Sicht ist es sinnvoll, die Entscheidung für ein Studium in ein Lebenszyklusmodell zu integrieren, entlang der ökonomisch geprägten Chronologie: 1) Bildung, 2) Erwerbstätigkeit und 3) Verrentung (Emrich et al. 2016b, S. 269). Die hieraus abgeleitete Lebenszyklusthese beinhaltet die Dreigliederung in „Verschuldung, Tilgung/Sparen und Entsparen" (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung 2010; Emrich et al. 2016b, S. 270). Das Studium per se dient als Form der „Investition in Humankapital, durch Bildung, ihrer Struktur nach grundsätzlich auf die Zukunft gerichtete Investitionen" (Emrich et al. 2016b, S. 271).

Damit ist aus theoretischer Sicht erwartbar, dass die ökonomische Situation von Studierenden zum einen von den familiären Voraussetzungen sowie zum anderen von staatlicher Unterstützung abhängt, jedoch auch davon, inwieweit sie selbst durch Erwerbsarbeit neben dem Studium beitragen können (vgl. Kapitel 5.5). Vor allem bzgl. der Untersuchung der staatlichen Unterstützung durch BAföG zeigte sich in der Untersuchung der Studierenden der UdS, das hier besonders wenige auf eine entsprechende Unterstützung zugrückgreifen (Gassmann et al. 2013c). Welche Gründe es dafür gibt, soll daher näher untersucht werden. Auch wenn Studierende weniger ökonomische Ressourcen zur Verfügung haben als andere erwachsene Personen, die einer Beschäftigung nachgehen, ist ihre ökonomische Bedeutung in Regionen aufgrund ihrer großen Anzahl immens (Emrich et al. 2013b; Emrich et al. 2016e; DIW 2012, 2018; Spehl et al. 2005). Entsprechend ist es auch von Interesse, wie sie ihr Geld ausgeben.

Das nachfolgende Kapitel widmet sich daher der wirtschaftlichen Lage der Studierenden der UdS und der htw saar. Dabei spielen zum Einstieg die Höhe und die Herkunft des monatlichen Budgets (vgl. 5.4.1) eine besondere Rolle und damit einhergehend wird das Thema BAföG detaillierter analysiert. Im Folgekapitel werden die Ergebnisse zur Bewertung der wirtschaftlichen Lage und der des Studiums als Investition aufgeführt und in einem Abschlusskapitel 5.4.4 die Verwendungen des monatlichen Budgets aufgezeigt.

5.4.1 Höhe und Herkunft des monatlichen Budgets

Im Durchschnitt verfügen Studierende der UdS monatlich über ein Budget in Höhe von 725,25€ (vgl. Tabelle 80). Studierende der htw saar haben durchschnittlich 793,62€ und damit um 9,4% mehr als Studierenden der UdS. Dabei ist die Streuung unter den htw-saar-Studierenden größer als unter jenen der UdS. So unterscheidet sich das 1. Quartil zwischen den Hochschulen: Während 25% der htw-saar-Studierenden nur 450€ oder weniger zur Verfügung haben, beträgt die Grenze 483€ oder weniger bei den UdS-Studierenden. Und auch im oberen Bereich zeigt sich dies entsprechend: 25% der UdS-Studierenden kommen auf ein monatliches Budget von rund 913€ oder mehr, bei den htw-saar-Studierenden sind es 1.000€ oder mehr. Somit ergibt sich unter den Studierenden der htw saar eine größere Varianz, mit mehr Personen mit geringeren Einkünften, aber auch mehr Studierenden mit höheren. Insgesamt überwiegt das Budget der htw-saar-Studierenden jedoch, was sich auch an dem höheren Median zeigt (htw saar: 745€ vs. UdS: 700€).

Grundsätzlich ist festzustellen, dass beide Mittelwerte weit unter dem zuletzt erhobenen Gesamtmittelwert für das Saarland (926€) im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Middendorff et al. 2017, S. 39) liegen. Der letzte Vergleichswert für UdS Studierende fällt mit 785€ (Gassmann et al., S. 120) ebenso klar geringer als das aktuelle Budget aus. Dieser starke Abfall des verfügbaren monatlichen Budgets steht womöglich in einem Zusammenhang mit den durch die Corona-Pandemie bedingten finanziellen Engpässen (vgl. Becker und Lörz 2020).

In diese Berechnungen gingen die Angaben von Promovierenden nicht ein und werden getrennt ausgewertet (vgl. Tabelle 81), da angenommen wird, dass PromotionsstudentInnen gehäuft einer Anstellung an der Hochschule nachgehen, sodass sich die Lebensumstände dieser in besonderem Maße von denen der übrigen Studierenden unterscheiden. Das durchschnittliche monatliche Budget eines Promovierenden liegt bei 1.823,14€. Eine Differenzierung nach Hochschule wurde bei Promovierenden nicht vorgenommen, da eine Promotion i.d.R. nur an der UdS möglich ist und für htw-saar-Studierende die Möglichkeit einer Promotion im kooperativen Promotionsverfahren mit der UdS besteht.

Tabelle 80: Durchschnittliches monatliches Budget (ohne Promovierende)[122]

UdS						htw saar					
MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
725,25	341,83	483	700	912,5	2.077	793,62	465,46	450	745	1.000	777

Tabelle 81: Durchschnittliches monatliches Budget von Promovierenden an der UdS[123]

MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
1.823,14	615,95	1.400	1.800	2.400	151

Wertet man das durchschnittliche monatliche Budget (ohne Promovierende) nach Fakultät (vgl. Tabelle 82) aus, lassen sich durchaus Unterschiede erkennen. So verfügen die Studierenden des Zentrums für Human- und Molekularbiologie über das geringste und die der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft über das höchste Einkommen unter den UdS-Studierenden. An der htw saar haben die Studierenden der Sozialwissenschaften das höchste und die der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen das niedrigste Budget.

122 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier und in den weiteren Analysen entfernt.

123 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier und in den weiteren Analysen entfernt.

Tabelle 82: Durchschnittliches monatliches Budget (ohne Promovierende) nach Fakultät

Hochschule	Fakultäten	MW	SD	1.Qu	MD	3.Qu	n
UdS	NT	678,41	353,37	400	650	900	181
	PhilFak	698,59	318,18	453	678,5	900	328
	MI	724,02	321,55	500	700	900	272
	HW	752,73	363,11	500	720	1.000	437
	ZBI	706,55	277,76	500	650	861	31
	ZHMB	630,49	300,82	405	600	775	45
	ReWi	689,33	341,15	450	600	922,5	184
	Med	787,67	335,89	585	800	1.000	380
	fakultätsübergreifend	637,55	348,50	350	550	950	87
htw saar	aub	652,28	384,13	400	600	852,75	78
	ingwi	719,39	400,74	400	700	992,75	196
	sowi	923,76	514,62	500	900	1.210	143
	wiwi	811,06	467,84	450	750	1.012,5	262

Die häufigste Einnahmequelle der UdS-Studierenden ist die finanzielle Unterstützung durch die Eltern (65,1%) in durchschnittlicher Höhe von 396,25€, bei den htw-saar-Studierenden handelt es sich um das Einkommen aus der 1. Tätigkeit (62,8%) in durchschnittlicher Höhe von 741,07€ (vgl. Tabelle 83).

Am zweithäufigsten steuert das Einkommen aus der 1. Tätigkeit (55,1%) in durchschnittlicher Höhe von 537,36€ zum monatlichen Budget bei den UdS-Studierenden bei, unter den Studierenden der htw saar ist es die Unterstützung durch die Eltern (49,1%) mit durchschnittlich 281,77€. BAföG erhalten nur 11,7% der UdS- und 13,6% htw-saar-Studierenden.

Tabelle 83: Herkunft des monatlich zur Verfügung stehenden Budgets[124]

	Einnahmequelle	Relative Häufigkeit	MW	SD	MD	n
UdS (n=2.005)	Unterstützung durch die Eltern	65,1%	396,25	276,27	350	1.305
	1. Tätigkeit eigenes Einkommen	55,1%	537,36	516,97	430	1.105
	Weitere Tätigkeit(en) eigenes Einkommen	10,2%	217,08	161,89	200	205
	BAföG	11,7%	517,02	252,61	500	235
	Unterstützung durch Dritte	11,0%	156,27	201,11	100	221
	Stipendien	6,7%	463,81	269,92	300	135
	Studienkredit (ohne BAföG)	1,9%	463,47	256,17	425	38
	Aus Rücklagen	10,9%	506,14	1.098,10	150	219
	Weitere Quellen	8,2%	324,51	231,27	220	165
htw saar (n=690)	Unterstützung durch die Eltern	49,1%	281,77	230,25	200	339
	1. Tätigkeit eigenes Einkommen	62,8%	741,07	615,61	500	433
	Weitere Tätigkeit(en) eigenes Einkommen	10,6%	275,56	210,26	200	73
	BAföG	13,6%	535,30	282,98	500	94
	Unterstützung durch Dritte	11,2%	231,52	322,47	100	77
	Stipendien	7,0%	282,19	210,18	300	48
	Studienkredit (ohne BAföG)	2,8%	408,84	252,50	400	19
	Aus Rücklagen	9,6%	364,09	680,23	170	66
	Weitere Quellen	10,4%	312,51	266,07	219	72

In der ersten Befragung der UdS-Studierenden stellten das Geld durch das eigene Einkommen (1. Job: MW=441€; 65%) sowie die Unterstützung durch die Eltern (MW=317€, 73%) ebenfalls die wichtigsten Einnahmequellen dar. Die aktuellen Studierenden erhalten damit, wenn sie Geld von ihren Eltern und durch Erwerbstätigkeit bekommen, durchschnittlich mehr, jedoch hat sich der Anteil der EmpfängerInnen unter den Studierenden in beiden Fällen um etwa zehn Prozentpunkte reduziert (Gassmann et al. 2013c, S. 120). Dies gilt auch für das BAföG: 2012 erhielten 20% der Studierenden BAföG in einer durchschnittlichen Höhe von 384€ (Gassmann et al. 2013c, S. 120), unter den aktuellen Studierenden liegt der Empfängeranteil mit 517€ bei 12%.

124 Als weitere Einnahmequelle wurden Angaben zu „Kredit von einer Bank“ abgefragt. Hierzu machten n=18 UdS Studierende und n=8 htw-saar-Studierende Angaben. Teilweise wurden bei dieser Einnahmequelle jedoch keine monatlichen Einnahmen angegeben, sondern hohe gesamte Kreditvolumen, weshalb von einer Darstellung in der Tabelle abgesehen wird.

Für Promovierende ist mit 82% der Fälle die klar häufigste Quelle (vgl. Tabelle 84) das aus der 1. Tätigkeit resultierende Einkommen. Im Durchschnitt beträgt hier die Einkommenshöhe 1.838,27€. Eltern spielen immerhin für knapp jede/n fünfte/n (19,1%) Promotionsstudenten/in eine Rolle von durchschnittlich 354,63€.

Tabelle 84: Herkunft des monatlich zur Verfügung stehenden Budgets von Promovierenden an der UdS (n=157)[125]

	Relative Häufigkeit	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Unterstützung durch die Eltern	19,1%	354,63	232,42	200	300	500	30
1. Tätigkeit eigenes Einkommen	81,5%	1.838,27	636,20	1.400	1.700	2.400	128
Weitere Tätigkeit(en) eigenes Einkommen	9,6%	281,80	193,51	200	200	400	15
Unterstützung durch Dritte	6,4%	772,50	1.128,57	50	350	1.062,5	10
Stipendien	8,3%	1.194,62	420,37	890	1.000	1.425	13
Studienkredit (ohne BAföG)	0,0%						0
Aus Rücklagen	7,6%	583,75	1.088,68	113,75	250	500	12
Weitere Quellen	5,1%	475,75	467,41	200	250	825	8

Mittels linearer Regression (Tabelle 85) soll untersucht werden, von welchen Bedingungen die Höhe des monatlich zur Verfügung stehenden Budgets abhängt. Das Geschlecht sowie der Sachverhalt, ob die Eltern AkademikerInnen sind, wirkt sich nicht auf die Höhe des Gesamtbudgets aus (Modell 1). Studierende ohne deutsche Staatsbürgerschaft haben im Durchschnitt 50€ weniger zur Verfügung als solche mit ausschließlich deutschem Pass (Modell 2) und auch der Migrationshintergrund wirkt sich (ohne Kontrolle der Wohnform) negativ auf das Budget aus (Modell 3). Die selbst eingeschätzte wirtschaftliche Lage in der Familie während der Kindheit und Jugend hat keinen Einfluss. SaarländerInnen haben rund 90€ weniger zur Verfügung als nicht aus dem Saarland stammende Studierende (Modell 3). Der bereits deskriptiv dargestellte Effekt, wonach htw-saar-Studierende mehr Geld zur Verfügung haben, zeigt sich auch in der Regression (Modell 4). Diese Variablen erklären jedoch nur einen Bruchteil der

125 Als weitere Einnahmequelle wurden Angaben zu „Kredit von einer Bank“ abgefragt. Hierzu machten nur n=1 Promovierende Angaben. Da diese Einnahmequelle aus methodischen Gründen herausgenommen wurde (vgl. Fußnote Tabelle 83), wird sie auch hier nicht aufgezeigt.

Budgetdifferenzen (3,5%). Bedeutungsvoller für das Budget ist dagegen die Wohnform: Studierende, die zu Hause leben, haben mindestens 300€ weniger zur Verfügung als die übrigen (Modell 5). Die Differenz zwischen Studierenden, die ihre HZB im Saarland erworben haben und solchen, die von außerhalb kommen, verschwindet unter Kontrolle der Wohnform. Durch die Wohnform steigt der Anteil an der erklärten Varianz auf 19,4%.

Es spricht damit einiges dafür, dass die Situation bzw. Gegebenheiten der Studierenden ihr Budget bestimmen. Studierende, die außerhalb des Elternhauses leben, haben mehr Geld zur Verfügung und dies gilt gleichermaßen für Studierende aus unterschiedlichen sozialen Lagen, was sich aus den nicht signifikanten Ergebnissen für das AkademikerInnenelternhaus sowie die wirtschaftliche Lage schließen lässt.

Tabelle 85: Lineare Regression auf das monatlich zur Verfügung stehende Budget, ohne Promovierende

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Geschlecht (Ref. Männlich)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-17,43	-18,87	-24,67	-16,33	-48,45***
	(-1,11)	(-1,20)	(-1,57)	(-1,04)	(-3,36)
divers	1,221	-2,718	-14,31	-7,463	-19,72
	(0,01)	(-0,03)	(-0,16)	(-0,09)	(-0,25)
Mutter ist Akademikerin	22,02 (1,16)	27,23 (1,43)	15,19 (0,80)	20,04 (1,06)	5,440 (0,31)
Vater ist Akademiker	18,69	20,84	4,416	13,00	17,81
	(1,04)	(1,16)	(0,24)	(0,71)	(1,05)
Staatsbürgerschaft (Ref. Nur die deutsche)		Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere		-59,48 (-1,63)	-26,19 (-0,69)	-19,77 (-0,52)	-46,10 (-1,33)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft		-47,80* (-2,18)	-80,68*** (-3,55)	-80,06*** (-3,54)	-129,3*** (-6,14)
Migrationshintergrund durch die Eltern			-77,31*** (-3,36)	-73,00** (-3,19)	-28,74 (-1,36)
HZB im Saarland vs. nicht (Ref)			-89,76*** (-5,42)	-106,6*** (-6,36)	7,106 (0,42)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
wirtschaftliche Situation in der Familie: 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht			-4,188 (-0,47)	-4,582 (-0,51)	-11,81 (-1,45)
htw saar vs. UdS (Ref.)				96,43*** (5,42)	77,69*** (4,75)
Wohnform (Bei der Familie Ref.)					Ref.
In einer Wohngemeinschaft					298,0*** (14,00)
In einem Studierendenwohnheim					247,7*** (8,24)
Mit der/dem PartnerIn					390,2*** (18,10)
Allein					359,9*** (16,09)
Sonstiges					438,6*** (7,72)
Konstante	741,5*** (53,17)	749,9*** (52,38)	839,8*** (28,53)	812,5*** (27,36)	586,3*** (19,78)
n	2.425	2.425	2.425	2.425	2.425
R^2	0,002	0,005	0,023	0,035	0,194
Adjusted R^2	0,001	0,003	0,019	0,031	0,189

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

5.4.2 BAföG

Wie bereits ausgeführt, erhalten nur 12% der befragten UdS- und 14% der htw-saar-Studierenden BAföG. Die vorangegangene Studie hatte unter den UdS-Studierenden einen Anteil von 20% (Gassmann et al. 2013c) ergeben, die letzte Sozialerhebung 2016 erbrachte mit 18% einen höheren Anteil (Middendorff et al. 2017, S. 153) und für das Jahr 2020 wird mit rund 16% für Gesamtdeutschland zwar eine zurückgehende, jedoch höhere Quote als in den Befragungsdaten prognostiziert (Dohmen et al. 2021). Aufgrund der geringen Förderquote, jedoch auch der geringen Höhe der BAföG-Zahlungen, wurde eine Reform diskutiert (Dohmen et al. 2021) und im Juni 2022 (BMBF 2022) beschlossen.

Um zu erfassen, aus welchen Gründen der Anteil der BAföG beziehenden Studierenden im Saarland so niedrig ausfällt, wurden diejenigen Studierenden, die angaben, kein BAföG zu bekommen, gefragt, ob sie einen Anspruch hätten. Von n=2.199 UdS-Studierenden gaben nur 9% an, Anspruch darauf zu haben, 62% verneinten dies und immerhin 29% wissen es nicht. Ein äußert ähnliches Bild zeichnet sich bei den htw-saar-Studierenden (n=793) ab: 9% gaben an, einen Anspruch zu haben, 61% keinen zu haben und 30% wissen es nicht.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass an beiden Hochschulen fast 30% der Studierenden, die kein BAföG beziehen, auch gar nicht wissen, ob sie welches beziehen könnten. Dieser sehr hohe Anteil lässt darauf rückschließen, dass sich viele Studierende entweder absichtlich nicht mit BAföG beschäftigen, beispielsweise aufgrund bereits ausreichender finanzieller Ressourcen oder aber schlichtweg eine Informationslücke vorherrscht, die wenn sie behoben werden würde, zu einer finanziellen Entlastung führen könnte.

Diejenigen Studierenden, die grundsätzlich einen Anspruch auf BAföG haben, jedoch diesen nicht wahrnehmen, wurden ebenfalls nach den Gründen dafür gefragt (vgl. Tabelle 86). Ein eindeutiger Auslöser ist nicht auszumachen, vielmehr kann von einem Ursachenmix ausgegangen werden. Etwas mehr als jede/r Dritte (UdS: 35,7%; htw saar: 35,4%) begründet es mit einem zu hohen bürokratischen Aufwand und etwas mehr als jede/r Vierte (UdS: 28,6%; htw saar: 26,2%) nannte den zu geringen Geldbetrag, den sie bekommen würden. Sorgen vor einer Überschuldung haben Studierende der UdS deutlich häufiger (27,0%) als Studierende der htw saar (12,3%). Insgesamt unterstreichen die sehr hohen Anteile an „Sonstigen"-Antworten (UdS: 44,9%; htw saar: 50,8%) die Annahme, dass es sich um eine sehr heterogene, teils auch individuell abhängige Gemengelage handelt, wieso trotz des Anspruchs kein BAföG bezogen wird. Besonders häufige Aussagen bei den sonstigen Gründen waren, dass 1) ein Förderungsantrag aktuell in Bearbeitung und/oder 2) die Erreichbarkeit der Antragsstelle nicht gegeben sei.

Tabelle 86: Gründe BAföG-Anspruch nicht wahrzunehmen (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=185)			htw saar (n=65)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Zu viel bürokratischer Aufwand	66	35,7%	26,2%	23	35,4%	28,4%
Es lohnt sich nicht für den geringen Betrag, den ich bekommen würde	53	28,6%	21,0%	17	26,2%	21,0%
Ich habe Angst vor Überschuldung	50	27,0%	19,8%	8	12,3%	9,9%
Sonstiges	83	44,9%	32,9%	33	50,8%	40,7%
Gesamt	**252**	**136,2%**	**100,0%**	**81**	**124,6%**	**100,0%**

Diejenigen Studierenden, die grundsätzlich keinen Anspruch mehr auf BAföG haben, wurden zusätzlich nach den Ursachen des Verlustes gefragt (vgl. Tabelle 87). Sowohl für Studierende der UdS als auch der htw saar war der häufigste Grund das zu hohe Einkommen/Vermögen der Eltern (UdS: 73,8%; htw saar 62,7%). Als seltener Anlass liegt die Nichterfüllung des Studienfortschritts/ Leistungsnachweises vor (UdS: 6,6%; htw saar: 6,0%). Dieser geringe Anteil kann teilweise durch die sogenannte Freischussregelung während der Coronapandemie erklärt werden, die es an beiden Hochschulen gab. Demnach konnten die Studierenden (nur wenige Abschlussziele ausgeschlossen) Prüfungen bei Nicht-Bestehen wiederholen, wodurch der Studienfortschritt nicht gefährdet wurde. Darüber hinaus wurde die Regelstudienzeit und damit die Förderungshöchstdauer verlängert (AStA UdS 2022; Staatskanzlei Saarland 2021).

Unter den sonstigen Gründen werden u.a. „Altersgrenze überschritten“, „bereits einmal BAföG erhalten“ und „kein Anspruch aufgrund meiner Nationalität“ genannt.

Tabelle 87: Gründe, wieso kein BAföG-Anspruch mehr existiert (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.355)			htw saar (n=483)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Studienfortschritt/ Leistungsnachweis kann nicht erfüllt werden	89	6,6%	5,3%	29	6,0%	4,6%
Das Einkommen/ Vermögen meiner Eltern ist zu hoch	1.000	73,8%	59,2%	303	62,7%	48,1%
Mein privates Einkommen/Vermögen ist zu hoch	288	21,3%	17,0%	164	34,0%	26,0%
Ich wohne zu Hause (z.B. Eltern)	313	23,1%	18,5%	134	27,7%	21,3%
Sonstige Gründe	155	11,4%	9,2%	71	14,7%	11,3%
Gesamt	**1.690**	**124,7%**	**100,0%**	**630**	**130,4%**	**100,0%**

5.4.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage

Auf einer Skala von 0 „Damit komme ich gerade über die Runden" bis 10 „Davon kann ich sehr gut leben" wurden die Studierenden um eine Beurteilung, wie gut sie mit ihrem monatlichen Budget auskommen, gebeten (vgl. Tabelle 88). UdS-StudentInnen geben im Durchschnitt eine eher gute Lage an (7,1), sodass hier davon ausgegangen werden kann, dass die Allgemeinheit der Studierenden vor keinen größeren finanziellen Engpässen steht. Studierende der htw saar liegen mit durchschnittlichen 6,5 etwas darunter.

Inwieweit die aktuelle finanzielle Situation dazu führen könnte, dass sogar das Studium abgebrochen werden könnte, beantworteten die Studierenden anhand einer Skala von 0 „sehr unwahrscheinlich" bis 10 „sehr wahrscheinlich" (vgl. Tabelle 89). Auch hier zeigen die Ergebnisse, dass die finanzielle Situation im Durchschnitt als nicht prekär anzusehen ist. Der Durchschnittswert von UdS-Studierenden liegt bei 1,4 und bei htw-saar-Studierenden bei 1,7. Jeweils mehr als die Hälfte (UdS: 60,7%; htw saar 55,2%) wählten den Wert 0 „sehr unwahrscheinlich" und rund je 1% gab den Wert 10 „sehr wahrscheinlich an".

Tabelle 88: Beurteilung des monatlichen Budgets, erhoben auf einer Skala von 0 „Damit komme ich gerade über die Runden“ bis 10 „Davon kann ich sehr gut leben“[126]

	UdS (n=2.630)				htw saar (n=896)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Wie gut kommen Sie mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden Geld aus?	7,1	2,9	8	30,0%	6,5	3,1	7	23,1%

Tabelle 89: Beurteilung der Möglichkeit eines Studienabbruchs aus finanziellen Gründen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr unwahrscheinlich“ bis 10 „sehr wahrscheinlich“[127]

	Abbruch des Studiums aufgrund finanzieller Lage?				
	MW	SD	MD	% max. unwahrscheinlich	% max. wahrscheinlich
UdS (n=2.636)	1,4	2,3	0	60,7%	1,0%
htw saar (n=898)	1,7	2,4	0	55,2%	1,1%

Von n=2.614 UdS Studierenden hat etwas weniger als ein Drittel (29,9%) nie finanzielle Notlagen, ähnlich sieht dies bei den htw-saar-Studierenden aus: von n=886 gaben 28,9% an, nie finanzielle Notlagen zu haben.

Diejenigen die dies nicht per se ausschlossen, nannten die Ansprechpersonen, an die sie sich im Falle einer finanziellen Notlage wenden (vgl. Tabelle 90). Sowohl für Studierende der UdS als auch der htw saar sind es in erster Linie die Eltern (UdS: 85,6%; htw saar 80,0%). Am zweithäufigsten, jedoch bereits deutlich seltener, wurden der/die PartnerIn (UdS: 16,6%; htw saar 19,4%) angeführt.

126 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

127 Als maximal unwahrscheinlich werden die Angaben mit dem Wert 0 und als maximal unwahrscheinlich die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Tabelle 90: AnsprechpartnerIn im Falle finanzieller Notlage (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.832)			htw saar (n=630)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Eltern	1569	85,6%	69,9%	504	80,0%	65,2%
Andere Verwandte	211	11,5%	9,4%	65	10,3%	8,4%
PartnerIn	304	16,6%	13,5%	122	19,4%	15,8%
Bank	85	4,6%	3,8%	42	6,7%	5,4%
An jemand anderen	76	4,1%	3,4%	40	6,3%	5,2%
Gesamt	**2.245**	**122,5%**	**100,0%**	**773**	**122,7%**	**100,0%**

In der Regel sehen die Studierenden ihr Studium als gute Investition an (vgl. Tabelle 91). Auf einer Skala von 0 „sehr schlecht investiert" bis 10 „sehr gut investiert" schätzen UdS-Studierende ihr Studium im Schnitt mit 7,8 und htw-saar-Studierende mit 7,6 als gute Investition ein.

Tabelle 91: Beurteilung des Studiums als Investition, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schlecht investiert" bis 10 „sehr gut investiert"[128]

	UdS					htw saar				
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	n	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	n
Studium als gute Investition?	7,8	2,1	8	28,4%	2.620	7,6	2,1	8	25,1%	883

5.4.4 Verwendung des monatlichen Budgets

Hinsichtlich der relativen Häufigkeit werden von Studierenden (ohne Promovierende) am häufigsten Ausgaben für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" (UdS: 82,6%; htw saar: 80,0%) und „Telekommunikationsdienstleistungen und Streaming" (UdS: 64,0%; htw saar: 63,9%) getätigt (vgl. Tabelle 92). Das durchschnittliche monatliche Ausgabevolumen fällt beim Ausgabeposten „Miete, Wasser- Strom- und Heizkosten" deutlich am höchsten aus und beläuft sich bei den UdS- auf 335,36€ und bei den htw-saar-Studierenden auf 372,08€. Grundlegend fällt auf, dass Studierende der htw saar nahezu durchweg bei allen Ausgabeposten einen höheren Ausgabe-Mittelwert aufweisen, was zum Teil auch damit zusammenhängt, dass das monatliche Budget der Studierenden der htw saar, über dem der Studierenden der UdS liegt (vgl. Kapitel 5.4.1; Tabelle 80).

128 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Tabelle 92: Verwendung des monatlich verfügbaren Budgets (ohne Promovierende)

HS	Verwendungsart	n	Relative Häufigkeit	MW	SD	MD
UdS (n=1.983)	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1.638	82,6%	148,40	89,46	150
	Alkoholische Getränke und Tabakwaren	739	37,3%	35,04	30,59	20
	Miete, Wasser-, Strom- und Heizkosten	1.197	60,4%	335,36	139,17	325
	Möbel & Haushalt	654	33,0%	37,72	36,22	20
	Mobilität	906	45,7%	81,96	57,78	60
	Telekommunikationsdienstleistungen und Streaming	1.269	64,0%	28,64	18,06	25
	Informations- und Kommunikationstechnik	576	29,0%	28,17	22,87	20
	Studienbezogene Ausgaben	882	44,5%	27,90	23,60	20
	Bekleidung und Schuhe	1.059	53,4%	40,16	26,94	30
	Gesundheit, Kosmetik, Körperpflege	1.182	59,6%	28,50	24,62	20
	Freizeit (ohne Urlaub), Unterhaltung und Kultur	1.121	56,5%	47,03	34,44	40
	Urlaub	335	16,9%	70,07	61,36	50
	Sonstige Ausgaben	473	23,9%	94,51	87,30	60
htw saar (n=675)	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	540	80,0%	151,66	94,86	150
	Alkoholische Getränke und Tabakwaren	312	46,2%	42,95	33,83	30
	Miete, Wasser-, Strom- und Heizkosten	364	53,9%	372,08	213,94	350
	Möbel & Haushalt	182	27,0%	50,50	54,00	30
	Mobilität	375	55,6%	115,78	79,11	100
	Telekommunikationsdienstleistungen und Streaming	431	63,9%	31,69	18,65	30
	Informations- und Kommunikationstechnik	220	32,6%	31,12	25,84	20
	Studienbezogene Ausgaben	237	35,1%	26,96	19,73	20
	Bekleidung und Schuhe	377	55,9%	50,42	30,64	50
	Gesundheit, Kosmetik, Körperpflege	379	56,1%	27,83	21,15	20
	Freizeit (ohne Urlaub), Unterhaltung und Kultur	374	55,4%	60,35	46,27	50
	Urlaub	131	19,4%	91,28	94,25	50
	Sonstige Ausgaben	194	28,7%	132,35	115,44	100

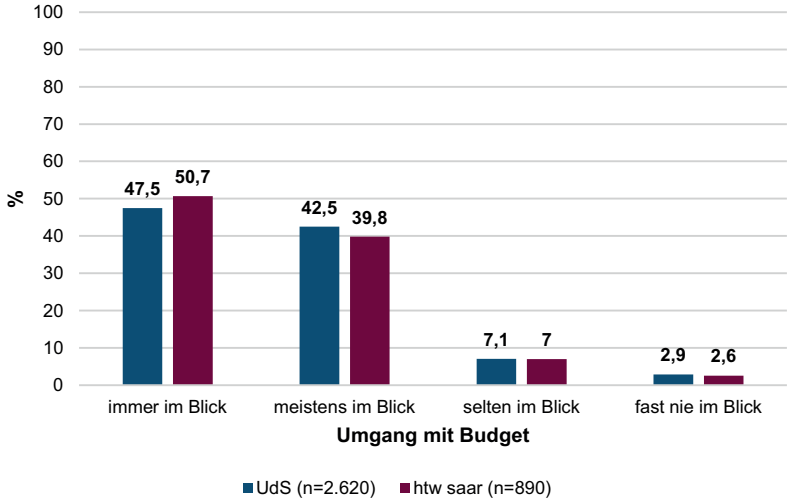
Promovierende geben mit 93% der Fälle am häufigsten Geld für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ aus und damit etwas öfter als Studierende ohne Promotionsstudium, was für eine höhere Eigenständigkeit im Sinne der Wohn-/Lebenssituation der Promovierenden spricht (vgl. Tabelle 93). Die durchschnittlichen Ausgaben liegen hier bei 244,60€ und damit deutlich höher als bei Studierenden ohne Promotionsstudium. Für diesen Gedanken der höheren Eigenständigkeit spricht ebenfalls, dass am zweithäufigsten (83,7%) Ausgaben für „Miete, Wasser-, Strom- und Heizkosten“ angegeben werden. Im Durchschnitt betragen die Ausgaben hier 490,69€ und sind damit deutlich höher als bei den Studierenden ohne Promotionsstudium.

Tabelle 93: Verwendung des monatlich verfügbaren Budgets von Promovierenden (n=141)

Verwendungsart	n	Relative Häufigkeit	MW	SD	MD
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	131	92,9%	244,60	115,50	200
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	62	44,0%	34,42	27,82	20
Miete, Wasser-, Strom- und Heizkosten	118	83,7%	490,69	174,29	495
Möbel & Haushalt	72	51,1%	46,74	31,74	50
Mobilität	99	70,2%	86,41	69,76	50
Telekommunikationsdienstleistungen und Streaming	113	80,1%	43,57	22,75	40
Informations- und Kommunikationstechnik	72	51,1%	48,01	51,87	30
Studienbezogene Ausgaben	50	35,5%	30,30	19,78	20
Bekleidung und Schuhe	95	67,4%	49,58	36,83	50
Gesundheit, Kosmetik, Körperpflege	92	65,2%	33,37	23,44	27,5
Freizeit (ohne Urlaub), Unterhaltung und Kultur	93	66,0%	69,17	55,25	50
Urlaub	64	45,4%	97,34	67,66	100
Sonstige Ausgaben	47	33,3%	139,26	106,88	100

Die Studierenden besitzen mit großer Mehrheit einen guten Überblick über ihren Umgang mit dem monatlichen Budget (vgl. Abbildung 46). So sind es insgesamt 90% der UdS Studierenden und 91% der htw-saar-Studierenden, die ihr Budget mindestens meistens oder bestenfalls immer im Blick haben.

Abbildung 46: Umgang mit dem monatlichen Budget



Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.5 Erwerbstätigkeit der Studierenden

Die Gründe für Studierende, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, können finanzieller Natur sein, können jedoch auch eine Möglichkeit darstellen, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln (Staneva 2017). Insgesamt ist der Anteil von erwerbstätigen Studierenden über den Zeitverlauf leicht angestiegen. Aus den Daten der Sozialerhebung geht hervor, dass 2006 etwas mehr als 65% einer Tätigkeit nachgingen, 2016 waren es rund 69% (Staneva 2018). Insbesondere bei fachnahen Tätigkeiten ist davon auszugehen, dass Studierende spezifisches Humankapital erwerben (Gassmann et al. 2013c). So zeigte sich, dass die Erwerbstätigkeit den Einstieg in das Erwerbsleben unter UdS-AbsolventInnen erleichterte (Gassmann et al. 2015a). Da die Erwerbstätigkeit jedoch auch Zeit in Anspruch nimmt, kann es durchaus auch zu entsprechenden Konkurrenzsituationen kommen, da Zeit eine begrenzte Ressource darstellt. So zeigte sich in der Analyse der Daten der Studie „Startkohorte Studierende des Nationalen Bildungspanels (NEPS)“ mit Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten, dass Bachelorstudierende mit einem Job etwas länger für ihr Studium benötigen, als solche, die nicht erwerbstätig sind (Staneva 2018). Dabei steigt der Anteil der erwerbstätigen Bachelorstudierenden mit der Dauer des Studiums an. Der Erwerbsumfang entspricht etwa 20% der Regelstudienzeit, wobei Studierende der Sozial-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften etwas mehr arbeiten als solche aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie zukünftige LehrerInnen (Staneva 2018).

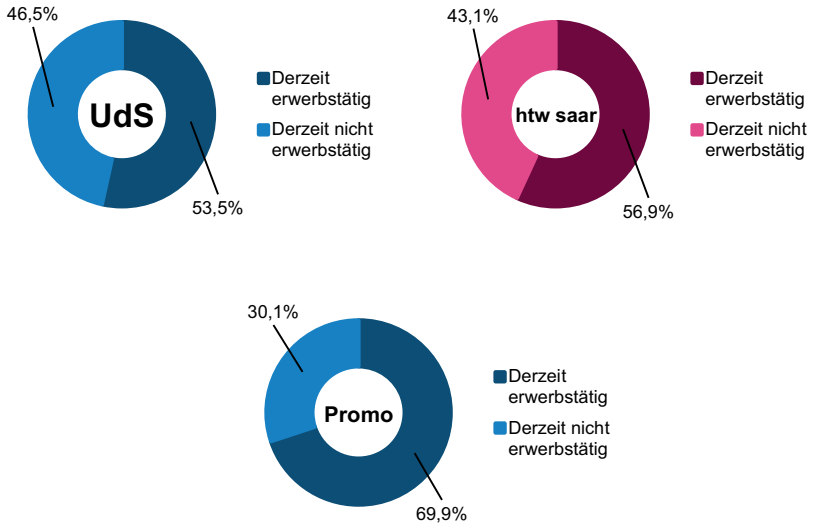
Neben den Studierenden, die zusätzlich zum Studium erwerbstätig sind, gibt es auch solche, die neben der Erwerbstätigkeit in Teilzeit studieren oder die Rahmen ihres Studiums kooperativ, dual oder berufsintegrierend in einem Unternehmen tätig sind (vgl. Kapitel 5.3.1). Während, wie sich aus den bereits dargestellten Daten zum Studium ableiten lässt, das duale Studium an der UdS eher selten vorkommt, ist es an der htw saar deutlich verbreiteter (vgl. auch die Darstellung von Hiry 2013). Bei diesen Studierenden fällt der Anteil der Erwerbstätigkeit erwartungsgemäß höher aus.

Im Folgenden werden die Angaben der Befragten zur Anzahl und zum jeweiligen Umfang der Tätigkeit(en) dargestellt. In diesem Zusammenhang ist relevant, inwieweit sich die Erwerbstätigkeit mit dem Studium vereinbaren lässt und wie die Vereinbarkeit mit dem Umfang der Tätigkeit(en) zusammenhängt.

5.5.1 Erwerbstätigkeit der Studierenden

Die Studierenden von UdS und htw saar gehen mehrheitlich einer Erwerbstätigkeit nach. So gaben 54% der befragten Studierenden der UdS an, zum Zeitpunkt der Befragung eine oder mehrere Erwerbstätigkeiten auszuüben. Damit liegt der Anteil leicht unter dem in der ersten Studierendenbefragung der UdS mit rund 58% (Gassmann et al. 2013b). Der Anteil der htw-saar-Studierenden mit einer oder mehrerer Erwerbstätigkeiten zum Zeitpunkt der Befragung liegt mit 57% etwas höher als an der UdS. Die Promovierenden sind dagegen deutlich häufiger erwerbstätig (79,9%). Die Studierenden der UdS, die angaben, erwerbstätig zu sein, gehen im Mittel 1,2 Tätigkeiten nach (1.Quartil=1,0; Median=1,0; 3.Quartil =1,0; SD=0,5; n=1.292). Unter den htw-saar-Studierenden sind es ebenfalls 1,2 Tätigkeiten (1.Quartil =1,0; Median=1,0; 3.Quartil =1,0; SD=0,5; n=491), was auch auf die Promovierenden (der UdS) zutrifft (MW=1,2; 1.Quartil =1,0; Median=1,0; 3.Quartil =1,0; SD=0,5; n=117).

Abbildung 47: Derzeitige Erwerbstätigkeit von Studierenden der Hochschulen (UdS: n=2.590; htw saar: n=937; Promovierende: n=183)



Die htw-saar- und UdS- Studierenden sind damit etwas seltener erwerbstätig als die Studierenden im Bundesdurchschnitt, von denen rund 69% arbeiten. Die Mehrheit der Studierenden geht einer Tätigkeit nach (48%), deutlich weniger zwei (16%) und nur sehr wenige drei oder mehr Tätigkeiten (5%) (Middendorff et al. 2017, S. 156). Diese Differenz kann zum einen durch den höheren Anteil von Studierenden, die zu Hause leben erklärt werden sowie mit der Corona-Pandemie zusammenhängen, wodurch etliche Jobmöglichkeiten für Studierende wegfielen.

5.5.2 Haupttätigkeit der Studierenden und Promovierenden

Bei dieser Erwerbstätigkeit bzw. im Falle mehrerer Erwerbstätigkeiten bei der für die Studierenden bedeutendsten Tätigkeit, handelt es sich mehrheitlich um solche nebenberuflicher Art (UdS: 87,5%; htw saar: 72,2%). Besonders an der htw saar sind Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen eines dualen, kooperativen oder berufsintegrierenden Studiums verbreitet (9,8%), was sich aus den entsprechenden Studienordnungen ergibt. Studierende der UdS gehen solchen Tätigkeiten, bedingt durch das spezifische Studienangebot der beiden Hochschulen, deutlich seltener nach (1,7%). Ähnlich verhält es sich mit hauptberuflichen Beschäftigungen, die an beiden Hochschulen vertreten sind, jedoch an der htw saar etwas häufiger vorkommen (UdS: 10,7%; htw saar: 18,0%)[129] (Tabelle 94).

Bei den Erwerbstätigkeiten von Studierenden der htw saar handelt es sich mehrheitlich um sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten (59,3%), unter Studierenden der UdS ist der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit 39,0% geringer.

Nahezu gleiche Anteile der Studierenden beider Hochschulen geben vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeiten an (UdS: 67,1%; htw saar: 67,8%). Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit (Tabelle 95 und Tabelle 96) beläuft sich für Studierende der UdS dabei auf 14,8 (±11,9) Wochenstunden, tatsächlich arbeiten die Studierenden der UdS im Schnitt 13,2 (±11,3) Wochenstunden. Stellt man vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit gegenüber, so ergibt sich hier eine Differenz von 0,4 (±8,4) Wochenstunden zugunsten der Studierenden. Die aktuellen UdS-Studierenden arbeiten damit etwa eine Stunde mehr pro Woche als die Studierenden, die 2012 befragt wurden (MW=12 Stunden) (Gassmann et al. 2013c, S. 108).

Bei den Studierenden der htw saar beläuft sich die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit auf 19,4 (±11,4) Wochenstunden, tatsächlich arbeiten die Studierenden der htw saar im Schnitt 16,8 (±13,2) Wochenstunden. Stellt man vereinbarte

129 Es ist möglich, dass sich der höhere Anteil an der htw saar durch Personen ergibt, die dual, kooperativ oder berufsintegrierend studieren, dies jedoch als hauptberufliche Tätigkeit angeben, obwohl in der Frage die Antwort „im Rahmen eines dualen, kooperativen oder berufsintegrierenden Studiums“ möglich war.

Arbeitszeit und tatsächliche Arbeitszeit gegenüber, so ergibt sich auch hier eine Differenz von 0,3 (±5,9) Wochenstunden zugunsten der Studierenden. Es besteht die Möglichkeit, dass sich die Unterschiede durch Arbeitseinschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie ergeben. Eine detailliertere Aufstellung von vertraglich vereinbarter und tatsächlicher Arbeitszeit der Studierenden von UdS und htw saar, differenziert nach Art der Tätigkeit, kann Tabelle 94, Tabelle 95 und Tabelle 96 entnommen werden.

Der Anteil der Studierenden, deren Beschäftigung in keinem fachlichen Zusammenhang mit ihrem Studium steht, ist an beiden Hochschulen vergleichbar und beträgt etwa ein Drittel (UdS: 37,3%; htw saar: 35,4%). Studierende der UdS (31,2%) gehen dabei häufiger als Studierende der htw saar (22,4%) einer fachnahen Tätigkeit als studentische Hilfskraft an einem Fachbereich oder Institut nach. Jobs mit fachnahen Aufgaben bei einem Betrieb, einer Behörde oder einer Dienststelle sind demgegenüber unter htw-saar-Studierenden verbreiteter (37,3%) als dies unter denen der UdS (24,9%) der Fall ist.

Die Studierenden von UdS und htw saar geben mehrheitlich an, ihrer/n Tätigkeit/en durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit nachzugehen (UdS: 67,1%; htw saar: 78,5%). Während der vorlesungsfreien Zeit arbeiten noch 48% der UdS-Studierenden und 46% der Studierenden der htw saar durchgängig. Phasenweises Jobben während der Vorlesungszeit (UdS: 17,8%; htw saar: 15%) und der vorlesungsfreien Zeit (UdS: 15,4%; htw saar: 9,6%) ist unter den Studierenden von UdS und htw saar weniger verbreitet (Tabelle 94).

Die Studierenden kommen auf unterschiedlichen Wegen zu ihren Beschäftigungen. Am verbreitetsten ist dabei die Bewerbung auf eine Ausschreibung (UdS: 33,7%; htw saar: 39,1%). Etwa je ein Fünftel geben Initiativbewerbungen (UdS: 22,3%; htw saar: 20,8%) und persönliche Kontakte über FreundInnen und Bekannte (UdS: 22,1%; htw saar: 20,6%) als Weg zu ihrer Tätigkeit an. Deutlich seltener kommen Studierende über persönliche Kontakte über die Eltern und die Familie zu ihren Erwerbstätigkeiten (UdS: 12,0%; htw saar: 11,5%). Eindeutige Unterschiede zwischen der UdS und der htw saar zeigen sich in den Anteilen der Studierenden, die über Kontakte von ProfessorInnen und DozentInnen zu ihren Jobs kommen. Studierende der UdS profitieren dabei deutlicher von den Kontakten ihrer ProfessorInnen und DozentInnen (UdS: 13,2%; htw saar: 5,2%). Hier ist anzunehmen, dass es sich zu einem gewissen Teil um studentische Hilfskräfte handelt (Tabelle 94).

Der Anteil Studierender, die ihr eigenes Unternehmen gründeten, ist an beiden Hochschulen erwartungsgemäß gering (UdS: 2,2%; htw saar: 0,7%). Als sonstige Wege zu ihren Tätigkeiten gaben die Studierenden der UdS eigene Kontakte durch vorangegangene Beschäftigung oder deren Fortführung (2,6%), Kontakte durch Praktika, FSJ, Ferien- oder Projektarbeiten (2,6%), direkte An-

fragen (2,0%), Übernahmen nach einer Ausbildung (1,1%) und weitere andere Wege (2,2%) an.

Auch die Studierenden der htw saar gaben die Übernahme nach einer Ausbildung (4,3%), Kontakte durch Praktika, FSJ, Ferien- oder Projektarbeiten (2,4%), eigene Kontakte durch vorangegangene Jobs oder deren Fortführung (1,7%), die Jobmesse der htw saar (0,6%) und weitere andere Wege (3,7%) an.

Tabelle 94: Art der Haupttätigkeiten der Studierenden (einschließlich Jobben und Selbstständigkeit)

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Art der Tätigkeit	1.405	100,0%	539	100,0%
Nebenberufliche Tätigkeit/Tätigkeit neben dem Studium	1.230	87,5%	389	72,2%
Tätigkeit im Rahmen meines dualen/kooperativen/berufsintegrierenden Studiums	24	1,7%	53	9,8%
Hauptberufliche Tätigkeit	151	10,7%	97	18,0%
Sozialversicherungspflichtige Tätigkeit	548	39,0%	318	59,3%
Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit	873	67,1%	345	67,8%
Passung zum Studium	1.393	100,0%	531	100,0%
Studentische Hilfskraft mit fachnaher Tätigkeit an einem Fachbereich/Institut	435	31,2%	119	22,4%
Tätigkeit mit fachnahen Aufgaben bei einem/r Betrieb/Behörde/Dienststelle	347	24,9%	198	37,3%
Selbstständige fachnahe Tätigkeit	92	6,6%	26	4,9%
Tätigkeit ohne fachlichen Zusammenhang	519	37,3%	188	35,4%
Regelmäßigkeit (Mehrfachantworten möglich)	1.405	100,0%	539	100,0%
Durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit	1.069	67,1%	423	78,5%
Phasenweise während der gesamten Vorlesungszeit	250	17,8%	81	15,0%
Durchgängig während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	679	48,3%	246	45,6%
Phasenweise während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	217	15,4%	52	9,6%
Wege zur Tätigkeit (Mehrfachantworten möglich)	1.405	100,0%	539	100,0%
Initiativbewerbung	313	22,3%	112	20,8%
Bewerbung auf Ausschreibung	474	33,7%	211	39,1%
Persönliche Kontakte über die Eltern und Familie	168	12,0%	62	11,5%
Persönliche Kontakte über FreundInnen und Bekannte	310	22,1%	111	20,6%
Kontakte über ProfessorInnen und DozentInnen	186	13,2%	28	5,2%
Eigenes Unternehmen gegründet	31	2,2%	4	0,7%
Sonstiges	146	10,4%	70	13,0%

Tabelle 95: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Nebenberufliche Tätigkeit/Tätigkeit neben dem Studium						
Vertragliche Wochenstunden	11,9	9,5	7,0	10	16,0	735
Tatsächliche Wochenstunden	10,3	6,7	6,0	10	15,0	1.164
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,8	8,5	0,0	0,0	0,0	722
Tätigkeit im Rahmen meines dualen/kooperativen/berufsintegrierenden Studiums						
Vertragliche Wochenstunden	16,6	12,3	8,0	10,0	20,0	19
Tatsächliche Wochenstunden	20,8	15,2	8,0	15,0	35,0	21
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	2,2	7,9	0,0	0,0	0,0	18
Hauptberufliche Tätigkeit						
Vertragliche Wochenstunden	33,3	9,3	25,0	39	40,0	114
Tatsächliche Wochenstunden	34,7	15,6	24,0	40,0	45,0	147
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	1,7	7,3	0,0	0,0	5,0	114
Vertragliche Wochenstunden	**14,8**	**11,9**	**8,0**	**10,0**	**20,0**	**870**
Tatsächliche Wochenstunden	**13,2**	**11,3**	**6,0**	**10,0**	**16,0**	**1337**
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	**-0,4**	**8,4**	**0,0**	**0,0**	**1,0**	**856**

Tabelle 96: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Nebenberufliche Tätigkeit/Tätigkeit neben dem Studium						
Vertragliche Wochenstunden	13,6	6,8	9,0	12	20,0	216
Tatsächliche Wochenstunden	12,1	9,5	7,0	10	16,0	366
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,4	4,8	0,0	0,0	0,0	212
Tätigkeit im Rahmen meines dualen/kooperativen/berufsintegrierenden Studiums						
Vertragliche Wochenstunden	22,2	11,6	12,0	20,0	35,0	41
Tatsächliche Wochenstunden	21,1	13,3	9,0	17,0	35,0	50
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,4	4,5	0,0	0,0	0,5	40
Hauptberufliche Tätigkeit						
Vertragliche Wochenstunden	32,8	8,7	28,0	37,0	39,0	83
Tatsächliche Wochenstunden	32,2	12,7	25,0	39,0	40,0	94
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,0	8,6	0,0	0,0	4,0	81
Vertragliche Wochenstunden	**19,4**	**11,4**	**10,0**	**17,5**	**28,0**	**342**
Tatsächliche Wochenstunden	**16,8**	**13,2**	**8,0**	**12,0**	**20,0**	**512**
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	**-0,3**	**5,9**	**0,0**	**0,0**	**1,0**	**335**

Bei der für die Promovierenden bedeutendsten Tätigkeit (Tabelle 97) handelt es sich mehrheitlich um eine hauptberufliche Beschäftigung (82,3%), lediglich rund 18% der Promovierenden geben hier einen nebenberuflichen Job an. Insgesamt handelt es sich bei den Erwerbstätigkeiten mehrheitlich um sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen (89,7%).

93% der Promovierenden machten Angaben zur vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit, die sich im Schnitt auf 33,2 (±8,5) Wochenstunden im Rahmen der hauptberuflichen Tätigkeiten und 16,0 (±7,2) Wochenstunden im Rahmen der nebenberuflichen Tätigkeiten beläuft (Tabelle 98).

Der Anteil Promovierender, deren Erwerbstätigkeit in keinem fachlichen Zusammenhang mit ihrem Studium bzw. der Promotion steht, beläuft sich auf lediglich 6%. Die überwältigende Mehrheit der Promovierenden ist als wissenschaftliche MitarbeiterInnen oder Hilfskräfte fachnah an einem Fachbereich oder Institut beschäftigt (84,3%). Weitere 6% sind in einem Betrieb, einer Behörde oder einer Dienststelle mit fachnahen Aufgaben betraut und 5% der Promovierenden geben selbstständige oder freiberufliche fachnahe Tätigkeiten an.

Die Promovierenden geben mehrheitlich an, ihrer Tätigkeit durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit nachzugehen (63,2%). Während der vorlesungsfreien Zeit gehen noch 44% der Promovierenden ihrer primären Beschäftigung durchgängig nach. Eine nur phasenweise Ausübung der Tätigkeit während der Vorlesungszeit (3,2%) und der vorlesungsfreien Zeit (1,6%) ist unter den Promovierenden nicht üblich. Die überwiegende Mehrheit arbeitet täglich (81,9%), weitere 13% mehrmals in der Woche und lediglich 3% nur einmal in der Woche.

Die Promovierenden kommen ebenso wie die Studierenden auf unterschiedlichen Wegen zu ihren Tätigkeiten. Am verbreitetsten ist dabei der Weg über die Kontakte von ProfessorInnen und DozentInnen (36,8%), gefolgt von Initiativbewerbungen (16,8%) und der Bewerbung auf Ausschreibungen (16,8%). Persönliche Kontakte über FreundInnen und Bekannte (5,4%) sind deutlich seltenere Wege, ebenso insbesondere persönliche Kontakte über die Eltern und die Familie (1,1%). Keine/r der befragten Promovierenden gab an, ein eigenes Unternehmen gegründet zu haben und 6% fanden ihre Erwerbstätigkeiten über sonstige Wege.

Tabelle 97: Haupttätigkeit der Promovierenden (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	Promovierende (der UdS)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Art der Tätigkeit	130	100,0%
Hauptberufliche Tätigkeit	107	82,3%
Nebenberufliche Tätigkeit/Tätigkeit neben dem Studium	23	17,7%
Sozialversicherungspflichtige Tätigkeit	113	89,7%
Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit	112	92,6%
Passung zum Studium	127	100,0%
Wissenschaftliche/r MitarbeiterIn/Hilfskraft fachnah in/ an einem Fachbereich/Institut	107	84,3%
In einem/r Betrieb/Behörde/Dienststelle mit fachnahen Aufgaben vertraut	7	5,5%
Selbstständige oder freiberufliche fachnahe Tätigkeit	6	4,7%
Tätigkeit ohne direkten fachlichen Zusammenhang	7	5,5%
Regelmäßigkeit (Mehrfachantworten möglich)	185	100,0%
Durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit	117	63,2%
Phasenweise während der gesamten Vorlesungszeit	6	3,2%
Durchgängig während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	81	43,8%
Phasenweise während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	3	1,6%
Häufigkeit	127	100,0%
Täglich	104	81,9%
Mehrmals in der Woche	16	12,6%
Einmal in der Woche	4	3,1%
1- bis 3-mal im Monat	2	1,6%
Seltener	1	0,8%
Wege zur Tätigkeit (Mehrfachantworten möglich)	185	100,0%
Initiativbewerbung	31	16,8%
Bewerbung auf Ausschreibung	31	16,8%
Persönliche Kontakte über die Eltern und Familie	2	1,1%
Persönliche Kontakte über FreundInnen und Bekannte	10	5,4%
Kontakte über ProfessorInnen und DozentInnen	68	36,8%
Eigenes Unternehmen gegründet	0	0,0%
Sonstiges	11	5,9%

Tabelle 98: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Promovierenden der (UdS) (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Nebenberufliche Tätigkeit/Tätigkeit neben dem Studium						
Vertragliche Wochenstunden	16,0	7,2	10,0	19,0	20,0	13
Hauptberufliche Tätigkeit						
Vertragliche Wochenstunden	33,2	8,5	26,0	39	40,0	96
Gesamt	**31,1**	**10,0**	**20,0**	**39,0**	**40,0**	**109**

5.5.3 Weitere Erwerbstätigkeit(en) der Studierenden und Promovierenden

238 Studierende der UdS (9,2%, Anteil an Erwerbstätigen: 16,9%) sowie 74 Studierende der htw saar (7,9%, Anteil an Erwerbstätigen: 13,7%) gaben zum Zeitpunkt der Befragung an, mehr als einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Die Studierenden führen diese mehrheitlich und durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit aus (UdS: 68,1%; htw saar: 65,4%). Der Anteil, der während der vorlesungsfreien Zeit durchgängig arbeitet, ist mit rund einem Fünftel etwas geringer (UdS: 39,4%; htw saar: 40,7%). Eine nur phasenweise weitere Tätigkeit während der Vorlesungszeit (UdS: 25,9%; htw saar: 27,2%) einerseits und der vorlesungsfreien Zeit (UdS: 26,3%; htw saar: 16,0%) andererseits ist unter den Studierenden etwas weniger verbreitet (Tabelle 99).

Für die Studierenden der UdS summiert sich die tatsächliche Arbeitszeit aller weiteren Erwerbstätigkeiten auf im Schnitt zusätzliche 8,0 (±9,0) Wochenstunden bei einer vertraglichen Arbeitszeit von 7,6 (±5,4) Wochenstunden. Inklusive ihrer bedeutungsvollsten Haupttätigkeit kommen die Studierenden der UdS bei einer vertraglich geregelten Arbeitszeit von 19,9 (±10,0) Stunden so auf eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von insgesamt 19,7 (±16,2) Stunden. Die Studierenden der htw saar arbeiten im Rahmen aller weiteren Erwerbstätigkeiten im Schnitt zusätzliche 9,5 (±10,6) Wochenstunden bei einer vertraglichen Arbeitszeit von 12,9 (±12,2) Wochenstunden. Inklusive ihrer bedeutungsvollsten Haupttätigkeit kommen die Studierenden der htw saar so bei einer vertraglich geregelten Arbeitszeit von 25,7 (±18,2) Stunden auf eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von insgesamt 25,1 (±18,0) Stunden.

Tabelle 99: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Arbeitszeiten im Rahmen der weiteren Tätigkeit(en)						
Vertragliche Wochenstunden	7,6	5,4	4,0	6,0	10,0	110
Tatsächliche Wochenstunden	8,0	9,0	3,0	6,0	10,0	238
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,2	4,0	0,0	0,0	0,0	109
Gesamtarbeitszeiten über sämtliche Tätigkeiten						
Vertragliche Wochenstunden	**19,9**	**10,0**	**13,0**	**17,0**	**24,0**	**99**
Tatsächliche Wochenstunden	**19,7**	**16,2**	**10,0**	**15,0**	**23,0**	**234**
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	**1,2**	**8,2**	**-1,0**	**0,0**	**3,0**	**87**

Tabelle 100: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Arbeitszeiten im Rahmen der weiteren Tätigkeit(en)						
Vertragliche Wochenstunden	12,9	12,2	4,0	8,0	18,0	32
Tatsächliche Wochenstunden	9,5	10,6	3,0	6,0	11,0	74
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,5	2,5	0,0	0,0	1,0	31
Gesamtarbeitszeiten über sämtliche Tätigkeiten						
Vertragliche Wochenstunden	**25,7**	**18,2**	**13,0**	**20,0**	**29,0**	**22**
Tatsächliche Wochenstunden	**25,1**	**18,0**	**15,0**	**21,0**	**34,0**	**74**
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	**2,2**	**3,9**	**0,0**	**0,0**	**5,0**	**21**

Tabelle 101: Weitere Tätigkeit der Studierenden (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit	112	43,8%	32	39,0%
Regelmäßigkeit (Mehrfachantw. möglich)	251	100,0%	81	100,0%
Durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit	171	68,1%	53	65,4%
Phasenweise während der gesamten Vorlesungszeit	65	25,9%	22	27,2%
Durchgängig während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	99	39,4%	33	40,7%
Phasenweise während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	66	26,3%	13	16,0%

Neben den 238 Studierenden der UdS sowie 74 Studierenden der htw saar gaben zum Zeitpunkt der Befragung 17 Promovierende (9,3%, Anteil an Erwerbstätigen: 13,1%) an, mehr als einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (Tabelle 102).

Die Promovierenden führen ebenso mehrheitlich an, auch diesen weiteren Tätigkeiten durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit nachzugehen (64,7%). Während der vorlesungsfreien Zeit arbeiten noch 18% durchgängig. Eine nur phasenweise weitere Beschäftigung während der Vorlesungszeit (29,4%) und der vorlesungsfreien Zeit (35,3%) ist weniger verbreitet als während der Vorlesungszeit.

Keine/r der Promovierenden geht der weiteren Tätigkeit dabei täglich nach, 71% geben an, mehrmals die Woche zu arbeiten. Weitere 18% arbeiten einmal die Woche und lediglich 6% ein- bis dreimal im Monat und 6% seltener als einmal im Monat.

Für die Promovierenden summiert sich die vertragliche Arbeitszeit im Rahmen ihrer weiteren Erwerbstätigkeiten auf im Schnitt zusätzliche 7,7 (±4,4) Wochenstunden. Inklusive ihrer bedeutungsvollsten Haupttätigkeit kommen diese Promovierenden so auf eine vertragliche Wochenarbeitszeit von insgesamt 32,8 (±11,3) Stunden.

Tabelle 102: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Promovierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Arbeitszeiten im Rahmen der weiteren Tätigkeit(en)						
Vertragliche Wochenstunden	7,7	4,4	5,0	6,0	9,0	12
Gesamtarbeitszeiten über sämtliche Tätigkeiten						
Vertragliche Wochenstunden	32,8	11,3	26,0	31,0	44,0	10

Tabelle 103: Weitere Tätigkeit der Promovierenden (der UdS) (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)

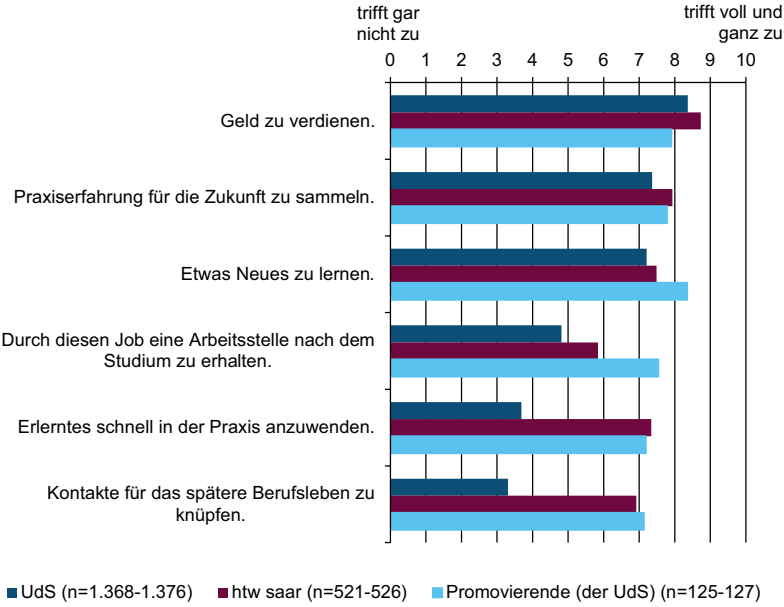
	Promovierende (der UdS)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit	12	70,6%
Regelmäßigkeit (Mehrfachantworten möglich)	17	100,0%
Durchgängig während der gesamten Vorlesungszeit	11	64,7%
Phasenweise während der gesamten Vorlesungszeit	5	29,4%
Durchgängig während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	3	17,6%
Phasenweise während der gesamten vorlesungsfreien Zeit	6	35,3%
Häufigkeit	17	100,0%
Täglich	0	0,0%
Mehrmals in der Woche	12	70,6%
Einmal in der Woche	3	17,6%
1- bis 3-mal im Monat	1	5,9%
Seltener	1	5,9%

Aus den Bewertungen einzelner Aspekte ihrer Tätigkeiten geht hervor, dass es den Studierenden und Promovierenden sowohl besonders wichtig ist, Geld mit ihrer Arbeit zu verdienen (UdS=8,4; htw saar=8,7; Promovierende=7,9), als auch Praxiserfahrung für die Zukunft zu sammeln (UdS=7,4; htw saar=7,9; Promovierende=7,8) und etwas Neues zu lernen (UdS=7,2; htw saar=7,5; Promovierende=8,3). Hier zeigen sich zudem nur geringe Unterschiede in den Bewertungen von UdS- und htw-saar-Studierenden sowie den Promovierenden (der UdS), die teils dennoch statistische Signifikanz aufweisen. Die htw-saar-Studierenden sowie die Promovierenden (der UdS) messen gegenüber den Studierenden der UdS zudem der Anwendung von Erlerntem in der Praxis (UdS=6,7; htw saar=7,3; Promovierende=7,2) und dem Knüpfen von Kontakten (UdS=6,3; htw saar=6,9; Promovierende=7,1) ein etwas höheres Gewicht bei. Von mäßiger Bedeutung sind für die Studierenden von UdS und htw saar ihre Tätigkeiten im Hinblick auf zukünftige Vorteile durch diese Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Von den Promovierenden (der UdS) wird dieser Aspekt hingegen als sehr bedeutsam (UdS=4,8; htw saar=5,8; Promovierende=7,5) erachtet.

Vergleicht man diese Angaben mit denen der ersten Befragung der UdS-Studierenden, zeigt sich, dass der Aspekt, Geld zu verdienen, damals ebenfalls am wichtigsten war (MW=8,6); Praxiserfahrung für die Zukunft (MW=6,7), generell etwas Neues zu lernen (MW=6,7), Erlerntes schnell in der Praxis anzuwenden (MW=5,9) sowie Kontakte für das spätere Berufsleben zu knüpfen (MW=5,8) jedoch etwas weniger bedeutsam als heute bewertet wurden. Im

Rahmen der Tätigkeit eine Arbeitsstelle nach dem Studium zu finden, war sowohl damals als auch heute für die Befragten weder unwichtig noch besonders wichtig (MW=4,8) (Gassmann et al. 2013c, S. 111).

Abbildung 48: Bewertung einzelner tätigkeitsbezogener Aspekte: „Bei meiner Arbeit ist es mir wichtig...“



Auf der Ebene einzelner Fakultäten der Hochschulen sind mit Blick auf die Studierenden nur geringe Unterschiede in den Bewertungen einzelner Aspekte des Arbeitens zu erkennen.

Statistisch signifikante Unterschiede in den Bewertungen bestehen zwischen den Fakultäten der UdS hinsichtlich der Aspekte Geld verdienen[130] und eine Arbeitsstelle nach dem Studium erhalten[131]. Das Verdienen von Geld ist für die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (8,8) dabei signifikant wichtiger als für Studierende der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät

130 $F(8, 158{,}406) = 4{,}167$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$

131 $F(8, 1362) = 6{,}568$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$

(7,7)[132]. Für die Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik (7,4) ist das Verdienen von Geld hingegen von geringerer Bedeutung als für Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (8,8), der fakultätsübergreifend Studierenden (8,7), der Medizinischen Fakultät (8,5), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (8,4) sowie der Philosophischen Fakultät (8,3).[133]

Die Chance auf eine künftige Arbeitsstelle durch die Tätigkeit ist für die Studierenden der Medizinischen Fakultät (3,6) weniger von Bedeutung als für die Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (5,3), der Philosophischen Fakultät (4,6), der Fakultät für Mathematik und Informatik (5,3) und der Fakultät für Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (5,1).[134] Ebenso von geringerer Bedeutung ist die Chance auf eine künftige Arbeitsstelle durch die Tätigkeit für die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (4,4) gegenüber den Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (5,3) sowie der Fakultät für Mathematik und Informatik (5,3).[135]

Keine statistisch signifikanten Unterschiede bestehen hinsichtlich den Aspekten etwas Neues zu lernen, der Praxiserfahrung für die Zukunft (Range: 6,2-7,6), Erlerntes in der Praxis anzuwenden (Range: 5,9-7,2) sowie Kontakte zu knüpfen (Range: 5,2-7,0).[136] In die inferenzstatistische Prüfung gingen dabei nur die Angaben von Studierenden der UdS ein. Die Bewertungen der Promovierenden sind gesondert abgebildet, jedoch erfolgte hier keine inferenzstatis-

---

132 $p = 0{,}020$, MDiff = 0,820, 95%-CI[0,03-1,61]

133 Das Verdienen von Geld ist für die Studierenden der Fakultät Mathematik und Informatik von geringerer Bedeutung als für Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (8,8) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,070, 95%-CI[0,34-1,80]), der fakultätsübergreifend Studierenden (8,7) ($p = 0{,}003$, MDiff = 1,021, 95%-CI[0,10-1,94]), der Medizinischen Fakultät (8,5) ($p = 0{,}013$, MDiff = 0,785, 95%-CI[0,09-1,48]), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (8,4) ($p = 0{,}036$, MDiff = 0,644, 95%-CI[0,02-1,27]) sowie der Philosophischen Fakultät (8,3) ($p = 0{,}040$, MDiff = 0,683, 95%-CI[0,02-1,35]).

134 Die Chance auf eine künftige Arbeitsstelle ist für die Studierenden der Medizinischen Fakultät (3,6) weniger von Bedeutung als für die Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (5,3) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,205, 95%-CI[0,96-3,45]), der Philosophischen Fakultät (4,6) ($p = 0{,}049$, MDiff = 1,074, 95%-CI[0,0-2,51]), der Fakultät für Mathematik und Informatik (5,3) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,061, 95%-CI[0,92-3,20]) und der Fakultät für Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften (5,1) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,510, 95%-CI[0,48-2,54]).

135 Die Chance auf eine künftige Arbeitsstelle ist von geringerer Bedeutung für die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (4,4) gegenüber den Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (5,3) ($p = 0{,}020$, MDiff = 1,427, 95%-CI[0,10-2,75]) sowie der Fakultät für Mathematik und Informatik (5,3) ($p = 0{,}029$, MDiff = 1,283, 95%-CI[0,06-2,51]).

136 Etwas Neues lernen ($F(8, 157{,}141) = 2{,}657$, p(adj.) = 0,054), Praxiserfahrung für die Zukunft (Range: 6,2-7,6) ($F(8, 157{,}818) = 1{,}152$, $p = 0{,}332$), Erlerntes in der Praxis anwenden (Range: 5,9-7,2) ($F(8, 158{,}328) = 1{,}077$, $p = 0382$) Kontakte knüpfen (Range: 5,2-7,0) ($F(8, 157{,}807) = 0{,}900$, $p = 0{,}18$)

tische Prüfung auf Unterschiede zwischen den Fakultäten, da jeweils nur eine geringe Anzahl von Angaben der Promovierenden vorlagen.

Abbildung 49: Aspekte des Arbeitens für Studierende der UdS nach Fakultäten

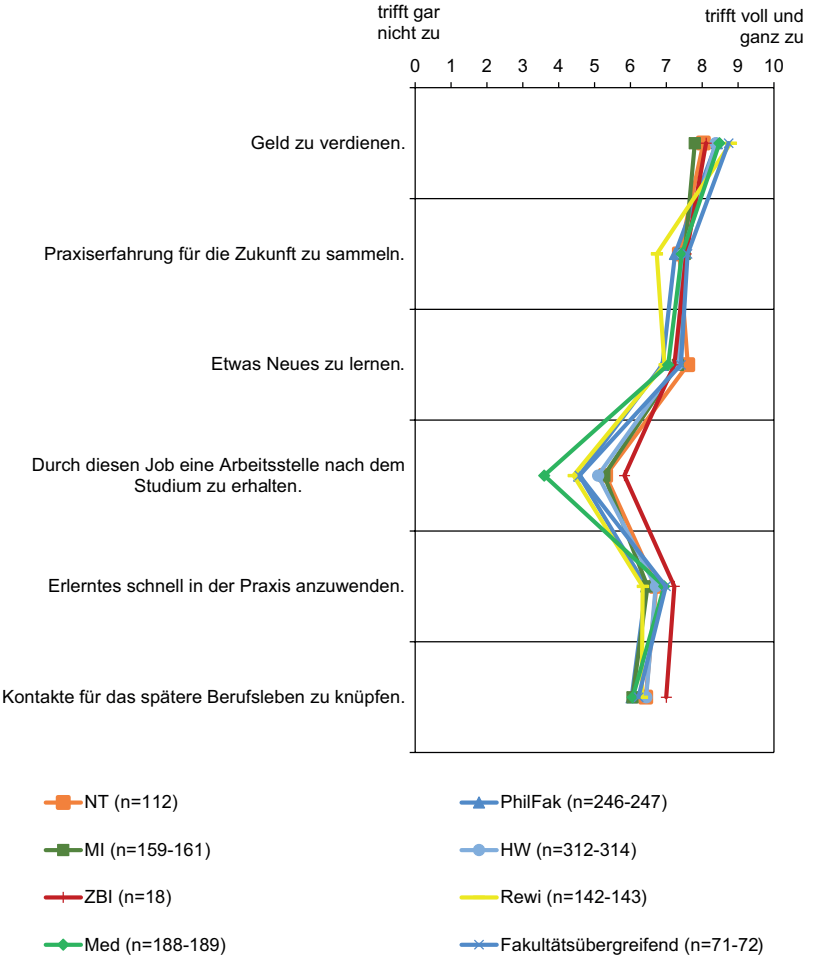
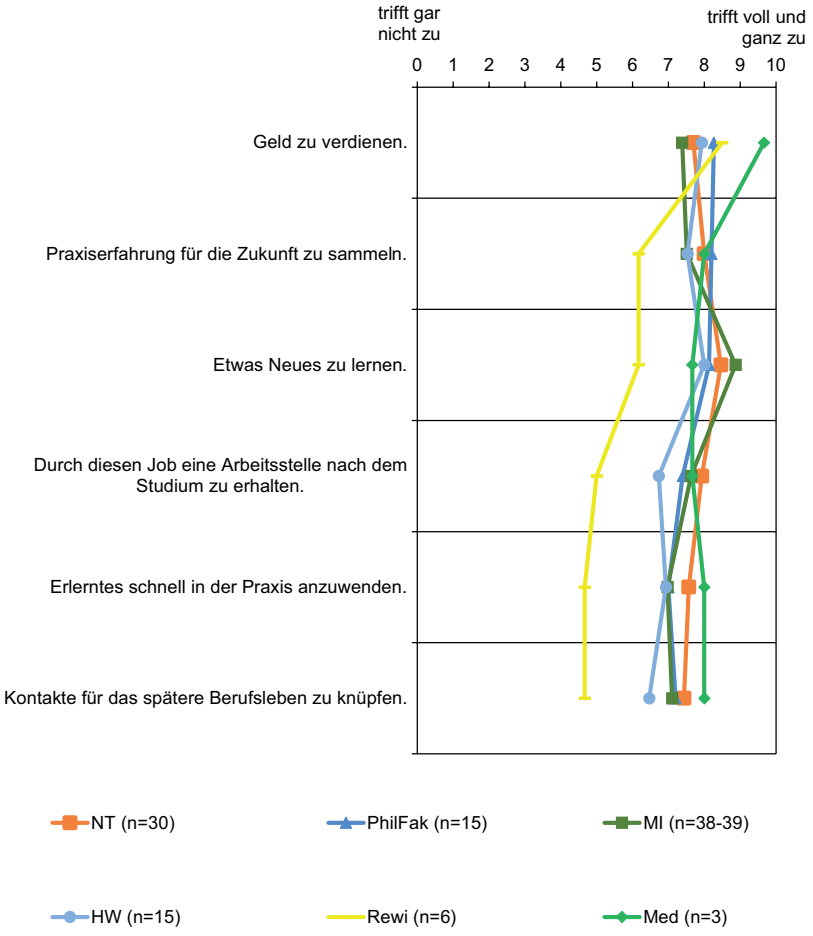


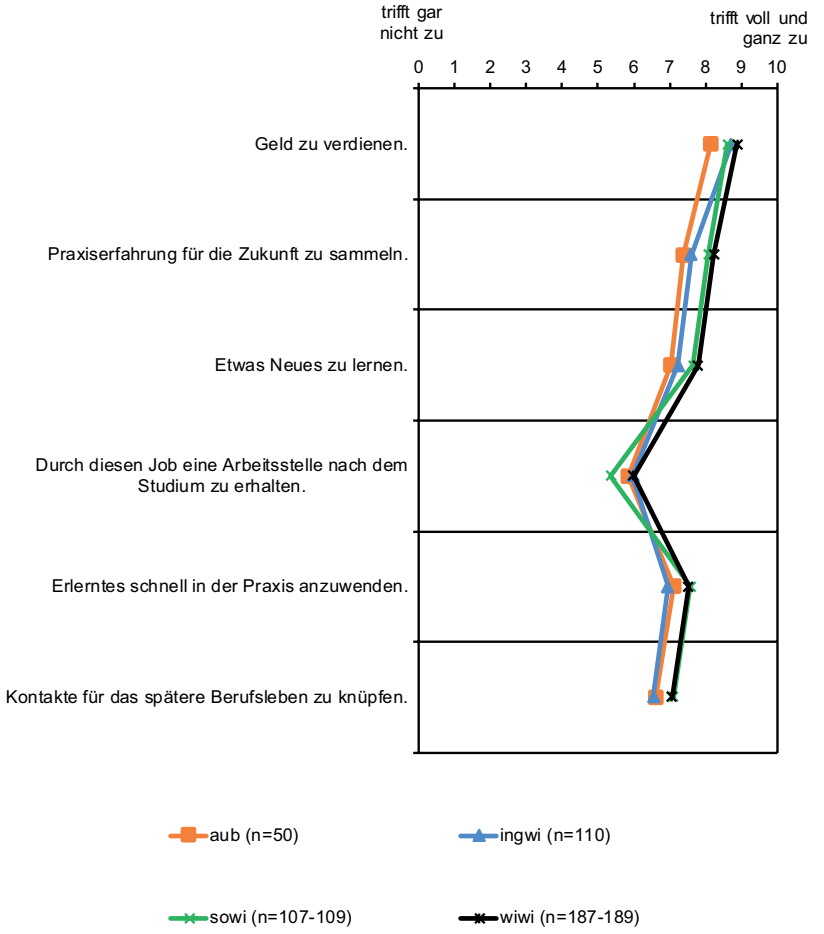
Abbildung 50: Aspekte des Arbeitens für Promovierende der UdS nach Fakultäten



Zwischen den Fakultäten der htw saar bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Bewertungen der Aspekte Geld verdienen (Range: 8,1-8,9), Praxiserfahrung für die Zukunft (Range: 7,4-8,2), etwas Neues zu lernen (Range: 7,0-7,8), eine Arbeitsstelle nach dem Studium zu er-

halten (Range: 5,4-6,0), Erlerntes in der Praxis anzuwenden (Range: 7,0-7,6) sowie Kontakte zu knüpfen (Range: 6,5-7,1).[137]

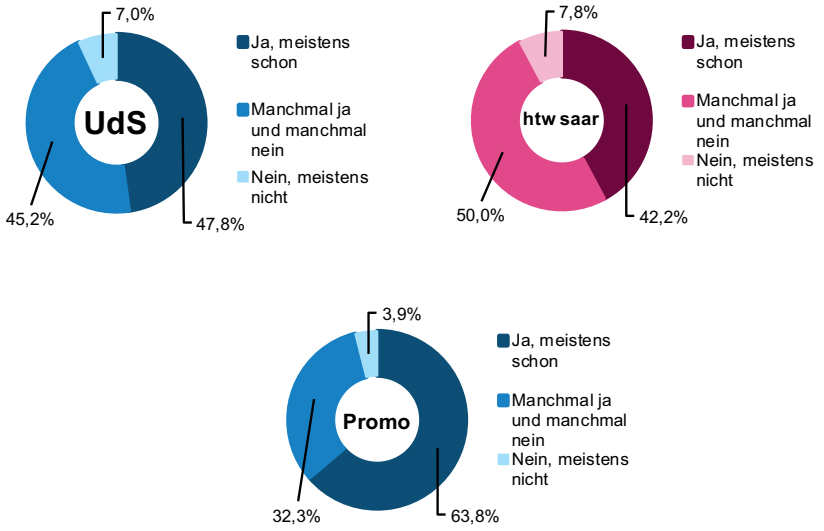
Abbildung 51: Aspekte des Arbeitens für Studierende der htw saar nach Fakultäten



137 Geld verdienen (Range: 8,1-8,9) (F(3, 161,655) = 2,187, p = 0,092), Praxiserfahrung für die Zukunft (Range: 7,4-8,2) (F(3, 161,090) = 2,128, p = 0,099), Etwas Neues lernen (Range: 7,0-7,8) (F(3, 163,287) = 1,874, p = 0,136), eine Arbeitsstelle nach dem Studium erhalten (Range: 5,4-6,0) (F(3, 450) = 0,843, p = 0,471), Erlerntes in der Praxis anzuwenden (Range: 7,0-7,6) (F(3, 163,215) = 1,469, p = 0,225) sowie Kontakte zu knüpfen (Range: 6,5-7,1) (F(3, 166,224) = 1,018, p = 0,386).

Werden die Studierenden danach gefragt, inwieweit sich aus ihrer Sicht die zeitlichen Anforderungen von Studium und Tätigkeit(en) vereinbaren lassen, so ergeben sich für beide Hochschulen recht ähnliche Ergebnisse (Abbildung 52): 48% der Studierenden der UdS (ohne Promovierende) und 42% der Studierenden der htw saar geben an, dass sich die zeitlichen Anforderungen von Arbeit und Studium meistens miteinander vereinbaren lassen. Bei den Promovierenden (der UdS) ist dieser Anteil mit 63% deutlich höher. Für weitere 45% der Studierenden der UdS und 50% der htw saar ist dies manchmal der Fall und manchmal auch nicht. Unter den Promovierenden (der UdS) ist dieser Anteil mit 32% wiederum deutlich geringer. Dass sich die zeitlichen Anforderungen von Arbeit und Studium für sie meistens nicht vereinbaren lassen, erklären 7% der Studierenden der UdS und 8% der Studierenden der htw saar, unter den Promovierenden (der UdS) ist auch dieser Anteil mit 4% geringer.

Abbildung 52: Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten (UdS: n=1.380; htw saar: n=526; Promovierende der UdS: n=127)



Inwieweit Unterschiede zwischen den Fakultäten der UdS und den Fakultäten der htw saar hinsichtlich des Anteils an Studierenden bestehen, die Arbeit und Studium gut oder weniger gut miteinander verbinden können, zeigen Abbildung 53, Abbildung 54 und Abbildung 55. Größere Differenzen zwischen den Fakultäten ergeben sich hier nur in den Angaben der Promovierenden, die jedoch wegen ihrer geringen Anzahl innerhalb der einzelnen Fakultäten nicht überinterpretiert werden sollten.

Abbildung 53: Angaben der Studierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der UdS

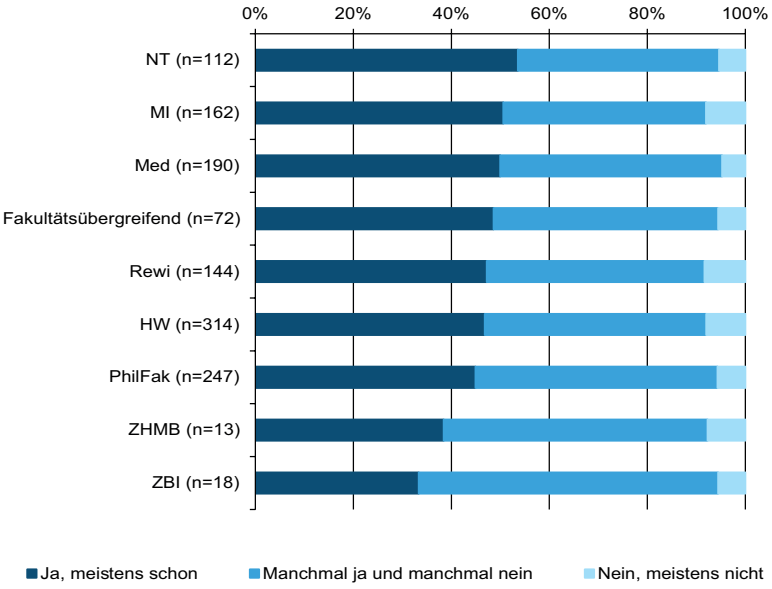


Abbildung 54: Angaben der Studierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der htw saar

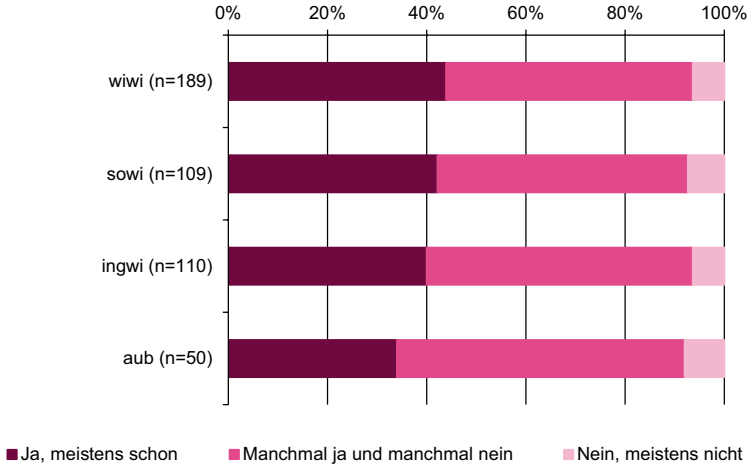
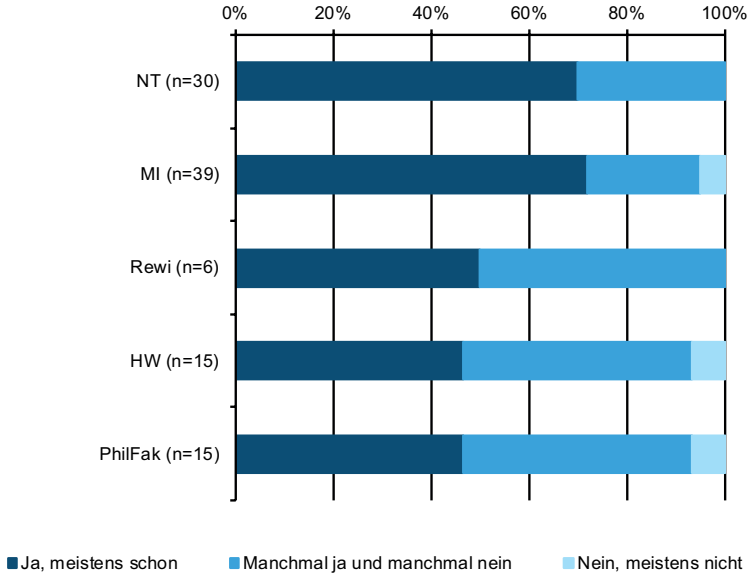


Abbildung 55: Angaben der Promovierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der htw saar



Bei näherer Betrachtung zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit sowie der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit: UdS-Studierende, die Arbeit und Studium meistens vereinbaren zu können, geben im Schnitt vertragliche Arbeitszeiten von 14,1(±10,5) und tatsächliche Arbeitszeiten von 12,7 (±11,4) Wochenstunden an. Bei Befragten, die Arbeit und Studium als manchmal vereinbar und manchmal nicht vereinbar anführen, beträgt die vertragliche Wochenstunden-Arbeitszeit im Schnitt 15,3 (±10,5) und die tatsächliche 15,1 (±12,5) Stunden. Jene, bei denen Arbeit und Studium meistens nicht kompatibel sind, arbeiten vertraglich im Schnitt 22,2 (±12,2) Wochenstunden und tatsächlich 23,3 (±17,1) Wochenstunden (Tabelle 104).

Unter den htw-saar-Studierenden zeigt sich ein ähnliches Bild: Wenn die zeitlichen Anforderungen von Arbeit und Studium meistens vereinbart sind, dann liegt eine vertragliche Arbeitszeit von 18,8 (±11,9) und eine tatsächliche Arbeitszeit von 17,2 (±14,6) Wochenstunden vor. Werden Arbeit und Studium als manchmal vereinbar und manchmal nicht vereinbar angeben, beträgt die vertragliche Arbeitszeit im Schnitt 19,6 (±10,9) Wochenstunden und tatsächlich werden 17,5 (±12,5) Wochenstunden gearbeitet. Studierende der htw saar, für die Arbeit und Studium meistens nicht vereinbar sind, arbeiten vertraglich im Schnitt 25,7 (±12,3) Wochenstunden und tatsächlich 26,9 (±21,7) Wochenstunden (Tabelle 105).

Für Promovierende (der UdS) liegen nur Daten zur vertraglich vereinbarten Arbeitszeit vor. Hier zeigen sich die oben gefundenen Ergebnisse in dieser Form nicht. Aufgrund der bereits dargestellten Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit kann auch angenommen werden, dass Promovierende meist im Bereich ihrer Promotion erwerbstätig sind. Werden Arbeit und Studium als meistens vereinbar angegeben, beträgt die vertragliche Arbeitszeit durchschnittlich 31,7 Wochenstunden. Als manchmal vereinbar und manchmal nicht vereinbar geben die Befragten die zeitlichen Anforderungen von Arbeit und Studium an, wenn sie im Schnitt 31,5 Wochenstunden arbeiten. Für Promovierende, für die Arbeit und Studium meistens nicht vereinbar sind, beträgt der Arbeitsumfang 38,0 Wochenstunden (ohne Darstellung).

Tabelle 104: Arbeitszeit der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) nach Vereinbarkeit von Arbeit und Studium

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Meistens Vereinbarkeit von Arbeit und Studium						
Vertragliche Wochenstunden	14,1	10,5	8,0	10,0	20,0	401
Tatsächliche Wochenstunden	12,7	11,4	6,0	10,0	16,0	635
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,1	8,0	0,0	0,0	0,0	396
Manchmal Vereinbarkeit und manchmal keine Vereinbarkeit von Arbeit und Studium						
Vertragliche Wochenstunden	15,3	10,5	8,0	12,0	20,0	390
Tatsächliche Wochenstunden	15,1	12,5	8,0	12,0	20,0	597
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,2	10,5	0,0	0,0	0,2	385
Arbeit und Studium meistens nicht zu vereinbaren						
Vertragliche Wochenstunden	22,2	12,2	14,0	20,0	33,0	69
Tatsächliche Wochenstunden	23,3	17,1	12,0	19,5	39,0	95
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,9	9,1	0,0	0,0	5,0	69

Tabelle 105: Arbeitszeit der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) nach Vereinbarkeit von Arbeit und Studium

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Meistens Vereinbarkeit von Arbeit und Studium						
Vertragliche Wochenstunden	18,8	11,9	8,0	18,0	30,0	137
Tatsächliche Wochenstunden	17,2	14,6	8,0	12,0	24,0	215
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	0,7	4,2	0,0	0,0	2,0	136
Manchmal Vereinbarkeit und manchmal keine Vereinbarkeit von Arbeit und Studium						
Vertragliche Wochenstunden	19,6	10,9	11,0	17,5	25	172
Tatsächliche Wochenstunden	17,5	12,5	9,0	15,0	20,0	253
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,4	6,8	0,0	0,0	2,0	168
Arbeit und Studium meistens nicht zu vereinbaren						
Vertragliche Wochenstunden	25,7	12,3	16,0	20,0	38,0	29
Tatsächliche Wochenstunden	26,9	21,7	12,0	20,0	40,0	41
Differenz (Tatsächlich – vertraglich)	-0,2	10,4	0,0	0,0	3,0	29

Gemessen an der Art und dem Umfang der Haupttätigkeit stellen sich für die Studierenden der UdS eine hauptberufliche Tätigkeit und das Studium erwartungsgemäß häufiger als nicht miteinander vereinbar dar, was - gemessen an den obigen Ergebnissen zu den Arbeitszeiten (Tabelle 104) und den durchschnittlich höchsten Arbeitszeiten im Rahmen hauptberuflicher Tätigkeiten (Tabelle 105) - nicht weiter verwundert. Ein sehr ähnliches Bild vermitteln die Angaben von

Studierenden der htw saar, wobei hier auch Tätigkeiten im Rahmen von dualen, kooperativen und berufsintegrierenden Studiengängen häufiger zu Problemen bezüglich der Vereinbarkeit von Studium und Arbeit beitragen als dies bei den UdS-Studierenden der Fall ist (Abbildung 56 und Abbildung 57). Allerdings geben die entsprechenden Studierenden der htw saar auch höhere wöchentliche Arbeitszeiten (im Rahmen dieser Tätigkeiten) an als die UdS-Studierenden, was diese schlechtere Vereinbarkeit zumindest in Teilen erklären dürfte.

Abbildung 56: Angaben der Studierenden der UdS zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Art der Haupttätigkeit

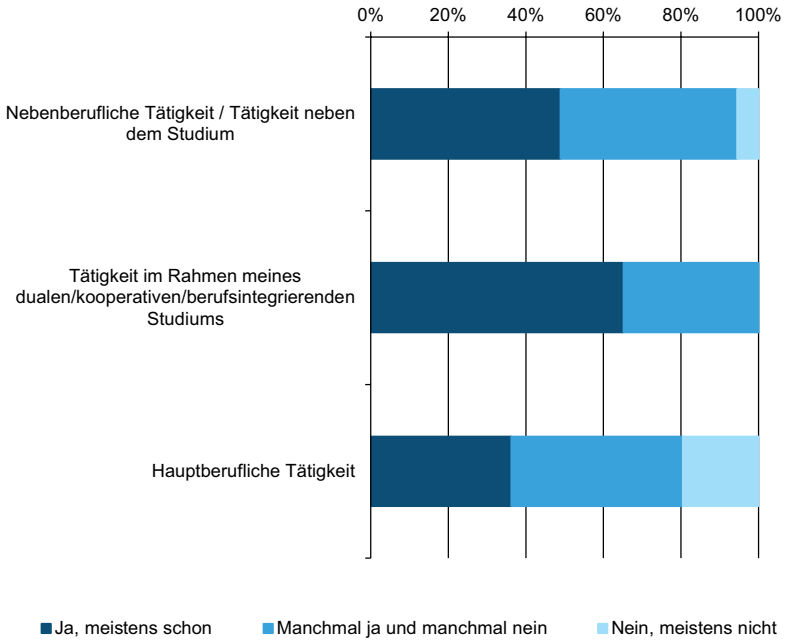
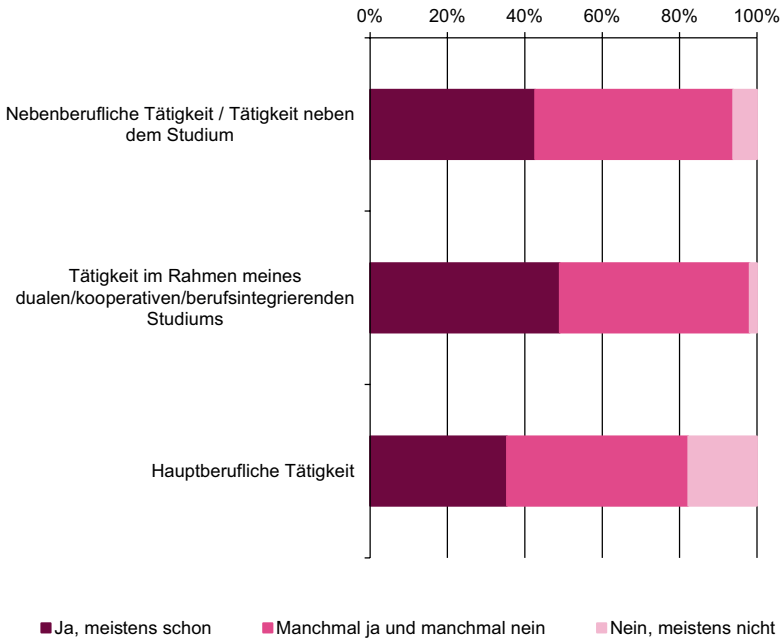


Abbildung 57: Angaben der Studierenden der htw saar zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Art der Haupttätigkeit



Um herauszufinden, wie die Studierenden selbst den Trade-off zwischen Arbeiten und Studieren einschätzen, wurde den Befragten das Statement „Wenn ich in meiner/en Tätigkeit(en) weniger arbeiten würde, wären meine Noten besser" vorgegeben, zu dem auf einer Skala von „stimme überhaupt nicht" zu (0) bis „stimme voll und ganz zu" (10) individuell Stellung genommen werden konnte.

Über die Fakultäten der UdS hinweg ergibt sich eine geringe bis höchstens mäßige Zustimmung zu dem obigen Statement (MW=3,9; SD=3,4). Lediglich zwischen den Studierenden der Medizinischen Fakultät (MW=3,5; SD=3,3) und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (MW=4,8; SD=3,7) der UdS finden sich statistisch signifikante Unterschiede im wahrgenommenen Trade-off zwischen Studienleistung und Arbeitszeit, wonach die Studierenden der Rechtswissenshaften in der Tendenz die Aussage, dass sie bessere Noten hätten, wenn sie weniger Arbeiten würden, eher bejahen.[138]

138 $F(8, 150{,}332) = 2{,}151$, $p = 0{,}034$, $\eta^2 = 0{,}01$; Post-Hoc-test nach Games-Howell: $p = 0{,}038$, MDiff = 1,262, 95%-CI[0,04-2,49]

Bei den Studierenden der htw-saar-Fakultäten zeigt sich eine mäßige und leicht höhere Zustimmung zu dem obigen Statement (MW=4,6; SD=3,5) als an der UdS. Zwischen den Fakultäten der htw saar bestehen dahingehend keine statistisch signifikanten Unterschiede[139].

Tabelle 106: Von Studierenden der UdS wahrgenommener Trade-off zwischen Studienleistung und Arbeitszeit, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
NT	3,6	3,3	0,0	3,0	6,0	112
PhilFak	3,9	3,4	0,0	3,0	7,0	247
MI	3,8	3,6	0,0	3,0	7,0	160
HW	4,2	3,4	1,0	4,0	7,0	313
ZBI	4,1	3,6	0,0	2,5	7,0	18
ZHMB	3,3	3,2	1,0	2,0	4,0	13
Rewi	4,8	3,7	1,0	5,0	8,0	144
Med	3,5	3,3	0,0	2,0	6,0	190
fakultätsübergreifend	3,2	3,0	0,0	3,0	6,0	70
Gesamt	**3,9**	**3,4**	**1,0**	**3,0**	**7,0**	**1374**

Tabelle 107: Von Studierenden der htw saar wahrgenommener Trade-off zwischen Studienleistung und Arbeitszeit, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“

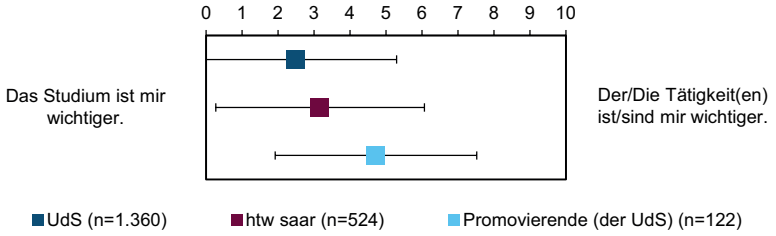
	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
aub	4,2	3,5	1,0	4,5	7,0	50
ingwi	4,6	3,6	1,0	5,0	8,0	110
sowi	4,3	3,4	1,0	5,0	7,0	109
wiwi	4,9	3,5	2,0	5,0	7,5	188
Gesamt	**4,6**	**3,5**	**1,0**	**5,0**	**7,0**	**524**

139 $F(3, 453) = 0{,}730$, $p = 0{,}535$

Ob und inwieweit den Studierenden ihre Erwerbstätigkeiten oder das Studium wichtiger sind, konnten die Studierenden auf einer elfstufigen Skala von „Das Studium ist mir wichtiger“ (0) bis „Die Tätigkeit(en) ist/sind mir wichtiger“ (10) angeben.

Dabei zeichnet sich zunächst, erwartungsgemäß, die deutlich höhere Bedeutung des Studiums bei den Studierenden von UdS (MW=2,5; 1.Quartil =0,0; Median=1,0; 3.Quartil =5,0; SD=2,8; n=1.360) und htw saar (MW=3,2; 1.Quartil =0,0; Median=2,0; 3.Quartil =5,0; SD=2,9; n=524) ab. Promovierende (der UdS) messen Studium und Tätigkeit eine vergleichbare Bedeutung zu, mit leichter Tendenz zum Studium (MW=4,7; 1.Quartil =2,0; Median=5,0; 3.Quartil =6,0; SD=2,8; n=122). Die Unterschiede in den Bewertungen zwischen Studierenden der UdS, Studierenden der htw saar und den Promovierenden (der UdS) sind statistisch signifikant[140], der Post-Hoc-Test nach Games-Howell zeigt dabei statistische Bedeutsamkeit für sämtliche Paarvergleiche.

Abbildung 58: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden und Promovierenden. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung



140 $F(2, 316{,}123) = 40{,}923$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$

Auch zwischen den Fakultäten der UdS bestehen signifikante Unterschiede[141] in der Bedeutung von Studium und Tätigkeit. Mittels Post-Hoc-Test nach Games-Howell wurden diese zwischen den Studierenden der Medizinischen Fakultät und Studierenden der Philosophischen Fakultät, der Fakultät für Mathematik und Informatik, der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft sowie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ermittelt[142]. Die Angaben von Studierenden fakultätsübergreifender Studiengänge (MW=2,3; SD=2,6), der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (MW=2,2; SD=2,7), des Zentrums für Bioinformatik (MW=2,1; SD=2,0) sowie des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (MW=1,4; SD=2,3) weisen keine signifikanten Unterschiede zu den Angaben von Studierenden anderer Fakultäten auf, was auf die geringe Anzahl an Studierenden aus diesen Bereichen, die Angaben zu dieser Frage machten, zurückzuführen ist. Für die Promovierenden der UdS wurde wegen der geringen Anzahl an Angaben von Promovierenden der einzelnen Fakultäten keine separate Auswertung vorgenommen.

Auch für Studierende der htw saar bestehen statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Studierenden zweier Fakultäten[143]. Hier lässt ein Post-Hoc-Test nach Games-Howell statistisch bedeutsame Differenzen zwischen Studierenden der Fakultäten Wirtschaftswissenschaften (MW=3,6; SD=3,1) und Architektur und Bauingenieurwesen (MW=2,5; SD=2,3) erkennen. Die Studierenden der Fakultäten Ingenieurwissenschaften (MW=2,7; SD=2,8) und Sozialwissenschaften (MW=3,1; SD=2,8) unterschieden sich hinsichtlich ihrer Priorisierung von Studium oder Tätigkeit nicht signifikant von den Studierenden anderer Fakultäten.

141 $F(8, 155{,}801) = 11{,}159$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$

142 Studierende der Medizinischen Fakultät (MW=1,3; SD=1,9) und der Philosophischen Fakultät (MW=2,6; SD=2,7) ($p = 0{,}038$, MDiff = 1,262, 95%-CI[0,04-2,49]), der Fakultät für Mathematik und Informatik (MW=2,8; SD=2,7) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,891, 95%-CI[1,13-2,65]), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (MW=2,7; SD=2,9) ($p < 0{,}000$, MDiff = 1,433, 95%-CI[0,77-2,09]) sowie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (MW=2,8; SD=3,2) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,589, 95%-CI[0,65-2,52]).

143 $F(3, 184{,}165) = 3{,}292$, $p = 0{,}022$, $\eta^2 = 0{,}02$

Abbildung 59: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden und Promovierenden nach Fakultäten der UdS. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung

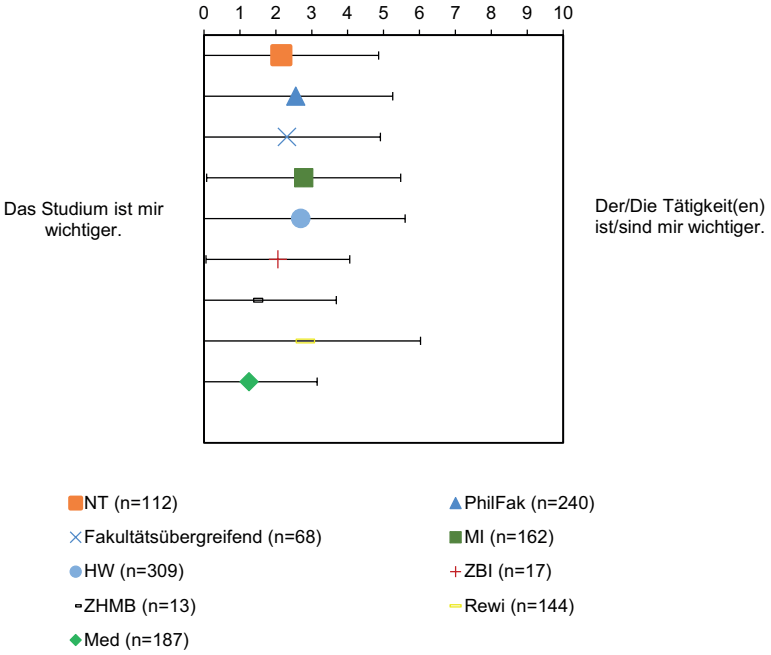
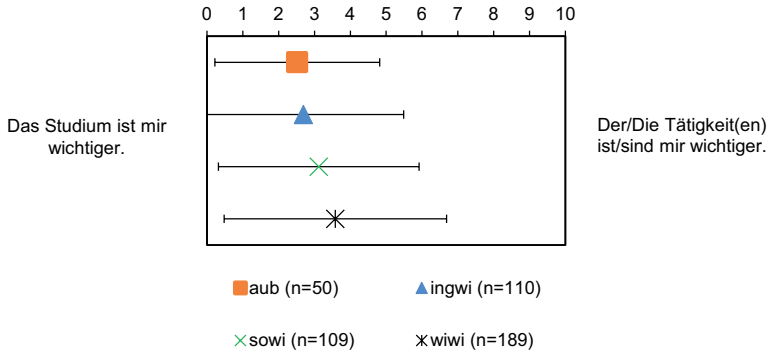


Abbildung 60: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden nach Fakultäten der htw saar. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung



Abschließend wurden die Studierenden gefragt, ob sie glauben, dass ihnen die Erwerbstätigkeit(en) einen Vorteil bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche bringen wird/werden. Diese abschließende Frage konnte auf einer Skala von „gar nicht“ (0) bis „in sehr hohem Maße“ (10) beantwortet werden.

Insgesamt wird klar, dass zwischen Studierenden der UdS, Studierenden der htw saar und den Promovierenden (der UdS) statistisch bedeutsame Differenzen in den Einschätzungen bestehen[144]. Dabei rechnen die Studierenden der htw saar (MW=5,7; 1.Quartil =4,0; Median=7,0; 3.Quartil =9,0; SD=3,4; n=523) in geringfügig höherem Maße mit diesen Vorteilen ihrer Erwerbstätigkeiten als die der UdS (MW=6,3; 1.Quartil =2,0; Median=7,0; 3.Quartil =9,0; SD=3,4; n=1.499)[145]. Promovierende der UdS (MW=8,1; 1.Quartil =7,0; Median=8,0; 3.Quartil =10,0; SD=2,2; n=126) erwarten in hohem Maße Vorteile ihrer Erwerbstätigkeiten bei einer zukünftigen Arbeitsplatzsuche und unterscheiden sich damit signifikant von den Studierenden der UdS sowie denen der htw saar.[146]

Auch auf der Ebene verschiedener Fakultäten der UdS (Tabelle 108) lassen sich bedeutsame Differenzen in den Bewertungen der Studierenden feststellen[147] Der Post-Hoc-Test nach Games-Howell offenbart dabei paarweise, statistisch

144 $F(2, 376{,}763) = 62{,}281$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$

145 $p = 0{,}001$, MDiff = 0,637, 95%-CI[0,23-1,05]

146 UdS ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,368, 95%-CI[1,86-2,87]) sowie htw saar ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,731, 95%-CI[1,16-2,30]

147 $F(8, 149{,}456) = 3{,}632$, $p = 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$

signifikante Unterschiede zwischen den vergleichsweise höheren Bewertungen von Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik (6,4) und der Philosophischen Fakultät (5,1)[148] sowie der Medizinischen Fakultät (4,9)[149] und zwischen den vergleichsweise höheren Bewertungen von Studierenden der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (6,0) und der Philosophischen Fakultät (5,1)[150] sowie der Medizinischen Fakultät (4,9)[151]. Für die Promovierenden der UdS wurde wegen der geringen Anzahl an Angaben von Promovierenden der einzelnen Fakultäten keine separate Auswertung vorgenommen.

Zwischen den Studierenden unterschiedlicher Fakultäten der htw saar (Tabelle 109) bestehen dahingehend keine statistisch bedeutsamen Unterschiede[152]. Tendenziell stimmen die Studierenden der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Aussage eher zu als die Studierenden der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen.

Tabelle 108: Von Studierenden der UdS wahrgenommener Vorteil ihrer Erwerbstätigkeiten bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche „Glauben Sie, dass Ihnen diese Erwerbstätigkeit(en) einen Vorteil bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche bringen wird/werden", erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße"

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
NT	5,5	3,5	2,0	7,0	8,0	112
PhilFak	5,1	3,5	2,0	6,0	8,0	247
MI	6,4	3,2	4,0	7,0	9,0	161
HW	6,0	3,2	3,0	7,0	9,0	313
ZBI	5,5	3,3	2,0	6,0	9,0	18
ZHMB	5,2	4,0	1,0	6,0	9,0	13
Rewi	5,9	3,8	2,0	7,0	9,0	142
Med	4,9	3,4	2,0	5,5	6,0	190
fakultätsübergreifend	5,1	3,4	2,0	6,0	8,0	70
Gesamt	**5,7**	**3,4**	**2,0**	**7,0**	**9,0**	**1373**

148 p = 0,006, MDiff = 1,274, 95%-CI[0,22-2,33]

149 p = 0,002, MDiff = 1,460, 95%-CI[0,35-2,56]

150 p = 0,039, MDiff = 0,918, 95%-CI[0,03-1,81]

151 p = 0,010, MDiff = 1,104, 95%-CI[0,15-2,06]

152 F(3, 453) = 1,425, p = 0,235

Tabelle 109: Von Studierenden der htw saar wahrgenommener Vorteil ihrer Erwerbstätigkeiten bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche „Glauben Sie, dass Ihnen diese Erwerbstätigkeit(en) einen Vorteil bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche bringen wird/werden“, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
aub	6,0	3,5	4,0	7,0	9,0	50
ingwi	6,1	3,6	3,0	7,0	9,0	110
sowi	6,1	3,4	4,0	7,0	9,0	109
wiwi	6,7	3,1	5,0	8,0	9,0	188
Gesamt	**6,3**	**3,4**	**4,0**	**7,0**	**9,0**	**523**

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.6 Praktika während des Studiums

Schon während ihres Studiums machen die meisten Studierenden ihre ersten Schritte auf dem Arbeitsmarkt. Neben der Erwerbstätigkeit mit Fachbezug (Kapitel 5.5) stellt das Praktikum eine Möglichkeit dazu dar (Gassmann et al. 2013c). Für Studierende können Praktika in diesem Zuge als Investitionen in ihr Humankapital verstanden werden. (Meyer et al. 2018, S. 11). Praktika können so auch ein Mittel sein, um sich in der Konkurrenz um einen Arbeitsplatz einen Vorteil gegenüber anderen BewerberInnen zu verschaffen (Gassmann et al. 2013c). Vor etwa zehn Jahren zögerten Studierende zum Teil in der Endphase ihr Studium heraus (Schiener 2010), was fälschlicherweise zur Benennung von mehreren Abschlussklassen als Generation „Praktikum" führte. Empirisch zeigt sich jedoch, dass nur ein sehr geringer Anteil nach dem Abschluss des Studium ein Praktikum absolvierte (Gassmann et al. 2015a, S. 92ff). Die derzeitigen positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und die Nachfrage nach Arbeitskräften führen auch dazu, dass von AbsolventInnenseite ungewollte Praktika unwahrscheinlicher werden. In der UdS-AbsolventInnenstudie 2015 zeigte sich zudem, dass die AbsolventInnen ihre erste Stelle meist über bestehende Verbindungen fanden, die durch Praktika oder Abschlussarbeiten entstanden waren oder die von HochschullehrerInnen sowie von Netzwerken außerhalb der Universität ermöglicht bzw. begünstigt wurden (Gassmann et al. 2015a, S. 93) .

Ganz abgesehen von ihrer Funktion als Humankapitalmehrung sind Praktika seit einigen Jahrzehnten als Pflichtpraktika Teil des Curriculums vieler Studiengänge (Schubarth et al. 2011). So sind an der htw saar (Vor-)Praktika und insbesondere die praktische Studienphase ein fester Bestandteil der meisten Studiengänge. Daneben werden von Studierenden je nach Studiengang andere Formen, wie beispielsweise Laborpraktika absolviert, die ebenso fester Bestandteil des jeweiligen Lehrplans sind. Zudem nehmen Studierende vereinzelt die Möglichkeit wahr, während ihres Studiums freiwillige Praktika zu absolvieren.

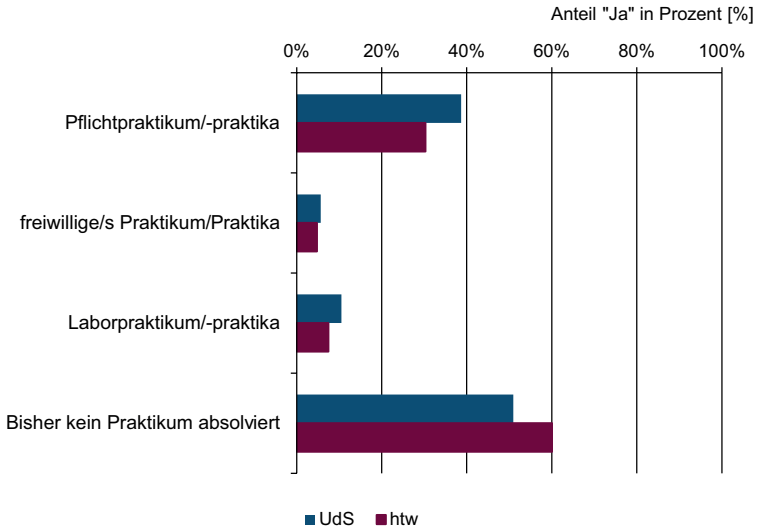
5.6.1 Praktikumsform und -anzahl

Insgesamt machten n=3.599 Studierende Angaben zu den Praktika, die sie im bisherigen Verlauf ihres Studiums an der UdS oder htw saar absolvierten. Dabei treten bereits zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen im Anteil derer, die bereits ein Praktikum oder mehrere Praktika absolvierten, Unterschiede auf. Anteilig gaben mehr UdS-Studierende ein Praktikum in ihrem bisherigen

Studienverlauf an, als es htw-saar-Studierende taten (Abbildung 61). Dies kann dadurch erklärt werden, dass das Pflichtpraktikum als praktische Studienphase an der htw saar erst gegen Ende des Studiums stattfindet und damit etliche htw-saar-Studierende ihr Praktikum noch vor sich haben.

Die Differenz zeigt sich dabei in den Anteilen der Studierenden, die bisher ein oder mehrere verpflichtende Praktika absolvierten. Dieser liegt bei 39% für die UdS-Studierenden und dabei etwa acht Prozentpunkte über dem der htw-saar-Studierenden (30,3%). Freiwillige Praktika werden deutlich seltener durchlaufen. Lediglich 6% der UdS-Studierenden gaben an, im Verlauf ihres bisherigen Studiums ein freiwilliges Praktikum gemacht zu haben. Für Studierende der htw saar liegt dieser Anteil mit 5% sogar noch etwas darunter. Vergleichbar niedrig fällt der Anteil Studierender beider Hochschulen aus, die mindestens ein Laborpraktikum absolvierten. Entsprechende Erfahrungen konnten bisher 11% der UdS und 8% der htw-saar-Studierenden machen. Da Laborpraktika, insbesondere in einigen wenigen Studiengängen, in den Curricula vorgesehen sind, ist der gegenüber Pflichtpraktika geringere Anteil an dieser Stelle zu erwarten. Darüber hinaus gilt es zu beachten, dass sich der zeitliche wöchentliche Umfang, die Dauer sowie der Zeitpunkt (während des Semesters oder in den Semesterferien) zwischen Pflicht- und freiwilligen Praktika unterscheidet.

Abbildung 61: Anteil Studierender, die bisher ein Praktikum absolvierten. Mehrfachantworten möglich (UdS: n=2.638; htw saar: n=961)



Anhand der Aufschlüsselung nach Fakultäten (Abbildung 62) wird ersichtlich, dass Laborpraktika insbesondere von UdS-Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (46,1%) und des Zentrums für Molekularbiologie (42,9%) durchgeführt wurden und seltener von Studierenden des Zentrums für Bioinformatik (22,2%) und zukünftigen MedizinerInnen (17,0%). Sehr gering sind die Anteile der Studierenden, die angaben, bisher ein Laborpraktikum absolviert zu haben, für die Philosophische Fakultät (1,3%), die Fakultät für Mathematik und Informatik (6,0%), die Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (3,0%) sowie die fakultätsübergreifend Studierenden (6,9%).

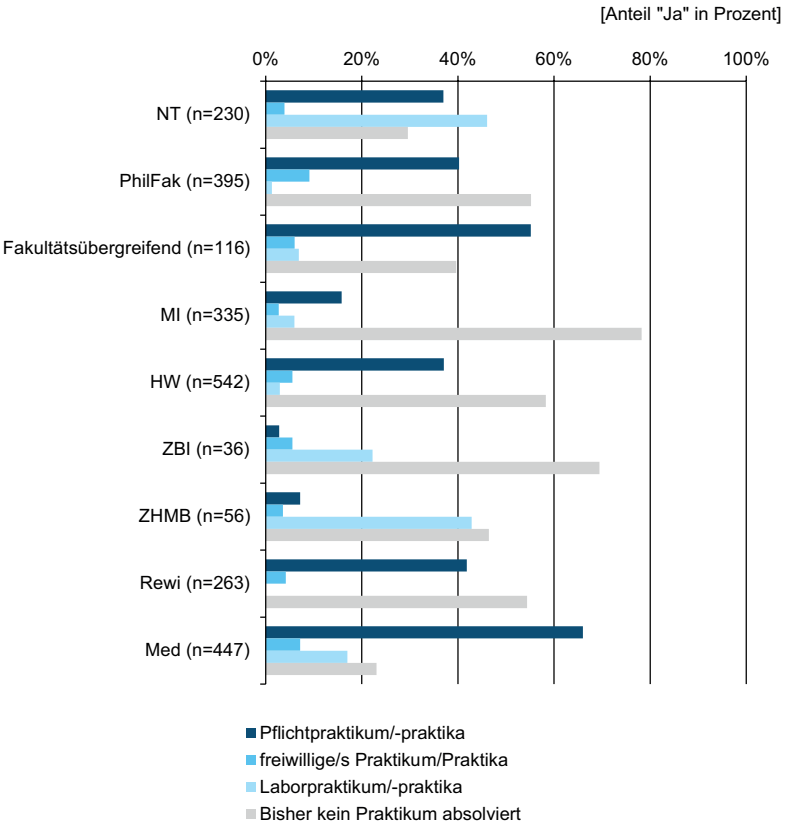
Entgegen der hohen Anteile an Laborpraktika gaben nur wenige Studierende des Zentrums für Bioinformatik (2,8%) und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (7,1%) an, Pflichtpraktika absolviert zu haben. Demgegenüber sind es 66% der Studierenden der Medizinischen Fakultät, die bisher mindestens ein Pflichtpraktikum absolvierten. Auch für Studierende der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (37,0%), der Philosophischen Fakultät (40,3%), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (37,1%) sowie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (41,8%) lassen sich Anteile von

über 33% der Studierenden feststellen. Lediglich Studierende der Fakultät für Mathematik und Informatik absolvierten neben den seltenen Laborpraktika zu ähnlich geringen Teilen ein Pflichtpraktikum (15,8%) oder ein freiwilliges Praktikum (2,7%).

Generell sind freiwillige Praktika, wie bereits gezeigt, nicht sehr verbreitet unter den Studierenden der UdS, wenngleich der Anteil der Studierenden, die angaben, bereits solche Praktika durchlaufen zu haben, an den anderen Fakultäten etwas höher liegt als an der Fakultät für Mathematik und Informatik. In aufsteigender Reihenfolge absolvierten Studierende des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (3,6%), der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (3,9%), der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (4,2%), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (5,5%), des Zentrums für Bioinformatik (5,6%), der fakultätsübergreifenden Studiengänge (6,0%), der Medizinischen Fakultät (7,2%) sowie der Philosophischen Fakultät (9,1%) zu etwas höheren Anteilen ein freiwilliges Praktikum in ihrem bisherigen Studienverlauf.

Bisher kein Praktikum absolvierten nach eigenen Angaben 23% der Studierenden der Medizinischen Fakultät, 30% der Studierenden der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät, 40% der fakultätsübergreifend Studierenden, 47% der Studierenden des Zentrums für Human- und Molekularbiologie, 54% der Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, 55% der Studierenden der Philosophischen Fakultät, 58% der Studierenden der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft, 69% der Studierenden des Zentrums für Bioinformatik sowie 78% der Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik.

Abbildung 62: Anteil Studierender der UdS, die bisher ein Praktikum absolvierten, getrennt nach Fakultäten (Mehrfachantworten möglich) (n=2.420)



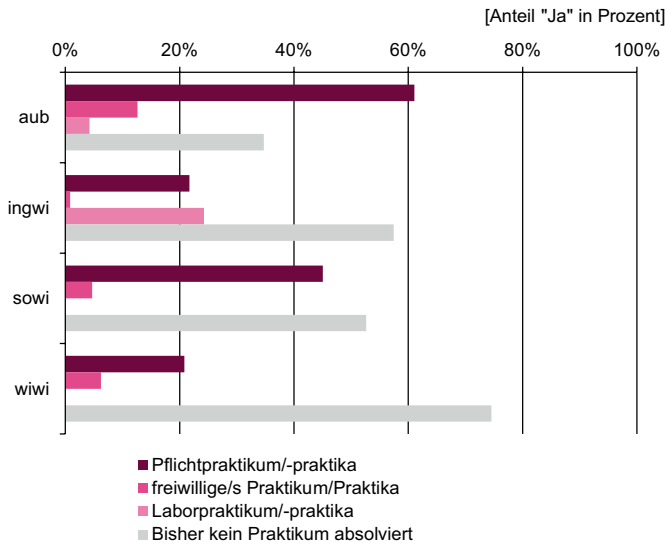
Auch unter den Studierenden der htw saar ist der Anteil derer, die bisher mindestens ein Laborpraktikum in ihrem jetzigen Studium absolvierten, gering. Die Ausnahme bilden hier Studierende der Fakultät Ingenieurwissenschaften mit 24%, wobei dort Laborpraktika Bestandteil der Curricula sind. Wesentlich seltener sind Laborpraktika unter Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (4,2%). Der Anteil der Studierenden, die angaben, bereits ein Pflichtpraktikum absolviert zu haben, ist für die Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen mit 61% am höchsten, gefolgt von Studierenden der Fa-

kultäten Sozialwissenschaften (45,0%), Ingenieurwissenschaften (21,7%) und Wirtschaftswissenschaften (20,8%).

Freiwillige Praktika sind ebenfalls an der htw saar nicht sehr verbreitet. Am geringsten ist der Anteil unter den Studierenden der Fakultät Ingenieurwissenschaften mit 1%. In aufsteigender Reihenfolge folgen Studierende der Fakultäten Sozialwissenschaften (4,7%), Wirtschaftswissenschaften (6,2%) und Architektur und Bauingenieurwesen (12,6%).

Bisher kein Praktikum absolvierten nach eigenen Angaben 35% der Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, 53% der Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften, 57% der Studierenden der Fakultät Ingenieurwissenschaften und 75% der Studierenden der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

Abbildung 63: Anteil Studierender der htw saar, die bisher ein Praktikum absolvierten, getrennt nach Fakultäten (Mehrfachantworten möglich) (n=823)



Studierende, die angaben, ein Praktikum bzw. Praktika der aufgeführten Art absolviert zu haben, wurden darum gebeten, die genaue Anzahl dieser während ihres jetzigen Studiums an der Hochschule anzugeben. Vereinzelte Angaben von mehr als 10 Pflichtpraktika oder freiwilligen Praktika wurden von der nachfolgenden Auswertung ausgeschlossen. Neben der absoluten Zahl der von

Studierenden absolvierten Praktika wird zudem die Anzahl absolvierter Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester angegeben. Dabei wurden die Angaben von Studierenden ausgenommen, die sich zum Zeitraum der Befragung noch im ersten Studiensemester befanden. Das Gleiche gilt für die Angaben von Studierenden, die im Zeitraum der Befragung mehr als 14 Studiensemester in ihrem jetzigen Studiengang abgeschlossen hatten.

Tabelle 110 zeigt die Anzahl bisher absolvierter Praktika der UdS-Studierenden, getrennt nach Fakultäten sowie nach Art der Praktika. Insgesamt absolvierten Studierende der UdS im Schnitt 0,8 (SD=0,8, Median=0,5) Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester. Im Schnitt die meisten Praktika entfallen auf die Studierenden des Zentrums für Human- und Molekularbiologie mit 2,4 (SD=1,6, Median=2,0) Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester, bei denen es sich größtenteils um Laborpraktika handelt (Tabelle 110). Mit lediglich 0,4 (SD=0,2, Median=0,4) Praktika pro abgeschlossenem Semester absolvierten die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die geringste Anzahl an Praktika pro Semester. Deutlich zu erkennen ist außerdem, dass Laborpraktika in höherer Zahl absolviert werden als Pflichtpraktika oder freiwillige Praktika. Studierende die bejahen, Laborpraktika absolviert zu haben, gaben, gemessen an der Zahl ihrer Studiensemester, 1,3 (SD=1,1, Median=1,0) Laborpraktika pro Studiensemester an. Demgegenüber wurden von Studierenden, die Pflichtpraktika absolvierten, lediglich 0,5 (SD=0,4, Median=0,5) pro Studiensemester angegeben. Studierende, die freiwillige Praktika machten, gaben 0,4 (SD=0,9, Median=0,3) dieser Praktika pro Studiensemester an.

Tabelle 111 zeigt analog die Anzahl bisher absolvierter Praktika getrennt nach Fakultäten sowie Art der Praktika für die htw-saar-Studierenden. Insgesamt machten Studierende der htw saar im Schnitt 0,6 (SD=0,8, Median=0,3) Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester, auf eine Studiendauer von sechs Semestern gerechnet also etwa ein Praktikum weniger als die Studierenden der UdS. Im Schnitt die meisten Praktika durchliefen dabei die zukünftigen IngenieurInnen mit 1,0 (SD=1,2, Median=0,7) Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester, bei denen es sich im Vergleich zu anderen Fakultäten zu einem großen Teil um solche im Labor handelte (Tabelle 111). Mit lediglich 0,4 (SD=0,4, Median=0,3) Praktika pro abgeschlossenem Semester absolvierten die Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften die geringste Anzahl pro Semester, wobei sich der Unterschied zu den Fakultäten Architektur und Bauingenieurwesen sowie Wirtschaftswissenschaften äußerst gering darstellt. Deutlich zu erkennen ist außerdem, dass Laborpraktika auch an der htw saar in höherer Zahl absolviert werden als Pflichtpraktika oder freiwillige Praktika. Studierende, die angaben, Laborpraktika gemacht zu haben, berichteten über durchschnittlich 1,4 (SD=1,1, Median=1,0) pro Studiensemester. Demgegenüber gaben Studierenden, die Pflicht-

praktika absolvierten, lediglich 0,4 (SD=0,5, Median=0,3) pro Studiensemester an. Zudem wurden von Studierenden, die freiwillige Praktika durchliefen, 0,5 (SD=0,4, Median=0,3) dieser pro Studiensemester angegeben.

Tabelle 110: Absolute Anzahl absolvierter Praktika von Studierenden der UdS nach Fakultät und Art der Praktika (in Klammern: Anzahl Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester)

	MW	SD	1. Q	MD	3. Q	n
NT	4,5 (1,4)	4,2 (1,1)	1,0 (0,5)	3,0 (1,0)	5,0 (2,0)	145 (122)
PhilFak	2,7 (0,5)	1,8 (0,5)	1,2 (0,3)	2,0 (0,5)	4,0 (0,5)	154 (140)
MI	3,2 (0,6)	3,5 (0,5)	1,0 (0,3)	1,0 (0,5)	4,0 (0,8)	58 (55)
HW	2,0 (0,5)	1,5 (0,4)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	2,0 (0,8)	195 (164)
ZHMB	6,6 (2,4)	4,9 (1,6)	3,0 (1,0)	5,0 (2,0)	8,5 (3,5)	28 (27)
Rewi	2,4 (0,4)	1,0 (0,2)	1,0 (0,3)	3,0 (0,4)	3,0 (0,5)	102 (93)
Med	4,2 (0,8)	2,8 (0,8)	2,0 (0,5)	3,0 (0,7)	6,0 (1,0)	292 (243)
fakultätsübergreifend	2,5 (0,6)	1,4 (0,4)	1,0 (0,5)	2,0 (0,5)	4,0 (0,6)	62 (59)
Pflichtpraktikum/-praktika	2,7 (0,5)	1,9 (0,4)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	4,0 (0,7)	878 (782)
freiwillige/s Praktikum/Praktika	1,5 (0,4)	1,2 (0,9)	1,0 (0,1)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	135 (126)
Laborpraktikum/-praktika	4,0 (1,3)	3,6 (1,1)	1,0 (0,5)	3,0 (1,0)	5,0 (1,6)	255 (206)
Gesamt	**3,3 (0,8)**	**2,9 (0,8)**	**1,0 (0,3)**	**2,0 (0,5)**	**4,0 (0,9)**	**1.096 (959)**

Die Anzahl der Angaben von Studierenden des Zentrums für Bioinformatik waren zu gering und werden daher nicht gesondert ausgegeben.

Tabelle 111: Absolute Anzahl absolvierter Praktika von Studierenden der htw saar nach Fakultät und Art der Praktika (in Klammern: Anzahl Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester)

	MW	SD	1. Q	MD	3. Q	n
aub	1,8 (0,5)	0,9 (0,5)	1,2 (0,2)	2,0 (0,3)	2,0 (0,8)	45 (35)
ingwi	3,4 (1,0)	2,9 (1,2)	1,0 (0,3)	2,5 (0,7)	5,0 (1,5)	84 (63)
sowi	1,7 (0,4)	1,1 (0,4)	1,0 (0,2)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	67 (61)
wiwi	1,5 (0,5)	0,9 (0,6)	1,0 (0,2)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	64 (51)
Pflichtpraktikum/-praktika	1,4 (0,4)	0,9 (0,5)	1,0 (0,2)	1,0 (0,3)	2,0 (0,5)	232 (199)
freiwillige/s Praktikum/Praktika	1,3 (0,5)	0,6 (0,4)	1,0 (0,2)	1,0 (0,5)	1,0 (0,5)	37 (24)
Laborpraktikum/-praktika	4,3 (1,4)	2,9 (1,1)	2,0 (0,7)	4,0 (1,0)	6,0 (1,8)	65 (45)
Gesamt	**2,2 (0,6)**	**2,1 (0,8)**	**1,0 (0,2)**	**1,0 (0,3)**	**3,0 (0,8)**	**295 (236)**

5.6.2 Ort der Praktika

Sowohl die Frage nach der Art bisheriger Praktika als auch die Frage danach, wie die Studierenden zu ihren Praktikumsplätzen kamen, ließen Mehrfachantworten zu. Somit können bezüglich der Wege, getrennt nach Praktikumsart, keine trennscharfen Rückschlüsse gezogen werden. Da jedoch einige Studierende entweder ausschließlich Pflicht- oder Laborpraktika machten, sind Herleitungen in einem gewissen Maße möglich.

Es zeigt sich, dass die eigene Bewerbung der häufigste Weg ist, über den Studierende zu ihren Praktikumsplätzen kommen. An der UdS wurden mehr Praktika durch die Hochschule vermittelt als an der htw saar, wobei sich dieser Anteil teils aus den an der UdS anteilig häufiger absolvierten Laborpraktika ergeben dürfte. Über eigene Kontakte sowie über die Kontakte von Eltern, FreundInnen und Bekannten kommen die UdS-Studierenden insbesondere zu freiwilligen Praktika, die Pflichtpraktika werden vermehrt über die UdS vermittelt oder durch eigene Bewerbung gefunden. Für htw-saar-Studierende wurde der Weg über eigene Kontakte sowie die Kontakte von Eltern, FreundInnen und Bekannten etwa in gleicher Häufigkeit genutzt, um Praktikumsplätze für Pflichtpraktika wie auch freiwillige Praktika zu erlangen. Selten führen bei beiden Hochschulen Empfehlungen von Dritten zu einem Praktikumsplatz. Diesbezüglich geben Studierende, die ein freiwilliges Praktikum absolvierten, den Weg über Empfehlungen durch Dritte häufiger an als Studierende, die ein Pflichtpraktikum oder Laborpraktikum absolvierten.

Abbildung 64: Wie kommen die Studierenden der UdS zu Ihren Praktikumsplätzen? (Mehrfachantworten möglich)

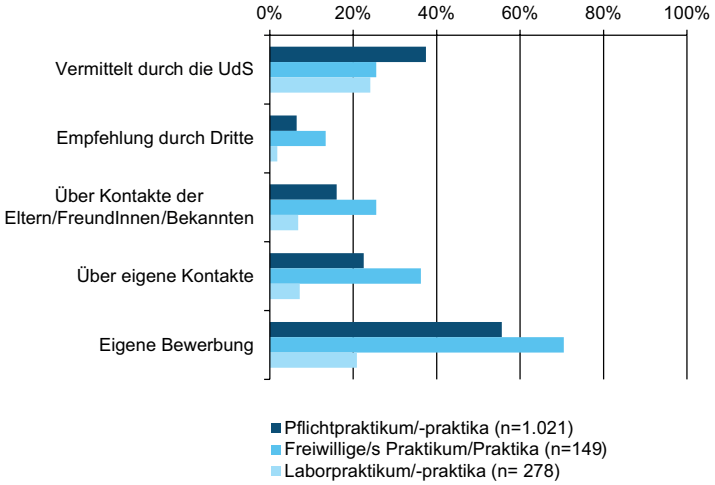
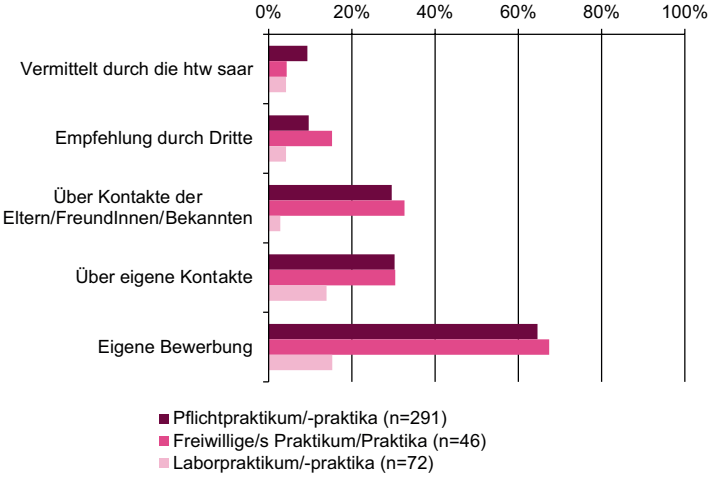


Abbildung 65: Wie kommen die Studierenden der htw saar zu Ihren Praktikumsplätzen? (Mehrfachantworten möglich)



Auch bei der Frage danach, wo die bisherigen Praktika der Studierenden absolviert wurden, konnten mehrere Alternativen angegeben werden. Somit können, wie oben bereits ausgeführt, auch hier keine trennscharfen Rückschlüsse nach Praktikumsart und -ort gezogen werden.

Studierende der UdS absolvieren ihre Pflichtpraktika überwiegend in öffentlichen Einrichtungen, seltener kommen Pflichtpraktika an der UdS selbst oder einer ihrer Einrichtungen sowie in Unternehmen außerhalb der UdS vor. Freiwillige Praktika werden hingegen häufiger in Unternehmen außerhalb der UdS durchgeführt.

Studierende der htw saar sind demgegenüber deutlich fokussierter auf Unternehmen außerhalb der htw saar. Hier werden mit deutlichem Abstand die meisten Pflichtpraktika sowie freiwilligen Praktika durchlaufen. Ein geringerer Teil macht Pflichtpraktika und freiwillige Praktika an einer öffentlichen Einrichtung. Praktika an der htw saar oder einer ihrer Einrichtungen kommen kaum vor.

Abbildung 66: Wo absolvieren die Studierenden der UdS ihre Praktika? (Mehrfachantworten möglich)

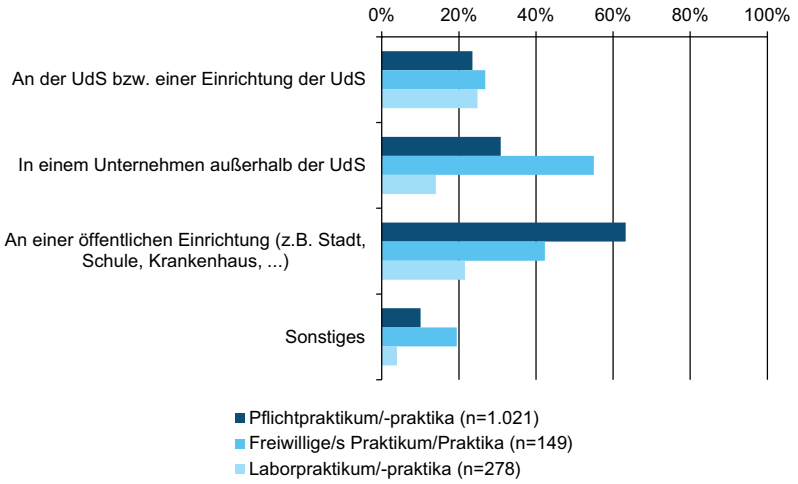
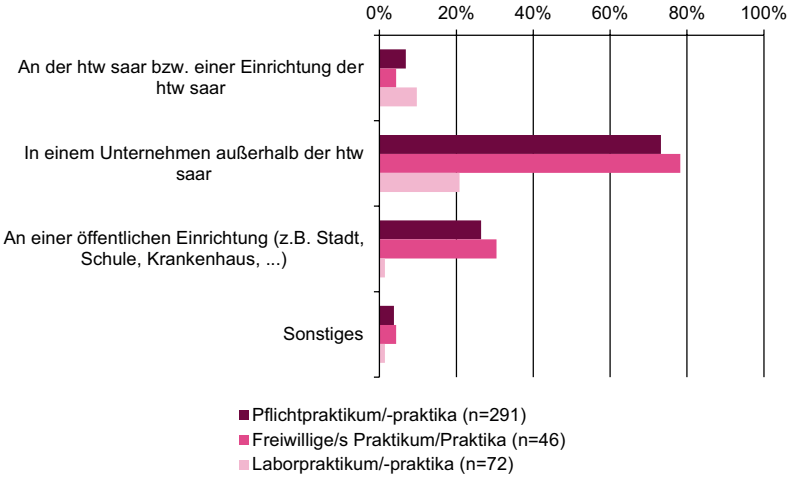


Abbildung 67: Wo absolvieren die Studierenden der htw saar ihre Praktika? (Mehrfachantworten möglich)



Im Bereich Sonstiges gab der überwiegende Teil der Studierenden Unternehmen außerhalb der Hochschulen sowie öffentliche Einrichtungen an, die von den Befragten nicht den vorgegebenen Kategorien zugeordnet wurden. So finden sich unter den 120 Studierenden der UdS sowie den 12 Studierenden der htw saar, die eine sonstige Praktikumsstelle angaben, zusammengefasst nach Ähnlichkeit und sortiert nach ihrer Häufigkeit, die in Tabelle 112 aufgeführten Ergebnisse.

Tabelle 112: Angaben zu sonstige Praktikumsstellen der Studierenden von UdS und htw saar (Mehrfachantworten möglich)

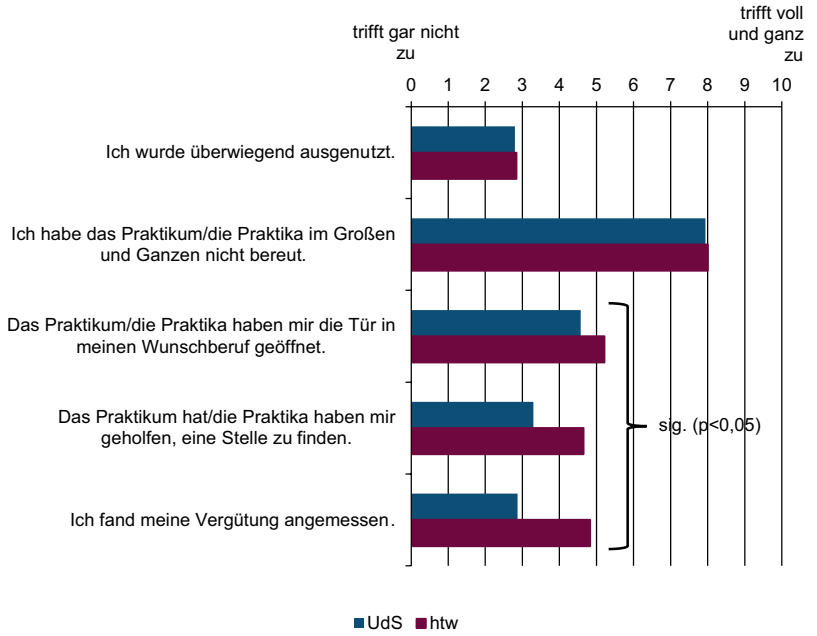
	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Anwalt/Anwältin/NotarIn/Kanzlei	23	20,0%		
Gericht	7	6,1%		
Arzt/Ärztin/Praxis	20	17,4%		
Klinik/Krankenhaus	7	6,1%		
Vereine/Verbände	7	6,1%		
Schulen	6	5,2%		
Apotheken	4	3,5%		
An der UdS/htw saar	3	2,6%		
Eigene Einrichtung			3	30,0%
In einer Familie			1	10,0%
Unternehmen außerhalb der UdS/ htw saar	13	11,3%	3	30,0%
Öffentliche Einrichtungen	8	7,0%		
Keine Ortsangabe	17	14,8%	3	30,0%
Gesamt	**115**	**100,0%**	**10**	**100,0%**

5.6.3 Beurteilung der Praktika

Die Beurteilungen der Praktika unterscheiden sich zwischen den UdS- und htw-saar-Studierenden statistisch signifikant hinsichtlich der Funktion der Praktika als Türöffner zum Wunschberuf (UdS=4,6; htw saar=5,2) und insbesondere als Hilfe auf dem Stellenmarkt (UdS=3,3; htw saar=4,6). Dahingehend geben die Studierenden der htw saar an, etwas mehr von den absolvierten Praktika profitiert zu haben. Die Studierenden der htw saar stimmen dabei mäßig zu, angemessen vergütet worden zu sein (4,8). Studierende der UdS stimmen dem eher nicht zu (2,9). Dieser Unterschied mag durch den höheren Anteil an absolvierten Praktika in Unternehmen abseits der Hochschule zu erklären sein, der sich für die Studierenden der htw saar im Vergleich zu denen der UdS ergibt (vgl. Abbildung 68 und Abbildung 69). Insgesamt fühlen sich die Studierenden von UdS und htw saar eher nicht ausgenutzt (UdS=2,8; htw saar=2,8) und geben auch an, die Praktika im Großen und Ganzen eher nicht zu bereuen (UdS=7,9; htw saar=8,0). Die Unterschiede zwischen Studierenden der UdS und der htw saar sind statistisch signifikant für die Funktionen *Tür in meinen Wunschberuf*,

Hilfe, um eine Stelle zu finden und *Vergütung*[153]. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen ergaben sich nicht bei den Bewertungen von *überwiegend ausgenutzt* und *im Großen und Ganzen nicht bereut*.[154]

Abbildung 68: Wie beurteilen die Studierenden von UdS und htw saar ihre Praktika? (UdS: n=1.057-1.088; htw saar: n=301-312)



Während die Bewertungen dieser Aspekte zwischen Studierenden, die bisher mindestens ein Pflichtpraktikum und Studierenden, welche bisher mindestens ein Laborpraktikum absolvierten, keine deutlichen Unterschiede aufweisen, fallen die Bewertungen von Studierenden, die freiwillige Praktika absolvierten, insbesondere hinsichtlich der Funktionen als Türöffner zum Wunschberuf und als Hilfe auf dem Stellenmarkt positiver auf.

153 Tür in meinen Wunschberuf (T(1374) = -2,990, p(adj.) = 0,015, 95%-CI[-1,058--0,220]), Hilfe, um eine Stelle zu finden (T(1356) = -6,291, p(adj.) < 0,001, 95%-CI[-1,768--0,928]) und Vergütung (T(450,221) = -8,194, p(adj.) < 0,001, 95%-CI[-2,433—1,492]).

154 Überwiegend ausgenutzt (T(1396) = -0,215, p = 0,830, 95%-CI[-0,433-0,348]) und im Großen und Ganzen nicht bereut (T(1392) = -0,407, p = 0,684, 95%-CI[-0,374-0,245]).

Bei Studierenden der UdS, die freiwillige Praktika (5,6) absolvierten, erzielte die Funktion der Praktika als Türöffner dabei eine leicht höhere Zustimmung als bei Studierenden der UdS, die angaben, Pflichtpraktika (4,5) oder Laborpraktika (4,2) absolviert zu haben. Auch werden freiwillige Praktika (4,7) im Gegensatz zu Pflichtpraktika (3,2) und Laborpraktika (3,2) als leicht hilfreicher im Hinblick auf die Suche nach einer Stelle angesehen. Auch die Studierenden der htw saar bewerten freiwillige Praktika (6,6) im Gegensatz zu Pflichtpraktika (5,2) und Laborpraktika (5,0) leicht besser hinsichtlich ihrer Funktion als Türöffner. Ebenso werden freiwillige Praktika (6,2) im Gegensatz zu Pflichtpraktika (4,5) und Laborpraktika (4,3) von htw-saar-Studierenden als etwas hilfreicher im Hinblick auf die Suche nach einer Stelle angesehen. Insgesamt fallen die Einschätzungen hinsichtlich dieser Aspekte an der htw saar etwas besser aus.

Studierende der UdS befinden die Vergütung ihrer Praktika als eher unangemessen. Dabei kann in Bezug auf freiwillige Praktika (3,9) noch von einer mäßig angemessenen Vergütung gesprochen werden, die Vergütung von Pflichtpraktika (2,7) und Laborpraktika (2,6) wird hingegen als eher nicht angemessen bewertet. Unter den htw-saar-Studierenden fällt diese Bewertung besser aus. Dabei zeigen sich keine nennenswerten Differenzen zwischen freiwilligen Praktika (5,3), Pflichtpraktika (4,9) und Laborpraktika (5,6).

Abschließend stimmen die Studierenden von UdS und htw saar recht deutlich zu, ihre Praktika im Großen und Ganzen nicht zu bereuen. Dabei fällt die von UdS-Studierenden abgegebene Bewertung von freiwilligen Praktika (8,7) noch etwas positiver aus als die diesbezügliche Bewertung von Pflichtpraktika (7,9) und Laborpraktika (7,8). Auch die Studierenden der htw saar bereuen ihre freiwilligen Praktika (8,6) im Großen und Ganzen weniger als Pflichtpraktika (8,0) und Laborpraktika (7,4).

Abbildung 69: Wie beurteilen Studierende der UdS unterschiedliche Praktika?

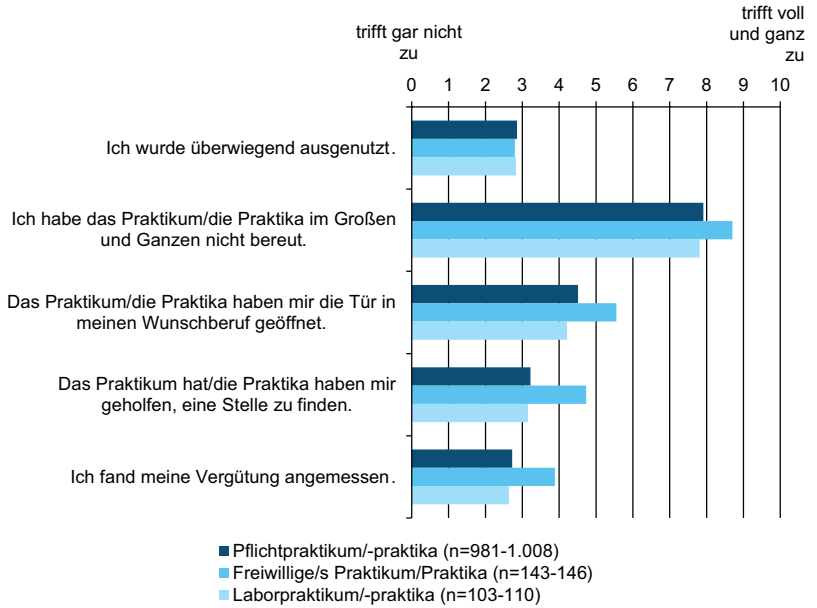
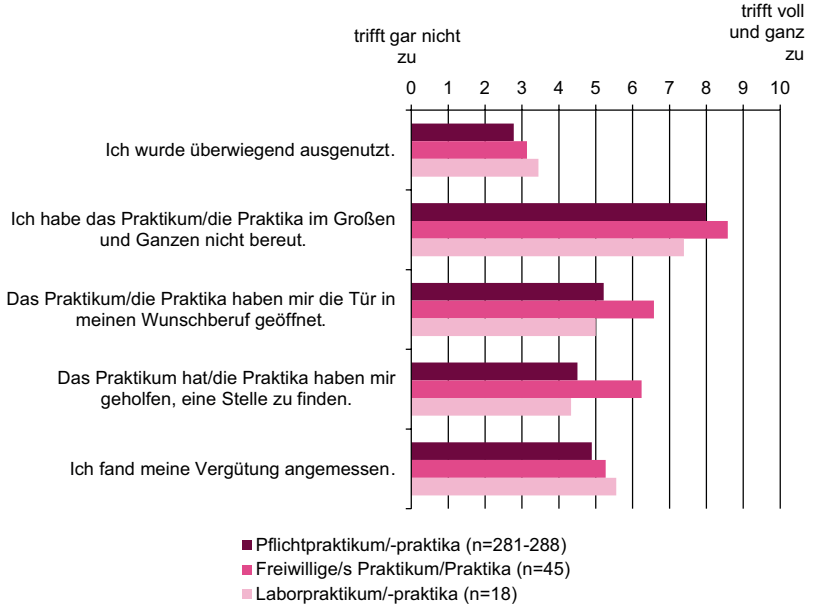


Abbildung 70: Wie beurteilen Studierende der htw saar unterschiedliche Praktika?



Zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten der UdS bestehen statistisch signifikante Unterschiede in der Bewertung einzelner Aspekte ihrer Praktika. So zeigen sich bedeutsame Differenzen in dem Grade, in dem sich Studierende verschiedener Fakultäten durch ihre Praktika ausgenutzt fühlten[155]. Post-Hoc Tests (im Folgenden berichtet nach Games-Howell) zeigen diesbezüglich, dass sich die zukünftigen MedizinerInnen (4,2) in höherem Ausmaß ausgenutzt fühlen als Studierende anderer Fakultäten. Lediglich im Vergleich mit den Studierenden des Zentrums für Bioinformatik (2,7) und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (1,3) sind die Unterschiede nicht signifikant, was mitunter auf die geringe Anzahl an Studierenden dieser beiden Fakultäten zurückzuführen ist, deren Bewertungen in die Analyse eingingen.[156]

Auch im Hinblick auf die Frage danach, ob Studierende ihre Praktika im Großen und Ganzen bereuen, zeigen sich einzelne Differenzen zwischen den Fakultäten der UdS[157]. Post-Hoc Tests (hier nach Bonferroni) ergeben, dass Studierende der Medizinischen Fakultät (7,5) der Aussage, sie hätten die Praktika im Großen und Ganzen nicht bereut, zwar recht stark zustimmen, jedoch bedeutsam weniger als ihre KommilitonInnen der Philosophischen Fakultät (8,4) sowie der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (8,3).[158]

Praktika erfüllen nach Angaben der UdS-Studierenden in mäßigem Ausmaß eine Funktion als Türöffner in den Wunschberuf, wobei sich auch hier Differenzen zwischen den Fakultäten der UdS abzeichnen[159]. Das Praktikum wird insbesondere von den zukünftigen JuristInnen (3,0) eher nicht als Türöffner in den Wunschberuf gesehen. Statistisch signifikante Unterschiede ergeben sich laut Post-Hoc Tests nach Bonferroni zwischen diesen und der Fakultäten Philosophische Fakultät (4,9), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (5,2), der Medizinischen Fakultät (4,4) und

155 $F(8, 35{,}749) = 11{,}650$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}10$

156 Statistisch signifikante Differenzen ergeben sich zwischen den Studierenden der Medizinischen Fakultät und der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (2,7) ($p = 0{,}004$, MDiff = 1,491, 95%-CI[0,31-2,67]), der Philosophischen Fakultät (2,3) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,907, 95%-CI[1,03-2,79]), der Fakultät für Mathematik und Informatik (2,3) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,878, 95%-CI[0,62-3,14]), der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (2,1) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,051, 95%-CI[1,25-2,85]), der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (1,6) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,625, 95%-CI[1,64-3,61]) und fakultätsübergreifenden Studierenden (2,4) ($p = 0{,}001$, MDiff = 1,810, 95%-CI[0,47-3,15]).

157 $F(8, 1.017) = 3{,}154$, $p(adj.) = 0{,}010$, $\eta^2 = 0{,}02$

158 Studierende der Medizinischen Fakultät (7,5) stimmen der Aussage, sie hätten ihre Praktika im Großen und Ganzen nicht bereut, in signifikant geringerem Ausmaß zu als die Studierenden der Philosophischen Fakultät (8,4) ($p = 0{,}008$, MDiff = -0,861, 95%-CI[-1,61--0,12]) und der Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (8,3) ($p = 0{,}019$, MDiff = -0,753, 95%-CI[-1,45--0,06]).

159 $F(8, 1.003) = 6{,}061$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$

fakultätsübergreifenden Studierenden (5,9)[160], die der Funktion ihrer Praktika als Türöffner, verglichen mit der ablehnenden Haltung der Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, mäßig zustimmen. Auch die Unterschiede in der Bewertung von Studierenden der Medizinischen Fakultät (4,4) und fakultätsübergreifenden Studierenden (5,9) zeigen an dieser Stelle statistische Signifikanz.[161]

Auch hinsichtlich einer positiven Funktion auf dem Stellenmarkt werden die Praktika von Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (2,4) gering bewertet. Unterschiede zu den anderen Fakultäten der UdS weisen jedoch keine statistische Signifikanz auf.[162]

Die Vergütung der Praktika wird von den Studierenden der UdS überwiegend als eher nicht bis nur mäßig angemessen befunden. Dabei zeigen sich auch hier statistisch signifikante Differenzen zwischen einzelnen Fakultäten.[163] So bewerten Studierende der Medizinischen Fakultät (2,1) die Vergütung ihrer Praktika laut Post-Hoc Tests nach Games-Howell in statistisch signifikant geringerem Maße als angemessener als Studierende der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (4,1)[164], der Fakultät für Mathematik und Informatik (3,9)[165] und der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (3,3)[166].

160 Studierende der Rechtswissenschaften (3,0) stimmen der Aussage, sie sähen ihre Praktika als Türöffner in den Wunschberuf, in signifikant geringerem Ausmaß zu als die Studierenden der Philosophischen Fakultät (4,9) ($p < 0{,}001$, MDiff = 1,824, 95%-CI[0,55-3,10]), Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (5,2) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,207, 95%-CI[0,99-3,42]), Medizinischen Fakultät (4,4) ($p = 0{,}009$, MDiff = 1,327, 95%-CI[0,17-2,48]) und fakultätsübergreifenden Studierenden (5,9) ($p < 0{,}001$, MDiff = 2,877, 95%-CI[1,23-4,53]).

161 $p = 0{,}025$, MDiff = 1,550, 95%-CI[0,09-3,01]

162 $F(8, 1.001) = 2{,}48$, p(adj.) = 0,065

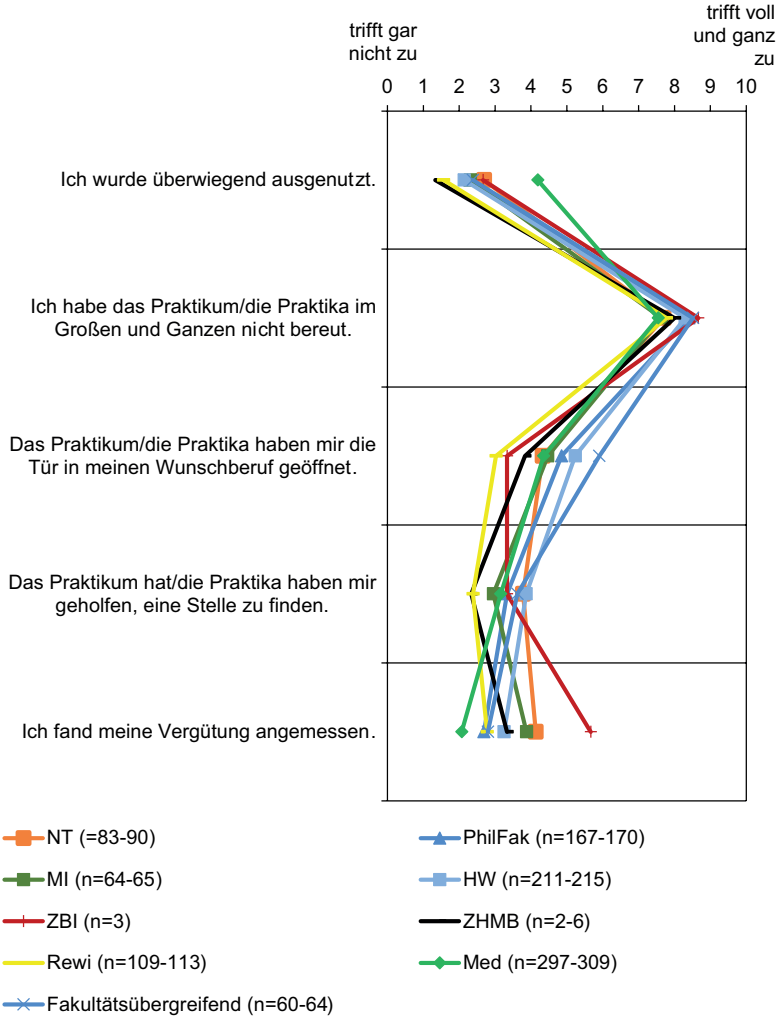
163 $F(8, 35{,}426) = 4{,}628$, p(adj.) = 0,005

164 $p < 0{,}000$, MDiff = 2,068, 95%-CI[0,79-3,35]

165 $p = 0{,}010$, MDiff = 1,807, 95%-CI[0,26-3,35]

166 $p = 0{,}002$, MDiff = 1,180, 95%-CI[0,27-2,09]

Abbildung 71: Wie beurteilen Studierende unterschiedlicher Fakultäten der UdS ihre Praktika?



Zwischen den Studierenden verschiedener Fakultäten der htw saar besteht deutlich mehr Einigkeit in der Bewertung ihrer Praktika. Statistisch bedeutsame Differenzen ergeben sich ausschließlich hinsichtlich der Frage nach der Angemessenheit der Vergütung[167] und dabei lediglich in Bezug auf die Fakultät der Sozialwissenschaften. Die Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften (2,9) geben eine deutlich unangemessenere Vergütung ihrer Praktika an als es Studierende der Fakultäten Architektur und Bauwesen (5,8)[168], Ingenieurwissenschaften (6,1)[169] und Wirtschaftswissenschaften (5,7)[170] tun. Im Hinblick auf die weiteren Aspekte bestehen keine statistisch signifikanten Bewertungsunterschiede zwischen den Fakultäten der htw saar[171].

167 $F(3, 267) = 13{,}593$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}13$

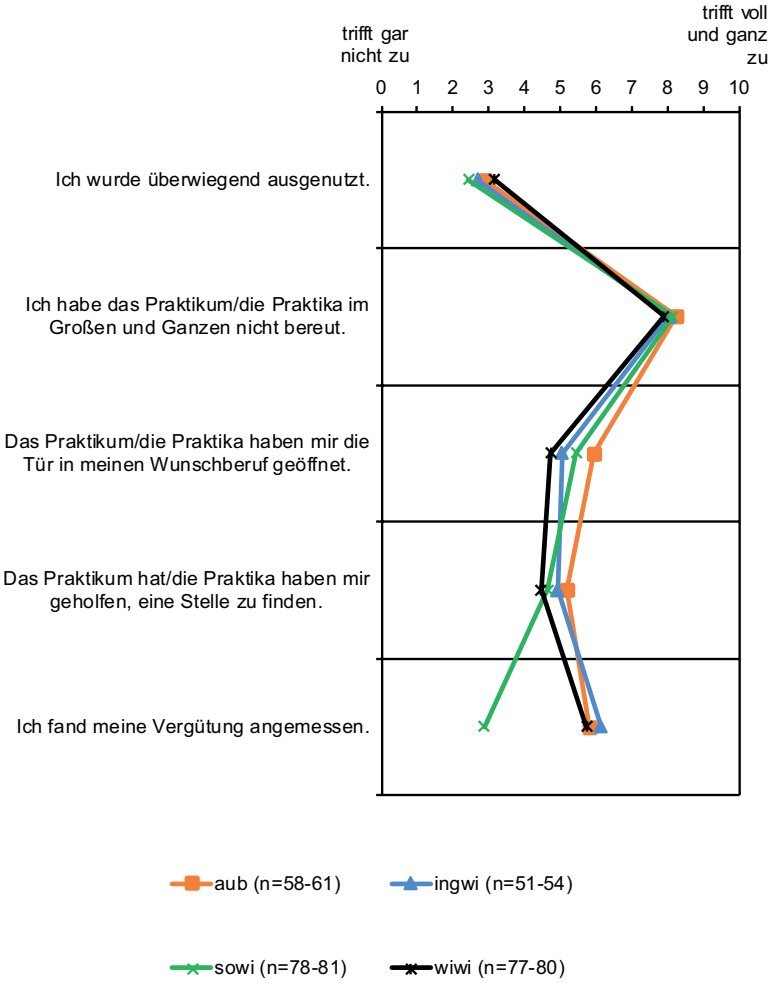
168 $p < 0{,}001$, MDiff = 2,942, 95%-CI[1,34-4,55]

169 $p < 0{,}001$, MDiff = 3,255, 95%-CI[1,66-4,85]

170 $p < 0{,}001$, MDiff = 2,865, 95%-CI[1,38-4,35]

171 Überwiegend ausgenutzt: $F=0{,}719$ $p=0{,}541$, partielles $\eta2=0{,}008$; Praktika im Großen und Ganzen nicht bereut: $F=0{,}415$ $p=0{,}742$, partielles $\eta2=0{,}005$; Tür in meinen Wunschberuf geöffnet: $F=2{,}032$ $p=0{,}110$, partielles $\eta2=0{,}023$; Geholfen, eine Stelle zu finden: $F=0{,}471$ $p=0{,}703$, partielles $\eta2=0{,}005$

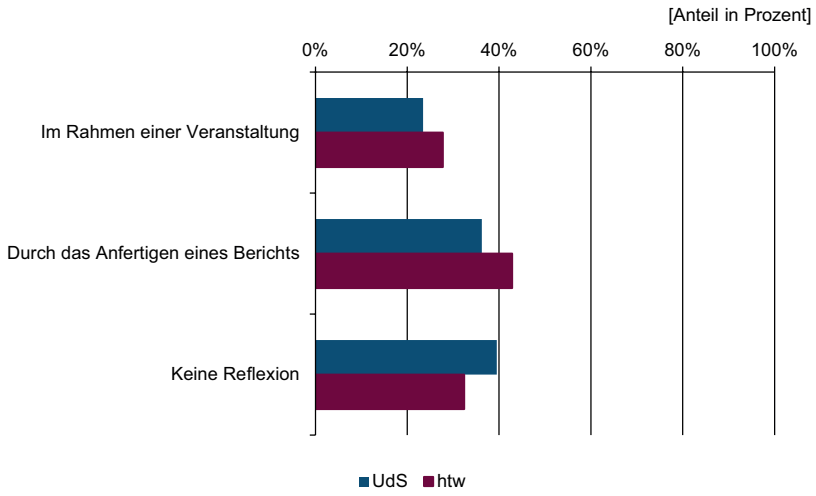
Abbildung 72: Wie beurteilen Studierende unterschiedlicher Fakultäten der htw saar ihre Praktika?



5.6.4 Reflexion der Praktika und Jobangebote

Eine Reflexion der Praktika von Studierenden findet zumeist im Rahmen von Veranstaltungen oder durch das Anfertigen von Praktikumsberichten statt. Diesbezüglich geben höhere Anteile der Studierenden sowohl von UdS (36,2%) als auch der htw saar (42,9%) an, dass eine Reflexion durch das Anfertigen eines Berichts stattgefunden habe. Geringere Teile der Studierenden von UdS (23,4%) und htw saar (27,7%) geben diesbezüglich Veranstaltungen an. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass 13% der UdS- sowie 18% htw-saar-Studierenden sowohl eine Reflexion im Rahmen einer Veranstaltung durchliefen als auch einen Bericht schrieben. Da es sich hierbei jedoch um unterschiedliche Praktika gehandelt haben kann, dürften die Anteile der Studierenden, die beides im Rahmen des gleichen Praktikums taten, geringer ausfallen. Erwähnenswert ist außerdem, dass bei 40% der UdS- und 32% der htw-saar-Studierenden keine Reflexion erfolgte.

Abbildung 73: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der UdS und der htw saar statt (UdS: n=1.250; htw saar: n=364)?



Deutlich wird zudem, dass Pflichtpraktika von Studierenden tendenziell zu einem höheren Anteil eine Reflexion erfahren als freiwillige Praktika und Laborpraktika, da Reflexionen sowohl an der htw saar als auch der UdS vielfach Teil des verpflichtenden Praktikums sind. Insbesondere der hohe Teil der Studierenden, die angaben, bereits ein freiwilliges Praktikum absolviert zu haben und eine Reflexion ihrer Praktika im Rahmen einer Veranstaltung und/oder durch das Anfertigen eines Berichts angaben, lässt jedoch darauf schließen, dass durch die Mehrfachauswahl hohe Überschneidungen zwischen den Formen der Praktika vorliegen, sodass eine sinnvolle Interpretation dieser Daten abseits der Identifizierung leichter Tendenzen stark erschwert wird.

Abbildung 74: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der UdS statt?

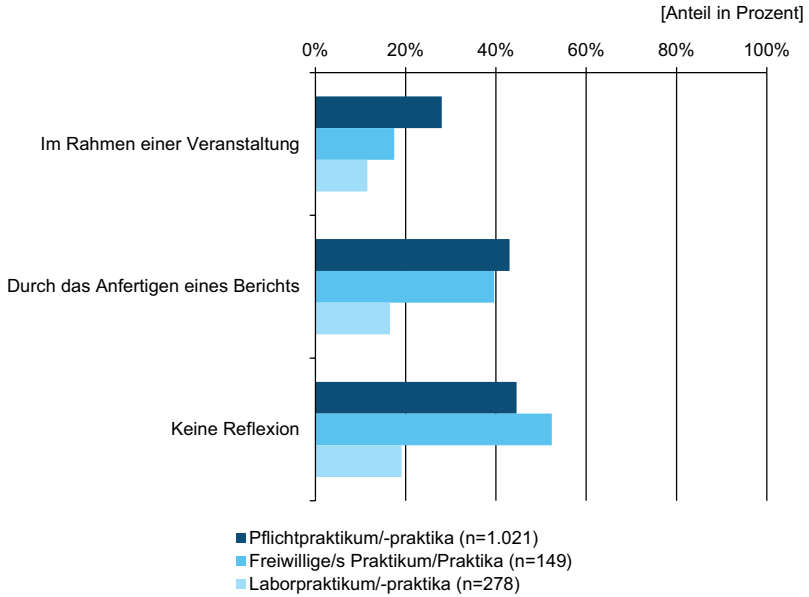
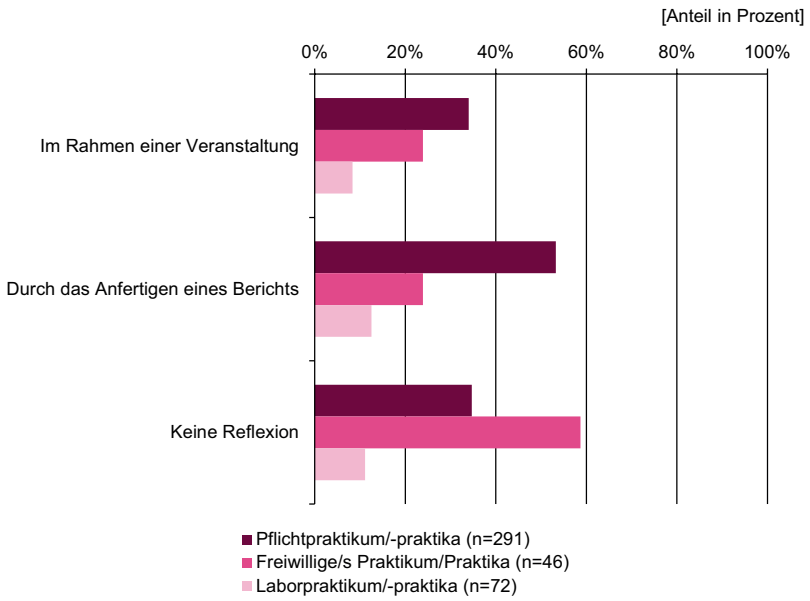


Abbildung 75: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der htw saar statt?



In ihren Bewertungen unterschieden sich die Reflexionen der Praktika im Hinblick auf die Studierenden beider Hochschulen zwischen den Fakultäten und den Formen der Praktika. Die Reflexion konnte auf einer Skala von 0 „gar nicht bereichernd" bis 10 „sehr bereichernd" bewertet werden. Die Ergebnisse der Bewertungen sind für die UdS-Studierenden in Tabelle 113 und für die der htw saar in Tabelle 114 abgetragen.

Für die UdS-Studierenden sind die Reflexionen ihrer Praktika insgesamt mäßig bereichernd (6,1 ± 2,8; Median=7,0). Es ergaben sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Formen der Praktika und den Bewertungen ihrer Reflexion. Auch zwischen den Fakultäten der UdS bestehen nur geringe Unterschiede in den Bewertungen, die im Schnitt mäßig bis bereichernd ausfallen. Auch für die Studierenden der htw saar sind die Reflexionen ihrer Praktika insgesamt mäßig hilfreich (6,3 ± 2,7; Median=7,0). Allerdings zeichneten sich deutlichere Unterschiede zwischen den Formen der Praktika und den Bewertungen ihrer Reflexion, wobei Studierende, die freiwillige Praktika (7,1 ± 2,4; Median=7,0) absolvierten, die Reflexionen als besser bewerteten und dabei etwas stärker als Studierende, die Pflichtpraktika (6,2 ± 2,7; Median=7,0) oder Laborpraktika

(5,6 ± 2,4; Median=6,5) absolvierten. Auch zwischen den Fakultäten der htw saar bestehen nur geringe Unterschiede in der Bewertung der Reflexionen, die im Schnitt mäßig hilfreich ausfallen. Zukünftige IngenieurInnen (6,6 ± 2,7; Median=7,0) und SozialwissenschaftlerInnen (6,8 ± 2,4; Median=7,0) bewerten die Reflexionen ihrer Praktika dabei etwas höher als die Studierenden der Fakultäten Architektur und Bauingenieurwesen (5,7 ± 2,7; Median=5,5) und Wirtschaftswissenschaften (5,6 ± 2,8; Median=6,0).

Tabelle 113: Bewertung der Reflexion nach Fakultäten der UdS, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht bereichernd" bis 10 „sehr bereichernd"

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
NT	5,5	3,0	3,0	6,0	8,0	48
PhilFak	6,6	2,7	5,0	7,0	8,0	151
MI	6,5	2,5	6,0	7,0	8,0	49
HW	5,3	3,1	3,0	6,0	8,0	180
Rewi	8,2	1,7	7,0	8,0	10,0	9
Med	6,4	2,4	5,0	7,0	8,0	43
fakultätsübergreifend	6,7	2,5	5,0	7,0	8,0	58
Pflichtpraktikum/-praktika	6,1	2,8	4,0	7,0	8,0	557
freiwillige/s Praktikum/Praktika	6,1	3,3	4,0	7,0	9,0	69
Laborpraktikum/-praktika	6,3	2,5	5,0	7,0	8,0	56
Gesamt*	**6,1**	**2,8**	**5,0**	**7,0**	**8,0**	**579**

*Inklusive Studierender, die keine Angaben zu Studienfach/Fakultätszugehörigkeit machten. Die Angaben der Studierenden des Zentrums für Bioinformatik und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie gehen aufgrund der geringen Anzahl nicht in die Auswertung ein.

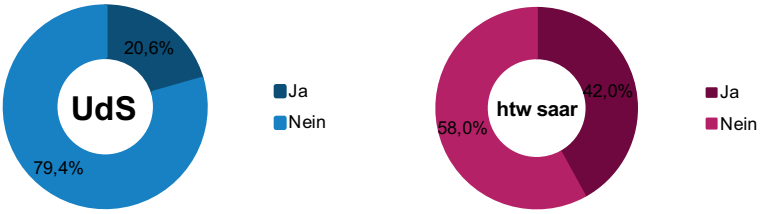
Tabelle 114: Bewertung der Reflexion nach Fakultäten der htw saar, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht bereichernd“ bis 10 „sehr bereichernd“

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
aub	5,7	2,7	3,5	5,5	8,0	24
ingwi	6,6	2,7	5,0	7,0	8,0	36
sowi	6,8	2,4	5,0	7,0	9,0	59
wiwi	5,6	2,8	3,0	6,0	8,0	47
Pflichtpraktikum/-praktika	6,2	2,7	5,0	7,0	8,0	187
freiwillige/s Praktikum/Praktika	7,1	2,4	6,0	7,0	9,0	18
Laborpraktikum/-praktika	5,6	2,4	3,0	6,5	7,0	10
Gesamt*	**6,3**	**2,7**	**5,0**	**7,0**	**8,0**	**191**

*Inklusive Studierender, die keine Angaben zu Studienfach/Fakultätszugehörigkeit machten.

Nicht selten folgt auf den erfolgreichen Abschluss eines Praktikums ein Jobangebot durch den/die ArbeitgeberIn. 21% der UdS-Studierenden sowie 42% der htw saar erhielten nach erfolgreichem Abschluss eines Praktikums ein solches Angebot.

Abbildung 76: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote (UdS: n=1.018; htw saar: n=270)



Dahingehend stellen sich nach Angaben der Studierenden beider Hochschulen freiwillige Praktika deutlich ergiebiger heraus als Pflichtpraktika oder Laborpraktika. Hier sind grundsätzlich zwei Erklärungen möglich: Zum einen könnte es sein, dass freiwillige Praktika eine gute Möglichkeit darstellen, dass sich ArbeitgeberIn und ArbeitnehmerIn kennenlernen und dies in einem Jobangebot mündet oder aber besonders engagierte Studierende machen freiwillige Praktika. In jedem Fall reduzieren sich durch freiwillige Praktika Unsicherheiten auf beiden Seiten und im Einklang mit Überlegungen der Prinzipal-Agent-Theorie können sie als Signaling für den/die ArbeitgeberIn verstanden werden.

So geben an der UdS 32% der Befragten, die bereits ein freiwilliges Praktikum machten, an, nach erfolgreichem Abschluss eines Praktikums ein Jobangebot erhalten zu haben. Bei denen mit einem Pflichtpraktikum liegt der Anteil demgegenüber nur bei 20%. Bezüglich der Laborpraktika fällt der Anteil erwartungsgemäß mit 9% nochmals deutlich niedriger aus.

Studierende der htw saar erhalten generell häufiger ein Jobangebot nach erfolgreichem Abschluss eines Praktikums. 49% der Studierenden der htw saar, die bereits ein freiwilliges Praktikum absolvierten, erhielten nach eigenen Angaben daraufhin ein Angebot des/der ArbeitgeberIn. Studierende der htw saar, die anführten, bereits ein Pflichtpraktikum absolviert zu haben, gaben zu 41% an, bereits ein Jobangebot nach erfolgreichem Abschluss eines Praktikums erhalten zu haben. Auch bezüglich der Laborpraktika liegt der Anteil bei 41%, wobei lediglich 17 Studierende diese Frage beantworteten.

Abbildung 77: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Form des Praktikums, für die UdS-Studierenden

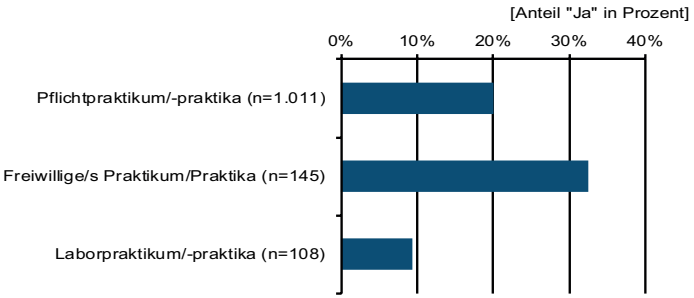
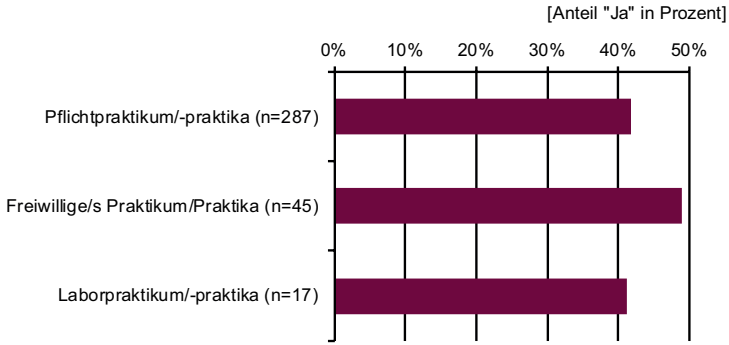


Abbildung 78: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Form des Praktikums, für die htw-saar-Studierenden



Auch zwischen den Fakultäten lassen sich an beiden Hochschulen Unterschiede im Hinblick auf die Anteile von Studierenden feststellen, die auf mindestens eines ihrer erfolgreich abgeschlossenen Praktika hin ein Jobangebot von ihrem bzw. ihrer ArbeitgeberIn bekamen.

An der UdS profitieren dahingehend insbesondere Studierende der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (32,9%). Geringer ist dieser Anteil bei Studierenden der anderen Fakultäten, in absteigender Reihenfolge: der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät (22,7%), der Medizinischen Fakultät (22,3%), des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (16,7%), der Fakultät für Mathematik und Informatik (15,0%), der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (11,4%), der Philosophischen Fakultät (11,2%) und bei den fakultätsübergreifenden Studierenden (10,9%).

An der htw saar stellen sich die Unterschiede zwischen den Fakultäten deutlich weniger stark dar: Hier profitieren insbesondere Studierende der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (52,5%). Geringer ist dieser Anteil bei Studierenden der anderen Fakultäten, in absteigender Reihenfolge: der Fakultät Ingenieurwissenschaften (44,2%), der Fakultät Sozialwissenschaften (43,0%) und der Fakultät Wirtschaftswissenschaft (33,3%).

Abbildung 79: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Fakultäten der UdS (n=1.018)

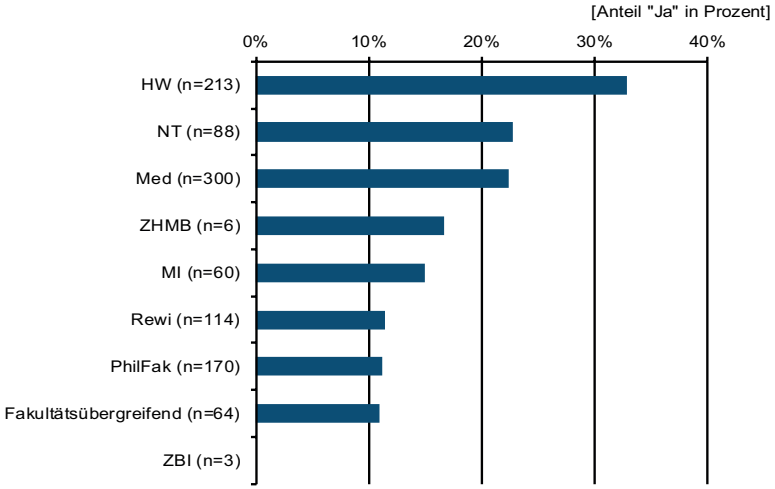
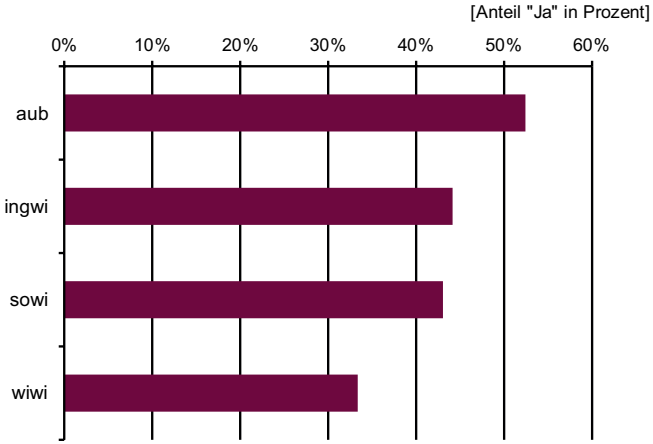


Abbildung 80: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Fakultäten der htw saar (n=270)



Soheil Hemmati-Ortakand und Freya Gassmann

5.7 Mitbestimmung und Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten

Einen weiteren Bestandteil der Studierendenbefragung bildeten Fragen zu Wissen und Einstellungen zur Arbeitswelt. Ein besonderer Fokus lag hierbei auf den Kenntnissen zum Arbeitszeitgesetz sowie der Bewertung von paritätischer Mitbestimmung.

Die Relevanz von Kenntnissen zu ArbeitnehmerInnenrechten liegt dabei auf der Hand: Nur wenn diese bekannt sind, können sie auch eingefordert, gelebt und umgesetzt werden. In der vorliegenden Untersuchung werden besonders das Arbeitszeitgesetz und Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung in den Blick genommen. Die Kenntnisse zur Mitbestimmung wurden bislang wenig systematisch beforscht (Nienhüser et al. 2018, S. 25f.) und stellen unter zwei Gesichtspunkten ein relevantes Themenfeld dar: Erstens hängt von der Bewertung der gesetzlich verankerten Institution der betrieblichen Mitbestimmung ihre Praxis ab; sie müsse „‘gelebt‘ werden“ (Nienhüser et al. 2018, S. 14), da sie nicht nur über rechtliche Mechanismen funktioniere. Hierzu sei insbesondere die Bewertung von jüngeren Menschen als künftige TeilnehmerInnen der Arbeitswelt von Bedeutung. Zweitens konzentrierte sich Mitbestimmungsforschung in der Vergangenheit eher auf „objektive-wirtschaftliche“ Wirkungen von Mitbestimmung im Betrieb (z.B. auf Leistung) und vernachlässigte dabei die subjektiven Deutungsmuster der ArbeitnehmerInnen und Vorgesetzten (Nienhüser et al. 2018) und damit den sozialen Aspekt.

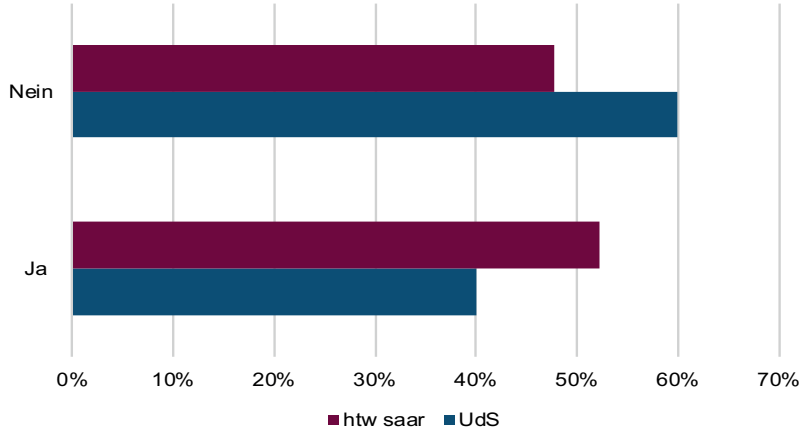
Dabei befasst sich die hier vorliegende Untersuchung nicht mit der betrieblichen Mitbestimmung allgemein, sondern verengt den Fokus auf eine im weitestgehenden Sinne paritätische Mitbestimmung. Zum einen bietet sich so die Gelegenheit, den Bewertungsgegenstand für die Befragten klarer einzugrenzen, zum anderen steht die Frage im Raum, inwiefern eine erweiterte Mitbestimmung, verstanden als Demokratisierung der Arbeitswelt, angesichts des künftigen Eintritts in die Arbeitswelt bewertet wird. Dies könnte auch für arbeitnehmerInnennahe Institutionen und Organisationen, ArbeitnehmerInnenvertretungen und Unternehmensleitungen im Hinblick auf die Gestaltung künftiger Betriebsstrukturen relevant sein. So kann Mitbestimmung in Betrieben auch eine sozialisatorische Relevanz im Sinne von demokratierelevanten BürgerInnentugenden haben, worauf Untersuchungen von Weber und Unterrainer

hindeuten (2018, S. 244). Im ODEM[172]-Forschungsprojekt wurden Beschäftigte in partizipativen und demokratisch organisierten Betrieben befragt, die durch einen unterschiedlichen Grad an organisationaler Demokratie gekennzeichnet waren.[173] Hierbei zeigte sich, dass Beschäftigte ein umso höheres Ausmaß in Komponenten „gemeinwesenbezogener und demokratischer Handlungsbereitschaften" zeigten, je höher der Grad an organisationaler Demokratie in ihrem Betrieb ausgeprägt ist. Die AutorInnen gehen jedoch davon aus,

> „dass sich beträchtliche Teile der BürgerInnen kaum vorstellen können, wie eine Wirtschaftsdemokratie innerhalb eines demokratisch-republikanischen Gesellschaftssystems, welches in eine kapitalistische Weltwirtschaft eingebunden ist, praktikabel wäre" (Weber und Unterrainer 2018, S. 232).

Ohne ihre Beobachtung hier vollumfänglich aufgreifen zu können, könnten die hier vorgestellten Befunde zur Einstellung zur paritätischen Mitbestimmung auf kleinerer Ebene Aufschluss darüber geben, ob Studierende diese angesichts vermuteter Konsequenzen als praktikabel befinden.

Abbildung 81: Relative Häufigkeiten zur Kenntnis des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.564) und htw saar (n=862)



172 Die Abkürzung steht für Organisationale Demokratie – Ressourcen für soziale, demokratieförderliche Handlungsbereitschaften.

173 Dabei verwendeten sie eine eigens entwickelte Unternehmenstypologie, die verschiedene Kriterien organisationaler Demokratie miteinbezieht. Zudem erfragten sie bei den Beschäftigten direkt nach ihren Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Betrieb.

40% der UdS-Studierenden und etwas mehr als die Hälfte der htw-saar-Studierenden gaben an, das Arbeitszeitgesetz zu kennen (vgl. Abbildung 81). Zur Überprüfung, inwieweit Regelungen des Arbeitszeitgesetzes bekannt sind, wurden die Studierenden gebeten, verschiedene Aussagen binär als korrekt oder falsch zu klassifizieren. Insgesamt wurden diese von den Studierenden der beiden Hochschulen mehrheitlich richtig eingeordnet (vgl. Tabelle 115). Im Detail zeigen sich im Durchschnitt nahezu keine Unterschiede zwischen den Hochschulen, obwohl die Studierenden der UdS ihre Kenntnisse etwas konservativer, im Sinne von geringer, einschätzten als die Studierenden der htw saar (vgl. auch Kapitel 5.3.4). Besonders häufig wurden die Aussagen zur Verfügbarkeit außerhalb der Arbeitszeiten sowie zur Pausenregelung nach sechs Stunden Arbeitszeit korrekt eingeordnet, fast 90% der Studierenden machten hier keine Fehler. Bei den Aussagen zur Länge des Arbeitstages sowie zur Länge der Ruhezeit nach elf Stunden Arbeitszeit machten die Befragten mehr Fehler, jedoch gelang auch hier knapp über zwei Dritteln eine richtige Einordnung.

Tabelle 115: Relative Häufigkeiten korrekte Klassifizierungen in Bezug auf Inhalte des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.439-2.504 je nach Item) und htw saar (n=821-838 je nach Item)

	Korrekte Klassifizierung in %	
Item	UdS	htw saar
Ab einer Arbeitszeit von 6 Stunden müssen ArbeitnehmerInnen 30 Minuten Pause machen. (richtig)	89,4%	88,8%
Wenn es keine gesonderte Vereinbarung gibt, müssen ArbeitnehmerInnen nicht in ihrer Freizeit für das Unternehmen erreichbar sein. (richtig)	89,0%	89,4%
In Ausnahmefällen dürfen ArbeitnehmerInnen 10 Stunden pro Tag arbeiten. (richtig)	81,4%	80,6%
Nach der Arbeit müssen ArbeitnehmerInnen eine Ruhezeit von mindestens 15 Stunden einhalten. (falsch)	79,5%	81,5%
Die maximale Arbeitszeit für ArbeitnehmerInnen beträgt üblicherweise 10 Stunden pro Tag. (falsch)	71,4%	67,2%
Nach der Arbeit müssen ArbeitnehmerInnen eine Ruhezeit von mindestens 11 Stunden einhalten. (richtig)	67,2%	72,2%
Die maximale Arbeitszeit für ArbeitnehmerInnen beträgt üblicherweise 8 Stunden pro Tag. (richtig)	67,2%	66,1%
Im Durchschnitt	**77,9%**	**78,0%**

Kenntnisse zur gesetzlichen Mitbestimmung wurden nur global erfragt. Aus der Literatur ist bekannt, dass diese eher gering ausgeprägt sein dürften, insbesondere unter Jüngeren (Nienhüser et al., 2018, S. 209). Dieser Befund wird auch hier bestätigt: 18% von 2.559 UdS-Studierenden bzw. ca. 28% von 864 Studierenden der htw saar gaben an, die Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung zu kennen. Auch hier lässt sich wieder ein subjektiv postulierter Wissensunterschied zwischen den beiden Gruppen festhalten. Als gesichert gilt, dass das Thema „Mitbestimmung" in betriebswirtschaftlichen Studiengängen kaum sichtbar ist (Allespach & Dusse, 2016, z.n. Nienhüser et al. 2018, S. 216). Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass zumindest an Hochschulen Mitbestimmung ein unterrepräsentiertes Thema darstellt.

Um das eingangs erwähnte Forschungsdesiderat weiter zu schließen, wurden sowohl in der Studierendenbefragung als auch in der AbsolventInnenbefragung (s. Kapitel 6.13) die Einstellungen zur paritätischen Mitbestimmung erfasst. Die Studierenden bekamen zunächst folgende Begriffsdefinition vorgelegt[174]:

> „[…] Insbesondere ist von Interesse, wie Studierende betriebliche Mitbestimmung bewerten. Stellen Sie sich bitte folgendes Szenario vor: Mitbestimmung bezeichnet die gleichberechtigte Mitentscheidung der ArbeitnehmerInnen an wichtigen Entscheidungen innerhalb eines Betriebs oder Unternehmens wie z.B. über Arbeitszeiten oder Massenentlassungen.
>
> Das schließt ein Vetorecht der ArbeitnehmerInnen ein. Ohne die Zustimmung der ArbeitnehmerInnen kann nicht entschieden werden. Diese Form beinhaltet mehr Mitbestimmung, als es das Gesetz bisher vorsieht. Wie beurteilen Sie folgende Aussagen zu der so verstandenen Mitbestimmung?"

Daran schlossen sich vierzehn Aussagen zu dieser Form der Mitbestimmung an, die anhand einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu" bis 10 „stimme voll und ganz zu" bewertet werden konnten (vgl. Tabelle 116). Dreizehn der vierzehn Aussagen stammen aus der Fragebatterie aus dem „Fragebogen zur Untersuchung der Einstellungen zur Mitbestimmung" (Nienhüser et al. 2017, S. 19)[175]. Neu ist die Aussage „Diese Form der Mitbestimmung gefährdet ein produktives Betriebsklima". Diese decken im breiten Format die verschiedenen Aspekte von Mitbestimmung ab.

---

174 Es wurde darauf Wert gelegt, den hypothetischen Charakter dieser Form der betrieblichen Mitbestimmung zu unterstreichen, auch wenn sich paritätische Elemente in den Regelungen zur Unternehmensmitbestimmung erst bei Unternehmen ab 2000 MitarbeiterInnen wiederfinden.

175 Die Zustimmung wurde in der zitierten Untersuchung vierfach-abgestuft erfasst („stimme überhaupt nicht zu", „stimme eher nicht zu", „stimme eher zu" und „stimme völlig zu"). Für vorliegende Untersuchung wurde das Antwortformat angepasst.

Tabelle 116: Grad der Zustimmung zu Statements zur paritätischen Mitbestimmung. Befragungsdaten der UdS (n=2.481-2.506 je nach Item) und htw saar (n=838-847 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu" bis 10 „stimme voll und ganz zu", Cronbachs Alpha ist jeweils getrennt angegeben

Item „Diese Form der Mitbestimmung…	UdS MW (SD)	htw saar MW (SD)	Faktor
stärkt die Rechte der ArbeitnehmerInnen gegenüber dem/der Arbeitgeber/in."	7,5 (1,8)	7,4 (1,9)	
schützt ArbeitnehmerInnen in Krisenzeiten."	6,9 (2,1)	6,9 (2,1)	
sorgt dafür, dass es bei der Bezahlung von MitarbeiterInnen gerecht zugeht."	6,6 (2,1)	6,7 (2,0)	
ist notwendig, damit nicht nur einige wenige UnternehmerInnen und ManagerInnen über das Schicksal der ArbeitnehmerInnen entscheiden."	6,8 (2,2)	6,8 (2,2)	I Vorteile der paritätischen Mitbestimmung α (UdS) =.86 α (htw saar) =.87
steigert den Leistungswillen der MitarbeiterInnen."	6,9 (2,1)	7,1 (2.0)	
fördert den Zusammenhalt unter KollegInnen."	6,7 (2,1)	6,9 (2,0)	
bewirkt, dass die ArbeitnehmerInnen zufriedener sind."	7,1 (2,0)	7,4 (1,9)	
verhindert, dass sich die positiven Kräfte des freien Marktes entfalten können."	4,1 (2,4)	4,4 (2,5)	
verhindert Arbeitsplätze."	3,6 (2,3)	3,9 (2,5)	II Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung α (UdS) =.83 α (htw saar) =.85
führt dazu, dass deutsche Unternehmen ins Ausland abwandern."	4,6 (2,5)	4,9 (2,6)	
ist falsch, denn dem/der UnternehmerIn gehört das Unternehmen, also muss er/sie auch allein entscheiden können."	3,4 (2,6)	3,8 (2,7)	
gefährdet ein produktives Betriebsklima." [176]	4,2 (2,6)	4,4 (2,6)	
verlangsamt wichtige unternehmerische Entscheidungen."	5,9 (2,3)	6,1 (2,4)	III Konflikte und langsamere Entscheidungen α (UdS) =.66 α (htw saar) =.73
bewirkt, dass es mehr Konflikte mit dem Management gibt.	5,9 (2,2)	6,1 (2,2)	

176 Dieses Item war im Originalinstrument nicht vorhanden. Da in der Publikation von Nienhüser et al. (2018, S. 85) für den Faktor „Konflikte und langsamere Entscheidungen" ein relativ niedriges Cronbachs Alpha berichtet wurde, sollte ein zusätzliches Item die interne Konsistenz dieses Faktors erhöhen. Laut exploratorischer Faktorenanalyse lädt dieses Item jedoch auf einen anderen Faktor.

Zur Identifizierung der Anzahl zusammenfassender Faktoren wurde die Parallelanalyse nach Horn genutzt (1965). Die Bewertungen der htw-saar-Studierenden lassen sich demnach mit drei Faktoren beschreiben, für die Studierenden der UdS könnten zwar vier Faktoren extrahiert werden, auf den potenziell vierten Faktor wurde jedoch verzichtet.[177] Das Ergebnis der exploratorischen obliquen Faktorenanalyse ist Tabelle 116 zu entnehmen.

Tabelle 117: Mittelwerte und Standardabweichungen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert. Befragungsdaten der UdS (n=2.481-2.506 je nach Item) und htw saar (n=838-847 je nach Item), die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben

Faktor	UdS	htw saar
	MW (SD)	MW (SD)
Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,9 (1,5)	7,0 (1,5)
Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,0 (1,9)	4,3 (2,0)
Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,9 (2,0)	6,1 (2,1)

Im Mittel verknüpfen die Befragten die potenziell positiven Aspekte eher mit der paritätischen Mitbestimmung (Faktor I). Am höchsten ist die mittlere Zustimmung bzgl. der Aussagen zur Stärkung der Rechte der ArbeitnehmerInnen gegenüber den ArbeitgeberInnen sowie zum Ausmaß der Zufriedenheit von ArbeitnehmerInnen, welche die Studierenden im Besonderen durch die Mitbestimmung ermöglicht sehen.

Mögliche negative wirtschaftliche Folgen der paritätischen Mitbestimmung assoziieren die Befragten eher nicht oder zeigen sich indifferent. Zum Teil werden Aussagen eher nicht mit Mitbestimmung verknüpft, wie z.B. „Diese Form der Mitbestimmung ist falsch, denn dem/der Unternehmer/in gehört das Unternehmen, also muss er/sie auch allein entscheiden können.“. Teils werden Aussagen im Mittel eher neutral bewertet mit einer leichten Tendenz zur Ablehnung. Zu nennen ist die These, dass diese Form der Mitbestimmung zu einer Abwanderung von deutschen Unternehmen führen könnte. Auch lehnen die Hälfte der UdS-Studierenden und etwas weniger als die Hälfte aus der htw saar die Aussage eher ab, wonach die paritätische Mitbestimmung ein Hemmnis für „die positiven Kräfte des freien Markts“ darstellen könnte. Knapp ein

177 Der vierte Faktor wurde verworfen, da dieser nur aus einem Item bestand, das auf mehreren Faktoren substanzielle Querladungen besaß. Das Item lautete: „Diese Form der Mitbestimmung bewirkt, dass die ArbeitnehmerInnen zufriedener sind.“ Dieses Item wurde aus inhaltlichen Gründen dem Faktor 1 zugeschlagen.

Viertel (UdS) und ein Drittel (htw saar) stimmen dieser Aussage tendenziell zu. Die Standardabweichungen der Items dieses Faktors sind im Vergleich zum Faktor I höher, was auf eine stärkere Heterogenität der Bewertungen unter den Studierenden hindeutet.

Die Studierenden beider Hochschulen vermuten tendenziell, dass die paritätische Mitbestimmung zu mehr Konflikten mit dem Management führen könnte sowie, dass wichtige unternehmerische Entscheidungen verlangsamt werden könnten.

Da die zukünftigen AbsolventInnen in unterschiedlichen Bereichen arbeiten werden, lohnt ebenfalls ein Blick auf etwaige Fachunterschiede, hier abgebildet durch Fakultätsdifferenzen, die Promovierenden werden dabei ausgenommen. Bzgl. der Vorteile der paritätischen Mitbestimmung bestehen zwischen den Fakultäten an der UdS statistisch bedeutsame, aber kleine Differenzen.[178] Es ist zu erkennen, dass die Studierenden der fächerübergreifenden Studiengänge (7,4) sowie der Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft den Items dieses Faktors stärker zustimmen (7,2), als dies bei den Rechtswissenschaften der Fall ist (6,6).

Mögliche negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung befürchten die zukünftigen AbsolventInnen des Zentrums für Bioinformatik (4,6) und die RechtswissenschaftlerInnen (4,3) eher als die der Philosophischen Fakultät (3,8). Der Test für die gesamten Unterschiede zwischen den Fakultäten zeigt, dass die Differenzen zwar gering ausfallen, jedoch statistisch bedeutsam sind[179].

Konflikte und langsamere Entscheidungen im Zuge der paritätischen Mitbestimmung sehen vor allem die zukünftigen AbsolventInnen des Zentrums für Bioinformatik (6,1) sowie der Rechtswissenschaften (6,1) in einem höheren Ausmaß als die Studierenden der Philosophischen Fakultät (5,7). Auch hier sind die Unterschiede statistisch bedeutsam, jedoch sehr gering.[180]

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass, auch wenn die sich ergebenden Differenzen gering sind, die Studierenden der Rechtswissenschaften gegenüber der paritätischen Mitbestimmung etwas kritischer eingestellt sind, als dies bei den zukünftigen AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät der Fall ist.

178 $F(8, 2.319) = 4{,}41$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}015$

179 $F(8, 2.317) = 3{,}89$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}013$

180 $F(8, 2.318) = 2{,}31$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}008$

Tabelle 118: Statistische Kennzahlen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert, nach Fakultäten der UdS, ohne Promovierende, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben[181]

		MW	SD	1. Q	MD	3.Q	n
NT	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,8	1,5	5,7	6,9	7,8	211
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,1	2,0	2,8	4	5,2	211
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,9	1,8	5	6	7	211
PhilFak	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,2	1,5	6,1	7,2	8,3	364
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,8	1,9	2,6	3,8	5	363
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,7	2,0	4,5	5,5	7	361
MI	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,9	1,3	5,9	7,0	7,9	303
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,1	1,9	2,8	4,2	5,2	305
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,9	2,0	5	6	7	302
HW	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,9	1,4	5,9	7,0	7,9	497
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,0	1,9	2,8	4,0	5,2	497
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,9	2,0	5	6	7	495
ZBI	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,6	1,4	5,6	6,9	7,9	30
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,6	2,2	3,8	4,4	5,8	30
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,1	2,2	5	6,3	7,5	30

181 Die nicht-ganzzahligen Werte für 1. Quartil, Median und 3. Quartil ergeben sich durch nicht-ganzzahlige Werte in den Daten durch die Mittelwerteberechnungen für die Faktoren.

		MW	SD	1. Q	MD	3.Q	n
ZHMB	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,1	1,3	6,4	7	8	55
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,9	1,4	2,8	4,3	5	54
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,0	1,5	5	6	7	54
Rewi	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,6	1,8	5,7	7,0	7,7	222
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,3	2,1	3	4,4	5,6	221
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,1	2,1	5	6	7,5	221
Med	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,0	1,5	6	7	8,1	407
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,9	1,7	2,8	4	5	406
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,8	1,9	5	6	7	405
fakultätsübergreifend	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,4	1,6	6,4	7,6	8,7	107
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,4	1,8	2,2	3,2	4,8	107
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,4	2,2	4	5	7	107

Zwischen den Studierenden der Fakultäten der htw saar bestehen statistisch bedeutsame Unterschiede bzgl. der Sicht auf Vorteile der paritätischen Mitbestimmung[182]. So sehen Studierenden der Sozialwissenschaften (7,5) in größerem Maße Vorteile, als dies bei den Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der Fall (6,7) ist. Negative wirtschaftliche Folgen befürchten die Studierenden im Bereich Architektur und Bauingenieurwesen (4,6) in etwas stärkerem Ausmaß als die SozialwissenschaftlerInnen (3,6), wobei auch hier die generellen Fakultätsdifferenzen als klein einzustufen sind[183]. Dies gilt auch für die Unterschiede zur Einschätzung von Konflikten und langsamen Entscheidungen[184], welche von den SozialwissenschaftlerInnen (5,6) im Vergleich zu

182 $F(3, 744) = 6{,}97$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}027$

183 $F(3, 746) = 8{,}70$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}034$

184 $F(3, 740) = 4{,}60$, $p<0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}018$

den WirtschaftswissenschaftlerInnen (6,3) und IngenieurInnen (6,2) als etwas geringer eingeschätzt werden.

So ergibt sich auch an der htw saar ein eindeutiges Bild: Die Studierenden der Sozialwissenschaften sehen paritätische Mitbestimmung etwas positiver, als dies bei den IngenieurInnen, den WirtschaftswissenschaftlerInnen und ArchitektInnen und BauingenieurInnen der Fall ist.

Tabelle 119: Statistische Kennzahlen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert, nach Fakultäten der htw saar, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „ stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben[185]

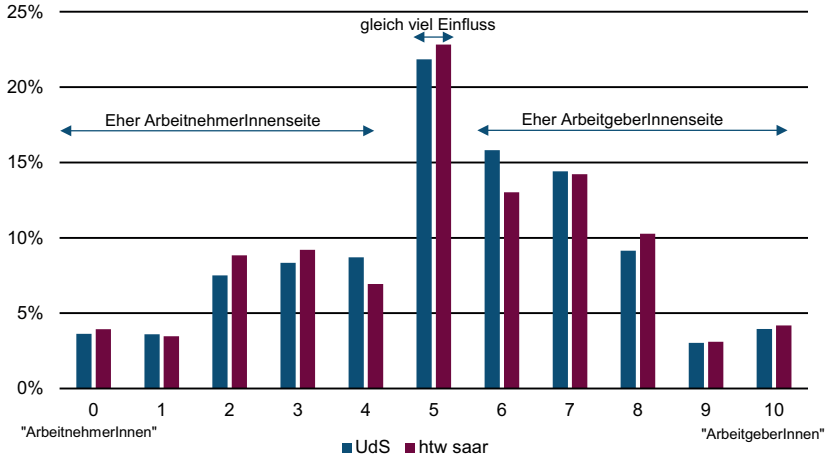
		MW	SD	1. Q	MD	3.Q	n
aub	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,7	1,4	5,6	6,8	7,6	86
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,6	2,1	3,4	4,9	5,6	86
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,0	2,0	5	6	7,5	85
ingwi	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,0	1,6	6	7	8,1	214
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,4	2,0	3	4,8	5,6	213
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,2	2,0	5	6	7,5	212
sowi	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	7,5	1,5	6,4	7,4	8,7	159
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,6	1,9	2,3	3,6	5	160
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,6	2,0	4,5	5,5	6,5	160
wiwi	Vorteile der paritätischen Mitbestimmung	6,8	1,5	5,9	7	7,9	289
	Negative wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	4,5	2,1	3	4,6	5,9	288
	Konflikte und langsamere Entscheidungen	6,3	2,1	5	6,5	8	287

Um die Bewertungen der paritätischen Mitbestimmung zu ergänzen, wurde ein Item aus der Studie von Nienhüser et al. (2018, S.88) verwendet, das eine globale Bewertung der Studierenden zum Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen erfasst. Die Frage wurde im Gegensatz zur Originalpublikation leicht präzisiert und lautete wie folgt:

185 Die nicht-ganzzahligen Werte für 1. Quartil, Median und 3. Quartil ergeben sich durch nicht-ganzzahlige Werte in den Daten durch die Mittelwerteberechnungen für die Faktoren.

„Was meinen Sie alles in allem: Sollten in Deutschland die ArbeitgeberInnen mehr Einfluss in Betrieben und Unternehmen[186] haben als die ArbeitnehmerInnen oder die ArbeitnehmerInnen mehr Einfluss in Betrieben und Unternehmen haben als die ArbeitgeberInnen?“

Abbildung 82: Gewünschter Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland. Befragungsdaten UdS (n=2.504) und htw saar (n=837)



Wie man Abbildung 82 entnehmen kann, ist die Verteilung rechtssteil; es gibt also auf den ersten Blick eine Tendenz in den Studierendenschaften eher den ArbeitgeberInnen mehr Einfluss zuzusprechen. Etwas weniger als ein Drittel der htw-saar- und UdS-Studierenden sind der Auffassung, dass eher die ArbeitnehmerInnen mehr Einfluss haben sollten. Knapp 23% (htw saar) sowie rund 22% (UdS) der Studierenden positionierten sich mittig, was gleich viel Einfluss zwischen den beiden Parteien bedeutet. Rund 45% der htw-saar- und 46% der UdS-Studierenden sind der Meinung, dass die ArbeitgeberInnenseite mehr Einfluss in Betrieben und Unternehmen haben sollte als die ArbeitnehmerInnen.

186 Die Formulierung „in Betrieben und Unternehmen“ wurde für diese Untersuchung ergänzt.

Nienhüser et al. werteten eine Meinungslage mit einem gleichverteilten Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen sowie die Ansicht für mehr Einfluss der ArbeitnehmerInnen als positive Einstellung zur Mitbestimmung (vgl. 2018, S. 88). Sie berichteten von 64% der Befragten, die sich für gleich viel, und von 3% der Befragten, die sich für mehr Einfluss der ArbeitnehmerInnen aussprachen (Nienhüser et al. 2018). Geht man von dieser Konzeption aus und damit von dem Anteil, der innerhalb der Werte ≥ 0 und ≤ 5 liegt, weisen zwischen 54% und 55 % der Studierenden von UdS und htw saar eine positive Einstellung zur Mitbestimmung auf. Gleichwohl lässt sich das Item aus der Originaluntersuchung nicht komplett mit dem in dieser Studierendenbefragung verwendeten gleichsetzen. Zum einen wurde der Fragetext leicht angepasst, zum anderen wurde die Frage direkt nach der Bewertung der paritätischen Mitbestimmung gestellt. Da die paritätische Mitbestimmung einen deutlicheren Eingriff in die Verfügungsrechte von UnternehmerInnen darstellt, ist hier also generell mit einer weniger positiven Einstellung zu rechnen, als dies Nienhüser et al. ausführen, welche die betriebliche Mitbestimmung allgemein als Untersuchungsgegenstand hatten. So könnte auch erklärt werden, warum zwischen 45% und 46% eher für mehr Einfluss für die ArbeitgeberInnen plädieren, während der relative Anteil in der Originaluntersuchung 33% betrug (Nienhüser et al. 2018).

Signifikante Korrelationen zwischen dem Item „Gewünschter ArbeitnehmerInnen-/ArbeitgeberInneneinfluss“ und den Faktoren der Einstellung zur paritätischen Mitbestimmung[187] deuten zudem darauf hin, dass mit der Bewertung der Statements zur paritätischen Mitbestimmung auch eine positive oder negative Bewertung des Gegenstands eine Rolle spielte.

Betrachtet man auch hier die Differenzen zwischen den Studierenden nach Fakultät (Tabelle 120), zeigen die Varianzanalysen an beiden Hochschulen signifikante Unterschiede[188]. Unter den Studierenden des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (4,5), denen der fakultätsübergreifenden Studiengänge (4,7) und jenen der Philosophischen Fakultät (4,9) an der UdS findet sich ein eher neutrales Antwortverhalten, mit einer leichten Tendenz in Richtung ArbeitnehmerInnen. Unter den Studierenden des Zentrums für Bioinformatik (5,7) und der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät sowie der Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (je 5,4) schlägt das Pendel

187 Die Korrelation zwischen dem Item „Gewünschter ArbeitnehmerInnen-/ArbeitgeberInneneinfluss“ und Faktor „Vorteile der paritätischen Mitbestimmung“ beträgt für die UdS-Studierenden -.23 bzw. -.15 für die htw-saar-Studierenden. Eine höhere Zustimmung zu diesen Aussagen geht tendenziell mit einem höheren gewünschten ArbeitnehmerInneneinfluss einher. Die Korrelationen mit dem Faktor „Wirtschaftliche Folgen der paritätischen Mitbestimmung“ betragen .29 (UdS) und .24 (htw saar) und diejenigen mit dem Faktor „Konflikte und langsamere Entscheidungen“ .27 (UdS) und .32 (htw saar).

188 UdS ($F(8, 2.300) = 3,70$, $p<0,001$, $\eta^2 = 0,013$) und htw saar ($F(3, 729) = 7,27$, $p<0,001$, $\eta^2 = 0,029$)

eher zu den ArbeitgeberInnen aus. Unter den Studierenden der htw saar findet sich bei den SozialwissenschaftlerInnen (4,4) eine Neigung in Richtung ArbeitnehmerInnen sowie bei den WirtschaftswissenschaftlerInnen und Architektur und Bauingenieurwesen (5,5) eine zu den ArbeitgeberInnen. Damit ergeben sich wie oben bei den Faktoren zur paritätischen Mitbestimmung ähnliche Strukturen in den Unterschieden.

Tabelle 120: Deskriptive Kennwerte gewünschtem Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland, nach Fakultät. 0 „Die ArbeitnehmerInnen sollten mehr Einfluss haben" bis 10 „Die ArbeitgeberInnen sollten mehr Einfluss haben"

		MW	SD	1. Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	5,4	2,3	4	5	7	208
	PhilFak	4,9	2,2	4	5	6	361
	MI	5,2	2,3	4	5	7	303
	HW	5,4	2,3	4	5	7	493
	ZBI	5,7	2,3	4	6	7	29
	ZHMB	4,5	2,1	3	5	6	53
	Rewi	5,2	2,7	3	5	7	223
	Med	5,1	2,4	4	5	7	402
	fakultätsübergreifend	4,7	2,3	3	5	6	107
	Gesamt	**5,2**	**2,4**	**4**	**5**	**7**	**2.179**
htw saar	aub	5,5	2,2	4	5	7	83
	ingwi	5,1	2,5	3	5	7	211
	sowi	4,4	2,4	3	5	6	158
	wiwi	5,5	2,4	4	6	7	281
	Gesamt	**5,2**	**2,4**	**3**	**5**	**7**	**733**

Resümierend lässt sich festhalten, dass die Auswirkungen der paritätischen Mitbestimmung mannigfaltig bewertet werden, wie die Unterschiede der Bewertungen zwischen den Faktoren zeigen. Die teils hohen Standardabweichungen deuten auf eine stärkere Heterogenität, teils Polarisierung, innerhalb der Studierendengruppen hin. Es lässt sich hier auch veranschaulichen, dass eine Diversität verschiedener politischer Ideologien innerhalb der Studierendenschaften vorhanden ist, die ihre Bewertung zur Mitbestimmung beeinflussen sowie dass indirekt positive oder negative Bewertungen der paritätischen Mitbestimmung der Befragten eine Rolle spielten. So beinhaltet eine Ablehnung oder Zustimmung zu der Aussage, ob diese Form der Mitbestimmung die „positiven Kräfte des freien Marktes" an ihrer Entfaltung hindert, auch eine Bewertung, ob ein

„freier Markt“ „positive Kräfte“ aufweist oder nicht. Diese Konfundierung bzw. Vermischung war jedoch von den Erstellern der Skala vorgesehen und wurde daher für die Datenerhebung übernommen. Schlussendlich scheint eine Loslösung von Einstellungserhebungen zum Thema Mitbestimmung von politischen Ideologien auch kaum möglich.

Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

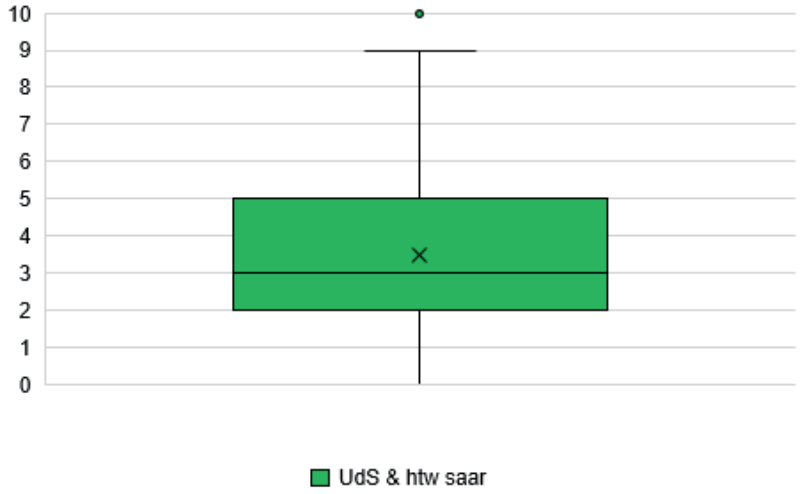
5.8 Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen

Die Erforschung der Einstellungen zu gesellschaftlichen Fragen von Studierenden ist ein fester Bestandteil in der Hochschulforschung (exemplarisch Konstanzer Studierendensurvey 1982-2016: Multrus 2016). Die Studierendenbefragung legte einen Fokus auf Einstellungen zur sozialen Ungleichheit sowie die Erfassung der Links-Rechts-Selbsteinstufung der Studierenden. Insbesondere die Untersuchung von Einstellungen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit hat insofern eine Bedeutung, als dass soziale Ungleichheit in westlich-kapitalistischen Gesellschaften der Legitimierung bedarf (vgl. Ramm 2014, S. 2; Noll und Christoph 2004, S. 97), die ihre konkrete Form oft in Gestalt eines „Leistungsprinzips" oder „Aufstiegsversprechens" findet (Nachtwey 2016, S. 156), untermauert durch ein Postulat der Chancengleichheit (Mayer, Kraus & Schmidt 1992, S. 53, zitiert n. Noll und Christoph 2004, S. 109). Diese Legitimierung droht bei wachsender Ungleichheit, wie es bspw. bei Vermögen in Deutschland der Fall ist (Grabka und Halbmeier 2019), brüchig zu werden (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021, S. 500). Weshalb im Speziellen die Untersuchung der Bewertungen von Studierenden zu sozialer Ungleichheit von Relevanz ist, hat Michael Ramm mit zwei Annahmen erläutert:

> „Erstens steht die Annahme, dass Ausbildungseliten für den sozialstrukturellen und kulturellen Wandel in modernen Gesellschaften eine Schlüsselfunktion übernehmen, im Fokus. […] Und zweitens wird gerade mit Einführung der Bologna-Zielvereinbarungen neben anderen bildungspolitischen Zielen [...] die Vorbereitung auf die Teilnahme als Bürger/innen in einer demokratischen Gesellschaft (Citizenship) Wert gelegt" (Ramm 2014, S. 3).

Die Erfassung der Links-Rechts-Selbsteinstufung dient hier zur Rahmung der Einstellungen zur sozialen Ungleichheit.

Abbildung 83: Boxplot zur Links-Rechts-Selbsteinstufung der Studierenden[189]. Befragungsdaten UdS (n=2.492) und htw saar (n=831). „Links“ wird durch den Wert „Null“ repräsentiert, „rechts durch den Wert „10“



Abgefragt wurde die Links-Rechts-Selbsteinstufung mit dem Item „Left-Right-Self-Placement“[190] aus dem ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) (Breyer 2015): „Viele Leute verwenden die Begriffe „links“ und „rechts“, wenn es darum geht, unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wir haben hier einen Maßstab, der von links nach rechts verläuft. Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken, wo würden Sie diese Ansichten auf dieser Skala einstufen?“.

Abbildung 83 verdeutlicht, dass sich beide Studierendengruppen eher links der Mitte einordnen, so vergaben 67% der Befragten Werte zwischen 0 und 4. 50% der Studierenden haben Werte zwischen 3 und 5 angegeben, der Median liegt

189 Da die deskriptiven Lagemaße der Verteilung der Antworten sowohl für Studierende der htw saar als auch der UdS nahezu identisch waren, wurde hier auf eine separierte Darstellung verzichtet.

190 Statt Buchstaben, die im Originalitem das Kontinuum zwischen den Ausprägungen „links“ und „rechts“ kennzeichnen, wurde auf eine Verankerung der Ausprägungen durch Ziffern oder Buchstaben hier verzichtet.

mit dem Wert 3 links von der Mitte. Der Mittelwert liegt beim Wert 3,5. 21% der Studierenden platzierten sich in der deskriptiven Mitte (= 5) der Skala, die somit auch den Modus der Verteilung bildet. Werte zwischen 6 und 10 vergaben 13% der Befragten. 0,5% der Studierenden bilden statistische Ausreißer am rechten Spektrum der Verteilung. In der Tendenz fallen die Ergebnisse etwas anders aus als die der Konstanzer Studierendenbefragung. Dort ordneten sich, ohne die „Meinungslosen", 56% als links, 28% in der Mitte und 15% als rechts ein. Demnach ist unter den saarländischen Studierenden ein etwas höher Anteil politisch links orientierter Personen zu finden als unter allen Studierenden (Bargel 2017, S. 30). Vergleicht man die Einstellung der saarländischen Studierenden mit derjenigen der gesamten Bevölkerung, zeigt sich deutlich eine politisch linkere Orientierung unter der Studierenden. 39% der Befragten ordneten sich als links von der Mitte, 27% als Mitte und 35% als rechts von der Mitte aus ein (eigene Auswertung der ALLBUS Daten 2021: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften 2022).

Tabelle 121: Mittlerer Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten UdS (n=2.506-2.521 je nach Item) und htw saar (n=841-851 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“

	UdS	htw saar	
Item	MW (SD)	MW (SD)	Faktor
In der Bundesrepublik bestehen noch die alten Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden. Die persönliche Stellung hängt davon ab, ob man zu der oberen oder unteren Klasse gehört.	5,5 (2,3)	5,8 (2,3)	Kritisch-egalitäre Haltung α (UdS) = .67 α (htw saar) = .66
In der Bundesrepublik gibt es noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten; und was man im Leben erreichen kann, hängt im Wesentlichen davon ab, aus welchem Elternhaus man kommt.	6,5 (2,3)	6,3 (2,5)	
Was man im Leben bekommt, hängt gar nicht so sehr von den eigenen Anstrengungen ab, sondern von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates.	5,2 (2,2)	5,1 (2,4)	
Das Einkommen sollte sich nicht allein nach der Leistung des Einzelnen richten. Vielmehr sollte jeder das haben, was er mit seiner Familie für ein anständiges Leben braucht.	5,6 (2,6)	5,5 (2,6)	
Die Bundesrepublik ist eine offene Gesellschaft. Was man im Leben erreicht, hängt nicht mehr vom Elternhaus ab, aus dem man kommt, sondern von den Fähigkeiten, die man hat, und der Bildung, die man erwirbt. [191]	4,8 (2,5)	5,2 (2,7)	
Nur wenn die Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen groß genug sind, gibt es auch einen Anreiz für persönliche Leistungen.	4,2 (2,7)	4,6 (2,7)	Affirmativ-legitimierende Haltung α (UdS) = .76 α (htw saar) = .80
Die Rangunterschiede zwischen den Menschen sind akzeptabel, weil sie im Wesentlichen ausdrücken, was man aus den Chancen, die man hatte, gemacht hat.	3,8 (2,7)	4,2 (2,7)	
Ich finde die sozialen Unterschiede in unserem Land im Großen und Ganzen gerecht.	3,6 (2,5)	3,9 (2,6)	

191 Das Item „BRD als offene Gesellschaft“ ließ sich laut Faktorenanalyse der Daten der UdS-Studierenden keinem Faktor eindeutig zuordnen.

Die Einstellungen zu sozialer Ungleichheit wurden mittels der in Teilen im ALLBUS verwendeten Skala von Mayer, Kraus und Schmidt (2014) erfasst. Diese umfasst neben der Wahrnehmung existierender sozialer Ungleichheit auch Einstellungen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit auf Basis einer Leistungsideologie (ebd.). Tabelle 121 ist das Ergebnis einer durchgeführten obliquen exploratorischen Faktorenanalyse zu entnehmen: Die Items der Skala lassen sich zwei Faktoren zuordnen, die sich, angelehnt an die Literatur, als „kritisch-egalitäre Haltung" und „affirmative-legitimierende Haltung" bezeichnen lassen[192].

Tabelle 122: Mittlerer Grad der Zustimmung zu Aussagen zu Einstellungen sozialer Ungleichheit gegliedert nach Faktoren und Hochschule, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu" bis 10 „stimme voll und ganz zu" erhoben

	UdS	htw saar
Faktor	MW (SD)	MW (SD)
Kritsch-egalitäre Haltung	5,7 (1,7)	5,7 (1,7)
Affirmativ-legitimierende Haltung [193]	3,9 (2,2)	4,2 (2,2)

Während es im Mittel eine leichte Zustimmung zu Aussagen des Faktors „Kritisch-egalitäre Haltung" gibt, werden Aussagen des Faktors „Affirmativ-legitimierende Haltung" im etwa gleichen Ausmaß eher abgelehnt (vgl. Tabelle 122). UdS-Studierende lehnen letztere in leicht stärkerem Ausmaß ab als die der htw saar. Das Item „BRD als offene Gesellschaft" wird von beiden Studierendengruppen eher im mittleren Ausmaß bewertet (vgl. Tabelle 121).

Einen Aufschluss über die Relevanz der Rechtfertigung sozialer Ungleichheit können statistische Zusammenhänge mit anderen Einstellungen bieten: Insbesondere die Ausprägungen auf dem Faktor „Affirmativ-legitimierende Haltung" korreliert für beide Studierendengruppen im starken Ausmaß mit Ausprägungen des Faktors „Wirtschaftliche Konsequenzen der paritätischen Mitbestimmung"[194] aus dem vorangegangenen Kapitel. Je stärker affirmativ-legitimierenden Aussagen zugestimmt wird, desto eher werden negative wirtschaftliche Konsequenzen mit der paritätischen Mitbestimmung verknüpft.

192 Bis auf das Item „BRD als offene Gesellschaft", vgl. vorige Fußnote.

193 Um beide Studierendengruppen zu vergleichen, wurde für diesen Faktor das Item „BRD als offene Gesellschaft" nicht berücksichtigt. Lt. Faktorenanalyse konnte dieses Item nur für die Gruppe der htw-saar-Studierenden diesem Faktor zugeordnet werden.

194 Für die UdS-Studierenden beträgt die Korrelation r =.44, für Studierende der htw saar r =.52.

Betrachtet man den Grad der Zustimmung mittels relativer Häufigkeiten, wird ersichtlich, dass es fast durchweg eine Heterogenität der Bewertungen gibt. Davon heben sich die Bewertungen zweier Aussagen ab. Der Aussage, der zufolge es noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten gibt, wird von ca. 70% der UdS-Studierenden und 65% der htw-saar-Studierenden eher zugestimmt. Die zweite Aussage bezieht sich darauf, dass die sozialen Unterschiede in Deutschland im Großen und Ganzen gerecht seien. Diese wird von knapp 65% (UdS) bzw. knapp 60% (htw saar) eher abgelehnt. Interessant ist, dass im Vergleich zu den anderen Aussagen eine leichte Mehrheit der htw-saar-Studierenden dem affirmativ-legitimierenden Statement tendenziell zustimmt, derzufolge in der Bundesrepublik weniger die Herkunft als die eigene Bildungsbiografie den Ausschlag für Erfolg im Leben gibt. Während sich die prozentualen Differenzen der Studierendengruppen entlang der Items des Faktors „Kritisch-egalitäre Haltung" eher in einem kleineren Bereich halten, sind sie für Items des Faktors „Affirmativ-legitimierende Haltung" bisweilen stärker ausgeprägt. So lehnen knapp 60% der UdS-Studierenden und knapp die Hälfte der htw-saar-Studierenden die Aussage eher ab, der zufolge Rangunterschiede als Ausdruck von verwerteten Chancen akzeptabel seien. Eine fast gleich große Differenz zeigt sich in Bezug auf die Aussage, dass es notwendigerweise große Unterschiede im Einkommen und sozialen Ansehen geben muss, um einen Anreiz für persönliche Leistungen darzustellen.

Tabelle 123: Grad der Zustimmung anhand relativer Häufigkeiten zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten UdS (n=2.506-2.521 je nach Item) und htw saar (n=841-851 je nach Item)

Item	UdS			htw saar		
	Eher Ablehnung	Indifferent	Eher Zustimmung	Eher Ablehnung	Indifferent	Eher Zustimmung
Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden	28,1%	20,8%	51,0%	20,8%	24,3%	54,9%
Große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten	18,7%	11,1%	70,2%	21,9%	13,1%	65,0%
Was man im Leben bekommt, hängt von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates ab	33,1%	20,8%	46,1%	34,9%	21,0%	44,1%
Einkommen nicht allein nach der Leistung des Einzelnen	30,1%	17,7%	52,0%	31,2%	18,9%	49,9%
BRD als offene Gesellschaft	46,7%	13,7%	39,6%	38,4%	15,4%	46,2%
Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen als Anreiz für persönliche Leistungen	50.2%	18,1%	31,7%	41,5%	19,9%	38,6%
Rangunterschiede akzeptabel	58,7%	13,4%	27,9%	49,5%	17,4%	33,1%
Sozialen Unterschiede gerecht	64,7%	14,0%	21,3%	59,2%	14,6%	26,2%

Anmerkungen. Antworten konnten auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ gegeben werden. Als eher ablehnend werden Bewertungen zwischen den Werten null und vier verstanden, eher zustimmend Werte zwischen sechs und 10. Eine Bewertung mit dem Wert fünf gilt als indifferent. Angaben in Prozent.

Die Zusammenschau der Ergebnisse unterstreicht den Titel von Ramms Untersuchung „Studierende zwischen Affirmation und Delegitimation“ (2014). Es ist zum einen eine von vielen Studierenden vertretene Ungleichheitskritik an den Ergebnissen abzulesen. Zum anderen sind affirmativ-legitimierende Einstellungen demgegenüber schwächer ausgeprägt, aber vorhanden.

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

5.9 Bedingungen des Bleibens der Studierenden und Image der Region

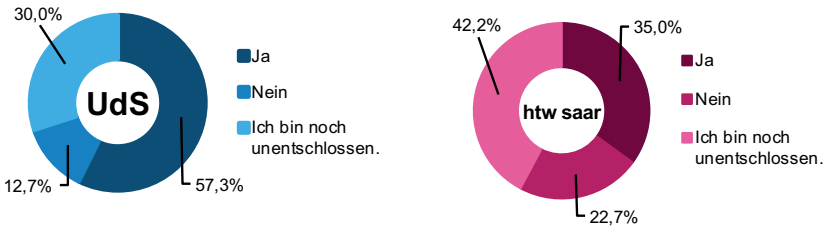
Wie in Kapitel 7 noch zusammenfassend dargestellt wird, sind die Bedingungen, unter welchen die Studierenden im Saarland verbleiben möchten, von besonderer Bedeutung. Daher behandelt dieses Kapitel folgende Fragestellung: Welche Beweggründe haben Studierende aktuell, nach ihrem jetzigen Studium im Saarland zu bleiben? So wird ein Überblick über die Befragungsergebnisse zum Saarland als Standort für Studium, Arbeit und Leben der Studierenden gegeben und das Image des Saarlands und der Region dargestellt.

5.9.1 Masterstudium nach dem Bachelorstudium

Die Bologna-Reform sollte als Maßnahme u. a. dazu beitragen, einen früheren Studienabschluss in Form des Bachelors zu ermöglichen und die Mobilität der Studierenden zu erhöhen (Hericks 2018). Insofern ist von Interesse, ob derzeitige Bachelorstudierende ein Masterstudium planen und falls ja, wo sie dieses absolvieren würden.

Unter den UdS-Studierenden möchte ein deutlich höherer Teil der Befragten ein Masterstudium anschließen, mehr als die Hälfte äußerte sich entsprechend; an der htw saar ist es dagegen ein deutlich geringer Anteil von etwas mehr als einem Drittel. Der Anteil derer, die von der UdS mit ihrem Bachelorabschluss ins Erwerbsleben starten möchten, beträgt rund 13%; an der htw saar liegt er mit 23% deutlich höher. Auch die relative Häufigkeit der Unentschlossenen an der htw saar fällt mit 42% höher aus als an der UdS mit 30%.

Abbildung 84: Masterstudium nach Bachelorstudium geplant (UdS, n=881; htw saar, n=739)



Von den UdS-Studierenden, die ein Masterstudium nach ihrem Bachelorabschluss planen, möchten 48% dieses an der UdS absolvieren, 14,5% außerhalb des Saarlandes aber in Deutschland, 4% im EU-Ausland, 2% außerhalb der EU und lediglich 0,2%, wobei es sich dabei um die Angabe eines Studierenden handelt, an einer anderen saarländischen Hochschule. Immerhin fast ein Drittel (31,0%) der UdS-Studierenden ist noch unentschlossen.

Unter den Studierenden der htw saar mit Ambition auf ein Masterstudium möchten 47% an der htw saar weiterstudieren, 16% außerhalb des Saarlandes, aber in Deutschland, 5% im EU-Ausland, 0,8% außerhalb der EU und 2% an einer anderen saarländischen Hochschule. Auch hier beträgt der Anteil der Unentschlossenen etwa ein Drittel (30,1%).

Tabelle 124: Ort des geplanten Masterstudiums nach absteigender Präferenz, nach Hochschulen

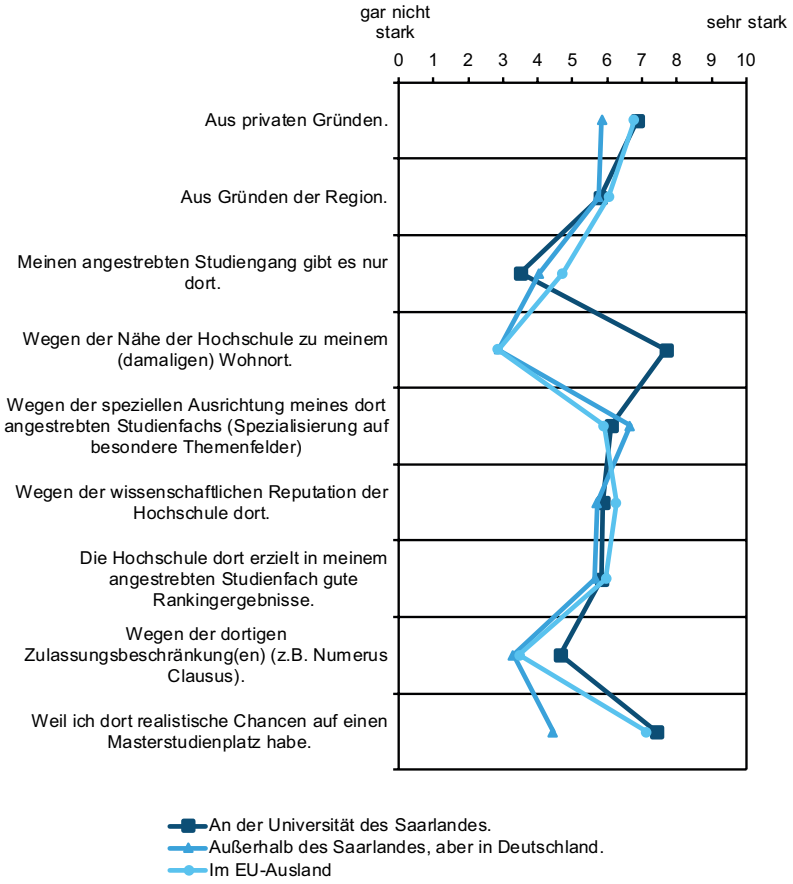
	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
An der eigenen Hochschule (UdS bzw. htw saar).	243	48,2%	121	46,7%
Außerhalb des Saarlandes, aber in Deutschland.	73	14,5%	42	16,2%
Im EU-Ausland	22	4,4%	12	4,6%
Außerhalb der EU	9	1,8%	2	0,8%
An einer anderen saarländischen Hochschule.	1	0,2%	4	1,5%
Ich bin noch unentschlossen	156	31,0%	78	30,1%
Gesamt	**504**	**100,0%**	**259**	**100,0%**

Aufgrund der geringen Anzahl an Studierenden, die ein Studium außerhalb der EU oder an einer anderen saarländischen Hochschule in Erwägung zogen, werden die Bewertungen nachfolgender Gründe für diese Studierenden nicht abgebildet.

Bezüglich vereinzelter Gründe (Abbildung 85), deren Wirkung auf einer Skala von 0 „gar nicht stark" bis 10 „sehr stark" bewertet werden konnte, zeigen sich deutliche Differenzen - insbesondere zwischen Studierenden, die an der UdS bzw. htw saar weiterstudieren möchten und den Studierenden, die einen Masterstudiengang außerhalb des Saarlandes planen.

So geben die UdS-Studierenden, die an der UdS weiterstudieren möchten, insbesondere die Nähe der UdS zum (damaligen bzw. aktuellen) Wohnort (UdS: 7,7; außerhalb des Saarlandes: 2,9; EU-Ausland: 2,9) als Motiv an. Ebenso wird die realistische Chance auf einen Masterstudienplatz an der UdS als relevanter Beweggrund genannt (UdS: 7,4; außerhalb des Saarlandes: 4,4; EU-Ausland: 7,1). Weniger bedeutsam ist demgegenüber die Verfügbarkeit des angestrebten Studiengangs exklusiv an der UdS (UdS: 3,5; außerhalb des Saarlandes: 4,0; EU-Ausland: 4,7). Die weiteren Gründe für den Verbleib im Saarland bzw. an der UdS werden hingegen mäßig bis eher hoch bewertet und unterscheiden sich in ihren Bewertungen nicht deutlich im Vergleich zu den UdS-Studierenden, die sich um einen Studienplatz außerhalb des Saarlandes bemühen möchten.

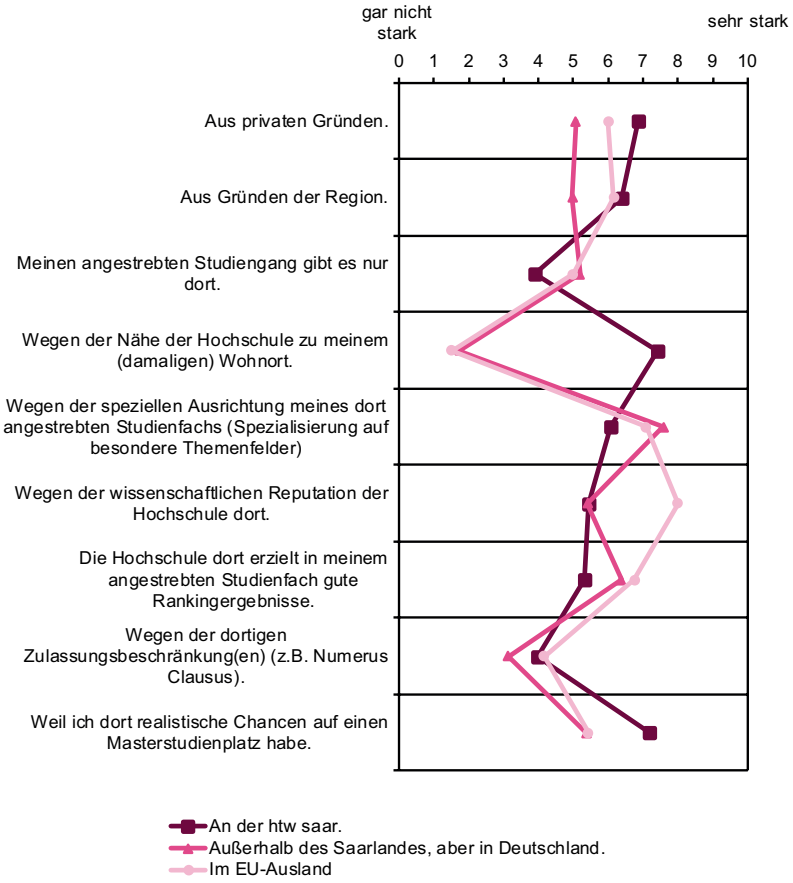
Abbildung 85: Gründe der UdS-Studierenden für die Wahl ihres Masterstudienorts nach angestrebtem Studienort (An der UdS, n=238-241; Außerhalb des Saarlandes, n=70-73; EU-Ausland, n=20-22



Ein recht ähnliches Bild ergibt sich für die Studierenden der htw saar, die in einem Masterstudiengang an der htw saar weiterstudieren möchten. Auch hier sind es insbesondere die Nähe ihrer Hochschule zum damaligen bzw. aktuellen Wohnort (htw saar: 7,4; außerhalb des Saarlandes: 1,7; EU-Ausland: 1,5) sowie die realistische Chance auf einen Masterstudienplatz (htw saar: 7,2; außerhalb des Saarlandes: 5,4; EU-Ausland: 5,4), die als sehr relevant für das angestrebte Masterstudium an

der htw saar angegeben werden. Weniger bedeutsam ist demgegenüber auch hier die Verfügbarkeit des angestrebten Studiengangs exklusiv an der htw saar (htw saar: 3,9; außerhalb des Saarlandes: 5,2; EU-Ausland: 5,0). Die weiteren Gründe für den Verbleib im Saarland bzw. an der htw saar werden hingegen mäßig bis eher hoch bewertet und unterscheiden sich nicht deutlich im Vergleich zu den Studierenden, die einen Masterstudiengang außerhalb des Saarlandes anstreben.

Abbildung 86: Gründe der Studierenden der htw saar für die Wahl ihres Masterstudienorts nach angestrebtem Studienort (An der htw saar, n=117-120; Außerhalb des Saarlandes, n=40-42; EU-Ausland, n=12



5.9.2 Leben nach dem Studium

Auf die Frage, wo die Studierenden später einmal leben möchten (Tabelle 125), gaben 39% der UdS- und 35% der htw-saar-Studierenden sowie fast die Hälfte der Promovierenden (46,5%) an, keine Präferenz zu haben. Die UdS-Studierenden (29,5%) sowie die Promovierenden (21,2%) möchten zu wesentlich geringeren Anteilen nach ihrem Studium im Saarland leben als die Studierenden der htw saar (45,5%). Damit lässt sich die höhere Verbundenheit von Studierenden der htw saar im Vergleich zu denen der UdS auch hier erkennen, die sich jedoch durch den höheren Anteil an SaarländerInnen unter den htw-saar-Studierenden erklären lässt.

Im direkten Zusammenhang damit steht der gegenüber den UdS-Studierenden (23,6%) und Promovierenden (21,2%) geringe Anteil unter den Studierenden der htw saar, die anführten, später einmal in einem anderen deutschen Bundesland leben zu wollen (12,5%). Zumeist zieht es die Studierenden beider Hochschulen dabei in das anliegende Rheinland-Pfalz, nach Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg. Unter den Promovierenden werden neben Rheinland-Pfalz insbesondere Hessen und Berlin am häufigsten genannt, wobei die Ergebnisse aufgrund der geringen Anzahl an Angaben nicht überinterpretiert werden sollten.

Im EU-Ausland leben möchten nach eigenen Angaben 5% der befragten UdS-Studierenden, unter denen der htw saar mit 4% etwa gleich viele und unter den Promovierenden mit 8% etwas mehr. Ein Leben außerhalb der EU streben nochmals weniger Studierende von UdS (3,1%), htw saar (2,9%) und Promovierende (3,5%) an.

Tabelle 125: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal leben?, nach Hochschule

	UdS		htw saar		Promovierende	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Ich habe keine Präferenz	**932**	**38,5%**	**307**	**34,7%**	**79**	**46,5%**
Im Saarland	**715**	**29,5%**	**403**	**45,5%**	**36**	**21,2%**
In einem anderen deutschen Bundesland - davon:	**572**	**23,6%**	**112**	**12,7%**	**36**	**21,2%**
Rheinland-Pfalz	142	24,8%	29	25,9%	6	16,7%
Nordrhein-Westfalen	99	17,3%	22	19,6%	<5	
Baden-Württemberg	93	16,3%	18	16,1%	<5	
Bayern	58	10,1%	11	9,8%	<5	
Berlin	55	9,6%	7	6,3%	<5	
Hessen	37	6,5%	6	5,4%	8	22,2%
Niedersachsen	22	3,9%	<5		<5	
Hamburg	15	2,6%	8	7,1%	<5	
Sachsen	11	1,9%	<5		<5	
Schleswig-Holstein	7	1,2%	0	0,0%	<5	
Restliches Deutschland	11	1,9%	<5		<5	
Keine Angaben	22	3,9	6	5,4	5	13,9
Im EU-Ausland	127	5,2%	37	4,2%	13	7,6%
Außerhalb der EU	74	3,1%	26	2,9%	6	3,5%
Gesamt	**2.420**	**100,0%**	**885**	**100,0%**	**170**	**100,0%**

Auf die Frage nach der Bedeutung diverser Aspekte für das Leben im Saarland zeigen sich interessante Unterschiede in den Bewertungen.

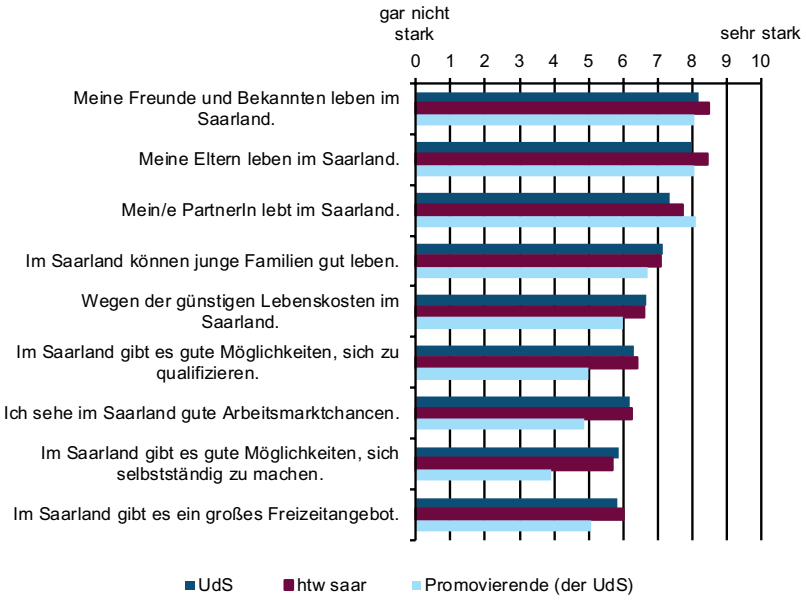
Soziale Bindungen im Saarland, seien es FreundInnen und Bekannte (UdS: 8,2; htw saar: 8,5; Promo: 8,1), Eltern (UdS: 8,0; htw saar: 8,5; Promo: 8,1) oder PartnerInnen (UdS: 7,3; htw saar: 7,7; Promo: 8,1), die im Saarland leben, tragen nach Angaben der Studierenden und Promovierenden stark bis sehr stark zu dem Wunsch bei, nach dem Studium im Saarland zu leben. Neben diesen, laut den Studierenden eher starken bis starken Motiven, trugen andere nur mäßig bis eher stark zu dem Bestreben bei, im Saarland zu bleiben. Unter diese fallen die Lebensbedingungen für junge Familien im Saarland (UdS: 7,2; htw saar: 7,1; Promo: 6,7), die Lebenskosten (UdS: 6,7; htw saar: 6,6; Promo: 6,0), die Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 6,3; htw saar: 6,4; Promo: 5,0), die Arbeitsmarktchancen (UdS: 6,2; htw saar: 6,3; Promo: 4,9), die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen (UdS: 5,9; htw saar: 5,7; Promo: 3,9) sowie das Freizeitangebot (UdS: 5,8; htw saar: 6,0; Promo: 5,1).

Die Unterschiede zwischen den Studierenden der UdS und htw saar sowie den Promovierenden sind für keinen der aufgeführten Gründe statistisch signifikant[195].

Innerhalb der Befragung konnten Statements als „Kein Grund" (dafür), nach dem Studium im Saarland zu leben, markiert werden. Von einem Teil der Studierenden wurden FreundInnen und Bekannte (UdS: 5,2%; htw saar: 3,7%; Promo: 8,3%), Eltern (UdS: 9,6%; htw saar: 6,0%; Promo: 13,9%), PartnerIn (UdS: 30,1%; htw saar: 23,9%; Promo: 31,4%), Lebensbedingungen für junge Familien (UdS: 16,5%; htw saar: 15,6%; Promo: 11,1%), Lebenskosten (UdS: 17,9%; htw saar: 21,6%; Promo: 25,7%), Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 26,1%; htw saar: 22,8%; Promo: 27,8%), Arbeitsmarktchancen (UdS: 12,9%; htw saar: 11,7%; Promo: 19,4%), die Möglichkeit der Selbständigkeit (UdS: 35,8%; htw saar: 32,3%; Promo: 44,4%) und das Freizeitangebot (UdS: 17,8%; htw saar: 16,9%; Promo: 25,0%) entsprechend gekennzeichnet. Damit wird deutlich, dass der/die PartnerIn ein relevantes Motiv für den Verbleib ist, jedoch nur, wenn die Befragten auch eine/n PartnerIn haben. Ähnliches zeigt sich auch für den Aspekt der Lebensbedingungen für junge Familien. Diese werden von den Studierenden im Saarland als eher positiv und damit relevant für die Bleibeabsicht genannt, jedoch aber nur, wenn die Befragten einen entsprechenden Wunsch hegen, also eine eigene Familie planen oder bereits haben.

195 FreundInnen und Bekannte: $F(2, 87{,}343) = 2{,}27$, $p = 0{,}109$; Eltern: $F(2, 996) = 3{,}515$, p(adj.) $= 0{,}243$; Partner: $F(2, 63{,}852) = 1{,}686$, $p = 0{,}193$; junge Familien: $F(2, 84{,}067) = 0{,}533$, $p = 0{,}589$; Lebenskosten: $F(2, 68{,}797) = 1{,}380$, $p = 0{,}259$; Qualifikationsmöglichkeiten: $F(2, 67{,}044) = 2{,}914$, $p = 0{,}061$; Arbeitsmarktchancen: $F(2, 75{,}079) = 2{,}731$, $p = 0{,}072$; Möglichkeit der Selbstständigkeit: $F(2, 50{,}956) = 3{,}665$, p(adj.) $= 0{,}297$; Freizeitangebot: $F(2, 70{,}970) = 2{,}012$, $p = 0{,}141$

Abbildung 87: Gründe, nach dem Studium im Saarland zu leben (UdS, n=454-672; htw saar, n=272-389; Promovierende, n=20-33)



Planen die zukünftigen AbsolventInnen von UdS und htw saar einen Umzug an einen anderen Ort, so sind die hauptsächlichen Gründe dafür die Arbeitsmarktchancen (UdS: 7,8; htw saar: 8,0; Promo: 9,7), das dortige Freizeitangebot (UdS: 7,6; htw saar: 7,8; Promo: 8,0), die Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 7,3; htw saar: 7,6; Promo: 7,7) sowie die Lebensbedingungen für junge Familien (UdS: 7,1; htw saar: 7,0; Promo: 7,3). Nur mäßig bis eher stark zu dem Wunsch, an einen anderen Ort zu ziehen, tragen für die zukünftigen AbsolventInnen beider Hochschulen soziale Bindungen an diesem Ort in Form dort lebender FreundInnen und Bekannte (UdS: 6,7; htw saar: 5,8; Promo: 6,5), Eltern (UdS: 6,3; htw saar: 5,0; Promo: 5,6) oder PartnerInnen bei (UdS: 5,9; htw saar: 5,6; Promo: 5,4). Die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen, wird als eher starker Grund bewertet (UdS: 6,7; htw saar: 6,5; Promo: 6,3). Einen eher geringen Einfluss auf den Wunsch, nach dem Studium das Saarland zu verlassen, haben nach Angaben der zukünftigen AbsolventInnen die Lebenskosten (UdS: 3,9; htw saar: 4,0; Promo: 4,0).

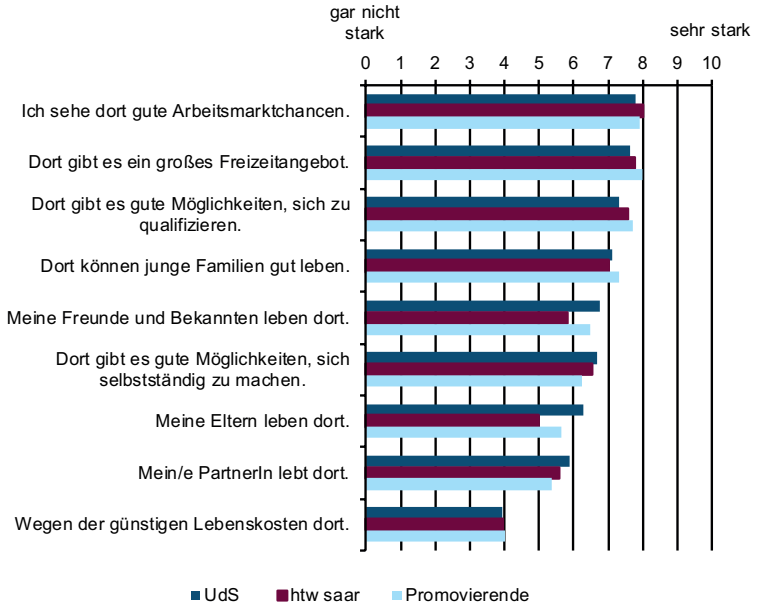
Die Unterschiede zwischen Studierenden der UdS, Studierenden der htw saar und den Promovierenden sind für keines der Motive statistisch signifikant[196].

Auch hier wurde die Möglichkeit gegeben, Aussagen als „Kein Grund" zu markieren. Von einem Teil der Studierenden wurden FreundInnen und Bekannte (UdS: 18,5%; htw saar: 23,9%; Promo: 40,0%), Eltern (UdS: 24,9%; htw saar: 31,2%; Promo: 43,4%), PartnerIn (UdS: 39,7%; htw saar: 35,4%; Promo: 58,2%), Lebensbedingungen für junge Familien (UdS: 25,6%; htw saar: 25,3%; Promo: 33,3%), Lebenskosten (UdS: 30,8%; htw saar: 29,9%; Promo: 38,9%), Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 25,7%; htw saar: 24,7%; Promo: 29,1%), Arbeitsmarktchancen (UdS: 10,0%; htw saar: 8,6%; Promo: 12,5%), Möglichkeit der Selbständigkeit (UdS: 37,5%; htw saar: 41,4%; Promo: 58,2%) und Freizeitangebot (UdS: 15,5%; htw saar: 13,2%; Promo: 20,4%) entsprechend gekennzeichnet.

Vergleicht man die Motive derjenigen, die den Wunsch haben, im Saarland zu bleiben mit denen derer, die das Saarland verlassen möchten, zeigt sich, dass die Bleibeabsicht durch eher private Aspekte (FreundInnen, Familie PartnerIn) erzeugt wird und die Gründe für den Umzugswunsch eher auf Karrierefaktoren beruhen. Die Familienfreundlichkeit wird von beiden Seiten sowohl für den Verbleibe- als auch den Wegzugswunsch angeführt.

196 FreundInnen und Bekannte: $F(2, 92{,}374) = 3{,}602$, $p(adj.) = 0{,}252$; Eltern: $F(2, 69{,}835) = 4{,}493$, $p(adj.) = 0{,}135$; PartnerIn: $F(2, 54{,}577) = 0{,}325$, $p = 0{,}724$; junge Familien: $F(2, 90{,}349) = 0{,}204$, $p = 0{,}816$; Lebenskosten: $F(2, 675) = 0{,}019$, $p = 0{,}982$; Qualifikationsmöglichkeiten: $F(2, 95{,}536) = 1{,}094$, $p = 0{,}339$; Arbeitsmarktchancen: $F(2, 119{,}426) = 0{,}0854$, $p = 0{,}428$; Möglichkeit der Selbstständigkeit: $F(2, 53{,}219) = 0{,}204$, $p(adj.) = 0{,}816$; Freizeitangebot: $F(2, 109{,}324) = 0{,}831$, $p = 0{,}438$

Abbildung 88: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen (UdS, n=460-685; htw saar, n=100-157; Promovierende, n=23-49)



5.9.3 Arbeiten nach dem Studium

Auch bzgl. des zukünftigen Arbeitsorts (Tabelle 126) geben die UdS-Studierenden und die Promovierenden zu hohen Anteilen an, keine Präferenz zu haben (41,9% bzw. 48,8%) und auch die htw-saar-Studierenden sind zu einem sehr hohen Anteil unentschlossen (39,5%). Im Saarland arbeiten möchten mit rund 28% und mit 19% deutlich weniger der UdS-Studierenden und Promovierenden als htw-saar-Studierende, die sich zu mehr als zwei Fünfteln als Arbeitsort das Saarland erhoffen (41,0%). Damit lässt sich auch in der Frage nach dem Wunscharbeitsort die höhere Verbundenheit von htw-saar-Studierenden mit dem Saarland im Vergleich zu den UdS-Studierenden erkennen.

Vergleicht man diese Absichtsbekundungen mit den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung im Saarland 2012, zeigen sich keine Veränderungen bei den Unentschlossen (2021/22: 42% vs. 2012: 42%) und eine Erhöhung derer, die im Saarland bleiben möchten (2021/22: 28% vs. 2012: 20%) (Gassmann et al. 2013a, S. 226). Dies ist umso erstaunlicher, als dass der Anteil, der aus

dem Saarland stammenden Befragten, damals bei 59% lag (Gassmann et al. 2013d, S. 63) und damit deutlich höher als bei der aktuellen Befragung mit 46% (Kapitel 5.1.3).

Im direkten Zusammenhang mit dem Wunsch, das Saarland zu verlassen, steht der gegenüber den UdS-Studierenden (21,5%) und Promovierenden (21,8%) geringe Anteil unter den htw-saar-Studierenden, die angaben, später einmal in einem anderen deutschen Bundesland arbeiten zu wollen (11,7%). Zumeist zieht es die zukünftigen AbsolventInnen beider Hochschulen dabei nach Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder das anliegende Rheinland-Pfalz. Unter den Promovierenden werden neben Rheinland-Pfalz insbesondere Hessen und Berlin am häufigsten genannt. Die Ergebnisse zu den Promovierenden müssen jedoch auch hier aufgrund der geringen Anzahl an Angaben mit Vorsicht interpretiert werden.

Im EU-Ausland arbeiten möchten nach eigenen Angaben 6% der befragten UdS-Studierenden, unter den Studierenden der htw saar (5,1%) und den Promovierenden (7,6%) finden sich vergleichbare Anteile. Das Arbeiten außerhalb der EU streben nochmals etwas geringere Anteile unter den Studierenden von UdS (3,3%), htw saar (2,3%) und den Promovierenden (2,9%) an.

Tabelle 126: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal arbeiten?, nach Hochschule

	UdS		htw saar		Promovierende	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Ich habe keine Präferenz	**1.004**	**41,9%**	**346**	**39,5%**	**83**	**48,8%**
Im Saarland	**666**	**27,8%**	**362**	**41,4%**	**32**	**18,8%**
In einem anderen deutschen Bundesland	**515**	**21,5%**	**102**	**11,7%**	**37**	**21,8%**
- davon:						
Nordrhein-Westfalen	99	19,2%	17	16,7%	<5	
Baden-Württemberg	94	18,3%	20	19,6%	5	13,5%
Rheinland-Pfalz	94	18,3%	17	16,7%	6	16,2%
Bayern	58	11,3%	13	12,8%	<5	
Berlin	53	10,3%	<5		6	16,2%
Hessen	39	7,6%	9	8,8%	7	18,9%
Niedersachsen	17	3,3%	<5		<5	
Hamburg	14	2,7%	10	9,8%	<5	
Sachsen	9	1,8%	<5		<5	
Schleswig-Holstein	5	1,0%	<5		<5	
Restliches Deutschland	9	1,5%	<5		<5	
Keine Angaben	24	4,7%	8	7,8%	6	16,2%
Im EU-Ausland	**135**	**5,6%**	**45**	**5,1%**	**13**	**7,6%**
Außerhalb der EU	**79**	**3,3%**	**20**	**2,3%**	**5**	**2,9%**
Gesamt	**2.399**	**100,0%**	**875**	**100,0%**	**170**	**100,0%**

Wie bereits in Kapitel 5.1.3 dargestellt, stammt ein deutlich höherer Anteil der htw-saar-Studierenden aus dem Saarland (74%) als unter den Studierenden der UdS (46%). Entsprechend ist es zunächst nicht erstaunlich, dass sich auch wesentlich mehr htw-saar-Studierende das Saarland als Arbeitsort wünschen. Wertet man den Wunschort nur für Personen aus, die ihre HZB im Saarland erworben haben, zeigt sich, dass die SaarländerInnen unter den UdS-Studierenden zu 45% später einmal im Saarland arbeiten möchten und dieser Anteil unter jenen der htw saar mit 48% nahezu gleich hoch ausfällt (Tabelle 127). Insgesamt ist die Differenz zwischen den Studierendenanteilen von UdS und htw saar zudem nicht signifikant. Der Unterschied zwischen den htw-saar- und UdS-Studierenden in den Präferenzen kann damit nahezu vollständig durch den Ort des Erwerbs der HZB erklärt werden[197] (zum Verbleib der AbsolventInnen siehe Kapitel 6.9.1.3).

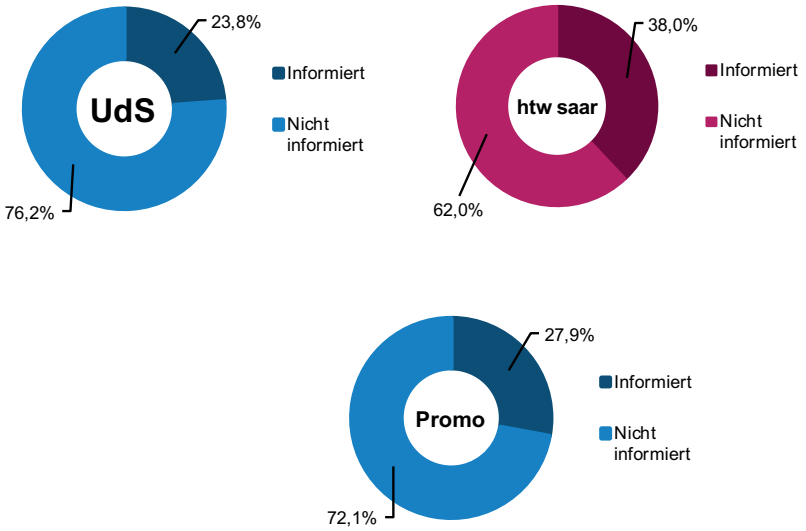
Tabelle 127: Nur SaarländerInnen: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal arbeiten?, nach Hochschule

	UdS (n=1.197)	htw saar (n=617)	Gesamt (n=1.814)
Im Saarland	44,5%	48,0%	45,7%
In einem anderen Bundesland	9,2%	6,6%	8,3%
Im EU-Ausland	4,1%	4,1%	4,1%
Außerhalb der EU	2,8%	1,9%	2,5%
Ich habe keine Präferenz	39,3%	39,4%	39,4%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**
$X^2(4)$= Pearson chi2(4) = 5,5144, p>0,10; Cramér's V = 0,0551			

Der Anteil zukünftiger AbsolventInnen, die im Saarland arbeiten möchten und sich bereits über Unternehmen im Saarland informiert haben, beträgt unter den UdS-Studierenden 22,4%, unter den Studierenden der htw saar 39,7% und unter den Promovierenden 21,2%. Entsprechend scheinen sich die htw-saar-Studierenden besser auf die Realisierung ihres Wunsches, später im Saarland zu arbeiten, vorzubereiten.

197 Dies zeigte sich auch bei einer Analyse nach der Präferenz des Lebensort. Betrachtet man nur SaarländerInnen, ergeben sich keinerlei Differenzen zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen in der Bleibeabsicht.

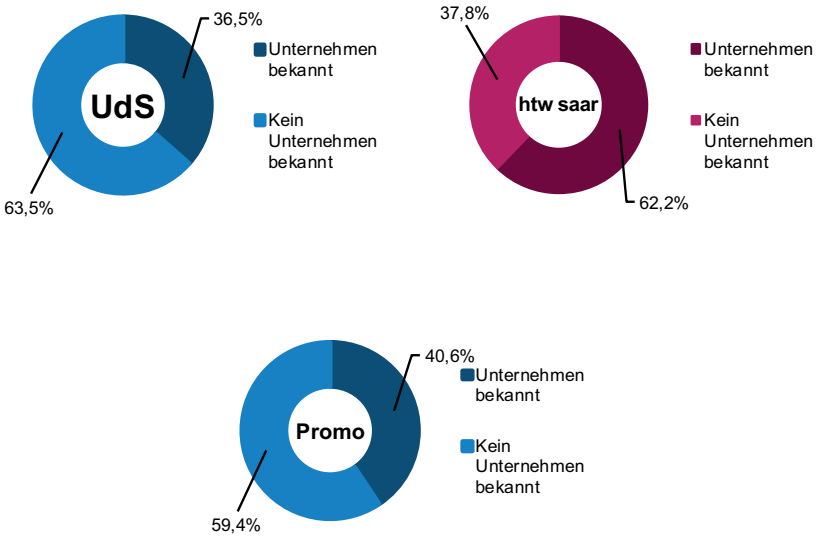
Abbildung 89: Anteile der Studierenden, die sich bereits über Unternehmen im Saarland informiert haben (UdS, n=413; htw saar, n=136; Promovierende, n=19)



Nachfolgend wurde auch das Wissen um Unternehmen unter den zukünftigen AbsolventInnen erhoben, die bei der Verwirklichung beruflicher Ziele als hilfreich bewertet werden, wenn sie den Wunsch hegen, später im Saarland zu arbeiten.

Unter den Studierenden der UdS geben 37% an, bereits Unternehmen im Saarland zu kennen, die ihnen bei der Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele hilfreich sein können. Unter den Studierenden der htw saar liegt dieser Anteil mit 62% deutlich höher, was sich durch die höheren Anteile berufsbegleitender, kooperativer und ähnlicher Studiengänge erklären dürfte. Unter den Promovierenden beträgt der Anteil 41% und ist damit nur geringfügig höher als unter den UdS-Studierenden.

Abbildung 90: Anteile der Studierenden, die bereits Unternehmen im Saarland kennen, die ihnen bei der Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele hilfreich sein können (UdS, n=657; htw saar, n=360; Promovierende, n=32)



Für die Studierenden und Promovierenden gibt es dabei unterschiedlichste Wege, Unternehmen in der Region kennenzulernen (Tabelle 128). Neben in das Studium fest integrierten Praktika, Projekten und Praxisseminaren/-phasen sowie insbesondere in kooperativen und berufsbegleitenden Studiengängen lernen Studierende regionale Unternehmen auch im Rahmen der Anfertigung ihrer Bachelor- oder Master-Thesis oder Promotion kennen. Außerdem werden Kontakte über Lehrende der Hochschulen hergestellt oder Werbung auf dem Campus macht die Studierenden auf Unternehmen aufmerksam. Gerade die Praxisseminare/-phasen scheinen für htw-saar-Studierende eine gute Möglichkeit zu sein, Kontakte zu potenziellen ArbeitgeberInnen zu knüpfen.

Abseits der Hochschulen lernen zukünftige AbsolventInnen Unternehmen insbesondere durch persönliche Kontakte über FreundInnen, Bekannte oder ihre Eltern und weitere Familienmitglieder kennen. Auch Jobportale und Firmenkontaktmessen führen Studierende und Promovierende an regionale Unternehmen heran. In geringer Zahl wurden zudem Kontakte über ein Mentoring oder Stipendien angegeben.

Tabelle 128: Wie haben die Studierenden saarländische potenzielle ArbeitgeberInnen kennengelernt?, nach Hochschule

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Praktikum	116	48,3%	92	41,1%
Projektarbeit	10	4,2%	9	4,0%
Praxisseminar/-phasen	19	7,9%	51	22,8%
Abschlussarbeit (Bachelor-, Master-Thesis, Promotion)	18	7,5%	24	10,7%
Persönliche Kontakte über FreundInnen und Bekannte	85	35,4%	74	33,0%
Persönliche Kontakte über Eltern und Familie	53	22,1%	53	23,7%
Kontakte über Lehrende	27	11,3%	25	11,2%
Arbeitsstelle	78	32,5%	85	37,9%
Auf Initiative des Unternehmens	6	2,5%	9	4,0%
Jobportal	37	15,4%	33	14,7%
Firmenkontaktmesse	13	5,4%	9	4,0%
Werbung auf dem Campus	20	8,3%	12	5,4%
Mentoring	<5		<5	
Stipendium	10	4,2%	5	2,2%
Auf eine andere Art	13	5,4%	13	5,8%

Abschließend wurden sämtlichen zukünftigen AbsolventInnen zunächst zwei verschiedene Szenarien aufgezeigt, die dahingehend bewertet werden sollten, ob sie unter den verschiedenen Bedingungen ein Jobangebot im Saarland oder außerhalb des Saarlandes annehmen würden.

Im Rahmen von Szenario 1 sollte der hypothetische Fall zweier identischer Jobangebote, von denen eines im Saarland und eines außerhalb des Saarlandes liegt, dahingehend bewertet werden, ob das Angebot aus dem Saarland angenommen wird oder das vergleichbare Jobangebot außerhalb des Saarlandes. Szenario 2 wurde denjenigen Studierenden gezeigt, die das Szenario 1 mit dem Jobangebot im Saarland beantworteten. Szenario 2 veränderte die Situation dahingehend, dass nun das Jobangebot aus dem Saarland mit deutlich weniger Gehalt verbunden war. Wieder sollten sich die zukünftigen AbsolventInnen zwischen dem Job im Saarland und dem Job außerhalb entscheiden. Szenario 3 wurde denjenigen Studierenden präsentiert, die das Szenario 1 mit dem Jobangebot außerhalb des Saarlandes beantworteten. In Szenario 3 brachte wiederum das Jobangebot aus dem Saarland deutlich mehr Gehalt und wieder stand die Wahl zwischen dem

Job im Saarland und außerhalb zur Frage. Die Ergebnisse der drei Szenarien sind in der untenstehenden Tabelle abgetragen (Tabelle 129).

Zunächst ist festzustellen, dass unter den zukünftigen AbsolventInnen der UdS bei äquivalenten Angeboten etwas über die Hälfte (54,7%) angeben, dass sie bei zunächst gleichen Bedingungen das Jobangebot aus dem Saarland annehmen würden. Entsprechend favorisieren 45% der UdS-Studierenden bei gleichem Gehalt ein Jobangebot außerhalb des Saarlandes. Unter den htw-saar-Studierenden ist dieses Verhältnis deutlich zugunsten des Jobangebots aus dem Saarland verschoben, das von 69% der Studierenden angenommen werden würde. Die Promovierenden favorisieren bei gleichen Konditionen mit einem Anteil von 58% das Jobangebot aus dem Saarland leicht. Auch hier kann die gefundene Differenz zwischen den UdS- und htw-saar-Studierenden vollständig durch die Herkunft erklärt werden. Betrachtet man nur SaarländerInnen, würden 75% der UdS- und 78% der htw-saar-Studierenden den Job im Saarland vorziehen; diese Differenz ist nicht signifikant.[198]

Wird der Gruppe derer, die in Szenario 1 das Jobangebot aus dem Saarland angenommen hätten, Szenario 2 mit deutlich mehr Gehalt außerhalb des Saarlandes vorgelegt, so entscheiden sich von den UdS-Studierenden 70% um und präferieren nun das Jobangebot außerhalb des Saarlandes mit deutlich mehr Gehalt. Unter den Studierenden der htw saar liegt dieser Anteil bei lediglich 59% und unter den Promovierenden bei 73%. Auch hier kommt also wieder die stärkere Heimatverbundenheit von htw-saar-Studierenden zum Tragen. Trotz deutlich höherem Gehalt präferieren gegenüber den Studierenden der UdS (30,2%) und den Promovierenden (27,2%) immer noch 41% der Studierenden der htw saar das Jobangebot aus dem Saarland.

Szenario 3 wurde, wie bereits erläutert, der Gruppe vorgelegt, die in Szenario 1 das Jobangebot außerhalb des Saarlandes präferierte. Wird die Situation so angepasst, dass nun das Jobangebot aus dem Saarland mit deutlich mehr Gehalt verbunden ist, so ziehen nunmehr lediglich 33% der UdS-Studierenden das Jobangebot außerhalb des Saarlandes vor. Unter den Studierenden der htw saar ist der Anteil mit 25% erwartungsgemäß geringer und unter den Promovierenden mit 36% geringfügig höher.

Zusammengefasst ist festzustellen, dass das Gehalt ein starker Einflussfaktor auf die Entscheidung darstellt, einen Job in oder außerhalb des Saarlandes anzunehmen. Je nach Hochschule würden etwa 60% bis 75% der zukünftigen AbsolventInnen ihre jeweilige Präferenz für einen Job in oder außerhalb des Saarlandes ändern, wenn die Alternative mit deutlich mehr Gehalt verbunden wäre. Erwähnenswert ist zudem, dass gerade die htw-saar-Studierenden ihre

198 $X^2(1)= 3{,}1270$, $p > 0{,}05$; Cramér's $V = 0{,}0421$

Präferenz, das Saarland zu verlassen (Szenario 3), durch ein höheres Gehalt im Saarland eher aufgeben sowie ihre Präferenz im Saarland zu bleiben (Szenario 2), auch bei einem höheren Gehalt außerhalb, eher aufrechterhalten als die UdS-Studierenden mit dem jeweils gleichen Wunsch. Die UdS-Studierenden zeigen sich damit etwas mobiler, während die der htw saar eher im Saarland verbleiben würden.

Tabelle 129: Ergebnisse der drei Szenarien

	UdS		htw saar		Promovierend	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Szenario eins						
Jobangebot im Saarland	1.328	54,7%	612	69,0%	96	58,2%
Jobangebot außerhalb des Saarlandes	1.102	45,3%	275	31,0%	69	41,8%
Szenario zwei (Präferenz Saarland)						
Jobangebot im Saarland	402	30,2%	250	40,8%	25	27,2%
Jobangebot außerhalb des Saarlandes	929	69,8%	362	59,2%	67	72,8%
Szenario drei (Präferenz außerhalb des Saarlandes)						
Jobangebot im Saarland	738	67,1%	207	75,3%	46	63,9%
Jobangebot außerhalb des Saarlandes	362	32,9%	68	24,7%	26	36,1%

5.9.4 Zum Image der Region

Den Studierenden wurden einige Statements präsentiert, die auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ bewertet werden konnten. Die Bewertungen der Statements bilden dabei das Image des Saarlandes bei den Studierenden und Promovierenden ab. Generell lässt sich eine hohe Einigkeit zwischen den Studierenden beider Hochschulen und den Promovierenden bezüglich der dargebotenen Aussagen feststellen. Insgesamt erhielten die präsentierten Statements dabei Bewertungen im Bereich von mäßiger (4,0-6,0) bis eher hoher (6,1-8,0) Zustimmung.

Sortiert nach dem Ausmaß an Bestätigung stehen die Studierenden der angeführten Bodenständigkeit der SaarländerInnen (UdS: 7,1; htw saar: 7,1; Promo: 7,5), deren Geselligkeit und Offenheit (UdS: 6,9; htw saar: 6,9; Promo: 7,1) sowie der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verflechtung des Saarlandes mit den Nachbarregionen (UdS: 6,7; htw saar: 6,6; Promo: 7,0) mit eher hoher Zustimmung gegenüber. Nur geringfügig niedrigere Bewertungen und dabei

stets über 6,0, erfahren die Aussagen zu hervorragenden Bildungsmöglichkeiten im Saarland (UdS: 6,4; htw saar: 6,3; Promo: 6,6), provinziellem Denken der SaarländerInnen (UdS: 6,2; htw saar: 6,4; Promo: 6,4), großer kultureller Vielfalt (UdS: 6,2; htw saar: 6,3; Promo: 6,3) sowie hervorragender Bedingungen zur Gründung einer Familie (UdS: 6,1; htw saar: 6,4; Promo: 6,2).

Von den Promovierenden nur mäßige Zustimmung erhielt das Saarlandmotto „Großes entsteht immer im Kleinen", das Studierende beider Hochschulen noch eher bejahten (UdS: 6,1; htw saar: 6,2; Promo: 5,5). Die Befragten stimmen zudem dem Statement zum europäischen Denken der SaarländerInnen tendenziell zu (UdS: 6,0; htw saar: 5,6; Promo: 6,0). Den Übergang von der Kohleindustrie in zukunftsfähige Wirtschaftszweige sehen die Studierenden sowie Promovierenden gemäß der Aussage und damit als noch nicht bewältigt an (UdS: 5,9; htw saar: 6,1; Promo: 6,3). Die weiteren präsentierten Aussagen erfahren lediglich mäßige Befürwortung durch die Studierenden und Promovierenden, darunter die Leichtigkeit, SaarländerIn zu werden (UdS: 5,8; htw saar: 6,0; Promo: 5,4), die Scheu des Saarlandes vor mutigen Zukunftsinvestitionen (UdS: 5,6; htw saar: 5,9; Promo: 5,7), die saarländischen Verkehrsanbindungen an die Nachbarregion (UdS: 5,5; htw saar: 5,5; Promo: 5,6), die Bekanntheit des Saarlandes für akademische Topleistungen (UdS: 5,3; htw saar: 5,1; Promo: 5,6), kurze und unkomplizierte Entscheidungswege im Saarland (UdS: 5,0; htw saar: 5,1; Promo: 5,1), den Status des Saarlandes als aufstrebendes Land im bundesdeutschen Vergleich (UdS: 5,0; htw saar: 5,1; Promo: 4,6) sowie die breit gefächerte, moderne und international aufgestellte Wirtschaft (UdS: 5,0; htw saar: 5,1; Promo: 4,4).

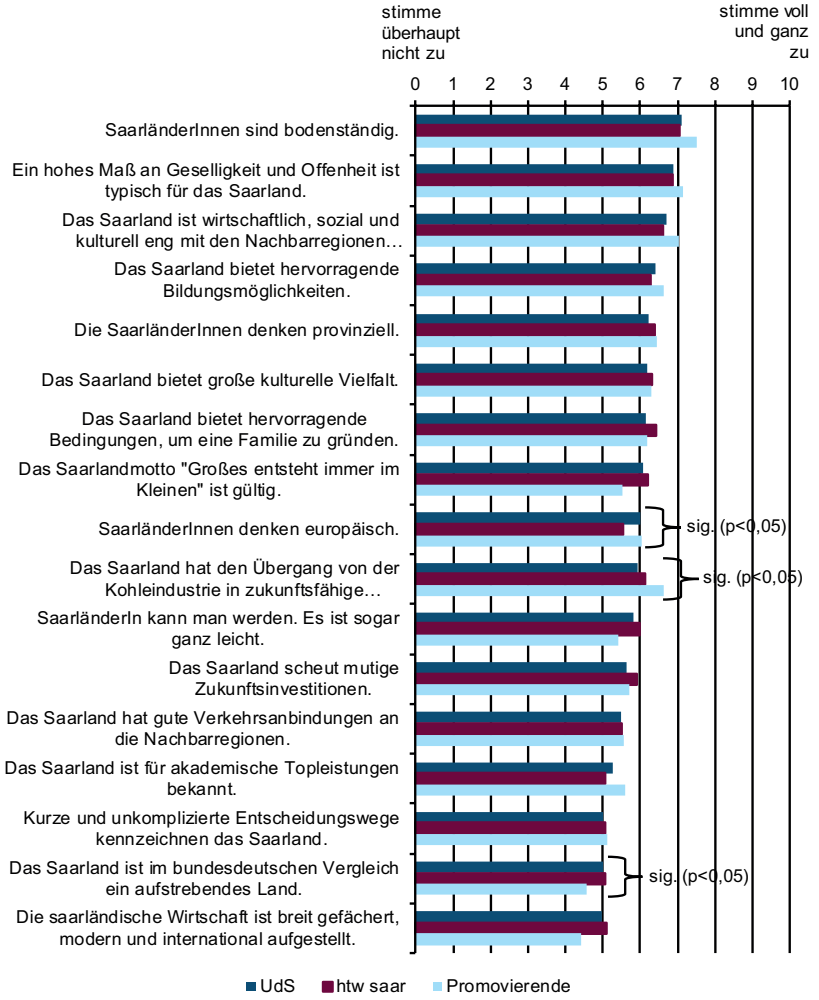
Test auf Unterschiede in den Bewertungen zwischen den Studierenden von UdS und htw saar und den Promovierenden zeigen nur für die Statements Europäisch denken, die Nicht-Bewältigung des Übergangs von der Kohleindustrie in zukunftsfähige Wirtschaftsbereiche und Wirtschaft breit, modern und international aufgestellt statistisch signifikante Differenzen, die sich jedoch in vernachlässigbaren Größenordnungen bewegen.[199]

---

199 Saarländer bodenständig: $F(2, 450{,}144) = 4{,}678$, p(adj.) = 0,170; Geselligkeit und Offenheit: $F(2, 4537) = 0{,}979$, p = 0,376; Verflechtung mit Nachbarregion: $F(2, 4324) = 3{,}039$, p(adj.) = 0,816; Hervorragende Bildungsmöglichkeiten: $F(2, 514{,}627) = 3{,}155$, p(adj.) = 0,731; Provinzielles Denken: $F(2, 3903) = 2{,}039$, p = 0,130; Kulturelle Vielfalt: $F(2, 507{,}608) = 0{,}965$, p = 0,382; Familie gründen: $F(2, 4010) = 4{,}985$, p(adj.) = 0,109; „Großes entsteht immer im Kleinen": $F(2, 4121) = 5{,}033$, p(adj.) = 0,109; Europäisch denken: $F(2, 3991) = 13{,}081$, p(adj.) < 0,001, $\eta^2 = 0{,}01$; Übergang von Kohle noch nicht bewältigt: $F(2, 432{,}622) = 9{,}990$, p(adj.) < 0,001, $\eta^2 < 0{,}01$; Leicht SaarländerIn werden: $F(2, 4055) = 3{,}402$, p(adj.) = 0,561; Scheut Zukunftsinvestitionen: $F(2, 3565) = 4{,}360$, p(adj.) = 0,221; Verkehrsanbindungen an Nachbarregionen: $F(2, 504{,}116) = 0{,}070$, p = 0,932; Akademische Topleistungen: $F(2, 494{,}805) = 5{,}769$, p(adj.) = 0,051; Kurze Entscheidungswege: $F(2, 3686) = 0{,}212$, p = 0,809; Aufstrebendes Land: $F(2, 3928) = 2{,}643$, p = 0,071; Wirtschaft breit, modern und international aufgestellt: $F(2, 3877) = 6{,}161$, p(adj.) = 0,034, $\eta^2 < 0{,}01$

Fasst man die Ergebnisse zusammen, dann sehen die Studierenden und insbesondere die Promovierenden Nachholbedarfe besonders in Hinblick auf die wirtschaftliche Situation des Saarlandes. Das Saarland ist damit eher noch mit der Bewältigung des Übergangs zu einem modernen und internationalen Wirtschaftsstandort beschäftigt. Damit in Einklang steht, dass die SaarländerInnen eher provinziell denken. Auf der anderen Seite wird den SaarländerInnen jedoch auch eine gewisse Offenheit, europäisches Denken sowie die Verflechtungen mit den Nachbarregionen attestiert. Jedoch gerade der erste Punkt kann dazu führen, dass die UdS- und htw-saar-Studierenden das Saarland als AbsolventInnen verlassen werden, um ihre berufliche Zukunft an einem anderen Ort zu suchen.

Abbildung 91: Image der Region (UdS, n=2.396-3.170; htw saar, n=1.025-1.274; Promovierende, n=147-190)



6 Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung

Gliederung

6.1 Soziodemographie der AbsolventInnen 307

6.2 Der Weg vor dem Studium 325

6.2.1 Hochschulzugangsberechtigung 325

6.2.2 Arbeitserfahrung und Berufsausbildung vor dem Antritt des Studiums 333

6.3 Studienverlauf vor und nach dem letzten Studium an der UdS bzw. htw saar 335

6.3.1 Studierte Studiengänge vor dem letzten Abschluss an der UdS/htw saar 336

6.3.1.1 Studienort des ersten Studiums vor dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar 336

6.3.1.2 Studienort des zweiten und dritten Studiums vor dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar 339

6.3.2 Studierte Studiengänge nach dem letzten Abschluss an der UdS/htw saar 341

6.3.2.1 Studienort des ersten Studiums nach dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar 342

6.3.3 Promovierende im Anschluss an den letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar 345

6.4 Gründe für das Studium an der UdS und htw saar 347

6.4.1 Allgemeine und fakultätsspezifische Betrachtungen der Gründe 347

6.4.2 Gründe von SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen . . 353

6.4.3 Fakultätsspezifische Differenzen in den fachlichen Gründen 358

6.4.4 Zur Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen 365

6.5 Verlauf des letzten Studiums an der UdS bzw. htw saar 371

6.5.1 Studienfächer 371

6.5.2 Abschlussnoten und Abschlussalter 373

6.5.3 Dauer des Studiums 377

6.5.4 Form/Art des Studiums 383
6.5.5 Fehlende Kenntnisse oder Fähigkeiten während des Studiums 386
6.5.6 Finanzierung des Studiums 387
6.5.7 Wohnsituation während des Studiums 391
6.5.8 Zufriedenheit mit dem Studium und Bewertung der Studienbedingungen 393
6.5.9 Studienerschwerende Beeinträchtigungen 399
6.5.10 Einfluss der Corona-Pandemie auf das Studium 400
6.6 Praktische Ausbildungsphase nach dem Studium 405
6.7 Bewertung des Saarlands als Arbeits- und Studienort sowie Bleibeabsicht im Saarland 415
6.8 Zur ersten Phase nach dem Abschluss: Eintritt in den Arbeitsmarkt 425
6.8.1 Was passiert direkt nach dem Studium? 425
6.8.2 Anzahl Bewerbungen bis zur ersten Erwerbstätigkeit 426
6.8.3 Suchkriterien der AbsolventInnen 428
6.8.4 Vorteilhafte Suchbedingungen am Arbeitsmarkt 431
6.9 Phase(n) der Erwerbstätigkeit 433
6.9.1 Zur ersten Erwerbstätigkeit 435
6.9.1.1 Bewerbungsart(en) und Rolle der Hochschulreputation . . . 435
6.9.1.2 Wohnsituation während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit 440
6.9.1.3 Ort: Land und Bundesland 442
6.9.1.4 Branche und Größe des Unternehmens 451
6.9.1.5 Beschäftigungsverhältnis 453
6.9.1.6 Stellenumfang und Verdienst 454
6.9.1.7 Personalverantwortung 471
6.9.1.8 Art und Bewertung von Einarbeitungsprogrammen 471
6.9.1.9 Aufgetretene Probleme 473
6.9.1.10 Adäquatheit der Tätigkeit zur Hochschulqualifikation und Jobzufriedenheit 477
6.9.1.11 Studien- und arbeitsbezogene Fähigkeiten und

Fertigkeiten im Vergleich 478
6.9.1.12 ArbeitnehmerInnenvertretung 482
6.9.1.13 Dauer der ersten Erwerbstätigkeit und Grund der Beendigung der ersten Erwerbstätigkeit 483
6.9.1.14 Exkurs: Selbstständigkeit 485
6.9.2 Zur zweiten Erwerbstätigkeit 490
6.9.2.1 Bewerbungsart(en) und Suchkriterien 490
6.9.2.2 Ort: Land und Bundesland 494
6.9.2.3 Branche und Größe des Unternehmens 495
6.9.2.4 Beschäftigungsverhältnis 496
6.9.2.5 Stellenumfang und Verdienst 497
6.9.2.6 Adäquatheit der Tätigkeit zur Hochschulqualifikation und Jobzufriedenheit 498
6.9.2.7 Dauer zweite Erwerbstätigkeit und Grund der Beendigung der zweiten Erwerbstätigkeit 500
6.10 Phase(n) der Erwerbslosigkeit 503
6.11 Einschätzung der aktuellen und zukünftigen Situation 507
6.12 Derzeitige und zukünftige Kontakte zur UdS bzw. htw saar 515
6.13 Mitbestimmung und Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten . . . 519
6.14 Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen 527

Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.1 Soziodemographie der AbsolventInnen

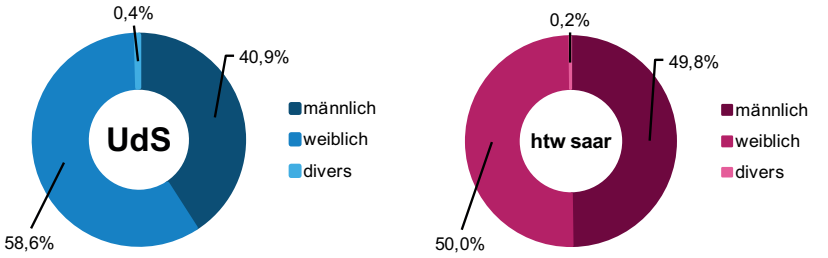
Die sozio-demographischen Angaben der AbsolventInnen dienen dazu, allgemeine Informationen über die Gruppe der AbsolventInnen zu gewinnen.

Wie in den vorangegangenen Kapiteln zu den Studierenden dargestellt, hängen Bildungsentscheidungen mit der sozialen Herkunft zusammen. Nicht-AkademikerInnenkinder studieren heute immer noch deutlich seltener als AkademikerInnenkinder (Dahrendorf 1965; Geißler 2008; Herrmann et al. 2016a). Damit ist im Besonderen die Frage nach den Kosten für das Studium verbunden. Wie sich in den vorangegangenen Studien zu den Studierenden (Gassmann et al. 2013b) und AbsolventInnen (Gassmann et al. 2015a) der UdS zeigte, stellt die UdS gerade für Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien eine Möglichkeit dar, familiennah und damit kostengünstig zu studieren. In welchem Ausmaß sich dies auch für die ehemaligen Studierenden der htw zeigt, kann durch die folgenden Betrachtungen untersucht werden.

Daher werden zunächst die Merkmale der AbsolventInnen vor ihrem Studium ausgewertet. Neben der Information zum Geschlecht werden die Angaben zur Staatsbürgerschaft und zum Migrationshintergrund der AbsolventInnen dargestellt und danach zur beruflichen Bildung der Eltern sowie zur wirtschaftlichen Situation der Herkunftsfamilien. Die wirtschaftliche Lage wird dabei genauer in einer logistischen Regression untersucht, um zu überprüfen, welche familiären Faktoren (Bildungshintergrund sowie Migrationsintergrund) mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten zusammenhängen. Mit diesem Aspekt ist auch die Frage verbunden, ob sich die AbsolventInnen ebenfalls für ein Studium entschieden hätten, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre, auch hier wurde eine logistische Regression zur tieferen Betrachtung berechnet.

Insgesamt liegt der Männeranteil unter den befragten AbsolventInnen der UdS bei 41% und damit deutlich unter dem Anteil der Frauen von 59%. 0,4% der befragten AbsolventInnen der UdS ordnen sich als divers ein. Zwischen männlichen (50,0%) und weiblichen (49,8%) AbsolventInnen der htw saar besteht demgegenüber nahezu Gleichverteilung. Hier gaben 0,2% der AbsolventInnen divers als Geschlechtszugehörigkeit an.

Abbildung 92: Geschlechtsverteilung (UdS n=3.673, htw saar n=2.320)



Betrachtet man die Staatsbürgerschaft der befragten AbsolventInnen, zeigt sich, dass unter den AbsolventInnen der htw saar etwas mehr Personen nur die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (86,6% zu 82,9% der UdS). Diese Differenz ist vor allem auf den Anteil der ehemaligen Studierenden, die keine deutsche Staatsbürgerschaft aufweisen, zurückzuführen (Tabelle 130; Detaillierte Angaben zur Herkunft (Ort der HZB) der AbsolventInnen finden sich in Kapitel 6.2.1).

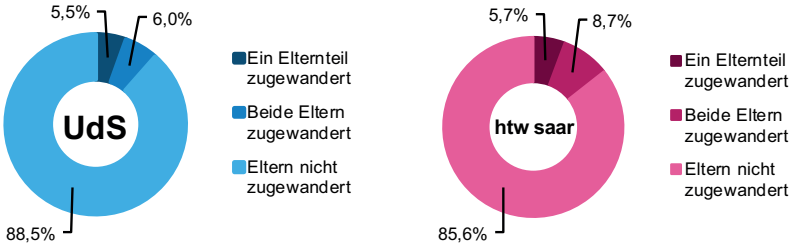
Tabelle 130: Staatsbürgerschaft der AbsolventInnen

	UdS(n=3.857)		htw saar (n=2.497)		Gesamt
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	relative Häufigkeit
Nur die deutsche Staatsbürgerschaft	3.196	82,9%	2.162	86,6%	84,3%
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	200	5,2%	150	6,0%	5,5%
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	461	12,0%	185	7,4%	10,2%

14% der htw-saar-AbsolventInnen und 12% derer der UdS haben einen Migrationshintergrund. Damit unterscheiden sich die AbsolventInnen von UdS und htw saar sehr geringfügig hinsichtlich des Migrationshintergrunds ihrer Eltern. Diese Differenz ist zwar statistisch signifikant[201], jedoch ist die Effektstärke als klein zu bewerten.

201 $X^2(1)= 5{,}6684$, $p< 0{,}05$; Cramér's V = 0,0418

Abbildung 93: Migrationshintergrund der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.167) und htw saar (n=1.299)



Hinsichtlich der Bildungsherkunft sind demgegenüber deutlichere Differenzen zwischen den AbsolventInnen beider Hochschulen zu erkennen. Besonders augenfällig sind diese Unterschiede bei der beruflich-betrieblichen Ausbildung, universitären Abschlüssen (etwa Bachelor, Master, Staatsexamen, Diplom und Magister) und Promotionen zu erkennen. Anteilig verfügen die Eltern von AbsolventInnen der UdS weit häufiger über einen solchen universitären Abschluss, eine Promotion und/oder Habilitation als die Eltern von AbsolventInnen der htw saar. Demgegenüber sind aufseiten der Eltern von AbsolventInnen der htw saar (Vater 33%, Mutter 42,1%) insbesondere beruflich-betriebliche Ausbildungen wesentlich häufiger vertreten als bei den Eltern von AbsolventInnen der UdS (Vater 23,8%, Mutter 33,9%). Noch in beruflicher Ausbildung (etwa Berufsvorbereitungsjahr, Azubi, PraktikantIn, StudentIn oder SchülerIn) befindet sich ein verschwindend geringer Teil der Eltern von AbsolventInnen der UdS und htw saar (<1%). Beruflich-schulische Ausbildungen (etwa Berufsschule, Handelsschule und Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung) sind unter den Eltern der AbsolventInnen von UdS sowie htw saar deutlich seltener zu finden als beruflich-betriebliche Ausbildungen und Universitätsabschlüsse.

Abbildung 94: Berufliche Ausbildung der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.041 für die Mutter und n=2.030 für den Vater)

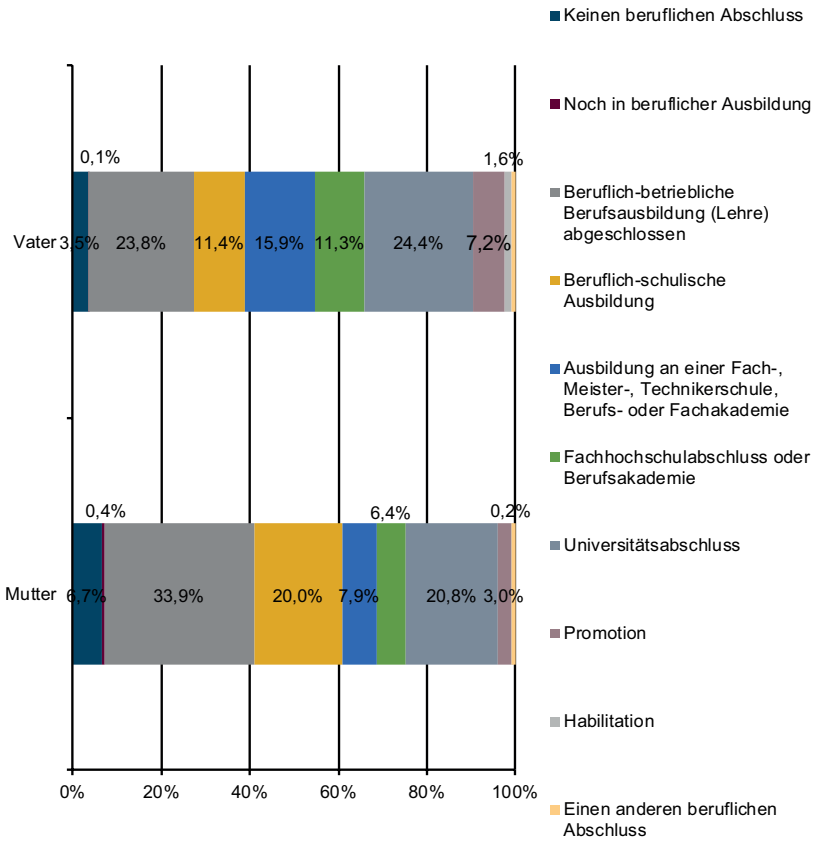
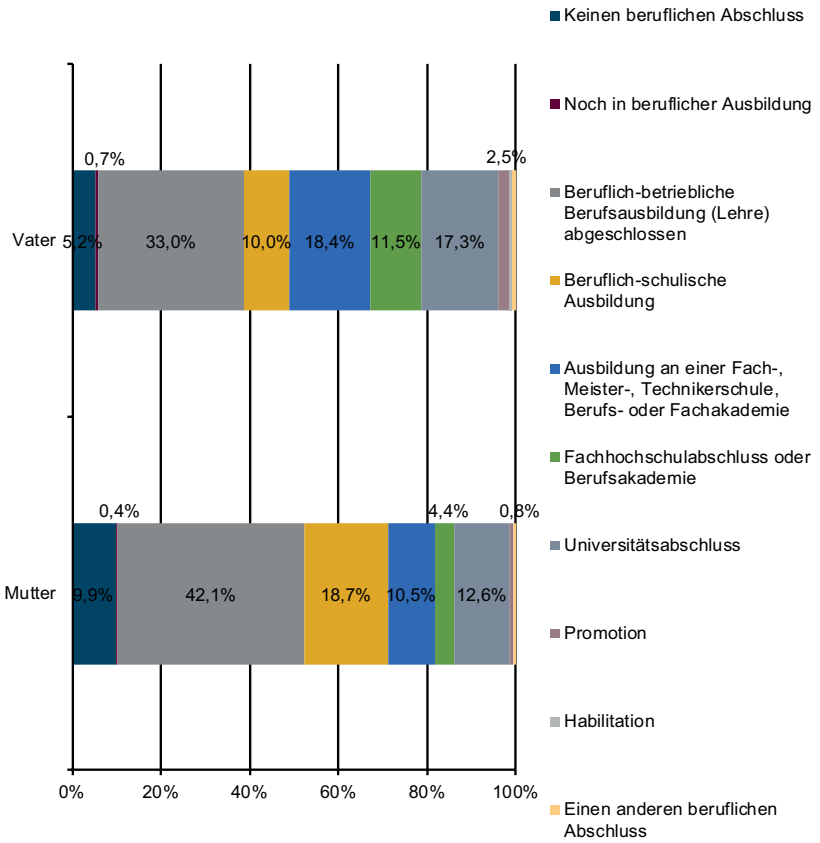


Abbildung 95: Berufliche Ausbildung der Eltern von AbsolventInnen der htw saar (n=1.185 für die Mutter und n=1.177 für den Vater)



Differenziert man im Falle der Väter und der Mütter jeweils zwischen Akademikern und Nicht-Akademikern bzw. Akademikerinnen und Nicht-Akademikerinnen (Tabelle 131 und Tabelle 132), zeigen sich die Unterschiede nochmals deutlich. Die Väter von AbsolventInnen der UdS (44,5%) haben häufiger einen akademischen Abschluss (Fachhochschule, Universität, Promotion, Habilitation) als die Väter von AbsolventInnen der htw saar (31,9%), die Mütter der UdS-AbsolventInnen (30,4%) und die Mütter der htw-saar-AbsolventInnen (17,7%). Vergleicht man die Eltern untereinander (ohne Darstellung), ergibt sich, dass unter den UdS-AbsolventInnen in 54% der Fälle, in denen der Vater Akademiker ist, auch die Mutter einen Hochschulabschluss hat. Bei den Eltern der htw-saar-AbsolventInnen beträgt dieser Anteil 37%. Insgesamt zeigen sich damit erwartbare geschlechtsbezogene Ungleichheiten in der Elterngeneration der AbsolventInnen sowie Bildungshomogamie zwischen den Elternteilen, aber auch Differenzen in der Bildungsherkunft der AbsolventInnen nach ihrer Hochschule. Betrachtet man die Hochschulbildung der Eltern gemeinsam, wird ersichtlich, dass 51% der UdS- und 38% der htw-saar-AbsolventInnen aus Elternhäusern stammen, in denen entweder der Vater und/oder die Mutter einen Hochschulabschluss hat. Damit handelt es sich bei etwas mehr UdS- als htw-saar-AbsolventInnen um AkademikerInnenkinder (ohne Darstellung).

Tabelle 131: Akademischer Abschluss der Mutter nach Hochschule

	UdS (n=1.185)	htw saar (n=2.041)	Gesamt
Keine Akademikerin	69,6%	82,3%	74,2%
Akademikerin	30,4%	17,7%	25,8%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Tabelle 132: Akademischer Abschluss des Vaters nach Hochschule

	UdS (n=2.030)	htw saar (n=1.177)	Gesamt
Kein Akademiker	55,5%	68,1%	60,1%
Akademiker	44,5%	31,9%	39,9%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Im Hinblick auf die berufliche Situation der Eltern lassen sich Differenzen zwischen den AbsolventInnen beider Hochschulen insbesondere in den Anteilen der ArbeiterInnen und BeamtInnen erkennen. So ist der Anteil der ArbeiterInnen (Vater 11,8%, Mutter 5,5%) unter den Eltern von AbsolventInnen der UdS deutlich niedriger als unter den Eltern von AbsolventInnen der htw saar

(Vater 16,1%, Mutter 9,6%) und vice versa im Falle der verbeamteten Elternteile: Hier sind die Anteile verbeamteter Eltern von AbsolventInnen der htw saar (Vater 11,5%, Mutter 6,7%) deutlich niedriger als bei den Eltern von AbsolventInnen der UdS (Vater 16,0%, Mutter 9,4%).

Abbildung 96: Berufliche Situation der Eltern von AbsolventInnen der UdS (Mutter: n=2.039; Vater: n= 2.028)

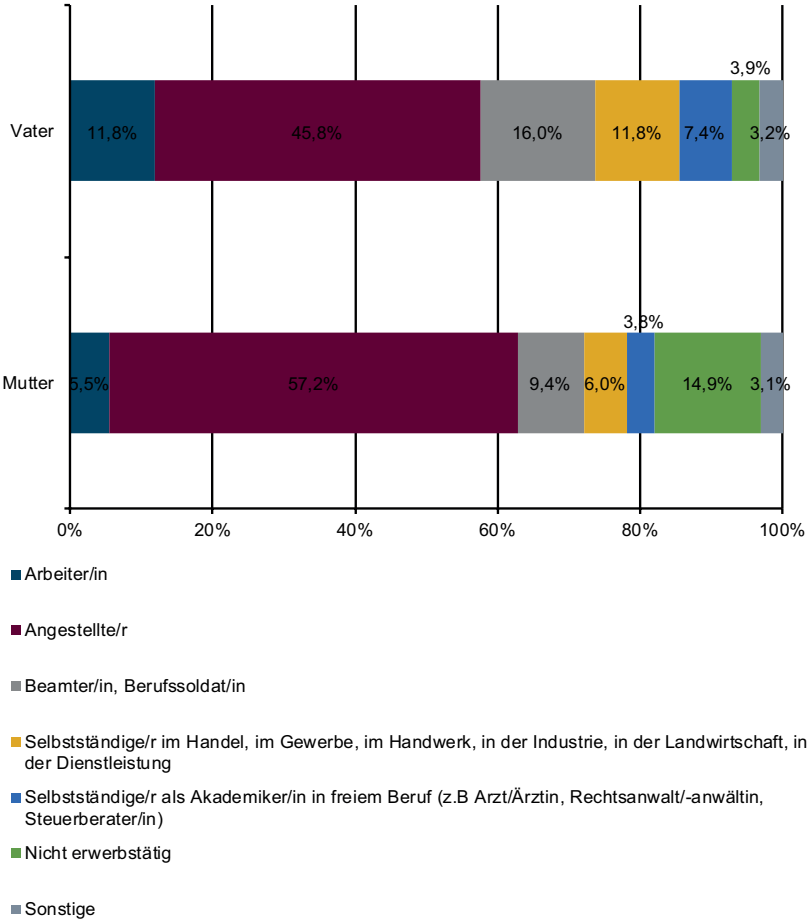
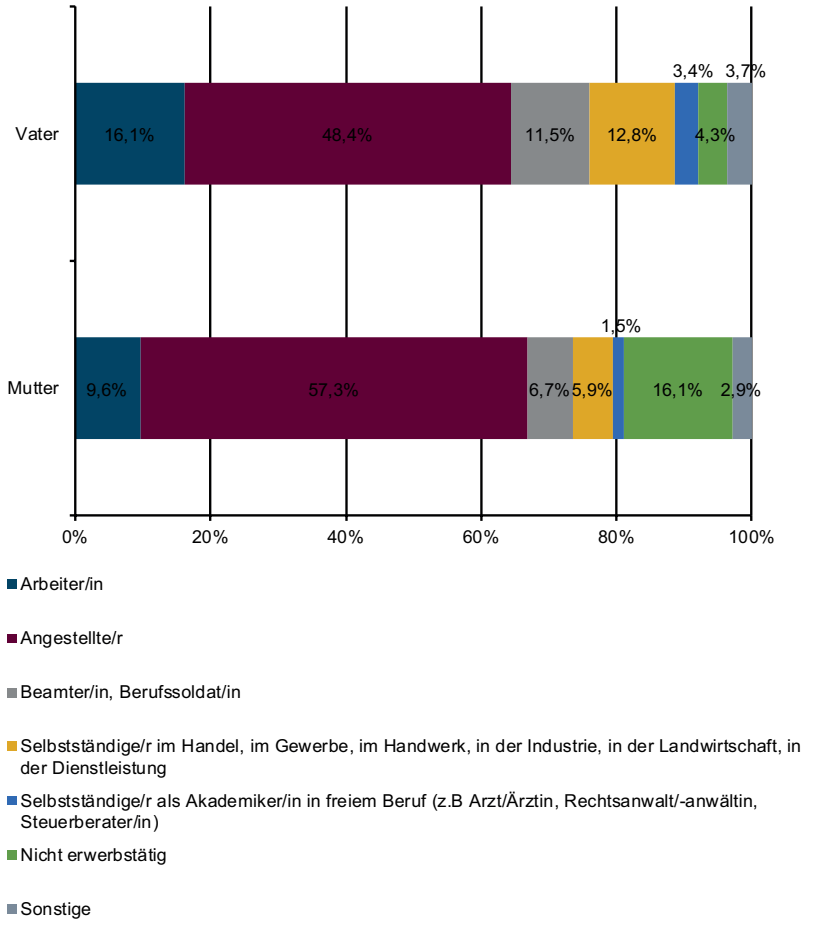


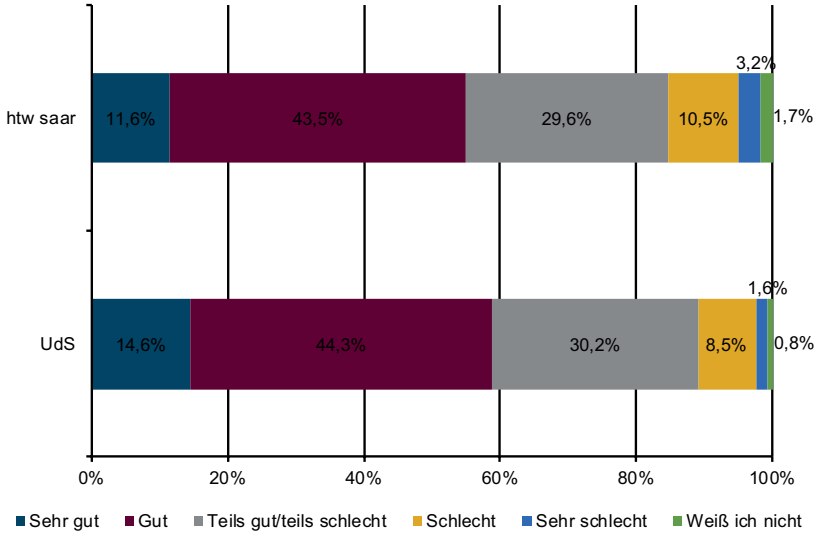
Abbildung 97: Berufliche Situation der Eltern von AbsolventInnen der htw saar (Mutter: n=1.181; Vater: n= 1.176)



Eine detailliertere Aufschlüsselung der beruflichen Stellung innerhalb der hier angeführten Kategorien (Abbildung 174, Abbildung 175, Abbildung 177, Abbildung 176, Abbildung 179, Abbildung 178, Abbildung 181, Abbildung 180) sowie Angaben zur Mitarbeiterverantwortung selbstständiger und akademisch frei arbeitender Eltern (Tabelle 260) kann dem Anhang entnommen werden.

Über die Hälfte der AbsolventInnen der UdS und htw saar gab an, dass die wirtschaftliche Lage der Eltern zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend gut oder sehr gut war (Abbildung 98). Insgesamt ergeben sich keine deutlichen Unterschiede zwischen den beiden Hochschulen. Die AbsolventInnen der UdS (14,6%) gaben die wirtschaftliche Lage jedoch etwas häufiger als „sehr gut" an, als es die AbsolventInnen der htw saar taten (11,6%).

Abbildung 98: Wirtschaftliche Lage der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.030) und htw saar zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend (n=1.186)



Betrachtet man die subjektive wirtschaftliche Lage im Kontext der oben aufgeführten Variablen zur Beschreibung des sozio-demographischen Hintergrunds in einer multiplen Regression, so zeigt sich Folgendes (Tabelle 133): Es gibt keine Differenz in der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage nach Geschlecht. Bei AbsolventInnen, deren Vater Akademiker und/oder deren Mutter Akademikerin ist, fällt die Selbsteinschätzung besser aus, wobei der Einfluss des Vaters deutlich größer ist und einen halben Punkt auf der Skala ausmacht; ergänzend kann angemerkt werden, dass die Bildungshomogamie zwischen den Elternteilen relativ hoch ausfällt (s.o.). Bei ehemaligen Studierenden, die zusätzlich zur deutschen Staatsbürgerschaft noch eine weitere haben oder eine andere als die deutsche

Staatsbürgerschaft besitzen, stellt sich die wirtschaftliche Lage etwas schlechter dar als bei jenen, die lediglich die deutsche Staatsbürgerschaft aufweisen, wobei sich der erste Effekt unter Kontrolle des Migrationsstatus auflöst (vgl. Modell 2). Demnach sind es die AbsolventInnen, deren Eltern nicht aus Deutschland stammen, die ihre wirtschaftliche Lage um etwa einen halben Punkt geringer und damit auf der Skala schlechter einschätzen. Zwischen den AbsolventInnen der beiden Hochschulen lassen sich auch nach der Kontrolle der genannten Variablen keine Differenzen feststellen (Modell 3).

Zusammenfasend ist damit der akademische Hintergrund, die nicht-deutsche Staatsbürgerschaft sowie die Herkunft der Eltern (Migrationshintergrund) bedeutsam für die wirtschaftliche Lage zum Zeitpunkt der Kindheit und Jugend. Jedoch muss abschließend festgestellt werden, dass durch die im Regressionsmodell enthaltenen Variablen lediglich 12,9%, der Unterschiede in den Selbsteinschätzungen erklärt werden können und damit weitere bedeutsame Einflussfaktoren vorliegen.

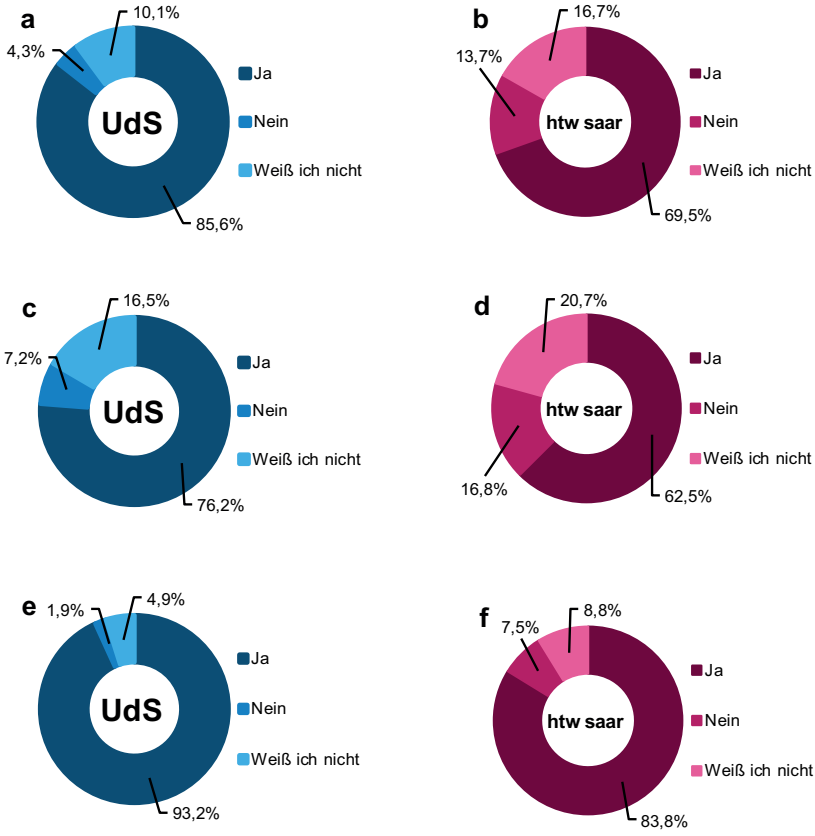
Tabelle 133: Lineare Regression auf die subjektive wirtschaftliche Lage der AbsolventInnen zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend, erhoben auf einer Skala von 1 „sehr gut“, 2 „gut“, 3 „teils gut/teils schlecht“, 4 „schlecht“, 5 „sehr schlecht“

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht (Ref. Männlich)	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-0,00576	-0,00673	-0,00384
	(-0,18)	(-0,22)	(-0,12)
divers	0,221	0,166	0,165
	(0,80)	(0,61)	(0,61)
Mutter ist Akademikerin	-0,0846*	-0,0934*	-0,0899*
	(-2,13)	(-2,39)	(-2,29)
Vater ist Akademiker	-0,532***	-0,509***	-0,506***
	(-15,18)	(-14,72)	(-14,62)
Staatsbürgerschaft (Ref. Nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	0,323*** (4,57)	0,0453 (0,61)	0,0464 (0,62)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	0,178**	0,166**	0,169**
	(3,00)	(2,84)	(2,89)
Migrationshintergrund durch die Eltern		0,503***	0,501***
		(10,16)	(10,10)
htw saar (Ref.) vs. UdS			0,0300
			(0,93)
Konstante	2,623***	2,569***	2,524***
	(96,74)	(94,40)	(45,99)
n	3.130	3.130	3.130
R^2	0,100	0,128	0,129
Adjusted R^2	0,098	0,126	0,126

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

Insgesamt geben die AbsolventInnen von UdS und htw saar überwiegend an, dass sie ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten, wäre dies im Saarland nicht möglich gewesen (Abbildung 99 a & b). Anteilig wären AbsolventInnen der UdS (85,6%) dazu deutlich eher bereit gewesen als AbsolventInnen der htw saar (69,5%), wobei lediglich rund 4% der AbsolventInnen von UdS sowie 14% der AbsolventInnen der htw saar klar äußerten, dass ein Studium außerhalb des Saarlandes nicht für sie in Frage gekommen wäre. Die Bereitschaft, außerhalb des Saarlandes zu studieren, war bei jenen AbsolventInnen niedriger ausgeprägt, die ihre HZB im Saarland erworben haben (Abbildung 99 c & d). So gaben 76% der AbsolventInnen der UdS, die ihre HZB im Saarland erworben haben, an, dass sie ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten. Für die AbsolventInnen der htw saar liegt dieser Anteil bei 63%. Insbesondere bei im Saarland erworbener HZB, also im Saarland oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland ansässiger Studieninteressierter, war die Bereitschaft, ein Studium außerhalb des Saarlandes aufzunehmen, also erwartungsgemäß geringer ausgeprägt. Demgegenüber war die Bereitschaft, außerhalb des Saarlandes zu studieren, bei denjenigen AbsolventInnen von UdS (93,2%) und htw saar (83,8%) deutlich höher, die ihre HZB außerhalb des Saarlandes erworben haben (Nicht-SaarländerInnen, Abbildung 99 e & f). Zusammenfassend lässt sich für AbsolventInnen der htw saar eine stärkere Standortgebundenheit des Studiums feststellen als für AbsolventInnen der UdS. In jedem Fall stellen die beiden Hochschulen aber gerade für die SaarländerInnen eine wichtige Möglichkeit für eine akademische Ausbildung dar.

Abbildung 99: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (a & b: Gesamtheit der AbsolventInnen - UdS, n=3.670; htw saar, n=2.317; c & d: Nur SaarländerInnen - UdS, n=1.650; htw saar, n=1.552; e & f: Nur Nicht-SaarländerInnen - UdS, n=2.022; htw saar, n=765)



Neben der Frage nach der damaligen Bereitschaft, ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufzunehmen, konnten die befragten AbsolventInnen Angaben in Form einer freien Texteingabe zu ihren Gründen gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes machen. Einige äußerten dabei auch mehrere Aspekte. Sämtliche der angegebenen Gründe wurden bei der Auswertung berücksichtigt, kategorisiert und sind in Tabelle 134 überblicksartig dargestellt.

Die Nähe zu Familie und FreundInnen war für die AbsolventInnen von UdS (29,8%) und htw saar (25,6%) der häufigste Anlass gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes. Auch finanzielle Gründe, darunter Kosten für Wohnen und Umzug, wurden vielfach von den AbsolventInnen der UdS (20,5%) und htw saar (14,7%) angegeben. Neben der Familie und den Freuden spielten auch der Partner oder die Partnerin oder eigene Kinder eine Rolle bei der Entscheidung gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (UdS = 10,6%, htw saar = 13,8%). Die deutlichsten Differenzen zwischen den AbsolventInnen von UdS und htw saar finden sich in der eigenen Berufstätigkeit als Grund gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (UdS = 5,6%, htw saar = 14,7%). Fast dreimal so viele htw-saar-AbsolventInnen wie AbsolventInnen der UdS gaben diese an. Die Unterschiede lassen sich dabei zumeist durch die von den AbsolventInnen der htw saar häufiger absolvierten berufsbegleitenden Studiengänge, die mit der beruflichen Tätigkeit in oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland einhergingen, erklären. Weitere seltener genannte Argumente gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes waren die Nähe zum derzeitigen Wohnsitz, Pflegeverantwortung für Angehörige und das konkrete Studienangebot von UdS und htw saar, wobei von AbsolventInnen der UdS der Fachbereich IT mehrfach explizit genannt wurde. Sonstige Gründe umfassen Wohneigentum im oder in unmittelbarer Nähe zum Saarland, Heimatverbundenheit oder Trennungsängste.

Tabelle 134: Gründe gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (aggregierte Freitextantworten)

	UdS		htw saar	
	Absolute	Relative Häufigkeit	Absolute	Relative Häufigkeit
Familie und FreundInnen	48	29,8%	89	25,6%
Finanzielle Gründe	33	20,5%	51	14,7%
Kinder/PartnerIn	17	10,6%	48	13,8%
Berufliche Gründe	9	5,6%	51	14,7%
Nähe zum Wohnsitz	9	5,6%	12	3,4%
Pflegeverantwortung für Angehörige	3	1,9%	6	1,7%
Studienangebot	7	4,3%	3	<1%
Studienangebot, speziell IT	4	2,5%	0	0%
Sonstiges (etwa Wohneigentum/ Heimatverbundenheit)	31	19,3%	88	25,9%
Gesamt	**161**	**100,0%**	**348**	**100,0%**

Um festzustellen, ob es möglicherweise Einflussfaktoren gibt, welche die Studiumsneigung der AbsolventInnen im oberen Sinn beeinflussen, wurde eine logistische Regression mit insgesamt sieben Modellen geschätzt. Die Modelle 1 bis 3 enthalten dabei die Fälle für die UdS, die Modelle 4 bis 6 die für die htw saar und Modell 7 ist ein Gesamtmodell.

Für die AbsolventInnen der UdS zeigt sich, dass in erster Linie der akademische Hintergrund der Eltern bedeutsam ist. Kinder von Müttern und Vätern, die einen Hochschulabschluss haben, hätten eher ein Studium aufgenommen, auch wenn dies im Saarland nicht möglich gewesen wäre. Der Einfluss der Mutter ist dabei höher als der des Vaters.[202] Für das Geschlecht, den Migrationshintergrund sowie die Staatsbürgerschaft konnte kein signifikanter Einfluss gefunden werden. Im Vergleich der Fakultäten zeigt sich, dass die AbsolventInnen der fakultätsübergreifenden Studiengänge tendenziell eher nicht außerhalb des Saarlands studiert hätten. Dies kann dadurch erklärt werden, dass es sich hierbei zumeist um berufsbegleitende bzw. weiterführende Studiengänge handelt.

In den Modellen 4 bis 6 ergibt sich für die AbsolventInnen der htw saar ein Geschlechterunterschied, gemäß dem Frauen etwas seltener auch außerhalb des Saarlandes studiert hätten. Dieser Geschlechterunterschied kann durch die Fakultätszugehörigkeit zu den Sozialwissenschaften erklärt werden. Der Effekt des akademischen Elternhauses kann auch an der htw saar beobachtet werden: Kinder von AkademikerInnen hätten eher auch außerhalb des Saarlands studiert. Darüber hinaus zeichnet sich auch ein Effekt der Staatsbürgerschaft ab: Ehemalige Studierende mit einer weiteren Staatsbürgerschaft neben der deutschen hätten eher auch außerhalb des Saarlandes studiert als jene, die nur die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Ein Einfluss des Migrationshintergrunds zeigt sich bei den AbsolventInnen der htw saar ebenfalls nicht.

Auch im Gesamtmodell ist der Einfluss der Hochschule, der bereits deskriptiv gefunden wurde, erkennbar. Studierende der htw saar hätten demnach eher kein Studium aufgenommen, wenn dies im Saarland nicht möglich gewesen wäre.

202 Es wurde geprüft, ob ein Interaktionseffekt für die Hochschulbildung der Eltern besteht, wonach Kinder, deren Eltern beide AkademikerInnen sind, zusätzlich eher auch außerhalb des Saarlandes studiert hätten. Dies konnte nicht bestätigt werden. Für Kinder, deren Elternteile beide einen Hochschulabschluss haben, besteht somit lediglich ein additiver Effekt.

Tabelle 135: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ bis 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“)

	UdS			htw saar			Zusammen
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
weiblich	0,0518	0,0546	0,0483	-0,661***	-0,676***	-0,356	-0,363*
	(0,22)	(0,24)	(0,19)	(-3,54)	(-3,61)	(-1,59)	(-2,52)
divers	0	0	0	-1,046	-0,899	-0,492	-0,428
	(.)	(.)	(.)	(-0,86)	(-0,74)	(-0,40)	(-0,38)
Mutter ist Akademikerin	0,997**	0,985**	0,969**	1,335***	1,268**	1,223**	1,086***
	(2,72)	(2,68)	(2,62)	(3,48)	(3,29)	(3,14)	(4,22)
Vater ist Akademiker	0,461+	0,463+	0,479+	0,696**	0,697**	0,605*	0,593***
	(1,71)	(1,72)	(1,76)	(3,02)	(3,02)	(2,56)	(3,46)
Migrationshintergrund durch die Eltern	0,236	0,257	0,263	0,248	0,0429	-0,133	0,0209
	(0,62)	(0,62)	(0,63)	(0,91)	(0,15)	(-0,45)	(0,10)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere		-0,0646	-0,130		1,525*	1,534*	0,807+
		(-0,11)	(-0,22)		(2,03)	(2,01)	(1,81)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft		0,195	0,173		0,283	0,101	0,332
		(0,41)	(0,36)		(0,62)	(0,22)	(1,02)
Fakultät UdS (Ref. Med)			Ref.				
NT			0,144				
			(0,26)				
PhilFak			0,0316				
			(0,007)				
fakultätsübergreifend			-0,799				
			(-1,47)				

	UdS			htw saar			Zusammen
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
MI			-0,214				
			(-0,41)				
HW			-0,181				
			(-0,41)				
ZBI			-0,371				
			(-0,34)				
ZHMB			0,732				
			(0,90)				
ReWi			-0,0512				
			(-0,07)				
Fakultät htw saar (Ref. ingwi.)						Ref.	
aub						0,897	
						(1,59)	
sowi						-0,947**	
						(-3,25)	
wiwi						0,250	
						(0,95)	
htw saar (Ref.) vs. UdS							-1,283***
							(-8,85)
Konstante	2,602***	2,589***	2,689***	1,676***	1,658***	1,665***	4,066***
	(13,27)	(13,02)	(6,10)	(10,61)	(10,34)	(7,83)	(14,80)
n	1.775	1.775	1.775	965	965	965	2.802
Pseudo R^2	0,031	0,031	0,040	0,062	0,069	0,110	0,103

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

David Reis, Freya Gassmann

6.2 Der Weg vor dem Studium

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zum Weg der AbsolventInnen vor Aufnahme ihres Studiums zusammengefasst. Damit sind Daten zur HZB und ggf. der Arbeitserfahrung und Berufsausbildung enthalten.

Neben den unterschiedlichen Hintergründen der früheren Studierenden bzw. jetzigen AbsolventInnen ergeben sich auch Differenzen in dem Weg an die Hochschule, beispielsweise bezogen auf die Art der HZB. So müssen Universitätsstudierende i.d.R. eine allgemeine HZB vorweisen, während für das Studium an einer Fachhochschule die Fachhochschulreife oder die allgemeine HZB verlangt wird. Entsprechend sind Differenzen zwischen den beiden Hochschulen erwartbar (vgl. Studierendendaten Kapitel 5.1.2).

Auch wenn Studierende ihr Studium meist direkt nach der Schule aufnehmen, gibt es eine erhebliche Anzahl, die vorher eine Ausbildung durchlaufen. Nach den Daten der 21. Sozialerhebung beträgt dieser Anteil insgesamt 22% für 2016, wobei generell ein rückläufiger Trend zu beobachten ist: In den neunziger Jahren lag er noch bei über 30%. Zwischen den Studierenden der Fachhochschulen gibt es aber Unterschiede: So hatten 2016 36% der Fachhochschulstudierenden zuvor eine Ausbildung durchlaufen, an den Universitäten jedoch nur 14% (Middendorff et al. 2017, S. 30).

6.2.1 Hochschulzugangsberechtigung

Vor Antritt des Studiums besteht die Notwendigkeit, eine HZB zu erlangen. Um Informationen über diese zu erhalten, wurden die ehemaligen Studierenden darum gebeten, Angaben zur Art, zur Note, zum Ort sowie zum Jahr deren Erwerbs zu machen.

Die große Mehrheit (93,7%) der UdS-AbsolventInnen weist als HZB eine allgemeine Hochschulreife auf (vgl. Tabelle 136), nur wenige hatten vor Antritt ihres Studiums eine Fachhochschulreife oder eine fachgebundene Hochschulreife, was dadurch erklärt werden kann, dass in diesen Fällen ein Studium an der UdS nur in Ausnahmen möglich gewesen wäre. Vergleicht man diese Daten jedoch mit denen der ersten AbsolventInnenbefragung, zeigt sich, dass der Anteil mit allgemeiner Hochschulreife im Vergleich leicht zurückgegangen ist (96%) (Gassmann et al. 2015a, S. 79). Demnach ist es unter den aktuell befragten AbsolventInnen einem größeren Teil gelungen, mit einer anderen als der allgemeinen HZB das Studium zu beginnen.

Bei den htw-saar-AbsolventInnen haben knapp über der Hälfte (56,7%) eine allgemeine Hochschulreife. Etwas mehr als ein Drittel (38,3%) der htw-saar-AbsolventInnen startete das Studium mit einer Fachhochschulreife; die fachgebundene Hochschulreife war dagegen an der htw saar ebenfalls die Ausnahme. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass damit mehr als die Hälfte der AbsolventInnen der htw saar auch an einer Universität hätte studieren können.

Tabelle 136: Arten der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)

	UdS (n=3.673)		htw saar (n=2.318)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Allgemeine Hochschulreife	3.441	93,7%	1.315	56,7%
Fachhochschulreife	77	2,1%	888	38,3%
Fachgebundener Hochschulzugang	46	1,3%	56	2,4%
Sonstige [203]	109	3,0%	59	2,5%

Es zeigt sich, dass die Note der HZB von UdS-AbsolventInnen im Durchschnitt bei 2,0 liegt, hinsichtlich der verschiedenen Fakultätszugehörigkeiten sind nur geringe Mittelwertsunterschiede zu erkennen (vgl. Tabelle 137). Mit jeweils einem Durchschnitt von 2,2 haben AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät, der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft und fakultätsübergreifende AbsolventInnen die schlechtesten Noten. Wohingegen die ehemaligen Studierenden der medizinischen Fakultät (1,7) und der Fakultät für Mathematik und Informatik (1,8) die besten Durchschnittsnoten aufweisen. An der htw saar liegen die HZB-Noten insgesamt bei 2,4, darunter ist auch ein höherer Anteil von Fachhochschulabschlüssen als bei den UdS-Absolventen zu finden. Die ehemaligen Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, der Fakultät Ingenieurwissenschaften und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften kommen auf 2,4 (vgl. Tabelle 137). AbsolventInnen der Fakultät Sozialwissenschaften weisen mit 2,3 die marginal beste Durchschnittsnote auf.

203 Angaben mit Abitur wurden umkodiert.

Tabelle 137: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Fakultät (1. Studienfach/Hauptstudienfach) und Hochschule

Hochschule	Fakultäten	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	2,0	0,6	1,5	2,0	2,3	343
	PhilFak	2,2	0,6	1,7	2,2	2,7	741
	MI	1,8	0,6	1,4	1,7	2,3	355
	HW	2,2	0,6	1,7	2,2	2,6	934
	ZBI	2,0	0,7	1,3	2,0	2,5	40
	ZHMB	1,9	0,6	1,5	1,8	2,3	131
	ReWi	2,1	0,6	1,6	2,1	2,4	117
	Med	1,7	0,5	1,4	1,6	2,0	357
	fakultätsübergreifend	2,2	0,5	1,8	2,2	2,6	136
	Gesamt	**2,0**	**0,6**	**1,6**	**2,0**	**2,5**	**3.154**
htw saar	aub	2,4	0,6	2,0	2,5	2,9	145
	ingwi	2,4	0,6	2,0	2,4	2,8	547
	sowi	2,3	0,6	1,8	2,1	2,7	406
	wiwi	2,4	0,5	2,0	2,3	2,7	871
	Gesamt	**2,4**	**0,6**	**2,0**	**2,3**	**2,7**	**1.969**

Die Betrachtung der HZB der AbsolventInnen offenbart Veränderungen gegenüber den Ergebnissen vorangegangener Studien. Insgesamt lässt sich im Vergleich mit den Ergebnissen früherer Studien eine leichte Verbesserung der Noten der HZB an der UdS um 0,1 im Mittel feststellen (Gassmann et al. 2015a, S. 79).

Bei der Betrachtung nach Abschlussart (vgl. Tabelle 138) zeigen sich ebenso leichte Differenzen in den Noten der HZB. Im Zuge einer Überprüfung der Mittelwerte auf signifikante Unterschiede wurde für beide Hochschulen eine einfaktorielle ANOVA mit anschließendem post-hoc Test durchgeführt: Bei AbsolventInnen der UdS liegt ein statistisch signifikanter Unterschied über alle unterschiedlichen Abschlussarten hinweg vor[204]. Dabei ist die HZB von AbsolventInnen mit Staatsexamen Medizin mit einem Durchschnitt von 1,7 signifikant besser als die HZB von AbsolventInnen des Bachelors, des Masters, des Diploms, des Magisters und des Staatsexamens Lehramt.[205] Promovierende hatten im Durchschnitt eine HZB von 1,9, welche signifikant besser ausfiel, als die von Bachelor-, Diplom-, Magister-[206], Master-[207] und LehramtsabsolventInnen[208].

204 Welch-Test (F(10, 85,557)=20,715, p<0,001

205 alle p<0,001

206 alle p<0,001

207 p=0,00

208 p=0,013

AbsolventInnen eines Magisterstudiums hatten mit einer 2,7 im Durchschnitt eine signifikant schlechtere HZB als AbsolventInnen eines Bachelors, eines Masters, eines Staatexamens Medizin, eines Staatexamens Lehramt, einer Promotion, eines Staatexamens Zahnmedizin[209] sowie eines Diploms[210] und eines Staatsexamens Pharmazie[211]. Weitere signifikante Differenzen zwischen den Abschlussarten der UdS-AbsolventInnen bestehen nicht.

AbsolventInnen der htw saar unterscheiden sich in Abhängigkeit der Abschlussart nur marginal: AbsolventInnen, die einen sonstigen Abschluss erworben haben, haben im Durchschnitt die beste HZB (2,0), gefolgt von BachelorabsolventInnen (2,3) und dicht dahinter den MasterabsolventInnen (2,4). Signifikante Unterschiede über die Abschlussarten hinweg liegen nicht vor[212].

Tabelle 138: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Abschlussart (1. Studienfach/Hauptstudienfach)

	UdS						htw saar					
	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor	2,1	0,6	1,6	2,1	2,6	903	2,3	0,6	2,0	2,3	2,8	1.310
Master	2,1	0,6	1,6	2,0	2,5	1.316	2,4	0,6	2,0	2,3	2,7	702
Diplom	2,2	0,6	1,8	2,2	2,7	94						
Magister	2,7	0,5	2,3	2,7	3,0	42						
StEx Rewi	2,1	0,5	1,7	2,2	2,4	11						
StEx Medizin	1,7	0,5	1,4	1,6	2,0	365						
StEx Lehramt	2,1	0,6	1,7	2,0	2,4	338						
Promotion[213]	1,9	0,6	1,4	1,8	2,3	155						
StEx Zahnmedizin	1,8	0,4	1,5	1,6	2,0	11						
StEx Pharmazie	1,7	0,6	1,1	1,8	2,2	8						
Sonstige	1,9	0,7	1,4	1,8	2,2	13	2,2	0,4	1,9	2,1	2,7	9
Gesamt	**2,0**	**0,6**	**1,6**	**2,0**	**2,5**	**3.256**	**2,3**	**0,6**	**2,0**	**2,3**	**2,7**	**2.021**

209 alle p<0,001

210 p=0,007

211 p=0,044

212 Welch-Test (F(2, 21,567)=1,041, p=0,370)

213 Gassmann et al. (2018d, S. 65–66) berechneten den Durchschnitt der HZB-Note von Promovierenden zusätzlich unter Ausschluss der MedizinstudentInnen mit der Begründung der dortigen hohen Promotionsrate bei gleichzeitigen hohen Numerus Clausus Auflagen. Aufgrund der eigenen Abschlussrubrik „Staatsexamen Medizin" kommt es hier zu nur sehr geringen Promotionsangaben von MedizinabsolventInnen. Aus diesem Grund kann mit dem vorliegenden Datenmaterial auf eine Sonderberechnung verzichtet werden.

AbsolventInnen eines Bachelor- oder Masterstudiums an der htw saar lassen sich nochmals nach der Art des jeweiligen Abschlusses klassifizieren (vgl. Tabelle 139). Auch hier sind nur wenige Unterschiede zu erkennen. AbsolventInnen eines DFHI-Studiengangs besaßen im Durchschnitt eine etwas bessere HZB-Note (2,1) als alle anderen BachelorabsolventInnen, was mitunter auch mit den Umrechnungsmodalitäten der französischen Noten in das deutsche System zusammenhängen könnte. Signifikante Differenzen zwischen den Bachelorabschlüssen liegen jedoch auch hier nicht vor[214]. Auf Masterniveau hatten erneut DFHI-AbsolventInnen die bessere HZB-Note, jedoch ausschließlich die des Master of Arts (2,1). Auch hier liegen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Masterabschlüssen vor[215].

Tabelle 139: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar (1. Studienfach/Hauptstudienfach)

	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor of Arts (B.A.)	2,3	0,6	1,9	2,3	2,7	770
Licence/Bachelor of Arts (B.A–) - DFHI	2,2	0,6	1,6	2,2	2,6	44
Bachelor of Science (B.Sc.)	2,4	0,6	2,0	2,4	3,0	293
Licence/Bachelor of Science (B.Sc–) - DFHI	2,2	0,7	1,6	2,4	2,8	16
Bachelor of Engineering (B.Eng.)	2,4	0,6	2,0	2,4	2,8	173
Bachelorabschlüsse CEC Saar	2,3	0,3	2,0	2,2	2,6	11
Gesamt (Bachelor)	**2,3**	**0,6**	**2,0**	**2,3**	**2,8**	**1.307**
Master of Arts (M.A.)	2,4	0,6	2,0	2,4	2,7	205
Master of Arts (M.A–) - DFHI	2,1	0,6	1,8	2,3	2,5	14
Master of Science (M.Sc.)	2,4	0,6	2,0	2,3	2,7	312
Master of Science (M.Sc–) - DFHI	2,4	0,6	1,8	2,4	3,0	24
Master of Engineering (M.Eng.)	2,4	0,5	2,1	2,4	2,7	135
Masterabschlüsse CEC Saar	2,3	0,6	1,7	2,2	2,9	12
Gesamt (Master)	**2,4**	**0,6**	**2,0**	**2,3**	**2,7**	**702**

Der Ort der HZB wurde auf erster Ebene nach drei verschiedenen Ländersektoren unterschieden (vgl. Abbildung 100): Inland, EU-Ausland und Länder außerhalb der EU.

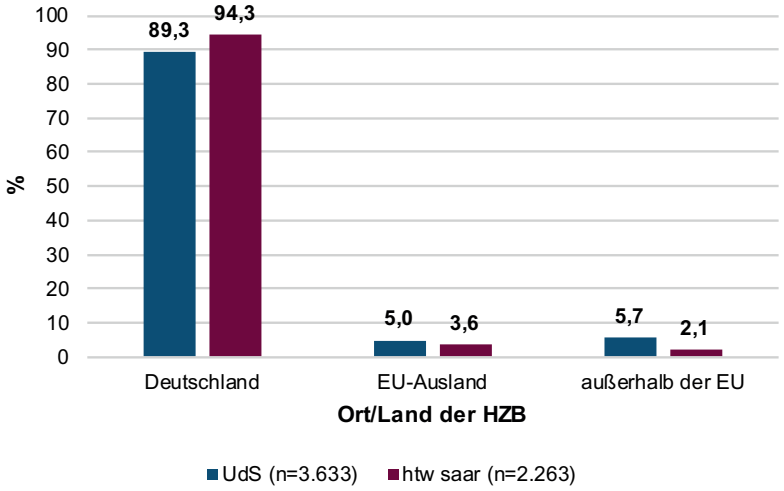
Mit einem Anteil von 89% liegt dieser für UdS-AbsolventInnen aus Deutschland etwas niedriger als an der htw saar mit 94%. Dies spricht für eine etwas höhere Internationalität unter den AbsolventInnen der UdS im Vergleich zur htw saar.

214 ANOVA (F(5, 1301)=2,175, p=0,055)

215 ANOVA (F(5, 696)=0,606, p=0,695)

Mit Blick ins Ausland gibt es bei UdS-AbsolventInnen vergleichbar viele mit einer HZB aus dem EU-Ausland (5%) und außerhalb (5,7%). Bei AbsolventInnen der htw saar überwiegte im Falle einer ausländischen HZB das EU-Ausland (3,6%) gegenüber dem Rest der Welt (2,1%). Vergleicht man diese Zahlen mit denen der aktuell Studierenden, scheint es sowohl bei den UdS- als auch htw-saar-AbsolventInnen zu einer Untererfassung der AbsolventInnen aus dem Ausland gekommen zu sein.

Abbildung 100: Ort/Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)



Im Fall, dass die HZB im EU-Ausland (vgl. Tabelle 140) abgeschlossen wurde, stammt diese bei UdS-AbsolventInnen zu etwas mehr als einem Drittel aus Frankreich (36,5%), zu etwas mehr als einem Viertel (28,1%) aus Luxemburg und die übrigen (35,4%) aus sonstigen EU-Ländern. AbsolventInnen der htw saar mit einer HZB im EU-Ausland nannten mehrheitlich Frankreich (60,5%), was sich durch die AbsolventInnen des DFHI erklären lässt, gefolgt von Luxemburg (17,3%). Die weiteren (22,2%) verteilt sich auf sonstige Gebiete der EU.

Tabelle 140: EU-Länder des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Frankreich	65	36,5%	49	59,8%
Luxemburg	50	28,1%	14	17,1%
Rest EU / Sonstiges	63	35,4%	19	23,2%
Gesamt	**178**	**100,0%**	**82**	**100,0%**

Von den AbsolventInnen der UdS, die ihre HZB außerhalb der EU-Länder erworben hatten, machten n=199 genauere Angaben zum Land. Die häufigsten Antworten fielen mit 22% auf Indien, 10 % auf China, jeweils 6% auf Russland und Iran sowie 5% auf Pakistan. Die übrigen Angaben betreffen verschiedene Länder weltweit und wurden kontinental aggregiert: 18% in Nord-/Südamerika, 17% in Asien, 12% in Afrika, 6% in Europa und 1% in Ozeanien.

Von den AbsolventInnen der htw saar, die ihre HZB außerhalb der EU-Länder erworben hatten, machten insgesamt n=41 konkrete Angaben zum Herkunftsland. Dabei entfiel etwas mehr als ein Drittel (34,1%) der Antworten auf das Land Kamerun. Auch hier werden die restlichen Angaben aufgrund der geringen Nennungen auf kontinentaler Ebene zusammengefasst: 22% in Asien, 15% in Afrika, 10% in Europa, 7% in Nord-/Südamerika und 12% auf weitere Länder.

Wenn die HZB in Deutschland erlangt wurde, wurde nach dem genauen Bundesland gefragt (vgl. Tabelle 141). Rund die Hälfte (53,3%) der UdS-AbsolventInnen mit einer in Deutschland erworbenen HZB erlangten diese im Saarland, weitere 14% in Rheinland-Pfalz. Bei den AbsolventInnen der htw saar mit einer in Deutschland erworbenen HZB liegt hier der saarländische Anteil bei knapp über drei Viertel (77,4%), gefolgt von 9% aus Rheinland-Pfalz. Mit der räumlichen Entfernung des Herkunftsbundeslandes zum Ort der Hochschulen, nämlich vornehmlich Saarbrücken, nimmt damit auch der Anteil der AbsolventInnen aus den anderen Bundesländern ab. Diese Ergebnisse lassen rückschließen, dass die htw saar bzgl. der Herkunft ihrer Studierender eine deutlich höhere Verwurzelung mit dem Saarland aufweist als die UdS, die wiederum deutlich mehr StudentInnen auch von außerhalb des Saarlandes anlockt.

Betrachtet man alle Studierenden, also auch jene, die ihre HZB im Ausland erworben haben, stammen 47% der UdS– und 73% der htw-saar-AbsolventInnen aus dem Saarland.

Somit konnte wieder gezeigt werden, dass junge Menschen auch bereits vor Antritt ihres Studiums mobil sind, jedoch die Mehrheit einen Studienplatz in der Nähe ihres Heimatortes sucht und findet (Gassmann et al. 2013a; Auspurg

et al. 2008). Im Vergleich mit der AbsolventInnenbefragung 2014 ging damit der Anteil derer mit einer saarländischen HZB zurück, damals stammten 54% der Befragten aus dem Saarland, 11% aus Rheinland-Pfalz, 7% aus Baden-Württemberg, 5% aus Nordrhein-Westfalen, 5% aus dem Ausland und die übrigen aus den weiteren Bundesländern Deutschlands (Gassmann et al. 2015a, S. 79f).

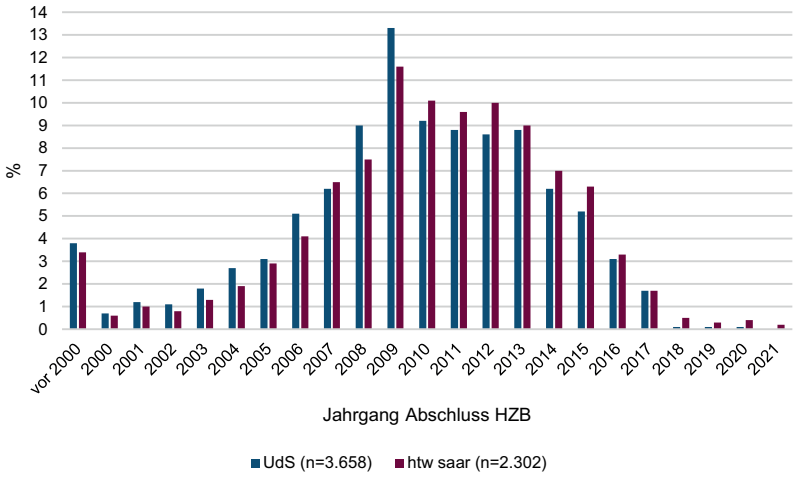
Tabelle 141: Bundesländer des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)

	UdS			htw saar		
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit ohne Ausland (n=3.109)	Relative Häufigkeit mit Ausland (n=3.496)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit ohne Ausland (n=2.009)	Relative Häufigkeit mit Ausland (n=2.140)
Ausland [216]	387		11,1%	131		6,1%
Baden-Württemberg	306	9,8%	8,8%	87	4,3%	4,1%
Bayern	127	4,1%	3,6%	40	2,0%	1,9%
Hessen	83	2,7%	2,4%	20	1,0%	0,9%
Niedersachsen	91	2,9%	2,6%	28	1,4%	1,3%
Nordrhein-Westfalen	258	8,3%	7,4%	56	2,8%	2,6%
Rheinland-Pfalz	426	13,7%	12,2%	186	9,3%	8,7%
Saarland	1.656	53,3%	47,4%	1.554	77,4%	72,6%
Schleswig-Holstein	25	0,8%	0,7%	12	0,6%	0,6%
Rest Deutschlands	137	4,4%	3,9%	26	1,3%	1,2%

Die AbsolventInnen wurden gebeten anzugeben, in welchem Jahr die HZB erworben wurde (vgl. Abbildung 101). Im Durchschnitt erlangten sowohl UdS- als auch htw-saar-AbsolventInnen, die an dieser Studie teilnahmen, ihre HZB zwischen den Jahren 2009 und 2010 (MD= 2010).

216 Die kleinere Abweichung im Vergleich zur Abbildung oben ergibt sich durch die fehlenden Werte in den Angaben zu den Bundesländern, die in dieser Tabelle nicht enthalten sind.

Abbildung 101: Histogramm des Abschlussjahrs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)



6.2.2 Arbeitserfahrung und Berufsausbildung vor dem Antritt des Studiums

Inwieweit die AbsolventInnen der beiden Hochschulen bereits vor dem Studium Arbeitserfahrung gesammelt und eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten, war ebenfalls Gegenstand der Befragung (vgl. Tabelle 142). Etwa 70% der UdS-AbsolventInnen arbeiteten vor ihrem ersten Studium nicht sozialversicherungspflichtig, der Anteil der htw-saar-AbsolventInnen liegt hier bei etwa 50% (vgl. Tabelle 142). Knapp ein Drittel (33,6%) der htw-saar-AbsolventInnen ging vor dem ersten Studium mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung, im Umfang von mindestens 20 Wochenstunden, einer Beschäftigung nach (Vergleich: UdS 15,0%). Insgesamt lässt sich also feststellen, dass die ehemaligen StudentInnen der htw saar deutlich häufiger vor einem Studium einer Arbeitstätigkeit nachgingen, als dies bei denen der UdS der Fall war.

Tabelle 142: Arbeitserfahrung vor Antritt des Studiums

	UdS (n=3.668)		htw saar (n=2.312)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Nein, nicht sozialversicherungspflichtig gearbeitet.	2.556	69,7%	1.196	51,7%
Ja, für mind. 1 Jahr ohne Unterbrechung und dabei mind. 20 Wochenstd. gearbeitet.	551	15,0%	777	33,6%
Ja, für mind. 1 Jahr ohne Unterbrechung und dabei unter 20 Wochenstd. gearbeitet.	103	2,8%	80	3,5%
Ja, weniger als 1 Jahr und dabei mind. 20 Wochenstd. gearbeitet.	297	8,1%	189	8,2%
Ja, weniger als 1 Jahr und dabei unter 20 Wochenstd. gearbeitet.	161	4,4%	70	3,0%

Übereinstimmend mit der eher seltenen Arbeitserfahrung der ehemaligen UdS-Studierenden (vgl. Tabelle 142) gaben auch fast 90% an, keine Berufsausbildung vor dem Studium durchlaufen zu haben. Bei den htw-saar-AbsolventInnen (vgl. Tabelle 143) zeigt sich dagegen ein anderes Bild, hier verneinten dies nur knapp zwei Drittel und etwa ein Drittel der htw-saar-AbsolventInnen gab an, eine Berufsausbildung vor Studienantritt gemacht zu haben (33,4%). Bei den UdS-AbsolventInnen liegt dieser Anteil dagegen nur bei 10,4%. Demnach nutzen deutlich mehr Personen nach einer Ausbildung das Studium an der htw saar als Weiterbildungsmaßnahme im weiteren Sinne.

Tabelle 143: Abgeschlossene/Begonnene Berufsausbildung vor Antritt des Studiums

	UdS (n=3.667)		htw saar (n=2.312)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Nein	3.221	87,8%	1.496	64,7%
Ja, begonnen, aber nicht abgeschlossen.	48	1,3%	35	1,5%
Ja, begonnen und vor Aufnahme meines ersten Studiums abgeschlossen.	382	10,4%	773	33,4%
Ja, begonnen und während meines ersten Studiums abgeschlossen.	16	0,4%	8	0,3%

David Reis, Freya Gassmann

6.3 Studienverlauf vor und nach dem letzten Studium an der UdS bzw. htw saar

Wie auch die Studierenden besteht für die AbsolventInnen der UdS und htw saar ebenfalls die Möglichkeit, dass sie vor Antritt des Studiums, zu dem sie befragt werden, bereits ein oder mehrere Studiengänge besucht haben. Darüber hinaus können die AbsolventInnen der beiden saarländischen Hochschule nach ihrem Abschluss an UdS bzw. htw saar auch noch ein weiteres oder mehrere weitere aufgenommen haben. Entsprechende Auswertungen finden sich in diesem Kapitel.

Etwa zwei Drittel der UdS-AbsolventInnen (67,1%) verfügen zum Zeitpunkt der Befragung über insgesamt einen Hochschulabschluss, etwas mehr als jede/r Vierte (28,8%) über zwei (vgl. Tabelle 144). Nur ein sehr geringer Anteil (4,1%) hat drei oder mehr Abschlüsse zum Zeitpunkt der Befragung.

Knapp drei Viertel (73,9%) der htw-saar-AbsolventInnen haben einen Hochschulabschluss. Dieser Anteil liegt etwas höher als der der UdS-AbsolventInnen. Fast genau ein Viertel (24,7%) verfügen über zwei Hochschulabschlüsse und damit in etwa vergleichbar viele wie die UdS-AbsolventInnen. Nur 1,4% absolvierte drei oder mehr Studiengänge. Damit haben die AbsolventInnen der htw saar weniger Abschlüsse als die der UdS, was zum einen mit dem höheren Anteil von Masterstudiengängen sowie zum anderen der Möglichkeit, an der UdS zu promovieren, zusammenhängt.

Insgesamt bedeuten diese Ergebnisse, dass knapp zwei Drittel aller UdS-AbsolventInnen, die sich an dieser Studie beteiligten, auch nur den Abschluss an der UdS vorweisen kann. Entsprechend gilt für die htw saar: Knapp drei Viertel aller htw-saar-AbsolventInnen, die an dieser Studie teilnahmen, hat lediglich den Abschluss an der htw saar.

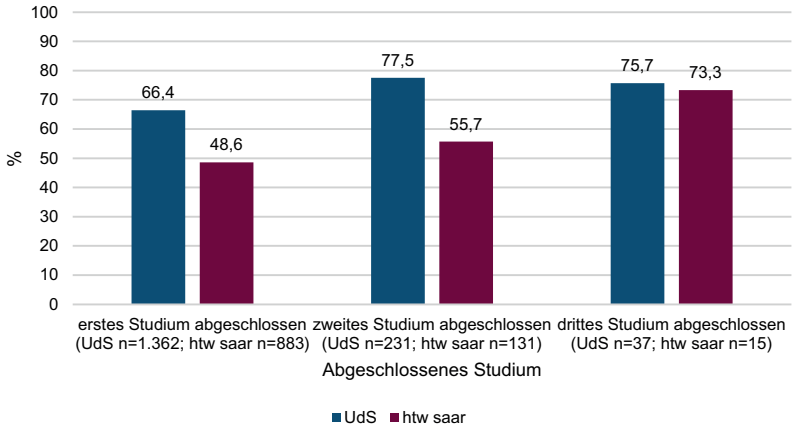
Tabelle 144: Anzahl erfolgreich abgeschlossener Studiengänge zum Befragungszeitpunkt insgesamt

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Ein Studiengang	2.471	67,1%	1.718	73,9%
Zwei Studiengänge	1.062	28,8%	574	24,7%
≥ drei Studiengänge	150	4,1%	32	1,4%
Gesamt	**3.683**	**100,0%**	**2.324**	**100,0%**

6.3.1 Studierte Studiengänge vor dem letzten Abschluss an der UdS/htw saar

Der besuchte erste Studiengang in der Studienbiografie wurde von etwa zwei Drittel der befragten UdS-AbsolventInnen (66,4%) abgeschlossen (vgl. Abbildung 102), während es bei den htw-saar-AbsolventInnen nur knapp weniger als die Hälfte waren (48,6%). Wurde zuvor ein zweiter Studiengang besucht, so stieg ebenso die Abschlussrate (UdS 77,5% und htw saar 55,7%). Im Falle eines dritten Studiums, dies trifft nur auf sehr wenige der Befragten zu, blieb der Anteil bei den UdS-AbsolventInnen in etwa unverändert (75,7%), während der Anteil an abgeschlossenen Studiengängen bei den htw-saar-AbsolventInnen deutlich auf 73,3% anstieg. Damit befinden sich unter den htw-saar-AbsolventInnen mehr Personen, die Wechsel der Studiengänge und/oder Hochschulen hinter sich brachten, bis sie einen ersten Abschluss machten.

Abbildung 102: Vorherige abgeschlossene Studiengänge



6.3.1.1 Studienort des ersten Studiums vor dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar

Im Folgenden werden die Angaben zum Studienort des ersten Studiums vor dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar dargestellt, dabei werden nicht nur die Antworten zu erfolgreichen Abschlüssen ausgewertet. Im Falle, dass ausschließlich ein bereits vorheriger Studiengang besucht wurde, handelte es sich um einen Studiengang, welcher von UdS-AbsolventInnen zu 86% in Deutschland, zu 8% im EU-Ausland und zu 6% außerhalb der EU aufgenommen wurde (vgl. Abbildung 103). Im Vergleich hierzu studierten die htw-saar-AbsolventInnen

anteilig mit 95% deutlich häufiger im Inland und entsprechend deutlich seltener im Ausland (6% im EU-Ausland und 2% außerhalb der EU).

Hinsichtlich des Inlandstudiums war für AbsolventInnen beider Hochschulen das Saarland der häufigste Anlaufpunkt (UdS 44,6%; htw saar 55,7%), gefolgt von Rheinland-Pfalz (UdS 13,0%; htw saar 19,4%) und Baden-Württemberg (UdS 12,4%; htw saar 8,8%) (vgl. Tabelle 145). UdS-AbsolventInnen, die im Saarland studierten, besuchten in 92,7% der Fälle einen Studiengang an der UdS (vgl. Tabelle 146). Im Gegensatz hierzu waren htw-saar-AbsolventInnen zuvor nur zu 49% an der htw saar und zu 41% an der UdS eingeschrieben. Dies zeigt, dass etliche htw-saar-AbsolventInnen bereits Studienerfahrungen an der UdS gesammelt haben. 88% von diesen schloss dieses Studium nicht ab, demnach scheint die htw saar etliche Studierende der UdS aufzunehmen, deren Erwartungen an der UdS oder deren Anforderungen nicht erfüllt werden konnten.

Hinsichtlich eines Studiums im Ausland machten die UdS-AbsolventInnen (n=106) Angaben zum EU-Land, in welchem sie studierten. Am häufigsten wurden Angaben zu Frankreich (34,0%), Luxemburg und Ungarn (jeweils 12,3%), der Niederlande (8,5%), Österreich (7,5%) und Italien (6,6%) gemacht, 18,9% verteilen sich auf weitere EU-Länder. Von den UdS-AbsolventInnen (n=87), die Angaben zu Ihrem Studienort außerhalb der EU machten, entfielen 12,6% auf Indien, jeweils 10,3% auf Iran und China, sowie jeweils 6,9% auf Russland und die USA. Die restlichen Angaben verteilen sich weltweit auf alle Kontinente, weshalb die noch fehlenden Anteile geografisch aggregiert, werden: 22% Asien, 13% Nord/-Südamerika, 8% Europa, 9% Afrika und 1% Ozeanien.

30 htw-saar-AbsolventInnen machten Angaben zu den EU-Ländern, in welchem sie studierten. Auch hier wurde Frankreich mit 43% am häufigsten benannt. Von den htw-saar-AbsolventInnen (n=13), die Aussagen zu ihrem Studienort außerhalb der EU-Grenzen machten, entfielen die meisten Nennungen auf Europa (38,5%), gefolgt von Afrika und Asien (jeweils 23,1%) und Nord-/Südamerika (15,4%).

Abbildung 103: Ort des ersten vorherigen Studiums

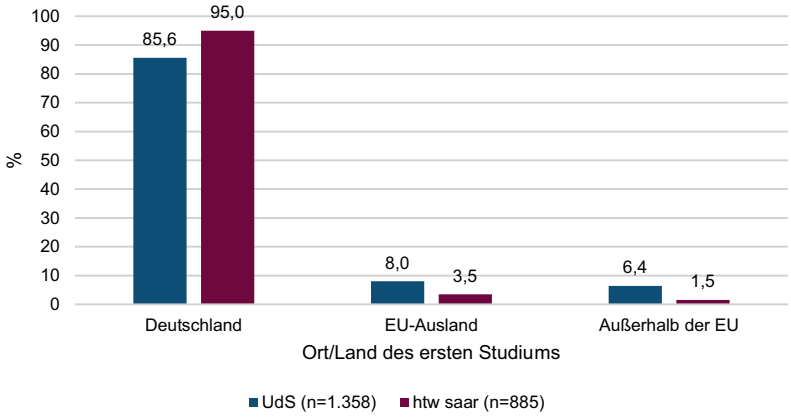


Tabelle 145: Bundesland des ersten vorherigen Studiums

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	140	12,4%	71	8,8%
Bayern	70	6,2%	28	3,5%
Hessen	58	5,1%	26	3,2%
Niedersachsen	27	2,4%	12	1,5%
Nordrhein-Westfalen	97	8,6%	35	4,3%
Rheinland-Pfalz	147	13,0%	157	19,4%
Saarland	504	44,6%	451	55,7%
Sachsen	21	1,9%	7	0,9%
Restliche Bundesländer	65	5,7%	23	2,8%
Gesamt	**1.129**	**100,0%**	**810**	**100,0%**

Tabelle 146: Saarländische Hochschule des ersten vorherigen Studiums

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
UdS	473	92,7%	183	40,5%
htw saar	25	4,9%	222	49,1%
ASW Berufsakademie Saarland e.V.	5	1,0%	42	9,3%
Sonstige saarländische Hochschulen	7	1,4%	5	1,1%
Gesamt	**510**	**100,0%**	**452**	**100,0%**

6.3.1.2 Studienort des zweiten und dritten Studiums vor dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar

Im Falle eines zweiten zuvor absolvierten Studiums gibt es nur wenig Unterschiede hinsichtlich der geografischen Verortung im Vergleich zum ersten Studium (vgl. Abbildung 104): Die deutliche Mehrheit studierte in Deutschland, wobei auch hier der Anteil an der htw saar (95,5%) wesentlich höher ausfällt als an der UdS (85,5%), gefolgt vom EU-Ausland, wobei auch hier die UdS (8,1%) deutlich stärkere Anteile hat als die htw saar (3,8%). Dies zeigt sich ebenso bei den Anteilen der Länder außerhalb der EU (UdS 6,4% und htw saar 0,8%). Es fällt darüber hinaus auf, dass UdS-AbsolventInnen, die in Deutschland studierten, nur in etwa zur Hälfte im Saarland studierten (54,6%), während dies etwa drei Viertel (74,8%) der htw-saar-AbsolventInnen taten (vgl. Tabelle 147). UdS-AbsolventInnen, die im Saarland studierten, besuchten dabei zu 94% bereits die UdS und 68,5% der htw-saar-AbsolventInnen die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (vgl. Tabelle 148).

Von den 19 UdS-AbsolventInnen, die Angaben zum Land Ihres Studienortes in der EU machten, fiel die Mehrheit auf Frankreich (52,6%), die restlichen 47% verteilten sich mit wenigen Nennungen auf andere EU-Länder. Bezüglich der Studienländer außerhalb der EU machten 15 UdS-AbsolventInnen Angaben, davon gingen 40% in den asiatischen Raum, 27% nach Europa und 33% in den Rest der Welt.

Aufgrund der geringen Fallzahl der späteren htw-saar-AbsolventInnen, die Angaben zum Land ihres Studiums machten, wird auf eine weitere Auswertung verzichtet.

Abbildung 104: Ort des zweiten vorherigen Studiums

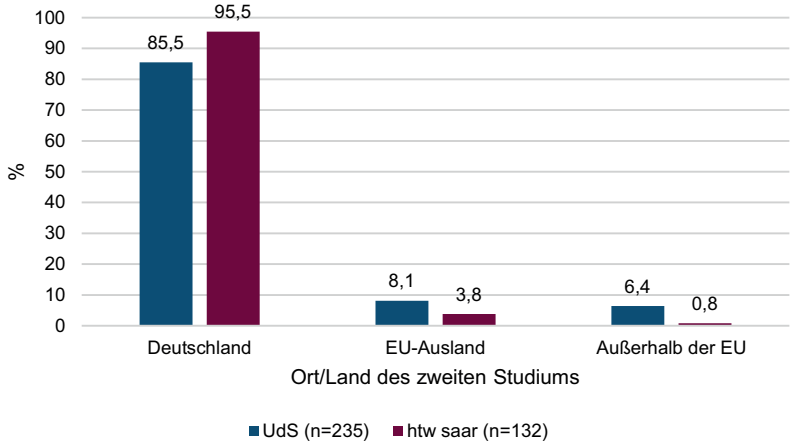


Tabelle 147: Bundesland des zweiten vorherigen Studiums

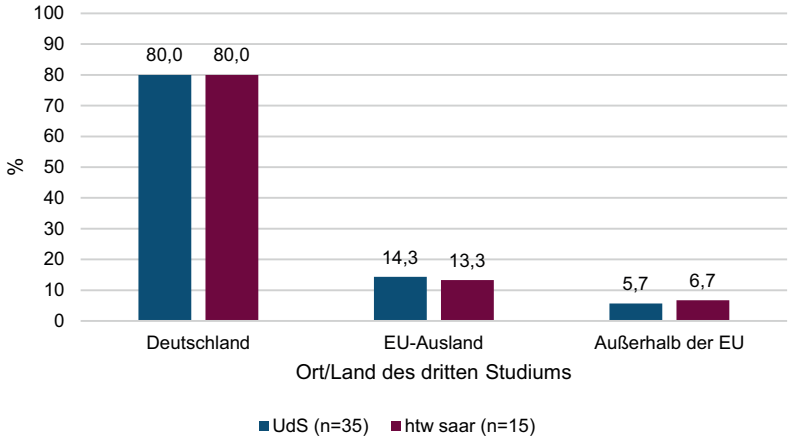
Bundesland	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Nordrhein-Westfalen	22	11,1%	6	4,9%
Rheinland-Pfalz	18	9,1%	17	13,8%
Saarland	108	54,6%	92	74,8%
Restliche Bundesländer	50	25,3%	8	6,5%
Gesamt	**198**	**100,0%**	**123**	**100,0%**

Tabelle 148: Saarländische Hochschule des zweiten vorherigen Studiums

Hochschule	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
UdS	102	94,4%	27	29,3%
htw saar	5	4,6%	63	68,5%
Sonstige saarländische Hochschulen	<5		<5	
Gesamt	**108**	**100,0%**	**92**	**100,0%**

Bei den wenigen AbsolventInnen, die zuvor einen dritten Studiengang besuchten, stieg für diese der Anteil an ausländischen Studienorten (vgl. Abbildung 105): Nur noch 80% (sowohl UdS als auch htw) besuchten diesen Studiengang in Deutschland, es folgte das EU-Ausland (UdS 14,3% und htw saar 13,3%) und Länder außerhalb der EU (UdS 5,7% und htw saar 6,7%). Aufgrund der insgesamt sehr wenigen Fällen, die vorher bereits ein drittes Studium aufgenommen hatten, können keine weitergehenden Auswertungen vorgenommen werden.

Abbildung 105: Ort des dritten vorherigen Studiums



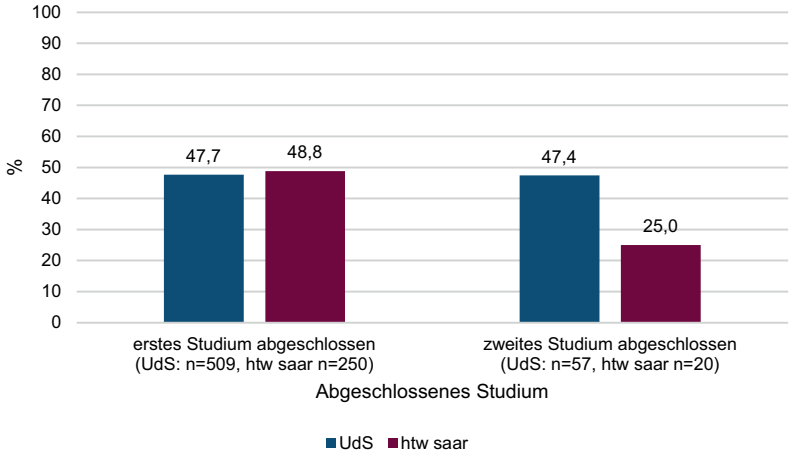
Insgesamt zeigt sich, dass die Mehrheit der AbsolventInnen vor ihrem letzten Abschluss an der htw saar oder UdS im Saarland studierten. Diese Tendenz fällt bei den htw-saar-AbsolventInnen etwas größer aus. Wenn die AbsolventInnen der htw saar zuvor an einer Hochschule im Saarland studierten, taten sie dies häufig an der UdS, wobei sie dieses Studium mehrheitlich nicht abschlossen.

6.3.2 Studierte Studiengänge nach dem letzten Abschluss an der UdS/ htw saar

Äquivalent zu Kapitel 6.3.1 werden nachfolgend die Studiengänge vorgestellt, die nach dem letzten Abschluss an der UdS oder htw saar besucht wurden. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um auch abgeschlossene Studiengänge, sondern inkludiert auch abgebrochene Studiengänge bzw. solche, in welche die Personen derzeit noch eingeschrieben sind. Die Abschlussquoten bzgl. des ersten Studiums liegen bei UdS-AbsolventInnen bei 47,7% und bei htw-saar-AbsolventInnen

bei 48,8% nach ihrem letzten Abschluss an der jeweiligen Hochschule (vgl. Abbildung 106), die des zweiten Studiums unter den UdS-AbsolventInnen bei etwa der Hälfte (47,4%) und unter denen der htw saar bei einem Viertel (25%). Ein drittes Studium wurde von keiner Person abgeschlossen.

Abbildung 106: Abgeschlossene Studiengänge nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar



6.3.2.1 Studienort des ersten Studiums nach dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar

Das erste später erfolgte Studium wurde zu 86% der UdS-AbsolventInnen in Deutschland ausgeführt, von htw-saar-AbsolventInnen zu 91% (vgl. Abbildung 107). Einen etwas höheren Auslandsanteil sowohl im EU-Ausland als auch außerhalb der EU verzeichnen AbsolventInnen der UdS. Aufgrund zu geringer Angaben von UdS- als auch htw-saar-AbsolventInnen zu den ausländischen Studienorten, wird eine weitere Unterteilung nicht vorgenommen.

Innerhalb Deutschlands waren die UdS-AbsolventInnen zu 42% und die der htw saar zu einem Anteil von 30% im Saarland eingeschrieben (vgl. Tabelle 149). UdS-AbsolventInnen im Saarland studierten dabei zu 88% der Fälle an der UdS einen weiteren Studiengang (vgl. Tabelle 150). AbsolventInnen der htw saar studierten lediglich zu 55% einen weiteren Studiengang an der htw saar, weitere 33% studierten an der UdS. Demnach nahmen htw-saar-AbsolventInnen danach häufiger ein Studium an der UdS auf als umgekehrt. UdS-AbsolventInnen

blieben damit eher an der UdS. Mögliche Gründe könnten sich in dem größeren Angebot an Masterstudiengängen an der UdS als an der htw saar sowie der Möglichkeit, an der UdS zu promovieren, finden (Kapitel 5.3.1).

Abbildung 107: Ort des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar

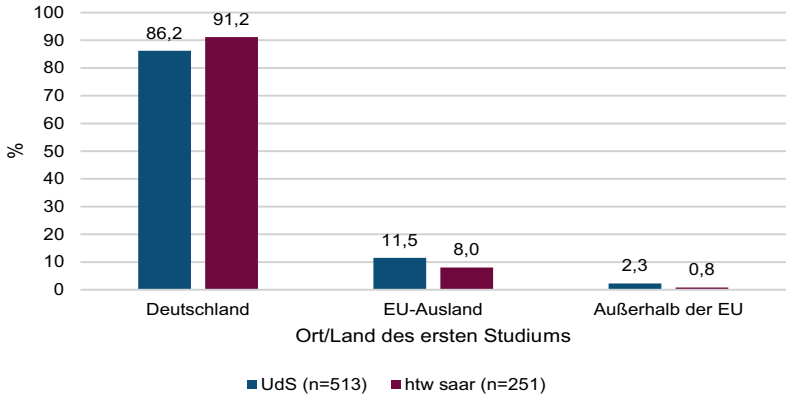


Tabelle 149: Bundesland des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	52	12,0%	30	13,6%
Bayern	33	7,6%	17	7,7%
Berlin	14	3,2%	5	2,3%
Hessen	26	6,0%	20	9,0%
Nordrhein-Westfalen	51	11,8%	21	9,5%
Rheinland-Pfalz	30	6,9%	45	20,4%
Saarland	183	42,4%	66	29,9%
Restliche Bundesländer	43	10,0%	17	7,7%
Gesamt	**432**	**100,0%**	**221**	**100,0%**

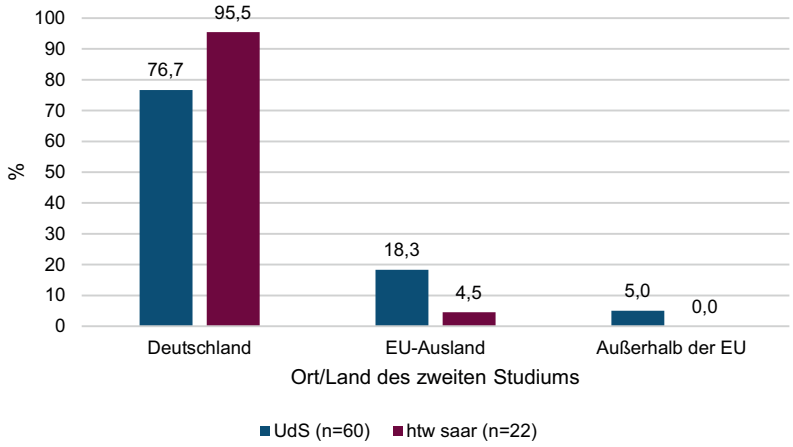
Tabelle 150: Saarländische Hochschule des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
UdS	161	88,0%	22	33,3%
htw saar	11	6,0%	36	54,5%
Sonstige saarländische Hochschulen	11	6,0%	8	12,1%
Gesamt	**183**	**100,0%**	**66**	**100,0%**

6.3.2.2 Studienort des zweiten und dritten Studiums nach dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar

Angaben zu einem zweiten (vgl. Abbildung 108) und dritten Studium wurden nur in wenigen Fällen getätigt. Knapp drei Viertel (76,7%) der UdS-AbsolventInnen studierten ihr zweites Studium in Deutschland, knapp jede/r Fünfte (18,3%) im EU-Ausland. AbsolventInnen der htw saar studierten zu 95,5% in Deutschland, die restlichen 4,5% im EU-Ausland. Weitere Detailauswertungen mit Blick auf den genauen In- als auch Auslandsort des zweiten und dritten Studiums sind aufgrund der geringen Fallzahlen kaum aussagekräftig und entfallen daher für dieses Kapitel.

Abbildung 108: Ort des zweiten Studiums nach letztem Abschluss an UdS/htw saar



6.3.3 Promovierende im Anschluss an den letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar

AbsolventInnen, die nach dem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar promovier(t)en, wurden gebeten, weitere spezifische Angaben zu ihrer Promotion zu machen. Hierbei werden nachfolgend ausschließlich die Angaben der UdS-AbsolventInnen ausgewertet, da kaum htw-saar-AbsolventInnen Angaben zu einer Promotion machten.

Die Ergebnisse zeigen, dass eine Promotion zu knapp zwei Drittel (63,9%) im Saarland stattfand, am zweithäufigsten, jedoch weit abgeschlagen, wurde das Bundesland Baden-Württemberg genannt (7,9%) (vgl. Tabelle 151). Immerhin knapp jede Zehnte (kumuliert 10,1%) promovierte im Ausland. Damit erfolgen fast zwei Drittel der Promotionen der AbsolventInnen der UdS auch an der UdS.

Tabelle 151: Bundesland in dem promoviert wird/wurde

	UdS (n=316)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	25	7,9%
Bayern	8	2,5%
Hessen	7	2,2%
Niedersachsen	8	2,5%
Nordrhein-Westfalen	14	4,4%
Rheinland-Pfalz	6	1,9%
Saarland	202	63,9%
Restliche Bundesländer	14	4,4%
EU-Ausland	21	6,6%
Außerhalb der EU	11	3,5%

Bei den Promotionen im Saarland handelte es sich zu 96,0% (von n=202) um kein kooperatives Promotionsverfahren[217]. Insgesamt gab die Hälfte der Promovierenden (53,8% von n=320) an, auch tatsächlich an der Hochschule, an der promoviert wird/wurde, erwerbstätig (gewesen) zu sein.

217 kooperatives Promotionsverfahren zwischen htw saar und UdS

Soheil Hemmati-Ortakand, Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.4 Gründe für das Studium an der UdS und htw saar

6.4.1 Allgemeine und fakultätsspezifische Betrachtungen der Gründe

Aus den früheren AbsolventInnenstudien ist bekannt, dass sich die Gründe für das Studium an einer Hochschule im Großen und Ganzen in private, fachliche, hochschulspezifische und regionale Motivationslagen differenzieren lassen (Gassmann et al. 2018d, S. 61). Dabei erklärt die Herkunft aus dem Saarland oder einem anderen Bundesland maßgeblich das Ausmaß, in dem private Gründe als Auslöser für die Aufnahme eines Studiums an der UdS ausschlaggebend sind (Gassmann et al. 2015a, 80f). Von Interesse ist daher, ob diese Befunde mit aktuelleren Daten von AbsolventInnen beider saarländischen Hochschulen bestätigt werden können. Für die Erhebung wurde auf die bereits erprobten Aussagen zurückgegriffen, die von den Befragten nach ihrer Bedeutung hin bewertet wurden. Die vier bedeutendsten Gründe für die Wahl eines Studiums an der UdS und der htw saar finden sich nicht in den hochschulspezifischen oder fachlichen Motiven wieder, sondern in den privaten in Form der persönlichen Bindung an das Saarland.

Bewertet auf einer Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ zeichnen sich die Nähe des Wohnorts zur Hochschule (UdS: 6,1; htw saar: 7,4), im Saarland lebende FreundInnen und Bekannte (UdS: 5,5; htw saar: 6,7), die im Saarland lebende Familie (UdS: 5,2; htw saar: 7,1) sowie ein Verbundenheitsgefühl mit der Region (UdS: 5,0; htw saar: 6,5) als bedeutende Gründe für die Wahl eines Studiums an UdS oder htw saar ab. Von AbsolventInnen der htw saar wurden diese in ihrer Bedeutung signifikant stärker bewertet als von AbsolventInnen der UdS. Weniger bedeutungsvolle Motive für die Wahl der Hochschule waren die Lebenskosten im Saarland (UdS: 3,5; htw saar: 3,5), die Attraktivität der Hauptstadt Saarbrücken (UdS: 3,2; htw saar: 4,1) und das Freizeitangebot in Saarbrücken (UdS: 1,9; htw saar: 2,2). Diese liegen in ihrer Bedeutung teils deutlich unter den hochschul- sowie studienfachspezifischen Gründen wie der Ausrichtung des Studienfachs (UdS: 4,9; htw saar: 5,8), den Zulassungsbeschränkungen (UdS: 4,0; htw saar: 2,8), den Rankingergebnissen der Hochschule im Studienfach (UdS: 4,0; htw saar: 3,8), der wissenschaftlichen Reputation der Hochschule (UdS: 3,5; htw saar: 3,2) oder der Auswahl an Studiengängen (UdS: 3,3; htw saar: 4,5). Klar wird somit, dass die Lebenskosten im Saarland und insbesondere die Attraktivität der Stadt Saarbrücken sowie das Freizeitangebot im Saarland von

geringerer Bedeutung für die Wahl der Hochschule waren als die spezifischen Charakteristika von Hochschule und Studiengang. Die Ausnahme bilden hier lediglich die Lebenskosten im Saarland, die, wenn auch relativ niedrig bewertet, nicht zu den geringfügigsten der hier aufgeführten Motive gehören.

Es zeigen sich zudem teils deutliche Unterschiede in den Bewertungen der Gründe für die Hochschulwahl zwischen den UdS- und htw-saar-AbsolventInnen. AbsolventInnen der htw saar messen der Nähe der Hochschule zum damaligen Wohnort, der Nähe zu FreundInnen und Bekannten sowie der Familie und auch der Verbundenheit mit dem Saarland signifikant höhere Bedeutung bezüglich der Entscheidung für ein Studium an ihrer Hochschule bei als AbsolventInnen der UdS bezüglich der Entscheidung für ein Studium an der UdS. Ebenso werden die spezielle Ausrichtung des jeweiligen Studienfachs sowie auch die Verfügbarkeit des gewünschten Studiums von htw-saar-AbsolventInnen als stärkere Beweggründe bewertet. Für AbsolventInnen der UdS spielten diese Gründe eine signifikant geringere Rolle. Für diese waren es hingegen die Zulassungsbeschränkungen, die eine entscheidendere Rolle spielten. Keine Unterschiede zwischen den AbsolventInnen der beiden saarländischen Hochschulen ergaben sich hinsichtlich der Bedeutung damaliger Rankings im jeweiligen Studienfach, der wissenschaftlichen Reputation der Hochschulen und auch der Lebenskosten im Saarland, denen auch insgesamt eine relativ geringe Bedeutung bei der Entscheidung für ein Studium zukommt. Die Attraktivität der Stadt Saarbrücken sowie das dortige Freizeitangebot sind Beweggründe, denen insgesamt geringe Bedeutung beigemessen wird, die von AbsolventInnen der htw saar aber signifikant höher bewertet werden als von AbsolventInnen der UdS. Die Unterschiede zwischen AbsolventInnen der UdS und der htw saar sind bezogen auf die Gesamtheit der genannten Gründe nur zum Teil statistisch signifikant.[218]

Für einige der AbsolventInnen stellten einzelne Items keinerlei Motive dar, die hinsichtlich der Entscheidung für das Studium an einer der beiden Hochschulen gewirkt haben (können). So ist etwa eine damalige Beeinflussung durch die im Saarland lebende Familie nur dann sinnvoll zu bewerten, wenn auch die Familie im Saarland lebte. Da die Items somit teils nicht sinnvoll bewertet werden konnten, wurde den AbsolventInnen zusätzlich die Möglichkeit gegeben, die

218 Nähe Wohnort: $F(1, 4416{,}574) = 151{,}979$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$; FreundInnen und Bekannte: $(1, 4037{,}182) = 103{,}616$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Familie: $F(1, 4135{,}322) = 207{,}984$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}04$; Verbundenheit mit der Region: $F(1, 4150{,}935) = 169{,}921$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$; Ausrichtung Studienfach: $F(1, 4052{,}888) = 55{,}730$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Zulassungsbeschränkung(en): $F(1, 3856{,}857) = 107{,}334$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Rankingergebnisse: $F(1, 3583{,}987) = 3{,}012$, $p = 0{,}083$; Lebenskosten: $F(1, 4.150) = 0{,}007$, $p = 0{,}932$; wissenschaftliche Reputation: $F(1, 3739{,}460) = 7{,}879$, $p(adj.) = 0{,}060$; Studiengang nur an Hochschule: $F(1, 3657{,}683) = 95{,}932$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Saarbrücken attraktive Stadt: $F(1, 3451{,}464) = 67{,}548$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Freizeitangebot: $F(1, 3277{,}283) = 9{,}617$, $p = 0{,}024$, $\eta^2 = 0{,}00$)

einzelnen Items als „Kein Grund“ zu markieren. Dies war vor allem der Fall bei folgenden Items: Nähe Wohnort (UdS: 11,1%; htw saar: 4,6%), FreundInnen und Bekannte (UdS: 12,9%; htw saar: 8,9%), Familie (UdS: 15,9%; htw saar: 8,4%), Verbundenheit mit der Region (UdS: 13,7%; htw saar: 7,3%), Ausrichtung Studienfach (UdS: 12,0%; htw saar: 8,2%), Zulassungsbeschränkung(en) (UdS: 19,4%; htw saar: 16,3%), Rankingergebnisse (UdS: 16,9%; htw saar:17,0%), Lebenskosten (UdS: 18,8%; htw saar: 16,0%), wissenschaftliche Reputation (UdS: 16,2%; htw saar: 16,3%), Studiengang nur an Hochschule (UdS: 17,4%; htw saar: 12,2%), Saarbrücken attraktive Stadt (UdS: 17,5%; htw saar: 13,0%), Freizeitangebot (UdS: 22,1%; htw saar: 18,1%).

Abbildung 109: Gründe für das Studium an der UdS/htw saar (UdS, n=2.423-2.776; htw saar, n=1.587-1.856)

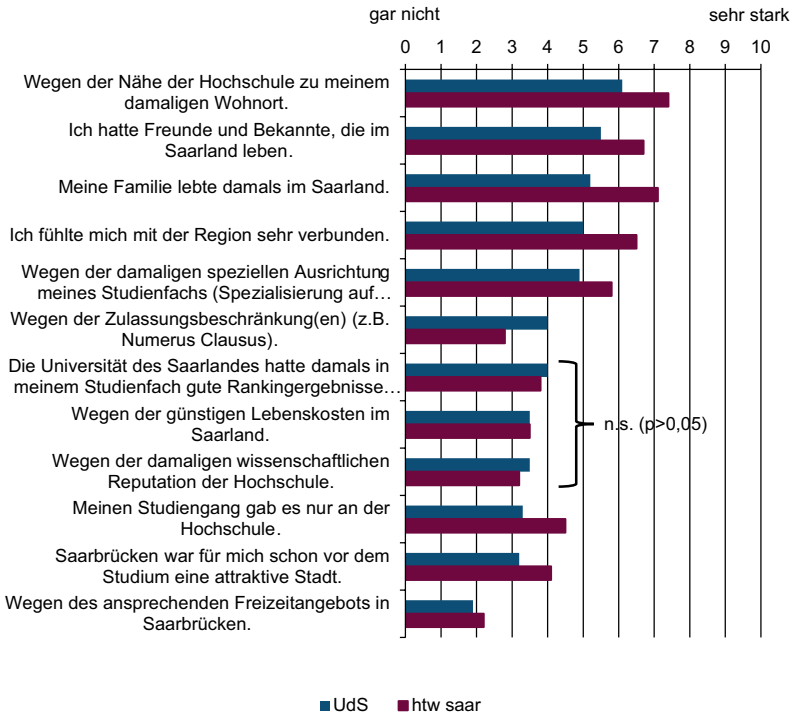
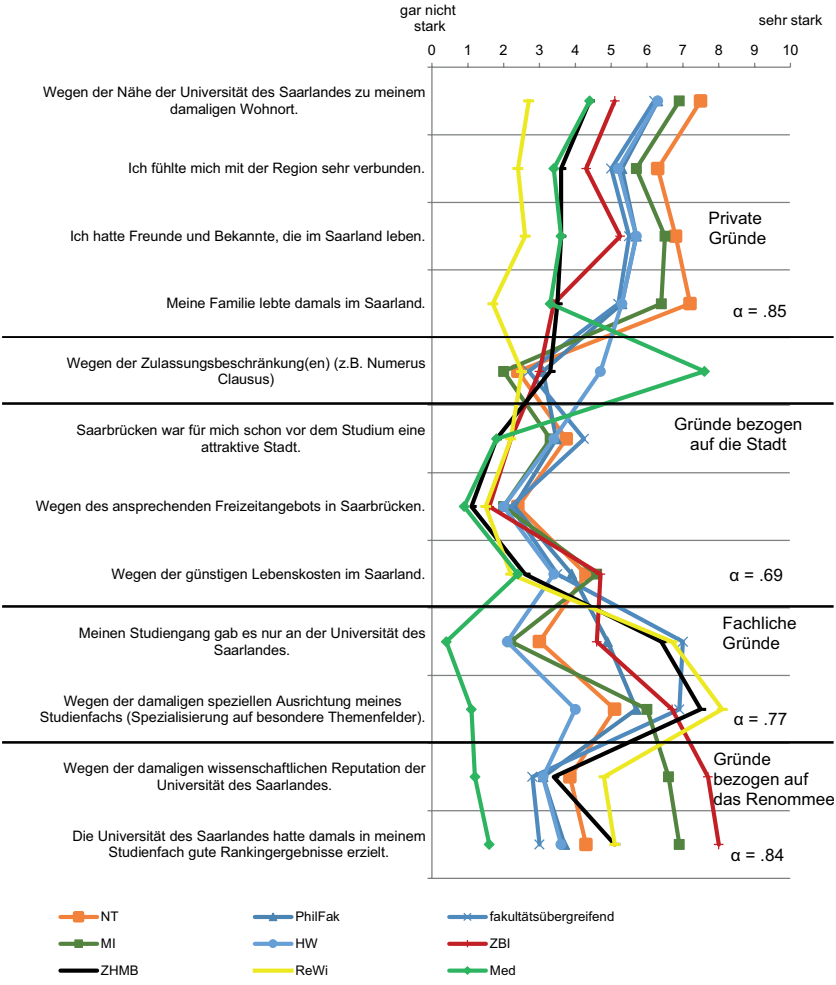


Abbildung 110: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultät (Befragungsdaten n=20 bis 796 je nach Fakultät und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.)

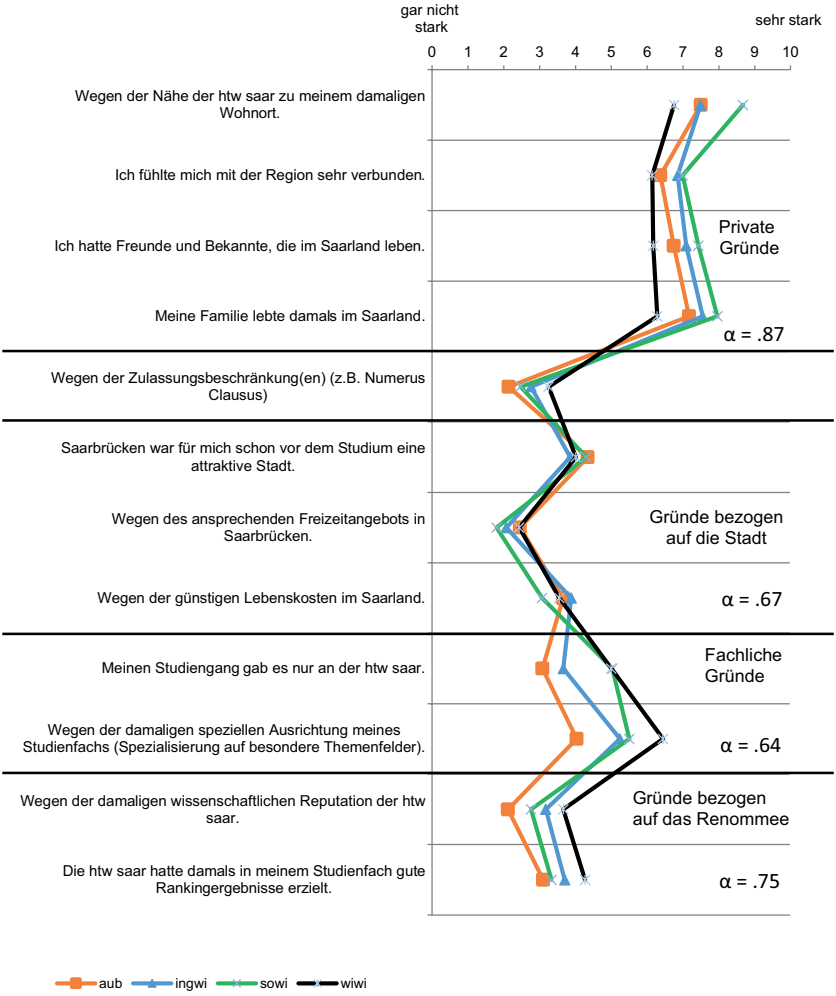


Mittels der Parallelanalyse nach Horn (1965) wurden sowohl für die Stichprobe der UdS- als auch für die Stichprobe der htw-saar-AbsolventInnen vier Faktoren extrahiert, die über den Zufall bedeutsam Varianz aufklären: Die Zuordnungen der jeweiligen Items zu einem Faktor sind das Ergebnis einer explorativen obliquen Faktorenanalyse, die jeweils für beide Stichproben getrennt berechnet wurde. Cronbachs Alpha als Maß der internen Konsistenzen bewegt sich für die Faktoren der UdS-AbsolventInnen in einem akzeptablen bis sehr guten Bereich.

Insgesamt zeigt sich, dass das Item „Wegen der Zulassungsbeschränkung(en) (z.B. Numerus Clausus)“ leicht negativ (r =-.36) auf den Faktor „Private Gründe“ lädt. Das spricht dafür, dass AbsolventInnen, die v.a. wegen der örtlichen Zulassungsbeschränkungen an der UdS studierten, dies eher nicht auch aus privaten Gründen taten.

Bzgl. der Fakultäten lassen sich unter den UdS-AbsolventInnen deutliche Differenzen hinsichtlich der privaten, fachlichen und den auf das Renommee bezogenen Motiven sowie den Zulassungsbeschränkungen feststellen; hinsichtlich der Beweggründe bezogen auf die Stadt fallen die Unterschiede eher gering aus. Hinsichtlich der privaten Aspekte geben vor allem AbsolventInnen der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät und der Mathematik und Informatik an, dass diese sie zur Aufnahme des Studiums an der UdS bewogen haben; für die RechtswissenschaftlerInnen war dies dagegen eher kein relevanter Aspekt. Die Zulassungsbeschränkungen waren für die MedizinerInnen sowie die ehemaligen Studierenden der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft bedeutsam. Fachliche Gründe zur Wahl ihres Studiengangs an der UdS waren für die RechtswissenschaftlerInnen, AbsolventInnen fächerübergreifender Studiengänge sowie des Zentrums für Human- und Molekularbiologie am wichtigsten, für die MedizinerInnen jedoch kaum bedeutsam, ebenso wie das Renommee der UdS. Dieses spielte wiederum für die ehemaligen Studierenden des Zentrums für Bioinformatik sowie der Mathematik und Informatik eine zentrale Rolle.

Abbildung 111: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultät (Befragungsdaten n=121 bis 776 je nach Fakultät und Item). (Nicht enhalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.)



Die Werte für Cronbachs Alpha liegen in der htw-saar-Stichprobe“ über $\alpha = .70$, für die beiden Faktoren „Gründe bezogen auf die Stadt“ sowie „Fachliche Gründe“ hingegen knapp darunter.

Die ehemaligen htw-saar-Studierenden sind in ihren Antworten zwischen den Fakultäten homogener als die der UdS, insgesamt dominieren die privaten Motive zur Aufnahme eines Studiums an der htw saar; hier gaben die AbsolventInnen der Fakultät Sozialwissenschaften die höchsten Zustimmungswerte an. Dem Grund „Wegen der Zulassungsbeschränkung(en) (z.B. Numerus Clausus)“ wurde eher nicht zugestimmt, was dafür spricht, dass Zulassungsbeschränkungen für die Hochschulwahl eher nicht bedeutsam waren. Auch in den Bewertungen bezogen auf die Stadt zeigen sich zwischen den Fakultäten keine größeren Differenzen. Die AbsolventInnen der Wirtschaftswissenschaften kamen vor allem wegen der speziellen Ausrichtung ihres Fachs, dies spielte für die AbsolventInnen der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen eher keine Rolle. Rankingergebnisse sowie die Reputation der htw saar waren für die Wahl des Studienstandorts nicht von großer Bedeutung.

6.4.2 Gründe von SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen

Betrachtet man die Gründe differenziert nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen, zeigt sich sowohl bei den AbsolventInnen der UdS (Abbildung 112) als auch denen der htw saar (Abbildung 113), dass die Wahl der Hochschule bei SaarländerInnen eher aus privaten Gründen und bei den Nicht-SaarländerInnen eher aus fachlichen Gründen getroffen wurde.

Abbildung 112: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen (Befragungsdaten n=1.146 bis 1.500 je nach Kategorie und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.)

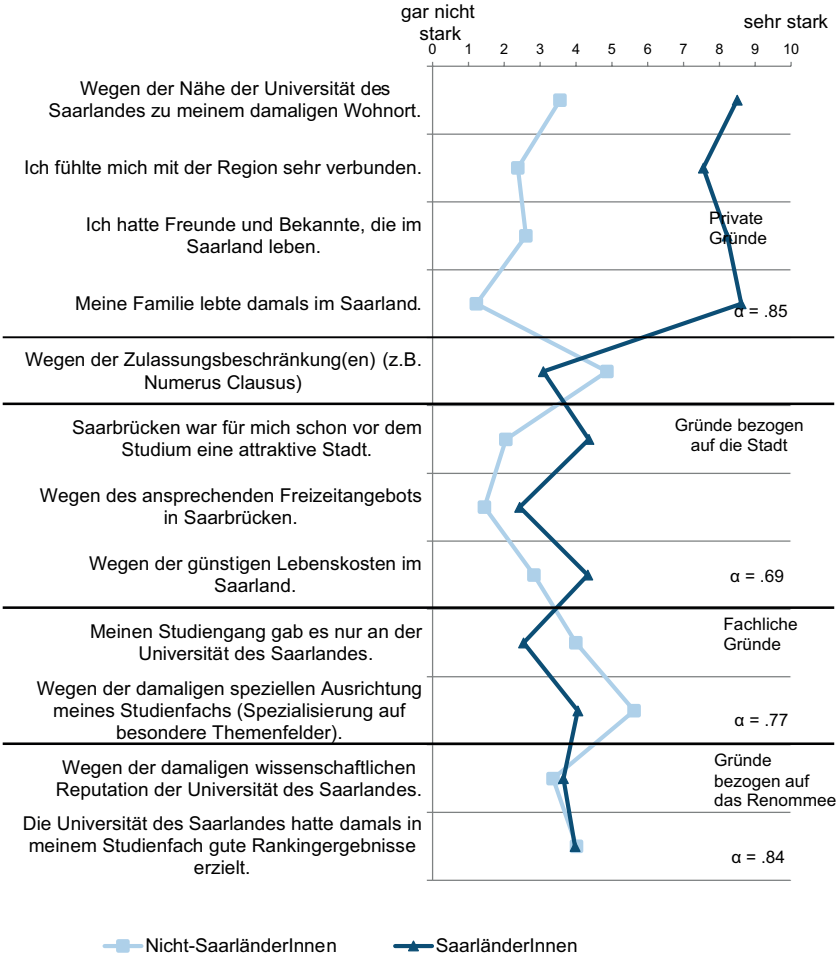


Abbildung 113: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen (Befragungsdaten n=487 bis 1.265 je nach Kategorie und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.)

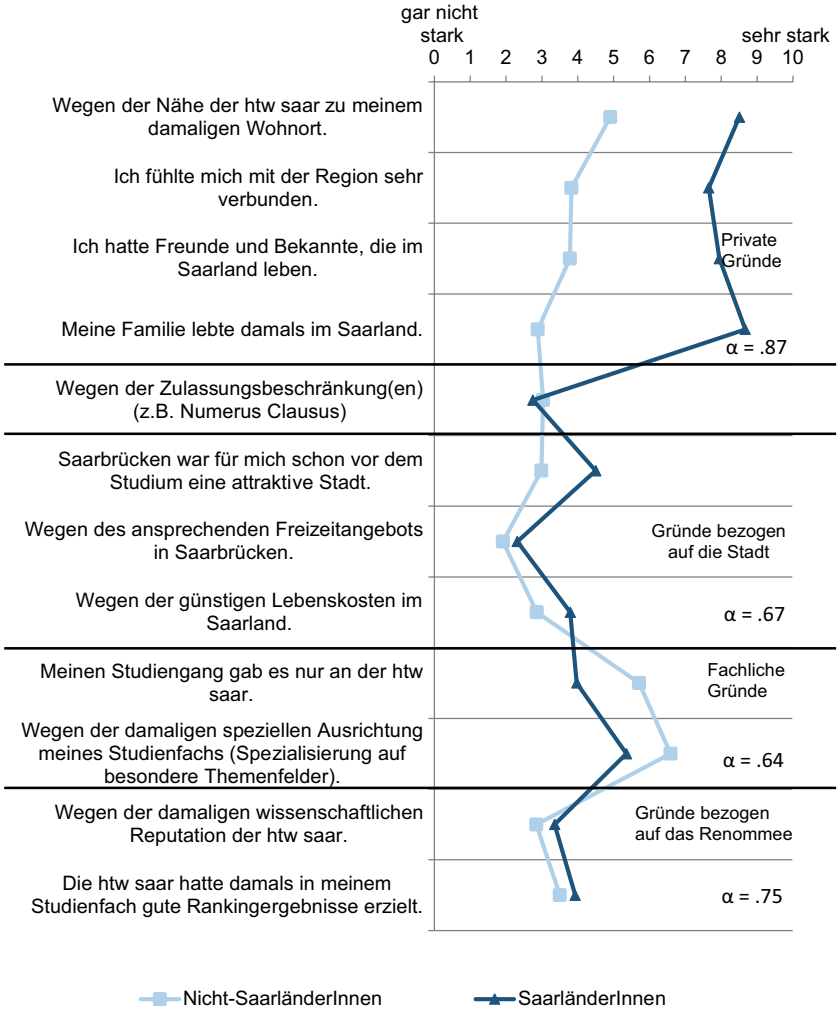


Tabelle 152 enthält die linearen Regressionen auf die mittleren Bewertungen der einzelnen Gründe für beide Hochschulen kombiniert. Für die Zulassungsbeschränkungen wurde kein gesondertes Modell gerechnet, da sie nur für die Medizin und die Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft der UdS bedeutsam waren.

Für die Absolventinnen waren private Motive (Modell 1) weniger wichtiger als für ihre männlichen ehemaligen Kommilitonen. Kinder von AkademikerInnen gaben im Gegensatz zu den AbsolventInnen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben, an, dass private Gründe weniger wichtig waren. Der Effekt fällt für Mütter mit Hochschulabschluss leicht stärker aus als für die Väter. Für AbsolventInnen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, waren private Aspekte weniger bedeutsam als für solche mit nur einem deutschen Pass. Ein Vergleich zwischen den Hochschulen zeigt, dass für die ehemaligen Studierenden der htw saar private Motive wichtiger waren als für die der UdS. Die größte Erklärungskraft für die Relevanz privater Gründe bei der Hochschulwahl hat der Ort des Erwerbs der HZB: SaarländerInnen wählten ihre Hochschule deutlich häufiger als Nicht-SaarländerInnen aus privaten Gründen. Der Anteil an erklärter Varianz liegt bei rund 48%, wobei fast 39 Prozentpunkte auf den Ort der HZB entfallen.

Männer wählten ihre Hochschule eher aus Argumenten, die in der Stadt Saarbücken liegen (Modell 2), als Frauen und auch Personen mit einer weiteren Staatsbürgerschaft oder nur einem anderen Pass dies taten. Auch waren für SaarländerInnen die Attraktivität Saarbückens oder die günstigen Lebenskosten wichtiger als für Nicht-SaarländerInnen. Diese Variablen erklären jedoch lediglich rund 9% der Varianz.

Modell 3 enthält die fachlichen Gründe. Es lässt sich kein Geschlechtereffekt feststellen. Für die ehemaligen Studierenden ohne deutschen Pass waren fachliche Gründe relevanter als für deutsche Alumni und Alumnae. Die htw-saar-AbsolventInnen wählten ihre Hochschule eher aus fachlichen Gründen als die AbsolventInnen der UdS. Hinsichtlich des Orts der HZB lässt sich sagen, dass Nicht-SaarländerInnen an ihrer Hochschule eher wegen fachlicher Gründe studierten als SaarländerInnen.

AbsolventInnen studierten auch an ihrer Hochschule wegen der Reputation oder den damaligen Rankingergebnissen. Dies trifft auch auf Personen ohne deutschen Pass zu sowie auf SaarländerInnen; diese wählten ihren Studienort eher aufgrund des Renommees der Hochschule als deutsche AbsolventInnen oder Nicht-SaarländerInnen.

Tabelle 152: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der UdS bzw. htw saar

	Modell 1 Private Gründe	Modell 2 Gründe bezogen auf die Stadt	Modell 3 Fachliche Gründe	Modell 4 Gründe bezogen auf das Renommee
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-0,279**	-0,298**	0,105	-0,850***
	(-2,88)	(-2,99)	(0,81)	(-7,10)
Divers	0,677	-0,238	0,564	0,142
	(0,82)	(-0,26)	(0,50)	(0,14)
Mutter ist Akademikerin	-0,532***	0,0327	0,00390	-0,0325
	(-4,30)	(0,26)	(0,02)	(-0,21)
Vater ist Akademiker	-0,278*	0,111	0,173	0,157
	(-2,56)	(0,99)	(1,19)	(1,17)
Migrationshintergrund durch die Eltern	0,185 (1,18)	0,271+ (1,69)	-0,0914 (-0,44)	0,0486 (0,25)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	0,0177 (0,07)	0,615** (2,58)	0,266 (0,85)	-0,0791 (-0,27)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	-0,458* (-2,37)	1,382*** (7,24)	1,229*** (5,07)	1,808*** (8,04)
UdS (Ref.) vs. htw saar	0,408***	0,202+	1,264***	-0,208
	(4,04)	(1,94)	(9,36)	(-1,64)
Nicht-SaarländerInnen (Ref.) vs. SaarländerInnen	4,717*** (46,75)	1,495*** (14,41)	-1,397*** (-10,42)	0,401** (3,20)
Konstante	3,639***	2,320***	4,837***	3,953***
	(30,97)	(19,19)	(31,25)	(27,38)
n	2975	2757	2857	2692
R^2	0,481	0,091	0,073	0,046
Adjusted R^2	0,479	0,088	0,070	0,043

6.4.3 Fakultätsspezifische Differenzen in den fachlichen Gründen

Da in den deskriptiven Darstellungen (Abbildung 110 und Abbildung 111) fakultätsspezifische Differenzen hinsichtlich der fachlichen Gründe und solche bezogen auf das Renommee festgestellt werden konnten, wurden für diese nochmals Regressionen inklusive der Fakultät als Erklärungsfaktor und damit getrennt für die Hochschulen berechnet. Im Vergleich der Hochschulen zeigt sich, dass die Erklärungskraft der Modelle für die UdS (Tabelle 153) deutlich größer ausfällt als für die htw saar (Tabelle 154) und damit die Fakultätsunterschiede an der UdS größer sind als an der htw saar.

Tabelle 153: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der UdS

	Modell 1 Fachliche Gründe	Modell 2 Gründe bezogen auf das Renommee
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.
Weiblich	-0,139	-0,607***
	(-0,86)	(-3,94)
Divers	0,164	-0,993
	(0,12)	(-0,76)
Mutter ist Akademikerin	0,205	0,0414
	(1,13)	(0,24)
Vater ist Akademiker	0,340*	0,197
	(2,05)	(1,23)
Migrationshintergrund durch die Eltern	0,280	0,148
	(1,10)	(0,59)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	-0,416	-0,314
	(-1,16)	(-0,89)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	0,586*	1,278***
	(2,23)	(4,99)
Nicht-SaarländerInnen (Ref.) vs. SaarländerInnen	-1,634***	0,0125
	(-10,43)	(0,08)
NT	Ref.	Ref.
PhilFak	0,517+	-0,532*
	(1,82)	(-1,97)
fakultätsübergereifend	2,193***	-1,542***
	(5,60)	(-3,91)
MI	-0,168 (-0,53)	1,991*** (6,78)

	Modell 1 Fachliche Gründe	Modell 2 Gründe bezogen auf das Renommee
HW	-1,516***	-0,678**
	(-5,59)	(-2,64)
ZBI	1,398*	3,251***
	(2,06)	(5,05)
ZHMB	2,003***	0,148
	(5,03)	(0,38)
ReWi	1,762***	0,356
	(3,94)	(0,79)
Med	-4,493***	-2,879***
	(-13,43)	(-9,08)
Konstante	5,515***	4,408***
	(19,79)	(16,58)
n	1.756	1.698
R^2	0,303	0,214
Adjusted R^2	0,297	0,206

Tabelle 154: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der htw saar

	Modell 1 Fachliche Gründe	Modell 2 Gründe bezogen auf das Renommee
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.
Weiblich	0,307	-0,280
	(1,38)	(-1,30)
Divers	0,101	-0,0928
	(0,06)	(-0,06)
Mutter ist Akademikerin	0,137	-0,120
	(0,50)	(-0,45)
Vater ist Akademiker	0,165	0,0328
	(0,74)	(0,15)
Migrationshintergrund durch die Eltern	-0,0475	0,137
	(-0,16)	(0,48)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	0,391	0,132
	(0,81)	(0,27)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	0,560	1,432***
	(1,28)	(3,46)
Nicht-SaarländerInnen (Ref.) vs. SaarländerInnen	-1,130***	0,736***
	(-5,37)	(3,56)
aub	Ref.	Ref.
ingwi	1,071*	0,694
	(2,40)	(1,63)
sowi	1,557***	0,746+
	(3,37)	(1,69)
wiwi	1,766***	1,366***
	(4,14)	(3,38)
Konstante	4,408***	2,313***
	(9,65)	(5,30)
n	1.044	944
R^2	0,065	0,040
Adjusted R^2	0,055	0,029

Zur Darstellung der Fakultätsunterschiede unter Kontrolle der anderen Variablen wird nachfolgend auf Grafiken zurückgegriffen. So können Differenzen anschaulich unter Bezugnahme auf die Konfidenzintervalle abgelesen werden. Für die UdS (Abbildung 114) lässt sich feststellen, dass die AbsolventInnen der Medizin die UdS eher nicht aus fachlichen Gründen wählten, hier zeigte sich bereits in den deskriptiven Darstellungen, dass die Zulassungsbeschränkungen von Bedeutung waren. Die AbsolventInnen der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft wurden ebenso eher nicht von fachlichen Gründen beeinflusst. Bei den fakultätsübergreifenden Studiengängen, denen der Rechtswissenschaft sowie des ZHMB und des ZBI war das Gegenteil der Fall, hier wurde die Hochschule eher wegen fachlicher Gründe gewählt.

Bezogen auf das Renommee lässt sich erkennen, dass vor allem die MathematikerInnen und die InformatikerInnen sowie die AbsolventInnen des ZBI deshalb die UdS wählten (Abbildung 115).

Abbildung 114: Vorhergesagte Margins für die fachlichen Gründe nach Fakultäten für die AbsolventInnen der UdS, aus linearer Regression geschätzt

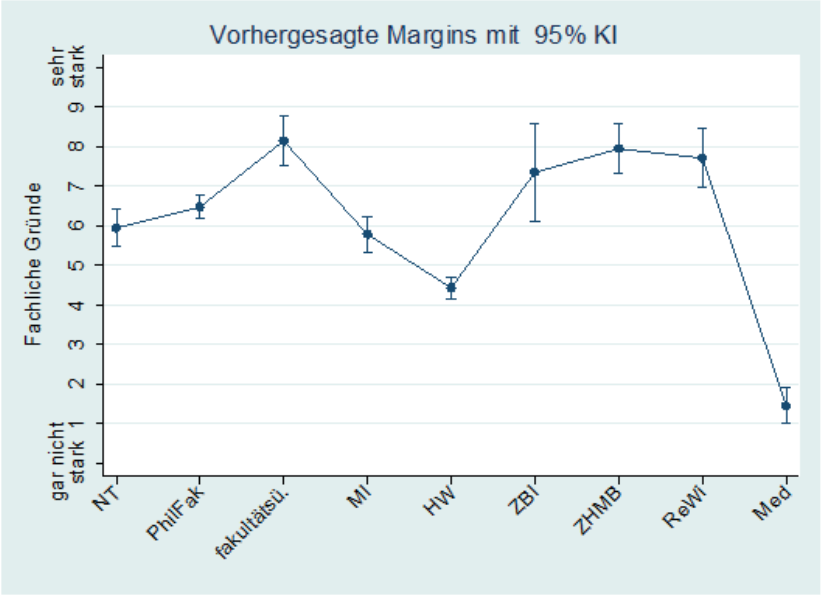
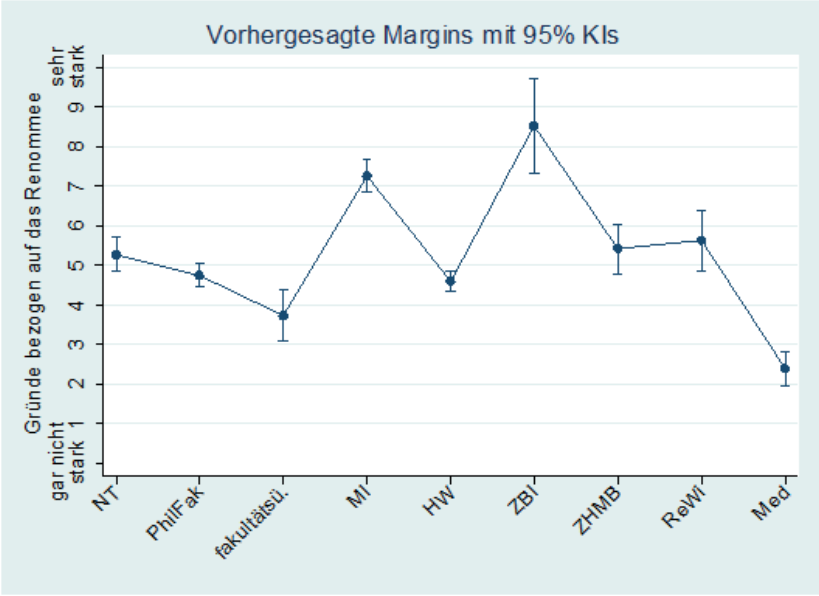


Abbildung 115: Vorhergesagte Margins für Gründe bezogen auf das Renommee, nach Fakultäten für die AbsolventInnen der UdS, aus linearer Regression geschätzt



Wie sich bereits an der geringen Erklärungskraft der linearen Regressionen ablesen lässt, zeigen sich bei den AbsolventInnen der htw saar nur geringfüge Differenzen zwischen den Fakultäten. Es lässt sich sagen, dass die WirtschaftswissenschaftlerInnen und SozialwissenschaftlerInnen die htw saar eher aus fachlichen Gründen wählten als die AbsolventInnen der Architektur und des Bauingenieurwesens (Abbildung 116). Auch das Renommee war für die WirtschaftswissenschaftlerInnen bedeutsamer als für die ArchitektInnen und BauingenieurInnen (Abbildung 117). Dass sich fachliche Gründe sowie das Renommee der Hochschule für SozialwissenschaftlerInnen hier als tendenziell wichtiger herausstellen als für IngenieurInnen, hängt mit der Kontrolle des Geschlechtseffekts zusammen, der im Rahmen vorangegangener deskriptiver Auswertungen nicht erfolgte.

Abbildung 116: Vorhergesagte Margins für die fachlichen Gründe nach Fakultäten für die AbsolventInnen der htw saar, aus linearer Regression geschätzt

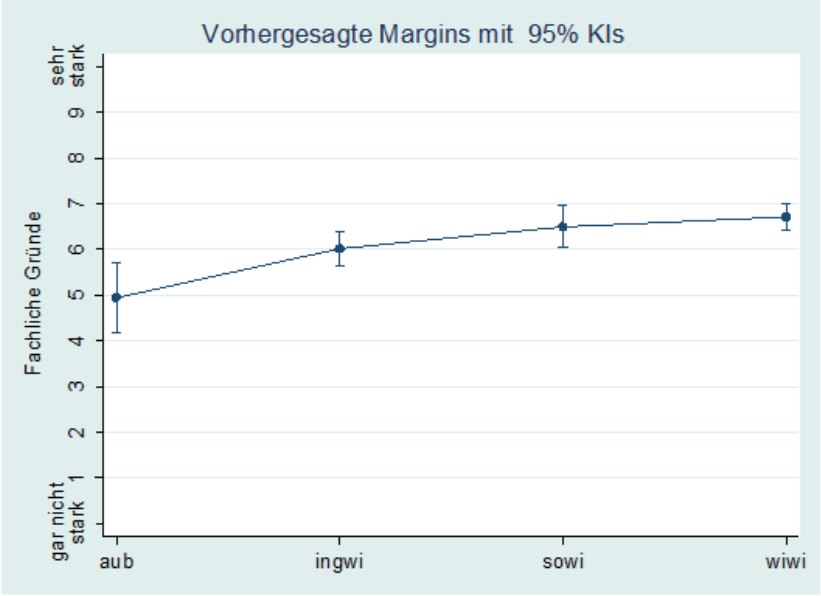
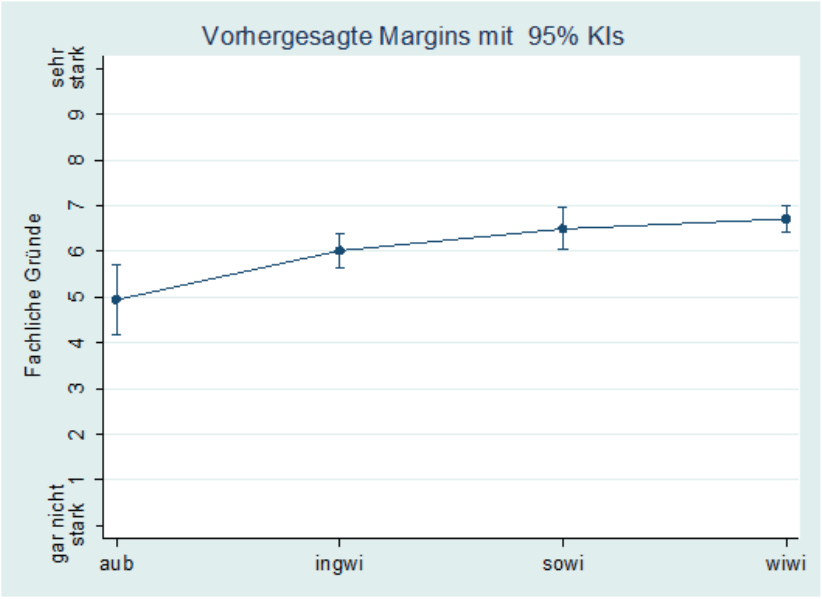


Abbildung 117: Vorhergesagte Margins für Gründe bezogen auf das Renommee, nach Fakultäten für die AbsolventInnen der htw saar, aus linearer Regression geschätzt



Mit diesen Befragungsdaten der UdS-AbsolventInnen konnte der Befund von Gassmann, Emrich und Meyer (2015a, S. 80f) bestätigt werden, dass aus dem Saarland stammende AbsolventInnen das Saarland bzw. die UdS eher aus privaten Gründen wählten. Auch zeigte sich erneut, dass private Motive für AbsolventInnen, die nicht aus dem Saarland stammen, für die Wahl für das Studium an der UdS eine kleine bis gar keine Rolle spielten. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die AbsolventInnen der htw saar. Ebenfalls bestätigt werden konnte der Befund (Gassmann et al. 2015a, S. 82f), dass für AbsolventInnen außerhalb des Saarlandes eher fachliche Argumente, wie die spezielle Ausrichtung des Studienfachs sowie das Renommee der Hochschule von Bedeutung waren. Dies zeigte sich in ähnlicher Weise für die htw-saar-AbsolventInnen: Für saarländische AbsolventInnen waren fachliche Gründe weniger ausschlaggebend als für Nicht-Saarländer, wobei fachliche Gründe und das Renommee eher im mittleren Ausmaß angegeben wurden.

6.4.4 Zur Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen

Um abschätzen zu können, inwieweit die antizipierten Arbeitsmarktchancen einen Einfluss auf Entscheidungen hinsichtlich des Studiums haben, wurden die AbsolventInnen gebeten, entsprechende Angaben zu machen (Tabelle 155).

Tabelle 155: „Welche Rolle spielten für Sie künftige Arbeitsmarktchancen bei…?" Befragungsdaten der UdS (n=3.119-3.123 je nach Item) und der htw saar (n=1.938-1.943 je nach Item), auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle" bis 10 „sehr große Rolle"

Welche Rolle spielten für Sie künftige Arbeitsmarktchancen bei…?	UdS		htw saar	
	MW	SD	MW	SD
Ihrer Studiengestaltung	5,4	3,2	6,5	2,9
der Wahl Ihres Studiums	6,2	3,1	7,4	2,6
der Wahl Ihrer Hochschule	3,1	3,0	4,3	3,0
der Wahl Ihres Studienortes	2,6	2,8	3,5	3,2

Anhand der Verteilung der Antworten wird ersichtlich, dass eine hohe Streuung in diesen vorliegt. Interpretiert man die Angaben, die zwischen den Werten null bis drei liegen dahingehend, dass ein entsprechendes Kriterium im Hinblick auf künftige Arbeitsmarktchancen eher keine Rolle gespielt hat und die zwischen den Werten sieben bis zehn eher als große Rolle, so ergibt sich folgendes Bild: Die zukünftigen Arbeitsmarktchancen spielten für 45% der UdS-AbsolventInnen eine mindestens große Rolle hinsichtlich ihrer Studiengestaltung, für 29% hingegen eher keine Rolle. Deutlich höher liegt der Anteil für AbsolventInnen der htw saar: Für 61% spielten zukünftige Arbeitsmarktchancen bei ihrer Studiengestaltung eine mindestens große Rolle, demgegenüber für lediglich rund 16% nicht. Die ehemaligen Studierenden der htw saar wählten ihre Hochschule damit eher aufgrund der Studiengestaltung als es die AbsolventInnen der UdS taten.

Bzgl. der Wahl des Studiums maßen 56% der UdS- und ca. 75% der htw-saar-AbsolventInnen den künftigen Arbeitsmarktchancen eine mindestens große Rolle zu. Rund 22% der UdS-AbsolventInnen gaben an, dass ihre Studienentscheidung eher nicht von Erwägungen über Arbeitsmarktchancen geprägt wurde, dieser Anteil liegt bei den htw-saar-AbsolventInnen bei nur 10%.

In Bezug auf die Studiengestaltung und die Wahl des Studiums bezogen große Teile der AbsolventInnen beider Hochschulen künftige Arbeitsmarktchancen mit ein. Jedoch lag dieser Anteil bei den htw-saar-AbsolventInnen deutlich höher als bei jenen der UdS. Die htw-saar-AbsolventInnen scheinen damit intensiver auf zukünftige Arbeitsmarktchancen fokussiert zu sein, als dies bei den UdS-AbsolventInnen der Fall ist.

Zu vermuten ist, dass AbsolventInnen einzelner Fachbereiche das Saarland aufgrund zukünftiger Arbeitsmarktchancen eher bevorzugten als AbsolventInnen anderer Fachbereiche. Diesbezüglich stellen Abbildung 118 und Abbildung 119 die obigen Ergebnisse differenziert für die unterschiedlichen Fakultäten von UdS und htw saar dar.

Es wird insbesondere ersichtlich, dass sich angehende Studierende der Medizinischen Fakultät der UdS eher nicht wegen künftiger Arbeitsmarktchancen für das Studium im Saarland entschieden, die künftigen Arbeitsmarktchancen spielten für AbsolventInnen von Studiengängen der Medizinischen Fakultät eine geringe Rolle (1,4). Für angehende Studierende anderer Fakultät der UdS spielten künftige Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort eine leicht bedeutendere, aber dennoch geringe Rolle (2,3 – 3,3). AbsolventInnen der htw saar sind sich über sämtliche Fakultäten hinweg einig, dass künftige Arbeitsmarktchancen bei ihrer damaligen Wahl des Saarlands als Studienort eine mäßige Rolle (3,4 – 3,7) spielten.

Die genannten Unterschiede auf der Ebene der Fakultäten sind in Bezug auf die hier interessierende Wahl des Saarlandes als Studienort für AbsolventInnen der UdS statistisch signifikant[219]. AbsolventInnen von Studiengängen der Medizinischen Fakultät der UdS bewerten die Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen bei ihrer damaligen Entscheidung für ein Studium im Saarland signifikant geringer als die AbsolventInnen von Studiengängen der meisten anderen Fakultäten. Lediglich zwischen AbsolventInnen der Medizinischen Fakultät und AbsolventInnen des Zentrums für Bioinformatik ergibt sich nach einem Post-Hoc Test (Games-Howell) kein signifikanter Unterschied in den Bewertungen[220].

Bezüglich der Angaben von AbsolventInnen der htw saar bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bedeutung künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort[221].

219 $F(8, 447{,}835) = 14{,}369$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}03$

220 $p = 0{,}051$, MDiff = 1,886, 95%-CI[0,00-3,78]

221 $F(3, 540{,}020) = 0{,}538$, $p = 0{,}657$

Abbildung 118: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort in Relation zu anderen Aspekten nach Fakultäten (UdS, n=3.027)

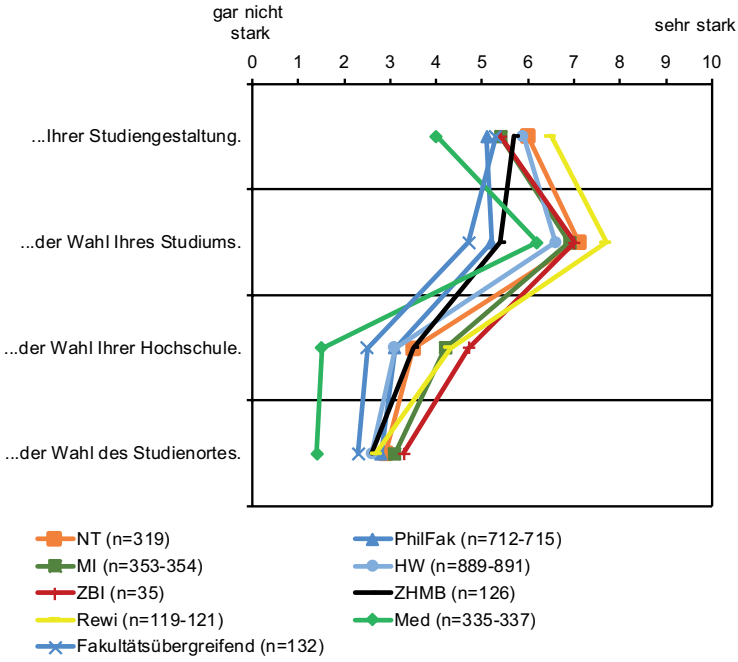
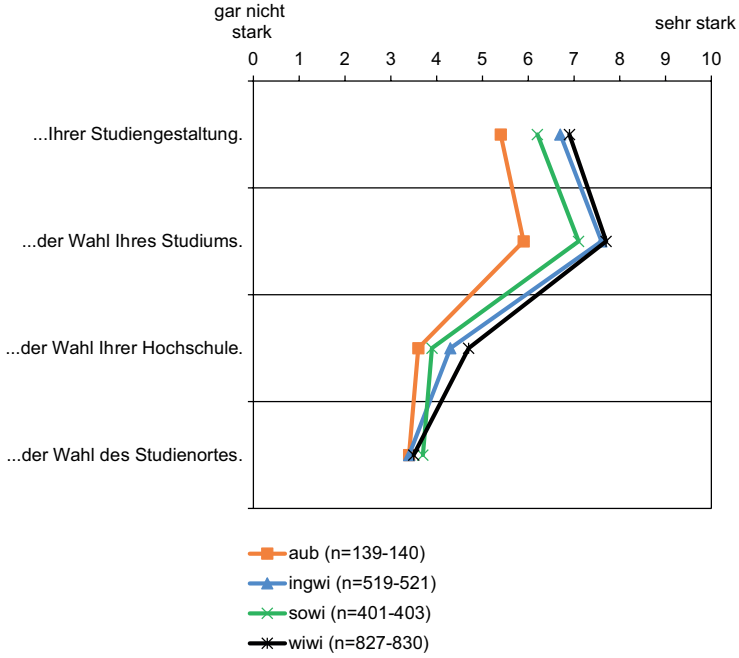


Abbildung 119: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort in Relation zu anderen Aspekten nach Fakultäten (htw saar, n=1.893)



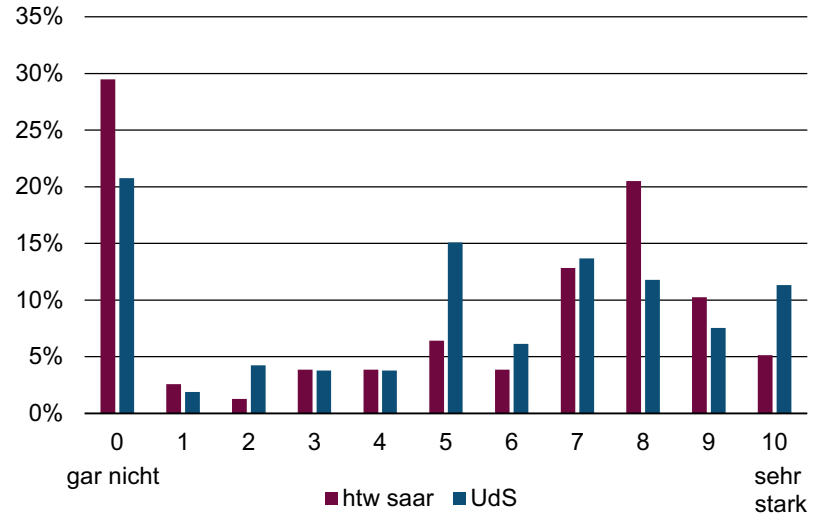
Welche Beweggründe hatten AbsolventInnen mit einer ausländischen HZB an der UdS oder htw saar zu studieren? Für den Großteil spielten FreundInnen und Bekannte, die wirtschaftlichen Bedingungen, eine (vermutete) Offenheit der hiesigen Gesellschaft sowie die politische Situation vor Ort entweder keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Von den genannten Beweggründen heben sich zwei Beweggründe leicht ab. Die Aussage „Ich fühlte mich vor Ort sicher“ wurde mit einem Mittelwert von 5,2 (UdS) bzw. 4,8 (htw saar) als mittelstarker Beweggrund bewertet (Tabelle 156) Auch die Chancengleichheit vor Ort war eher kein Grund, für die UdS-AbsolventInnen in der Tendenz jedoch etwas bedeutsamer (htw saar=3,6; UdS=4,5).

Tabelle 156: Beweggründe von BildungsausländerInnen für ein Studium an der UdS (n=301-303 je nach Item) bzw. htw saar (n=97-98 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ angegeben werden. Als Ausweichoption konnte „kein Grund“ angegeben werden

	UdS			htw saar		
Item	MW	SD	Kein Grund (rel. Häuf.)	MW	SD	Kein Grund (rel. Häuf.)
Ich fühlte mich vor Ort sicher.	5,2	3,4	89 (29,6%)	4,8	3,7	20 (25,6%)
Wegen der Chancengleichheit vor Ort.	4,5	3,6	91 (30,0%)	3,6	3,6	21 (21,6%)

Abbildung 120 veranschaulicht die Verteilung auf die einzelnen Skalenpunkte anhand der relativen Häufigkeit für beide Hochschulen. Nicht abgebildet sind die Befragten, für die das wahrgenommene Sicherheitsgefühl vor Ort kein Beweggrund darstellte, daher fließen sie auch nicht in die Berechnung der relativen Häufigkeiten mit ein. Für einen Teil der AbsolventInnen mit ausländischer HZB war das Sicherheitsgefühl vor Ort kein starkes Motiv. 30% der htw-saar- und 21% der UdS-AbsolventInnen mit ausländischer HZB bewerteten die Aussage mit dem untersten Skalenpunkt. Allerdings beträgt der relative Anteil der Befragten, die einen Wert von mindestens 7 angegeben haben, für die ehemaligen Studierenden der htw saar 49% (n=38) und für die der UdS 44% (n=94). Für diese Personen spielte das Sicherheitsgefühl vor Ort eine Rolle. Weitere Analysen ergaben, dass das Herkunftsland einen Einfluss auf die Bewertungen hat: So vergaben die Befragten, die aus dem EU-Ausland stammen, im Durchschnitt einen Wert von 5,5 und jene außerhalb der EU einen durchschnittlichen Wert von 6,7.

Abbildung 120: Relative Häufigkeiten des Beweggrunds „Ich fühlte mich vor Ort sicher“. Befragungsdaten UdS/htw saar ohne Befragte, die „Kein Grund“ angegeben haben (n=212/ n=78)



Eine schwächere Polarisierung zeigte sich im Hinblick auf die wahrgenommene Chancengleichheit vor Ort als Beweggrund für ein Studium an einer der saarländischen Hochschulen (ohne Darstellung). 30% (n=64) der UdS-AbsolventInnen entschieden sich hier für den untersten Skalenpunkt, während 37% (n=79) einen Wert von mindestens 7 angaben. Die wahrgenommene Chancengleichheit war für letztere ein mindestens starker Beweggrund, um für ein Studium ins Saarland zu kommen. Aufseiten der htw saar spielte die wahrgenommene Chancengleichheit eine geringere Rolle.

David Reis, Soheil Hemmati-Ortakand, Freya Gassmann

6.5 Verlauf des letzten Studiums an der UdS bzw. htw saar

Wie auch die Studierenden wurden die AbsolventInnen ebenfalls zu ihrem Studium befragt. Die entsprechenden Angaben sind insofern von Interesse, da sich möglicherweise Unterschiede zu den Studierenden darstellen könnten. Für diese Differenzen könnten veränderte Bedingungen verantwortlich sein, jedoch auch retrospektive Effekte, zum einen Erinnerungsschwierigkeiten, zum anderen jedoch auch veränderte Sichtweisen, die durch die Arbeitserfahrung oder das weitere Studium an der gleichen oder einer anderen Hochschule zustande kommen.

Zunächst werden in diesem Kapitel die deskriptiven Informationen zum Studiengang, Fach, Note, Dauer und Studienbedingungen (Zufriedenheit, Finanzierung und Wohnen) dargestellt. Da einige AbsolventInnen ihr Studium während der Corona-Pandemie beendeten, wurden entsprechende Sonderauswertungen vorgenommen, diesen widmet sich das letzte Teilkapitel.

6.5.1 Studienfächer

Beim zuletzt absolvierten Studiengang der UdS-AbsolventInnen an der UdS handelt es sich im Hauptfach (vgl. Tabelle 157) am häufigsten um AbsolventInnen der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (29,3%) und um AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät (23,6%). Die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät, die Fakultäten für Mathematik und Informatik sowie die medizinische Fakultät erreichen jeweils knapp 11%. Im Falle eines zum Hauptfach kombinierten Zweitfaches ist dies in der Regel ein Studiengang der Philosophischen Fakultät (68,8%), gefolgt von einem Studiengang der Fakultät für empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften (15,7%). Letztere beiden Fakultäten werden ebenso unter den Drittfächern am häufigsten genannt, nur in umgekehrter Reihenfolge: 41% Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft und 35% Philosophische Fakultät.

AbsolventInnen der htw saar (vgl. Tabelle 157) gaben an, dass es sich bei ihrem zuletzt erworbenen Abschluss an der htw saar am häufigsten als Hauptfach um einen Studiengang der Fakultät Wirtschaftswissenschaften (43,9%) handelt, gefolgt von Studiengängen der Ingenieurwissenschaften (27,9%) und Sozialwissenschaften (20,8%). Am seltensten wurden Studiengänge der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (7,4%) genannt. Im Falle eines dazu kombinierten Zweitfaches handelt es sich mit schwacher Mehrheit (51,9%) um einen Studiengang der Ingenieurwissenschaften, der Rest verteilt sich nahezu gleichmäßig auf die

Wirtschaftswissenschaften und die sonstigen Fakultäten. Angaben zu einem dritten Fach wurden nur von n=6 AbsolventInnen getätigt, sodass hier von einer detaillierten Auswertung abgesehen wird.

Tabelle 157: Fakultätszugehörigkeit der UdS- und htw-saar-AbsolventInnen (Hauptfach)

Hochschule	Fächerordnung	Fakultät	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
UdS	Hauptfach	NT	354	10,9%
		PhilFak	768	23,6%
		MI	376	11,5%
		HW	953	29,3%
		ZBI	40	1,2%
		ZHMB	133	4,1%
		ReWi	126	3,9%
		Med	365	11,2%
		fakultätsübergreifend	141	4,3%
		Gesamt	**3.256**	**100,0%**
	2. Studienfach	NT	61	8,2%
		PhilFak	514	68,8%
		MI	42	5,6%
		HW	117	15,7%
		fakultätsübergreifend	6	0,8%
		sonstige Fakultäten*	7	0,9%
		Gesamt	**747**	**100,0%**
	3. Studienfach	PhilFak	127	35,3%
		HW	147	40,8%
		fakultätsübergreifend	67	18,6%
		sonstige Fakultäten*	19	5,3%
		Gesamt	**360**	**100,0%**
htw saar	Hauptfach	aub	151	7,4%
		ingwi	569	27,9%
		sowi	424	20,8%
		wiwi	894	43,9%
		Gesamt	**2.038**	**100,0%**
	2. Studienfach	ingwi	27	51,9%
		wiwi	14	26,9%
		sonstige Fakultäten*	11	21,2%
		Gesamt	**52**	**100,0%**

*unter sonstige Fakultäten werden alle weiteren Fakultäten der Hochschulen gesammelt, die nicht einzeln ausgewiesen sind.

6.5.2 Abschlussnoten und Abschlussalter

Im Durchschnitt lag die Abschlussnote der UdS-AbsolventInnen bei 1,9 (n=3.201; SD= 0,6; MD= 1,8) und die der htw-saar-AbsolventInnen bei 2,0 (n=2.027; SD= 0,5; MD= 1,9). In Tabelle 158 werden die durchschnittlichen Abschlussnoten in Abhängigkeit von der jeweiligen Abschlussart dargestellt. Damit fallen die Noten in dieser Befragung etwas besser aus als die der AbsolventInnen, die im Rahmen der Zusammenführung der IEB und der Studierendenstatistik 2018 Gegenstand der Untersuchung waren, dort lagen sowohl der Mittelwert als auch der Median bei 2,0 (Gassmann et al. 2018d, S. 74).

BachelorabsolventInnen der UdS erreichten im Schnitt eine Note von 2,0 und schnitten damit leicht besser als BachelorabsolventInnen der htw saar mit einer Note von 2,2 ab. MasterabsolventInnen beider Hochschulen erreichten im Schnitt jeweils eine 1,7.

Im Vergleich zu den Noten der DiplomerInnen (1,9) fallen die der Magisterabschlüsse sowie der Staatsexamina, der Rechtswissenschaften (2,5) und der Medizin (2,2) schlechter aus. Noten des Staatsexamens der Pharmazie (1,9) liegen gleich auf und die des Staatsexamens der Zahnmedizin (1,6) fallen besser aus. Eine Promotion an der UdS wird durchschnittlich mit einer 1,3 am besten bewertet. Die etwas besseren Abschlussnoten unter den befragten AbsolventInnen im Vergleich zur Studie mit 2018 zeigt sich über alle Abschlussarten hinweg (Gassmann et al. 2018d, S. 76).

Tabelle 158: Abschlussnote nach Abschlussart

	UdS						htw saar					
	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor	2,0	0,5	1,6	2,0	2,4	908	2,2	0,5	1,8	2,1	2,5	1.306
Master	1,7	0,5	1,3	1,7	2,0	1.334	1,7	0,4	1,4	1,7	1,9	709
Diplom	1,9	0,5	1,4	1,8	2,3	93						
Magister	2,1	0,5	1,7	2,0	2,3	43						
StEx Rewi	2,5	0,4	2,1	2,5	2,9	9						
StEx Medizin	2,2	0,6	2,0	2,1	2,5	330						
StEx Lehramt	1,9	0,5	1,6	1,9	2,3	324						
Promotion	1,3	0,4	1,0	1,0	1,3	128						
StEx Zahnmedizin	1,6	0,5	1,2	1,9	2,0	10						
StEx Pharmazie	1,9	0,7	1,4	1,6	2,4	9						
Sonstige	1,5	0,4	1,1	1,5	2.0	12	2,0	0,6	1,3	2,0	2,3	8
Gesamt	**1,9**	**0,6**	**1,4**	**1,8**	**2,3**	**3.200**	**2,0**	**0,5**	**1,6**	**1,9**	**2,3**	**2.023**

AbsolventInnen eines Bachelors oder Masters an der htw saar wurden darüber hinaus gebeten, Angaben zur spezifischen Abschlussart zu machen (vgl. Tabelle 159). Insgesamt existieren innerhalb der Bachelor- und Masterabschussarten kaum Diskrepanzen in den Abschlussnoten. Diejenigen im Bachelor liegen durchschnittlich zwischen 2,0 und 2,3, alle Abschlussnoten im Master durchschnittlich zwischen 1,6 und 2,0.

Tabelle 159: Abschlussnote nach Art der Bachelor- und Masterabschlüssen an der htw saar

	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor of Arts (B.A.)	2,1	0,5	1,7	2,1	2,4	775
Licence/Bachelor of Arts (B.A–) – DFHI	2,0	0,6	1,5	1,9	2,4	43
Bachelor of Science (B.Sc.)	2,2	0,5	1,8	2,3	2,6	287
Licence/Bachelor of Science (B.Sc–) – DFHI	2,3	0,6	1,7	2,2	2,8	15
Bachelor of Engineering (B.Eng.)	2,3	0,5	2,1	2,3	2,7	173
Bachelorabschlüsse CEC Saar	2,2	0,5	1,6	2,3	2,5	11
Gesamt (Bachelor)	**2,2**	**0,5**	**1,8**	**2,1**	**2,5**	**1.304**
Master of Arts (M.A.)	1,8	0,4	1,5	1,7	2,0	205
Master of Arts (M.A–) – DFHI	1,8	0,4	1,6	1,8	2,2	13
Master of Science (M.Sc.)	1,6	0,3	1,4	1,6	1,8	322
Master of Science (M.Sc–) – DFHI	2,0	0,6	1,4	2,1	2,4	20
Master of Engineering (M.Eng.)	1,7	0,3	1,5	1,6	1,8	136
Masterabschlüsse CEC Saar	1,6	0,4	1,3	1,7	1,9	13
Gesamt (Master)	**1,7**	**0,4**	**1,4**	**1,7**	**1,9**	**709**

Vergleicht man die Abschlussnoten auf Fakultätsebene (vgl. Tabelle 160), schneiden AbsolventInnen der UdS mit fakultätsübergreifendem Studium (1,6) und AbsolventInnen des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (1,7) am besten ab. Das Schlusslicht bilden die AbsolventInnen der Fakultät Rechtswissenschaft und Medizin (jeweils 2,2).

An der htw saar gibt es kaum Differenzen in der Abschlussnote in Bezug auf die Fakultätszugehörigkeit: AbsolventInnen der Ingenieur- und Sozialwissenschaften (jeweils 1,9) schnitten im Durchschnitt am besten ab, ehemalige Studierende der Architektur und des Bauingenieurwesens (2,1) belegen mit nur marginalem Abstand den letzten Platz.

Tabelle 160: Abschlussnote der UdS-AbsolventInnen nach Fakultät

Hochschule	Fakultät	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	1,8	0,5	1,3	1,7	2,1	335
	PhilFak	1,8	0,5	1,3	1,7	2,1	743
	MI	1,8	0,6	1,3	1,7	2,2	355
	HW	1,9	0,5	1,6	1,9	2,3	930
	ZBI	1,9	0,5	1,6	2,0	2,2	38
	ZHMB	1,7	0,5	1,3	1,6	1,9	131
	Rewi	2,2	0,6	1,8	2,2	2,6	116
	Med	2,2	0,6	2,0	2,0	2,5	327
	fakultätsübergreifend	1,6	0,5	1,3	1,5	2,0	139
	Gesamt	**1,9**	**0,5**	**1,4**	**1,8**	**2,3**	**3.114**
htw saar	aub	2,1	0,5	1,7	2,1	2,5	142
	ingwi	1,9	0,5	1,5	1,8	2,3	547
	sowi	1,9	0,4	1,6	1,9	2,2	412
	wiwi	2,0	0,5	1,6	2,0	2,4	868
	Gesamt	**2,0**	**0,5**	**1,6**	**1,9**	**2,3**	**1.969**

Die UdS-AbsolventInnen schlossen ihr Studium, zu dem sie befragt wurden, im Durchschnitt im Alter von 27,3 Jahren ab (vgl. Tabelle 161). Dies deckt sich mit dem Altersdurchschnitt der AbsolventInnen der htw saar von 27,6 Jahren.

An der UdS sind die jüngsten AbsolventInnen die eines Bachelors (24,5), des Staatsexamens Pharmazie (25,6) und des Staatsexamens der Rechtswissenschaften (25,9). MasterabsolventInnen waren im Durchschnitt 28,2 Jahre alt, die ältesten AbsolventInnen waren ehemalige MagisterstudentInnen (32,0) und Promovierende (31,9). Die befragten AbsolventInnen sind damit etwas jünger als in der 2018 veröffentlichten Studie, dort hatte sich ein Durchschnittsalter von 29 Jahren ergeben, die Bachelor- waren damals 25 und die MasterabsolventInnen 29 Jahre alt (Gassmann et al. 2018d, S. 79).

An der htw saar gibt es zwischen Bachelor- (27,5) und MasterabsolventInnen keinen Altersunterschied. Erst der Blick auf die verschiedenen Bachelor- und Masterabschlussarten (vgl. Tabelle 162) zeigt zwischen den Abschlüssen Differenzen. So sind die BachelorabsolventInnen des Deutsch-Französischen Hochschulinstituts (DFHI) mit durchschnittlich 24,3 bzw. 23,8 Jahren im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt aller BachelorabsolventInnen (27,5) deutlich jünger . Durchschnittlich am ältesten sind AbsolventInnen der berufsbegleitenden Studiengänge des CEC Saar (30,4).

Ähnliches zeichnet sich bei den MasterabsolventInnen ab: Hier sind AbsolventInnen eines DFHI Studiengangs mit durchschnittlich 24,5 bzw. 26,3 Jahren erneut deutlich jünger als der Gesamtdurchschnitt von 27,6 Jahren, während AbsolventInnen des CEC Saar auch hier mit durchschnittlich 30,4 Jahren die ältesten sind.

Tabelle 161: Altersjahre der AbsolventInnen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses

	UdS						htw saar					
	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor	24,5	2,9	23	24	25	921	27,5	5,7	24	26	29	1.349
Master	28,2	4,8	26	27	29	1.367	27,6	3,7	25	27	29	736
Diplom	28,9	4,8	26	28	30	97						
Magister	32,0	6,4	28	30	33	43						
StEx Rewi	25,9	1,5	25	26	27	12						
StEx Medizin	28,1	3,4	26	27	29	366						
StEx Lehramt	27,1	3,8	25	26	28	342						
Promotion	31,9	4,8	30	31	33	162						
StEx Zahn-medizin	27,2	2,2	26	26	29,3	12						
StEx Phar-mazie	25,6	1,8	24	25	27	9						
Sonstige	29,4	7,8	25,8	28	31,3	14	26,4	3,4	23,5	26	28	9
Gesamt	**27,3**	**4,6**	**25**	**26**	**29**	**3.345**	**27,6**	**5,1**	**24**	**26**	**29**	**2.094**

Tabelle 162: Altersjahre der AbsolventInnen der htw saar nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse

	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
Bachelor of Arts (B.A.)	28,3	6,4	24	26	30	796
Licence/Bachelor of Arts (B.A–) - DFHI	24,3	3,4	22	23	25,5	45
Bachelor of Science (B.Sc.)	26,8	4,7	24	26	28,8	300
Licence/Bachelor of Science (B.Sc–) - DFHI	23,8	3,8	21	22	24,5	17
Bachelor of Engineering (B.Eng.)	26,3	3,7	23,5	26	28	177
Bachelorabschlüsse CEC Saar	30,4	5,0	26	28	36	11
Gesamt (Bachelor)	**27,5**	**5,7**	**24**	**26**	**29**	**1.346**
Master of Arts (M.A.)	28,4	4,4	26	28	29	211
Master of Arts (M.A–) - DFHI	24,5	0,9	24	24,5	25	16
Master of Science (M.Sc.)	27,5	3,4	25	27	29	327
Master of Science (M.Sc–) - DFHI	26,3	3,1	24	26	28	29
Master of Engineering (M.Eng.)	27,1	3,0	25	27	29	139
Masterabschlüsse CEC Saar	30,4	4,1	26	30,5	34	14
Gesamt (Master)	**27,6**	**3,7**	**25**	**27**	**29**	**736**

6.5.3 Dauer des Studiums

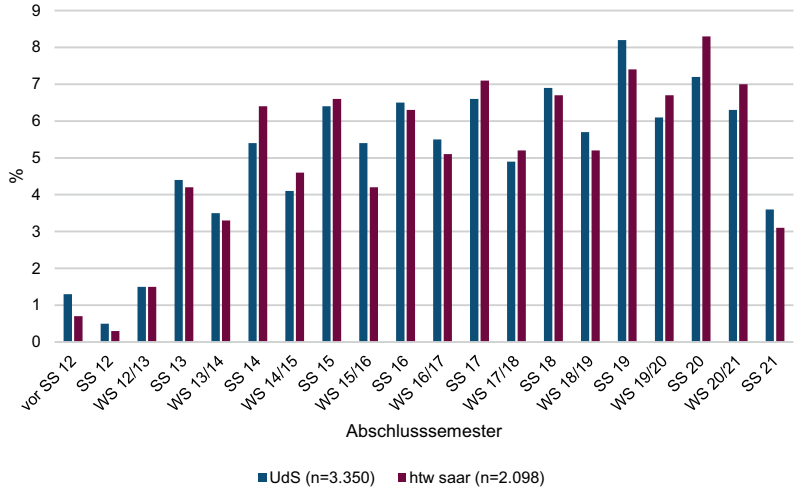
Im Rahmen dieser Studie wurden, wie im Methodenteil bereits ausgeführt, alle AbsolventInnen beider Hochschulen befragt, die ihr Studium zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021 abgeschlossen hatten. Im Durchschnitt begannen die Befragten der UdS das Studium zum Wintersemester 2012/2013 und beendeten dieses zum Sommersemester 2017 (vgl. Tabelle 163). Die befragten htw-saar-AbsolventInnen begannen das Studium durchschnittlich zum Wintersemester 2013/2014 und beendeten es zum Sommersemester 2017.

Tabelle 163: Durchschnittlicher Beginn- und Endzeitpunkt des Studiums

Zeitpunkt	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Start	3.363	WS12/13	6,7	SS13	2.090	WS13/14	5,6	WS13/14
Ende	3.350	SS17	5,2	SS17	2.098	SS17	4,9	SS17

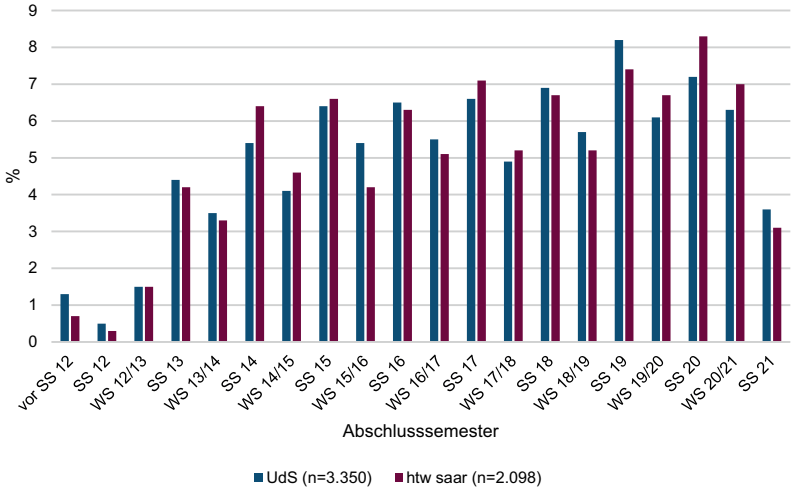
Mehr als die Hälfte der AbsolventInnen beider Hochschulen (UdS 55,5% und htw saar 56,7%) exmatrikulierten sich nach dem Wintersemester 2016/2017, knapp 80% (UdS 79,3% und htw saar 78,9%) nach dem Wintersemester 2014/2015 (vgl. Abbildung 121).

Abbildung 121: Histogramm Abschlusssemester der AbsolventInnen



Durchschnittlich benötigten AbsolventInnen der UdS 10 Semester für ihr Studium und damit länger als die durchschnittlichen 8 Semestern bei AbsolventInnen der htw saar (vgl. Tabelle 164). Knapp ein Drittel (32,3%) der AbsolventInnen der UdS benötigten mehr als 11 Semester, um zu ihrem Abschluss zu kommen (vgl. Abbildung 122). Der Anteil der htw-saar-AbsolventInnen liegt hier bei 10,9%.

Abbildung 122: Histogramm der Semesteranzahl der AbsolventInnen



In Tabelle 164 wird die durchschnittliche Studiendauer in Abhängigkeit der Abschlussarten dargestellt. Zur Untersuchung der Mittelwerte auf signifikante Unterschiede wurde für beide Hochschulen eine einfaktorielle ANOVA mit anschließendem post-hoc-Test durchgeführt.

Bei AbsolventInnen der UdS liegt ein statistisch signifikanter Unterschied über alle unterschiedlichen Abschlussarten hinweg vor.[222] UdS-AbsolventInnen benötigten für den Bachelorabschluss durchschnittlich 8,3 Semester und damit signifikant länger als MasterabsolventInnen mit 7,6 Semestern[223]. Dies spiegelt die höher angesetzte Regelstudienzeit für den Bachelor als für den Master wider. AbsolventInnen mit einem Magisterabschluss benötigten mit 18,7 Semestern am längsten für ihr Studium und damit signifikant länger als DiplomabsolventInnen

222 Welch-Test ($F(10, 93{,}912)=157{,}957$, $p<0{,}001$

223 $p<0{,}01$

mit 13,5 Semestern[224] und allen AbsolventInnen der Staatsexamensformen[225]. Wobei hinsichtlich der Magister- und DiplomabsolventInnen festgehalten werden muss, dass durch die Zusammensetzung des Samples erwartbar ist, dass Alumni und Alumnae mit Abschlussarten, die schon längere Zeit nicht mehr angeboten werden, auch längere Studienzeiten aufweisen.

Innerhalb der unterschiedlichen Staatsexamensformen gibt es nur einen signifikanten Unterschied: So benötigt ein/e AbsolventIn des Staatsexamens Medizin mit durchschnittlich 13,5 Semestern signifikant länger für seinen/ihren Abschluss als ein/e AbsolventIn des Staatsexamens Lehramt (12,5 Semester)[226]. Es gibt keine weiteren signifikanten Differenzen innerhalb der unterschiedlichen Arten der Staatsexamensabschlüsse sowie in Bezug auf AbsolventInnen eines Diplomstudiums.

Bei AbsolventInnen der htw saar liegt ebenso ein statistisch signifikanter Unterschied über alle unterschiedlichen Abschlussarten hinweg vor[227]. Die BachelorabsolventInnen benötigten durchschnittlich 8,2 Semester und damit signifikant länger als Masterabsolventen mit durchschnittlichen 6,8[228]. Auch hier zeigt sich die länger angesetzte Regelstudienzeit eines Bachelorstudiums.

Tabelle 164: Anzahl der Semester nach Abschlussart

	UdS				htw saar			
	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD	n
Bachelor	8,3	2,7	8	921	8,2	2,7	8	1.337
Master	7,6	3,9	6	1.365	6,8	3,6	5	732
Diplom	13,5	4,4	12	96				
Magister	18,7	6,1	18	43				
StEx Rewi	12,8	3,0	12,5	12				
StEx Medizin	13,5	2,9	14	368				
StEx Lehramt	12,5	3,3	12	341				
Promotion	11,7	5,1	11	160				
StEx Zahnmedizin	11,8	2,8	11	12				
StEx Pharmazie	11,9	3,0	11	9				
Sonstige	8,1	4,3	8	14	14,2	12,4	9	9
Gesamt	**9,5**	**4,3**	**9**	**3.341**	**7,8**	**3,2**	**8**	**2.078**

224 $p<0{,}001$

225 Rechtswissenschaft (12,8 Semester; $p=0{,}002$), Medizin (13,5 Semester; $p<0{,}001$), Zahnmedizin (11,8 Semester; $p<0{,}001$), Pharmazie (11,9 Semester; $p<0{,}001$) und Lehramt (12,5 Semester; $p<0{,}001$

226 $p=0{,}001$

227 Welch-Test ($F(2, 21{,}2)= 44{,}497$, $p<0{,}001$

228 $p<0{,}001$

Unter den verschiedenen Bachelorabschlussarten an der htw saar benötigen die AbsolventInnen des DFHI (jeweils 6,8) und CEC Saar (7,4) weniger Zeit, um zum Abschluss zu kommen, als die AbsolventInnen aller weiterer Bachelorarten (vgl. Tabelle 165). Insgesamt liegen laut Gesamttest statistisch signifikante Unterschiede über alle Bachelorabschlussarten hinweg vor[229]. AbsolventInnen eines DFHI Bachelor of Arts (B.A.) Studiengangs sind signifikant schneller als AbsolventInnen eines allgemeinen Bachelor Engineering (B.Eng.)[230] und eines allgemeinen Bachelor of Arts (B.A.) oder Bachelor of Science (B.Sc.)[231]. AbsolventInnen eines DFHI Bachelor of Science (B.Sc.) Studiengangs wiederum benötigen weniger Zeit als AbsolventInnen eines allgemeinen Bachelor Engineering (B.Eng.)[232]. Weitere signifikante Unterschiede liegen zwischen den einzelnen Bachelorabschlüssen nicht vor.

Bei den Masterabschlüssen sind es die DFHI-AbsolventInnen des Master of Science (M.Sc.), die mit durchschnittlich 8,1 Semester am längsten studieren, gefolgt von den AbsolventInnen der allgemeinen Master of Science (M.Sc.) Studiengänge mit durchschnittlich 7,1 Semestern. Im Vergleich hierzu benötigen ehemalige Master of Arts (M.A.) (6,2) und CEC-Saar-Studierende (6,5) deutlich weniger Zeit. Insgesamt liegen nach dem Gesamttest statistisch signifikante Unterschiede über alle Masterabschlussarten hinweg vor[233]. AbsolventInnen des allgemeinen Master of Arts (M.A.) schlossen ihr Studium signifikant schneller ab als AbsolventInnen des allgemeinen Master of Science (M.Sc.)[234]. Weitere signifikante Differenzen zwischen einzelnen Abschlussarten konnten nicht gefunden werden.

229 Welch-Test ($F(5, 1328)= 4{,}760$, $p<0{,}001$

230 $p<0{,}001$

231 je $p=0{,}001$

232 $p=0{,}036$

233 Welch-Test ($F(5, 63{,}402)= 3{,}193$, $p=0{,}012$

234 $p=0{,}030$

Tabelle 165: Anzahl der Semester nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar

	MW	SD	MD	n
Bachelor of Arts (B.A.)	8,3	2,6	8	792
Licence/Bachelor of Arts (B.A–) - DFHI	6,8	2,2	6	46
Bachelor of Science (B.Sc.)	8,3	2,7	8	293
Licence/Bachelor of Science (B.Sc–) - DFHI	6,8	2,2	6	17
Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8,6	2,9	8	175
Bachelorabschlüsse CEC Saar	7,4	2,5	7	11
Gesamt (Bachelor)	**8,2**	**2,7**	**8**	**1.334**
Master of Arts (M.A.)	6,2	2,8	5	208
Master of Arts (M.A–) - DFHI	5,9	3,0	5	16
Master of Science (M.Sc.)	7,1	4,1	5	328
Master of Science (M.Sc–) - DFHI	8,1	3,5	7	29
Master of Engineering (M.Eng.)	6,9	3,4	5	138
Masterabschlüsse CEC Saar	6,5	3,2	6	13
Gesamt (Master)	**6,8**	**3,6**	**5**	**732**

Die AbsolventInnen wurden gebeten, Angaben darüber zu machen, ob sie ihr Studium in Regelstudienzeit absolviert hatten (UdS n=3.200; htw saar n=2.103). Knapp die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen (49,3%) bejahrte diese, unter den UdS-AbsolventInnen waren es mit zwei Fünftel etwas weniger(39,9%).

Die Gründe für das Überschreiten der Regelstudienzeit werden in Tabelle 166 aufgelistet. Die AbsolventInnen konnten mehrere Ursachen auswählen: Etwas mehr als jede/r Dritte AbsolventIn an UdS (35,5%) und htw saar (37,1%) nannte das Jobben,. Zudem monierte jede/r Dritte AbsolventIn der UdS (33,4%), dass das Studium nicht in Regelstudienzeit zu bewältigen war, diese Auffassung teilte knapp jede/r Vierte AbsolventIn der htw saar (23,7%). Des Weiteren gab knapp jede/r Vierte AbsolventIn an beiden Hochschulen an, dass nicht bestandene Prüfungen ein weiterer Faktor für die Verfehlung der Regelstudienzeit waren (UdS 23,2%; htw saar 23,6%). Auslandsaufenthalte spielen nur eine kleinere Rolle und kommen bei den UdS-AbsolventInnen (7,8%) häufiger vor als bei denen der htw saar (1,2%).

Tabelle 166: Gründe für ein Verfehlen der Regelstudienzeit (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.912)			htw saar (n=1.062)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Studium war in der vorgegebenen Zeit nicht zu bewältigen	639	33,4%	20,0%	252	23,7%	15,4%
Nicht bestandene Prüfungen	444	23,2%	13,9%	251	23,6%	15,4%
Jobben	678	35,5%	21,2%	394	37,1%	24,1%
Gesundheitliche Probleme	186	9,7%	5,8%	100	9,4%	6,1%
Familiäre Verpflichtungen	197	10,3%	6,2%	161	15,2%	9,9%
Benötigte Kurse konnten nicht belegt werden	255	13,3%	8,0%	44	4,1%	2,7%
Keine geeignete Praktikumsstellen gefunden	36	1,9%	1,1%	58	5,5%	3,6%
Wegen Praktika	44	2,3%	1,4%	47	2,9%	4,4%
Wegen Auslandsaufenthalten	149	7,8%	4,7%	19	1,2%	1,8%
Wegen Corona	30	1,6%	0,9%	24	1,5%	2,3%
Sonstiges	533	27,9%	16,7%	282	17,3%	26,6%
Gesamt	**3.191**	**166,9%**	**100,0%**	**1.632**	**118,6%**	**100,0%**

Darüber hinaus wurden die AbsolventInnen gefragt, ob der Auslöser für die Nicht-Einhaltung der Regelstudienzeit in einer absichtlich längeren Einschreibung in ihrem Studiengang lag (UdS n=1.917; htw saar n=1.062), was an der UdS 26,1% und an der htw saar 29,8% bejahten. Damit bleiben die AbsolventInnen länger eingeschrieben als sie es eigentlich müssten. Die Gründe hierfür sind der Tabelle 167 zu entnehmen. Für UdS-AbsolventInnen spielten alle zur Auswahl stehenden Aspekte eine bedeutsame Rolle, allen voran finanzielle Vorteile (40,3%) und unspezifische sonstige Gründe (37,3%), gefolgt von einer Überbrückungszeit für die Jobsuche (30,8%) sowie für Auslandsaufenthalte (28,1%). Für die htw-saar-AbsolventInnen waren die sonstigen Gründe für fast die Hälfte der Befragten von Relevanz (47,1%), es folgt die Überbrückungszeit für die Jobsuche (31,9%) und die finanziellen Vorteile (31,0%). Auslandsaufenthalte stellten eher eine Ausnahme dar (13,5%).

Tabelle 167: Gründe für verlängerte Immatrikulation (Mehrfachantworten möglich)

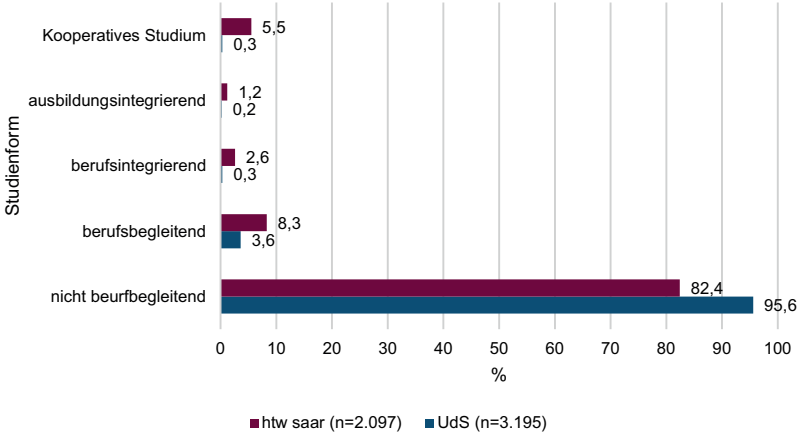
	UdS (n=491)			htw saar (n=310)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Semesterticket und/ oder anderer finanzieller Vorteile	198	40,3%	29,6%	97	31,3%	25,3%
Mehr Zeit für die Jobsuche zu haben	151	30,8%	22,5%	99	31,9%	25,8%
Wegen eines Auslandsaufenthaltes	139	28,3%	20,7%	43	13,9%	11,2%
Praktikum	15	3,1%	2,2%	15	4,8%	3,9%
Sonstiges	167	34,0%	24,9%	129	41,6%	33,7%
Gesamt	**670**	**136,5%**	**100,0%**	**383**	**123,5%**	**100,0%**

6.5.4 Form/Art des Studiums

Angaben zur Art des Studiums machten n=3.198 UdS-AbsolventInnen und n=2.103 htw-saar-AbsolventInnen. Hierbei gilt es, zwischen einem Vollzeit- oder einem Teilzeitstudium zu differenzieren. 96% der UdS-AbsolventInnen studierten in Vollzeit, nur knapp darunter liegt der Anteil der htw-saar-AbsolventInnen mit 93%. Einem Teilzeitstudium gingen an der UdS 4% und an der htw saar 7% der AbsolventInnen nach.

Die häufigste Studienform (vgl. Abbildung 123) stellt das „nicht berufsbegleitende“ Studium dar (UdS: 95,6% und htw saar: 82,4%). Andere Arten sind bei den UdS-AbsolventInnen sehr selten vorzufinden (3,6% berufsbegleitend; weitere Formen kumuliert 0,8%). Ein gegenteiliges Bild zeichnet sich bei den AbsolventInnen der htw saar ab: Hier schlossen 8,3% ein berufsbegleitendes, 5,5% ein kooperatives, 2,6% ein berufsintegrierendes und 1,2% ein ausbildungsintegrierendes Studium ab.

Abbildung 123: Studienform der AbsolventInnen



All diejenigen AbsolventInnen, die sich für ein nicht-berufsbegleitendes Studium entschieden, wurden nach Beweggründen gegen diese andere Studienform gefragt (vgl. Tabelle 168). Es konnten aus einer vorgegebenen Auswahl an potenziellen Ursachen gewählt werden, eine Mehrfachauswahl war möglich.

UdS-AbsolventInnen wählten dabei am häufigsten aus, dass es keine andere Studienform für ihren Studiengang gab (74,3%), gefolgt von sonstigen Gründen (14,8%) und der Ansicht, dass sie keinen Vorteil in einer anderen Studienform sehen (14,5%). Unter den sonstigen Gründen befinden sich zahlreiche unterschiedliche Erläuterungen, grundlegend fällt jedoch auf, dass viele darauf abzielen, dass ein duales Studium zu sehr von einem klassischen Studium abweichen würde und dadurch auch die Vermittlung von theoretischen Kenntnissen nicht im Vordergrund stünde.

Als häufigste Ursache nannten htw-saar-AbsolventInnen, dass ihr Studiengang in keiner anderen Studienform angeboten wurde (41,4%), wenngleich dieser Prozentanteil deutlich niedriger ausfällt als bei den UdS-AbsolventInnen. Es folgen am zweithäufigsten die sonstigen Gründe (32,5%) und am dritthäufigsten der nicht ersichtliche Vorteil einer anderen Studienform (19,1%). Unter den sonstigen Gründen befinden sich zahlreiche unterschiedliche Nennungen, im Kern handelt es sich um mangelndes Interesse an einem dualen Studium, aber auch einer fehlenden Auseinandersetzung mit dieser Studienform. Andere befürchteten eine Arbeitsüberlastung, wenn Erwerbstätigkeit mit dem Studium kombiniert wird.

Tabelle 168: Gründe gegen ein duales/kooperatives/berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium (Mehrfachauswahl möglich)

	UdS (n=3.028)			htw saar (n=1.685)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Gibt es nicht für meinen Studiengang	2.250	74,3%	69,9%	697	41,4%	39,2%
Ich sehe keine Vorteile	440	14,5%	13,7%	321	19,1%	18,1%
Erfolgslose Bewerbung um einen Kooperationsvertag mit einem Unternehmen	62	2,0%	1,9%	163	9,7%	9,2%
Zulassungsvoraussetzungen nicht erfüllt	21	0,7%	0,7%	48	2,8%	2,7%
Sonstiges	448	14,8%	13,9%	548	32,5%	30,8%
Gesamt	**3.221**	**106,3%**	**100,0%**	**1.777**	**105,5%**	**100,0%**

Diejenigen AbsolventInnen, die einem dualen Studium nachgingen, wurden nach ihren diesbezüglichen Motiven gefragt (vgl. Tabelle 169). Hierbei stand eine Auswahl an potenziellen Gründen zu Verfügung, ebenso war eine Mehrfachauswahl möglich.

Für UdS-AbsolventInnen waren die häufigsten Auslöser, dass sie bereits vorher in dem Unternehmen gearbeitet hatten (45,5%), gefolgt vom Wunsch, Theorie und Praxis zu verbinden (41,0%) und Geld zu verdienen (32,8%).

Mehr als die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen nannte als Anlass den Wunsch, Theorie und Praxis zu verbinden (57,7%) und Geld zu verdienen (56,6%) sowie bereits im Unternehmen gearbeitet zu haben (55,2%). Zusätzlich gaben 44,5% der Befragten an, berufliche Praxis sammeln zu wollen.

Tabelle 169: Gründe für ein duales/kooperatives/berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=134)			htw saar (n=364)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Bereits vorher in dem Unternehmen gearbeitet	61	45,5%	28,2%	201	55,2%	24,5%
Wollte Geld verdienen	44	32,8%	20,4%	206	56,6%	25,1%
Wollte berufliche Praxis sammeln	36	26,9%	16,7%	162	44,5%	19,8%
Wollte Theorie und Praxis direkt verbinden	55	41,0%	25,5%	210	57,7%	25,6%
Sonstiges	20	14,9%	9,3%	41	11,3%	5,0%
Gesamt	**216**	**161,1%**	**100,0%**	**820**	**225,3%**	**100,0%**

6.5.5 Fehlende Kenntnisse oder Fähigkeiten während des Studiums

Auf die Frage, ob sich die AbsolventInnen durch ihre Vorbildung/Ausbildung auf das Studium vorbereitet gefühlt haben, machten n=3.336 UdS-Absolventen und n=2.090 htw-saar-AbsolventInnen Angaben. Die Bewertung erfolgte anhand einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“. Beide AbsolventInnengruppen bewerteten die Vorbereitung auf das Studium im Durchschnitt ähnlich und tendenziell positiv: UdS 6,1 (SD=2,4; MD=7) und htw saar 6,2 (SD=2,4; MD=7).

Jedoch gaben 40% der UdS- und 41% der htw-saar-AbsolventInnen an, dass sie während des Studiums feststellten, dass ihnen bestimmte Kenntnisse oder Fähigkeiten fehlten (n=3.356 UdS- und n=2.093 htw-saar-AbsolventInnen machten zu dieser Frage Angaben).

Diejenigen, die fehlende Kenntnisse oder Fähigkeiten während des Studiums feststellten, wurden gebeten, weitere Angaben zu machen (vgl. Tabelle 170). Hierbei konnten die Befragten aus einer Auswahl an Antwortmöglichkeiten auswählen und ggf. mehrere auswählen. Am häufigsten wurden an beiden Hochschulen die Mathematikkenntnisse genannt (UdS: 37,0% und htw saar: 45,6%). Am zweithäufigsten nannten UdS-AbsolventInnen die Kompetenz zum selbstorganisierten Lernen (35,7%; im Vergleich hierzu htw saar 25,9%) und die htw-saar-AbsolventInnen die Praxiserfahrung (29,1%; im Vergleich hierzu UdS 26,3%). An beiden Hochschulen gab knapp jede/r Vierte an, fehlende IT-Kenntnisse gehabt zu haben (UdS: 23,5% und htw saar: 26,5%).

Tabelle 170: Fehlende Kenntnisse oder Fähigkeiten während des Studiums (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.333)			htw saar (n=849)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Deutschkenntnisse	73	5,5%	3,0%	31	3,7%	2,0%
IT-Kenntnisse	313	23,5%	13,0%	225	26,5%	14,4%
Praxiserfahrung	351	26,3%	14,6%	247	29,1%	15,9%
Kompetenzen zum selbstorganisierten Lernen	476	35,7%	19,8%	220	25,9%	14,1%
Englischkenntnisse	151	11,3%	6,3%	138	16,3%	8,9%
Mathematikkenntnisse	493	37,0%	20,5%	387	45,6%	24,8%
Praktisch-technische Fertigkeiten	180	13,5%	7,5%	149	17,6%	9,6%
Soziale Kompetenzen zum Arbeiten in Gruppen	109	8,2%	4,5%	57	6,7%	3,7%
Wissenschaftliches Arbeiten	26	2,0%	1,1%	10	1,2%	0,6%
Sonstiges	234	17,6%	9,7%	94	11,1%	6,0%
Gesamt	**2.406**	**180,5%**	**100,0%**	**1.558**	**183,5%**	**100,0%**

6.5.6 Finanzierung des Studiums

Da die Finanzierung des Studiums schon etliche Jahre zurückliegt, konnte diese nicht so detailliert wie bei den Studierenden erfragt werden. Daher wurden die Befragten gebeten, neben Angaben zu den Arten der Finanzierung (Eltern, Jobben, BAföG, Gespartes, Dritte (Großeltern, Partner etc.), Kredit (z.B. KfW), Stipendium und Sonstiges) den prozentualen Anteil der jeweiligen Finanzierungsart auf das monatliche Gesamtbudget anzugeben (vgl. Tabelle 171 und Tabelle 172).

AbsolventInnen der UdS finanzierten sich am häufigsten durch Unterstützung der Eltern (78,0%) und durch Jobben (69,7%), jeweils knapp jeder Fünfte bezog BAföG (21,7%) und griff auf Gespartes zurück (20,8%). Über ein Stipendium verfügten 12% und Geld von Dritten erhielten 11%. Eher seltener wurde auf einen Kredit (6,8%) oder eine sonstige finanzielle Unterstützung (5,7%) zurückgegriffen. Neben der Information, ob die AbsolventInnen sich durch die jeweiligen Quellen finanzierten, kann anhand der mittleren Prozentwerte abgelesen werde, wie bedeutsam diese im Durchschnitt für die betreffenden Personen waren. Wenn die AbsolventInnen der UdS finanzielle Mittel durch

ihre Eltern erhielten, lagen diese durchschnittlich bei 60%, beim BAföG bei 44%, das Jobben trägt dagegen nur zu rund einem Viertel bei.

Diese Ergebnisse decken sich in erstaunlicher Weise mit denen der ersten AbsolventInnenbefragung aus dem Jahr 2014: 79% erhielten Geld durch ihre Eltern, 74% durch Erwerbstätigkeit und 22% durch BAföG. Wenn sie durch diese Quellen finanziert wurden, deckten die AbsolventInnen während ihres Studiums 60% durch die Eltern, 30% durch Erwerbstätigkeit und 40% durch BAföG ab (Gassmann et al. 2015a, S. 83).

AbsolventInnen der htw saar finanzierten sich am häufigsten durch Jobben (75,1%) und durch die Unterstützung ihrer Eltern (62,0%). Im Vergleich zur UdS ist der Jobanteil etwas höher, der Elternanteil deutlich geringer. In etwa jeder Fünfte bezog BAföG (20,8%), knapp jeder Vierte griff auf Gespartes zurück (24,1%). Im Vergleich zur UdS ist der BAföG-Anteil in etwa vergleichbar, der Anteil an Ersparnissen liegt an der htw saar leicht höher. Angaben zu Stipendien und Unterstützung durch Dritte machten jeweils 10%, beide Werte liegen damit nur sehr leicht unter dem der UdS-AbsolventInnen. Ebenso selten werden Kredite (8,4%) und sonstige finanzielle Unterstützung (8,9%) in Anspruch genommen. Im Vergleich zur UdS wurden Kredite kaum häufiger verwendet, der Anteil an sonstigen finanziellen Unterstützungen fällt jedoch etwas höher aus. Für die AbsolventInnen der htw saar, die während ihres Studiums einer Arbeit nachgingen, machte diese Einnahmequelle gut die Hälfte der finanziellen Mittel aus. Bei jenen, die Geld von ihren Eltern erhielten, machten diese auch etwa die Hälfte der Einnahmen aus, beim BAföG war dies ebenfalls etwa die Hälfte. Daraus lässt sich im Vergleich zu den Angaben der UdS-AbsolventInnen schließen, dass für die AbsolventInnen der htw saar finanzielle Einkünfte aus dem Jobben relevanter waren als für die der UdS. Dies deckt sich auch mit dem höheren Anteil der htw-saar-AbsolventInnen unter den nebenberuflich sowie dual Studierenden.

Tabelle 171: Finanzierung des Studiums der UdS-AbsolventInnen (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=3.343)				
			Wenn Angabe >0%		
	n	% Personen	MW	SD	MD
Eltern	2.607	78,0%	59,4%	29,6%	60%
Jobben	2.331	69,7%	28,5%	26,3%	30%
BAföG	725	21,7%	44,1%	27,1%	40%
Gespartes	697	20,8%	23,9%	23,9%	16%
Dritte	377	11,3%	23,1%	23,4%	15%
Kredit	228	6,8%	31,9%	21,4%	30%
Stipendium	405	12,1%	33,0%	29,3%	20%
Sonstiges	191	5,7%	60,9%	37,2%	60%
Gesamt	**7.561**	**226,1%**			

Tabelle 172: Finanzierung des Studiums der htw-saar-AbsolventInnen (Mehrfachantworten möglich)

	htw saar (n=2.085)				
			Wenn Angabe >0%		
	n	% Personen	MW	SD	MD
Eltern	1.292	62,0%	51,0%	29,6%	50%
Jobben	1.566	75,1%	50,2%	26,4%	50%
BAföG	433	20,8%	47,0%	26,4%	50%
Gespartes	503	24,1%	29,7%	24,9%	20%
Dritte	209	10,0%	27,1%	26,0%	20%
Kredit	175	8,4%	33,4%	22,9%	30%
Stipendium	215	10,3%	24,6%	22,2%	20%
Sonstiges	185	8,9%	64%	37,8%	80%
Gesamt	**4.578**	**219,6%**			

Die meisten UdS- und htw-saar-AbsolventInnen waren während ihres Studiums erwerbstätig, lediglich 13% bzw. 14% gaben an, nicht gearbeitet zu haben (vgl. Abbildung 124 & Abbildung 125). Am häufigsten taten sie dies auch (fast) durchgängig während des Studiums: Mit 59% war dies unter den AbsolventInnen der htw saar erneut häufiger der Fall als bei jenen der UdS mit 50%. Phasenweise taten dies etwa ein Fünftel der htw-saar- bzw. ein Viertel der UdS-AbsolventInnen. Gelegentlich arbeiteten 7% der Personen während ihres Studiums an der htw saar und 10% während ihrer Zeit an der UdS.

Vergleicht man die Angaben mit denen der 2014 befragten AbsolventInnen, zeigt sich ein leichter Anstieg im Anteil derer, die durchgängig (49%) und jener die phasenweise (24%) während des Studiums erwerbtätig waren (Gassmann et al. 2015a, S. 84).

Abbildung 124: Erwerbstätigkeit der htw-saar-AbsolventInnen während des Studiums (n=2.096)

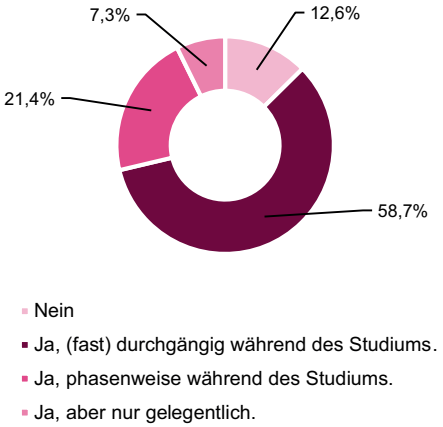
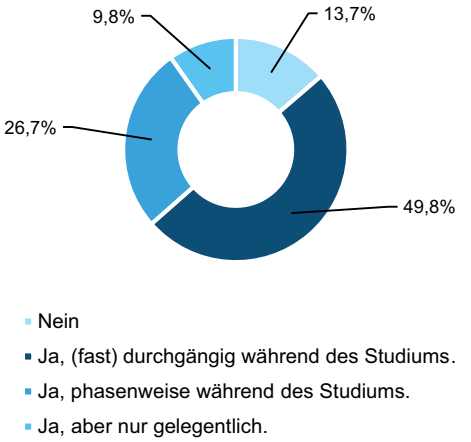


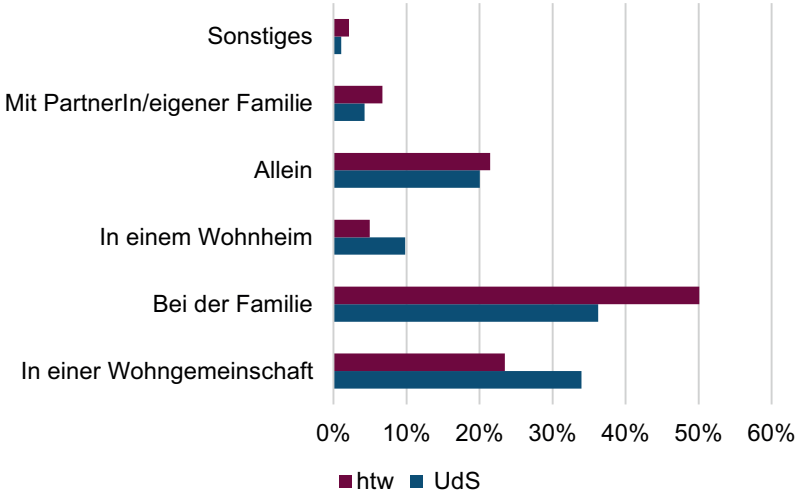
Abbildung 125: Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen während des Studiums (n=3.354)



6.5.7 Wohnsituation während des Studiums

Gefragt nach ihrer Wohnsituation während des Studiums gaben die Befragten am häufigsten an, während dieser Zeit bei der Familie gewohnt zu haben (vgl. Abbildung 126). Dies traf auf die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen zu, bei den UdS-AbsolventInnen waren es etwas mehr als ein Drittel. Dieses Ergebnis deckt sich gut mit den Ergebnissen der Studierendenbefragung (vgl. Kapitel 5.3). Da unter den htw-saar-AbsolventInnen ein deutlich höherer Anteil aus dem Saarland stammt, erstaunt dieses Ergebnis nicht.

Abbildung 126: „Wie haben Sie während Ihres Studiums größtenteils gewohnt?“ (Befragungsdaten UdS/htw saar n=3.357/2.100)



Das Wohnen in einer Wohngemeinschaft war die zweithäufigste Wohnform. Etwas mehr als ein Drittel der UdS- und etwas weniger als ein Viertel (23,5%) der htw-saar-AbsolventInnen lebten größtenteils in einer Wohngemeinschaft. Damit lebten die AbsolventInnen häufiger in einer Wohngemeinschaft als die aktuellen Studierenden: Hier betrug der Anteil der UdS-Studierenden knapp mehr als ein Fünftel und für die htw saar knapp 15%. Größtenteils allein lebte je etwa ein Fünftel der Studierenden beider Hochschulen (Kapitel 5.3.2).

Das Wohnen in einem Studierendenwohnheim war eine eher seltene Wohnform: Etwas weniger als jede/r zehnte UdS-AbsolventIn (9,8%) und jede/r zwanzigste htw-saar-AbsolventIn (5%) nannte sie. Während der Anteil bei den

UdS-AbsolventInnen ähnlich hoch ausfällt, wie bei den derzeitigen Studierenden, ist der Anteil bei den aktuellen htw-saar-Studierenden etwas geringer (2%) als bei den früheren Studierenden der htw saar. Der grundsätzlich geringe Anteil bei den Studierenden und AbsolventInnen der htw saar kann dadurch erklärt werden, dass zum einen Studierendenwohnheime in Saarbrücken knapp zur Hälfte und in Homburg ausschließlich vom Studentenwerk im Saarland e.V. betrieben werden (ebd.). Zudem können sich Studierende der htw saar, da die htw saar bislang kein Mitglied des Studentenwerks im Saarland e.V. war, nicht auf ein Wohnheimzimmer des Studentenwerks bewerben und womit das Wohnheimangebot auf die Wohnheime anderer Träger beschränkt ist. Mit der geplanten Überführung des Studentenwerks von der Vereinsform in eine Anstalt des Öffentlichen Rechts werden die vom Studentenwerk betriebenen Wohnheimplätze zukünftig auch Studierenden der htw saar und der anderen staatlichen saarländischen Hochschulen offenstehen (Regierung des Saarlandes 03.11.2020, S. 1). Entsprechend wäre zu erwarten, dass die Unterbringungsquote der htw-saar-Studierenden künftig leicht ansteigen könnte, im Gegenzug die Unterbringungsquote der UdS-Studierenden jedoch leicht sinken.

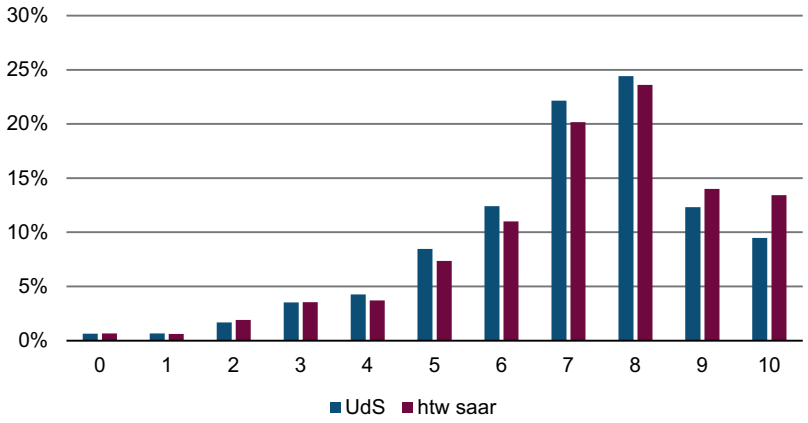
339 Nennungen mit offener Texteingabe wurden unter „Sonstiges“ getätigt. Insgesamt gaben 265 Befragte unter „Sonstiges“ an, größtenteils mit dem/der PartnerIn bzw. der eigenen Familie während des Studiums zusammengewohnt zu haben[235]. Häufige Nennungen waren innerhalb dieser Kategorie damit das Zusammenwohnen mit PartnerIn, ehelich oder unverheiratet, das Zusammenwohnen mit PartnerIn und Kind bzw. Kindern oder in seltenen Fällen das Zusammenwohnen mit dem eigenen Kind oder Kindern. Die restlichen Nennungen waren nicht eindeutig zuzuordnen und hatten einen Anteil von ca. drei Prozent.

235 Aus diesem Grund wurde diese Kategorie bei der Studierendenbefragung ergänzt (vgl. Abbildung 126).

6.5.8 Zufriedenheit mit dem Studium und Bewertung der Studienbedingungen

Die AbsolventInnen beider Hochschulen waren insgesamt zufrieden mit ihrem Studium. Die Aussage „Ich war mit meinem Studium an der UdS bzw. htw saar voll und ganz zufrieden“ konnte anhand einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ bewertet werden. Im Mittel betrug der Wert für UdS-AbsolventInnen 7,1 und für htw-saar-AbsolventInnen 7,3.

Abbildung 127: Bewertung der Zufriedenheit mit dem Studium an UdS (n = 3.121) bzw. htw saar (n = 1.949), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“



Eine nahezu identisch ausgeprägte Zufriedenheit gaben die AbsolventInnen an, als sie nach ihrer Zufriedenheit mit der jeweiligen Hochschule befragt wurden. 3.120 AbsolventInnen der UdS stimmten der Aussage „Ich war persönlich voll und ganz zufrieden mit der UdS bzw. htw saar“ mit einem Mittel von 7,0 zu. Bezogen auf die htw saar betrug die Zustimmung durchschnittlich 7,2. Damit zeigen sich die htw-saar-AbsolventInnen marginal zufriedener mit ihrer Hochschule.

Abbildung 128: Bewertung der Zufriedenheit mit der Hochschule. Befragungsdaten UdS (n = 3.120) bzw. htw saar (n = 1.944), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“

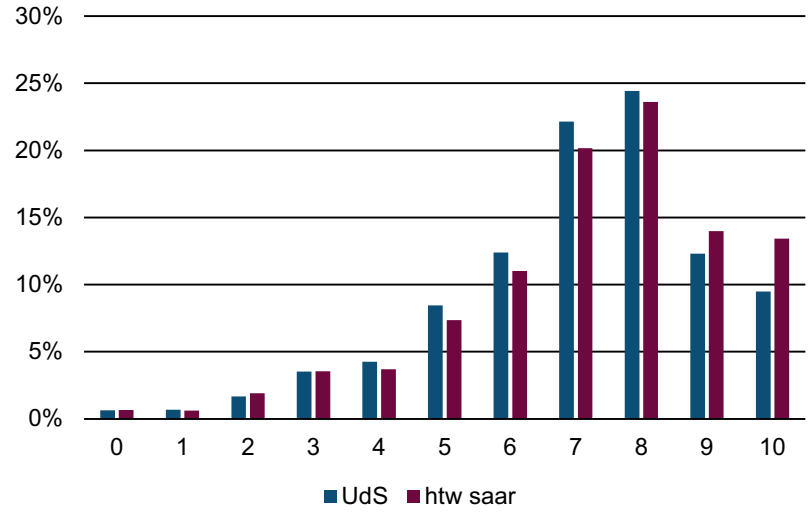
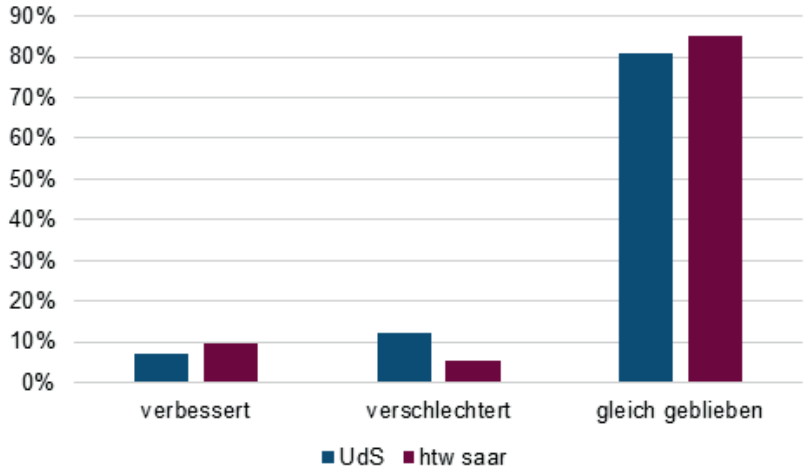


Tabelle 173: Angabe zur Zufriedenheit mit der Hochschule und dem Studium, erhoben auf eine Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“

		MW	SD	MD	n
UdS	Ich war mit meinem Studium an der UdS voll und ganz zufrieden.	7,1	1,9	7	3.121
	Ich war persönlich voll und ganz zufrieden mit der UdS.	7,0	2,0	7	3.120
htw	Ich war mit meinem Studium an der htw saar voll und ganz zufrieden.	7,3	1,9	8	1.949
	Ich war persönlich voll und ganz zufrieden mit der htw saar.	7,2	2,1	8	1.944
Gesamt	**Ich war mit meinem Studium an der UdS bzw. htw saar voll und ganz zufrieden.**	**7,2**	**1,9**	**7**	**5.070**
	Ich war persönlich voll und ganz zufrieden mit der UdS bzw. htw saar.	**7,1**	**2,0**	**7**	**5.064**

Ein Großteil der AbsolventInnen konnte keine maßgeblichen Verschlechterungen aber auch keine Verbesserungen der Studienbedingungen während ihres Studiums feststellen[236]. 81% der UdS-AbsolventInnen (n=2.511) und 85% (n=1.640) der htw-saar-AbsolventInnen vertraten diese Auffassung. 7% (n=214) der UdS-AbsolventInnen und 10% (n=187) der htw-AbsolventInnen berichteten, dass sich ihre Studienbedingungen maßgeblich verbessert haben. Verschlechtert haben sich die Studienbedingungen für 12% (n=383) der UdS-AbsolventInnen und nur 5% (n=103) der htw-saar-AbsolventInnen.

Abbildung 129: Bewertung der Studienbedingungen im Studienverlauf. UdS (n = 3.108) bzw. htw saar (n = 1.930)



Diejenigen UdS-AbsolventInnen, die von verbesserten Studienbedingungen berichten, führen dies häufig auf fachspezifische Veränderungen zurück, wie die Änderung der jeweiligen Studienordnung, ein verbessertes Kursangebot oder die verbesserte Betreuung durch Lehrpersonal. Des Weiteren werden häufig Verbesserungen in der Infrastruktur der Universität, wie der Neubau von Gebäuden, v.a. im Umfeld der Informatik oder zur Nutzung von Laborpraktika, oder eine verbesserte Ausstattung in Bibliotheken genannt. Die Digitalisierung an der UdS ist ebenfalls ein häufig genanntes Stichwort. Auch die Abschaffung der Studiengebühren im Saarland im Jahr 2010 findet stellenweise Erwähnung.

236 Veränderungen durch die Corona-Pandemie waren in der Fragenstellung explizit ausgenommen.

Die Nennungen der htw-saar-AbsolventInnen, für die sich ihre Studienbedingungen maßgeblich verbessert haben, beziehen sich am häufigsten auf die Infrastruktur der htw saar. Verbesserungen, die mit einem Standortwechsel ihres Fachbereichs einhergegangen sind, eine Modernisierung ihres Campus, bessere Laborausstattung oder die damals neue Mensa sind hierfür Beispiele. Mit großem Abstand folgen fachspezifische Nennungen wie die Betreuung durch das Lehrpersonal und vereinzelt wird auch hier die Abschaffung der Studiengebühren im Jahr 2010 genannt.

Auffällig ist, dass sich relativ betrachtet mehr UdS-AbsolventInnen als htw-saar-AbsolventInnen kritisch gegenüber der Entwicklung der Studienbedingungen zeigen. Bezogen auf die Fakultätszuordnung äußerten sich mit 35% (n=130), gemessen am Anteil der negativen Rückmeldungen, überproportional viele ehemalige UdS-Studierende der Philosophischen Fakultät kritisch. Ihr Anteil am gesamten Rücklauf für die UdS betrug 24% (n=761). Schaut man sich gesondert ihre Begründung an, zeigt sich, dass mit großer Mehrheit die Sparmaßnahmen der Landesregierung der vergangenen Jahre mit ihren Konsequenzen für die Verschlechterung der Studienbedingungen angeführt wurden. Genannt wurden in diesem Kontext die Abschaffung des eigenen Studiengangs, ein verringertes Kursangebot (z.B. der Wegfall von Tutorien), oder gestiegene Semesterbeiträge. Fast genauso häufig wurde der Zustand der Gebäude der Philosophischen Fakultät kritisiert, die teils wegen Brandschutzmängeln geschlossen wurden. Diese Kritikpunkte nennen auch die UdS-AbsolventInnen anderer Fakultäten relativ häufig. Dazu kommen noch studiengangspezifische Angaben oder die Umstellung der alten Studiengänge im Zuge der Bologna-Reform auf Bachelor- und Masterabschlüsse.

Die htw-saar-AbsolventInnen (n=103) kritisierten häufig einen Standortwechsel, den ihr Fachbereich aufgrund von Umbauten oder Umstrukturierungsmaßnahmen vollziehen musste. Gestiegene Studienbeiträge werden hingegen selten genannt. Abseits dieser Nennungen sind die Angaben sehr heterogen und teils studiengangs- und einzelfallspezifisch.

Sowohl die AbsolventInnen der htw saar als auch UdS zeigen sich grundsätzlich zufrieden mit dem Studium an ihrer Hochschule. Betrachtet man die Aussagen der AbsolventInnen zur Wiederwahl der Hochschule nach Fakultäten getrennt, zeigen sich kleinere Differenzen auch hier. So würden die ehemaligen Studierenden der Philosophischen Fakultät, der Medizin, der fakultätsübergreifenden Studiengänge sowie der Empirischen Human- und Wirtschaftswissenschaften mit Mittelwerten zwischen 6,6 und 6,8, auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“, in einem geringeren Ausmaß die UdS wieder wählen als dies bei den AbsolventInnen der Rechtswissenschaften der Fall ist, die mit 8,0 den höchsten Mittelwert aufweisen. Grundsätzlich sind die Differenzen

zwischen den Fakultäten aber als eher gering einzuschätzen, was sich in einer Varianzanalyse zeigt[237].

Auch unter den AbsolventInnen der htw saar zeigt sich eine marginal höhere Wiederwahlbereitschaft als an der UdS. Bzgl. der fakultätsspezifischen Differenzen lässt sich feststellen, dass die AbsolventInnen der Architektur und des Bauingenieurwesen die htw saar in geringerem Ausmaß wieder wählen (MW=6,3) würden, als dies bei den WirtschaftswissenschaftlerInnen der Fall wäre (MW=7,6). Auch hier sind die Differenzen als eher gering zu bewerten[238].

Tabelle 174: Wiederwahl der Hochschule nach Fakultäten, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße"

		Ich würde mich nach heutigem Wissensstand... wieder für die [UdS bzw. htw saar] entscheiden					
Hochschule	Fakultät	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	7,0	2,6	5	8	9	317
	PhilFak	6,8	2,6	5	7	9	716
	MI	7,8	2,3	7	8	10	354
	HW	6,8	2,7	5	7	9	884
	ZBI	7,7	2,6	6	8	10	35
	ZHMB	7,1	2,7	6	8	9	126
	Rewi	8,0	2,2	7	8	10	120
	Med	6,8	2,8	5	7	9	334
	fakultätsübergreifend	6,6	2,7	5	7	9	133
	Gesamt	**7,0**	**2,6**	**5**	**8**	**9**	**3.019**
htw saar	aub	6,3	2,7	5	7	8	139
	ingwi	7,3	2,5	6	8	9	521
	sowi	7,0	2,7	5	8	9	398
	wiwi	7,6	2,4	6	8	10	825
	Gesamt	**7,3**	**2,5**	**6**	**8**	**10**	**1.883**

Vergleicht man die Angaben der aktuell befragten AbsolventInnen und die der 2014 befragten, zeigt sich eine kleine Verbesserung. Während damals rund 68% die UdS wieder gewählt hätten (Anteil derer, die Antworten zwischen 6 und 10 gegeben haben) sind es heute rund 74%. Unter den htw-saar-AbsolventInnen beträgt dieser Anteil 78%.

Die AbsolventInnen wurden ebenfalls gebeten Angaben zu machen, ob sie aus heutiger Sicht den gleichen Bildungsweg nochmals wählen würden.

237 ANOVA: R^2=0,0229

238 ANOVA: R^2=0,0203

Hierzu äußerten sich n=2.230 UdS-AbsolventInnen und n=1.312 htw-saar-AbsolventInnen. In etwa drei Viertel der AbsolventInnen beider Hochschulen gaben an denselben Weg nochmals zu beschreiten (UdS: 75,3% und htw saar: 76,0%), bei knapp einem Viertel ist dies nicht der Fall. Diese wurden nach Änderungswünschen für ihre bisherige Bildungslaufbahn gefragt (vgl. Tabelle 175). Jeweils knapp zwei Drittel (UdS: 65,8% und htw saar: 62,0%) würden ein anderes Studienfach und knapp ein Drittel (UdS: 36,0% und htw saar: 31,6%) würde eine andere Studienform wählen. Rund 14% der UdS- und 19% der htw-saar-AbsolventInnen würde eine andere Hochschule wählen und 14% bzw. 13% einen anderen Studienort.

Unter den „Sonstigen" Angaben wurde viele unterschiedliche Aspekte angesprochen, dabei fällt auf, dass viele UdS-AbsolventInnen inzwischen in Betracht ziehen dem Studium besser eine Ausbildung vorangestellt zu haben. Bei den AbsolventInnen der htw saar werden ebenso vermehrt insbesondere Angaben zu einer vorangestellten Ausbildung gemacht. Weitere Änderungswünsche waren auch das Studium früher (z.B. direkt nach dem Abitur oder der fertigen Ausbildung) anzufangen zu haben.

Tabelle 175: Änderungswünsche bzgl. des eigenen akademischen Werdegangs, falls im Nachhinein ein alternativer Bildungsweg präferiert würde (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=550)			htw saar (n=315)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Anderes Studienfach	362	65,8%	39,0%	195	61,9%	37,9%
Andere Studienform (z.B. Duales Studium, Teilzeitstudium)	198	36,0%	21,3%	99	31,4%	19,3%
Andere Schwerpunktsetzung	124	22,5%	13,4%	61	19,4%	11,9%
Andere Hochschule	88	16,0%	9,5%	61	19,4%	11,9%
Anderen Studienort	77	14,0%	8,3%	42	13,3%	8,2%
Sonstiges	79	14,4%	8,5%	56	17,8%	10,9%
Gesamt	**928**	**168,7%**	**100,0%**	**514**	**163,2%**	**100,0%**

6.5.9 Studienerschwerende Beeinträchtigungen

Insgesamt gaben 6% (n=181) von 3.151 UdS-AbsolventInnen und 4% (n=86) von 1.959 htw-saar-AbsolventInnen an, dass sie an einer studienerschwerenden Beeinträchtigung leiden bzw. litten. Die betroffenen Befragten wurden gebeten, ihre Beeinträchtigung zu kategorisieren. Dabei waren Mehrfachantworten erlaubt. Grundlage der Kategorisierung bildete die Einteilung, wie sie in der best2-Studie (Deutsches Studentenwerk 2018, S. 19) verwendet wurde.

„Psychische Erkrankungen" wurden von 59% der betroffenen UdS- und von 48% der htw-saar-AbsolventInnen angegeben. Mit einigem Abstand nannten 24% (UdS) und 27% (htw saar) „Chronisch-somatische Erkrankungen", gefolgt von 17%, (UdS) und 20% (htw saar), die „sonstige Beeinträchtigungen" als Antwort wählten. Da Mehrfachantworten möglich waren, wurden insgesamt 209 Nennungen aufseiten der UdS und 101 Nennungen aufseiten der htw saar getätigt.

Gefragt nach dem Ausmaß der Beeinträchtigung während des Studiums, gaben die AbsolventInnen diese im Mittel mit 6,3 (SD=2,2; n=267) auf einer elfstufigen Skala an, die von 0 "keine Beeinträchtigung" bis 10 „sehr starke Beeinträchtigung" reichte. Der Mittelwert liegt somit leicht über dem theoretischen Mittelwert von 5,5, was auf keine allzu starke studienerschwerende Beeinträchtigung hindeutet. Allerdings beträgt der Median hier 7, was bedeutet, dass rund die Hälfte, also 133 Personen, zumindest ein mittleres Ausmaß ihrer Beeinträchtigung auf das Studium berichten.

Tabelle 176: Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen für beide Hochschulen zusammen (Mehrfachantworten möglich)

	Absolute Häufigkeit (n=270)	Relative Häufigkeit der Personen
Ja	25	9,3%
Nein, war nicht nötig	108	40,0%
Nein, die Möglichkeit war mir nicht bekannt	105	38,9%
Nein, Angst vor Stigmatisierung	56	20,7%
Nein, Schwierigkeiten bei der Beantragung	9	3,3%
Nein, sonstige Gründe	28	10,4%

Nachteilsausgleiche wurden eher selten in Anspruch genommen (9,3%). Wenn keine Nachteilsausgleiche beantragt wurden, konnten die Befragten einen oder mehrere Gründe dafür nennen. Für etwa 40% war ein Nachteilsausgleich nicht nötig. Immerhin 39% gaben an, nicht über die Möglichkeit informiert gewesen zu sein. Rund ein Fünftel der betroffenen AbsolventInnen gab als Grund an, Angst vor Stigmatisierung zu haben. Des Weiteren wurden sonstige Gründe angegeben. Eine kleine Minderheit hatte Schwierigkeiten bei der Beantragung. Damit sind diese Ergebnisse mit jenen aus der Studierendenbefragung vergleichbar.

6.5.10 Einfluss der Corona-Pandemie auf das Studium

Infolge der Corona-Pandemie musste zwangsläufig der Bildungssektor, damit einhergehend auch die Hochschulen, spontane Lösungen finden, um den Lehrbetrieb aufrechtzuerhalten, was insbesondere darin resultierte, dass weitreichende Studienmöglichkeiten kurzfristig in digitalen Lehrformaten angeboten wurden (Marczuk et al. 2021, S. 1). Neben der Veränderung des klassischen Präsenzstudiums zu einem Onlinestudium, sorgten unter Umständen auch fehlende Nebenjobangebote zu für die Individuen bis dato unbekannten finanziellen Engpässen und Herausforderungen (Becker und Lörz 2020, S. 1). So wurden im Rahmen dieser Studie AbsolventInnen, die ihr Studium während der Corona-Pandemie abschlossen, gebeten Angaben darüber zu machen, ob die Corona-Pandemie Auswirkungen auf ihr Studium sowie den Einstieg in den Job hatte (vgl. Abbildung 130).

Etwas mehr als die Hälfte der AbsolventInnen gaben an, dass es keine Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Studium gab (UdS: 59,8%; htw saar: 62,3%). Die Gründe dafür waren, dass bereits alle Lehrveranstaltungen abgeschlossen waren (UdS: 67,5%; htw saar: 61,8%) und/oder nur noch die Abschlussarbeit zu schreiben war (UdS: 53,3%; htw saar: 60,5%) (vgl. Tabelle 177).

Abbildung 130: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das absolvierte Studium

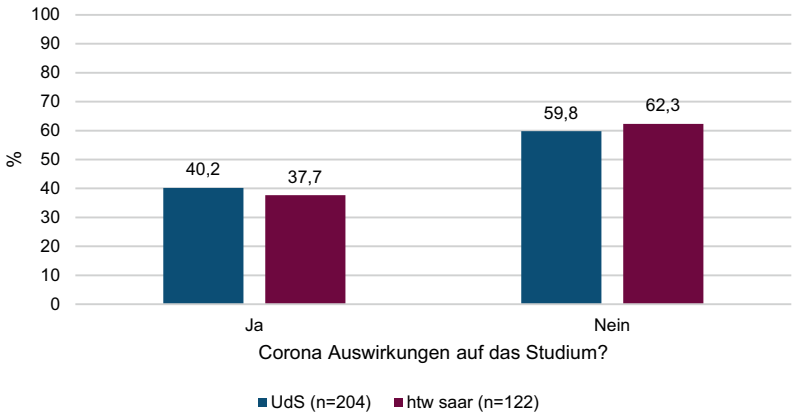


Tabelle 177: Gründe, wieso Corona-Pandemie keine Auswirkungen auf das Studium hatte

	UdS (n=120)			htw saar (n=76)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Bereits alle Lehrveranstaltungen abgeschlossen	81	67,5%	44,0%	47	61,8%	40,2%
Nur noch meine Abschlussarbeit schreiben	64	53,3%	34,8%	46	60,5%	39,3%
Lehrveranstaltungen konnten ohne Einschränkungen stattfinden	22	18,3%	12,0%	16	21,1%	13,7%
Sonstiges	17	14,2%	9,2%	8	10,5%	6,8%
Gesamt	**184**	**153,3%**	**100,0%**	**117**	**153,9%**	**100,0%**

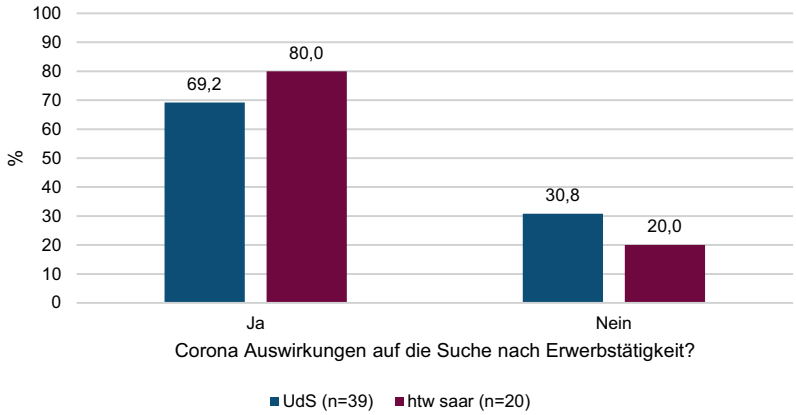
Im Falle dessen, dass die Corona-Pandemie Auswirkungen auf das Studium hatte, wurde auch hier nach den Auswirkungen gefragt (vgl. Tabelle 178). In etwa die Hälfte der UdS-AbsolventInnen (47,5%) und der htw-saar-AbsolventInnen (50,0%) gaben „organisatorische Probleme an meiner Hochschule“ an, worunter beispielsweise die Organisation des Stundenplans, die Platzbeschränkungen in Lehrveranstaltungen, die Anwesenheitspflicht etc. fielen. Als zweithäufigster Grund nannten die Personen „administrative Probleme“ (UdS: 53,3%; htw saar: 60,5%), also beispielsweise Verzögerungen bei Benotungen/Ergebnissen/Eintragungen von Credit-Points, Anmeldeverfahren für Kurse/Prüfungen etc.. Auf Platz drei der häufigsten Nennungen landet der Aspekt „Mangel an Motivation“ (UdS: 38,8%; htw saar: 37,0%).

Tabelle 178: Gründe, wieso Corona-Pandemie Auswirkungen auf das Studium hatte

Durch…	UdS (n=80)			htw saar (n=46)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
… den in meinem Studium verlangten Arbeitsstandard	27	33,8%	14,1%	13	28,3%	11,6%
… organisatorische Probleme an meiner Hochschule	38	47,5%	19,8%	23	50,0%	20,5%
… administrative Probleme an meiner Hochschule	31	38,8%	16,1%	20	43,5%	17,9%
… andere studienbezogene Aspekte	21	26,3%	10,9%	10	21,7%	8,9%
… finanzielle Schwierigkeiten	12	15,0%	6,3%	11	23,9%	9,8%
… Verpflichtungen in meiner vergüteten Tätigkeit	3	3,8%	1,6%	4	8,7%	3,6%
… Kinderbetreuung oder Schwangerschaft	1	1,3%	0,5%	2	4,3%	1,8%
… gesundheitliche Probleme, Beeinträchtigungen, Verletzungen	6	7,5%	3,1%	0	0,0%	0,0%
… Mangel an Motivation	31	38,8%	16,1%	17	37,0%	15,2%
… andere persönliche Gründe	9	11,3%	4,7%	6	13,0%	5,4%
… andere Umstände	13	16,3%	6,8%	6	13,0%	5,4%
Gesamt	**192**	**240,0%**	**100,0%**	**112**	**243,5%**	**100,0%**

Nur wenige der befragten AbsolventInnen befanden sich zum Zeitpunkt der Corona-Pandemie auf Arbeitsplatzsuche. Jedoch gab die deutliche Mehrheit dieser (UdS: 69,2%; htw saar: 80,0%) an, dass sich die Corona-Pandemie erschwerend auf ihre Suche ausgewirkt hat (vgl. Abbildung 131).

Abbildung 131: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Suche nach Erwerbstätigkeit



Die AbsolventInnen beschrieben in den Erläuterungen, dass es zu Schwierigkeiten im Bewerbungsprozess kam, Bewerbungsfotos nicht gemacht werden konnten und die Auswahlgespräche online stattfanden. Darüber hinaus wurden Bewerbungsprozesse seitens der Firmen abgebrochen und/oder Unternehmen verhängten einen Einstellungsstopp. Dies führte dazu, dass manche Personen länger eingeschrieben blieben, um nicht arbeitslos zu sein.

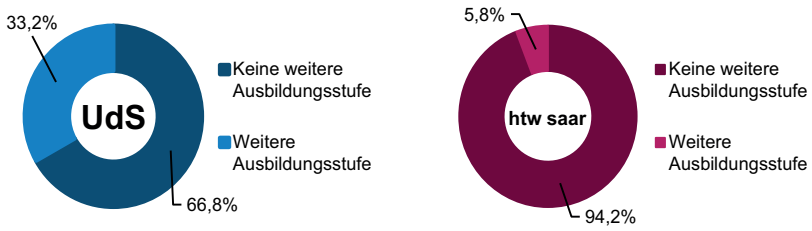
Patrick Braeunig, Freya Gassmann

6.6 Praktische Ausbildungsphase nach dem Studium

In verschiedenen Studiengängen (z.B. Medizin, Lehramtsstudiengänge, Rechtswissenschaft) ist es notwendig, nach dem ersten Staatsexamen eine praktische Ausbildungsphase anzuschließen. Darüber hinaus gibt es Berufe wie etwa die Psychologische Psychotherapie, für deren Ausübung nach beispielsweise dem Studium der Psychologie eine praktische Ausbildungsphase durchlaufen werden muss. Auch wenn die praktische Ausbildungsphase nur für einen Teil der ehemaligen Studierenden von Bedeutung ist, ist von Interesse, wie es den Personen in dieser Phase ergeht und wie lange sie beispielsweise bis zur Aufnahme dieser Ausbildungsphase warten müssen.

Insgesamt machten n=5.055 AbsolventInnen von UdS und htw saar Angaben zu etwaigen weiteren Ausbildungsstufen bezüglich des von ihnen angestrebten Berufs. Zwischen den AbsolventInnen der UdS und htw saar zeigen sich deutliche Unterschiede im Anteil der AbsolventInnen, die eine praktische Ausbildungsphase absolvierten oder noch absolvieren werden. Während ein Drittel der UdS-AbsolventInnen, um ihren angestrebten Beruf auszuüben, eine weitere praktische Ausbildungsstufe durchlaufen hat oder wird, fällt dieser Anteil bei AbsolventInnen der htw saar mit 6% deutlich geringer aus (Abbildung 132). Von den im Jahr 2014 befragten UdS-AbsolventInnen absolvierte im Vergleich nur etwa ein Viertel eine praktische Ausbildung nach dem Studium (Gassmann et al. 2015a, S. 90).

Abbildung 132: Vorgesehene weitere Ausbildungsstufe (UdS n=3.115, htw saar n=1.940)



Zur Art ihrer weiteren praktischen Ausbildung machten 994 AbsolventInnen der UdS und 105 AbsolventInnen der htw saar Angaben. Der obere Teil von Tabelle 179 zeigt diesbezüglich die relative Häufigkeit von Antworten auf die Frage nach der Art der weiteren praktischen Ausbildung in vorgegebenen Antwortkategorien, während der untere Teil der Tabelle die offenen Antworten zu sonstigen praktischen Ausbildungsstufen zusammenfasst, die aufgrund von Ähnlichkeit aggregiert werden konnten. Die relativen Häufigkeiten werden für AbsolventInnen der UdS und der htw saar getrennt dargeboten.

AbsolventInnen der UdS durchlaufen auf ihrem Weg in den gewünschten Beruf, wenn dieser einer weiteren praktischen Ausbildung bedarf, zum größten Teil ein Referendariat für das Lehramt (37,7%), Praktisches Jahr (PJ) in der Medizin (23,0%) oder die praktische Ausbildung Psychologische Psychotherapie (17,8%). AbsolventInnen der htw saar geben ebenso an, ein Referendariat für das Lehramt (10,5%), hier handelt es sich vermutlich um QuereinsteigerInnen aus anderen Bereichen, oder die Ausbildung Psychologische Psychotherapie (4,8%) zu durchlaufen. Häufiger werden von ihnen jedoch Anerkennungs- oder Berufspraktika (18,1%) sowie insbesondere sonstige praktische Ausbildungsstufen wie Traineeship und Berufsausbildung (55,2%) angegeben.

Tabelle 179: Weitere praktische Ausbildung von AbsolventInnen der UdS (n=994) und htw saar (n=105)

Praktische Ausbildung	UdS	htw saar
	Relative Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Referendariat für das Lehramt	37,7%	10,5%
Praktisches Jahr (PJ) in der Medizin	23,0%	1,0%
Psychologische Psychotherapie	17,8%	4,8%
Referendariat in den Rechtswissenschaften	3,4%	1,9%
Anerkennungs-/Berufspraktikum	1,8%	18,1%
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	1,4%	5,7%
Vikariat	<1,0%	1,0%
Sonstige Ausbildungsstufe, und zwar:		
Sonstiges wie Traineeship und Berufsausbildung	7,9%	55,2%
Volontariat	4,0%	1,0%
Praktisches Jahr (PJ) in der Pharmazie	1,1%	
Facharztausbildung	<1,0%	
Weiterbildungen/Lizenzen	<1,0%	1,0%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**

Die Zeitspanne zwischen einer Entscheidung zur weiteren praktischen Ausbildungsphase und dem Beginn wird in Tabelle 180 und Tabelle 181 separat für AbsolventInnen der UdS und der htw saar dargestellt. In einem Fall musste ein negativer Eingabewert aus der Auswertung ausgeschlossen werden.

Insgesamt nehmen AbsolventInnen der UdS ihre praktische Ausbildungsphase überwiegend unmittelbar nach dem Entschluss zur Absolvierung dieser auf. Im Mittel wird zwar eine Dauer von 3,7 Monaten (±9,9 Monate) angegeben[239], mindestens die Hälfte der AbsolventInnen gibt jedoch eine direkte Aufnahme der praktischen Ausbildungsphase an. Für ein Viertel der AbsolventInnen liegt die Zeitspanne zwischen Entscheidung und Aufnahme der praktischen Ausbildung hingegen bei 4,0 Monaten und länger. Das Praktische Jahr (PJ) in der Medizin sowie Pharmazie wird dabei nahezu in sämtlichen Fällen unmittelbar nach der Entscheidung aufgenommen, während die Wartezeit für das Referendariat in den Rechtswissenschaften (Median: 2,0 Monate), die Facharztausbildung (Median: 3,0 Monate) und Weiterbildungen und Lizenzen (Median: 2,0 Monate) für die Mehrheit der AbsolventInnen am höchsten ausfiel.

AbsolventInnen der htw saar nehmen ihre praktische Ausbildungsphase überwiegend 3,0 oder mehr Monate nach der Entscheidung auf. Im Mittel werden zwar 11,9 Monate (±20,7 Monate) angegeben, die sich in weiten Anteilen aus dem Zeitraum zwischen Planung für und Aufnahme einer sonstigen praktischen Ausbildung wie Traineeship oder Berufsausbildung (Mittelwert: 16,2 ±32,4 Monate, n=58) ergibt. Für ein Viertel der AbsolventInnen liegt die Zeitspanne zwischen Entscheidung und Aufnahme der praktischen Ausbildung bei einem Jahr oder mehr. Von den AbsolventInnen der htw saar werden Anerkennungs- oder Berufspraktika sowie das Referendariat für das Lehramt mehrheitlich unmittelbar oder sehr kurzfristig nach dem Entschluss aufgenommen, bei letzten handelt es sich hauptsächlich um IngenieurInnen und SozialwissenschaftlerInnen. Die Zeitspanne zwischen Entscheidung und Aufnahme fällt für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (Median: 3,0 Monate, n=6) und insbesondere für sonstige praktische Ausbildungen wie Traineeship oder Berufsausbildung (Median: 7,0 Monate) für die betreffenden AbsolventInnen der htw saar am höchsten aus.

239 Dies entspricht fast der Wartezeit, die auch die 2014 befragten UdS-AbsolventInnen hatten (3,6 Monate) Gassmann et al. 2015a, S. 90.

Tabelle 180: Zeitspanne zwischen Entscheidung und Beginn der weiteren praktischen Ausbildungsphase (UdS, n=828), Angabe in Monaten

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Referendariat für das Lehramt	4,9	10,1	0	0	6	345
Praktisches Jahr (PJ) in der Medizin	0,4	1,9	0	0	0	226
Psychologische Psychotherapie	3,6	6,7	0	0	5	107
Referendariat in den Rechtswissenschaften	4,3	7,0	0	2	5	23
Anerkennungs-/Berufspraktikum	10,8	34,4	0	0	3	12
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	2,3	4,5	0	0	3	8
Sonstige Ausbildungsstufe, und zwar:						
Sonstiges wie Traineeships und Berufsausbildungen	5,6	14,0	0	0	6	55
Volontariat	6,2	14,8	0	0	7	27
Praktisches Jahr (PJ) in der Pharmazie	1,1	3,6	0	0	0	11
Facharztausbildung	11,0	23,3	0	3	8	9
Weiterbildungen/Lizenzen	5,2	6,3	0	2	12	5
Gesamt	**3,7**	**9,9**	**0**	**0**	**4**	**828**

Auf die Auswertung der Angaben der Personen, die angaben ein Vikariat zu machen, wurde aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet.

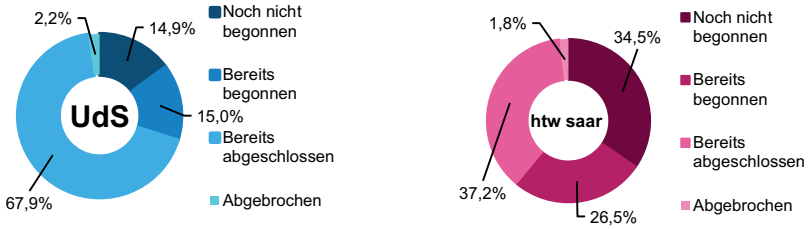
Tabelle 181: Zeitspanne zwischen Entscheidung und Beginn der weiteren praktischen Ausbildungsphase (htw saar, n=65), Angabe in Monaten

	MW	SD	1. Qu	MD	3. Qu	n
Referendariat für das Lehramt	3,5	7,1	0	0,5	2	6
Anerkennungs-/Berufspraktikum	1,4	2,2	0	0	3	12
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	4,5	5,7	0	3	9	4
Sonstige Ausbildungsstufe, und zwar:						
Sonstiges wie Traineeships und Berufsausbildungen	16,2	23,4	0	7	18	38
Gesamt	**11,9**	**20,7**	**0**	**3**	**12**	**60**

Auf die Auswertung der Personen, die angaben ein Vikariat zu machen, wurde aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet.

Abbildung 133 zeigt den Ausbildungsstand der befragten AbsolventInnen beider Hochschulen zum Zeitpunkt der Befragung. Insgesamt machten n=1.033 AbsolventInnen der UdS und n=113 AbsolventInnen der htw saar entsprechende Angaben. Während die AbsolventInnen beider Hochschulen vergleichbare Abbruchquoten ihrer weiteren praktischen Ausbildung aufweisen (UdS=2,2%, htw saar=1,8%), liegt der Anteil in Ausbildung befindlicher oder fertig ausgebildeter AbsolventInnen der UdS (82,9%) deutlich über demjenigen Anteil der AbsolventInnen der htw saar (63,7%). In die nachfolgenden Bewertungen von Erfahrungen mit der weiteren praktischen Ausbildungsstufe gehen die Angaben von AbsolventInnen ein, die ihre weitere praktische Ausbildung zum Zeitpunkt der Befragung bereits abgeschlossen bzw. abgebrochen oder zumindest begonnen hatten.

Abbildung 133: Stand der weiteren Ausbildungsstufe (UdS n=1.033, htw saar n=113)



AbsolventInnen, die eine weitere Ausbildungsstufe abgeschlossen oder zumindest bereits begonnen hatten, wurden gebeten, Stellung zu elf Aussagen zu nehmen und diese auf einer elfstufigen Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“ zu bewerten. Zwischen den beiden Hochschulen ergaben sich geringe Unterschiede lediglich in Interaktion mit der Art der praktischen Ausbildungsphase und nur in der Bewertung der Aussage „Die Ausbildungs- bzw. Praktikumsphase hat mich hervorragend vorbereitet.“[240]. Die Erfahrungen der AbsolventInnen werden daher zusammengefasst für AbsolventInnen beider Hochschulen dargestellt.

Abbildung 134 zeigt die Erfahrungen der AbsolventInnen mit dem Referendariat für das Lehramt (n=351), dem Praktischen Jahr (PJ) in der Medizin (n=230), der psychologischen Psychotherapie (n=108), dem Referendariat in

240 $F(9) = 1{,}921$, $p=0{,}046$, partielles $\eta^2=0{,}020$

den Rechtswissenschaften (n=25), Anerkennungs- oder Berufspraktika (n=24), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (n=12) und dem Vikariat (n=2, in der Tabelle nicht gesondert aufgeführt). Abbildung 135 ergänzt die Erfahrungen der AbsolventInnen mit sonstigen praktischen Ausbildungen, zusammengefasst als sonstige Ausbildungsstufen wie Traineeship und Berufsausbildung (n=88), Volontariat (n=29), Facharztausbildung (n=9), Praktisches Jahr in der Pharmazie (n=11) sowie Weiterbildungen und Lizenzen (n=5). Für diese Kategorien kann lediglich eine tendenzielle Richtung der Ergebnisse abgelesen werden, da die Stichprobengröße sehr klein ausfällt. Im Folgenden werden sämtliche Ergebnisse zusammengefasst.

Zunächst ist festzustellen, dass keine der praktischen Ausbildungen besonders negativ bewertet wurde. Bewertungen unterhalb der mittleren Bewertungsoption (5,0) finden sich nahezu ausnahmslos bei der Frage nach dem in der praktischen Ausbildungsphase hergestellten Bezug zu den Inhalten des Studiums. Sowohl die Facharztausbildung (MW=4,9; n=9), die Psychologische Psychotherapie (MW=4,8; n=108) und die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=4,6; n=12), das Referendariat für das Lehramt (MW=4,3; n=349), Weiterbildungen und Lizenzen (MW=4,2; n=5) und auch das Volontariat (MW=4,1; n=28) wurden hinsichtlich des im Rahmen dieser praktischen Ausbildungsphase hergestellten Bezugs zu Inhalten des Studiums der AbsolventInnen eher niedrig bewertet. Lediglich die Frage nach der Vermittlung aller wichtigen beruflichen Regeln und Verhaltensweisen wurde für Weiterbildungen und Lizenzen (MW=4,8; n=5) mit vergleichbar niedriger Zustimmung beantwortet. Besonders hoch (>8,0) fallen die Bewertungen des Praktischen Jahrs (PJ) in der Pharmazie (MW=8,4; n=11) und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=8,3; n=12) hinsichtlich der vermittelten berufspraktischen Erfahrung aus. Das Referendariat für das Lehramt (MW=8,3; n=350), die Psychologische Psychotherapie (MW=8,2; n=108) und das Volontariat (MW=8,2; n=28) zeichnen sich darüber hinaus besonders dadurch aus, dass sich die AbsolventInnen im Rahmen dieser praktischen Ausbildungsphase von KlientInnen, SchülerInnen und PatientInnen in einem sehr hohen Ausmaß als voll akzeptiert sehen. Die höchste Zustimmung erhält das Volontariat (MW=8,6; n=29) in der Frage, ob die AbsolventInnen vollständig von KollegInnen anerkannt wurden.

Zufrieden mit der Betreuung sind die AbsolventInnen insbesondere im Praktischen Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW=7,6; n=11), Volontariat (MW=7,1; n=28), Vikariat (MW=7,0; n=2), Referendariat für das Lehramt (MW=6,6; n=351) und bei der Ausbildung Psychologische Psychotherapie (MW=6,6; n=108). Weniger zufrieden sind AbsolventInnen mit der Facharztausbildung (MW=5,8; n=9) und dem Referendariat in den Rechtswissenschaften (MW=5,4; n=25). Auch die Organisation der Ausbildung wird im Falle des Vikariats (MW=8,0; n=2) und des Praktischen Jahrs (PJ) in der Pharmazie (MW=8,0; n=11) deutlicher als „ge-

lungen“ bewertet als im Falle der Facharztausbildung (MW=5,0; n=9) und des Referendariats in den Rechtswissenschaften (MW=5,0; n=25), das auch hier die geringsten Bewertungen erhält.

Lern- und Weiterbildungschancen sehen die AbsolventInnen besonders in der Kinder- und Jugendpsychotherapie (MW=7,8; n=12) gegeben, schlechter werden in dieser Hinsicht insbesondere das Praktische Jahr (PJ) in der Medizin (MW=5,6; n=229), Anerkennungs- oder Berufspraktika (MW=5,5; n=24), das Referendariat in den Rechtswissenschaften (MW=5,7; n=25) und Weiterbildungen und Lizenzen (MW= 5,0; n=5) bewertet.

In der Vermittlung von berufspraktischem Erfahrungswissen liegen das Praktische Jahr in der Pharmazie (MW=8,4; n=11), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=8,3; n=12), Volontariat (MW=8,0; n=29) sowie Psychologische Psychotherapie (MW=7,9; n=108) vorne; besonders das Vikariat (MW=5,5; n=2) schneidet in den Bewertungen der AbsolventInnen hier schlechter ab.

Bezug zu den Inhalten des Studiums wird laut den AbsolventInnen vornehmlich im Zuge eines Vikariats (MW=7,5; n=2) hergestellt. Schlechtere Bewertungen erhalten hier insbesondere das Volontariat (MW=4,1; n=28), Weiterbildungen und Lizenzen (MW=4,3; n=5) und das Referendariat für das Lehramt (MW=5,3; n=349). Eher mäßig bis hoch wird die Übereinstimmung von Ausbildungszielen mit den eigenen Zielen wahrgenommen, wobei das Praktische Jahr (PJ) in der Medizin (MW=5,6; n=228) und die Facharztausbildung (MW=5,7; n=9) hier die geringsten Übereinstimmungen erzielen. Das Praktische Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW=7,5; n=10), das Volontariat (MW=7,4; n=28), die Psychologische Psychotherapie (MW=7,1; n=108), das Vikariat (MW=7,0; n=2) sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=6,9; n=12) erzielen hingegen die höchsten Übereinstimmungen.

Auch die Umsetzung einer theoretischen Reflexion der Praxis wird mäßig bis hoch bewertet: Hier schneiden das Praktische Jahr (PJ) in der Medizin (MW=5,1; n=228) und die Facharztausbildung (MW=5,3; n=9) laut der AbsolventInnen am schlechtesten ab, höher bewertet wurden in diesem Punkt insbesondere Weiterbildungen und Lizenzen (MW=7,0; n=5), die Psychologische Psychotherapie (MW=6,7; n=108), das Praktische Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW= 6,6; n=11) sowie Vikariat (MW=6,5; n=2) und Volontariat (MW=6,5; n=28).

Deutlicher fallen die Unterschiede zwischen den Arten praktischer Ausbildungsphasen hinsichtlich der Anerkennung von AbsolventInnen als KollegIn aus: So geben die AbsolventInnen für das Volontariat (MW=8,6; n=29), die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=8,0; n=12), die Psychologische Psychotherapie (MW=7,8; n=108), das Anerkennungs- oder Berufspraktikum (MW= 8,0; n=24) und das Referendariat für das Lehramt (MW=7,3; n=351) eher an, als KollegIn anerkannt worden zu sein, als es für das Praktische Jahr

(PJ) in der Medizin (MW=6,0; n=230) und insbesondere für das Referendariat in den Rechtswissenschaften (MW:5,1; n=25) und das Vikariat (MW=5,0; n=2) der Fall ist.

Eng beieinander liegen die Einschätzungen der AbsolventInnen zur Vermittlung aller wichtigen beruflichen Regeln und Verhaltensweisen. Tendenziell mäßiger wurden diese im Rahmen des Referendariats in den Rechtswissenschaften (MW=5,9; n=25) und den Anerkennungs- oder Berufspraktika (MW= 6,1; n=24) vermittelt, etwas positiver fallen die Einschätzungen für das Praktische Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW=7,9; n=11), die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=7,3; n=12), Volontariat (MW= 7,2; n=29) sowie Psychologische Psychotherapie (MW=7,1; n=107) und sonstige Ausbildungsstufen wie Traineeship und Berufsausbildung (MW=7,0; n=88) aus.

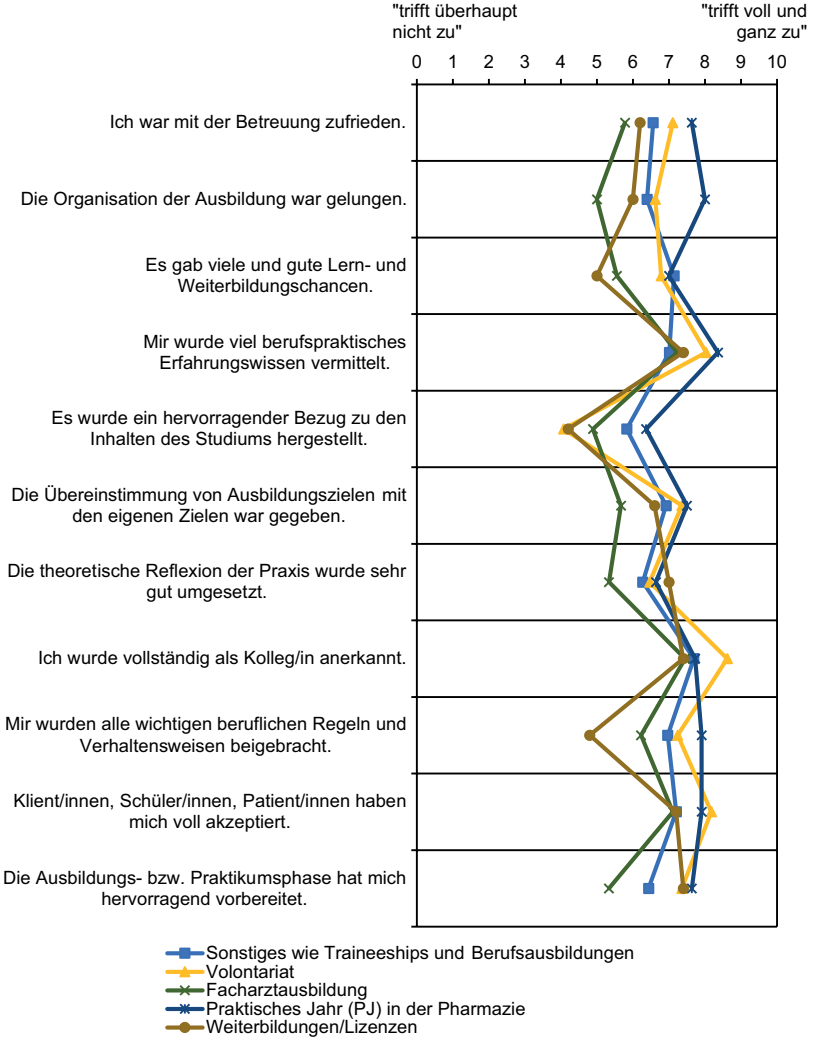
Insbesondere im Referendariat für das Lehramt (MW=8,3; n=35), der Psychologischen Psychotherapie (MW=8,2; n=108), dem Volontariat (MW=8,2; n=28), der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=7,9; n=12) und dem Praktischen Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW=7,9; n=11) geben die AbsolventInnen an, von den KlientInnen, SchülerInnen oder PatientInnen akzeptiert worden zu sein. Weniger Akzeptanz finden die befragten AbsolventInnen im Vikariat (MW=6,5; n=2) und dem Referendariat in den Rechtswissenschaften (MW=6,0; n=25).

Relativ hohe Einigkeit besteht abschließend in der Frage danach, inwieweit sich die AbsolventInnen von der praktischen Ausbildungsphase auf ihr Berufsleben vorbereitet sehen. Vorne liegen hier wiederum das Praktische Jahr (PJ) in der Pharmazie (MW=7,6; n=11), das Volontariat (MW=7,4; n=28), Weiterbildungen und Lizenzen (MW=7,4; n=5). Die Bewertungen von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (MW=6,6; n=12), Anerkennungs- oder Berufspraktika (MW=6,4; n=24), Vikariat (MW=6,5; n=2), Psychologischer Psychotherapie (MW=6,3; n=108) und Referendariat für das Lehramt (MW=6,1; n=351) fallen etwas schlechter aus. Noch schlechter auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet fühlen sich die AbsolventInnen des Praktischen Jahrs (PJ) in der Medizin (MW=5,5; n=230), des Referendariats in den Rechtswissenschaften (MW=5,3; n=25) und der Facharztausbildung (MW=5,3; n=9).

Abbildung 134: Erfahrungen mit der weiteren Ausbildungsstufe in der Gesamtbetrachtung – vorgegebene Ausbildungskategorien (darunter UdS mit n=711 und htw saar mit n=24)



Abbildung 135: Erfahrungen mit der weiteren Ausbildungsstufe in der Gesamtbetrachtung – Sonstige alternative Ausbildungskategorien (darunter UdS mit n=95 und htw saar mit n=32)



Patrick Braeunig und Freya Gassmann

6.7 Bewertung des Saarlands als Arbeits- und Studienort sowie Bleibeabsicht im Saarland

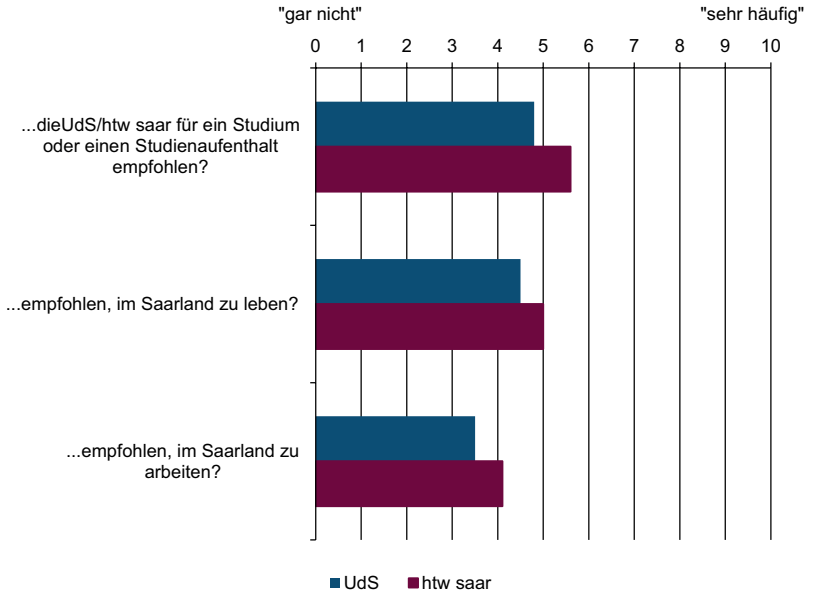
Ist ein Studium im Saarland an der UdS und htw saar nach Ansicht der AbsolventInnen empfehlenswert? Welche Beweggründe hatten die AbsolventInnen, nach dem Studium im Saarland zu bleiben oder das Saarland zu verlassen? Diesen Fragen widmet sich das folgende Kapitel, das einen Überblick über Befragungsergebnisse zum Saarland als Standort für Studium, Arbeit und Leben der AbsolventInnen gibt.

Ist das Studium an UdS und htw saar nach Ansicht der AbsolventInnen empfehlenswert und würden die AbsolventInnen ihren FreundInnen und Bekannte darüber hinaus empfehlen, im Saarland zu leben oder zu arbeiten? Um diese Frage beantworten zu können wurden die befragten AbsolventInnen gebeten, auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „sehr häufig" anzugeben, ob sie bislang FreundInnen und Bekannten ein Studium an UdS/ htw saar, das Leben oder Arbeiten im Saarland empfohlen haben.

AbsolventInnen von UdS und htw saar empfehlen ihren FreundInnen und Bekannten die jeweilige Hochschule (UdS: 4,8; htw saar: 5,6) in mäßigem bis eher häufigem Ausmaß für ein Studium. Auch Empfehlungen, im Saarland zu leben (UdS: 4,5; htw saar: 5,0) oder im Saarland zu arbeiten (UdS: 3,5; htw saar: 4,1), werden nach Angaben der AbsolventInnen eher in mäßigem Ausmaß an FreundInnen und Bekannte gegeben. In sämtlichen Fällen sind die hier ersichtlichen Unterschiede zwischen AbsolventInnen der UdS und der htw saar statistisch signifikant, auch wenn die Differenzen eher klein ausfallen[241]. Damit haben htw-saar-AbsolventInnen ihre Hochschule sowie das Leben und Arbeiten im Saarland etwas häufiger empfohlen als UdS-AbsolventInnen.

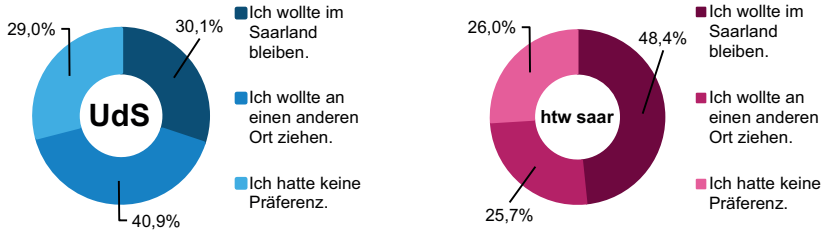
241 Empfehlung der UdS/htw saar: $F(1, 4182{,}804) = 80{,}587$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Empfehlung im Saarland zu leben: $F(1, 5032) = 31{,}526$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$; Empfehlung im Saarland zu arbeiten: $F(1, 3946{,}668) = 52{,}747$, $p < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}01$

Abbildung 136: Empfehlungen der UdS/htw saar an FreundInnen/Bekannte (UdS, n=3.093; htw saar, n=1.925)



Die AbsolventInnen wurden zudem gefragt, ob sie das Saarland nach ihrem Studium verlassen wollten. Unentschlossenheit über den Verbleib im Saarland kam bei AbsolventInnen der UdS und der htw saar in etwa gleichen Anteilen vor (UdS: 29,0%; htw saar: 26,0%). Jedoch gab ein deutlich größerer Teil von AbsolventInnen der htw saar an, nach dem Studium an ihrer Hochschule den Wunsch gehabt zu haben, im Saarland zu bleiben. Während etwa 30% der UdS-AbsolventInnen plante, nach dem Studium im Saarland zu bleiben, lag dieser Anteil unter den AbsolventInnen der htw saar bei nahezu 50%. Somit wollten deutlich mehr AbsolventInnen der htw saar im Saarland bleiben (48,4%), als an einen anderen Ort zu ziehen (25,7%). Demgegenüber ist der Anteil unter den UdS-AbsolventInnen, die einen Umzug an einen anderen Ort planten (40,9%), deutlich höher als der Anteil der UdS-AbsolventInnen, die vor hatten, nach ihrem Studium im Saarland zu bleiben (30,1%).

Abbildung 137: Geplanter Umzug nach dem Studium im Saarland (UdS, n=3.124; htw saar, n=1.940)

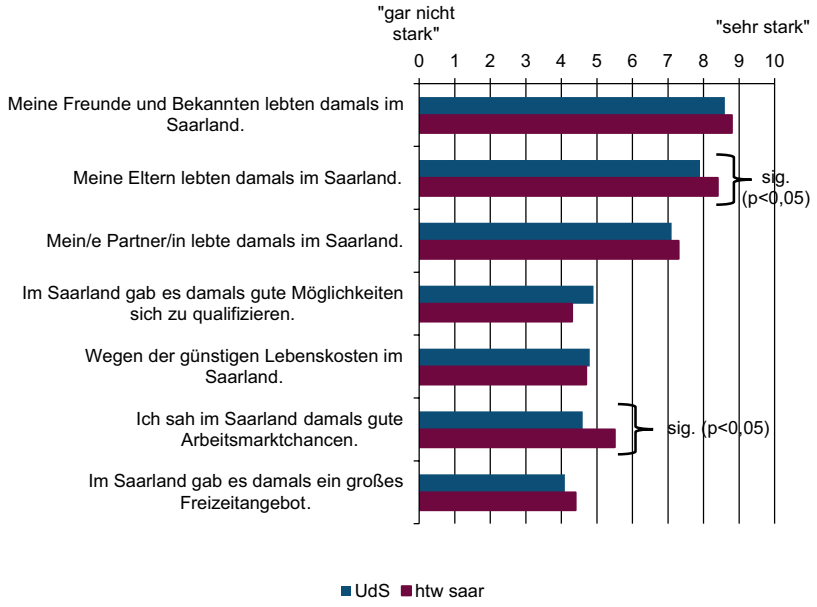


Auf die Frage nach den Motiven für die jeweiligen Präferenzen zeigen sich interessante Antworten der AbsolventInnen. Soziale Bindungen im Saarland, seien es FreundInnen und Bekannte (UdS: 8,6; htw saar: 8,8), Eltern (UdS: 7,9; htw saar: 8,4) oder PartnerInnen (UdS: 7,1; htw saar: 7,3), die im Saarland leben, tragen stark bis sehr stark zu dem Wunsch bei, nach dem Studium im Saarland zu bleiben. Dabei fällt die Wirkung im Saarland ansässiger FreundInnen und Bekannter sowie Eltern etwas stärker für AbsolventInnen der htw saar aus. Bezüglich der Wirkung im Saarland lebender PartnerInnen auf den Wunsch, nach den Studium im Saarland zu bleiben, zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen den AbsolventInnen beider Hochschulen. Neben diesen laut den AbsolventInnen starken bis sehr starken Gründen, trugen andere Aspekte nur mäßig zu dem damaligen Wunsch der AbsolventInnen bei, nach ihrem Studium im Saarland zu bleiben. Unter diese fallen die Möglichkeiten, sich im Saarland zu qualifizieren (UdS: 4,9; htw saar: 4,3), die Lebenskosten im Saarland (UdS: 4,8; htw saar: 4,7), die Arbeitsmarktchancen im Saarland (UdS: 4,6; htw saar: 5,5) sowie das saarländische Freizeitangebot (UdS: 4,1; htw saar: 4,4). Während für die UdS-AbsolventInnen dabei die Qualifikationsmöglichkeiten etwas stärker zu dem Wunsch beitrugen, im Saarland zu bleiben, wirkten für die AbsolventInnen der htw saar insbesondere die Arbeitsmarktchancen etwas stärker. Die Unterschiede zwischen AbsolventInnen der UdS und der htw saar sind nur für die Gründe Eltern im Saarland sowie Arbeitsmarktchancen im Saarland statistisch signifikant. Die Effektstärken fallen jedoch in beiden Fällen klein aus.[242]

242 FreundInnen und Bekannte: $F(1, 1844{,}668) = 5{,}149$, $p(adj.) = 0{,}161$; Eltern: $F(1, 1733{,}798) = 11{,}202$, $p(adj.) = 0{,}007$, $\eta^2 = 0{,}01$; PartnerIn: $F(1, 1662) = 1{,}509$, $p = 0{,}219$; Qualifikationsmöglichkeiten: $F(1, 1616{,}138) = 6{,}858$, $p(adj.) = 0{,}063$; Lebenskosten: $F(1, 1595) = 0{,}514$, $p = 0{,}473$; Arbeitsmarktchancen: $F(1, 1747) = 31{,}401$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}02$; Freizeitangebot: $F(1, 1595) = 2{,}078$, $p = 0{,}150$

Da manche Aspekte für die Befragten „Kein Grund“ im Saarland zu bleiben darstellen konnten, gab es die Möglichkeit einzelne Aspekte entsprechend zu markieren. Am seltensten wurden die Items FreundInnen und Bekannte (UdS: 1,7%; htw saar: 1,7%), gefolgt von Eltern (UdS: 5,5%; htw saar: 3,8%) dahingehend gekennzeichnet. Die Arbeitsmarktchancen wurden lediglich von 8% der UdS- und 5% der htw-saar-AbsolventInnen als kein Grund angegeben. Die/der PartnerIn war für 14% der UdS- und 9% der htw-saar-AbsolventInnen nicht relevant für ihre Bleibeabsicht im Saarland. Die Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 13,6%; htw saar: 12,8%), Lebenskosten (UdS: 16,0%; htw saar: 13,2%), und das Freizeitangebot (UdS: 15,0%; htw saar: 14,1%) war für über 13% bis 16% der Befragten kein Grund dafür, im Saarland zu bleiben. Damit zeigt sich auch hier, dass private Aspekte wie die Familie und FreundInnen für die Bleibeabsicht der AbsolventInnen im Saarland bedeutsam sind.

Abbildung 138: Gründe, nach dem Studium im Saarland zu bleiben (UdS, n=789-931; htw saar, n=801-923)



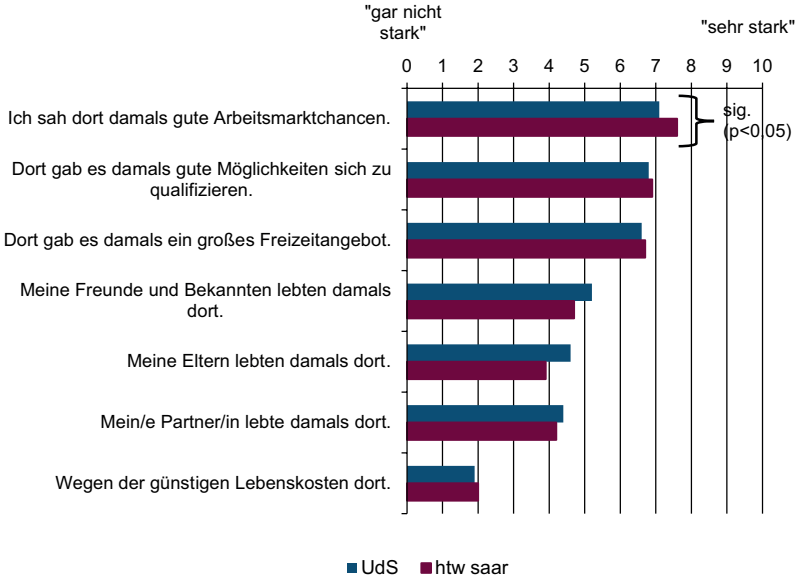
AbsolventInnen beider Hochschulen, die planten nach ihrem Studium an einen anderen Ort zu ziehen, hatten andere Motive. So waren die wichtigsten Aspekte hier die Arbeitsmarktchancen (UdS: 7,1; htw saar: 7,6) und Qualifikationsmöglichkeiten vor Ort (UdS: 6,8; htw saar: 6,9) sowie das dortige Freizeitangebot (UdS: 6,6; htw saar: 6,7). AbsolventInnen der htw saar sprachen den damaligen Arbeitsmarkchancen an diesem anderen Ort dabei einen etwas stärkeren Einfluss auf ihre Entscheidung für einen Umzug zu als die AbsolventInnen der UdS. Nur mäßig zu dem Wunsch, an einen anderen Ort zu ziehen, trugen für AbsolventInnen beider Hochschulen soziale Bindungen an diesem Ort in Form dort lebender FreundInnen und Bekannter (UdS: 5,2; htw saar: 4,7), Eltern (UdS: 4,6; htw saar: 3,9) oder PartnerInnen bei (UdS: 4,4; htw saar: 4,2). Einen geringen Einfluss auf den Wunsch, das Saarland nach dem Studium zu verlassen, hatten nach Angaben der AbsolventInnen beider Hochschulen die dortigen Lebenskosten (UdS: 1,9; htw saar: 2,0). Signifikante Unterschiede zwischen AbsolventInnen der UdS und der htw saar ergeben sich lediglich in der Bewertung der dortigen Arbeitsmarktchancen als Grund für den Wunsch, nach dem Studium im Saarland an einen anderen Ort zu ziehen, wobei diese Differenz sehr klein ausfällt.[243]

Auch hier wurde den AbsolventInnen zusätzlich die Möglichkeit gegeben, entsprechende Motive als „Kein Grund" zu markieren. Von einem Teil der AbsolventInnen als „Kein Grund" gekennzeichnet wurden die Gründe FreundInnen und Bekannte (UdS: 26,2%; htw saar: 30,2%), Eltern (UdS: 31,4%; htw saar: 35,8%), PartnerIn (UdS: 36,8%; htw saar: 36,0%), Qualifikationsmöglichkeiten (UdS: 21,5%; htw saar: 21,0%), Lebenskosten (UdS: 31,5%; htw saar: 32,6%), Arbeitsmarktchancen (UdS: 13,1%; htw saar: 10,2%) und Freizeitangebot (UdS: 21,0%; htw saar: 21,4%).

Damit lässt sich zusammengefasst festhalten, dass in der Tendenz jene AbsolventInnen, die das Saarland verlassen wollten, dies in erster Linie aufgrund von Arbeitsmarktchancen und des Freizeitangebots planten. Jene mit Bleibeabsicht im Saarland wollten bei ihren FreundInnen und der Familie bleiben.

243 Arbeitsmarktchancen: $F(1, 892{,}458) = 9{,}964$, $p(adj.) < 0{,}014$, $\eta^2 = 0{,}01$; Qualifikationsmöglichkeiten: $F(1, 1387) = 0{,}800$, $p = 0{,}371$; Freizeitangebot: $F(1, 1387) = 0{,}783$, $p = 0{,}376$; FreundInnen und Bekannte: $F(1, 1283) = 3{,}407$, $p = 0{,}065$; Eltern: $F(1, 586{,}736) = 5{,}799$, $p(adj.) = 0{,}112$; PartnerIn: $F(1, 1122) = 0{,}6361$, $p = 0{,}425$; Lebenskosten: $F(1, 1198) = 0{,}271$, $p = 0{,}603$

Abbildung 139: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen (UdS, n=804-1101; htw saar, n=319-448)



Festgestellt werden kann auch hier, dass AbsolventInnen einzelner Fachbereiche das Saarland aus den genannten Gründen eher verlassen wollten als die AbsolventInnen anderer Fächer. Diesbezüglich stellen Abbildung 140 und Abbildung 141 die obigen Ergebnisse differenziert für die unterschiedlichen Fakultäten von UdS und htw saar dar.

Zunächst finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Fakultäten der UdS in der Bewertung der Arbeitsmarktchancen vor Ort als Grund dafür, das Saarlands zu verlassen[244]. Zwischen den Fakultäten der UdS bestehen somit keine bedeutsamen Differenzen bezüglich der hohen Bedeutung von Arbeitsmarktchancen andernorts. Bezüglich der vergleichbar hoch bewerteten Bedeutung von Qualifikationsmöglichkeiten[245] außerhalb des Saarlandes können ebenso keine Unterschiede zwischen den Studierenden unterschiedlicher Fakultäten der UdS ausgemacht werden. Auch das Freizeitangebot vor Ort[246],

244 F(8, 1059) = 1,194, p = 0,299

245 F(8, 114,050) = 1,584, p = 0,137

246 F(8, 957) = 2,409, p(adj.) = 0,098

die Lebenskosten[247] sowie die Partnerin oder der Partner[248] werden zwischen den Fakultäten der UdS nicht signifikant unterschiedlich bewertet. Gründe des sozialen Umfelds wie anderenorts lebende FreundInnen und Bekannte[249], und die vor Ort lebenden Eltern[250] weisen in ihren Bewertungen hingegen deutliche Unterschiede zwischen einer Vielzahl von Fakultäten der UdS auf, die mit den Unterschieden in der saarländischen Herkunft der ehemaligen Studierenden zusammenhängen. So möchten die AbsolventInnen der Rechtswissenschaften und der Medizin das Saarland eher in Richtung ihres Wunschortes verlassen, weil die Familien und FreundInnen dort leben.

Zwischen den Fakultäten der htw saar sind keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Bewertungen der einzelnen Aspekte festzustellen[251]. Wie sich auch in den vorangegangen Auswertungen zeigte, sind für die htw-saar-AbsolventInnen die Arbeitsmarktchancen, die Qualifizierungschancen und das Freizeitangebots andernorts die Gründe für den Plan, nach dem Studium umzuziehen.

Wie sich die AbsolventInnen schlussendlich entschieden und inwieweit sich Plan und Umsetzung unterscheiden, wird in Kapitel 6.9.1.3 ausgeführt.

247 $F(8, 829) = 1{,}416$, $p = 0{,}186$

248 $F(8, 84{,}762) = 1{,}962$, $p(adj.) = 0{,}427$

249 $F(8, 99{,}116) = 5{,}895$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$

250 $F(8, 87{,}106) = 5{,}974$, $p(adj.) < 0{,}001$, $\eta^2 = 0{,}05$

251 Arbeitsmarktchancen: $F(3, 111{,}650) = 2{,}553$, $p(adj.) = 0413$; Qualifikationsmöglichkeiten: $F(3, 105{,}540) = 3{,}373$, $p(adj.) = 0{,}147$; Freizeitangebot: $F(3, 102{,}784) = 2{,}537$, $p(adj.) = 0{,}427$; FreundInnen und Bekannte: $F(3, 97{,}592) = 2{,}360$, $p(adj.) = 0{,}532$; Eltern: $F(3, 89{,}016) = 1{,}548$, $p = 0{,}208$; PartnerIn: $F(3, 309) = 0{,}211$, $p = 0{,}889$; Lebenskosten: $F(3, 97{,}001) = 2{,}647$, $p(adj.) = 0{,}371$

Abbildung 140: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen, dargestellt nach Fakultäten der UdS (n=779-1.068)

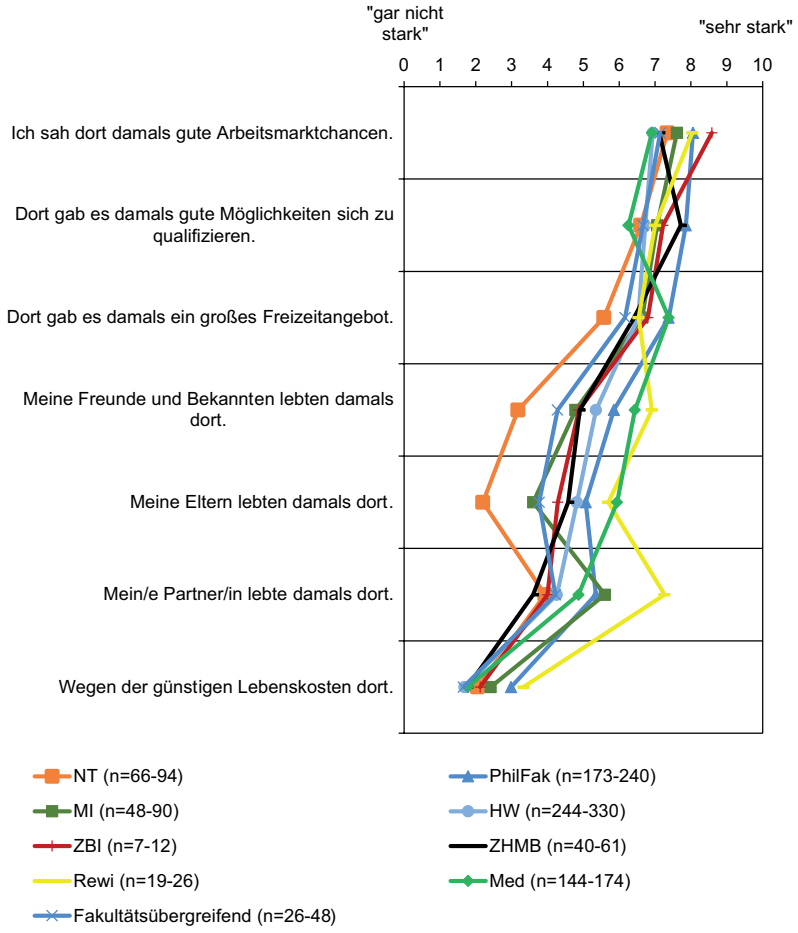
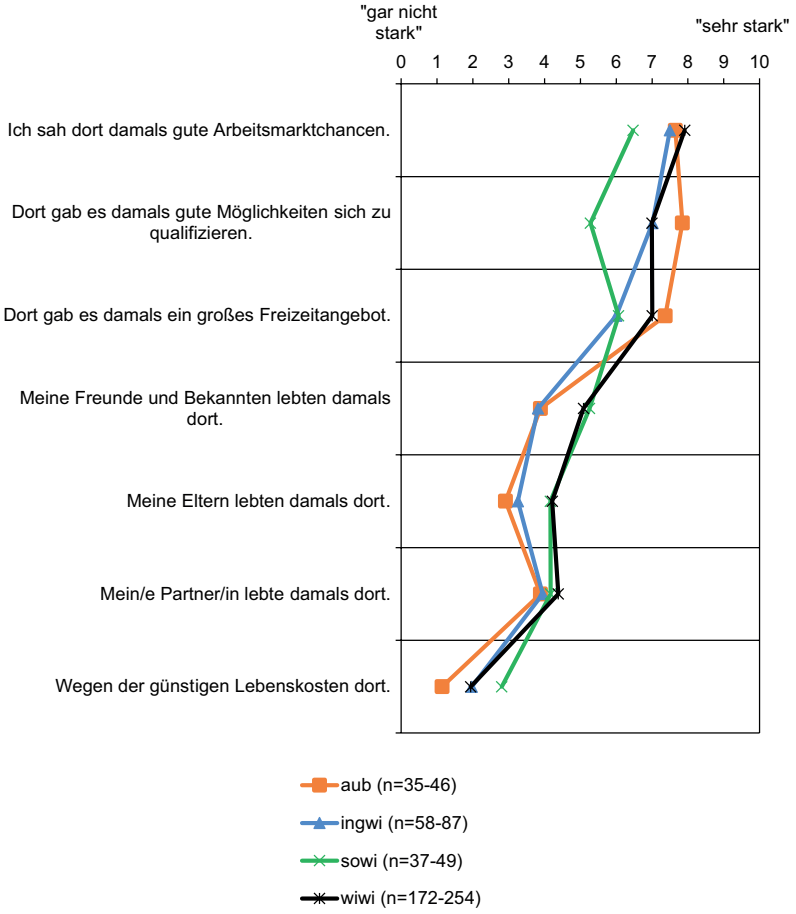


Abbildung 141: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen, dargestellt nach Fakultäten der htw saar (n=312-436)



David Reis, Freya Gassmann

6.8 Zur ersten Phase nach dem Abschluss: Eintritt in den Arbeitsmarkt

Was passiert direkt nach dem Studium? Mit dem Erreichen eines Studienabschlusses geht es für die AbsolventInnen nicht immer in gleicher Form weiter. Manche schließen z.B. ein weiteres Studium daran an, andere Reisen und andere nehmen sich aus sonstigen individuellen Gründen eine Auszeit, bevor es später zu einer ersten Erwerbstätigkeit kommt. Manch ein/e AbsolventIn begibt sich jedoch nach dem gerade erworbenen Abschluss unverzüglich in den Arbeitsmarkt, bedeutet er/sie steht dem Arbeitsmarkt zu Verfügung und sucht nach einer passenden Erwerbstätigkeit.

Grundlegend kann zwischen drei Szenarien am Arbeitsmarkt unterschieden werden: Übersteigt die Angebotsmenge an AbsolventInnen die Nachfragemenge an offenen Stellen im Arbeitsmarkt, so droht Arbeitslosigkeit bzw. eine längere Stellensuche zzgl. einer schwächeren Position bei z.B. Lohnverhandlungen (Gassmann et al. 2016; Emrich et al. 2018b). Gleichen sich Angebot und Nachfrage nahezu an, sorgt dies im Idealfall für eine beidseitige Vollbeschäftigung (Emrich et al. 2018b, S. 86). Übersteigt wiederum die Nachfragemenge des Arbeitsmarktes die Angebotsmenge an AbsolventInnen, so droht keine oder nur kurze Arbeitslosigkeit und die Position bei z.B. Lohnverhandlungen verbessert sich zugunsten des/der AbsolventenIn (Gassmann et al. 2016; Emrich et al. 2018b. Das besondere an HochschulabsolventInnen ist, dass das Eintrittsalter in der Regel höher ausfällt und weniger stark variiert (Bachelor 23 Jahre, Master 26 Jahre) wie bei der Berücksichtigung von auch Nicht-HochschulabsolventInnen (üblicherweise eine Altersspanne von 16-28 Jahre) (Gassmann et al. 2016, S. 320).

In diesem Kapitel soll nachfolgend gezeigt werden, was die AbsolventIn der UdS oder der htw saar nach ihrem Abschluss macht (vgl. Kapitel 6.8.1 Diejenigen AbsolventInnen, die bereits eine erste Erwerbstätigkeit haben/hatten, schildern den Verlauf ihres Eintritts in den Arbeitsmarkt (vgl. Kapitel 6.8.2 bis Kapitel 6.8.4).

6.8.1 Was passiert direkt nach dem Studium?

Die AbsolventInnen wurden gebeten, zu jeder Abschnittsphase nach dem Verlassen der Hochschule anzugeben, welcher Aktivität sie in welchem Zeitraum nachgingen. Aus Tabelle 182 kann die Verteilung der Aktivitäten in der ersten Phase nach

dem Hochschulabschluss entnommen werden. Da es sich hierbei um eine Frage mit Mehrfachantwortmöglichkeit handelt, konnten AbsolventInnen ggf. mehr als eine Aktivität benennen, der sie innerhalb derselben Phase parallel nachgingen. Von den UdS-AbsolventInnen gab etwas mehr als die Hälfte (53,6%) an, dass sie nach ihrem Hochschulabschluss umgehend erwerbstätig waren bzw. wurden, der Anteil bei den htw-saar-AbsolventInnen liegt deutlich höher bei 73%. Einem weiteren Studium gingen etwas weniger als jeder Fünfte (18%) der UdS-AbsolventInnen nach, bei den htw-saar-AbsolventInnen knapp jeder Siebte (14,4%). Aufseiten beider Hochschulen waren jeweils ein nur sehr kleiner Anteil der AbsolventInnen arbeitslos (UdS: 5,0% und htw saar: 4,0%), auf beiden Seiten gaben zudem knapp 11% an, dass sie arbeitssuchend waren. Bei den AbsolventInnen der UdS ist hervorzuheben, dass 12,1% eine Promotion anstrebten und 7,4% ein Referendariat durchliefen. Für AbsolventInnen der htw saar fehlen diese Anteile erwartungsgemäß fast gänzlich aufgrund der unterschiedlichen Studienstruktur.

Tabelle 182: Aktivitäten der AbsolventInnen in der ersten Phase nach ihrem Studium (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=2.850)			htw saar (n=1.754)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Erwerbstätig	1.529	53,6%	39,6%	1.276	72,7%	58,0%
Arbeitslos	143	5,0%	3,7%	70	4,0%	3,2%
Arbeitssuche	317	11,1%	8,2%	204	11,6%	9,3%
Studium	512	18,0%	13,3%	252	14,4%	11,5%
Promotion	345	12,1%	8,9%	21	1,2%	1,0%
Urlaub/Reisen	308	10,8%	8,0%	120	6,8%	5,5%
Referendariat	212	7,4%	5,5%	3	0,2%	0,1%
Praktikum	164	5,8%	4,2%	58	3,3%	2,6%
Elternzeit	81	2,8%	2,1%	63	3,6%	2,9%
Hausfrau/Hausmann	22	0,8%	0,6%	21	1,2%	1,0%
Sonstiges	229	8,0%	5,9%	112	6,4%	5,1%
Gesamt	**3.862**	**135,5%**	**100,0%**	**2.200**	**125,4%**	**100,0%**

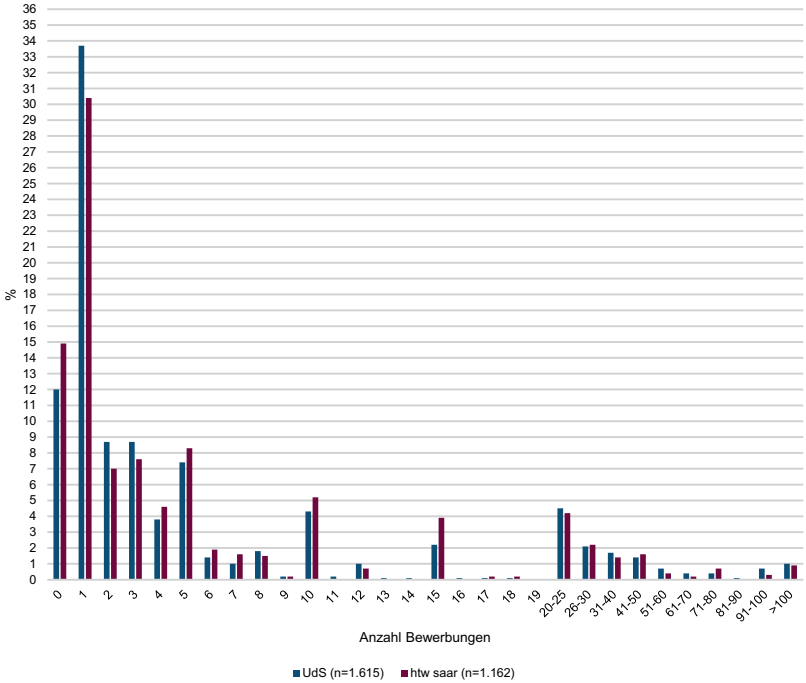
6.8.2 Anzahl Bewerbungen bis zur ersten Erwerbstätigkeit

Gut 45% (UdS: 45,7%; htw saar 45,3%) der AbsolventInnen benötigten zum Erreichen einer ersten Erwerbstätigkeit keine oder nur eine Bewerbung (vgl. Abbildung 142). Bei einer Obergrenze von fünf Bewerbungen erhielten 74,3% der UdS-AbsolventInnen und 72,8% der htw-saar-AbsolventInnen einen Job. 20

Bewerbungen und mehr benötigte jeweils etwa jede/r Achte (13,0%) UdS- und htw-saar-AbsolventIn (11,9%).

Insgesamt gaben zusätzliche n=276 UdS-AbsolventInnen und n=184 htw-saar-AbsolventInnen an, dass sie nicht mehr wissen, wie viele Bewerbungen sie eingereicht haben und trugen daher keine konkrete Zahl in den Fragebogen ein.

Abbildung 142: Anzahl Bewerbungen bis zur ersten Erwerbstätigkeit



Die Auswertung der Anzahl an Bewerbungen bis zur ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät sind in Tabelle 183 gelistet. Fakultätsübergreifend schrieben die UdS-AbsolventInnen durchschnittlich 9,4 Bewerbungen und damit etwa eine Bewerbung mehr, wie die der htw saar mit durchschnittlich 8,6.

An der UdS reichten die AbsolventInnen der Medizinischen Fakultät im Durchschnitt mit 3,7 Bewerbungen mit Abstand die wenigsten Bewerbungen ein. Es folgen die AbsolventInnen der Fakultät Mathematik und Informatik mit 8,3, die der Rechtswissenschaftlichen Fakultät mit 8,6, die der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät mit 9,3, die der Philosophischen Fakultät mit 9,6 Bewerbungen und die der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft mit jeweils knapp 10,1 Bewerbungen. Die meisten

Bewerbungen mussten Alumni und Alumnae des Zentrums für Human- und Molekularbiologie mit durchschnittlich 23,4 Stück schreiben.

An der htw saar verfassten die AbsolventInnen der Sozialwissenschaften mit im Durchschnitt 4,3 Bewerbungen und AbsolventInnen der Architektur und des Bauingenieurwesens mit 4,7 Bewerbungen die wenigsten Anschreiben. Es folgen dahinter die AbsolventInnen der Ingenieurwissenschaften mit 7,9 Bewerbungen und die mit Abstand meisten Bewerbungen mussten mit 12,6 Bewerbungen die AbsolventInnen der Wirtschaftswissenschaften einreichen.

Tabelle 183: Anzahl der Bewerbungen von UdS- und htw-saar-AbsolventInnen bis zur ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät

		Anzahl Bewerbungen					
Hochschule	Fakultät	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	9,3	15,2	1,0	2	10,0	149
	PhilFak	9,6	19,4	1,0	2	10,0	336
	MI	8,3	38,8	1,0	1	4,0	211
	HW	10,1	24,2	1,0	3	8,0	475
	ZBI	11,9	13,0	1,0	7	20,0	19
	ZHMB	23,4	46,4	1,0	6	20,0	43
	Rewi	8,6	28,3	1,0	1	5,0	54
	Med	3,7	20,5	1,0	1	3,0	216
	fakultätsübergreifend	16,6	46,9	1,0	2	6,5	64
	Gesamt	**9,4**	**27,0**	**1,0**	**2**	**6,0**	**1.567**
htw saar	aub	4,7	8,7	1,0	2	5,0	83
	ingwi	7,9	19,5	1,0	2	6,0	316
	sowi	4,3	13,0	1,0	2	5,0	286
	wiwi	12,6	26,6	1,0	3	15,0	447
	Gesamt	**8,6**	**21,1**	**1,0**	**2**	**7,0**	**1.132**

6.8.3 Suchkriterien der AbsolventInnen

Auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“ wurden die AbsolventInnen gebeten, die Wichtigkeit verschiedener Arbeitsplatzbedingungen einzustufen (vgl. Tabelle 184). Dies ist insofern interessant, da auf dem AkademikerInnen-Arbeitsmarkt mittlerweile Vollbeschäftigung herrscht und Arbeitssuchende eine gewisse Auswahl unter den ArbeitgeberInnen haben (vgl. auch Kapitel 6.9). Bei den UdS-AbsolventInnen wird einer überdurchschnittlichen Vergütung mit einem Mittelwert von 4,1 eine eher schwache Bedeutung zugesprochen, htw-saar-AbsolventInnen befinden sich mit 5,4 etwas darüber, im neutralen Mittelfeld.

Kaum eine Rolle spielen auf UdS-Seite die Aspekte „Größe des Unternehmens“ (3,5), „Internationalität des Unternehmens“ (3,5), „ökologische Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (2,6), „ökonomische Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (2,9), „soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (3,5), „bewusster Umgang mit Vielfalt“ (3,4), „Grad der betrieblichen Mitbestimmung“ (3,1) und „Familienfreundlichkeit“ (3,8). Bei den htw-saar-AbsolventInnen werden insbesondere die Aspekte „ökologische Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (3,4), „ökonomische Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (3,7) und „Internationalität des Unternehmens“ (4,1) als eher unwichtig bewertet.

Am relevantesten stuften UdS-AbsolventInnen die „Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort“ (6,0) und die „Sicherheit des Arbeitsverhältnisses“ (6,3) ein. Diese Zustimmungen sind im Mittel nicht stark positiv ausgeprägt, sodass hier nicht über alle AbsolventInnen hinweg von unbedingten Erfüllungskriterien ausgegangen werden muss. Als neutral zu betrachten sind die Aspekte „zukünftige Arbeitsmöglichkeiten im Unternehmen“ (5,0), „Erfolg des Unternehmens“ (4,5) und „flexible Arbeitszeiten“ (4,8).

AbsolventInnen der htw saar sehen die „Sicherheit des Arbeitsverhältnisses“ (7,4), die „zukünftige Arbeitsmöglichkeiten im Unternehmen“ (6,5), die „Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort“ (6,5) und der „Erfolg des Unternehmens“ (5,9) als wichtigste Suchkriterien bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. Von diesen genannten Kriterien kann jedoch einzig bei der „Sicherheit des Arbeitsverhältnisses“ von einer starken Zustimmung gesprochen werden, sodass dieser Aspekt als ein entscheidendes Kriterium bei der Arbeitsplatzsuche von htw-saar-AbsolventInnen zu sehen ist. Die sonstigen positiven Zustimmungen sind von eher schwach positiver Natur und vermögen kein notwendiges Erfüllungskriterium. Aspekte wie „Größe des Unternehmens“ (4,5), „soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen“ (4,7), „bewusster Umgang mit Vielfalt“ (4,6), „Grad der betrieblichen Mitbestimmung“ (4,5) und „Familienfreundlichkeit“ (4,9) werden als eher neutral eingestuft.

Tabelle 184: Kriterien der ersten Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“[252]

	UdS (je nach Item n=1.847 bis 1.872)				htw saar (je nach Item n=1.315 bis 1.335)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Überdurchschnittliche Vergütung	4,1	3,3	5	6,3%	5,4	3,1	6	10,1%
Zukünftige Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen	5,0	3,6	6	11,4%	6,5	3,1	7	18,9%
Größe des Unternehmens	3,5	3,4	3	5,2%	4,5	3,3	5	6,9%
Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort	6,0	3,6	7	20,5%	6,5	3,2	7	21,7%
Sicherheit des Arbeitsverhältnisses	6,3	3,4	7	21,1%	7,4	2,8	8	30,9%
Erfolg des Unternehmens	4,5	3,5	5	7,5%	5,9	3,2	7	12,0%
Internationalität des Unternehmens	3,5	3,6	2	8,0%	4,1	3,6	4	10,0%
Ökolog. Nachhaltigkeit im Unternehmen	2,6	3,0	2	2,2%	3,4	3,1	3	3,4%
Ökonom. Nachhaltigkeit im Unternehmen	2,9	3,1	2	2,7%	3,7	3,2	4	3,8%
Soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen	3,5	3,3	3	4,5%	4,7	3,3	5	7,0%
Bewusster Umgang mit Vielfalt im Unternehmen	3,4	3,4	3	5,6%	4,6	3,5	5	10,6%
Flexible Arbeitszeiten	4,8	3,6	5	10,9%	6,3	3,2	7	18,2%
Grad der betrieblichen Mitbestimmung	3,1	3,1	2	2,4%	4,5	3,1	5	5,0%
Familienfreundlichkeit	3,8	3,6	3	8,2%	4,9	3,5	5	11,8%

252 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

6.8.4 Vorteilhafte Suchbedingungen am Arbeitsmarkt

Die Entscheidung eines/r ArbeitgeberIn sich für eine/n BewerberIn, kann auf unterschiedlichste Parameter zurückgeführt werden. Die AbsolventInnen wurden befragt, was aus ihrer Sicht einen Vorteil im Bewerbungsverfahren mit sich bringt. Ihre Einschätzungen wurden auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße" erhoben (vgl. Tabelle 185).

Sowohl für AbsolventInnen der UdS als auch der htw saar ist „einschlägige Praxiserfahrung" ein Trumpf bei der Jobsuche (UdS: 8,2 und htw saar: 8,6). Als eher vorteilhaft stufen die AbsolventInnen beider Hochschulen „Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens" (UdS: 5,9 und htw saar: 5,5) ein. „Das Studium in Regelstudienzeit" zu absolvieren (UdS: 3,4 und htw saar: 3,9) sowie die „Reputation der Hochschule" (UdS: 4,0 und htw saar: 4,4) sind für beide Gruppen der HochschulabsolventInnen eher nicht bedeutsam im Bewerbungsprozess. Auch Auslandserfahrung wird eher als neutral eigestuft (UdS: 5,2 und htw saar: 5,1)

Tabelle 185: Vorteile bei der Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße"[253]

	UdS (je nach Item n=2.213 bis 2.225)				htw saar (je nach Item n= 1.307 bis 1.318)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Studium in Regelstudienzeit	3,4	3,0	3	3,5%	3,9	3,1	4	4,4%
Einschlägige Praxiserfahrung	8,2	2,4	9	38,5%	8,6	1,8	9	44,2%
Reputation der Hochschule	4,0	2,8	4	2,6%	4,4	2,7	5	2,5%
Auslandserfahrung	5,2	3,2	6	9,0%	5,1	3,2	5	8,6%
Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	5,9	3,0	6	13,5%	5,5	2,8	6	6,4%

Anhand einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße" gaben die AbsolventInnen die Nützlichkeit der Erwerbstätigkeit während des Studiums bei der Suche nach einem Arbeitsplatz ein. 1.716 UdS-AbsolventInnen und 1.185 htw-saar-AbsolventInnen beantworteten diese Frage. Mit einem Mittelwert von 5,3 (SD=3,8; MD=6) stuften die UdS-AbsolventInnen ihre Erwerbstätigkeit während des Studiums als tendenziell nützlich bei der späteren Arbeitsplatzsuche ein, während die htw-saar-AbsolventInnen dieser mit durchschnittlich 6,6 (SD=3,6; MD=8) eine etwas höhere Bedeutung zusprachen.

253 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

David Reis, Freya Gassmann

6.9 Phase(n) der Erwerbstätigkeit

AbsolventInnen setzen ihr Humankapital am Arbeitsmarkt ein. Angebot und Nachfrage von Arbeit treffen so aufeinander (Meyer et al. 2018, vgl. allgemein zum AkademikerInnen-Arbeitsmarkt). Je nach Konjunktur kann es damit für AkademikerInnen zu längeren oder kürzeren Wartezeiten kommen, die sich dann auch fachspezifisch differenziert darstellen können. Für das Jahr 2021 kann für die deutsche Wirtschaft, trotz der Corona-Pandemie ein „gebremste[r] konjunkturelle[r] Aufschwung" verzeichnet werden (Arbeitsagentur 2022). Insgesamt ist eine Erholung des AkademikerInnen-Arbeitsmarkt beobachtet werden. Während die Zahl der Arbeitslosen AkademikerInnen 2020 zunächst stieg, ging sie 2021 wieder deutlich zurück (2,4% AkademikerInnen-Arbeitslosenquote). Die Corona-Pandemie dämpfte demnach den Beschäftigungsausbau lediglich und es herrscht damit, wie bereits seit über zehn Jahren weiterhin Vollbeschäftigung unter den AkademikerInnen (Arbeitsagentur 2022).

Tabelle 186: Arbeitslose und Arbeitslosenquote von AkademikerInnen in Deutschland von 2011 bis 2021 (Fachhochschulabschluss und Universitätsabschluss)

Jahr	Arbeitslosenquote	Jahresdurchschnittsbestand an Arbeitslosen
2011	2,4%	168.000
2012	2,5%	170.000
2013	2,5%	191.000
2014	2,6%	203.000
2015	2,7%	203.000
2016	2,6%	198.000
2017	2,5%	194.000
2018	2,2%	185.000
2019	2,1%	187.000
2020	2,6%	238.000
2021	2,4%	222.000

Quelle: eigene Darstellung nach Arbeitsagentur 2022

Vergleicht man die Arbeitslosenquoten nach Qualifikation zeigt sich, dass die Quote von Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss seit 1975 am geringsten ausfällt, wobei sich die Arbeitslosenquoten von Personen aus Fachschulen und mit beruflicher Ausbildung nach Höchstwerten mit rund 10% um das Jahr 2005, ebenfalls derzeit auf einem niedrigen Niveau von 4% bewegt, während die Quote von Personen ohne Berufsabschluss bei 21% liegt (Arbeitsagentur 2022). Im Saarland lag die Arbeitslosenquote unter den AkademikerInnen mit 2% auch deutlich unter der Gesamtarbeitslosenquote mit 7%. Damit kann man sagen, dass das Hochschulstudium vor Arbeitslosigkeit schützt.

Grundsätzlich bestehen jedoch deutliche Differenzen zwischen den Studienfächern bzw. Branchen, in welchen die AbsolventInnen danach tätig sind: Die Arbeitslosenquoten (nach Berufsgruppierungen) unter NaturwissenschaftlerInnen mit 8% und den Geistes- und GesellschaftswissenschaftlerInnen mit 6% lagen deutlich über der der Lehrkräfte (1,2%), der MedizinerInnen (1,6%) oder den RechtswissenschaftlerInnen (2,3%) (Arbeitsagentur 2022). Betrachtet man die Quoten nach Studienfach und nicht nach Berufsgruppierung zeigt sich nochmals ein differenziertes Bild: Im Fach Geschichte mit 5% und Journalismus mit 4% fiel sie höher aus als in den Sprachwissenschaften (3,3%), der Biologie (3,3%), Chemie (2,8%) und Mathematik, Statistik und Physik (2,3%) (Arbeitsagentur 2022). Die unterschiedlichen Quoten zwischen Berufsgruppierung auf der einen Seite und Studienfach auf der anderen Seite spiegeln zum Teil die Unterschiede von sogenannten generalistischen Fächern und spezifischen wider.

Der Eintritt in den Arbeitsmarkt hängt damit unter anderem vom Studienfach ab, weshalb im folgenden Daten differenziert nach Fakultät dargestellt werden. Die erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium ist überaus bedeutungsvoll, jedoch kann es danach durchaus zu Wechseln in der Tätigkeit kommen, die dann meist nicht auf prekäre Bedingungen sondern auf individuelle Aufstiege hindeuten (Emrich et al. 2018a), entsprechend finden sich in diesem Kapitel auch Auswertungen für die zweite Erwerbstätigkeit.

In diesem Kapitel werden nachfolgend Ergebnisse zu den ersten (Kapitel 6.9.1) und zwei Phasen (Kapitel 6.9.2) der Erwerbstätigkeit dargestellt. Hierbei werden lediglich Informationen von bereits erwerbstätigen AbsolventInnen eingeschlossen. Beide Unterkapitel durchlaufen dabei inhaltlich alle erfragten Kernelemente der ausgeübten Erwerbstätigkeit und enden dabei im Sinne einer chronologischen Reihenfolge mit dem jeweiligen Austritt aus dieser.

6.9.1 Zur ersten Erwerbstätigkeit

6.9.1.1 Bewerbungsart(en) und Rolle der Hochschulreputation

Die Wege zum Finden der ersten Erwerbstätigkeit können vielseitig sein. Daher wurden die AbsolventInnen gebeten, Angaben dazu zu machen, welche Suchmittel bzw. Wege im Rahmen der Bewerbung genutzt wurden und wie sie diese jeweilige Methode bewerten würden (vgl. Tabelle 187 und Tabelle 188). Die Bewertung erfolgte dann mithilfe einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich" bis 10 „sehr hilfreich". UdS- und htw-saar-AbsolventInnen bewarben sich klar am häufigsten auf Ausschreibungen (UdS: 81,3% und htw saar 85,1% und ordneten einzig diese Art der Bewerbung als hilfreich ein (UdS: 6,9; htw saar: 6,8). Alle weiteren Aspekte liegen entweder auf einem neutralen Niveau (Wert 5) oder sind als nicht hilfreich einzuordnen (Wert <5).

Neben der klassischen Ausschreibungsbewerbung suchten beiden AbsolventInnengruppen auch den Einstieg in die erste Erwerbstätigkeit über bestehende Verbindungen durch Praktika und/oder Abschlussarbeiten (UdS: 70,1% und htw saar 77,9%), durch eine Ausbildung/Tätigkeit vor/während des Studiums (UdS: 68,6% und htw saar 77,9%) und durch Bewerbungen auf Verdacht (UdS: 66,5% und htw saar 71,2%).

Möglichkeiten über soziale Netzwerke wurden von htw-saar-AbsolventInnen vergleichsweise etwas häufiger in Anspruch genommen (71,2%) als von UdS-AbsolventInnen (61,2%) wurden aber als eher nicht hilfreich bewertet.

Tabelle 187: Bewerbungsstrategien von UdS-AbsolventInnen, um die erste Erwerbstätigkeit zu finden inkl. der Bewertung dieser Maßnahmen, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“[254]

	UdS							
	Inanspruchnahme				Nützlichkeit			
Durch…	Ja		Nein					
	n	%	n	%	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
…Bewerbung auf eine Ausschreibung (n=1.859)	1.511	81,3%	348	18,7%	6,9	4,0	9	44,7%
…Bewerbung auf Verdacht (n=1.826)	1.215	66,5%	611	33,5%	4,2	4,1	4	19,8%
Durch die Ansprache durch den/die Arbeitgeber/in (n=1.835)	1.173	63,9%	662	36,1%	4,0	4,2	2	20,9%
…die Unternehmens-kooperationspartner der Hochschule (n=1.831)	963	52,6%	868	47,4%	1,1	2,4	0	2,1%
…Lehrende an der Hochschule (n=1.836)	1.082	58,9%	754	41,1%	2,5	3,7	0	12,1%
…Institutionen oder Beratungsstellen der Hochschule (n=1.829)	974	53,3%	855	46,7%	1,0	2,2	0	1,0%
…die Agentur für Arbeit (n=1.837)	1.049	57,1%	788	42,9%	1,2	2,5	0	3,2%
…Kontakte bei (Job-)Messen, usw. (n=1.831)	1.060	57,9%	771	42,1%	1,8	3,0	0	4,0%
…Soziale Netzwerke (n=1.838)	1.124	61,2%	714	38,8%	2,7	3,6	0	8,3%
…meine bestehenden Verbindungen durch Praktika und/oder Abschlussarbeiten (n=1.848)	1.296	70,1%	552	29,9%	4,7	4,4	4	27,7%
…meine Ausbildung/Tätigkeit vor/während des Studiums (n=1.840)	1.263	68,6%	577	31,4%	4,7	4,3	5	25,5%
…Sonstiges (n=818)	390	47,7%	428	52,3%	3,3	4,5	0	27,4%

254 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Tabelle 188: Inanspruchnahme verschiedener Hilfsmittel von htw-saar-AbsolventInnen, um zur ersten Erwerbstätigkeit zu gelangen inkl. Der Bewertung dieser Hilfsmittel, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“[255]

Durch...	htw saar							
	Inanspruchnahme				Nützlichkeit			
	Ja		Nein					
	n	%	n	%	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
... Bewerbung auf eine Ausschreibung (n=1.316)	1.120	85,1%	196	14,9%	6,8	3,9	9	43,1%
... Bewerbung auf Verdacht (n=1.295)	922	71,2%	373	28,8%	3,5	3,9	1,5	12,7%
... die Ansprache durch den/die Arbeitgeber/in (n=1.297)	914	70,5%	383	29,5%	3,9	4,2	2	20,5%
... die Unternehmenskooperationspartner der Hochschule (n=1.287)	820	63,7%	467	36,3%	1,8	3,1	0	5,6%
... Lehrende an der Hochschule (n=1.287)	850	66,0%	437	34,0%	2,3	3,4	0	8,4%
... Institutionen oder Beratungsstellen der Hochschule (n=1.289)	784	60,8%	505	39,2%	1,0	2,2	0	1,0%
... die Agentur für Arbeit (n=1.294)	854	66,0%	440	34,0%	1,3	2,6	0	2,5%
... Kontakte bei (Job-)Messen, usw. (n=1.291)	854	66,2%	437	33,8%	1,9	3,0	0	4,0%
... Soziale Netzwerke (n=1.296)	923	71,2%	373	28,8%	3,3	3,8	1	10,2%
... meine bestehenden Verbindungen durch Praktika und/oder Abschlussarbeiten (n=1.308)	1.019	77,9%	289	22,1%	5,2	4,3	6	33,7%
... meine Ausbildung/Tätigkeit vor/während des Studiums (n=1.313)	1.023	77,9%	290	22,1%	5,1	4,4	6	32,3%
... Sonstiges (n=588)	316	53,7%	272	46,3%	2,8	4,2	0	19,9%

255 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Auch 2014 war für die UdS-AbsolventInnen der klassische Weg, durch die Bewerbung auf eine Ausschreibung am erfolgversprechendsten, gefolgt von der Ansprache durch den/die ArbeitgeberIn sowie die Bewerbung auf Verdacht (Gassmann et al. 2015a, S. 110).

Auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“ schätzten die AbsolventInnen die Rolle der Reputation ihrer Hochschule im Anstellungsprozess ihrer ersten Erwerbstätigkeit ein (vgl. Tabelle 189). Dabei zeigt sich, dass aus Sicht der AbsolventInnen der beiden Hochschulen die Reputation der Hochschule für den/die ArbeitgeberIn kaum eine Rolle spielte (UdS: 2,6 und htw saar 3,0). Der Medianwert der UdS-AbsolventInnen liegt hier gar bei 0 (htw saar: 2). Mit Blick auf die gesamte Berufsbranche der ersten Erwerbstätigkeit wird die Reputation beider Hochschulen als neutral eingestuft (UdS: 5,1; htw saar 5,3).

Tabelle 189: Rolle der Hochschulreputation im Zuge der Anstellung in der ersten Erwerbstätigkeit und hinsichtlich des Ansehens in der Berufsbranche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“

	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Spielte für Ihre(n) erste(n) ArbeitgeberIn die Reputation der [Universität des Saarlandes bzw. htw saar] eine Rolle bei Ihrer Anstellung?	1.888	2,6	3,2	0	1.347	3,0	3,3	2
Wie schätzen Sie die Reputation der [Universität des Saarlandes bzw. htw saar] innerhalb Ihrer Berufsbranche ein?	1.879	5,1	2,4	5	1.340	5,3	2,5	5

Fakultätsspezifische Auswertungen zeigen für die AbsolventInnen der UdS teils deutliche Unterschiede. Insbesondere von AbsolventInnen der Fakultäten Zentrum für Bioinformatik (5,9) sowie Mathematik und Informatik (4,4) wird im Mittel angegeben, dass die Reputation der UdS eine mäßige bis eher große Rolle für den/die ArbeitgeberIn spielte. UdS-AbsolventInnen der weiteren Fakultäten bewerten die Rolle der Hochschulreputation hingegen als lediglich mäßig bis gering. Abseits der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft sprechen jeweils über die Hälfte der AbsolventInnen dieser weiteren Fakultäten der Hochschulreputation gar keine Rolle zu. Zwischen den Fakultäten der htw saar bestehen demgegenüber nur geringfügige Unterschiede, wobei die AbsolventInnen der Fakultät Ingenieurwissenschaften (3,4) die Rolle der Hochschulreputation für den/die ArbeitgeberIn im Mittel als eher gering, die AbsolventInnen der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen (2,3) hingegen

als gering bewerteten. Zudem maßen über die Hälfte der AbsolventInnen der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der Reputation ihrer Hochschule gar keine Rolle für den Arbeitgeber bei.

Tabelle 190: Fakultätsspezifische Auswertung der Rolle der Hochschulreputation im Zuge der Anstellung in der ersten Erwerbstätigkeit und hinsichtlich des Ansehens in der Berufsbranche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“

Spielte für Ihre(n) erste(n) ArbeitgeberIn die Reputation der [Universität des Saarlandes bzw. htw saar] eine Rolle bei Ihrer Anstellung?	UdS				htw saar			
	n	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD
Zentrum für Bioinformatik	21	5,9	3,1	7,0				
Fakultät für Mathematik und Informatik	231	4,4	3,6	5,0				
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät	163	3,4	3,3	3,0				
Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft	547	2,5	3,1	1,0				
Rechtswissenschaftliche Fakultät	82	2,3	3,4	0,0				
Philosophische Fakultät	444	2,0	3,0	0,0				
Zentrum für Human- und Molekularbiologie	51	1,7	2,2	0,0				
Medizinische Fakultät	224	1,7	2,6	0,0				
fakultätsübergreifend	78	1,5	2,5	0,0				
Ingenieurwissenschaften					355	3,4	3,3	3,0
Sozialwissenschaften					314	3,2	3,3	2,0
Wirtschaftswissenschaften					551	2,8	3,2	1,0
Architektur und Bauingenieurwesen					95	2,3	2,9	0,0
Gesamt	**1.841**	**2,6**	**3,2**	**0,0**	**1.315**	**3,0**	**3,3**	**2,0**

6.9.1.2 Wohnsituation während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

Während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit wohnten 5% der UdS-AbsolventInnen im EU-Ausland, weitere 2% außerhalb der EU und 94% in Deutschland (vgl. Abbildung 143). AbsolventInnen der htw saar wohnten mit 95% marginal häufiger im Inland und dafür entsprechend etwas seltener im Ausland (4,3% EU-Ausland und 0,9% außerhalb der EU).

Von denjenigen, die in Deutschland wohnten, waren unter den UdS-AbsolventInnen knapp zwei Drittel (64,2%) im Saarland wohnhaft, unter denen der htw saar waren es drei Viertel (75,8%) (vgl. Tabelle 192). Weitere häufig genannte Bundesländer waren Rheinland-Pfalz (UdS: 8,3%; htw saar 7,8%) und Baden-Württemberg (UdS: 7,8%; htw saar 5,1%).

Im EU-Ausland wurden Luxemburg (UdS: 33,0%; htw saar 21,1%), Frankreich (UdS: 31,8%; htw saar 45,6%) und Österreich (UdS: 9,1%; htw saar 10,5%) am häufigsten genannt (vgl. Tabelle 191). Über die EU-Grenzen hinaus machten 34 Personen UdS-AbsolventInnen Angaben zu dem Land, in welchem sie während der Suche lebten. Davon entfielen 50% der Angaben auf Europa und 29% auf Asien (Rest der Welt: 20,6%). Von den htw-saar-AbsolventInnen machten 12 Personen Angaben zu diesem Land; diese verteilen sich über den gesamten Globus.

Abbildung 143: Wohnort während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

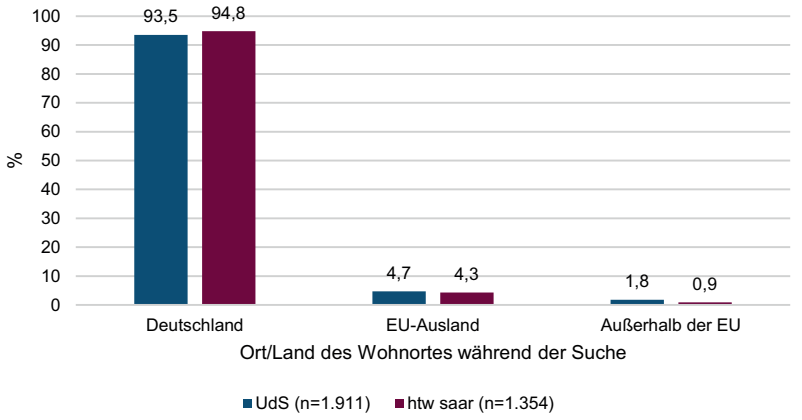


Tabelle 191: Wohnort: EU-Länder während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

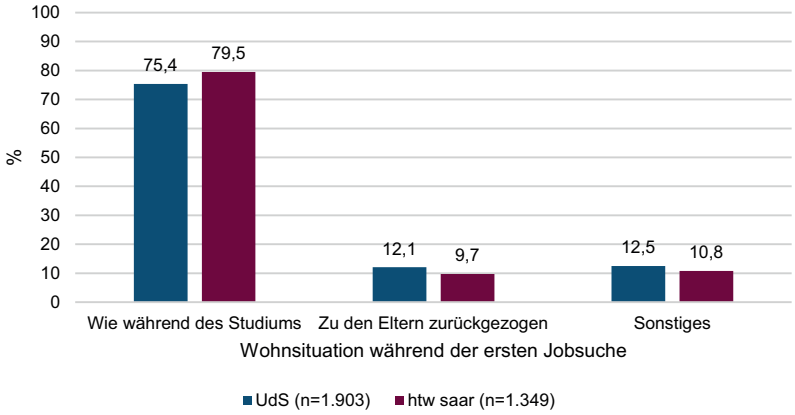
	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Frankreich	28	31,8%	26	45,6%
Luxemburg	29	33,0%	12	21,1%
Österreich	8	9,1%	6	10,5%
Rest EU	23	26,1%	13	22,8%
Gesamt	**88**	**100,0%**	**57**	**100,0%**

Tabelle 192: Wohnort: Bundesland während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

	UdS (n=1.675)		htw saar (n=1.207)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	131	7,8%	62	5,1%
Bayern	56	3,3%	41	3,4%
Berlin	23	1,4%	11	0,9%
Hamburg	13	0,8%	5	0,4%
Hessen	69	4,1%	25	2,1%
Niedersachsen	25	1,5%	10	0,8%
Nordrhein-Westfalen	111	6,6%	35	2,9%
Rheinland-Pfalz	139	8,3%	94	7,8%
Saarland	1.075	64,2%	915	75,8%
Rest Deutschlands	33	2,0%	9	0,7%

Die Wohnsituation während der ersten Erwerbstätigkeitssuche war bei über drei Viertel der AbsolventInnen die gleiche wie während des Studiums (vgl. Abbildung 144; UdS: 75,4% und htw saar 79,5%). In etwa jede/r Achte unter den UdS-AbsolventInnen zog zu den Eltern zurück (12,1%) oder lebte in einer anderen Wohnsituation (12,5%). Bei den AbsolventInnen der htw saar lebte jede/r Zehnte wieder bei den Eltern (9,7%), jede/r Neunte wechselte in eine andere Wohnsituation (10,8%).

Abbildung 144: Wohnsituation während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit



6.9.1.3 Ort: Land und Bundesland

Die AbsolventInnen wurden zunächst nach ihrem präferierten Wohnort für die Zeit nach dem Studium gefragt. Fast die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen, nämlich 48%, hatte vor im Saarland zu leben, je ein Viertel wollte das Saarland verlassen oder hatte keine Präferenz. Unter den UdS-Studierenden wollten etwa 41% das Saarland verlassen, 30% wollten bleiben und 29% hatten keinen Wunsch (Kapitel 6.7). Diese Differenz zwischen den Hochschulen kann zum größten Teil durch die Herkunft der AbsolventInnen erklärt werden.

Unter den AbsolventInnen der htw saar fanden 93% der Fälle ihre erste Erwerbstätigkeit in Deutschland und damit etwas häufiger als UdS-AbsolventInnen (89,7%) (vgl. Abbildung 145). 7% der UdS- und 6% der htw-saar-AbsolventInnen waren im EU-Ausland, und damit etwas häufiger als außerhalb der EU (UdS: 3,3% und htw saar: 1,0%), beschäftigt.

Betrachtet man nur Deutschland, so fanden die Hälfte der UdS- (50,6%) und zwei Drittel der htw-saar-AbsolventInnen (66,8%) ihre erste Erwerbstätigkeit im Saarland (vgl. Tabelle 194). Nachfolgend waren Baden-Württemberg (10,8% bzw. 8,3%), Rheinland-Pfalz (9,7% bzw. 8,2%), Nordrhein-Westfalen (7,1% bzw. 4,1%) und Hessen (6,6% bzw. 4,5%) die relevantesten Bundesländer für die UdS- bzw. htw-saar-AbsolventInnen als erste Arbeitsorte.

In Bezug auf das EU-Ausland (vgl. Tabelle 193) lag die erste Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen am häufigsten in Luxemburg (47,7%), in Frankreich (21,1%) oder in Österreich (7,0%). Auf das restliche EU-Ausland entfielen 23%. Angaben zu Ländern außerhalb der EU-Grenzen wurden von 60 UdS-AbsolventInnen gemacht, deren meistgenannter Arbeitsort war nach wie vor Europa (56,7%), gefolgt von Asien (21,7%). AbsolventInnen der htw saar waren im EU-Ausland (vgl. Tabelle 193) am häufigsten in Luxemburg (54,7%), Österreich (15,1%) und Frankreich (10,5%) erwerbstätig. Weitere 18,6% der Nennungen verteilen sich auf weitere EU-Staaten[256]. Mit Blick auf das Ausland außerhalb der EU-Grenzen machten 12 htw-saar-AbsolventInnen Angaben zum Land, von diesen verblieb etwas mehr als die Hälfte innerhalb Europas.

Abbildung 145: Land der ersten Erwerbstätigkeit

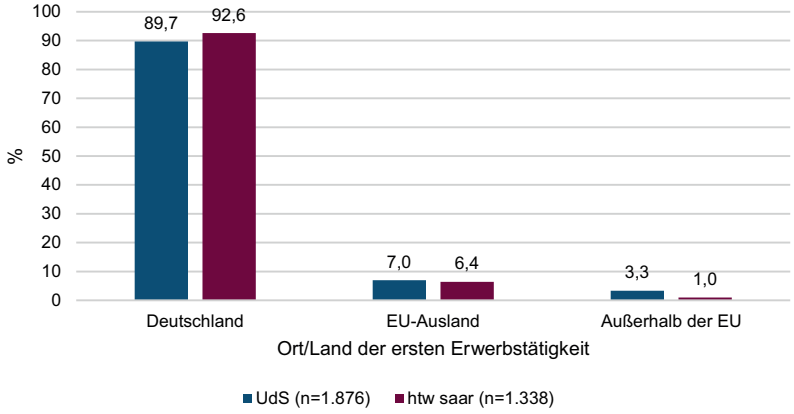


Tabelle 193: EU-Land der ersten Erwerbstätigkeit

	UdS (n=128)		htw saar (n=86)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Frankreich	27	21,1%	9	10,5%
Luxemburg	61	47,7%	47	54,7%
Österreich	9	7,0%	13	15,1%
Restliches EU-Ausland	30	23,4%	16	18,6%
Nicht zuordnungsbar	1	0,8%	1	1,2%

256 Bei der Unterscheidung zwischen EU und Nicht-EU sei auf den Brexit zum Beginn von 2020 von Großbritannien hingewiesen, weshalb Großbritannien von den befragten AbsolventInnen je nach Umständen als EU-Land oder als Nicht-EU-Land klassifiziert werden konnte.

Tabelle 194: Bundesland der ersten Erwerbstätigkeit

	UdS (n=1.580)		htw saar (n=1.150)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	170	10,8%	95	8,3%
Bayern	92	5,8%	48	4,2%
Berlin	46	2,9%	14	1,2%
Hamburg	28	1,8%	13	1,1%
Hessen	104	6,6%	52	4,5%
Niedersachsen	33	2,1%	14	1,2%
Nordrhein-Westfalen	112	7,1%	47	4,1%
Rheinland-Pfalz	153	9,7%	94	8,2%
Saarland	799	50,6%	768	66,8%
Restliche Bundesländer	43	2,7%	5	0,4%

Differenziert man nach Fakultät (Tabelle 195) gehen an der UdS insbesondere Alumni und Alumnae der Philosophischen Fakultät, des Zentrums für Bioinformatik, Mathematik und Informatik und der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät einer Beschäftigung im EU-Ausland nach. MedizinerInnen und RechtswissenschaftlerInnen verließen am häufigsten den EU-Raum. Für AbsolventInnen der htw saar gilt letzteres insbesondere für AbsolventInnen der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen sowie der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

Tabelle 195: Land der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät

Hochschule	Fakultät	Relative Häufigkeit			
		DE	EU	Außerhalb EU	Gesamt
UdS	NT (n=162)	87,0%	7,4%	5,6%	100,0%
	PhilFak (n=440)	85,7%	11,1%	3,2%	100,0%
	MI (n=226)	89,4%	7,1%	3,5%	100,0%
	HW (n=539)	91,8%	6,9%	1,3%	100,0%
	ZBI (n=20)	90,0%	10,0%	0,0%	100,0%
	ZHMB (n=51)	90,2%	5,9%	3,9%	100,0%
	Rewi (n=83)	90,4%	3,6%	6,0%	100,0%
	Med (n=224)	92,0%	1,3%	6,7%	100,0%
	fakultätsübergreifend (n=75)	93,3%	5,3%	1,3%	100,0%
htw saar	aub (n=93)	86,0%	12,9%	1,1%	100,0%
	ingwi (n=353)	94,6%	4,8%	0,6%	100,0%
	sowi (n=314)	98,7%	1,3%	0,0%	100,0%
	wiwi (n=542)	89,7%	8,5%	1,8%	100,0%

In Tabelle 196 werden alle AbsolventInnen nach Fakultät gelistet, die zuvor innerhalb Deutschlands eine erste Erwerbstätigkeit aufgenommen zu haben. Es fällt insbesondere auf, dass ein kleiner Bruchteil von 13% der AbsolventInnen der Rechtswissenschaften eine erste Erwerbstätigkeit im Saarland aufnahm. AbsolventInnen der Mathematik und Informatik hingegen fanden zu knapp zwei Drittel (64,4%) einen ersten Job im Saarland und zeigen damit die höchste Verbleibsquote. Alle weiteren Fakultäten liegen entweder etwas über oder unter 50%.

Bei den AbsolventInnen der htw saar ist im Vergleich zu jenen der UdS eine höhere Saarland-Bleibewahrscheinlichkeit festzustellen: AbsolventInnen der Sozialwissenschaften verbleiben mit 81% am häufigsten im Saarland, gefolgt von je knapp drei Viertel der AbsolventInnen der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen sowie Ingenieurwissenschaften. Mit einer Quote von nur 53% sind es die AbsolventInnen der Wirtschaftswissenschaften, die am seltensten im Saarland eine erste Erwerbstätigkeit aufnahmen.

Tabelle 196: Bundesland der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät

	Fakultät	Relative Häufigkeit Bundesland					
		SL	RP	BW	BY	Rest DE	Gesamt
UdS	NT (n=130)	57,7%	6,2%	9,2%	6,9%	20,0%	100,0%
	PhilFak (n=354)	53,4%	11,3%	10,2%	4,2%	20,9%	100,0%
	MI (n=191)	64,4%	4,2%	9,4%	6,3%	15,7%	100,0%
	HW (n=465)	51,2%	9,9%	10,3%	3,9%	24,7%	100,0%
	ZBI (n=17)	41,2%	17,6%	11,8%	5,9%	23,5%	100,0%
	ZHMB (n=43)	39,5%	9,3%	16,3%	11,6%	23,3%	100,0%
	Rewi (n=68)	13,2%	5,9%	14,7%	14,7%	51,5%	100,0%
	Med (n=194)	42,8%	12,9%	11,9%	8,2%	24,2%	100,0%
	fakultätsübergreifend (n=70)	52,9%	11,4%	11,4%	7,1%	17,1%	100,0%
htw saar	aub (n=74)	73,0%	9,5%	4,1%	5,4%	8,1%	100,0%
	ingwi (n=317)	72,9%	6,0%	8,5%	5,7%	6,9%	100,0%
	sowi (n=279)	81,0%	11,1%	1,8%	1,1%	5,0%	100,0%
	wiwi (n=456)	52,9%	7,7%	12,5%	4,8%	22,1%	100,0%

In den beiden Vorgängerstudien konnte bereits festgestellt werden, dass es einen Zusammenhang des Herkunftsorts, operationalisiert am Ort des Erwerbs der HZB und dem Ort der ersten Erwerbstätigkeit gibt. Eine entsprechende Analyse wurde auch hier vorgenommen (vgl. Abbildung 146 und Abbildung 147). Vergleicht man den Ort des Erwerbs der HZB mit dem Ort der ersten Erwerbstätigkeit so wird deutlich, dass insbesondere Personen saarländischer Herkunft auch im Saarland ihre erste Erwerbstätigkeit gefunden haben: An der UdS trifft dies auf knapp zwei Drittel aller SaarländerInnen zu, an der htw saar auf knapp drei Viertel aller Personen, die im Saarland ihre HZB erworben haben. Dies bedeutetet im Umkehrschluss, dass in etwa ein Drittel der SaarländerInnen an der UdS ihre erste Arbeitsstelle außerhalb des Saarlandes fanden. An der htw saar trifft dies auf ein Viertel der SaarländerInnen zu.

Generell gilt, dass AbsolventInnen, die aus einem anderen Bundesland als dem Saarland stammen, überwiegend auch eine erste Erwerbstätigkeit in einem anderen Bundesland als dem Saarland aufnehmen (UdS: 68,1%; htw saar: 64,8%). Nur in etwa jeweils ein Viertel der AbsolventInnen, die aus anderen Bundesländern stammen, arbeiten dann auch im Saarland.

Ähnliches gilt für AbsolventInnen mit einer Herkunft aus einem EU-Ausland. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen tritt bei einem Unternehmen, das ebenfalls im EU-Ausland liegt, in den Arbeitsmarkt ein (UdS: 55,6%; htw saar: 54,3%). Anders gestaltet sich die Situation, wenn der/die AbsolventIn aus einem Land außerhalb der EU-Grenzen stammt: Die Mehrheit bleibt in Deutschland und sucht dabei in der Regel ein Bundesland auf, das nicht das Saarland ist (UdS: 41,2%; htw saar 57,1%). Direkt danach finden sich aber auch ArbeitgeberInnen innerhalb des Saarlandes (UdS: 28,9%; htw saar 23,8%).

Zusammengefasst zeigt sich damit, wenn man nur zwischen einer im Saarland und außerhalb erworbenen HZB und dem Arbeitsort im Saarland differenziert, unter den htw-saar-AbsolventInnen 75% der SaarländerInnen im Saarland bleibt und 29% der Nicht-SaarländerInnen, bei den UdS-AbsolventInnen sind es 68% der SaarländerInnen und 25% der Nicht-SaarländerInnen.

Abbildung 146: Herkunft (Land/Bundesland) und Ort (Land/Bundesland) der ersten Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen (n=1.719)

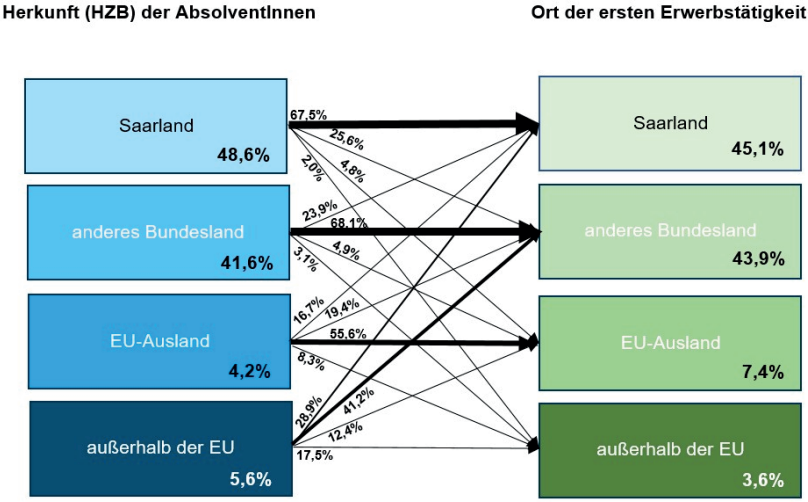
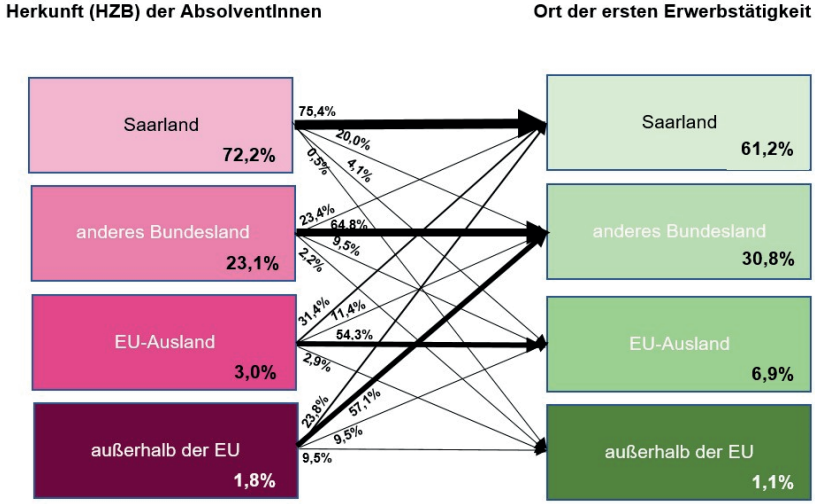


Abbildung 147: Herkunft (Land/Bundesland) und Ort (Land/Bundesland) der ersten Erwerbstätigkeit der htw-saar-AbsolventInnen (n= 1.182)



Die AbsolventInnen der UdS, die im Jahr 2014 befragt wurden, gaben zu 49% an, dass sie ihre erste Tätigkeit im Saarland gefunden hatten. 38% in den anderen Bundesländern (Rheinland-Pfalz 8%, Baden-Württemberg 8%) und 13% im Ausland. Demnach reduzierte sich der Anteil der AbsolventInnen, die ihre erste Stelle im Saarland aufnahmen um 4 Prozentpunkte (Gassmann et al. 2015a, S. 102). Dies scheint jedoch keine große Differenz zu sein, beachtet man, dass unter den 2014 befragten AbsolventInnen ein größerer Anteil aus dem Saarland stammte als unter den aktuell Befragten (2014: 54% vs. 2021: 47% vgl. Tabelle 141 bzw. 49% unter jenen die Angaben zur ersten Erwerbstätigkeit machten). Nach den Auswertungen mit den IEB, dort fehlt das Ausland als Beschäftigungsort, da die IEB lediglich in Deutschland arbeitende sozialversicherungspflichte Beschäftigte enthält, arbeiten 56% im Rahmen der ersten Beschäftigung im Saarland und 43% im restlichen Bundesgebiet[257]. Differenziert man nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen so verbleiben 71% der SaarländerInnen und 35% der Nicht-SaarländerInnen im Saarland (Gassmann et al. 2018b, S. 176). Rechnet man aus den vorliegenden Daten das Ausland als Arbeitsort heraus, ergibt sich, dass 51% im Saarland bleiben, unter den SaarländerInnen der Anteil, der im Saarland Erwerbstätigen bei 73% und unter den Nicht-SaarländerInnen bei 29% liegt. Damit fällt der Anteil, der im Saarland bleibenden SaarländerInnen mit den aktuellen Befragungsdaten etwas höher aus und der Anteil der Nicht-SaarländerInnen ging um 6 Prozentpunkt zurück.

Die Ergebnisse der Studie zu den htw-saar-AbsolventInnen aus dem Jahr 2011 aus der Zusammenführung der IEB mit den Studierendendaten zeigen, dass von den damaligen untersuchten Personen 73% im Saarland bleiben. Differenziert man nach der Herkunft ergibt sich, dass 75% der SaarländerInnen und 60% der Nicht-SaarländerInnen im Saarland im Saarland ihre erste Beschäftigung aufnehmen (Hell et al. 2011). Rechnet man in den aktuellen Daten, die im Ausland arbeitenden heraus, zeigt sich, insgesamt 67% im Saarland arbeiten, differenziert nach der Herkunft 79% der SaarländerInnen und 35% der Nicht-SaarländerInnen im Saarland bleiben. Damit liegt der Anteil für die SaarländerInnen leicht und für die Nicht-SaarländerInnen deutlich unter den Ergebnissen von Hell et al.. Damit muss, auch wenn die Datenbasis der Befragungsdaten und der IEB sich unterscheiden, angenommen werden, dass der Anteil, der nach dem Studium im Saarland erwerbstätigen Nicht-SaarländerInnen, deutlich zurückgegangen ist. Ein möglicher Grund könnte sein, dass die htw saar im Zeitverlauf deutlich gewachsen ist und erheblich mehr Nicht-SaarländerInnen angezogen hat. Unter den untersuchten AbsolventInnen bei Hell et al. hatten nur rund 12% ihre HZB

257 Unter den mittels der IEB beobachteten AbsolventInnen haben 56% ihre HZB im Saarland erworben (Gassmann et al. 2018d, S. 66), unter den jetzt befragten AbsolventInnen, wieder jene mit einer ersten Erwerbstätigkeit im Ausland ausgenommen, sind es lediglich 49%.

nicht im Saarland erworben (Hell et al. 2011, S. 25; (163+116)/2.240), rechnet man in den Befragungsdaten wieder jene, die im Ausland arbeiten, heraus, ergibt sich ein Anteil mit nicht-saarländischer HZB von 27%. Damit gelang es früher mitunter besser, die wenigen Nicht-Saarländer zu integrieren. Darüber hinaus hat sich die Zusammensetzung der Studierenden verändert, so befinden sich unter den aktuell befragten AbsolventInnen deutlich mehr SozialwissenschaftlerInnen und WirtschaftswissenschaftlerInnen als in der Untersuchung von Hell et al.. Eine weitere Erklärung wäre, dass unter den laut HZB-Ort 12% Nicht-SaarländerInnen in der Studie von Hell et al. ein größerer Anteil schon vor Studienantritt ins Saarland gezogen und damit hier bereits verwurzelt war.

Vergleicht man die eingangs dargestellte Präferenz bzgl. des Wohnortes der AbsolventInnen und ihren schlussendlichen Arbeitsort, zeigt sich, dass von den UdS-AbsolventInnen 82% derer, die im Saarland arbeiten wollten, dies auch später taten. 83% die außerhalb des Saarlands tätig werden wollten, konnten dies umsetzten und von jenen, die keine Präferenz hatten, arbeiten später 58% außerhalb und 42% im Saarland.

Tabelle 197: Präferierter Wohnort und realisierter Arbeitsort, UdS-AbsolventInnen

	Außerhalb des Saarlands (n=978)	Im Saarland (804)	Gesamt (1.782)
Ich wollte im Saarland bleiben	18,2%	81,8%	100,0%
Ich wollte an einen anderen Ort ziehen.	82,5%	17,5%	100,0%
Ich hatte keine Präferenz.	57,6%	42,4%	100,0%
Gesamt	**54,9%**	**45,1%**	**100,0%**

Unter den htw-saar-AbsolventInnen konnten 89% ihren Wunsch im Saarland zu bleiben verwirklichen und 81%, die außerhalb tätig werden wollten, setzten dies um. Von jenen, die keine Präferenz hatten, nahmen 52% der AbsolventInnen ihre erste Tätigkeit außerhalb des Saarlandes auf und 48% innerhalb (Tabelle 198).

Grundsätzlich muss bei diesem Vergleich angemerkt werden, dass nach dem präferierten Wohnort auf der einen Seite und dem Arbeitsort auf der anderen Seite gefragt wurde und damit PendlerInnen in den Berechnungen vernachlässigt werden. Nichtsdestotrotz zeigt sich, dass der größte Teil der AbsolventInnen, die einen bestimmten Wunsch hatten, diesen auch umsetzten konnten, was auf für ArbeitnehmerInnen positive Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt hindeutet. Personen ohne Präferenz verblieben etwa zur Hälfte im Saarland, hier würden sich ggf. für saarländische ArbeitgeberInnen Möglichkeiten bieten, weitere Arbeitskräfte im Saarland zu halten.

Tabelle 198: Präferierter Wohnort und realisierter Arbeitsort, htw-saar-AbsolventInnen

	Außerhalb des Saarlands (n=479)	Im Saarland (770)	Gesamt (1.249)
Ich wollte im Saarland bleiben	11,1%	88,9%	100,0%
Ich wollte an einen anderen Ort ziehen.	81,1%	18,9%	100,0%
Ich hatte keine Präferenz.	51,6%	48,4%	100,0%
Gesamt	**38,4%**	**61,6%**	**100,0%**

Diejenigen AbsolventInnen, die ursprünglich im Saarland arbeiteten wollten, doch dies letztlich nicht taten, gaben vorwiegend als Grund an, dass sie im Saarland keine Arbeitsstelle gefunden haben (vgl. Tabelle 199; UdS 58,0% und htw saar 47,1%), gefolgt davon, ein besseres Jobangebot außerhalb des Saarlandes erhalten zu haben (UdS 23,5% und htw saar 29,4%).

Tabelle 199: Gründe für den ersten Job außerhalb des Saarlandes, entgegen des Wunsches im Saarland zu arbeiten

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Habe im Saarland keine Arbeitsstelle gefunden.	47	58,0%	24	47,1%
Mein/e Partner/in hat an einem anderen Ort eine Stelle gefunden.	6	7,4%	4	7,8%
Ich bekam ein besseres Jobangebot außerhalb des Saarlandes.	19	23,5%	15	29,4%
Sonstige Gründe	9	11,1%	8	15,7%
Gesamt	**81**	**100,0%**	**51**	**100,0%**

Andererseits gab es AbsolventInnen, deren Plan es war, außerhalb des Saarlandes zu arbeiten, letztlich jedoch im Saarland eine Arbeitsstelle aufnahmen. Als Anlass hierfür gab in etwa die Hälfte an, dass sie im Saarland eine Stelle angeboten bekommen haben und danach nicht weitergesucht hätten (vgl. Tabelle 200; UdS 51,6% und htw saar 53,6%). Am zweithäufigsten wurden sonstige Gründe benannt (UdS 21,0% und htw saar 23,2%).

Tabelle 200: Gründe für den ersten Job im Saarland, entgegen des Wunsches nicht im Saarland zu arbeiten

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Habe im Saarland eine Stelle angeboten bekommen und nicht weitergesucht.	64	51,6%	30	53,6%
Mein/e Partner/in hat im Saarland eine Stelle gefunden.	20	16,1%	12	21,4%
Ich bekam ein besseres Jobangebot innerhalb des Saarlandes.	14	11,3%	1	1,8%
Sonstige Gründe	26	21,0%	13	23,2%
Gesamt	**124**	**100,0%**	**56**	**100,0%**

6.9.1.4 Branche und Größe des Unternehmens

Die Befragten wurden gebeten, Angaben darüber zu machen, in welche Branche ihre erste Erwerbstätigkeit einzuordnen war (vgl. Tabelle 201). Eine vorgegebene Branchenliste auf Basis der europaweiten Wirtschaftszweigensystematik (eurostat 2008, S. 61) diente hierbei als Grundlage.

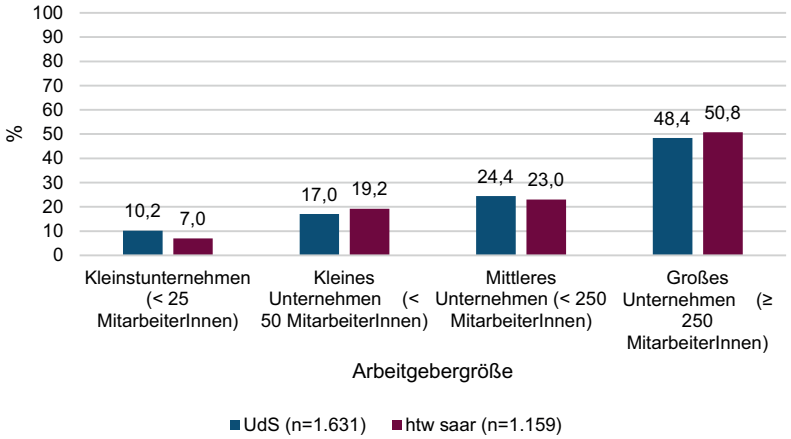
UdS-AbsolventInnen arbeiteten am häufigsten im „Gesundheits- und Sozialwesen" (21,1%), im Bereich „Erziehung und Unterricht" (17,7%), im Bereich „Sonstiges" (15,7%) und im Bereich „Information und Kommunikation" (9,8%). Htw-saar-AbsolventInnen waren am häufigsten in den Branchen „Gesundheits- und Sozialwesen" (15,9%), im Bereich „Sonstiges" (15,6%), im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren" (14,2%) und im Bereich „Erziehung und Unterricht" (7,1%) tätig.

Tabelle 201: Branche der ersten Erwerbstätigkeit

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	67	3,9%	167	14,2%
Energieversorgung	15	0,9%	23	2,0%
Baugewerbe/Bau	11	0,6%	71	6,0%
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	20	1,2%	34	2,9%
Verkehr und Lagerei	11	0,6%	31	2,6%
Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	12	0,7%	16	1,4%
Information und Kommunikation	167	9,8%	76	6,4%
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	52	3,0%	29	2,5%
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	132	7,7%	79	6,7%
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	64	3,7%	64	5,4%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung (Öffentlicher Dienst)	141	8,2%	76	6,4%
Erziehung und Unterricht	302	17,7%	84	7,1%
Gesundheits- und Sozialwesen	361	21,1%	188	15,9%
Kunst, Unterhaltung und Erholung	41	2,4%	14	1,2%
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	36	2,1%	29	2,5%
Weitere Bereiche	9	0,5%	14	1,2%
Sonstiger Bereich	269	15,7%	184	15,6%
Gesamt	**1.710**	**100,0%**	**1.179**	**100,0%**

In etwa die Hälfte der AbsolventInnen beider Hochschulen (UdS: 48,4% und htw saar 50,8%) arbeiteten direkt nach ihrem Berufseinstieg bei einem großen Unternehmen mit 250 und mehr MitarbeiterInnen (vgl. Abbildung 148). Knapp ein Viertel war in einem mittelgroßen Unternehmen tätig (UdS: 24,4% und htw saar 23,0%).

Abbildung 148: Größe der ersten Arbeitgeberin, des ersten Arbeitgebers während der ersten Erwerbstätigkeit

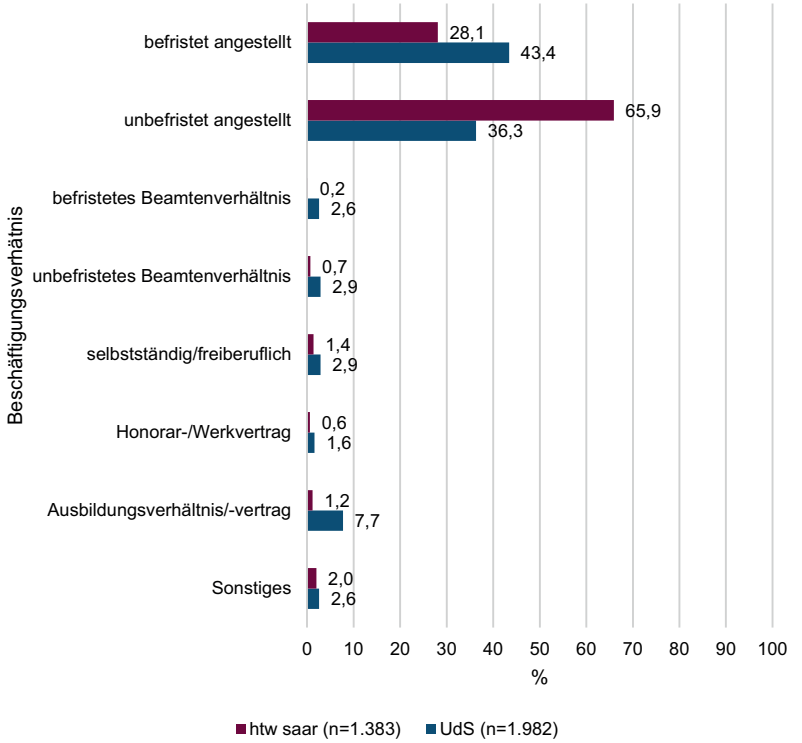


6.9.1.5 Beschäftigungsverhältnis

Während der ersten Erwerbstätigkeit handelt es sich bei UdS-AbsolventInnen am häufigsten um befristete Anstellungen (43,4%), gefolgt von unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen (36,3%) (vgl. Abbildung 149). Htw-saar-AbsolventInnen wiederum sind während der ersten Erwerbstätigkeit deutlich häufiger unbefristet beschäftigt (65,9%), gefolgt von einem befristetet Angestelltenverhältnis (28,1%).

Andere Arten der Beschäftigung sind seltener, kommen bei den UdS-AbsolventInnen aber etwas häufiger vor. Bzgl. der Beamten- und Ausbildungsverhältnisse ist zu vermuten, dass es sich bei den UdS-AbsolventInnen insbesondere um LehrerInnen bzw. ReferendarInnen handelt und daher in dieser Kategorie erwartungsgemäß weniger htw-saar-AbsolventInnen vorhanden sind. 2,9% und 1,4% der UdS- bzw. htw-saar-AbsolventInnen waren im Rahmen der ersten Erwerbstätigkeit selbstständig.

Abbildung 149: Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses



Vergleicht man die Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses mit den Daten aus der UdS-Befragung 2014 zeigt sich, dass damals mit 49% ein höherer Anteil befristet beschäftigt war als heute mit 43%, entsprechend liegt der Anteil der unbefristeten Beschäftigten mit 36% über dem Anteil der früheren Studie mit 33% (Gassmann et al. 2015a, S. 104).

6.9.1.6 Stellenumfang und Verdienst

Im Durchschnitt arbeiten htw-saar-AbsolventInnen vertraglich mit 36,7 Stunden pro Woche rund zwei Stunden mehr als UdS-AbsolventInnen mit 35,0 (vgl. Tabelle 202). Bei den tatsächlichen Stunden liegt der Durchschnittswert der UdS-AbsolventInnen mit 40,7 Stunden pro Woche leicht über dem der htw-saar-AbsolventInnen mit 40,0. Die durchschnittliche Mehrarbeit der UdS-AbsolventInnen beläuft sich auf rund 5,9 Stunden pro Woche und bei den htw-saar-AbsolventInnen bei 3,4 Stunden (ohne Darstellung).

Der Vergleich mit den 2014 erhoben Daten der UdS-AbsolventInnen zeigt, dass die vertragliche Arbeitszeit gleichgeblieben ist (34,9), die tatsächliche jedoch um etwas mehr als eine Stunde zurückging (41,8). Die durchschnittliche individuelle Mehrarbeit ist damit auch rückläufig, 2014 lag sie noch bei 6,8 Stunden pro Woche (Gassmann et al. 2015a, S. 109).

Tabelle 202: Durchschnittliche Arbeitszeit (vertragliche und tatsächliche) (in Stunden) pro Woche im Rahmen der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät und Hochschule

Hochschule			MW	SD	1. Q	MD	3. Q	n
UdS	NT	Vertraglich	35,1	8,8	35	39	40	131
		Tatsächlich	40,5	10,8	38,5	40	45	134
	PhilFak	Vertraglich	31,9	9,9	24	38	40	328
		Tatsächlich	37,7	11,8	30	40	45	347
	MI	Vertraglich	35,4	10,0	35	40	40	189
		Tatsächlich	39,6	11,2	39,5	40	42	199
	HW	Vertraglich	34,2	8,9	30	39	40	452
		Tatsächlich	39,1	12,0	35	40	45	470
	ZBI	Vertraglich	38,9	3,5	40	40	40	14
		Tatsächlich	41,1	2,9	40	40	42	15
	ZHMB	Vertraglich	34,5	9,9	35	40	40	39
		Tatsächlich	39,7	9,8	40	40	42	41
	Rewi	Vertraglich	36,8	6,5	38	40	40	69
		Tatsächlich	41,6	9,3	40	41	45	75
	Med	Vertraglich	40,9	4,2	40	40	42	194
		Tatsächlich	51,6	9,7	45	50	60	197
	fakultäts-übergreifend	Vertraglich	34,0	9,1	28	39,5	40	63
		Tatsächlich	39,1	12,3	36	40	45	69
	Gesamt	**Vertraglich**	**35,0**	**9,1**	**30**	**40**	**40**	**1.479**
		Tatsächlich	**40,7**	**12,0**	**38**	**40**	**45**	**1.547**
htw saar	aub	Vertraglich	36,7	8,5	39	40	40	69
		Tatsächlich	40,1	11,1	40	42	45	72
	ingwi	Vertraglich	37,0	7,0	37,5	40	40	316
		Tatsächlich	40,1	8,2	40	40	45	320
	sowi	Vertraglich	34,5	7,8	30	39	39	231
		Tatsächlich	36,2	9,7	30	39	41	244
	wiwi	Vertraglich	37,6	5,6	37,5	40	40	446
		Tatsächlich	41,8	9,5	40	40	45	455
	Gesamt	**Vertraglich**	**36,7**	**6,9**	**37,5**	**40**	**40**	**1.062**
		Tatsächlich	**40,0**	**9,5**	**39**	**40**	**45**	**1.091**

Betrachtet man die Differenzen zwischen den Fakultäten ergeben sich Unterschiede in der vertraglichen Arbeitszeit sowie auch im Umfang der geleisteten Mehrarbeit. So treten Teilzeitstellen bei AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät deutlich häufiger auf als in den anderen Fakultäten und sind unter den MedizinerInnen eine Ausnahme. Unter den AbsolventInnen der htw saar arbeiten die AbsolventInnen der Sozialwissenschaften häufiger in Teilzeit als die anderen AbsolventInnen. Die größte Diskrepanz zwischen tatsächlicher und vertraglicher Arbeitszeit ergibt sich unter UdS-AbsolventInnen bei den MedizinerInnen und den AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät und bei den htw-saar-AbsolventInnen unter den WirtschaftswissenschaftlerInnen. In diesen Fällen leisten die AbsolventInnen erhebliche Mehrarbeit bzw. machen Überstunden.

Unabhängig von der wöchentlichen oder tatsächlichen Arbeitszeit verdienten AbsolventInnen beider Hochschulen durchschnittlich in etwa 2.100€ (vgl. Tabelle 203; UdS: 2.090€ und htw saar: 2.110€) und damit in etwa gleich viel.

Die durchschnittlichen Verdienste differenziert nach Fakultät (vgl. Tabelle 204) zeigen deutliche Unterschiede. An der UdS verdienen AbsolventInnen der Medizinischen Fakultät mit durchschnittlich 2.749,12€ am meisten, am wenigsten Alumni und Alumnae der Philosophischen Fakultät (1.767,44€) und der fakultätsübergreifender Studiengänge (1.549,76€). An der htw saar fielen die durchschnittlichen Verdienste der IngenieurInnen am höchsten aus (2.351,73€), während SozialwissenschaftlerInnen am wenigsten verdienen (1.865,37€). Anzumerken ist, dass dies zu einem großen Teil durch den Stellenumfang zu erklären ist.

Tabelle 203: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit[258]

Hochschule	MW	SD	MD	n
UdS	2090,49	803,66	2.057	1.640
htw saar	2109,62	602,95	2.100	1.168

258 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier entfernt.

Tabelle 204: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät[259]

Hochschule	Fakultät	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	2.288,59	773,90	1.800	2.300	2.700	141
	PhilFak	1.767,44	717,77	1.206	1.800	2.100	396
	MI	2.318,84	775,04	1.900	2.400	2.727	199
	HW	1.961,63	749,04	1.400	2.000	2.400	484
	ZBI	2.244,32	650,34	1.800	2.400	2.600	19
	ZHMB	2.000,90	714,28	1.700	2.000	2.300	42
	Rewi	2.410,53	986,77	1.500	2.200	3.450	57
	Med	2.749,12	620,83	2.400	2.700	3.000	189
	fakultätsübergreifend	1.549,76	650,02	1.175	1.400	1.800	65
htw saar	aub	2.011,03	612,16	1.700	2.000	2.350	81
	ingwi	2.351,73	586,14	2.000	2.300	2.625	313
	sowi	1.865,37	477,31	1.600	1.900	2.100	267
	wiwi	2.101,44	612,79	1.700	2.100	2.500	475

Betrachtet man lediglich die Vollzeitstellen der ersten Erwerbstätigkeit (vgl. Tabelle 205), so zeigt sich, dass UdS-AbsolventInnen mit durchschnittlich 2.300,55€ monatlichem Nettogehalt etwas mehr verdienen als htw-saar-AbsolventInnen mit 2.211,72€.

Nimmt man nur die Vollzeitstellen in den Blick verändert sich das Ranking der Fakultäten nicht (vgl. Tabelle 206) . Gleichwohl fällt auf, dass die Gehälter fast aller AbsolventInnen der UdS-Fakultäten deutlich höher ausfallen als zuvor, da hier der Anteil der Teilzeitbeschäftigten hoch ist. Im Gegensatz dazu verdienen die AbsolventInnen der Fakultäten Medizin und Rechtswissenschaften mit 2.755,63€ bzw. 2.706,58€ annährend gleich viel, wie in der Gesamtübersicht und mehr als die übrigen AbsolventInnen. Am wenigsten verdienen nach wie vor die AbsolventInnen der fakultätsübergreifenden Studiengänge mit 1.702,04€ und die AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät mit 1.928,66€.

Bei den Fakultäten der htw saar liegt bei ausschließlicher Betrachtung von Vollzeitstellen niemand mehr unter der 2.000€ Grenze. Schlusslicht bilden nach wie vor die SozialwissenschaftlerInnen mit 2.211,70€ und SpitzenreiterInnen bleiben die IngenieurInnen mit 2.418,15€.

259 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben entfernt.

Tabelle 205: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) von Vollzeitstellen während der ersten Erwerbstätigkeit

Hochschule	MW	SD	MD	n
UdS	2.300.55	729,24	2.300	1.040
htw saar	2.211,72	545,16	2.149	851

Tabelle 206: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) von Vollzeitstellen[260] während der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät

Hochschule	Fakultät	MW	SD	1.Q	MD	3.Q	n
UdS	NT	2.496,35	710,04	2.075	2.425	2.800	90
	PhilFak	1.928,66	706,56	1.500	1.900	2.300	198
	MI	2.519,80	659,22	2.200	2.500	2.816,25	138
	HW	2.170,88	644,69	1.800	2.155	2.500	310
	ZBI	2.377,63	516,74	1.850	2.450	2.750	16
	ZHMB	2.207,67	668,93	1.837,5	2.070	2.400	30
	Rewi	2.706,58	871,17	2.000	2.625	3.500	38
	Med	2.755,63	599,46	2.400	2.700	3.000	148
	fakultäts-übergreifend	1.702,04	632,19	1.300	1.724	1.900	39
htw saar	aub	2.144,74	518,13	1.800	2.100	2.300	55
	ingwi	2.418,15	550,32	2.100	2.300	2.700	237
	sowi	2.021,70	374,50	1.800	2.000	2.200	176
	wiwi	2.177,94	569,54	1.800	2.100	2.500	360

Betrachtet man die Einkünfte nach Bundesländern getrennt (Tabelle 207), ergibt sich, dass die höchsten Gehälter für UdS-AbsolventInnen unabhängig vom Stellenumfang in Bayern und Hessen gezahlt wurden; dies waren durchschnittlich rund 300€ pro Monat mehr als im Saarland. Die htw-saar-AbsolventInnen verdienten in Baden-Württemberg und Bayern am meisten und auch hier waren es rund 300€ mehr als im Saarland. Auch wenn die AbsolventInnen, die ihren ersten Job außerhalb des Saarlands bekamen, dort häufiger eine Vollzeitstelle antraten (78% vs. 75%) und man in die Betrachtung nur Vollzeiterwerbstätige einbezieht, bleiben die Differenzen bestehen (Tabelle 208), wobei sich die Differenzen zwischen dem Saarland und den Bundesländern in denen am meisten verdient wird, auf rund 200€ reduzieren.

260 Als Vollzeitstelle wurde eine wöchentliche Arbeitszeit von >35 Stunden definiert.

Tabelle 207: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Bundesland/Land

Hochschule	Bundesland/Land Darstellung nur n>25	MW	SD	1. Qu	MD	3.Qu	n
UdS	Saarland	2.001,10	773,36	1.400	2.000	2.500	720
	Baden-Württemberg	2.126,75	811,35	1.500	2.100	2.600	146
	Rheinland-Pfalz	2.051,80	760,17	1.500	2.000	2.500	136
	Nordrhein-Westfalen	2.146,49	902,66	1.450	2.100	2.700	95
	Hessen	2.298,32	682,27	1.800	2.379	2.800	87
	Bayern	2.308,37	860,76	1.700	2.325	2.700	82
	Berlin	2.089,47	705,88	1.800	2.000	2.500	38
	Niedersachsen	2.200,43	692,86	1.660	2.200	2.500	30
	EU-Ausland	2.209,04	820,97	1.600	2.300	2.600	120
	Außerhalb der EU	1.897,89	946,17	1.280	1.800	2.500	27
htw saar	Saarland	2.098,67	645,91	1.750	2.000	2.450	695
	Rheinland-Pfalz	2.085,05	606,82	1.800	2.100	2.400	83
	Baden-Württemberg	2.413,82	624,59	2.100	2.400	2.800	78
	Hessen	2.184,79	630,95	1.900	2.100	2.400	48
	Bayern	2.371,80	631,06	2.100	2.300	2.700	45
	Nordrhein-Westfalen	2.156,22	642,68	1.700	2.200	2.600	45
	EU-Ausland	2.403,21	675,72	1.900	2.400	2.973	78

Tabelle 208: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Bundesland/ Land, nur Vollzeitstellen

Hochschule	Bundesland/Land Darstellung nur n>25	MW	SD	1. Q	MD	3.Q	n
UdS	Saarland	2.266,29	687,97	1.800	2.270	2.650	451
	Baden-Württemberg	2.368,29	732,61	2.000	2.300	2.800	108
	Rheinland-Pfalz	2.287,61	716,12	1.800	2.300	2.650	91
	Hessen	2.404,99	619,21	2.000	2.500	2.800	75
	Nordrhein-Westfalen	2.441,47	736,63	2.000	2.400	3.000	66
	Bayern	2.378,22	773,42	1.900	2.400	2.700	65
	Berlin	2.234,48	668,30	1.900	2.100	2.500	29
	EU-Ausland	2.254,54	804,72	1.600	2.300	2.600	97
htw saar	Saarland	2.237,56	575,28	1.900	2.182	2.500	554
	Baden-Württemberg	2.453,70	579,08	2.100	2.400	2.800	75
	Rheinland-Pfalz	2.142,15	577,72	1800	2.150	2.450	74
	Hessen	2.181,14	647,29	1.900	2.100	2.400	44
	Bayern	2.348,36	599,92	2.100	2.300	2.600	42
	Nordrhein-Westfalen	2.248,25	562,43	1.820	2.250	2.600	40
	EU-Ausland	2.441,48	670,21	1.900	2.500	3.000	73

Grundsätzlich hängt das Einkommen von unterschiedlichsten Einflussfaktoren ab, die zum Teil miteinander konfundiert sich. Daher ist eine multivariate Betrachtung wichtig. Tabelle 209 enthält eine lineare Regression für beide Hochschulen. Modell 1 beinhaltet die sozio-demographischen Angaben der Alumni und Alumnae. Es zeigt sich eine signifikante Differenz zwischen den männlichen und weiblichen AbsolventInnen wonach die Frauen in ihrem ersten Job rund 300€ weniger verdienen als die Männer. Ob die AbsolventInnen aus einem Akademikerhaushalt stammen, eine andere Staatsbürgerschaft oder einen Migrationshintergrund haben, hat keinen bedeutsamen Einfluss.

Unter Kontrolle des Geschlechts findet sich kein Einfluss der Hochschule (Modell 2). Der oben beschriebene Unterschied zwischen den AbsolventInnen der htw saar und der UdS kann damit durch das Geschlecht erklärt werden. Die Daten zeigen, dass unter den Absolventinnen der UdS mehr Frauen, die in Teilzeit arbeiten, zu finden sind.

Modell 3 enthält Angaben, die direkt mit der Erwerbstätigkeit zusammenhängen. Die vertragliche Wochenarbeitszeit und der Umfang der Mehrarbeit. Während die vertragliche Wochenarbeitszeit einen erheblichen Einfluss auf das Nettoeinkommen hat, ist ein solcher bei der Mehrarbeit nicht zu finden. AbsolventInnen, die befristet beschäftigt sind, verdienen im Schnitt 180€

weniger als solche in festen Beschäftigungsverhältnissen. Das Jahr, in dem die erste Beschäftigung aufgenommen wurde, hat keinen Einfluss auf die Höhe des Gehalts; hier wurde auch eine Prüfung nicht linearer Effekte vorgenommen.

Modell 4 enthält das Bundesland sowie die Größe des Unternehmens. Demnach steigt mit der Unternehmensgröße das Gehalt: AbsolventInnen, die in Großunternehmen arbeiten, verdienen im Schnitt 430€ mehr als solche, die in Kleinstunternehmen beschäftigt sind. Trotz Kontrolle des Stellenumfangs (bivariate Analysen hatten zuvor darauf hingedeutet, dass Beschäftigte im Saarland etwas häufiger in Teilzeit arbeiten) sowie der Unternehmensgröße zeigt sich, dass Alumni und Alumnae, die im Saarland arbeiten, im Vergleich zu Beschäftigten in Bayern sowie Nordrhein-Westfalen weniger verdienen. Bzgl. des EU-Auslands sowie außerhalb der EU zeigten sich keine Differenzen zum Verdienst in saarländischen Unternehmen. Diese Saarland-Unterschiede bleiben auch bestehen, wenn für die Branche kontrolliert wird (Modell 5). Das Gesamtmodell kann am Ende rund 30% der Differenzen erklären. Auch unter Kontrolle der Branche, dem Stellenumfang sowie dem Umstand, ob es sich um eine befristete Stelle handelt, bleibt eine sichtliche Differenz zwischen Männern und Frauen bestehen, auch wenn sich diese durch die Kontrolle der Variablen reduziert hat.

Tabelle 209: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für beide Hochschulen

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-296,7***	-287,8***	-224,1***	-208,0***	-200,5***
	(-7,15)	(-6,84)	(-5,77)	(-5,45)	(-5,11)
Divers	-30,12	-8,026	888,9	784,7	873,2
	(-0,04)	(-0,01)	(1,39)	(1,25)	(1,40)
Alter	1,277	1,742	3,845	2,661	1,277
	(0,26)	(0,35)	(0,85)	(0,60)	(0,29)
Mutter ist Akademikerin	19,16	25,21	20,64	20,50	22,90
	(0,36)	(0,47)	(0,43)	(0,43)	(0,48)
Vater ist Akademiker	6,780	10,58	21,33	2,163	-2,465
	(0,15)	(0,23)	(0,51)	(0,05)	(-0,06)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	-17,69 (-0,15)	-9,376 (-0,08)	3,144 (0,03)	16,34 (0,16)	14,28 (0,14)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Keine deutsche Staats-bürgerschaft	-65,18 (-0,70)	-60,77 (-0,66)	-73,80 (-0,88)	-15,58 (-0,18)	-31,16 (-0,35)
Migrationshintergrund durch die Eltern	47,57 (0,69)	47,50 (0,69)	-5,308 (-0,08)	-19,26 (-0,31)	-43,33 (-0,70)
htw saar (Ref. UdS)		53,88	-47,50	-51,85	-66,74
		(1,26)	(-1,19)	(-1,32)	(-1,62)
Vertragswochenarbeitszeit in Stunden			37,91***	35,88***	37,19***
			(14,15)	(13,40)	(13,21)
Mehrarbeit in Stunden			0,247	0,242	0,233
			(1,56)	(1,57)	(1,52)
Befristung (Ref. unbefristet)			-180,3***	-183,5***	-183,0***
			(-4,47)	(-4,63)	(-4,40)
Jahr des Beginns			-3,406	1,499	3,257
			(-0,43)	(0,19)	(0,42)
Bundesland (Ref. Saarland)				Ref.	Ref.
Baden-Württemberg				61,37	92,16
				(0,98)	(1,47)
Bayern				189,9*	180,6*
				(2,13)	(2,03)
Berlin				-108,6	-81,76
				(-0,82)	(-0,61)
Brandenburg				273,2	238,1
				(0,76)	(0,66)
Bremen				-35,35	2,693
				(-0,06)	(0,00)
Hamburg				-145,4	-101,6
				(-1,12)	(-0,78)
Hessen				-24,05	3,261
				(-0,29)	(0,04)
Niedersachsen				-18,90	-12,02
				(-0,13)	(-0,09)
Nordrhein-Westfalen				144,8+	188,3*
				(1,77)	(2,29)
Rheinland-Pfalz				-29,56	-34,92
				(-0,44)	(-0,53)
Sachsen[1]				533,7+	646,8*
				(1,71)	(2,08)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Sachsen-Anhalt[1]				-763,2+	-826,9+
				(-1,74)	(-1,90)
Schleswig-Holstein				166,3	365,4
				(0,46)	(1,01)
Thüringen				-45,70	-89,11
				(-0,10)	(-0,20)
EU-Ausland				30,28	22,19
				(0,39)	(0,28)
Außerhalb der EU				-247,4	-246,3
				(-1,43)	(-1,43)
Unternehmensgröße (Ref. Kleinstunternehmen)				Ref.	Ref.
Kleines Unternehmen (weniger als 50 MitarbeiterInnen)				158,8* (2,14)	147,5* (1,97)
Mittleres Unternehmen (weniger als 250 MitarbeiterInnen)				307,3*** (4,28)	268,3*** (3,65)
Großes Unternehmen (250 und mehr MitarbeiterInnen)				431,9*** (6,45)	376,4*** (5,46)
Branche					kontrolliert
Konstante	2269,7***	2225,2***	7749,8	-2366,9	-5683,3
	(15,35)	(14,64)	(0,48)	(-0,15)	(-0,36)
n	1.164	1.164	1.164	1.164	1.164
R^2	0,044	0,045	0,222	0,278	0,307
Adjusted R^2	0,037	0,038	0,213	0,257	0,274

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

[1] *Schätzungen aufgrund geringer Fallzahlen nicht valide*

In den Regressionsmodellen, in denen beide Hochschulen gleichzeitig enthalten sind, können, aufgrund der universitären Staatsexamensabschlüsse, weder für die Abschlussart noch für die Fakultäten entsprechende Effekte bzw. unter Kontrolle dieser Variablen geschätzt werden, daher wurden im Folgenden separate Modelle berechnet.

Tabelle 210 enthält die Modelle für die UdS. In Modell 1 zeigt sich ein Geschlechtseffekt von rund 120€. Bzgl. des Migrationshintergrund, der Staatsbürgerschaft, dem Alter sowie, ob die Eltern AkademikerInnen sind, ergeben sich, wie bereits schon oben im Gesamtmodell keine signifikanten Effekte. AbsolventInnen mit einem Staatsexamen Medizin, Lehramt oder einer Promotion verdienen zwischen 690€ und 320€ mehr als AbsolventInnen, die mit einem Bachelorabschluss ins Erwerbsleben starten. Der Masterabschluss scheint keinen positiven Einfluss auf das Einkommen zu haben. Der Stellenumfang hat auch nur bei ausschließlicher Betrachtung der UdS-AbsolventInnen einen Einfluss auf das Gehalt: Unbefristete Beschäftigte mehr verdienen als befristete und auch bzgl. der Unternehmensgröße zeigen sich die erwartbaren Einflüsse. Der Arbeitsort scheint unter Kontrolle der anderen Variablen keinen Einfluss auf das Gehalt zu haben, es ergeben sich keine bedeutsamen Differenzen zum Bundesland Saarland.

Unter Kontrolle des Bundeslandes (Modell 2) verschwindet der signifikante Einfluss des Geschlechts, Männer verdienen demnach nicht mehr als Frauen, unter Kontrolle der Abschlussart, des Fachs und der Unternehmensgröße. Dies zeigt sich auch unter Kontrolle der Branche (Modell 3). Schlussendlich können rund 45% der Differenzen im Gehalt durch die in Modell 3 enthaltenen Variablen erklärt werden.

Tabelle 210: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für die UdS

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-120,3*	-41,94	-40,09
	(-2,33)	(-0,77)	(-0,72)
Divers	865,1	714,7	759,0
	(1,37)	(1,14)	(1,20)
Alter	5,990	8,077	8,366
	(0,86)	(1,09)	(1,11)
Mutter ist Akademikerin	-23,26	-15,16	-10,94
	(-0,37)	(-0,24)	(-0,17)
Vater ist Akademiker	-21,88	-36,54	-33,88
	(-0,39)	(-0,65)	(-0,59)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	66,95 (0,54)	96,75 (0,78)	99,37 (0,79)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	157,9	131,6	135,4
	(1,37)	(1,15)	(1,15)
Migrationshintergrund durch die Eltern	-28,80	-37,66	-39,65
	(-0,34)	(-0,45)	(-0,47)
Abschlussart (Ref. Bachelor)	Ref.	Ref.	Ref.
Master	31,08	17,16	-3,988
	(0,38)	(0,21)	(-0,05)
MBA	-237,5	-224,8	-241,6
	(-0,51)	(-0,49)	(-0,52)
Diplom	-388,1*	-337,5*	-355,0*
	(-2,50)	(-2,13)	(-2,21)
Magister	-449,6	-364,5	-411,5
	(-1,51)	(-1,23)	(-1,36)
Staatsexamen Rechtswissenschaft	277,1	-26,77	-113,2
	(0,62)	(-0,06)	(-0,24)
Staatsexamen Medizin	691,9***	731,4+	731,1+
	(5,97)	(1,86)	(1,85)
Staatsexamen Lehramt	321,1**	310,5**	291,1*
	(2,93)	(2,81)	(2,07)
Promotion	525,7***	423,8***	386,7**
	(4,37)	(3,35)	(3,00)
Sonstiger Abschluss	628,0*	511,3+	472,7
	(2,15)	(1,68)	(1,53)
Vertragswochenarbeitszeit in Stunden	34,76***	34,27***	33,82***

	Modell 1	Modell 2	Model 3
	(9,60)	(9,52)	(9,20)
Mehrarbeit in Stunden	0,184	0,209	0,212
	(1,18)	(1,36)	(1,38)
Befristung (Ref. unbefristet)	-337,0***	-302,1***	-288,1***
	(-6,07)	(-5,44)	(-4,85)
Jahr des Beginns	-19,20+	-19,48+	-17,18
	(-1,70)	(-1,67)	(-1,45)
Bundesland (Ref. Saarland)	Ref.	Ref.	Ref.
Baden-Württemberg	34,65	55,13	74,18
	(0,43)	(0,69)	(0,91)
Bayern	196,4+	195,7+	224,4+
	(1,65)	(1,65)	(1,86)
Berlin	-43,03	29,68	33,09
	(-0,26)	(0,18)	(0,19)
Brandenburg	304,5	203,9	203,4
	(0,84)	(0,56)	(0,56)
Bremen	213,5	289,3	209,3
	(0,34)	(0,47)	(0,34)
Hamburg	-227,0	-211,8	-237,6
	(-1,32)	(-1,24)	(-1,36)
Hessen	11,65	23,57	1,489
	(0,11)	(0,23)	(0,01)
Niedersachsen	134,7	115,2	152,8
	(0,76)	(0,66)	(0,86)
Nordrhein-Westfalen	188,7+	164,6	201,5+
	(1,69)	(1,47)	(1,77)
Rheinland-Pfalz	19,76	50,67	83,55
	(0,22)	(0,55)	(0,89)
Sachsen	105,9	180,2	250,7
	(0,29)	(0,50)	(0,70)
Sachsen-Anhalt	-527,8	-495,7	-480,3
	(-1,20)	(-1,13)	(-1,08)
Schleswig-Holstein	175,6	45,89	49,07
	(0,40)	(0,10)	(0,11)
Thüringen	-254,4	-276,7	-197,9
	(-0,58)	(-0,64)	(-0,46)
EU-Ausland	42,10	84,40	65,26
	(0,41)	(0,83)	(0,62)
Außerhalb der EU	-342,2+	-317,9	-324,4
	(-1,68)	(-1,57)	(-1,56)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Unternehmensgröße (Ref. Kleinstunternehmen)	Ref.	Ref.	Ref.
Kleines Unternehmen (weniger als 50 MitarbeiterInnen)	208,1* (2,13)	174,7+ (1,80)	169,3+ (1,70)
Mittleres Unternehmen (weniger als 250 MitarbeiterInnen)	368,1*** (3,92)	293,8** (3,06)	257,4** (2,62)
Großes Unternehmen (250 und mehr MitarbeiterInnen)	404,3*** (4,70)	336,3*** (3,81)	283,1** (3,11)
Fakultät (Ref. PhilFak)		Ref.	Ref.
NT		248,7* (2,34)	243,0* (2,24)
MI		339,5*** (3,72)	343,1*** (3,66)
HW		117,3 (1,54)	124,3 (1,51)
ZBI		112,6 (0,40)	99,31 (0,35)
ZHMB		97,35 (0,57)	131,9 (0,75)
Rewi		417,2* (2,43)	392,9* (2,25)
Med		69,88 (0,18)	199,9 (0,52)
fakultätsübergreifend		-158,0 (-1,33)	-161,2 (-1,33)
Branche			kontrolliert
Konstante	39201,8+ (1,72)	39863,6+ (1,70)	35650,6 (1,49)
n	644	644	644
R^2	0,410	0,433	0,449
Adjusted R^2	0,370	0,388	0,388

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

Tabelle 211 enthält die Analyse für die AbsolventInnen der htw saar. Absolventinnen der htw saar verdienen weniger als ihre männlichen Kommilitonen. Für AbsolventInnen ohne deutschen Pass zeigt sich ein geringeres Einkommen als für solche mit deutschem. Entgegen der Analyse für die UdS-ergibt sich für die htw saar ein positiver Einfluss des Masterabschlusses: AbsolventInnen mit Master verdienen knapp 200€ mehr als jene mit Bachelorabschluss. Htw-saar-Absolventinnen, die im Saarland ihre erste Stelle antreten, verdienen rund 230€ weniger als in Baden-Württemberg. Neben dem Ort des Unternehmens wirkt sich auch die Unternehmensgröße auf das Einkommen aus: AbsolventInnen, die in einem Großunternehmen tätig sind, verdienen rund 270€ mehr als solche in einem Kleinstunternehmen.

Im Gegensatz zur Gehaltsanalyse der UdS-AbsolventInnen bleibt der Geschlechtseffekt bei den AbsolventInnen der htw saar auch unter Kontrolle des Fachs, über die Fakultät sowie der Branche bestehen (Modell 2 und Modell 3). Bzgl. der Fakultät zeigt sich, dass AbsolventInnen der Ingenieurwissenschaften rund 260€ mehr verdienen als die AbsolventInnen aus dem Bereich Architektur und Bauingenieurwesen.

Tabelle 211: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für die htw saar

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht (Ref. männlich)	Ref.	Ref.	Ref.
Weiblich	-297,3***	-255,0***	-247,2***
	(-5,55)	(-4,22)	(-4,09)
Alter	-2,538	-2,044	-2,420
	(-0,45)	(-0,35)	(-0,42)
Mutter ist Akademikerin	-19,45	-4,306	-21,61
	(-0,27)	(-0,06)	(-0,30)
Vater ist Akademiker	3,482	1,240	6,911
	(0,06)	(0,02)	(0,12)
Staatsbürgerschaft (Ref. nur die deutsche)	Ref.	Ref.	Ref.
Die deutsche Staatsbürgerschaft und eine weitere	-268,5	-256,6	-152,4
	(-1,56)	(-1,49)	(-0,88)
Keine deutsche Staatsbürgerschaft	-299,8*	-271,5*	-330,1*
	(-2,30)	(-2,09)	(-2,57)
Migrationshintergrund durch die Eltern	60,19	53,71	-14,15
	(0,72)	(0,65)	(-0,17)
Abschlussart (Ref. Bachelor)	Ref.	Ref.	Ref.
Master	189,0***	166,6**	197,1***
	(3,64)	(2,96)	(3,52)
Sonstiger Abschluss	178,3	188,2	-323,4
	(0,44)	(0,47)	(-0,54)
Vertragswochenarbeitszeit in Stunden	29,74***	30,00***	31,62***
	(6,54)	(6,60)	(6,97)
Mehrarbeit in Stunden	2,975	3,617	6,255
	(0,73)	(0,89)	(1,51)
Befristung (Ref. unbefristet)	-144,8*	-139,1*	-137,4*
	(-2,55)	(-2,45)	(-2,40)
Jahr des Beginns	9,737	9,168	9,215
	(0,93)	(0,88)	(0,89)
Bundesland (Ref. Saarland)	Ref.	Ref.	Ref.
Baden-Württemberg	228,0*	253,8**	276,8**
	(2,38)	(2,65)	(2,93)
Bayern	134,4	142,6	113,2
	(1,09)	(1,16)	(0,92)
Berlin	-47,62	-4,735	59,24
	(-0,24)	(-0,02)	(0,30)
Hamburg	48,16	64,40	293,3
	(0,26)	(0,34)	(1,46)

	Modell 1	Modell 2	Model 3
Hessen	-93,20	-63,31	-15,59
	(-0,74)	(-0,50)	(-0,12)
Niedersachsen	-292,3	-243,1	-269,9
	(-1,38)	(-1,15)	(-1,29)
Nordrhein-Westfalen	87,86	116,6	140,1
	(0,80)	(1,06)	(1,28)
Rheinland-Pfalz	-65,36	-45,85	-59,40
	(-0,75)	(-0,53)	(-0,68)
Sachsen[1]	890,8	925,4+	2101,2***
	(1,62)	(1,69)	(3,32)
Schleswig-Holstein	-382,7	-476,6	138,9
	(-0,70)	(-0,87)	(0,24)
EU-Ausland	249,5*	261,4*	228,3*
	(2,21)	(2,32)	(1,99)
Außerhalb der EU	334,6	294,5	370,2
	(1,04)	(0,92)	(1,17)
Unternehmensgröße (Ref. Kleinstunternehmen)	Ref.	Ref.	Ref.
Kleines Unternehmen (weniger als 50 MitarbeiterInnen)	87,92 (0,81)	51,46 (0,47)	85,55 (0,79)
Mittleres Unternehmen (weniger als 250 MitarbeiterInnen)	108,6 (1,03)	76,89 (0,72)	106,7 (0,99)
Großes Unternehmen (250 und mehr MitarbeiterInnen)	266,9** (2,72)	235,8* (2,36)	215,4* (2,10)
Fakultät (Ref. aub)		Ref.	Ref.
ingwi		259,8*	347,2*
		(2,30)	(2,00)
sowi		137,2	179,3
		(1,07)	(0,81)
wiwi		100,3	222,6
		(0,89)	(1,29)
Branche			kontrolliert
Konstante	-18594,5	-17616,2	-17563,7
	(-0,89)	(-0,84)	(-0,84)
n	499	499	499
R^2	0,299	0,312	0,372
Adjusted R^2	0,257	0,267	0,302

t Statistik in Klammern; + $p < 0{,}10$, * $p < 0{,}05$, ** $p < 0{,}01$, *** $p < 0{,}001$

[1] *Schätzungen aufgrund geringer Fallzahlen nicht valide*

6.9.1.7 Personalverantwortung

Knapp jede/r fünfte (19,9% von n=1.164) htw-saar-AbsolventIn hatte bzw. übernahm während der ersten Erwerbstätigkeit Personalverantwortung. Im Vergleich hierzu traf bzw. trifft dies nur auf knapp 13% (von n=1.649) der UdS-AbsolventInnen zu. Von den AbsolventInnen beider Hochschulen, die während der ersten Erwerbstätigkeit mit Personalverantwortung betraut wurden bzw. werden, gaben nur 42% (von n=229) der htw-saar-AbsolventInnen an, auf diese Verantwortung während des Studiums vorbereitet worden zu sein; noch deutlich niedriger liegt dieser Anteil bei UdS-AbsolventInnen mit nur 19% (von n=220).

Beschäftigte mit Personalführung während ihrer ersten Erwerbstätigkeit wurden gebeten, das Ausmaß an Schwierigkeiten mittels einer Skala von 0 „gar keine“ bis 10 „in sehr hohem Ausmaß“ anzugeben. Im Mittel gaben UdS-AbsolventInnen mit 3,3 (n=220; SD=2,4; MD=3) und htw-saar-Absolventinnen mit 4,0 (n=228; SD=2,4; MD=4) an eher geringe Schwierigkeiten in der Personalführung zu haben. Im Falle eines erhöhten Schwierigkeitswertes wurden Angaben zu konkreten Schwierigkeiten erfragt. Hierbei wurden zahlreiche unterschiedliche Aspekte der Personalführung genannt, dabei handelte es sich oftmals um Schwierigkeiten aufgrund mangelnder Erfahrung.

6.9.1.8 Art und Bewertung von Einarbeitungsprogrammen

Zum Start der ersten Erwerbstätigkeit gaben etwas weniger als die Hälfte der AbsolventInnen beider Hochschulen an, ein Einarbeitungsprogramm durchlaufen zu haben (UdS: 48,0% von n=1.800; htw saar 44,9% von n=1.293). Die gängigsten Programme (vgl. Tabelle 212) waren dabei sowohl für UdS- und htw-saar-AbsolventInnen ein strukturiertes Einarbeitungsprogramm (UdS: 53,3%; htw saar 56,9%) und der Zugang zu weiteren Qualifizierungsmöglichkeiten (UdS: 48,9%; htw saar 43,0%). Mit Ausnahme der sonstigen Einarbeitungsprogramme wurden auf der Skala von 0 „hat mich gar nicht geholfen“ bis 10 „hat mir sehr geholfen“ insgesamt durchweg positive Bewertungen abgegeben. Am besten schnitten bei den UdS-AbsolventInnen das „strukturierte Einarbeitungsprogramm“ und die „Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse“ mit jeweils 7,5 ab. Von den htw-saar-AbsolventInnen wurde das „transparente Karriereentwicklungsprogramm“ (7,8), das „strukturierte Einarbeitungsprogramm“ sowie die „Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse“ (jeweils 7,4) am besten bewertet.

Tabelle 212: Art und Bewertung der Einarbeitungsprogramme, erhoben auf einer Skala von 0 „hat mich gar nicht geholfen“ bis 10 „hat mir sehr geholfen“[261]

	Einarbeitungsprogramm	Inanspruchnahme		Bewertung				
		Ja %	Nein %	n	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
UdS (n=936)	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	53,3%	46,7%	417	7,5	2,2	8	22,8%
	Individueller Entwicklungsplan	28,8%	71,2%	226	7,0	2,2	7	14,6%
	Transparentes Karriere-entwicklungsprogramm	9,5%	90,5%	77	7,3	1,9	8	11,7%
	Job-Rotationsprogramm	8,4%	91,6%	67	7,3	2,3	7	23,9%
	Zugang zu weiteren Weiterbildungs-angeboten	48,9%	51,1%	400	7,0	2,3	7	18,0%
	Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse	9,1%	90,9%	71	7,5	2,7	8	35,2%
	Sonstige	5,6%	94,4%	39	5,9	3,5	7	20,5%
htw saar (n=712)	Strukturiertes Einarbeitungsprogramm	56,9%	43,1%	332	7,4	2,3	8	22,0%
	Individueller Entwicklungsplan	35,8%	64,2%	212	7,1	2,3	7	17,9%
	Transparentes Karriere-entwicklungsprogramm	11,1%	88,9%	74	7,8	2,0	8	24,3%
	Job-Rotationsprogramm	4,6%	95,4%	25	7,3	2,3	8	20,0%
	Zugang zu weiteren Weiterbildungs-angeboten	43,0%	57,0%	266	7,3	2,1	7	18,8%
	Freistellungsmöglichkeit zum Erwerb weiterer Abschlüsse	9,1%	90,9%	58	7,4	2,9	8,5	36,2%
	Sonstige	5,2%	94,8%	26	4,9	3,3	5	7,7%

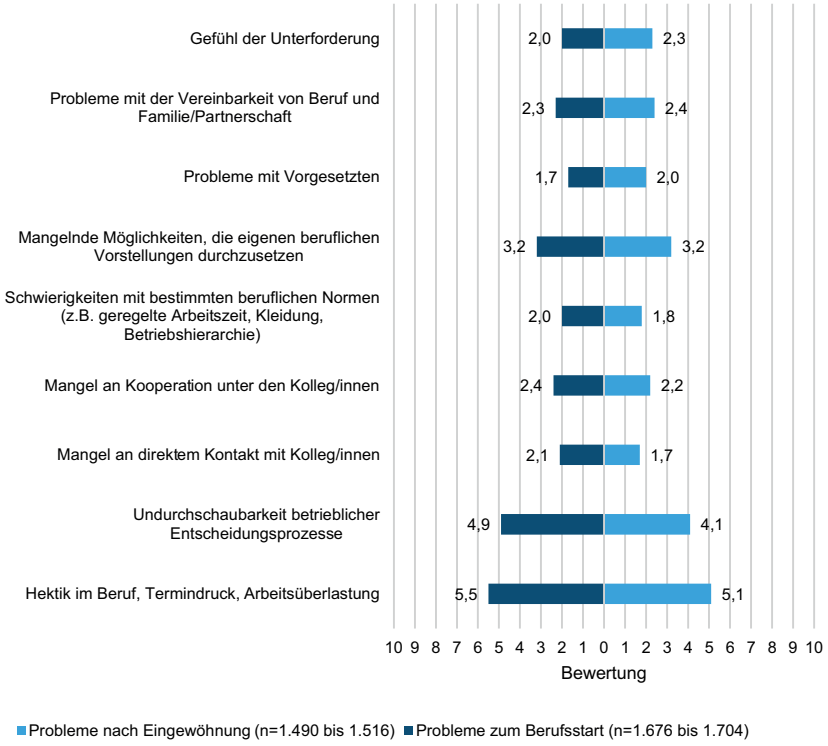
261 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

6.9.1.9 Aufgetretene Probleme

Immer wieder wird an verschiedenen Literaturstellen über das Phänomen des Praxisschocks, u.a. für HochschulabsolventInnen, berichtet (Gassmann et al. 2016, S. 335; Hippel und Daubenfeld 2020, S. 1–7). Um diesem potenziellen Praxisschock genauer nachzugehen, wurden die AbsolventInnen um eine Einstufung von neun möglichen Problemen zum Berufsstart auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße" gebeten (vgl. Abbildung 150). Die AbsolventInnen der UdS beurteilen den Großteil der dargestellten Probleme zum Berufsstart bis auf zwei Ausnahmen alle weit unter dem neutralen Wert von 5. Dies lässt keine Rückschlüsse auf einen tatsächlichen übergreifenden allgemeinen Praxisschock zu. Die Probleme „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse" (4,9) und „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung" (5,5) weisen die höchsten Durchschnittswerte auf, liegen jedoch im neutralen Bereich.

Nach einer Eingewöhnungsphase nehmen die meisten Werte der Problemeinstufungen weiter ab, so auch bei den im Vergleich stärker zutreffenden Umständen „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse" (-0,8) und „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung" (-0,4). Das Problem „Mangelnde Möglichkeit, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen" wird unverändert eingestuft (±0,0). Leichte negative Entwicklungen, jedoch nur marginal schwach, ergeben sich bei den Problemen „Probleme mit Vorgesetzten" (+0,3), „Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft" (+0,1) und das „Gefühl der Unterforderung" (+0,3).

Abbildung 150: Probleme zum Berufsstart vs. nach Eingewöhnung UdS, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“

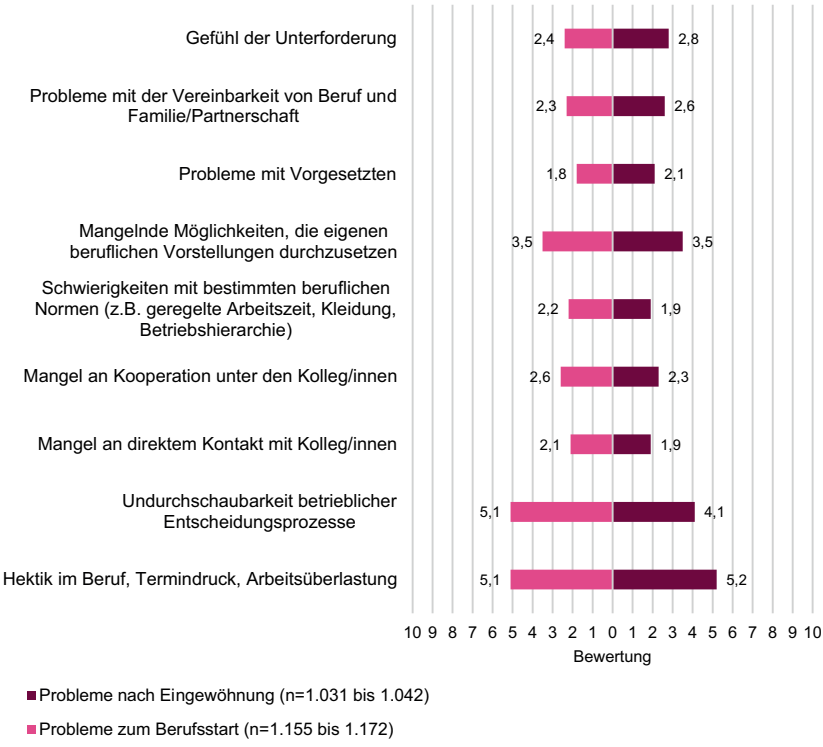


Aus Sicht der AbsolventInnen der htw saar wird ebenso ein Großteil der Probleme zum Berufsstart deutlich unter einem Wert von 5 eingeordnet (vgl. Abbildung 151), auch hier lässt sich daher nicht von einem Praxisschock sprechen. Äquivalent zu den UdS-AbsolventInnen werden einzig die „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse“ (5,1) und die „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung“ (5,1) am höchsten bewerteten, jedoch auch hier im klar neutralen Bereich. Die Werte zu den UdS-AbsolventInnen unterscheiden sich nur leicht.

Als Folge der Eingewöhnungsphase nehmen auch bei den htw-saar-AbsolventInnen die Mehrheit der Mittelwerte ab, so auch bei der Kategorien „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse“ (-1,0). Wie bei den

UdS-AbsolventInnen wird das Problem „Mangelnde Möglichkeit, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen“ unverändert eingestuft (±0,0). Ebenso gibt es eine leicht negative Entwicklung, wenn auch nur marginal, ähnlich wie bei den UdS-AbsolventInnen, bei den Problemen „Probleme mit Vorgesetzten“ (+0,3), „Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft“ (+0,3) und „Gefühl der Unterforderung“ (+0,4).

Abbildung 151: Probleme zum Berufsstart vs. nach Eingewöhnung htw saar, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“



Probleme beim Eintritt in den Arbeitsmarkt aufgrund einer studienbezogenen Beeinträchtigung berichteten nur 13% der UdS-AbsolventInnen (n=106) und 15,5% der htw-saar-AbsolventInnen (n=58), die die von einer Beeinträchtigung berichten. Damit scheint die Mehrzahl der studienbezogenen Beeinträchtigungen

beim Eintritt in das Erwerbsleben keine speziellen Schwierigkeiten nach sich zu ziehen bzw. mit sich zu bringen.

BildungsausländerInnen unter den UdS- und htw-saar-AbsolventInnen wurden gefragt, ob es im Rahmen ihres Berufseinstiegs in Deutschland zu Schwierigkeiten kam (vgl. Tabelle 213). Jeweils etwa 71% der Befragten beider Hochschulen verneinten dies und jeweils etwa 21% beider Hochschulen gaben an, dass es zu sprachlichen Schwierigkeiten kam.

Tabelle 213: Schwierigkeiten von BildungsausländerInnen beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit in Deutschland (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n= 147)			htw saar (n= 51)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Nein	105	71,4%	64,8%	36	70,6%	65,5%
Ja, sprachliche	31	21,1%	19,1%	11	21,6%	20,0%
Ja, sonstiges	26	17,7%	16,0%	8	15,7%	14,5%
Gesamt	**162**	**110,2%**	**100,0%**	**55**	**107,8%**	**100,0%**

Diejenigen Befragten, die Angaben zu Sprachschwierigkeiten machten, wurden gebeten diese näher zu spezifizieren (vgl. Tabelle 214). Bei den UdS-AbsolventInnen dominieren klar „Probleme mit der deutschen Sprache im Allgemeinen" (83,9%), gefolgt von „Problemen mit regionalen Dialekten" (45,2%) und „Sonstigen Probleme" (3,2%). Bei den htw-saar-AbsolventInnen gibt es in erster Linie Schwierigkeiten mit den regionalen Dialekten (63,6%), gefolgt von allgemein deutschsprachigen Problemen (54,5%) und den sonstigen Problemen (9,1%).

Tabelle 214: Art der Sprachschwierigkeiten (Mehrfachantworten möglich

	UdS (n= 31)			htw saar (n= 11)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Mit der deutschen Sprache im Allgemeinen	26	83,9%	63,4%	6	54,5%	42,9%
Mit regionalen Dialekten	14	45,2%	34,1%	7	63,6%	50,0%
Sonstige Probleme	1	3,2%	2,4%	1	9,1%	7,1%
Gesamt	**41**	**132,3%**	**100,0%**	**14**	**127,3%**	**100,0%**

6.9.1.10 Adäquatheit der Tätigkeit zur Hochschulqualifikation und Jobzufriedenheit

Auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße" wurden die AbsolventInnen gebeten, eine Einschätzung bezüglich der Adäquatheit ihrer ersten Stelle mit ihrer Hochschulqualifikation abzugeben (vgl. Tabelle 215). Hinsichtlich des tatsächlichen Anforderungsprofils (UdS 6,9 und htw saar 6,3), des Niveaus der Arbeitsaufgaben (UdS 6,8 und htw saar 6,3) und der notwendigen fachlichen Qualifikation (UdS 6,8 und htw saar 6,3) sehen beide HochschulabsolventInnen eine eher adäquate Passung ihrer Qualifikation mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit. In all diesen drei Bereichen sind die Einschätzungen der UdS-AbsolventInnen leicht höher als unter den htw-saar-AbsolventInnen.

Ein neutraler Mittelwert zeigt sich hinsichtlich der Entlohnung. Dieser liegt bei den UdS-AbsolventInnen bei 5,6 und bei den htw-saar-AbsolventInnen bei 5,5.

Tabelle 215: Adäquatheit der ersten Erwerbstätigkeit hinsichtlich der Hochschulqualifikation, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße"[262]

	UdS (je nach Item n=1.698 bis 1.701)				htw saar (je nach Item n=1.178 bis 1.179)			
Adäquatheit hinsichtlich…	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
… des tatsächlichen Anforderungsprofils	6,9	3,1	8	26,3%	6,3	2,9	7	15,4%
… des Niveaus der Arbeitsaufgaben	6,8	3,0	8	23,6%	6,3	2,8	7	13,7%
… der notwendigen fachlichen Qualifikation	6,8	3,0	8	24,5%	6,3	2,9	7	13,9%
… der Entlohnung	5,6	3,2	6	13,0%	5,5	2,9	6	7,0%

Auch in der Befragung der UdS-AbsolventInnen 2014 war die Adäquatheit aus Sicht der Befragten bzgl. der Entlohnung am wenigsten gegeben. Tendenziell stieg die Zustimmung bzgl. des Niveaus der Aufgaben und der notwenigen fachlichen Qualifikation an (Gassmann et al. 2015a, S. 107).

Auch auf die Fragen, ob die erste Erwerbstätigkeit dem durch das Studium angestrebten Beruf entspricht bzw. entsprach und wie zufrieden sie insgesamt mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit sind bzw. waren, konnten die AbsolventInnen auf einer Skala von 0 „gar nicht" bis 10 „in sehr hohem Maße" antworten (vgl. Tabelle 216). Die Antworten der UdS-AbsolventInnen fallen sowohl bzgl. der Entsprechung des durch das Studium angestrebten Berufs und der Zufrie-

262 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

denheit mit 6,9 in den eher positiven Bereich. Nur leicht niedriger liegen die Durchschnittswerte bei den htw-saar-AbsolventInnen, die die Entsprechung des durch das Studium angestrebten Berufs im Mittel mit 6,4 einstufen und eine Zufriedenheit von 6,7 angeben.

Tabelle 216: Angestrebter Beruf und Jobzufriedenheit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“[263]

	UdS (je nach Item n=1.703 bis 1.706)				htw saar (je nach Item n=1.177 bis 1.180)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Entsprechung der ersten Erwerbstätigkeit dem durch das Studium angestrebten Beruf	6,9	3,1	8	29,7%	6,4	3,0	7	19,0%
Zufriedenheit Beschäftigung erste Stelle	6,9	2,6	8	17,3%	6,7	2,7	7	15,2%

6.9.1.11 Studien- und arbeitsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vergleich

Wiederum anhand einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“ wurden die AbsolventInnen gebeten, verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses zu bewerten, und ebenso eine Bewertung vorzunehmen, inwieweit diese Fertigkeiten und Fähigkeiten während der ersten Erwerbstätigkeit benötigt wurden (vgl. Abbildung 152 und Abbildung 153).

UdS-AbsolventInnen schätzten folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses als hoch ein: eigenverantwortlich Handeln (7,6), mit anderen produktiv zusammenarbeiten (7,3), selbstständig arbeiten (8,1), sich schnell in neue Wissensgebiete einarbeiten (7,7), Berichte und Ideen zu präsentieren und argumentativ zu vertreten (7,1), fachübergreifend und vernetzt zu denken (7,0), die Sichtweisen verschiedener Disziplinen zu verstehen (7,1), eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (7,5), vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden (7,7) und wissenschaftliche Methoden anzuwenden (7,6)

Am schlechtesten stufen sich die UdS-AbsolventInnen bei folgenden Fertigkeiten und Fähigkeiten ein: mit fachspezifischer Software bzw. Programmen umzugehen (5,5), das eigene Handeln im Hinblick auf soziale, ökologische und

263 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

wirtschaftliche Auswirkungen zu reflektieren (5,1), Kenntnisse anderer Sprachen und Kulturen anzuwenden (5,5) und Fragestellungen in internationaler Perspektive zu beleuchten (5,0).

In der ersten Erwerbstätigkeit waren für die AbsolventInnen der UdS die folgenden Fertigkeiten und Fähigkeiten besonders wichtig (in Klammern wird zusätzlich die Differenz zur Selbsteinschätzung nach Studienabschluss angegeben): eigenverantwortlich handeln (8,0; +0,4), mit anderen produktiv zusammenarbeiten (7,7; +0,4), selbstständig arbeiten (8,6; +0,5), Arbeitsprozesse effektiv organisieren (7,9; +1,3), sich schnell in neue Wissensgebiete einzuarbeiten (7,8; +0,1), das Gelernte in der Praxis anzuwenden (7,4; +1,1), fachübergreifend und vernetzt zu denken (7,0; gleich) und eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (7,0; -0,5). Die größte Diskrepanz zwischen Studium und den Anforderungen der ersten Erwerbstätigkeit besteht dabei bei den Aspekten „Arbeitsprozesse effektiv organisieren" (+1,3), „mit fachspezifischer Software bzw. Programmen umgehen" (+1,2) und „das Gelernte in der Praxis anzuwenden" (+1,1). Diese Kenntnisse und Fähigkeiten wurden in einem stärkeren Ausmaß benötigt als sie im Studium erlernt wurden. Beim Aspekt „wissenschaftliche Methoden anzuwenden" schätzen sich die AbsolventInnen der UdS als eher überqualifiziert ein, im Vergleich zu dem, was sie während ihrer Tätigkeit benötigten (erste Erwerbstätigkeit: 4,8; Diskrepanz zur Selbsteinschätzung: -2,8).

AbsolventInnen der htw saar schätzen sich in den nachfolgenden Aspekten besonders gut ein: eigenverantwortlich handeln (7,6), mit anderen produktiv zusammenarbeiten (7,9), selbstständig arbeiten (8,2), sich schnell in neue Wissensgebiete einzuarbeiten (7,7), Berichte und Ideen zu präsentieren und argumentativ zu vertreten (7,4), fachübergreifend und vernetzt zu denken (7,1), die Sichtweisen verschiedener Disziplinen zu verstehen (7,1), eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (7,4), vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden (7,4) und wissenschaftliche Methoden anzuwenden (7,1). Diese wurden auch von den UdS-AbsolventInnen am stärksten bewertet.

Hinsichtlich schwacher ausgebildeter Fertigkeiten und Fähigkeiten durch das Studium treten nur zwei Aspekte in den Vordergrund: Kenntnisse anderer Sprachen und Kulturen anzuwenden (5,1) und Fragestellungen in internationaler Perspektive zu beleuchten (5,2).

Für die erste Erwerbstätigkeit wurden folgende Kategorien als besonders wichtig eingeordnet: mit fachspezifischer Software bzw. Programmen umzugehen (7,2; +0,9), eigenverantwortlich handeln (8,2; +0,6), mit anderen produktiv zusammenarbeiten (8,2; +0,3), selbstständig arbeiten (8,7; +0,5), Arbeitsprozesse effektiv organisieren (7,8; +0,9), sich schnell in neue Wissensgebiete einzuarbeiten (7,7; ±0,0), das Gelernte in der Praxis anzuwenden (7,1; +0,4), fachübergreifend und vernetzt zu denken (7,5; +0,4), die Sichtweisen verschie-

dener Disziplinen zu verstehen (7,1; ±0,0) und eigene Ideen und Ideen anderer kritisch zu reflektieren (7,2; -0,2).

Größere Differenzen ergeben sich somit bei „mit fachspezifischer Software bzw. Programme umzugehen“ (+0,9) und „Arbeitsprozesse effektiv organisieren“ (+0,9). In ähnlich starker Art und Weise wie bei den UdS-AbsolventInnen ergibt sich auch bei den AbsolventInnen der htw saar eine Diskrepanz zwischen ihren Möglichkeiten „wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ (7,1) und dem was hier bei ihrer ersten Arbeitsstelle benötigt wurde (4,3; -2,8).

Insgesamt scheinen die UdS- und htw-saar-AbsolventInnen aber gut auf ihre erste Stelle vorbereitet gewesen zu sein.

Interessant ist in diesem Zuge, dass die AbsolventInnen sich generell als wissensinteressiert zeigen: Auf einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ wurden die AbsolventInnen gebeten, eine Bewertung der Aussage „Der Erwerb neuen Wissens ist mir eine Freude, unabhängig von seiner Verwertbarkeit nach dem Studium“ abzugeben. Insgesamt machten n=2.225 UdS- und 1.310 htw-saar-AbsolventInnen Angaben hierzu. Beide AbsolventInnengruppen stimmen dieser Aussage zu, die Mittelwerte sind nahezu identisch: UdS=7,6 (SD=2,2; MD=8) und htw saar=7,5 (SD=2,2; MD=8).

Abbildung 152: Maß der Fähigkeiten/Fertigkeiten nach Studienabschluss vs. Maß der benötigten Fähigkeiten/Fertigkeiten während der ersten Erwerbstätigkeit (UdS), erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“

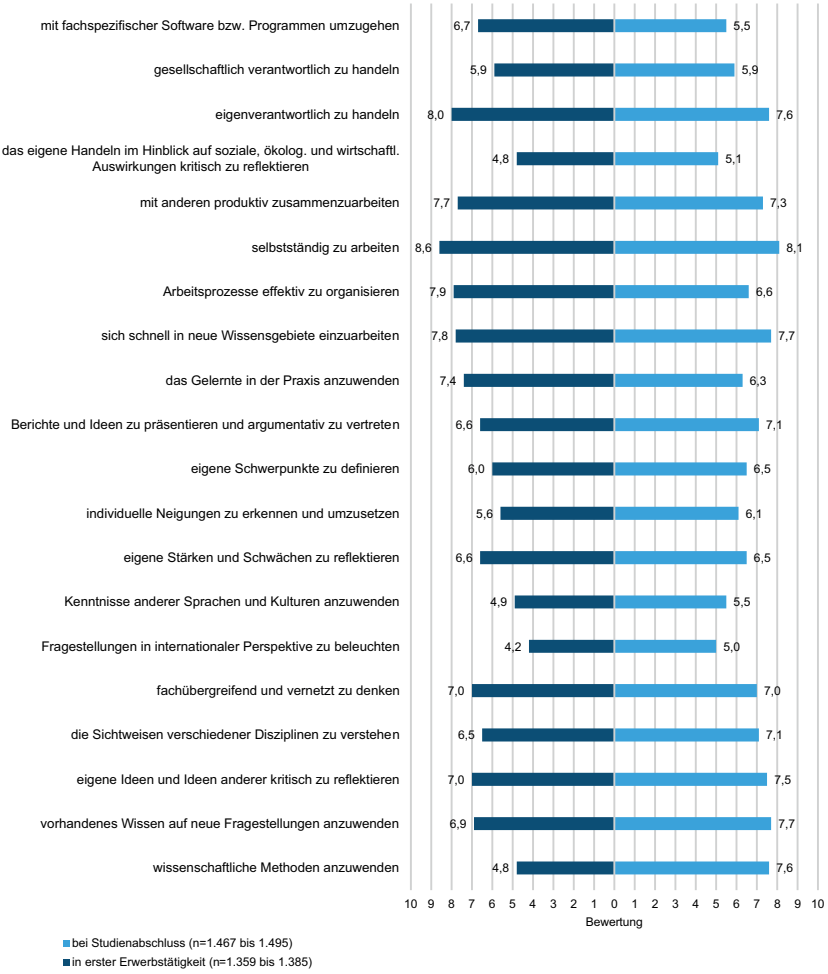
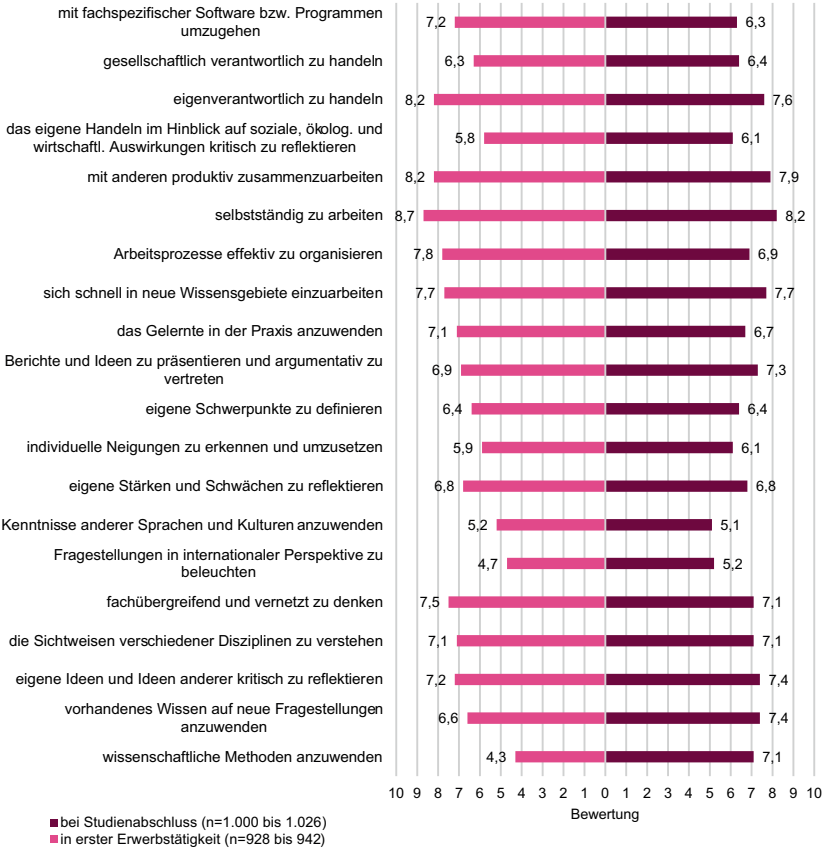


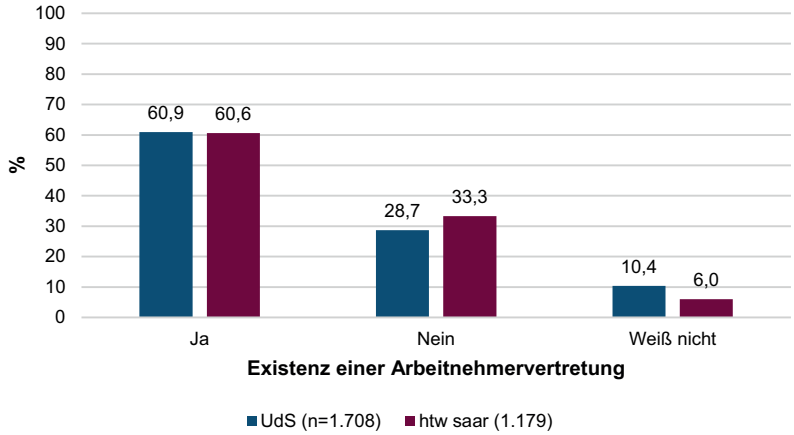
Abbildung 153: Maß der Fähigkeiten/Fertigkeiten nach Studienabschluss vs. Maß der benötigten Fähigkeiten/Fertigkeiten während der ersten Erwerbstätigkeit (htw saar),), erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“



6.9.1.12 ArbeitnehmerInnenvertretung

61% der UdS-AbsolventInnen und der htw-saar-AbsolventInnen gaben an, dass es eine ArbeitnehmerInnenvertretung während der ersten Erwerbstätigkeit gab bzw. gibt (vgl. Abbildung 154). Weitere 10% (UdS) und 6% (htw saar) konnten diese Frage aus Unwissenheit nicht beantworten.

Abbildung 154: Existenz einer ArbeitnehmerInnenvertretung an der erste Erwerbstätigkeitsstelle



Erwartungsgemäß haben deutlich mehr Großunternehmen eine ArbeitnehmerInnenvertretung als kleinere, mittlere oder gar Kleinstunternehmen (vgl. Tabelle 217).

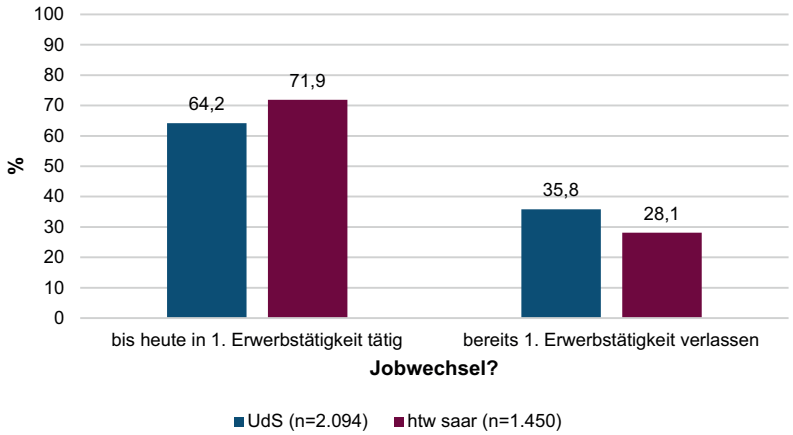
Tabelle 217: Existenz einer ArbeitnehmerInennvertretung und Unternehmensgröße, für beide Hochschulen

	Existenz einer ArbeitnehmerInnenvertretung (n=2.781)			
	Ja	Nein	Weiß nicht	Gesamt
Kleinstunternehmen	15,0%	75,7%	9,3%	100,0%
Kleines Unternehmen	31,1%	59,2%	9,6%	100,0%
Mittleres Unternehmen	58,8%	31,0%	10,3%	100,0%
Großes Unternehmen	83,1%	10,3%	6,6%	100,0%

6.9.1.13 Dauer der ersten Erwerbstätigkeit und Grund der Beendigung der ersten Erwerbstätigkeit

Zum Zeitpunkt der Befragung waren 64% aller UdS-AbsolventInnen und sogar 72% aller htw-saar-AbsolventInnen, die bereits eine erste Arbeitsstelle hatten bzw. haben, noch in dieser tätig (vgl. Abbildung 155). Entsprechend haben 36% der befragten UdS-AbsolventInnen diese erste Arbeitsstelle bereits verlassen; bei den htw-saar-AbsolventInnen liegt der Anteil bei nur 28%.

Abbildung 155: Anteile der AbsolventInnen mit Beendigung bzw. Fortführung der ersten Erwerbstätigkeit



Mehr als ein Drittel der AbsolventInnen beider Hochschulen (UdS: 34,8%; htw saar: 38,4%), die ihrer ersten Erwerbstätigkeit zum Befragungszeitpunkt nicht mehr nachgingen, waren ein Jahr oder weniger bei dem/der ersten ArbeitgeberIn (vgl. Tabelle 218). Im Durchschnitt blieben AbsolventInnen der UdS 1,8 Jahre (SD=1,5; MD=1,4) an der ersten Erwerbsstelle, AbsolventInnen der htw saar 2,0 Jahre (SD=1,8; MD=1,4).

Tabelle 218: Dauer der ersten Erwerbstätigkeit in Jahren, falls bereits beendet

	UdS (n=627)		htw saar (n=263)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
≤ 1 Jahr	218	34,8%	101	38,4%
>1 bis ≤ 2 Jahre	237	37,8%	73	27,8%
>2 bis ≤ 3 Jahre	80	12,8%	36	13,7%
>3 bis ≤ 4 Jahre	39	6,2%	13	4,9%
>4 bis ≤ 5 Jahre	26	4,1%	17	6,5%
>5 bis ≤ 6 Jahre	11	1,8%	13	4,9%
> 6 Jahre	16	2,6%	10	3,8%
Gesamt	**627**	**100,0%**	**263**	**100,0%**

Der Anteil der AbsolventInnen, die weniger als ein Jahr tätig waren stieg im Vergleich mit den Angaben der ersten UdS-AbsolventInnenstudie deutlich an, damals traf dies nur auf ein Fünftel (20,1%) der Befragten zu. Entsprechend reduzierte sich der Anteil derer die länger beschäftigt waren, dies gilt besonders für jene die, zwei bis drei Jahre (2014: 20,3%) und drei bis vier Jahre (2014: 12,3%) tätig waren (Gassmann et al. 2015a, S. 116).

In den häufigsten Fällen wurde die erste Erwerbstätigkeit von dem/der ArbeitnehmerIn gekündigt (vgl. Tabelle 219). Diese Art der Kündigung trifft auf 46% der UdS-AbsolventInnen und sogar 64% der htw-saar-AbsolventInnen zu. Der zweithäufigste Grund der Beendigung der Erwerbstätigkeit war ein auslaufender Vertrag (UdS: 31,9%, htw saar: 19%). Diese beiden Differenzen zwischen htw-saar- und UdS-AbsolventInnen können auch durch den höheren Anteil an unbefristet Beschäftigten unter den htw-saar-AbsolventInnen erklärt werden. Eine Kündigung durch den/die ArbeitgeberIn erfolgte nur in äußerst seltenen Fällen (UdS: 2,5%; htw saar: 6,3%).

Tabelle 219: Grund der Beendigung des ersten Arbeitsverhältnisses (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=160)			htw saar (n=96)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Kündigung meinerseits	73	45,6%	42,7%	61	63,5%	59,2%
Kündigung durch Arbeitgeber/in	4	2,5%	2,3%	6	6,3%	5,8%
Aufhebungsvertrag	15	9,4%	8,8%	6	6,3%	5,8%
Vertrag lief aus	51	31,9%	29,8%	18	18,8%	17,5%
Sonstiges	28	17,5%	16,4%	12	12,5%	11,7%
Gesamt	**171**	**106,9%**	**100,0%**	**103**	**107,3%**	**100,0%**

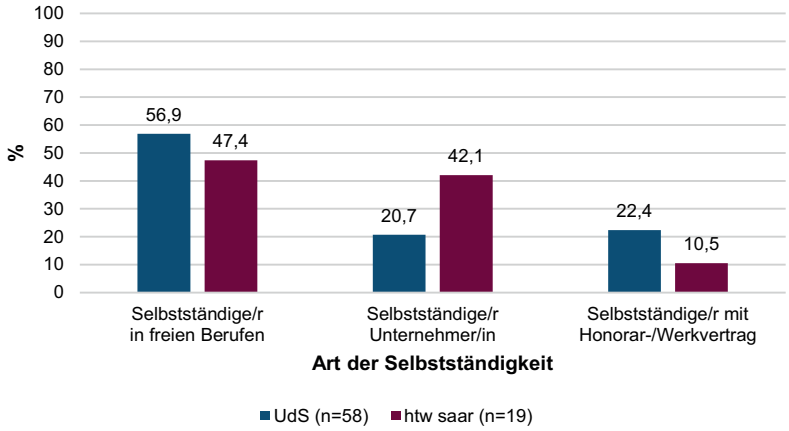
Bei den 2014 befragten AbsolventInnen liefen die Verträge etwas häufiger aus (37,2%) und die Kündigung durch den/die ArbeitnehmerIn waren häufiger (48,8%) (Gassmann et al. 2015a, S. 116).

6.9.1.14 Exkurs: Selbstständigkeit

3% der UdS- und 1% der htw-saar-AbsolventInnen waren im Rahmen der ersten Erwerbstätigkeit selbstständig. Diese Personen wurden gebeten, ihre Tätigkeit näher zu spezifizieren (vgl. Abbildung 156). Die Selbstständigkeit in freien Berufen stellte sowohl für UdS- (56,9%) als auch htw-saar-AbsolventInnen (47,4%) die häufigste Art der Selbstständigkeit dar. Htw-saar-AbsolventInnen waren fast genauso häufig als UnternehmerIn selbstständig (42,1%), UdS-AbsolventInnen

deutlich seltener (20,7%). Knapp jede/r vierte UdS-AbsolventIn (22,4%) hatte einen Honorar-/Werksvertrag, dies traf unter den htw-saar-AbsolventInnen nur auf rund jede/n zehnte/n zu (10,5%).

Abbildung 156: Art der Selbstständigkeit



Die Gründe bzw. Motive sich selbstständig zu machen (vgl. Tabelle 220) wurden auf einer Skala von 0 „völlig unwichtig“ bis 10 „völlig wichtig“ abgefragt. Für UdS-AbsolventInnen waren die Gründe/Motive Geld zu verdienen (8,2) und des Erreichens einer persönlichen Unabhängigkeit (6,1) am relevantesten. Als unwichtig wurde der Aspekt des Weiterverkaufs des Unternehmens eingestuft (1,3). AbsolventInnen der htw saar gaben ebenfalls an, dass ihre Motivation maßgeblich im Erreichen der persönlichen Unabhängigkeit (8,3) und im Geld verdienen (8,0) liegt. Anders als bei den UdS-AbsolventInnen reihen sich aber noch zahlreiche andere Gründe/Motive ein: Verwirklichung der eigenen Geschäftsidee (7,4), Erreichen unternehmerischer Unabhängigkeit (7,2), Glaube an Erfolg und Wachstumspotenzial (6,5) und eine Herausforderung zu haben (6,3) wurden ebenfalls als bedeutsam klassifiziert. Als besonders unwichtig waren die Motive/Gründe das Unternehmen später zu verkaufen (2,2) und der Arbeitslosigkeit zu entkommen (2,6).

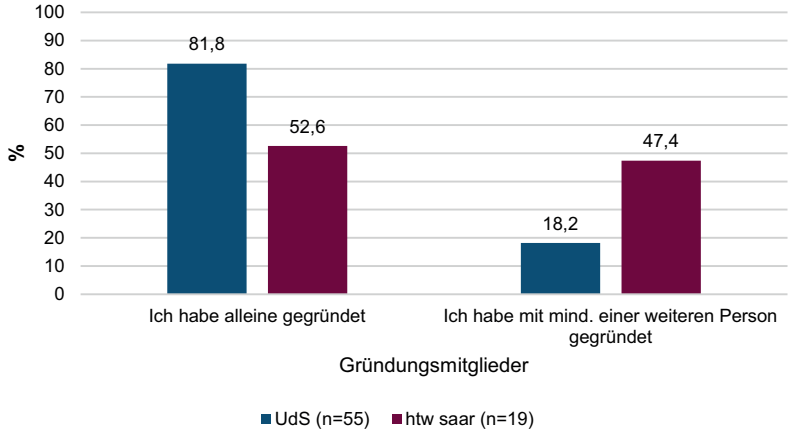
Tabelle 220: Gründe/Motive der Selbstständigkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „völlig unwichtig“ bis 10 „völlig wichtig“[264]

	UdS (je nach Item n=53 bis 57)				htw saar (je nach Item n=18 bis 19)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Geld verdienen	8,2	2,8	9	49,1%	8,0	2,4	8	31,6%
persönliche Unabhängigkeit erreichen	6,1	3,9	7	27,8%	8,3	2,4	8,5	44,4%
Herausforderung haben	5,3	3,8	6	16,1%	6,3	3,4	7	16,7%
Um der Arbeitslosigkeit zu entkommen	4,8	4,3	5	27,3%	2,6	3,8	0	5,6%
Weil es im Beruf üblich ist	4,3	3,7	4	7,0%	2,9	3,6	1,5	11,1%
unternehmerische Unabhängigkeit erreichen	4,2	4,1	5	13,0%	7,2	3,6	8	38,9%
Aus dem Glauben an Erfolg und Wachstumspotenzial	4,0	3,8	3	9,4%	6,5	3,4	7	22,2%
Eigene Geschäftsidee verwirklichen	3,9	4,1	2	14,8%	7,4	3,3	8,5	33,3%
Anerkennung erlangen	3,1	3,1	2	1,9%	4,3	3,9	4	16,7%
Um das Unternehmen später zu verkaufen	1,3	2,5	0	0,0%	2,2	3,1	0,5	5,6%

In der Regel gründeten die Selbstständigen alleine (vgl. Abbildung 157): UdS-AbsolventInnen zu 82% der Fälle besonders oft, bei den htw-saar-AbsolventInnen war es etwa die Hälfte (52,6%). Im Falle, dass nicht alleine gegründet wurde, gründeten UdS-AbsolventInnen mit einer durchschnittlichen Teamgröße von 2,3 Personen (SD=1,3; MD=2,0; n=10), htw-saar-AbsolventInnen mit einer durchschnittlichen Teamgröße von 2,0 Personen (SD=1,3; MD=2,0; n=9).

264 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Abbildung 157: Anzahl der Gründungsmitglieder



Die Frage, ob MitarbeiterInnen angestellt sind (vgl. Tabelle 221), verneinten mehr als drei Viertel der UdS-AbsolventInnen (81,0%). Im Falle, dass es MitarbeiterInnen gab, so waren es am häufigsten fest angestellte Personen (17,2%). AbsolventInnen der htw saar hatten seltener keine Beschäftigte (47,4%) als die der UdS und diese waren ebenfalls meist fest angestellt (47,4%).

Tabelle 221: MitarbeiterInnen im Falle einer Selbstständigkeit (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n= 58)			htw saar (n= 19)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Nein	47	81,0%	78,3%	9	47,4%	40,9%
Ja, feste Mitarbeiter	10	17,2%	16,7%	9	47,4%	40,9%
Ja, freie Mitarbeiter	3	5,2%	5,0%	4	21,1%	18,2%
Gesamt	**60**	**103,4%**	**100,0%**	**22**	**115,8%**	**100,0%**

Im Schnitt arbeiteten selbstständige AbsolventInnen der UdS 33,5 Stunden pro Woche und damit deutlich weniger als die durchschnittlichen 41,2 Stunden von selbstständigen AbsolventInnen der htw saar (vgl. Tabelle 222). Dies scheint sich auch finanziell zu lohnen, denn der der Nettoverdienst von selbstständigen htw-saar-AbsolventInnen liegt mit durchschnittlichen 4.226,7€ pro Monat deutlich über dem Verdienst von 1.605,5€ der UdS-AbsolventInnen (vgl. Tabelle 223).

Tabelle 222: Durchschnittliche Arbeitszeit (in Stunden) pro Woche Selbstständige[265]

UdS				htw saar			
MW	SD	Median	n	MW	SD	Median	n
33,5	16,3	35	54	41,2	11,6	40	18

Tabelle 223: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) Selbstständige[266]

UdS				htw saar			
MW	SD	Median	n	MW	SD	Median	n
1.605,5	1.394,6	1.244,3	48	4.226,7	2.554,7	4.000	15

In der Regel waren die AbsolventInnen beider Hochschulen im Inland selbstständig (vgl. Abbildung 158; UdS 91,4% und htw saar 84,2%). UdS-AbsolventInnen blieben etwa zur Hälfte im Saarland (51,0%), AbsolventInnen der htw saar zu exakt drei Viertel (75,0%). Wenn UdS-AbsolventInnen im Ausland selbstständig wurden, dann ausschließlich innerhalb der EU (8,6%). Im Gegensatz dazu wurden htw-saar-AbsolventInnen im Ausland ausschließlich außerhalb der EU-Grenzen selbstständig (15,8%). Aufgrund der geringen Fallzahlen wird auf eine Länderzuordnung verzichtet.

265 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier entfernt.

266 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier entfernt.

Abbildung 158: Land der ersten Selbstständigkeit

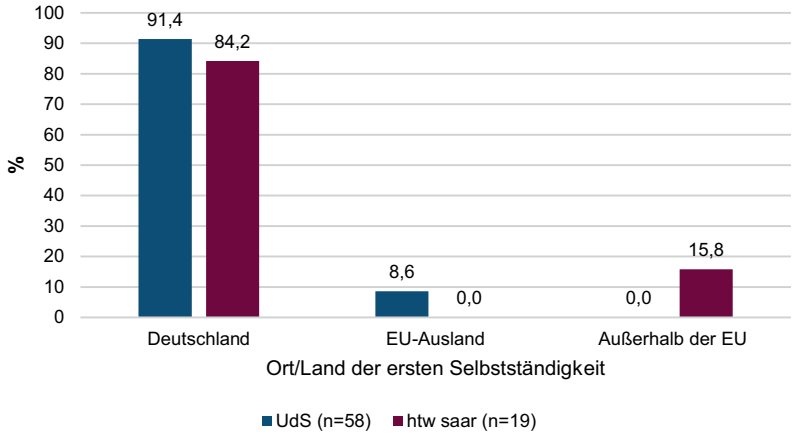


Tabelle 224: Bundesland der Selbstständigkeit in Deutschland

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Saarland	25	51,0%	12	75,0%
Restliche Bundesländer	24	49,0%	4	25,0%
Gesamt	**49**	**100,0%**	**16**	**100,0%**

6.9.2 Zur zweiten Erwerbstätigkeit

6.9.2.1 Bewerbungsart(en) und Suchkriterien

AbsolventInnen der UdS bewarben sich während ihrer Suche nach der zweiten Erwerbstätigkeit (vgl. Tabelle 225) deutlich am häufigsten mittels einer Bewerbung auf eine Ausschreibung (73,9%). Dieser Bewerbungsweg wurde auch mit Abstand als am effizientesten bewertet (8,4). Weitere eher häufig genutzte Bewerbungsarten waren die „Bewerbung auf Verdacht“ (46,8%) mit jedoch neutraler Bewertung bzgl. des Erfolgs (5,4), sowie die Bewerbung durch die Ansprache durch den/die ArbeitgeberIn (43,6%), die eher als hilfreich eingestuft wurde (6,7). Insgesamt ist festzuhalten, dass UdS-AbsolventInnen durchaus diverse Bewerbungsstrategien verfolgen: die am seltensten benutzen Bewerbungswege liegen immerhin noch bei knapp über 20% Anteil. Es fällt jedoch auf, dass zahlreiche Bewerbungswege als kaum bis gar nicht erfolgsversprechend eingestuft werden.

Tabelle 225: Sucharten der zweiten Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen und Bewertung der Nützlichkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“[267]

Durch…	UdS (je nach Item n=87 bis 158)							
	Inanspruchnahme				Nützlichkeit			
	Ja		Nein					
	n	%	n	%	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
… Bewerbung auf eine Ausschreibung	116	73,9%	41	26,1%	8,4	2,9	10	62,9%
… Bewerbung auf Verdacht	73	46,8%	83	53,2%	5,4	4,1	6	28,8%
… die Ansprache durch den/die Arbeitgeber/in	68	43,6%	88	56,4%	6,7	4,1	9	42,6%
… die Unternehmens-kooperationspartner der Hochschule	29	18,6%	127	81,4%	1,5	3,0	0	3,4%
… Lehrende an der Hochschule	42	27,3%	112	72,7%	3,6	4,3	0	14,3%
… Institutionen oder Beratungsstellen der Hochschule	35	22,3%	122	77,7%	1,7	2,9	0	2,9%
… die Agentur für Arbeit	54	34,4%	103	65,6%	2,0	2,7	0	0,0%
… Kontakte bei (Job-) Messen, usw.	33	21,2%	123	78,8%	0,9	2,0	0	0,0%
… Soziale Netzwerke	60	38,2%	97	61,8%	4,0	3,6	3,5	8,3%
… meine bestehenden Verbindungen durch Praktika und/oder Abschlussarbeiten	51	32,5%	106	67,5%	4,6	4,3	3	23,5%
… meine Ausbildung/ Tätigkeit vor/während des Studiums	52	32,9%	106	67,1%	5,5	4,3	7	30,8%
Sonstiges	18	20,7%	69	79,3%	5,5	4,4	7	33,3%

Ähnlich wie bei den UdS-Absolventen ist auch für AbsolventInnen der htw saar die Bewerbung auf eine Ausschreibung der mit Abstand häufigste Bewerbungsweg (81,1%), welcher auch mit Abstand am erfolgversprechendsten bewertet wurde (8,7) (vgl. Tabelle 226). Als zweithäufigste Bewerbungsart wurde der Weg über soziale Netzwerke (z.B. LinkedIn, Xing, usw.) genutzt (48,8%), der sich jedoch als weniger nützlich (6,1) als der klassische Weg über Ausschreibungen in der Gesamtschau herausstellt. Auffällig ist, dass auch hier in sehr hohem Maße mehrere Bewerbungswege genutzt wurden (die am wenigsten genutzten

267 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Bewerbungsarten liegen bei ca. 25% Anteil). Vergleichbar zu den UdS-AbsolventInnen sind jedoch auch hier die geringen Erfolgswahrscheinlichkeiten, die diesen weiteren Bewerbungsarten zugesprochen werden.

Tabelle 226: Sucharten der zweiten Erwerbstätigkeit der htw-AbsolventInnen und Bewertung der Nützlichkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“[268]

Durch…	htw saar (je nach Item n=41 bis 90)							
	Inanspruchnahme				Nützlichkeit			
	Ja		Nein					
	n	%	n	%	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
… Bewerbung auf eine Ausschreibung	73	81,1%	17	18,9%	8,7	2,6	10	65,8%
… Bewerbung auf Verdacht	35	40,2%	52	59,8%	4,0	4,4	2	20,0%
… die Ansprache durch den/die Arbeitgeber/in	39	45,3%	47	54,7%	5,2	4,7	8	35,9%
… die Unternehmens-kooperationspartner der Hochschule	24	28,2%	61	71,8%	0,7	1,9	0	0,0%
… Lehrende an der Hochschule	24	28,2%	61	71,8%	0,9	2,6	0	4,2%
… Institutionen oder Beratungsstellen der Hochschule	24	28,2%	61	71,8%	1,2	2,8	0	4,2%
… die Agentur für Arbeit	38	44,2%	48	55,8%	2,8	4,1	0	13,2%
… Kontakte bei (Job-)Messen, usw.	27	31,8%	58	68,2%	1,0	2,3	0	0,0%
… Soziale Netzwerke	42	48,8%	44	51,2%	6,1	4,2	7,5	35,7%
… meine bestehenden Verbindungen durch Praktika und/oder Abschlussarbeiten	34	39,5%	52	60,5%	3,2	4,1	0,5	14,7%
… meine Ausbildung/Tätigkeit vor/während des Studiums	34	40,0%	51	60,0%	3,7	4,3	1	17,6%
Sonstiges	10	24,4%	31	75,6%	7,8	4,2	10	70,0%

Welchen Kriterien die AbsolventInnen bei der zweiten Jobsuche am wichtigsten waren, wird in Tabelle 227 gelistet. Die Bewertung der Kriterien erfolgte auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“.

Die AbsolventInnen der UdS ordnen keine der Kriterien als übermäßig bedeutsam bei der Jobsuche ein. Die Sicherheit des Arbeitsverhältnisses (6,1) und

268 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

die Nähe des Arbeitsortes zum Wohnort (5,9) gehörten noch zu den Kriterien, die in schwacher Form eher relevant waren. Kriterien wie die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit im Unternehmen die Internationalität des Unternehmens und dessen Größe (je 2,8) waren dagegen am unwichtigsten.

Den htw-saar-AbsolventInnen war die Sicherheit des Arbeitsverhältnisses das wichtigste Kriterium bei der Jobsuche (7,4), gefolgt von der Nähe zum Wohnort (6,6), den zukünftigen Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen (6,5) und den flexiblen Arbeitszeiten (6,1). Als am unwichtigsten werden die Kriterien der ökologischen (2,9), ökonomischen (3,4) und sozialen (4,1) Nachhaltigkeit sowie der bewusste Umgang mit Vielfalt im Unternehmen (4,2) bewertet.

Tabelle 227: Kriterien der zweiten Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“[269]

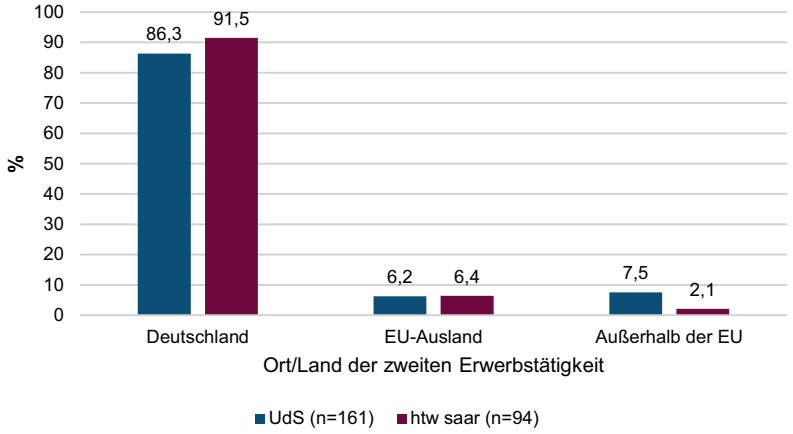
	UdS (je nach Item n=155 bis 159)				htw saar (je nach Item n=90 bis 93)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Überdurchschnittliche Vergütung	4,0	3,3	4,5	3,2%	5,9	3,3	7	10,8%
Zukünftige Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen	4,8	3,6	5	8,3%	6,5	3,3	8	17,6%
Größe des Unternehmens	2,8	3,2	2	2,6%	5,4	3,6	6	12,0%
Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort	5,9	3,9	8	23,3%	6,6	3,6	8	28,0%
Sicherheit des Arbeitsverhältnisses	6,1	3,6	7	20,8%	7,4	3,1	8	33,7%
Erfolg des Unternehmens	3,8	3,3	4	2,6%	5,9	3,5	7	14,1%
Internationalität des Unternehmens	2,8	3,3	1	4,5%	4,7	3,8	6	11,0%
Ökologische Nachhaltigkeit im Unternehmen	2,8	3,1	2	3,2%	2,9	3,0	2	2,2%
Ökonomische Nachhaltigkeit im Unternehmen	2,8	3,0	2	0,6%	3,4	3,2	2	2,2%
Soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen	3,3	3,4	2	2,5%	4,1	3,6	5	6,7%
Bewusster Umgang mit Vielfalt im Unternehmen	3,5	3,5	3	3,2%	4,2	3,6	5	7,7%
Flexible Arbeitszeiten	5,5	3,5	6	12,0%	6,1	3,4	7	14,3%
Grad der betrieblichen Mitbestimmung	3,3	3,1	3	1,9%	4,5	3,4	5	6,6%
Familienfreundlichkeit	3,7	3,7	3	5,1%	5,1	3,7	6	13,2%

269 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

6.9.2.2 Ort: Land und Bundesland

Die zweite Erwerbstätigkeit wurde am häufigsten im Inland aufgenommen (vgl. Abbildung 159), wobei der Anteil bei den htw-saar-AbsolventInnen mit 92% etwas höher ausfällt als bei den UdS-AbsolventInnen (86,3%). Während das EU-Ausland nahezu gleich oft aufgesucht wurde (knapp je 6%), tendierten die UdS-AbsolventInnen etwas häufiger auch dazu, außerhalb der EU zu arbeiten (UdS: 7,5%; htw saar: 2,1%).

Abbildung 159: Land der zweiten Erwerbstätigkeit



Mit Blick auf die Bundesländer, in denen einer zweiten Erwerbstätigkeit nachgegangen wurde bzw. wird, wurde das Saarland am häufigsten genannt, wobei dies mit 52% der Fälle bei htw-saar-AbsolventInnen etwas häufiger der Fall war als bei den UdS-AbsolventInnen mit 41% (vgl. Tabelle 228). Am zweithäufigsten wurde das Nachbarbundesland Rheinland-Pfalz als Arbeitsplatz genannt (je knapp 13%).

Tabelle 228: Bundesland der zweiten Erwerbstätigkeit

	UdS (n=135)		htw saar (n=82)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Baden-Württemberg	12	8,9%	10	12,2%
Rheinland-Pfalz	18	13,3%	11	13,4%
Saarland	55	40,7%	43	52,4%
Restliche Bundesländer	50	37,0%	18	22,0%

6.9.2.3 Branche und Größe des Unternehmens

Die zweite Erwerbstätigkeit ist bei UdS-AbsolventInnen am häufigsten dem Wirtschaftssektor (vgl. Tabelle 229) „Erziehung und Unterricht" (19,6%) zuzuordnen, nur knapp dahinter das „Gesundheits- und Sozialwesen" (15,5%). Bei AbsolventInnen der htw saar war die zweite Erwerbstätigkeit am häufigsten bei ArbeitgeberInnen der Kategorien „Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren" (16,5%) sowie „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung (→ öffentlicher Dienst)" und „Gesundheits- und Sozialwesen" (beide jeweils 10,3%). Beide AbsolventInnengruppen gaben einen hohen Anteil an „Sonstigen" Angaben an, was auf Zuordnungsprobleme hindeutet.

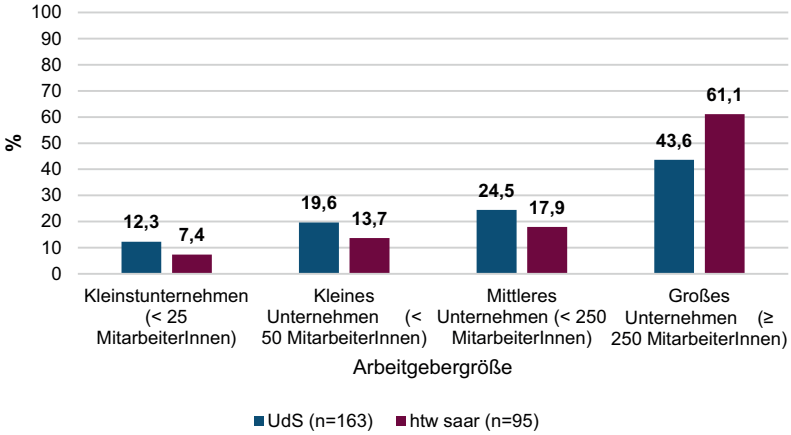
Tabelle 229: Branche der zweiten Erwerbstätigkeit

	UdS (n=168)		htw saar (n=97)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	8	4,8%	16	16,5%
Information und Kommunikation	13	7,7%	8	8,2%
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	19	11,3%	8	8,2%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung (→ Öffentlicher Dienst)	18	10,7%	10	10,3%
Erziehung und Unterricht	33	19,6%	---*	---
Gesundheits- und Sozialwesen	26	15,5%	10	10,3%
Weitere Bereiche	22	13,1%	25	25,8%
Sonstiger Bereich	29	17,3%	20	20,6%
Gesamt	**168**	**100,0%**	**97**	**100,0%**

*wurde zusammengefasst unter „weitere Bereiche"

In der Regel arbeiteten in der zweiten Erwerbstätigkeit die AbsolventInnen der htw saar in einem Großunternehmen (61,1%) unter den UdS-AbsolventInnen fällt der Anteil etwas geringer aus (43,6%) (vgl. Abbildung 160). AbsolventInnen der UdS sind entsprechend häufiger in mittleren, kleinen und Kleinstunternehmen angestellt, als die der htw saar.

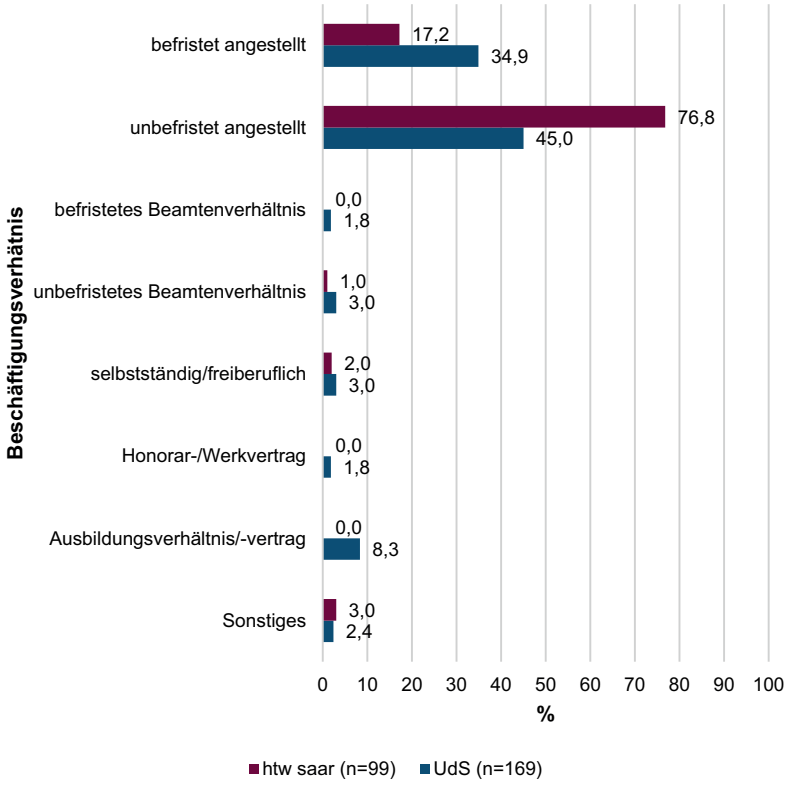
Abbildung 160: Größe des/r zweiten ArbeitgeberIn



6.9.2.4 Beschäftigungsverhältnis

Bei der zweiten Erwerbstätigkeit zeigen sich große Unterschiede zwischen den HochschulabsolventInnen bezüglich der Art des Beschäftigungsverhältnisses (vgl. Abbildung 161). Zwar handelt es sich für beide AbsolventInnengruppen am häufigsten um eine unbefristete Anstellung, jedoch liegt der Anteil bei den htw-saar-AbsolventInnen mit 77% deutlich höher als unter den UdS-AbsolventInnen mit 45%.

Abbildung 161: Art des 2. Beschäftigungsverhältnisses



6.9.2.5 Stellenumfang und Verdienst

Im Durchschnitt hatten UdS-AbsolventInnen eine vertragliche Wochenstundenzeit von 34,9 Stunden und damit weniger als die durchschnittlichen 38,3 Stunden der htw-saar-AbsolventInnen (vgl. Tabelle 230). Im Vergleich zur tatsächlichen Arbeitszeit liegt diese bei UdS-AbsolventInnen um 4,5 Stunden höher als die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit, während die entsprechende Differenz bei AbsolventInnen der htw saar im Durchschnitt nur 2,8 Stunden beträgt.

Tabelle 230: Durchschnittliche Arbeitszeit (in Stunden) pro Woche zweite Stelle[270]

	UdS				htw saar			
	MW	SD	MD	n	MW	SD	MD	n
Vertraglich	34,9	7,6	39	147	38,3	3,3	40	86
Tatsächlich	39,4	8,4	40	140	41,1	5,8	40	75

Erwartungsgemäß zur höheren vertraglichen Arbeitswochenstundenzeit fällt auch das durchschnittliche monatliche Nettogehalt deutlich höher aus (vgl. Tabelle 231). AbsolventInnen der htw saar erreichten bei der zweiten Erwerbstätigkeit ein monatliches Nettogehalt von durchschnittlich 2.496€, Absolventen der UdS liegen bei 2.196 €.

Tabelle 231: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) zweite Stelle[271]

UdS				htw saar			
MW	SD	MD	n	MW	SD	MD	n
2196,29	848,28	2.000	146	2496,58	662,33	2.400	85

6.9.2.6 Adäquatheit der Tätigkeit zur Hochschulqualifikation und Jobzufriedenheit

Die zweite Erwerbstätigkeit wird von beiden AbsolventInnengruppen hinsichtlich der Adäquatheit ihrer Hochschulqualifikation ähnlich bewertet (vgl. Tabelle 232). Die Bewertung erfolgte anhand einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“. Bzgl. des tatsächlichen Anforderungsprofils, des Niveaus der Aufgaben und der notwendigen fachlichen Qualifikation sehen sich die AbsolventInnen mit einem Wert von 7,0 in ansprechendem Maße versorgt. Einzig hinsichtlich der Entlohnung gibt es etwas schlechtere Einschätzungen, bei UdS-AbsolventInnen (5,8) als bei den AbsolventInnen der htw saar (6,6).

270 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier entfernt.

271 Im Rahmen einer Datenbereinigung wurden die oberen und unteren 5% der Angaben hier entfernt.

Tabelle 232: Adäquatheit der ersten Erwerbstätigkeit hinsichtlich der Hochschulqualifikation, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“[272]

	UdS (n=166)				htw saar (n=96)			
Adäquatheit hinsichlich…	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
des tatsächlichen Anforderungsprofils	7,1	3,1	8	29,5%	7,0	2,9	8	22,9%
des Niveaus der Arbeitsaufgaben	7,2	2,9	8	27,1%	7,1	3,1	8	24,0%
der notwendigen fachlichen Qualifikation	7,0	3,2	8	28,3%	7,0	3,0	8	22,9%
der Entlohnung	5,8	3,2	7	13,9%	6,6	2,6	7	14,6%

Ebenso auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ bewerteten die AbsolventInnen ihre zweite Erwerbstätigkeit dahingehend, ob diese dem durch das Studium angestrebten Beruf entsprechen würde, zuzüglich einer Bewertung ihrer Zufriedenheit mit dieser zweiten Stelle (vgl. Tabelle 233).

Sowohl AbsolventInnen der UdS als auch der htw saar sahen eine Übereinstimmung der zweiten Erwerbstätigkeit mit ihrem Studium (UdS: 7,1; htw saar: 7,0). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage nach der Zufriedenheit, hier sind beide AbsolventInnengruppen im Schnitt eher zufrieden: AbsolventInnen der htw saar mit 7,7 etwas zufriedener als AbsolventInnen der UdS mit 7,2.

Tabelle 233: Angestrebter Beruf und Jobzufriedenheit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“[273]

	UdS (n=165)				htw saar (je nach Item n=96)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Entsprechung erste Erwerbstätigkeit dem durch das Studium angestrebten Beruf	7,1	3,3	8	32,7%	7,0	2,6	8	18,8%
Zufriedenheit Beschäftigung zweite Stelle	7,2	2,7	8	13,9%	7,7	2,2	8	21,9%

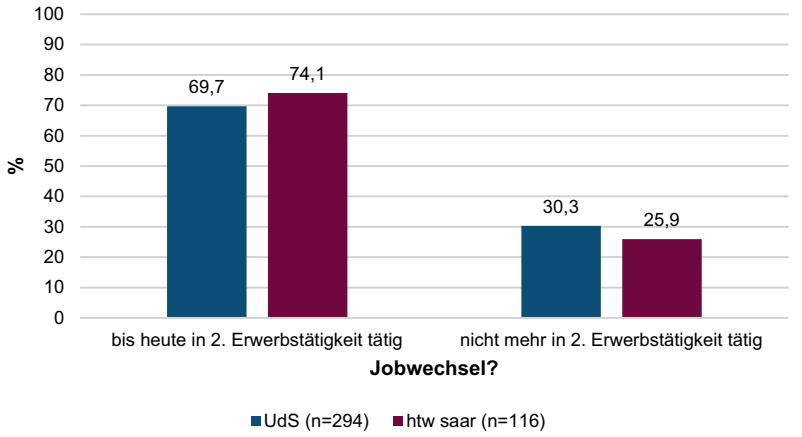
272 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

273 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

6.9.2.7 Dauer zweite Erwerbstätigkeit und Grund der Beendigung der zweiten Erwerbstätigkeit

Die zweite Erwerbstätigkeit wurde bis zum Befragungszeitpunkt von etwas mehr als zwei Drittel aller AbsolventInnen (UdS: 69,7%; htw saar: 74,1%) noch ausgeübt (vgl. Abbildung 162).

Abbildung 162: Anteil Absolventen mit Beendigung bzw. Fortführung der zweiten Erwerbstätigkeit



Die Gesamtdauer in Jahren in der zweiten Erwerbstätigkeit wird in Tabelle 234 dargestellt. Am häufigsten arbeiteten die AbsolventInnen der UdS zwischen ein bis zwei Jahren (43,6%) oder maximal ein Jahr (41,5%). Bei den AbsolventInnen der htw saar gestaltet sich dies etwas anders, so sind die meisten nur maximal ein Jahr (47,2%) dort beschäftigt gewesen oder eben auch länger als drei Jahre (27,8%). Im Durchschnitt blieben AbsolventInnen der UdS 1,4 Jahre (SD=1,1; MD=1,3) bei ihrer zweiten Arbeitsstelle, AbsolventInnen der htw saar mit 1,8 Jahre tendenziell etwas länger (SD=1,5; MD=1,1).

Tabelle 234: Dauer in Jahren der zweiten Erwerbstätigkeit, falls Beendigung dieser

	UdS (n=94)		htw saar (n=36)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
≤ 1 Jahr	39	41,5%	39	47,2%
>1 und ≤ 2 Jahre	41	43,6%	17	16,7%
>2 und ≤ 3 Jahre	5	5,3%	11	8,3%
>3 Jahre	9	9,6%	9	27,8%
Gesamt	**94**	**100,0%**	**36**	**100,0%**

Nur sehr wenige AbsolventInnen machten Angaben zu einer bereits dritten Erwerbstätigkeit, weshalb auch nur wenige Personen Gründe bzgl. der Beendigung des zweiten Arbeitsverhältnisses (vgl. Tabelle 235) nannten. Etwa zwei Drittel der htw –saar-AbsolventInnen reichten ihrerseits eine Kündigung ein (65,2%), bei den UdS-AbsolventInnen waren dies etwas weniger als die Hälfte (48,4%).

Tabelle 235: Grund der Beendigung des zweiten Arbeitsverhältnisses (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=31)			htw saar (n=23)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Kündigung meinerseits	15	48,4%	46,9%	15	65,2%	65,2%
Andere Gründe	17	54,8%	53,1%	8	34,8%	34,8%
Gesamt	**32**	**103,2%**	**100,0%**	**23**	**100,0%**	**100,0%**

David Reis, Freya Gassmann

6.10 Phase(n) der Erwerbslosigkeit

Wie bereits dargestellt, herrscht auf dem AkademikerInnen-Arbeitsmarkt derzeit Vollbeschäftigung. Nichtsdestotrotz kann es zu Erwerbslosigkeit kommen, beispielweise wenn eine neue Arbeitsstelle gesucht wird oder andere Gründe eine Erwerbstätigkeit verhindern. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die entsprechende Phase.

Sollten AbsolventInnen nach ihrem letzten Abschluss an der UdS bzw. htw saar mindestens eine Phase der Erwerbslosigkeit erfahren haben, so wurde u.a. nach den Gründen gefragt; hier konnten mehrere angegeben werden. Die Ergebnisse (vgl. Tabelle 236) zeigen, dass über die Hälfte der AbsolventInnen (UdS: 53,1%; htw saar: 51,6%) auch die Antwortrubrik der „sonstigen" Gründe auswählten. Hierunter fallen Angaben, die ein vielfältiges Spektrum beinhalten wie z.B. sehr spezifische individuelle Umstände, erfolgslose Bewerbungen wie auch mangelnde Arbeitsmarktperspektiven, der Wunsch nach Urlaub/Erholung/Freizeit, Übergangszeiten zwischen Berufswechsel bzw. Eintritt in den Arbeitsmarkt oder auch die Corona-Pandemie.

In etwa jede/r fünfte (24,2%) AbsolventIn der UdS gab darüber hinaus an, dass die Weiterbildung noch nicht abgeschlossen gewesen sei und deshalb in dieser Phase keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen wurde. Dies traf nur auf jede/n achte/n (12,7%) AbsolventIn der htw saar zu. Die AbsolventInnen der htw saar gaben zudem häufig an, dass die angebotenen Stellen nicht den Vorstellungen entsprachen (17,2%; UdS: 12,9%) oder sie mit der Erziehung des Kindes/der Kinder voll ausgelastet waren (10,4%; UdS: 7,6%).

Von den Erwerbslosen waren weniger als die Hälfte zu diesen Zeitpunkten auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit (UdS: 36,6% von n=784; htw saar: 46,3% von n=335). Letztlich spiegeln diese niedrigen Quoten die verschiedenen Umstände wider, und dass es sich bei einigen Personen um eine bewusste Entscheidung für diese (phasenweise) Erwerbslosigkeit (z.B. aufgrund von Studium, Elternzeit, Reisen, Erholung, usw.) handelt.

Tabelle 236: Gründe für Phasen der Erwerbslosigkeit (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=706)			htw saar (n=308)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Mit Erziehung meiner Kinder/ meines Kindes voll ausgelastet	54	7,6%	6,8%	32	10,4%	9,1%
Mit Pflege Angehöriger voll ausgelastet	6	0,8%	0,8%	9	2,9%	2,6%
Letzte Stelle wurde mir gekündigt	25	3,5%	3,2%	20	6,5%	5,7%
Habe meine letzte Stelle gekündigt	54	7,6%	6,8%	20	6,5%	5,7%
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen	91	12,9%	11,5%	53	17,2%	15,1%
Möchte meine Weiterbildung erst abschließen	171	24,2%	21,6%	39	12,7%	11,1%
Aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend erwerbsunfähig	9	1,3%	1,1%	15	4,9%	4,3%
Dauerhaft erwerbsunfähig / bin im Ruhestand	7	1,0%	0,9%	3	1,0%	0,9%
Sonstiges	375	53,1%	47,3%	159	51,6%	45,4%
Gesamt	**792**	**112,2%**	**100,0%**	**350**	**113,6%**	**100,0%**

Diejenigen, die während ihrer Erwerbslosigkeit auch auf Stellensuche waren, bewerteten auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „eine sehr große Rolle“ welche Aspekte sie bei ihrer Stellensuche als besonders wichtig empfangen (vgl. Tabelle 237). Die höchste Bewertung erhielt dabei das Kriterium der Sicherheit des Arbeitsverhältnisses (UdS: 7,2; htw saar: 7,7). Weitere Aspekte wie „Flexible Arbeitszeiten“ (UdS: 6,2; htw saar: 6,9), „Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort“ (UdS: 6,2; htw saar: 6,7) und „Zukünftige Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen“ (UdS: 5,8; htw saar: 6,2) spielten zusätzlich eine Rolle.

Tabelle 237: Wichtige Aspekte der Stellensuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „eine sehr große Rolle“[274]

	UdS (je nach Item n=282 bis 286)				htw saar (je nach Item n=151 bis 153)			
	MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
Überdurchschnittliche Vergütung	5,1	3,0	5	6,4%	5,8	2,5	6	3,3%
Zukünftige Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen	5,8	3,1	6	10,5%	6,2	3,0	7	11,8%
Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort	6,2	3,3	7	15,5%	6,7	3,0	7	20,3%
Größe des Unternehmens	3,6	3,0	3	2,8%	4,5	2,9	5	3,9%
Sicherheit des Arbeitsverhältnisses	7,2	2,6	8	20,7%	7,7	2,4	8	25,5%
Erfolg des Unternehmens	5,2	3,0	6	4,6%	5,9	2,9	7	7,2%
Internationalität des Unternehmens	4,1	3,3	4	7,0%	5,0	3,3	5	10,6%
Ökolog. Nachhaltigkeit im Unternehmen	4,3	3,1	5	3,9%	4,8	3,1	5	5,2%
Ökonom. Nachhaltigkeit im Unternehmen	4,5	3,1	5	6,3%	4,8	2,9	5	2,6%
Soziale Nachhaltigkeit im Unternehmen	4,9	3,2	5	6,7%	5,3	2,9	6	5,3%
Bewusster Umgang mit Vielfalt im Unternehmen	4,7	3,3	5	7,1%	5,1	3,0	6	5,3%
Flexible Arbeitszeiten	6,2	3,0	7	11,7%	6,9	2,8	8	17,6%
Grad der betrieblichen Mitbestimmung	4,3	2,9	5	2,1%	4,8	2,7	5	2,0%

274 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

David Reis und Freya Gassmann

6.11 Einschätzung der aktuellen und zukünftigen Situation

Alle AbsolventInnen wurden unabhängig davon, ob sie derzeit erwerbstätig, im Studium sind oder einer anderen Beschäftigung zur Einschätzung ihrer derzeitigen Lage sowie zu beruflichen Zukunftsplänen befragt. Neben der Bewertung der aktuellen Lage, finden sich in diesem Kapitel auch Auswertungen zur Einschätzung der eigenen IT-Kenntnisse.

Die Befragten beurteilten die Stabilität ihrer aktuellen Situation (vgl. Tabelle 238) und nannten am häufigsten, dass es sich um eine vermutlich langfristig stabile Situation handelt (UdS: 42,9% und htw saar: 53,4%). Immerhin jeweils mehr als ein Drittel der Befragten sahen aber ihre Situation als eher mittelfristig stabil an (UdS: 39,6% und htw saar: 35,8%).

Tabelle 238: Stabilität der derzeitigen Situation

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Kurzfristige Übergangssituation	389	17,4%	143	10,8%
Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird	885	39,6%	472	35,8%
Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird	959	42,9%	705	53,4%
Gesamt	**2.233**	**100,0%**	**1.320**	**100,0%**

Auf die Frage, wie die AbsolventInnen, auf einer Skala von 0 „sehr schwer“ bis 10 „sehr leicht“, aktuell den Schwierigkeitsgrad einschätzen würden, eine angemessene Stelle zu finden (vgl. Tabelle 239), äußerten sich die Alumni und Alumnae eher optimistisch.

Tabelle 239: Einschätzung der Schwierigkeit eine angemessene Stelle zu finden, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schwer“ bis 10 „sehr leicht“[275]

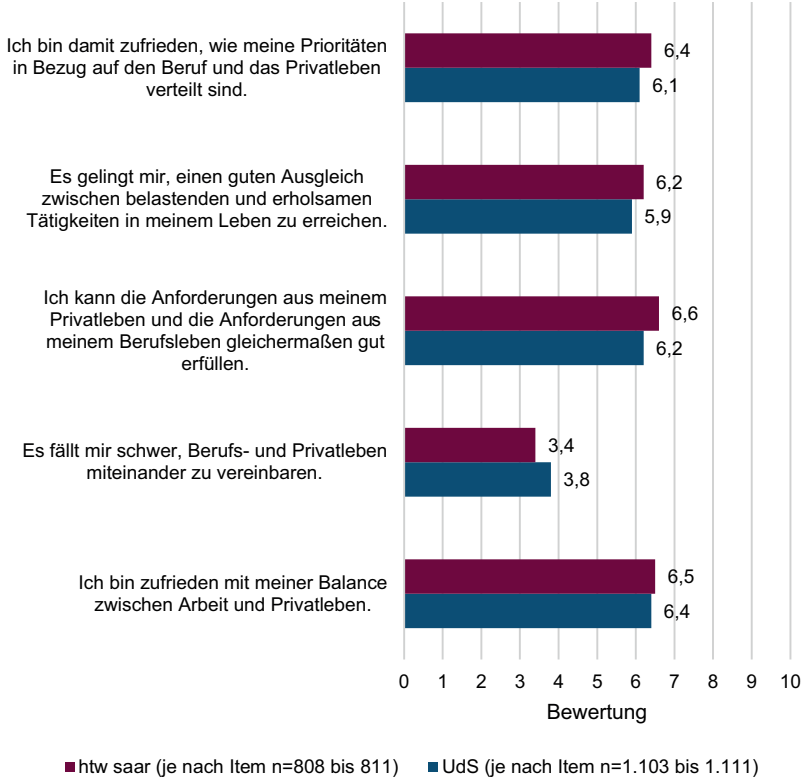
UdS (n=2.225)				htw saar (n=1.322)			
MW	SD	MD	% max. Zustimmung	MW	SD	MD	% max. Zustimmung
6,1	2,9	7	14,4%	6,2	2,8	7	11,5%

275 Als maximale Zustimmung werden die Angaben mit dem Wert 10 gewertet.

Hinsichtlich der Bewertung der eigenen Situation wurden die AbsolventInnen mit verschiedenen Aussagen zum Thema Berufs- und Privatleben konfrontiert, die sie dann anhand einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ bewerten sollten (vgl. Abbildung 163).

Zwischen beiden Hochschulgruppen gibt es hierbei keine großen Differenzen. Es fällt auf, dass vier von fünf Aussagen zwischen Werten von 5,9 und 6,6 schwanken und damit alle nur schwach zutreffend sind. Auch gelingt es den AbsolventInnen ihr Berufs- und Privatleben miteinander zu vereinbaren.

Abbildung 163: Bewertungen der eigenen Situation, nur berufstätige Personen, erhoben einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“



In punkto Selbstständigkeit (vgl. Tabelle 240) planen immerhin 7,8% der UdS-AbsolventInnen und 5,6% der htw-saar-AbsolventInnen sich selbstständig zu machen. Die deutliche Mehrheit jedoch ist weder aktuell selbständig, noch ist eine Selbstständigkeit in Planung (UdS: 85,6 und htw saar: 89,4%).

Tabelle 240: Planung einer Selbstständigkeit

	UdS		htw saar	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Ich bin bereits selbstständig	145	6,5%	66	5,0%
Ja, ich plane mich selbstständig zu machen	174	7,8%	74	5,6%
Nein	1.900	85,6%	1.176	89,4%
Gesamt	**2.219**	**100,0%**	**1.316**	**100,0%**

Perspektivisch planen in etwa zwei Drittel (63,1%) der UdS-AbsolventInnen im Ausland zu arbeiten, dieser Anteil beträgt unter den htw-saar-AbsolventInnen etwas mehr als die Hälfte (57,3%). Das häufigste Ziel befindet sich in der EU und/oder spezifisch nur in Luxemburg. Im Verhältnis zu diesen Zielen fallen die Planungsabsichten zukünftig in Elsass-Lothringen zu arbeiten eher gering aus.

Tabelle 241: Zukünftige Planung im Ausland zu arbeiten (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=2.221)			htw saar (n=1.313)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Ja, in Luxemburg	528	23,8%	16,3%	390	29,7%	20,4%
Ja, in Elsass-Lothringen	192	8,6%	5,9%	111	8,5%	5,8%
Ja, in der EU	983	44,3%	30,4%	454	34,6%	23,7%
Ja, in den USA	365	16,4%	11,3%	211	16,1%	11,0%
Sonstiges	349	15,7%	10,8%	189	14,4%	9,9%
Nein	819	36,9%	25,3%	561	42,7%	29,3%
Gesamt	**3.236**	**145,7%**	**100,0%**	**1.916**	**145,9%**	**100,0%**

All diejenigen AbsolventInnen, die in Zukunft nicht beabsichtigen arbeitsspezifische Auslandserfahrung zu sammeln, nennen am häufigsten als Ursache (vgl. Tabelle 242) den Wunsch nach der Nähe zu FreundInnen und/oder zur Familie (UdS: 81,2% und htw saar: 81,9%). Immerhin jeweils mehr als Drittel nennen ebenso Sprachschwierigkeiten als ein Hindernis (UdS: 25,8% und htw saar: 30,3%).

Tabelle 242: Gründe wieso keine Erwerbstätigkeit im Ausland geplant ist (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=829)			htw saar (n=575)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Sprachschwierigkeiten	214	25,8%	18,5%	174	30,3%	21,9%
Ich möchte in der Nähe meiner FreundInnen und/oder Familie arbeiten	673	81,2%	58,1%	471	81,9%	59,2%
Die kulturellen Unterschiede sind für mich zu groß (bezogen auf meine Herkunft)	52	6,3%	4,5%	25	4,3%	3,1%
Die Aussichten auf eine Arbeitsstelle scheinen zu gering zu sein	91	11,0%	7,9%	40	7,0%	5,0%
Zu geringe Karrierechancen	47	5,7%	4,1%	27	4,7%	3,4%
Sonstige Gründe	81	9,8%	7,0%	59	10,3%	7,4%
Gesamt	**1.158**	**139,7%**	**100,0%**	**796**	**138,4%**	**100,0%**

Unabhängig davon, ob die AbsolventInnen bereits arbeiten, studieren oder sich derzeit in einer Orientierungsphase befinden, wurden sie gebeten, sich hinsichtlich verschiedener digitaler Kompetenzen auf einer Skala von 0 „sehr niedrig" bis 10 „sehr hoch" einzuordnen. Diejenigen AbsolventInnen, die derzeitig einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder zuletzt einer nachgingen, wurden ebenfalls auf einer Skala von 0 „sehr niedrig" bis 10 „sehr hoch" gebeten Angaben zum erforderten Kompetenzniveau zu machen.

Die AbsolventInnen der htw saar (vgl. Abbildung 164) gaben dabei durchschnittlich stets höhere Werte der Eigenbeurteilung an als die AbsolventInnen der UdS (vgl. Abbildung 165). Die eigene Kompetenz im „Umgang mit Office-Programmen" wurde dabei von allen AbsolventInnen als am höchsten eingestuft (UdS: 7,5 und htw saar: 8,0). Etwas niedriger, aber noch immer im hohen Bereich, wurde die eigene „digitale Kompetenz" (UdS: 6,8 und htw saar: 7,1) eingestuft. Als eher niedrig werden von allen AbsolventInnen die weiterführenden IT-Kenntnisse bewertet (UdS: 3,8 und htw saar: 4,4).

Am Arbeitsplatz wurden sowohl von AbsolventInnen der UdS und htw saar die höchsten Angaben zum erforderten Kompetenzniveau im „Umgang mit Office-Programmen" (UdS: 6,9 und htw saar: 7,4) und hinsichtlich der „digitalen Kompetenzen" (UdS: 6,4 und htw saar: 6,7) gemacht. Weiterführende

IT-Kenntnisse werden von beiden AbsolventInnengruppen am Arbeitsplatz wenig erfordert (UdS: 3,4 und htw saar: 3,8).

Vergleicht man die eigene Bewertung der Kompetenzen mit den Anforderungen dieser im Zuge der derzeitigen oder letzten Erwerbstätigkeit, insofern eine solche vorlag, so ergeben sich folgende Mittelwertdifferenzen:

- UdS-AbsolventInnen schätzen im Schnitt sowohl ihre eigene Digitalkompetenz um 0,4 Skalenpunkten (n=1.302), ihre Kompetenz im Umgang mit Office Programmen um 0,8 Skalenpunkten (n=1.298) und die weiterführenden IT-Kenntnisse um 0,4 (n=1.300) Skalenpunkten jeweils etwas höher ein, als es der Arbeitsplatz erfordert bzw. erforderte.
- AbsolventInnen der htw saar schätzen im Schnitt ihre eigene Digitalkompetenz um 0,5 Skalenpunkte (n=931), ihre Kompetenz im Umgang mit Office Programmen um 0,7 Skalenpunkten (n=931) und die weiterführenden IT-Kenntnisse um 0,5 Skalenpunkten (n=931) jeweils etwas höher ein, als es der Arbeitsplatz erfordert bzw. erforderte. Diese Differenzen sind fast deckungsgleich zu den Differenzen der UdS-AbsolventInnen.

Abbildung 164: Beurteilung des eigenen Kompetenzniveaus im Vergleich zum erforderten Kompetenzniveaus an der derzeitigen/letzten Erwerbstätigkeit von UdS-AbsolventInnen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr niedrig“ bis 10 „sehr hoch“

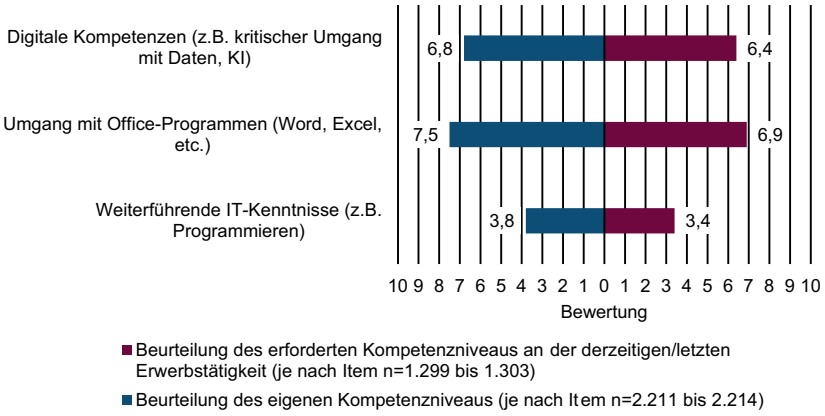
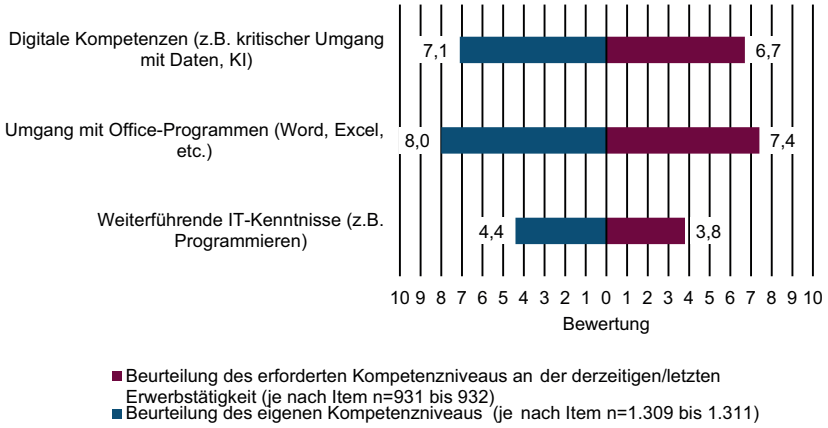


Abbildung 165: Beurteilung des eigenen Kompetenzniveaus im Vergleich zum erforderten Kompetenzniveaus an der derzeitigen/letzten Erwerbstätigkeit von htw-saar-AbsolventInnen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr niedrig“ bis 10 „sehr hoch“



Insofern der/die Befragte Angaben zu bestehenden Kompetenzen machte (Wert >5), wurde erfragt, wo er/sie diese Kompetenzen erworben hatte (vgl. Tabelle 243 bis Tabelle 245). Die Ergebnisse zeigen, dass für alle AbsolventInnen sowohl das Erlernen der Office Kenntnisse, der IT-Kenntnisse und der digitalen Kompetenzen in besonders hohem Maße durch Selbststudium erfolgte. Am stärksten trifft dies auf Office-Kenntnisse zu (vgl. Tabelle 243), bei den IT-Kenntnissen (vgl. Tabelle 244) und den digitalen Kompetenzen (vgl. Tabelle 245) spielt durchaus auch die jeweilige Hochschule eine stärke Rolle, jedoch deutlich geringere als das Selbststudium. Wenn Hochschulen erachten, dass die Vermittlung von IT- und Office-Kenntnissen sowie digitaler Kompetenzen beispielsweise in Form eines Studium Generale zu ihren Aufgaben zählt, besteht bei mindestens einem Fünftel der AbsolventInnen Handlungsbedarf.

Tabelle 243: Erwerb der Office-Kenntnisse (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.872)			htw saar (n=1.202)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Durch Selbststudium	1.692	90,4%	44,2%	1.033	85,9%	37,6%
An der Hochschule	550	29,4%	14,4%	608	50,6%	22,2%
Durch Erwerbstätigkeit/Praktika	608	32,5%	15,9%	542	45,1%	19,8%
In der Schule	502	26,8%	13,1%	315	26,2%	11,5%
Durch Eltern/FreundInnen/Bekannte	435	23,2%	11,4%	202	16,8%	7,4%
Sonstiges	42	2,2%	1,1%	44	3,7%	1,6%
Gesamt	**3.829**	**204,5%**	**100,0%**	**2.744**	**228,3%**	**100,0%**

Tabelle 244: Erwerb der IT-Kenntnisse (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=724)			htw saar (n=526)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Durch Selbststudium	594	82,0%	39,3%	417	79,3%	37,2%
An der Hochschule	446	61,6%	29,5%	345	65,6%	30,8%
Durch Erwerbstätigkeit/Praktika	255	35,2%	16,9%	242	46,0%	21,6%
In der Schule	117	16,2%	7,7%	52	9,9%	4,6%
Durch Eltern/FreundInnen/Bekannte	83	11,5%	5,5%	45	8,6%	4,0%
Sonstiges	15	2,1%	1,0%	19	3,6%	1,7%
Gesamt	**1.510**	**208,6%**	**100,0%**	**1.120**	**212,9%**	**100,0%**

Tabelle 245: Erwerb der digitalen Kompetenz (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=1.671)			htw saar (n=1.055)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Durch Selbststudium	1.499	89,7%	39,8%	904	85,7%	36,2%
An der Hochschule	877	52,5%	23,3%	669	63,4%	26,8%
Durch Erwerbstätigkeit/Praktika	622	37,2%	16,5%	528	50,0%	21,1%
In der Schule	321	19,2%	8,5%	169	16,0%	6,8%
Durch Eltern/FreundInnen/Bekannte	396	23,7%	10,5%	190	18,0%	7,6%
Sonstiges	51	3,1%	1,4%	38	3,6%	1,5%
Gesamt	**3.766**	**225,4%**	**100,0%**	**2.498**	**236,8%**	**100,0%**

David Reis, Freya Gassmann

6.12 Derzeitige und zukünftige Kontakte zur UdS bzw. htw saar

In den USA und vielen anderen Ländern sind AbsolventInnen für das Funktionieren des Hochschulsystems überaus bedeutsam, ehemalige Studierende bilden Netzwerke und unterstützen durch diese Verbindungen aber auch durch Geldspenden ihre Hochschule erheblich (Riecke 2006). Etliche Studien haben sich der bestehenden Loyalität in den letzten Jahren (Iskhakova et al. 2017) und auch der Bindung zwischen AbsolventInnen und Hochschulen gewidmet (Pedro et al. 2021). In Deutschland werden die Möglichkeiten für eine stärkere Bindung der AbsolventInnen an ihre Hochschulen gesehen, jedoch sind sie nur in einem geringen Ausmaß etabliert (Batz 2019). Dieses Kapitel widmet sich der Frage, inwieweit die AbsolventInnen derzeit Kontakte zu ihrer Alma Mata, also der UdS und htw saar pflegen.

Bei der großen Mehrheit der AbsolventInnen kann keine Absicht für die Aufnahme eines weiteren Studiums in der Zukunft festgestellt werden (UdS: 86,5% und htw saar: 80,6%) (vgl. Tabelle 246). UdS-AbsolventInnen würden dabei entweder nochmals die UdS (6,3%) oder eine andere Hochschule (8,1%) besuchen, nur vereinzelt wurde die htw saar (nur 0,2%) genannt. Die htw-saar-AbsolventInnen wurden zu einer anderen Hochschule (12,7%) oder zur htw saar (7,2%) tendieren und nur die wenigsten wären bereit, an die UdS zu gehen (2,7%).

Tabelle 246: Planung eines zukünftigen Studiums (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=2.222)			htw saar (n=1.306)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Nein	1.922	86,5%	85,5%	1.053	80,6%	78,1%
Ja, an der UdS	141	6,3%	6,3%	35	2,7%	2,6%
Ja, an der htw saar	5	0,2%	0,2%	94	7,2%	7,0%
Ja, an einer anderen Hochschule	179	8,1%	8,0%	166	12,7%	12,3%
Gesamt	**2.247**	**101,1%**	**100,0%**	**1.348**	**103,2%**	**100,0%**

Die Frage, ob bereits an eine Rückkehr an die jeweilige Hochschule der AbsolventInnen gedacht wurde, verneinten etwas mehr als jeweils die Hälfte (UdS: 53,6% und htw saar: 56,0%) der befragten AbsolventInnen (vgl. Tabelle 247). Die häufigsten Gründe zurückzukehren wären als ArbeitnehmerIn (UdS: 16,3% und htw saar: 15,7%) und insbesondere unter den UdS-AbsolventInnen als DoktorandIn (18,0%).

Tabelle 247: Gedanken an Rückkehr an die Hochschule (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=2.202)			htw saar (n=1.309)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Nein, noch nie	1.180	53,6%	46,0%	733	56,0%	48,2%
Ja, als Alumnus/-a	260	11,8%	10,1%	142	10,8%	9,3%
Ja, als StudentIn	177	8,0%	6,9%	153	11,7%	10,1%
Ja, als DoktorandIn	396	18,0%	15,4%	118	9,0%	7,8%
Ja, als NutzerIn von Weiterbildungsqualifikationen	193	8,8%	7,5%	170	13,0%	11,2%
Ja, als ArbeitnehmerIn	359	16,3%	14,0%	205	15,7%	13,5%
Gesamt	**2.565**	**116,5%**	**100,0%**	**1.521**	**116,2%**	**100,0%**

Etwa ein Drittel der AbsolventInnen der UdS (n=2.224; 31,7%) gab an, dass sie noch Kontakt zur Hochschule pflegen. Bei den AbsolventInnen der htw saar (n=1.315) liegt der Anteil etwas niedriger (25,2%). Die häufigsten Arten solcher Kontakte sind aufseiten beider Hochschulen die zu ehemaligen KommilitonInnen (UdS: 84,4% und htw saar: 85,2%), aber eben auch noch zu ProfessorInnen (UdS: 50,8% und htw saar: 64,7%) und MitarbeiterInnen der Hochschule (UdS: 53,9% und htw saar: 35,3%).

Tabelle 248: Bestehende Kontakte zur Hochschule (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=703)			htw saar (n=331)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Ehemalige KommilitonInnen	593	84,4%	43,4%	282	85,2%	45,3%
ProfessorInnen	357	50,8%	26,1%	214	64,7%	34,3%
MitarbeiterInnen der Hochschule	379	53,9%	27,7%	117	35,3%	18,8%
Sonstige Gründe	38	5,4%	2,8%	10	3,0%	1,6%
Gesamt	**1.367**	**194,5%**	**100,0%**	**623**	**188,2%**	**100,0%**

Von den AbsolventInnen der UdS (n=2.219) sagte in etwa ein Viertel (27,8%), dass sie die Aktivitäten der Hochschule verfolgen würden. Der Anteil bei den AbsolventInnen der htw saar (n=1.317) ist mit 26,6% in etwa gleich hoch. Sie taten dies insbesondere durch persönliche Kontakte (UdS: 61,0% und htw saar: 46,3%), die Webseite (UdS: 45,1% und htw saar: 46,9%) und über facebook (UdS: 41,4% und htw saar: 41,1%). Weitere soziale Netzwerke spielten eine deutlich geringere Rolle.

Tabelle 249: Informationskanäle (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=616)			htw saar (n=350)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Persönliche Kontakte	376	61,0%	29,4%	162	46,3%	23,1%
Webseite	278	45,1%	21,8%	164	46,9%	23,4%
facebook	255	41,4%	20,0%	144	41,1%	20,5%
Instagram	145	23,5%	11,4%	111	31,7%	15,8%
LinkedIn	137	22,2%	10,7%	55	15,7%	7,8%
Sonstiges	45	7,3%	3,5%	14	4,0%	2,0%
Xing	29	4,7%	2,3%	31	8,9%	4,4%
Blog	12	1,9%	0,9%	20	5,7%	2,9%
Gesamt	**1.277**	**207,3%**	**100,0%**	**701**	**200,3%**	**100,0%**

Grundlegend zeigen sich die AbsolventInnen beider Hochschulen durchaus interessiert an Angeboten ihrer jeweiligen Hochschule (vgl. Tabelle 250). Nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten gab an, gar kein Interesse an solchen Angeboten zu haben (UdS: 37,5% und htw saar: 34,5%). Der Zuspruch zu bestimmten Arten von Angeboten zeigt sich derweil als divers: sowohl Angebote zum fachlichen Austausch (UdS: 32,5% und htw saar: 32,4%), zur Weiterbildung (UdS: 40,2% und htw saar: 42,8%), als auch Veranstaltungen zu aktuellen Themen (UdS: 26,3% und htw saar: 28,1%) werden nachgefragt.

Tabelle 250: Interesse an Angeboten der Hochschule (Mehrfachantworten möglich)

	UdS (n=2.179)			htw saar (n=1.297)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
Fachlicher Austausch	709	32,5%	23,2%	420	32,4%	22,9%
Weiterbildung	876	40,2%	28,7%	555	42,8%	30,2%
Veranstaltung zu aktuellen Themen	572	26,3%	18,7%	364	28,1%	19,8%
Sonstiges	80	3,7%	2,6%	48	3,7%	2,6%
Keine	817	37,5%	26,8%	448	34,5%	24,4%
Gesamt	**3.054**	**140,2%**	**100,0%**	**1.835**	**141,5%**	**100,0%**

Grundlegend eigenen sich soziale Netzwerke zur Kontakthaltung, denn nur eine Minderheit der AbsolventInnen (UdS: 13,8% und htw saar: 11,2%), jedoch immerhin mehr als jede/r Zehnte, ist in den entsprechenden sozialen Netzwerke nicht aktiv (vgl. Tabelle 251). Die am häufigsten genutzten Plattformen sind: facebook (UdS: 60,7% und htw saar: 63,5%), Instagram (UdS: 51,1% und htw saar: 58,6%), LinkedIn (UdS: 38,8% und htw saar: 44,6%) und Xing (UdS: 24,8% und htw saar: 39,1%).

Tabelle 251: Nutzung sozialer Netzwerke (Mehrfachantworten möglich)

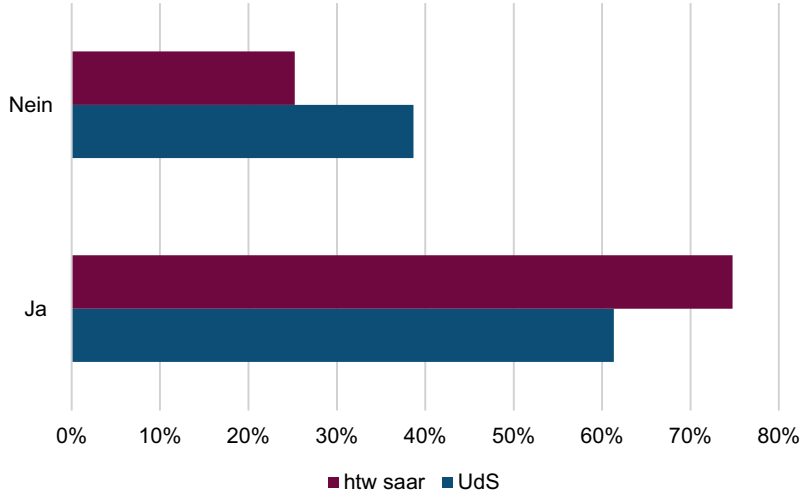
	UdS (n=2.218)			htw saar (n=1.308)		
	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten	Absolute Häufigkeit	% der Personen	% der Antworten
facebook	1.347	60,7%	28,3%	831	63,5%	28,1%
Instagram	1.134	51,1%	23,8%	766	58,6%	25,9%
LinkedIn	860	38,8%	18,1%	583	44,6%	19,7%
Xing	550	24,8%	11,6%	512	39,1%	17,3%
Research Gate	310	14,0%	6,5%	52	4,0%	1,8%
Google Scholar Profil	152	6,9%	3,2%	36	2,8%	1,2%
Twitter	56	2,5%	1,2%	9	0,7%	0,3%
Sonstiges	46	2,1%	1,0%	17	1,3%	0,6%
Keine	305	13,8%	6,4%	147	11,2%	5,0%
Gesamt	**4.760**	**214,6%**	**100,0%**	**2.953**	**225,8%**	**100,0%**

Soheil Hemmati-Ortakand und Freya Gassmann

6.13 Mitbestimmung und Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten

In Kapitel 5.7 wurde die Relevanz herausgestellt, Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten und die Bewertung betrieblicher Mitbestimmung zu untersuchen. Den AbsolventInnen wurden die selben Fragen wie den Studierenden gestellt. Auf die Frage „Kennen Sie das Arbeitszeitgesetz?“ antworteten ca. 75% der htw-saar-AbsolventInnen und etwas mehr als 61% der UdS-AbsolventInnen mit „Ja“.

Abbildung 166: Relative Häufigkeiten zur Kenntnis des Arbeitszeitgesetzes (UdS n=2.092; htw saar n=1.240)



Es liegt nahe zu vermuten, dass die Differenz zwischen den beiden Gruppen durch eine Erwerbstätigkeit vor dem Studium erklärt werden kann. Insbesondere AbsolventInnen der htw saar gaben an, vor der Aufnahme des Studiums mindestens ein Jahr und in einem Wochenumfang von mindestens 20 Stunden gearbeitet zu haben (vgl. Kapitel 6.2.2). Jedoch zeigt sich, dass bei statistischer

Kontrolle für die Berufstätigkeit vor dem Studium die Differenz zwischen beiden AbsolventInnengruppen zwar leicht abnimmt, aber bestehen bleibt. Eine Erwerbstätigkeit vor dem Studium im Umfang von mindestens einem Jahr und mit mindestens 20 Stunden in der Woche, leistet einen in etwa gleich großen Beitrag, wie die Hochschulzugehörigkeit. Die aufgeklärte Varianz liegt mit 3,1% jedoch nahe bei Null, wenn sowohl die Hochschulzugehörigkeit als auch die frühere Erwerbstätigkeit zur Vorhersage der Arbeitszeitgesetzkenntnis in ein lineares Modell miteinbezogen werden.

Im Vergleich zur Selbsteinschätzung der aktuell Studierenden zeigt sich, dass die Studierenden ihre Kenntnisse deutlich schlechter einschätzten: Auf die obere Frage antworteten 52% der htw-saar- und 40% der UdS-Studierenden mit ja (Kapitel 5.7).

Neben der Selbsteinschätzung der AbsolventInnen bezüglich ihrer Kenntnis des Arbeitszeitgesetzes, wurden ihnen auch Aussagen zum Arbeitszeitgesetz vorgelegt, die auf ihre Richtigkeit überprüft werden mussten. Hier zeigten sich nahezu keine Unterschiede in der relativen Häufigkeit richtiger Antworten zwischen beiden Gruppen.

Tabelle 252: Relative Häufigkeiten richtiger Antworten in Bezug auf Inhalte des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.024-2.051 je nach Item) und htw saar (n=1.204-1.220 je nach Item)

	UdS	htw saar
	Richtige Antworten in %	
Die maximale Arbeitszeit für ArbeitnehmerInnen beträgt üblicherweise 8 Stunden pro Tag. (richtig)	51,2%	48,8%
Die maximale Arbeitszeit für ArbeitnehmerInnen beträgt üblicherweise 10 Stunden pro Tag. (falsch)	52,6%	47,9%
In Ausnahmefällen dürfen ArbeitnehmerInnen 10 Stunden pro Tag arbeiten. (richtig)	80,9%	80,0%
Ab einer Arbeitszeit von 6 Stunden müssen ArbeitnehmerInnen 30 Minuten Pause machen. (richtig)	92,5%	94,5%
Nach der Arbeit müssen ArbeitnehmerInnen eine Ruhezeit von mindestens 15 Stunden einhalten. (falsch)	88,8%	89,0%
Nach der Arbeit müssen ArbeitnehmerInnen eine Ruhezeit von mindestens 11 Stunden einhalten. (richtig)	74,2%	79,7%
Wenn es keine gesonderte Vereinbarung gibt, müssen ArbeitnehmerInnen nicht in ihrer Freizeit für das Unternehmen erreichbar sein. (richtig)	93,6%	91,6%
Im Durchschnitt	**76,2%**	**75,9%**

Bzgl. der Einordnung der Aussagen als wahr oder falsch ist die relative Häufigkeit der richtigen Antworten bis auf zwei Ausnahmen als hoch zu bewerten. Jedoch beantworteten nur knapp etwas mehr als die Hälfte der UdS- und etwas weniger als die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen die Aussagen über die Länge eines regulären Arbeitstages korrekt (Item 1 und 2 in der Tabelle) und bewegen sich damit auf Rateniveau. Betrachtet man nur die Ergebnisse derjenigen Personen, die angegeben haben, das Arbeitszeitgesetz zu kennen, bewegt sich die Kenntnis über die Länge des Arbeitstages ebenfalls nahezu auf Rateniveau.

Ein Wissensunterschied lässt sich zwischen den UdS- und htw-saar-AbsolventInnen damit an dieser Stelle nicht ausmachen. Die UdS-AbsolventInnen unterschätzen damit ihre Kenntnis des Arbeitszeitgesetzes im Vergleich mit den htw-saar-AbsolventInnen sogar.

Im Vergleich mit den derzeit noch Studierenden lassen sich nur äußerst geringe Differenzen bzgl. der durchschnittlich richtigen Antworten ausmachen. Anders als die Antworten zur Kenntnis der Arbeitszeitgesetze vermuten lassen, wonach mehr AbsolventInnen die gesetzlichen Regelungen kennen (UdS-AbsolventInnen: 61%, UdS-Studierende: 40% und htw-saar-AbsolventInnen: 75% und htw-saar-Studierende: 52%), schneiden die Studierenden sogar leicht besser ab. Hier beantworteten sowohl die UdS- als auch htw-saar-Studierenden zu 78% die Fragen korrekt (Kapitel 5.7).

Das Wissen über die Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung beurteilten die AbsolventInnen beider Hochschulen, wenig überraschend, deutlich konservativer, im Sinne, dass sie sich selbst weniger Wissen zusprachen. 37% der htw-saar-AbsolventInnen und 26% der UdS-AbsolventInnen gaben an, die Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung zu kennen. Auch Nienhüser, Hoßfeld, Glück und Gödde (2018, S. 207) berichten ein eher gering ausgeprägtes Wissen zur Mitbestimmung von Befragten im Allgemeinen. Der berichtete Wissensstand fällt damit unter den AbsolventInnen deutlich höher aus als unter den Studierenden, wo 18% der UdS- und 28% der htw-saar-Studierenden berichteten, die gesetzlichen Bestimmungen zu kennen (Kapitel 5.7).

Die Einstellungsmessung durch die Bewertung der paritätischen Mitbestimmung wurde auch für die AbsolventInnenbefragung erhoben (vgl. Kapitel 5.7). Im Unterschied zu den Studierenden könnten die AbsolventInnen durch ihre Berufserfahrung auch mehr Erfahrung und Wissen in Bezug auf betriebliche Mitbestimmung aufweisen. Von Interesse ist daher, inwiefern sich die Beurteilung der AbsolventInnen von denen der Studierenden unterscheidet. Sowohl die AbsolventInnen als auch die Studierenden erhielten einen Einführungstext, in dem beschrieben war, was in diesem Fall unter Mitbestimmung zu versehen ist.

Anhand der Ergebnisse wurden für die AbsolventInnen der beiden Hochschulen vier Faktoren extrahiert, die über zufällig generierte Faktoren hinaus

substanziell Varianz aufklären. Nach obliquer exploratorischer Faktorenanalyse zeigte sich nahezu die gleiche Faktorenstruktur wie in der Untersuchung von Nienhüser et al. (2018, S. 84), weshalb sie in selbiger Weise benannt werden.

Tabelle 253: Mittelwerte zur Bewertung paritätischer Mitbestimmung, gegliedert nach Faktoren. Befragungsdaten AbsolventInnen der UdS (n=2.038-2.047 je nach Item) und htw saar (n=1.205-1.217 je nach Item), die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben

Faktor	UdS MW (SD)	htw saar MW (SD)
Mitbestimmung als ArbeitnehmerInnenrecht und -schutz	6,9 (1,7)	6,5 (1,7)
Wirtschaftliche Folgen von paritätischer Mitbestimmung	3,5 (2,0)	4,0 (2,1)
Mitbestimmung als Ursache von Motivation, Zusammenhalt und Zufriedenheit	6,8 (2,0)	6,6 (1,9)
Konflikte und langsamere Entscheidungen	5,9 (2,2)	6,3 (2,1)

Erkennbar ist, dass sich die Alumni und Alumnae der Hochschulen in ihren Bewertungen ähneln. Die Bewertung der Items des Faktors „Mitbestimmung als ArbeitnehmerInnenrecht und -schutz“ deuten eher auf eine Zustimmung hin, wobei diese am deutlichsten für die Aussage „Diese Form der Mitbestimmung stärkt die Rechte der ArbeitnehmerInnen gegenüber dem/der Arbeitgeber/in.“ zutage tritt. Noch in der Tendenz zustimmend, jedoch etwas verhaltener, wird die Aussage bewertet, nach der zufolge diese Form der Mitbestimmung sich positiv auf die Bezahlung der ArbeitnehmerInnen auswirke. AbsolventInnen der UdS stimmten den Aussagen tendenziell etwas stärker zu als AbsolventInnen der htw saar.

Aussagen zu negativen wirtschaftlichen Folgen dieser Form der Mitbestimmung werden in der Tendenz eher nicht zugestimmt. Nahe am deskriptiven und neutralen Mittelwert von fünf, bewegen sich die Mittelwerte der AbsolventInnen der htw saar in Bezug auf die Aussagen „Diese Form der Mitbestimmung verhindert, dass sich die positiven Kräfte des freien Marktes entfalten können“ sowie „Diese Form der Mitbestimmung führt dazu, dass deutsche Unternehmen ins Ausland abwandern.“ Wird die erste Aussage von UdS-AbsolventInnen noch eher abgelehnt, fällt sie bei der zweiten schwächer aus: Negative wirtschaftliche Folgen durch paritätische Mitbestimmung werden also von Teilen beider Befragtengruppen zumindest erwogen. Wiederum zustimmend sind die Bewertungen der Items, die dem Faktor „Mitbestimmung als Ursache von Mo-

tivation, Zusammenhalt und Zufriedenheit“ zugeordnet sind. Die paritätische Mitbestimmung wird gleichzeitig eher als Hemmnis für den Betrieb gesehen, da sie Konflikte zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen erzeugen und sich nachteilig auf das Agieren des Unternehmens auswirken kann[276].

Als Resümee kann man ziehen, dass die AbsolventInnen beider Hochschulen zum einen Vorteile in der paritätischen Mitbestimmung (vgl. Faktor 1 und 3) sehen, jedoch auch Probleme feststellen (vgl. Faktor 4 und in Teilen Faktor 3). Die AbsolventInnen der htw saar scheinen etwas „skeptischer“ in Bezug auf die paritätische Mitbestimmung, was sich in etwas weniger Zustimmung zu möglichen positiven Aspekten und etwas mehr Zustimmung zu möglichen negativen Aspekten widerspiegelt (vgl. Tabelle 254).

Tabelle 254: Grad der Zustimmung zu Statements zur paritätischen Mitbestimmung. Befragungsdaten der UdS (n=2.038-2.047 je nach Item) und htw saar (n=1.205-1.217 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“, Cronbachs Alpha ist jeweils getrennt angegeben

Item „Diese Form der Mitbestimmung…	UdS MW (SD)	htw saar MW (SD)	Faktor
stärkt die Rechte der ArbeitnehmerInnen gegenüber dem/der ArbeitgeberIn.“	7,8 (1,8)	7,5 (1,9)	I Mitbestimmung als ArbeitnehmerInnenrecht und -schutz α (UdS) = .77 α (htw saar) = .74
schützt ArbeitnehmerInnen in Krisenzeiten.“	6,8 (2,3)	6,4 (2,4)	
sorgt dafür, dass es bei der Bezahlung von MitarbeiterInnen gerecht zugeht.“	6,2 (2,3)	6,0 (2,5)	
ist notwendig, damit nicht nur einige wenige UnternehmerInnen und ManagerInnen über das Schicksal der ArbeitnehmerInnen entscheiden.“	6,7 (2,4)	6,3 (2,5)	
verhindert, dass sich die positiven Kräfte des freien Marktes entfalten können.“	3,7 (2,6)	4,4 (2,6)	II Wirtschaftliche Folgen von Mitbestimmung α (UdS) = .83 α (htw saar) = .83
verhindert Arbeitsplätze.“	3,0 (2,5)	3,6 (2,6)	
führt dazu, dass deutsche Unternehmen ins Ausland abwandern.“	4,1 (2,7)	4,4 (2,8)	
ist falsch, denn dem/der UnternehmerIn gehört das Unternehmen, also muss er/sie auch allein entscheiden können.“	3,1 (2,6)	3,7 (2,8)	
gefährdet ein produktives Betriebsklima.“[277]	3,7 (2,7)	4,1 (2,7)	

276 Allerdings müssen Konflikte im Betrieb per se sich nicht negativ auswirken, sind sie doch im Arbeitgebenden-Arbeitnehmenden-Verhältnis strukturell angelegt.

Item „Diese Form der Mitbestimmung…	UdS MW (SD)	htw saar MW (SD)	Faktor
steigert den Leistungswillen der MitarbeiterInnen.“	6,7 (2,4)	6,5 (2,5)	III Mitbestimmung als Ursache von Motivation, Zusammenhalt und Zufriedenheit α (UdS) = .83 α (htw saar) = .81
fördert den Zusammenhalt unter KollegInnen.“	6,6 (2,3)	6,3 (2,4)	
bewirkt, dass die ArbeitnehmerInnen zufriedener sind.“	7,2 (2,1)	7,0 (2,0)	
verlangsamt wichtige unternehmerische Entscheidungen.“	5,8 (2,7)	6,3 (2,5)	IV Konflikte und langsamere Entscheidungen α (UdS) = .64 α (htw saar) = .66
bewirkt, dass es mehr Konflikte mit dem Management gibt.“	5,9 (2,5)	6,3 (2,5)	

Im Vergleich zu den Studierendengruppen (vgl. Kapitel 5.7) bewegen sich die Mittelwerte des Faktors „Mitbestimmung als ArbeitnehmerInnenrecht und -schutz“ und „Mitbestimmung als Ursache von Motivation, Zusammenhalt und Zufriedenheit“ in einem ähnlichen hohen Bereich[278]. Selbiges gilt für den Faktor „Konflikte und langsamere Entscheidungen“. Die AbsolventInnen der UdS gehen allerdings im geringeren Ausmaß als ihre studentischen Pendants von negativen wirtschaftlichen Folgen paritätischer Mitbestimmung aus. Im schwächeren Ausmaß gibt es einen ähnlichen Trend beim Vergleich der ehemaligen mit den aktuellen Studierenden der htw saar. Große Unterschiede zwischen AbsolventInnen und Studierenden lassen sich insgesamt an dieser Stelle nicht festmachen.

277 Dieses Item war im Originalinstrument nicht vorhanden. Da in der Publikation von Nienhüser et al. (2018, S.85) für den Faktor „Konflikte und langsamere Entscheidungen“ ein relativ niedriges Cronbachs Alpha berichtet wurde, sollte ein zusätzliches Item die interne Konsistenz dieses Faktors erhöhen. Laut exploratorischer Faktorenanalyse lädt dieses Item jedoch auf einen anderen Faktor.

278 Die Faktorenanalyse mit den Daten der Studierenden differenzierte nicht zwischen diesen beiden Faktoren.

Ergänzend wurde der gewünschte Einfluss von ArbeitnehmerInnen bzw. ArbeitgeberInnen auf Entscheidungen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland erhoben. Das Item stammt ebenfalls aus dem „Fragebogen zur Untersuchung von Einstellungen zur Mitbestimmung“ (Nienhüser et al. 2017, S. 19) und wurde für die vorliegende Untersuchung angepasst[279]. UdS-AbsolventInnen stuften ihre Präferenz im Mittel weder eindeutig aufseiten der ArbeitgeberInnen noch aufseiten der ArbeitnehmerInnen ein, wobei eine leichte Neigung erkennbar ist, der ArbeitgeberInnenseite mehr Gewicht zu verleihen (vgl. Tabelle 255Tabelle 255). Auf eine leicht stärkere Tendenz zur ArbeitgeberInnenseite deutet auch die mittlere Einstufung der AbsolventInnen der htw saar hin. Diese Ergebnisse ähneln denen der Studierenden zu dieser Frage (vgl. 5.7).

Tabelle 255: Selbsteinstufung zum gewünschten Einfluss von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen auf Entscheidungen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland

UdS (n= 1.747)[280]			htw saar (n=1.045)		
MW (SD)	Median	IQR	MW (SD)	Median	IQR
49,5 (23.0)	48	33-66	45,8 (22,4)	44	31-60

Anmerkungen. Antworten konnten mittels eines Schiebereglers auf einem Kontinuum zwischen der Aussage „Es sollten die ArbeitgeberInnen mehr Einfluss haben als die ArbeitnehmerInnen“ (codiert als „1“) und „Es sollten die ArbeitnehmerInnen mehr Einfluss haben als die ArbeitgeberInnen“ (codiert als „101“) gegeben werden.

279 In der Originaluntersuchung, welche als Telefonumfrage durchgeführt wurde, konnten die Befragten zwischen drei Antwortalternativen wählen, indem sie sich für mehr Einfluss der ArbeitgeberInnenseite bzw. mehr Einfluss der ArbeitnehmerInnenseite oder für gleich viel Einfluss beider Seiten aussprachen. Zudem wurde in der hier vorgestellten Untersuchung der Fragetext etwas präzisiert, sodass sich der gewünschte Einfluss auf Entscheidungen in Betrieben und Unternehmen bezieht.

280 Es fällt auf, dass die Anzahl der Angaben für beide AbsolventInnengruppen von denen der vorigen und nachfolgenden Items abweicht. Für die UdS beträgt die Diskrepanz ca. 300 Antworten, für die htw saar ca. 200 Antworten. Zum einen könnten diese Diskrepanzen an der Frage selbst liegen oder die Befragten konnten oder wollten keine Angaben machen. Andererseits könnte die mittige Voreinstellung des Schiebereglers, diejenige Befragten, die sich eher mittig eingeschätzt hätten, veranlasst haben den Schieberegler so zu belassen. Wie erwähnt, würde in einem solchen Fall keine Antwort registriert werden. Für die Studierendenbefragung wurde deshalb ein anderes Eingabeformat gewählt.

Soheil Hemmati-Ortakand und Freya Gassmann

6.14 Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen

Anknüpfend an Kapitel 5.8 stehen in diesem Kapitel die Einstellungen der AbsolventInnen zu gesellschaftlichen Fragen im Fokus. Das im erwähnten Kapitel angebrachte Zitat von Ramm (2014, S. 3), dem zufolge die Untersuchung von Einstellungen zu sozialer Ungleichheit von Studierenden eine Relevanz insofern hat, als dass Studierende als Ausbildungseliten später gesellschaftliche Schlüsselfunktionen übernehmen, lässt sich in noch deutlicherem Maße auf AbsolventInnen übertragen. Diese haben i.d.R. ihre hochschulische Sozialisation abgeschlossen und könnten somit die von Ramm erwähnte „Schlüsselfunktion" meist bereits ausüben. Untersucht wurden daher die Bewertung und Rechtfertigung sozialer Ungleichheit mit einer acht Items umfassenden Skala, die regelmäßig in Teilen in ALLBUS-Erhebungen verwendet wird (Mayer, Kraus & Schmidt, 2014). Zur Umrahmung dieser Einstellungen wurde ebenfalls die Links-Rechts-Selbsteinstufung der AbsolventInnen erfasst.

Hierzu wurde das im ALLBUS gängige Instrument „Left-Right Self-Placement" verwendet. Die Befragten konnten eine Selbsteinstufung auf einer Skala von „Links" (codiert als 1) bis „Rechts" (codiert als 101) mittels eines Schiebereglers vornehmen. Für eine Platzierung in der Mitte musste der Schieberegler per Mausklick „aktiviert" werden, sonst wurde keine Eingabe registriert.

Im Mittel platzierten sich die AbsolventInnen der UdS mit einem Wert von 36 (SD=18,8) eher links der Mitte der Skala 50,5. Der Median liegt bei 34, der Interquartilsabstand zwischen den Werten 23 bis 47. Insgesamt machten 1.702 Personen Angaben. Das Intervall zwischen den Werten 1 und 11 wurde von 7,3% gewählt. Im Intervall 91 bis 101 platzierten sich 0,8%. Die htw-saar-AbsolventInnen (n=913) platzierten sich im Mittel bei einem Wert von 40,5 (SD=20,3). Der Median liegt bei einem Wert von 39, während der Interquartilsabstand von 26 bis 53 reicht. 6,6% platzierten ihre Ansichten zwischen den Werten eins und elf, wohingegen 1,9% einen Wert zwischen 91 und 101 wählten.

Es lässt sich festhalten, dass beide AbsolventInnenstichproben ihre politischen Ansichten eher links der arithmetischen Mitte verorten. AbsolventInnen der UdS stufen sich signifikant weiter links ein als AbsolventInnen der htw saar [281], jedoch ist der Effekt als klein einzuordnen (Cohen's d=0,23)[282].

---

281 $t(2.613)= 5{,}7068$, $p<0{,}001$

282 Hier trat eine ähnliche Problematik auf wie zur Frage des gewünschten ArbeitgeberInnen-ArbeitnehmerInnen-Einflusses. Die Diskrepanzen in den fehlenden Antworten waren in etwa gleich groß. Vgl. Fußnote 280.

Tabelle 256: Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten der UdS (n=2.022-2.039 je nach Item) und htw saar

Item	UdS MW (SD)	htw saar MW (SD)	Faktor
In der Bundesrepublik bestehen noch die alten Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden. Die persönliche Stellung hängt davon ab, ob man zu der oberen oder unteren Klasse gehört.	5,4 (2,4)	5,4 (2,5)	Kritisch-egalitäre Haltung α (UdS) = .66 α (htw saar) = .65
In der Bundesrepublik gibt es noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten; und was man im Leben erreichen kann, hängt im Wesentlichen davon ab, aus welchem Elternhaus man kommt.	6,3 (2,3)	6,1 (2,6)	
Was man im Leben bekommt, hängt gar nicht so sehr von den eigenen Anstrengungen ab, sondern von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates.	4,8 (2,4)	4,7 (2,5)	
Das Einkommen sollte sich nicht allein nach der Leistung des Einzelnen richten. Vielmehr sollte jeder das haben, was er mit seiner Familie für ein anständiges Leben braucht.	5,1 (2,7)	4,2 (2,7)	
Nur wenn die Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen groß genug sind, gibt es auch einen Anreiz für persönliche Leistungen.	3,6 (2,7)	4,2 (2,7)	Affirmativ-legitimierende Haltung α (UdS) = .76 α (htw saar) = .74
Die Rangunterschiede zwischen den Menschen sind akzeptabel, weil sie im Wesentlichen ausdrücken, was man aus den Chancen, die man hatte, gemacht hat.	3,4 (2,6)	4,0 (2,6)	
Ich finde die sozialen Unterschiede in unserem Land im Großen und Ganzen gerecht.	3,3 (2,4)	3,6 (2,5)	
Die Bundesrepublik ist eine offene Gesellschaft. Was man im Leben erreicht, hängt nicht mehr vom Elternhaus ab, aus dem man kommt, sondern von den Fähigkeiten, die man hat, und der Bildung, die man erwirbt.	4,4 (2,6)	4,9 (2,7)	

Zur Analyse der Rechtfertigung sozialer Ungleichheit wurden mittels Parallelanalyse (Horn, 1965) zunächst drei Faktoren extrahiert. Da der dritte Faktor jedoch ein Cronbachs Alpha von .49 aufwies, wurde auf eine Zwei-Faktorenlösung zurückgegriffen. Wie oft in der Literatur beschrieben, strukturieren sich Einstellungen zur sozialen Ungleichheit entlang eines kritisch-egalitären und affirmativ-legitimierenden Pols (vgl. Sandberger 1983, S. 181; Noll und Christoph 2004, S. 99), welche durch eine oblique exploratorische Faktoren-

analyse hier ebenfalls beschrieben werden können. Lediglich das letzte Item (vgl. Tabelle 256) konnte keinem Faktor eindeutig zugewiesen werden, da es Querladungen[283] aufwies.

Tabelle 257: Mittelwerte zur Bewertung der Rechtfertigung sozialer Ungleichheit, gegliedert nach Faktoren. Befragungsdaten AbsolventInnen der UdS (n=2022-2039 je nach Item) und htw saar (n=1072-1084 je nach Item), die Items der Faktoren wurden, auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu" bis 10 „stimme voll und ganz zu" erhoben

	UdS	htw saar
Faktor	MW (SD)	MW (SD)
Kritsch-egalitäre Haltung	5,4 (1,7)	5,2 (1,8)
Affirmativ-legitimierende Haltung [284]	3,4 (2,1)	3,9 (2,1)

Die Bewertungen der UdS-AbsolventInnen können, was den Faktor „Kritisch-egalitäre Haltung betrifft, eher als indifferent beschrieben werden. Eine tendenzielle Zustimmung gibt es im Mittel zu der Aussage, dass es noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten gebe und dass die Herkunftsfamilie eine Bedeutung für den eigenen Werdegang spiele. Die htw-saar-AbsolventInnen unterscheiden sich nur minimal in ihren Bewertungen bis auf ein Item. Die Aussage, dass sich Einkommen nicht nur nach der Leistung richten solle, sondern materielle Bedarfsgesichtspunkte eine leicht übergeordnete Rolle spielen sollten, wird in der Tendenz leicht abgelehnt.

Die Items des Faktors „Affirmativ-legitimierende Haltung" beinhalten zum einen soziale Ungleichheit (in Form von Ansehen und Einkommen) als Ursache von persönlichem Leistungsanreiz, postulierte Chancengleichheit als Legitimierung von sozialen Unterschieden sowie eine globale Wahrnehmung, ob existierende soziale Unterschiede als gerecht wahrgenommen werden. Die AbsolventInnen der UdS stimmen diesen affirmativ-legitimierenden Aussagen tendenziell nicht zu; so werden die zurzeit vorherrschenden sozialen Unterschiede eher als ungerecht wahrgenommen. Das gilt in abgeschwächter Weise ebenso für die htw-saar-AbsolventInnen.

Indifferent bis leicht ablehnend wurde die Aussage bewertet, der zufolge die Bundesrepublik eine offene Gesellschaft sei, in der die eigene Herkunft eine

283 Auf den Faktor „Kritisch-egalitäre Haltung" lud das Item mit r=-.46 und auf den Faktor „Affirmativ-legitimierende Haltung" mit r=.35.

284 Um beide Studierendengruppen zu vergleichen, wurde in diesem Faktor das Item „BRD als offene Gesellschaft" nicht berücksichtigt. Lt. Faktorenanalyse konnte dieses Item nur für die Gruppe der htw-saar-Studierenden diesem Faktor zugeordnet werden.

untergeordnete Rolle für den eigenen Werdegang spiele.

Es können an dieser Stelle mehrere Dinge festgehalten werden: Erstens scheinen AbsolventInnen der UdS tendenziell affirmativ-legitimierende Einstellungen stärker abzulehnen als ihre Pendants der htw saar. Htw-saar-AbsolventInnen stimmen jedoch in der globalen Wahrnehmung der sozialen Unterschiede eher mit AbsolventInnen der UdS überein. Zweitens lehnen AbsolventInnen der htw saar die Betonung von Bedarfsgesichtspunkten etwas stärker ab. Drittens überwiegt die Ablehnung affirmativ-legitimierender Aussagen gegenüber der Zustimmung zu kritisch-egalitären Aussagen. Beide Faktoren korrelieren mit r=-.5 miteinander, insofern wird eine Ablehnung affirmativ-legitimierender Aussagen tendenziell mit einer Zustimmung zu kritisch-egalitären Aussagen einhergehen. Das Gesamtbild ist jedoch, auf den ersten Blick, zu uneindeutig, um eine klare Differenzierung zwischen diesen Polen festzumachen.

Eine Aufschlüsselung nach relativen Häufigkeiten der Bewertungen (vgl. Tabelle 258) zeigt ein etwas klareres Bild: Etwas mehr als die Hälfte beider AbsolventInnengruppen stimmt der Aussage eher zu, dass es noch Gegensätze zwischen „Besitzenden und Arbeitenden" gäbe und dass die persönliche Stellung von der eigenen Klassenherkunft abhänge. Größer fällt für beide Gruppen die Zustimmung zur Aussage aus, nach der es noch große Unterschiede zwischen sozialen Schichten gebe. Etwas mehr als ein Fünftel der AbsolventInnen lehnt diese Aussagen tendenziell ab.

Eine knappe Mehrheit von etwas mehr als 43% beider Gruppen stimmt mit der Aussage eher nicht überein, nach der weniger die persönliche Leistung als äußere Umstände für Erfolg im Leben verantwortlich sind, wohingegen ca. 40% dieser Aussage eher zustimmen.

Der Aussage, dass nicht nur die eigene Leistung, sondern auch Bedarfsgesichtspunkte bei der Berücksichtigung des Einkommens eine Rolle spielen sollten, stimmt eine knappe Mehrheit der UdS-AbsolventInnen zu (vgl. Tabelle 258). Vice versa für AbsolventInnen der htw saar: Hier lehnt eine leichte Mehrheit diese Aussage tendenziell ab. Es lässt sich hier resümieren: AbsolventInnen beider Hochschulen gehen mehrheitlich von (klassen- oder schichtbezogenen) größeren sozialen Unterschieden aus, während dem Leistungsmotiv als Ursache des eigenen Erfolgs von einer knappen Mehrheit eine wichtigere Rolle als äußeren Umständen zugeschrieben wird.

Zwischen 60% und 70% der UdS-AbsolventInnen und ca. 52% bis 66% der htw-saar-AbsolventInnen lehnen affirmativ-legitimierende Aussagen sozialer Ungleichheit eher ab. Am deutlichsten fällt dies bei der Aussage aus, der zufolge die existierenden sozialen Unterschiede in der BRD im Großen und Ganzen gerecht seien. Die AbsolventInnen der UdS lehnen stärker als die AbsolventInnen der htw saar die Aussage ab, nach der es für den Erfolg im Leben auf die

eigenen Fähigkeiten und genutzten Bildungschancen ankomme.

AbsolventInnen der UdS und der htw saar stimmen in ihrer Wahrnehmung und ihrer Ablehnung affirmativ-legitimierender Aussagen zu sozialer Ungleichheit weitestgehend überein. Kontrapunkte sind die Akzentuierung persönlicher Leistung im Vergleich zu wirtschaftlichen Umständen, die Gewichtung von persönlicher Leistung in Relation zu Bedarfsgesichtspunkten sowie die Betonung der Chancengleichheit aufgrund von Bildungschancen. Kontrapunkte deshalb, weil auch hier keine homogene Bewertung der AbsolventInnengruppen, sondern Tendenzen festzumachen sind. So muss die Einschätzung, dass die sozialen Unterschiede im Großen und Ganzen nicht gerecht sind und auf Klassengegensätzen beruhen, nicht zwangsläufig zu einer Revidierung eines Glaubens an das persönliche Leistungsmotiv führen (vgl. Sachweh 2010, 37 f.).

Tabelle 258: Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten der UdS (n=2.022-2.039 je nach Item) und htw saar (n=1.072-1.084 je nach Item) aufgeschlüsselt nach relativen Häufigkeiten

	UdS			htw saar		
Item	Eher Ablehnung	Indifferent	Eher Zustimmung	Eher Ablehnung	Indifferent	Eher Zustimmung
Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden.	29,3%	18,6%	52,8%	29,3%	18,3%	52,4%
Große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten	21,0%	9,6%	69,4%	24,1%	10,8%	65,1%
Was man im Leben bekommt, hängt von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates ab	43,5%	16,7%	39,8%	43,6%	16,8%	39,5%
Einkommen nicht allein nach der Leistung des Einzelnen	39,1%	15,1%	45,7%	44,2%	16,5%	39,3%
Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen als Anreiz für persönliche Leistungen	60,4%	13,4%	26,1%	51,7%	15,6%	32,7%
Rangunterschiede akzeptabel	65,7%	11,4%	23,0%	55,5%	14,1%	30,5%
Soziale Unterschiede gerecht	71,5%	11,5%	17,0%	66,0%	11,8%	22,2%
BRD als offene Gesellschaft	54,2%	11,2%	34,6%	47,2%	10,9%	41,9%

Anmerkungen. Antworten konnten auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ gegeben werden. Als eher ablehnend werden Bewertungen zwischen den Werten null und vier verstanden, eher zustimmend Werte zwischen sechs und 10. Eine Bewertung mit dem Wert fünf gilt als indifferent.

An dieser Stelle soll ein kurzer Vergleich mit Ergebnissen zu den Studierenden aus Kapitel 5.8 angestellt werden. Auffällig ist, dass affirmativ-legitimierende Aussagen von beiden AbsolventInnengruppen im leicht stärkeren Ausmaß abgelehnt werden als dies die Studierenden tun. Während über 70% der UdS-AbsolventInnen und 66% der htw-saar-AbsolventInnen die sozialen Unterschiede als ungerecht empfinden, gaben nur knapp 65% der UdS-Studierenden und knapp 60% der htw-saar-Studierenden an, diese Auffassung zu vertreten. Dass Rangunterschiede unter Verweis auf genutzte Chancen im Lebensverlauf akzeptabel seien, lehnen im Vergleich mit den Studierenden jeweils etwas mehr als fünf Prozentpunkte der beiden AbsolventInnengruppen ab. Noch größer, mit mehr als zehn Prozentpunkten, ist die Differenz in Bezug auf die Aussage „Nur wenn die Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen groß genug sind, gibt es auch einen Anreiz für persönliche Leistungen“ zwischen den AbsolventInnen- und Studierendengruppen. Während prozentual in etwa gleich viele AbsolventInnen der jeweiligen Hochschule große Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden und große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten wahrnehmen, wie es die jeweiligen studentischen Pendants tun, stimmen die Studierenden mehr als die AbsolventInnen der Bedeutung von Bedarfsgesichtspunkten bei der Berücksichtigung des Einkommens zu sowie der Aussage „Was man im Leben bekommt, hängt von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates ab“, die äußere Faktoren betont.

Freya Gassmann, Patrick Braeunig

7 Zur Bedeutung von UdS und htw saar für die demographische Entwicklung im Saarland

Hochschulen dienen, wie bereits ausgeführt, als Bildungseinrichtungen und haben neben ihren Aufgaben als Forschungsinstitutionen und ihren sozialpolitischen und regionalökonomischen Effekten auch eine zentrale Bedeutung für die demographische Zukunft ihrer jeweiligen Heimatregion (Emrich et al. 2016f; Emrich et al. 2016e).

Zahlreiche Studien konnten zeigen, dass die Hochschulen als regionale Pull-Faktoren einen wichtigen regionalen Standortfaktor darstellen (DIW 2018, 2012; Emrich et al. 2016e; Emrich et al. 2013b). Dies ist bedeutsam wegen des insbesondere in Europas Industrienationen demographiebedingt auftretenden Mangels an jungen hochqualifizierten Menschen (Emrich et al. 2016c). „Universitäten sind somit ein Jungbrunnen für Regionen und Gesellschaften" (Emrich et al. 2016c, S. 8).

Pull-Effekte und die damit verbundene demographische Bedeutung von UdS und htw saar werden im Folgenden auf Basis aktueller Daten etwa des Statistischen Bundesamts, der Hochschulen sowie ausgewählten Ergebnissen der vorliegenden Studierenden- und AbsolventInnenbefragung dargestellt. Damit wird an vergangene Studien angeknüpft, wie etwa zur UdS aus sozioökonomischer Perspektive (Emrich et al. 2013b), zu AbsolventInnen der UdS (Gassmann et al. 2015a, 2018b) sowie den AbsolventInnen der htw saar (Hell et al. 2011). Diese zeigten bereits, dass UdS und htw saar in ihrer Funktion als attraktive Bildungsstätten junge begabte Menschen aus anderen Regionen ins Saarland ziehen und/oder diese an das Saarland binden. Nach ihrem Studium stehen sie dem lokalen Arbeitsmarkt dann als hochqualifizierte Fachkräfte zur Verfügung. Dies ist auch in anderen Gegenden der Fall, beispielsweise in Potsdam (Emrich et al. 2016d, S. 8).

Für das gesamte Bundesgebiet zeigen regelmäßig durchgeführte Bevölkerungsvorausberechnungen, selbst bei einem als hoch angenommenen Wanderungssaldo, einen auf lange Sicht klaren Abwärtstrend (Statistisches Bundesamt 2019a), der einzelne Bundesländer und Agglomerationsräume in Deutschland dabei jedoch unterschiedlich stark trifft (Statistisches Bundesamt 2019b). Das Saarland ist unter den westdeutschen Bundesländern dabei das erste vom demographischen Wandel betroffene Bundesland. Darüber hinaus übersteigen auch die zu erwar-

tenden Folgen des demographischen Wandels im Saarland den bundesdeutschen Durchschnitt (Statistisches Bundesamt 2019a). Wie bereits 2013 gilt somit auch heut noch „Kurz und auf den Punkt gebracht […]: das Saarland altert früher, schneller und stärker als seine Nachbarländer" (Gassmann et al. 2013a). Dies gilt auch für den Vergleich innerhalb der Großregion, mit der belgischen, französischen und luxemburgischen Seite. Hier verzeichnet das Saarland bereits seit 1970 als einziges Teilgebiet einen kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung von nunmehr knapp über 11% (Statistiques Grande Région 2022b).

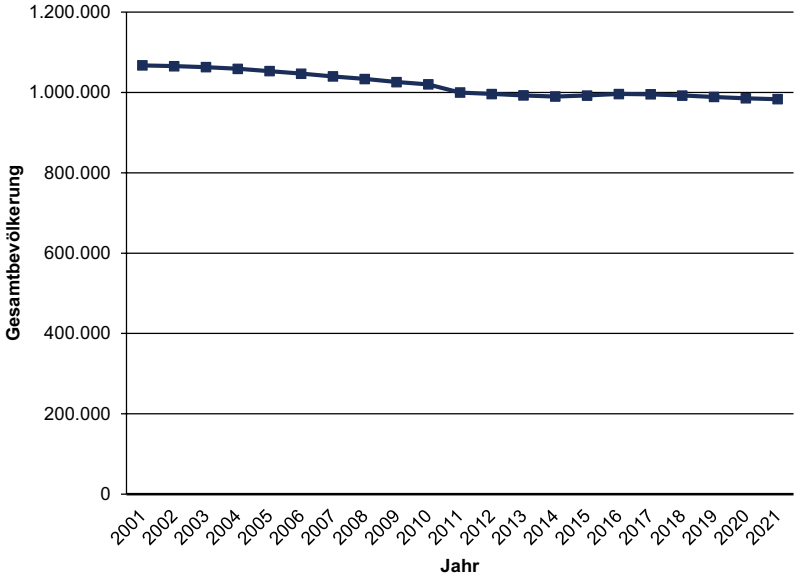
Im Saarland ging die Bevölkerung zudem seit 2001 um rund 8,1 % zurück, während sie in der Großregion um 4,1%[285] anstieg (Statistiques Grande Région 2022b), dabei in Rheinland-Pfalz um 1,3%, wobei Teile von Rheinland-Pfalz, insbesondere die Stadt Trier und der anliegende Landkreis, vergleichsweise hohe Wachstumsraten von 11,3%[286], bzw. 8,5%[287] aufweisen – trotz des auch dort langsam einsetzenden demographischen Wandels (IAB 2022; Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2022a, 2022b).

285 Berechnet bis 2020 aufgrund fehlender Daten für 2021.

286 Berechnet über den Zeitraum 2000-2020.

287 Berechnet über den Zeitraum 2000-2020.

Abbildung 167: Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung in den vergangenen 20 Jahren



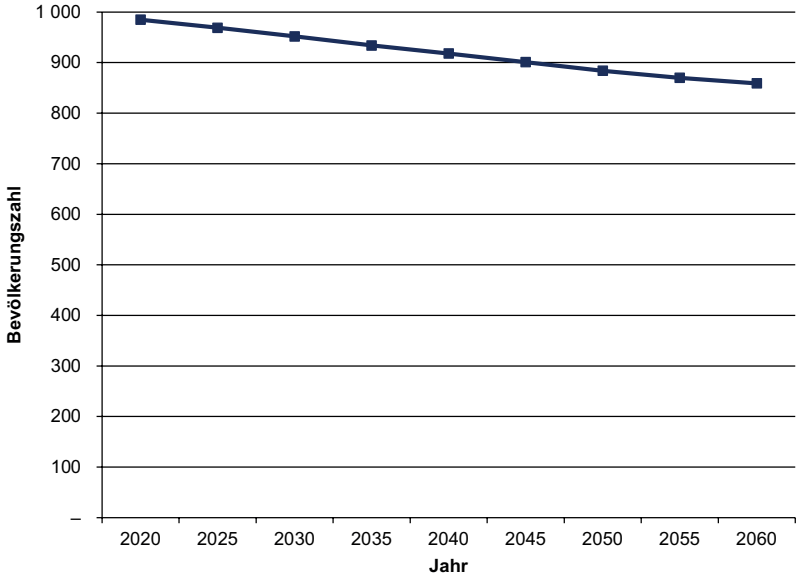
Eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2022b

Bis 2050 soll das Saarland laut Vorhersagen über 13% seiner Bevölkerung einbüßen, was auch innerhalb Deutschlands sowie der Großregion einen besonders hohen Rückgang darstellt (IAB 2022; Statistisches Bundesamt 2019b)[288]. Dabei wird insbesondere für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ein starker Rückgang in der Großregion vorhergesagt, wobei das Saarland mit einem erwarteten Rückgang von 31% in dieser Bevölkerungsgruppe wiederum an erster Stelle in der Großregion steht (Statistiques Grande Région 2022a)[289].

288 Im Durchschnitt liegt der Rückgang in der Großregion bei rund 1%: in Rheinland-Pfalz bei ~ 5,7% und Lorraine ~ 3% sowie ~1% in Belgien.

289 Im Vergleich zum Durchschnitt von 11% und einem Minus von 17% für Rheinland-Pfalz.

Abbildung 168: Geschätzte Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung bis zum Jahr 2060 (Variante 3[290])



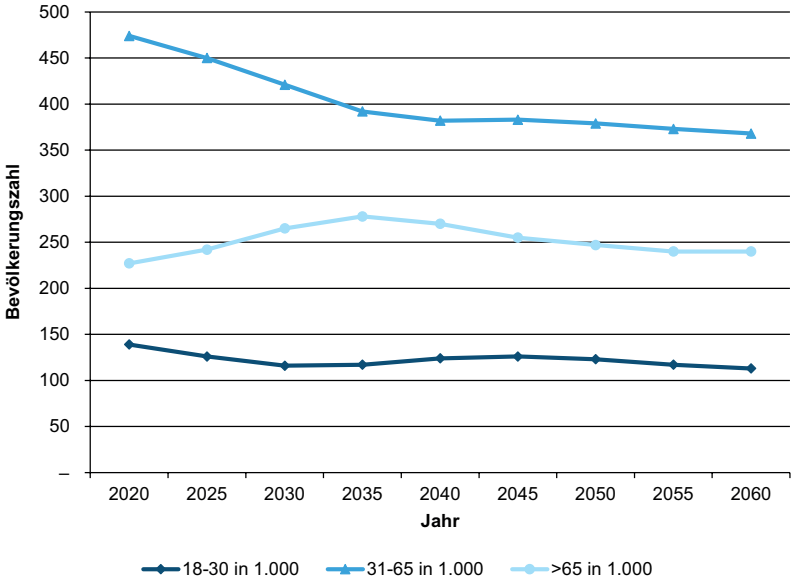
Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2019b

Die Ergebnisse der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Statistisches Bundesamt 2019b) zeichnen ein dramatisches Bild der Entwicklung für das Saarland (Abbildung 168).

Ein kontinuierlicher Anstieg des Bevölkerungsanteils der über 65-Jährigen bis zum Jahr 2035 wird begleitet von einem Abfallen des Bevölkerungsanteils der 18-30-Jährigen von aktuell etwa 142.000 auf nunmehr 117.00 Personen im Jahr 2035 (Abbildung 169). Bis 2060 wird bei Annahme eines hohen Wanderungssaldos zudem eine weitere Reduktion dieser demographisch besonders wichtigen Altersgruppe im Saarland auf 113.000 Personen angenommen (Statistisches Bundesamt 2019a).

290 In Variante 3 nimmt der Wanderungssaldo zwischen 2018 und 2030 sehr allmählich ab und bleibt danach konstant bei rund 300 000. Im Zeitraum von 2019 bis 2060 würden dabei pro Jahr durchschnittlich 311 000 Personen mehr nach Deutschland zuwandern als abwandern (W3). Dies entspricht dem durchschnittlichen Wanderungssaldo im Zeitraum zwischen 1990 und 2018. Statistisches Bundesamt 2019a, S. 13.

Abbildung 169: Geschätzte Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2060 (Variante 3)

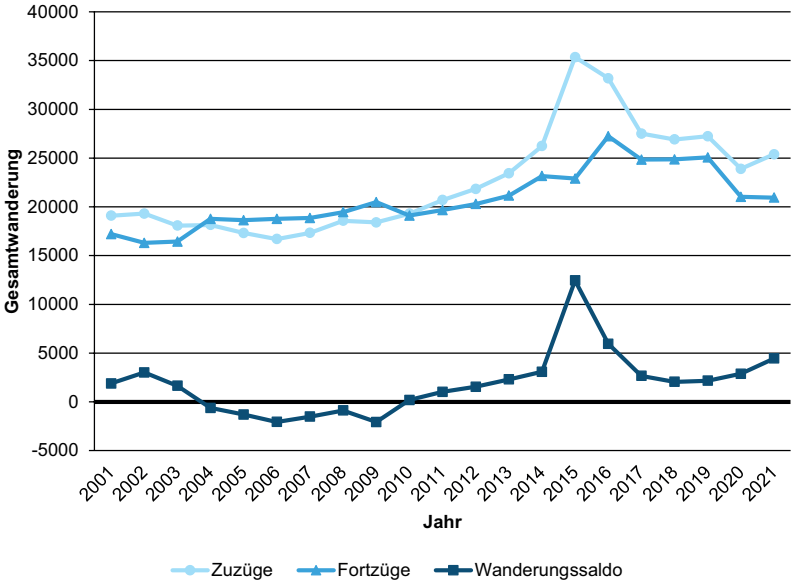


Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2019b

Wie Gassmann et al. (2013a) ausführen, liegen die Ursachen hierfür in der Historie des Saarlands begründet. Nach dem wirtschaftlichen Umbruch durch den Strukturwandel kam es zur Abwanderung der Jüngeren, dies führte im nächsten Schritt zu einem Geburtenrückgang aufgrund der sich veränderten Altersstruktur der Bevölkerung (Statistisches Bundesamt 2011, S. 11). Auch in den 90er Jahren zogen etliche Personen aus dem Saarland in die alten Bundesländer, auf der anderen Seite gab es jedoch keinen Zuzug aus den alten und auch nicht aus den neuen Ländern, der den Wegzug hätte kompensieren können (Gassmann et al. 2013a).

Zwischen 2001 und 2003 kann das Saarland einen positiven Wanderungssaldo verzeichnen (Abbildung 170). Zwischen 2004 und 2010 zogen jedoch wieder mehr Personen aus dem Saarland weg als zu. Dies änderte sich allerdings 2011 wieder, seitdem ist der Wanderungssaldo im Saarland positiv. Der Peak in 2015 sowie der hohe Wert in 2016 können durch den Zuzug von Geflüchteten erklärt werden.

Abbildung 170: Gesamtwanderungen in und aus dem Saarland nach Jahren

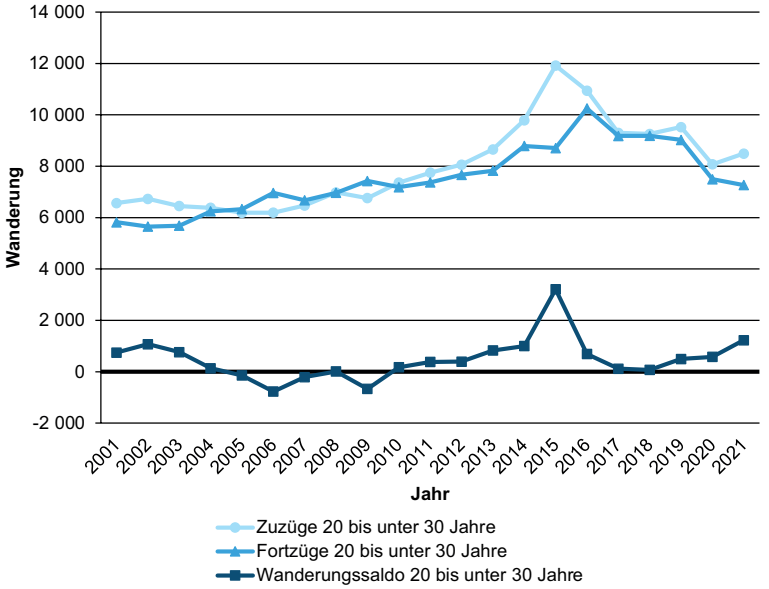


Quelle: eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt 2022c

Vergleicht man die Gesamtwanderung mit den altersspezifischen Zu- und Wegzügen der 20 bis unter 30-Jährigen zeigt sich, dass diese nahezu parallel verlaufen (vgl. Abbildung 170 und Abbildung 171). Von 2001 bis 2003 ist der Saldo positiv, danach bis 2010 negativ oder ausgeglichen und auch hier ergibt sich der Peak in 2015, der auf den Zuzug von Geflüchteten zurückzuführen ist. Im Jahr 2021 zogen 8.493 Personen der 20 bis unter 30-Jährigen in das Saarland, während 7.265 Personen dieser Altersgruppe das Saarland verließen. Im Jahr 2020 betrugen diese Zahlen 8.073 bzw. 7.495.

Wie wichtig ein positiver Wanderungssaldo ist, zeigt sich im Vergleich zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung. Der deutliche Abwärtstrend konnte zwischen 2011 und 2018 sichtlich aufgehalten werden. Durch die hohe Anzahl an Personen der älteren Generationen und die geringe Geburtenziffer können zwar auch die Vermeidung von Wegzügen und die Förderung der Zuzüge den negativen Trend in der Entwicklung der Bevölkerungszahl nicht aufhalten, ihn aber zumindest abmildern und weitere negative Entwicklungen in den Folgegenerationen (durch mehr Geburten) verhindern.

Abbildung 171: Wanderungen der Altersgruppe der 20 bis unter 30-jährigen in und aus dem Saarland nach Jahren.



Quelle: eigene Darstellung nach Angaben des Statistischen Amts Saarland[291]

Abgesehen von Zuwanderungen durch Geflüchtete, also Migration aus dem Ausland nach Deutschland, ist die Zu- und Abwanderung der 20 bis unter 30-Jährigen vor allem durch Entscheidungen für Aus- und Weiterbildungen sowie die Berufswahl und die Familiengründung erklärbar. Wie bereits ausgeführt, befindet sich das Saarland im Bundesgebiet hier in einer Konkurrenzsituation mit den anderen Ländern um den Zuzug von jungen Menschen auf der einen Seite und die Vermeidung der Wegzüge auf der anderen Seite. (Gassmann et al. 2013a). Die saarländische Politik versucht seit einigen Jahren in diesen Prozess durch unterschiedliche Maßnahmen einzugreifen. Das jüngste Beispiel ist die sogenannte „Rückhol- und Halteagentur", die „dem Fachkräftemangel und Bevölkerungsschwund entgegen(zu)wirken" soll (Saarbrücker Zeitung 2021). Neben diesen Maßnahmen helfen jedoch auch, wie bereits dargestellt, attraktive (Aus-)Bildungsstätten in Form von Hochschulen, dem negativen Trend entgegenzuwirken.

291 Daten auf Anfrage an das Statistische Amt Saarland am 19.08.2022 per E-Mail erhalten.

Laut den Daten der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks liegt das Saarland mit einem Anteil an nicht aus dem eigenen Bundesland stammenden Studierenden von 52% (Stand 2016) im Mittelfeld der deutschen Bundesländer und deutlich über dem Durchschnitt von 35% für die alten Bundesländer (Middendorff et al. 2017, Bild 3.8, S. 31).

Mit den Auswertungen in den vorangegangenen Kapiteln konnte gezeigt werden, dass die UdS und die htw saar junge Menschen ins Saarland ziehen, von denen jedoch ein Teil nach dem Studium wieder abwandert. Für nachfolgende Berechnungen wird auf Daten der Hochschulstatistiken der beiden Hochschulen zurückgegriffen, die Befragungsdaten sowie die Daten des Informationssystems ICEland des DZHW[292].

Betrachtet man die Daten im Detail, ergibt sich folgendes Bild:

- Im Studienjahr 2020 (Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21) haben an der htw saar rund 1.745 Personen ein Studium im ersten Fachsemester aufgenommen (DZHW: ICEland 2020c) und 1.075 Personen begannen ihr Studium im ersten Hochschulsemester (DZHW: ICEland 2020b). Etwas weniger als ein Drittel der Studierenden im ersten Hochschulsemester erwarb die HZB nicht im Saarland (der Anteil schwankte in den letzten Jahren zwischen 27% in Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21 sowie 31% in Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 (htw saar 2022c). Mittels der Daten im Informationssystem ICEland lässt sich ein Anteil von 30% für die Studierenden im ersten Hochschulsemester und das Studienjahr 2020 berechnen (DZHW: ICEland 2020a). Diese Ergebnisse zeigen sich auch in Befragungsdaten der Erstsemester-Studierenden: 29% in Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21 sowie 31% in Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 mit nichtsaarländischer HZB.
- An der UdS nahmen im Studienjahr 2020 etwa 4.435 StudienanfängerInnen ein Studium im ersten Fachsemester auf (DZHW: ICEland 2020c) und 2.720 schrieben sich im ersten Hochschulsemester ein (DZHW: ICEland 2020b). Für das erste Hochschulsemester beträgt der Anteil der Personen mit einer HZB, die nicht im Saarland erworben wurde, etwas mehr als die Hälfte (56% in Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21 sowie 61% in Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 (UdS 2022c). Im Studienjahr 2020 ergibt sich nach den Daten des Informationssystems ICEland für das erste Hochschulsemester der

292 Da diese Daten der Geheimhaltung unterliegen, werden sie nur gerundet angegeben, damit enden sie immer auf 5 oder 0 in der letzten Ziffer DZHW: ICEland 2022.

entsprechende Anteil von 54%. Die Befragungsdaten der Studierenden spiegeln diese Werte nahezu exakt wider: im Sommersemester 2020 hatten 58%, der Befragten Erstsemester ihre HZB nicht im Saarland gemacht, für das Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 liegt dieser Wert bei 60%.

Für die Berechnung des Pull-Effekts und den Vergleich mit den jährlichen Zuzügen können nun die Daten für das erste Hochschulsemester (1. HS) oder das erste Fachsemester (1.FS) verwendet werden. Während die Daten des ersten Fachsemesters auch Studierende enthalten, die beispielsweise ihr Masterstudium beginnen, aber auch Studierende, die einen Fachwechsel durchlaufen, beinhalten die Daten des ersten Hochschulsemesters nur Personen, die sich das erste Mal an einer deutschen Hochschule in einem beliebigen Fach einschreiben. Während erstere Daten die jährlichen Zuzüge damit überschätzten, da Nicht-SaarländerInnen nach einem Bachelorstudium an einer der beiden saarländischen Hochschulen ein Masterstudium anschließen und damit bereits vorher ins Saarland gezogen sind, unterschätzten die Daten für das erste Hochschulsemester die Zuzüge, da Masterstudierende nicht enthalten sind. Daher wird im Folgenden mit beiden Datenquellen gerechnet, da der korrekte Wert sich somit nicht genau beziffern lässt, jedoch im entsprechenden Wertebereich zu verorten ist.

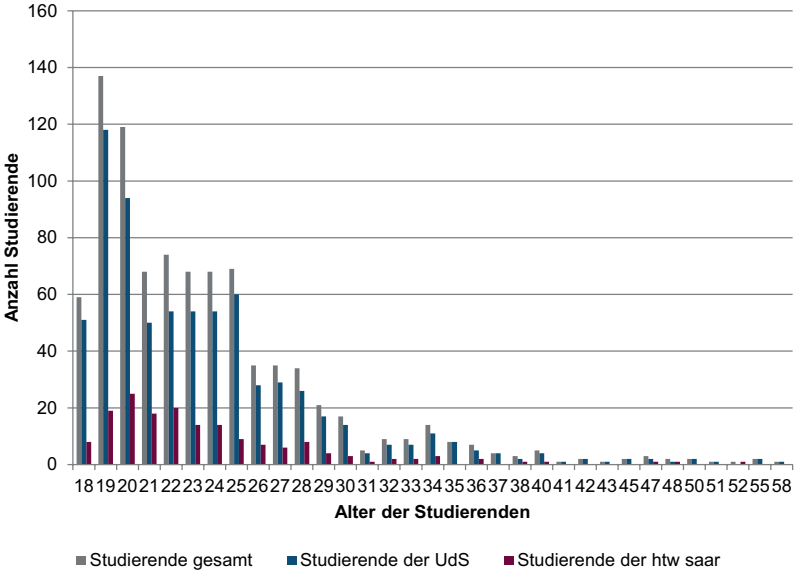
Tabelle 259: Schätzung des Pull-Effekts für das Jahr 2020

	htw saar		UdS	
	1. FS	1. HS	1. FS	1. HS
	1.745	1.075	4.435	2.720
Anteil HZB außerhalb des Saarlandes	30,2%		54,4%	
Geschätzte Zuzüge ins Saarland	527	325	2.413	1.480

Quelle: DZHW: ICEland 2020b, 2020c, 2020a

Der Pull-Effekt der htw saar liegt damit in einem Bereich von 325 bis 527 Personen, der Pull-Effekt der UdS in einem Bereich von 1.480 bis 2.413 Personen. Der gemeinsame Pull-Effekt für das Jahr 2020 fällt in den Bereich von 1.805 bis 2.940 Studierenden. Diese sind überwiegend zwischen 18 und 30 Jahren alt, wie die Ergebnisse der Studierendenbefragung (Personen, die ihr Studium zum Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 aufnahmen) zeigen.

Abbildung 172: Altersstruktur der Nicht-SaarländerInnen an UdS und htw saar, die 2021 ihr Studium im Saarland aufnahmen (SS 2021 und WS 2021/22, Gesamt: n=886; UdS: n=716; htw saar: n= 170)



Es lässt sich also grob schätzen, dass 2020 zwischen 22% bis 36%[293] der ins Saarland zugewanderten Personen in der Altersgruppe der 20 bis 30-jährigen, dies aufgrund der Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar taten. Die Studierenden waren meist zwischen 18 bis 25 Jahren alt, jedoch liegen keine feingliederigeren altersdifferenzierten Wanderungsdaten für diese Altersgruppe vor.

In einem zweiten Schritt wird betrachtet, wie viele der AbsolventInnen die erste Tätigkeit im Saarland aufnehmen.

- von den UdS-AbsolventInnen verlassen rund 55% das Saarland zur Aufnahme der ersten Tätigkeit, wobei sich dieser Anteil, je nach Ort des Erwerbs der HZB, deutlich unterscheidet; so liegt der Anteil unter den Nicht-SaarländerInnen mit 75% deutlich höher als unter den SaarländerInnen mit 32%. Dem saarländischen Arbeitsmarkt stehen damit 25% der durch die UdS angezogenen Nicht-SaarländerInnen und 68% der saarländischen AbsolventInnen der UdS zur Verfügung.

293 2.941 bzw. 1.805 Studierende der UdS und htw saar von 8.073 Zuzügen für die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen.

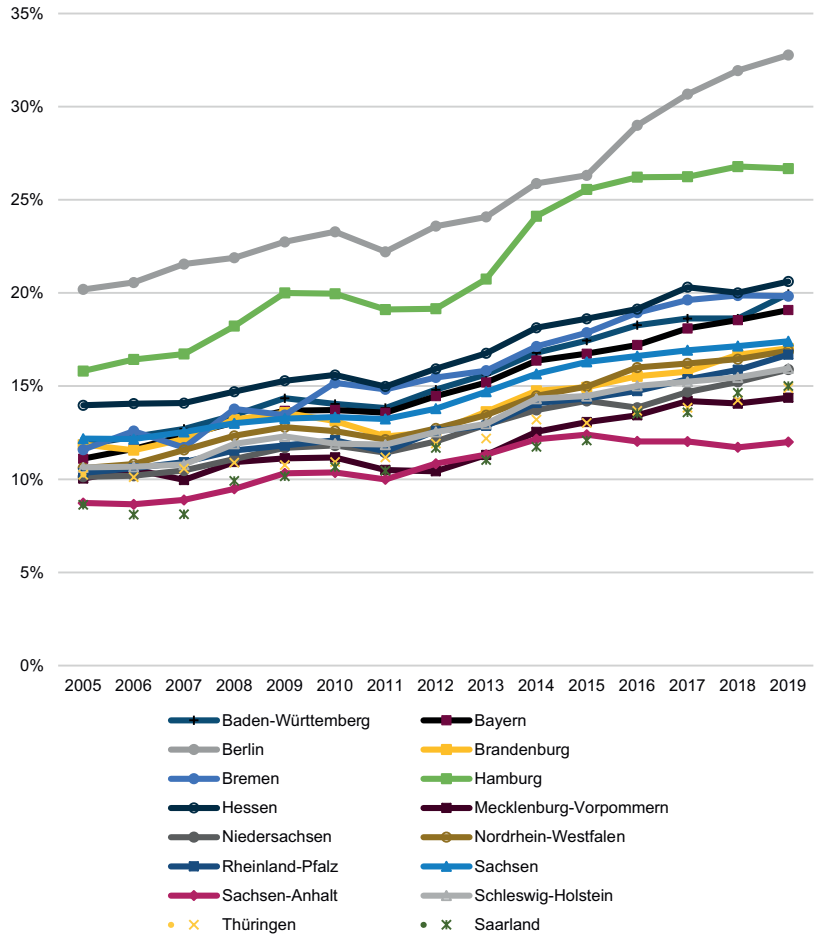
- von den htw-saar-AbsolventInnen nehmen rund 38% ihre erste Tätigkeit nicht im Saarland auf. Der Anteil der Nicht-SaarländerInnen, die das Saarland nach dem Studium verlassen liegt mit 71% dabei deutlich höher als der der SaarländerInnen mit 25%. Damit stehen dem Saarland rund 29% der durch die htw saar angezogenen Nicht-SaarländerInnen und 75% der aus dem Saarland stammenden AbsolventInnen zur Verfügung.

Eine Abschätzung der absoluten Zahl der Fortzüge ist auf der vorliegenden Datenbasis nicht möglich. Im besten Fall würde man dafür Verlaufsdaten (Paneldaten) verwenden. Eine Abschätzung durch Querschnittsdaten wäre grundsätzlich denkbar, jedoch bräuchte man dafür verlässliche Daten zur Anzahl der AbsolventInnen von htw saar und UdS, die nach ihrem Abschluss eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, diese liegen jedoch nicht vor. Bei den UdS-AbsolventInnen ist beispielsweise, wie bereits erläutert, die exakte Zahl der (Abschluss-)Prüfungen pro Jahr unbekannt. Darüber hinaus gibt es weitere Unklarheiten, die eine valide Schätzung verhindern[294].

Neben der reinen Anzahl der Personen, die durch die beiden Hochschulen ins Saarland gezogen werden und dann vor Ort als Studierende regionalökonomische Effekte verursachen, erfüllen die Hochschulen als Bildungseinrichtungen gerade im Saarland eine wichtige Rolle, um dem Saarland gut ausgebildete ArbeitnehmerInnen bereit zu stellen. Wie in Abbildung 173 ersichtlich, liegt der Anteil der AkademikerInnen im Saarland seit 2005, verglichen mit den anderen Bundesländern, auf einem sehr niedrigen Niveau. Von 2005 bis 2011 rangierte das Saarland abwechselnd mit Sachsen-Anhalt auf dem letzten oder vorletzten Platz unter allen deutschen Bundesländern. Von 2013 bis 2015 teilten sich Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und das Saarland die letzten drei Plätze mit ähnlich hohen Anteilen. Ab 2016 nahm der AkademikerInnenanteil stetig zu, 2019 lag der Anteil mit 15% vor Thüringen (14,9%), Mecklenburg-Vorpommern (14,4) und Sachsen-Anhalt (12,0%), jedoch weit von dem Bundesdurchschnitt (19%) entfernt.

294 Für die vorliegenden Querschnittsdaten (amtliche Statistik, Hochschulstatistik, AbsolventInnenstatistik) gibt es folgende Unklarheiten: Es ist nicht bekannt wie hoch die AbbrecherInnenquote unter den Studierenden ist, wie viele davon möglicherweise an einer anderen saarländischen Hochschule oder an der gleichen einen anderen Abschluss machen, es ist weiterhin unbekannt wie viele weitere Studiengänge die AbsolventInnen abschließen bevor sie in den Arbeitsmarkt eintreten. Für die amtliche Statistik liegen Prüfungsdaten, jedoch keine AbsolventInnendaten vor. Zudem können die Auswirkungen der doppelten Abiturjahrgänge nicht abschließend beziffert werden. Damit können weder die amtliche Statistik noch die Befragungsdaten oder die der Hochschulen diese Lücke schließen.

Abbildung 173: AkademikerInnenquote nach Bundesland von 2005 bis 2019



Quelle: eigene Darstellung nach: GENESIS 2021, Bevölkerung (ab 15 Jahren), Personen mit Bachelor, Master, Diplom (einschl. Lehramt, Magister, Staatsprüfungen, und vergl. Prüfungen) und Promotion[295]

295 Von 2005 bis einschl. 2013 ergeben sich die Anteile aus der Summe von Fachhochschul-, Hochschulabschlüssen sowie Promotionen, ab 2014 aus der Summe von Personen mit Bachelor-, Master- und Diplomabschlüssen (einschl. Lehramt, Magister, Staatsprüfungen, und vergl. Prüfungen) sowie Promotionen jeweils relativiert an der Gesamtzahl.

Zusammengefasst bewegt sich die Pull-Wirkung von UdS und htw saar für die Zeit des Studiums jährlich im Bereich zwischen 1.805 und 2.941 Personen im Alter von zumeist zwischen 18 und 30 Jahren. Nach dem Abschluss an den Hochschulen verlassen etwa drei Viertel der zunächst zugezogenen Personen das Saarland jedoch wieder und stehen dem saarländischen Arbeitsmarkt somit nicht mehr zur Verfügung. Grundsätzlich wäre es möglich, die Zahl der im Saarland beschäftigten AbsolventInnen weiter zu erhöhen: Etwa ein Viertel der htw-saar- und ein Drittel der UdS-AbsolventInnen hatte vor Antritt der ersten Erwerbstätigkeit keine Präferenz hinsichtlich des Orts. Von diesen traten etwas weniger als die Hälfte ihre erste Tätigkeit dann im Saarland an (UdS: 42%; htw saar: 48%). Jene, die im Saarland arbeiten wollten, diesen Wunsch jedoch nicht umsetzten, nannten als Ursache das Fehlen einer Jobmöglichkeit im Saarland (Kapitel 6.9.1.3). Und auch unter den derzeit Studierenden gibt etwa die Hälfte keine Präferenz zum Ort der zukünftigen Erwerbstätigkeit an (UdS: 42%; htw saar: 49%) (Kapitel 5.9.3) und könnte damit neben jenen, die den Wunsch hegen im Saarland zu arbeiten, im Saarland gehalten werden.

Die saarländischen Hochschulen tragen jedoch auch dazu bei, dass SaarländerInnen die Möglichkeit haben, vor Ort einen akademischen Abschluss zu erwerben. Dies führt dazu, dass die entsprechenden Personen mit einem Bildungswunsch das Saarland nicht verlassen müssen um zu studieren und dem Saarland danach zudem teilweise als gut ausbildete ArbeitnehmerInnen zur Verfügung stehen. Unter den SaarländerInnen gaben 73% der UdS- und 57% der htw-saar-Studierenden (Kapitel 5.2.6) sowie 76% der UdS und 63% der htw-saar-AbsolventInnen an (Kapitel 6.1), dass sie das Saarland verlassen hätten, wenn ein Studium an einer saarländischen Hochschule nicht möglich gewesen wäre. Damit erfüllen die Hochschulen auch wichtige Klebeeffekte, um Fortzüge zu vermeiden.

Freya Gassmann, Patrick Braeunig, David Reis und Soheil Hemmati-Ortakand

8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel findet sich eine Zusammenfassung der vorangegangenen Kapitel. Für die Detailauswertungen wird auf die Einzelkapitel verwiesen.

Gliederung

8.1 Einführendes 549
8.2 Methodisches 551
8.3 Studierende 553
8.4 AbsolventInnen 567
8.5 Demographische Bedeutung 577

8.1 Einführendes

AbsolventInnenstudien und Studierendenbefragungen sind seit den 1990er-Jahren üblich geworden, u.a. um Informationen über den Werdegang von Studierenden und AbsolventInnen zu generieren, die dann EntscheiderInnen in den Hochschulen und der Politik dazu dienen, evidenzbasierte Maßnahmen in die Wege zu leiten. Ziel dieses Forschungsprojekts „Studierenden- und AbsolventInnenstudie an der Universität des Saarlandes (UdS) und der htw saar“ war es, aktuelle Daten zu den Studierenden und AbsolventInnen von der UdS und htw saar zu gewinnen. Dies war notwendig geworden, da die früheren UdS-Studien mittlerweile einige Jahre zurück liegen (Emrich et al. 2013a; Gassmann et al. 2015b, 2018c) und für die htw saar bislang noch keine umfassende Studie veröffentlicht wurde (zur Mobilität der htw-saar-AbsolventInnen vgl. Hell et al. 2011). Mit diesem Forschungsprojekt konnten die Ergebnisse bisheriger Studien sowohl aktualisiert als auch ergänzt werden. Zudem wurde für beide Hochschulen eine umfassende Datenbasis geschaffen. Grundlage hierfür waren jeweils separate Befragungen der Studierenden sowie der AbsolventInnen an UdS und htw saar, die im Sommer 2021 und Winter 2021/22 durchgeführt wurden.

Hochschulen, wie die UdS und htw saar, übernehmen heutzutage die Aufgaben Forschung, Bildung und Unterricht (Jaspers 1946, S. 38) und generieren verwertbares bzw. anwendbares Wissen (Clark 1983, S. 11). In Form von demographischen Effekten, Humankapitalbildung und Unternehmensgründungen erzeugen Hochschulen als Bildungs- und Forschungseinrichtungen zudem sowohl international als auch regional sozio-ökonomische Effekte (vgl. Emrich et al. 2016a; Emrich et al. 2013b Emrich et al., 2021). Hochschulen sind damit (auch) Bildungsinstitutionen, wobei hier ein Spannungsverhältnis zwischen einer Institution, die Bildung als Selbstzweck ermöglicht einerseits, sowie einer berufsspezifischen Ausbildungsorganisation (Gassmann 2018, S. 83ff) andererseits besteht. Der Bildungsprozess, durch den die Studierenden in die Lage versetzt werden, sich selbst zu transformieren (Emrich und Fröhlich 2010) und sich damit auch an zukünftige Anforderungen des Arbeitsmarkts anzupassen (Emrich et al. 2016f, S. 44), ordnet sich in diesem Spannungsverhältnis ein. Hochschulen erbringen damit wohlfahrtsfördernde Leistungen für die Gesellschaft und erhalten dafür stattliche Ressourcen (Emrich et al. 2016). Die Kosten der Hochschulen sind zudem auch durch den Ausbau im Rahmen der Bildungsexpansion in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen (Teichler 2005; Neave 2010). Relativ zum Wachstum ist jedoch so ein Rückgang der finanziellen Mittel an den Hochschulen zu verzeichnen (Kehm und Lanzendorf 2005), was sich auch auf die Bedingungen, unter denen die Studierenden ihr Studium bestreiten, auswirkt.

So studierten an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 2021/22 rund 2,9 Millionen Personen, davon waren 1,8 an Universitäten und 1,1 an Fachhochschulen immatrikuliert. Auch wenn die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen damit deutlich unter jener an den Universitäten liegt, wurden gerade erstere in den letzten Jahrzehnten bzgl. der Studierendenzahlen deutlich ausgebaut und wuchsen um mehr als das Doppelte an, während es an den Universitäten nur zu einer Steigerung um rund 50% kam. Diese Entwicklung ergab sich zum Teil auch im Saarland. Dort ermöglichen neben der UdS und der htw saar, denen sich diese Studie widmete, zwei Kunsthochschulen (HBKsaar, HfM Saar) sowie eine private, staatlich anerkannte Hochschule (DHfPG) Interessierten das Studium. Insbesondere letztere, die erst seit dem Wintersemester 2008/09 Studiengänge anbietet, ist dabei deutlich gewachsen. An der htw saar studierten im Wintersemester 2021/22 6.088 Personen, an der UdS waren es 16.240. Somit ist eine Steigerung der saarländischen Studierendenzahlen um etwas mehr als ein Drittel in den letzten 15 Jahren zu verzeichnen, sodass derzeit insgesamt rund 32.000 Studierende an den saarländischen Hochschulen eingeschrieben sind.

Die beiden größten saarländischen staatlichen Hochschulen UdS und htw saar bieten ihren Studierenden dabei eine breite Palette von Studiengängen an.

An der htw saar untergliedern sich diese in die vier Fakultäten: Architektur und Bauingenieurwesen, Ingenieur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, an der UdS sind es die sechs Fakultäten: Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft, Medizinische Fakultät, Fakultät für Mathematik und Informatik, Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät, Philosophische Fakultät und Rechtswissenschaftliche Fakultät sowie die Zentren Zentrum für Bioinformatik und Zentrum für Human- und Molekularbiologie.

8.2 Methodisches

Zur Vorbereitung der AbsolventInnen- und Studierendenbefragung wurden zunächst Anfang 2021 StakeholderInnengespräche geführt. Das Ziel bestand darin, mithilfe qualitativer Leitfadeninterviews Personen der beiden Hochschulen in unterschiedlichen Funktionen und aus verschiedenen Kontexten zu aktuellen Aufgaben, Herausforderungen, Problemstellungen und generellen Fragen im Umfeld ihrer Funktionsschwerpunkte zu befragen. Die Interviews dauerten etwa 45 Minuten und fanden als Videokonferenzen statt. An den 18 Interviews nahmen insgesamt 25 Personen teil. Als interessierende Themen für die Studierendenbefragung wurden neben der Digitalisierung im Studium die Rahmenbedingungen des Studiums sowie die finanzielle und Job-Situation am häufigsten angesprochen. Für die AbsolventInnenbefragung waren es die Aspekte: Arbeitsmarkt, Employability und regionale Verbundenheit.

Die Befragung der Studierenden und AbsolventInnen wurde mittels des Onlinebefragungs-Tools SoSci Survey durchgeführt. Zwei Fragebögen wurden hierfür in englischer und deutscher Sprache angeboten, einer für die Befragung der Studierenden und ein weiterer für die Befragung der AbsolventInnen. Die Studierenden beider Hochschulen wurden vom 8. Dezember 2021 bis zum 7. Februar 2022 befragt, die AbsolventInnen, ebenso beider Hochschulen, vom 7. Juli 2021 und bis zum 22. September 2021.

Insgesamt wurden 16.389 UdS- und 6.055 htw-saar-Studierende per Hochschul- und ggf. privater E-Mail-Adresse(n) zu Beginn des Befragungszeitraums initial kontaktiert und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Es folgten jeweils zwei Erinnerungen nach etwa der ersten Hälfte sowie zum Ende des Befragungszeitraums. Unter den UdS-Studierenden befanden sich zudem etliche Promotionsstudierende, die mit speziell auf sie zugeschnittene Fragen bedacht wurden und im selben Zeitraum wie die Studierenden befragt wurden. Das Anschreiben enthielt eine persönliche Anrede und einen persönlichen Link zur Befragung (Verwendung des Modus „Pseudonym“ vgl. SoSci Survey 2022). Der Rücklauf betrug unter den UdS-Studierenden 29% (begonnene) bzw. 16% (abgeschlossene Befragungen) und an der htw saar 31% (begonnene) bzw.

15% (abgeschlossene Befragungen). Im Vergleich zur ersten Studierendenbefragung an der UdS kann der Rücklauf damit als zufriedenstellend bewertet werden (damals 11% Rücklauf in Gassmann, Meyer et al., 2013, S. 63). Der hohe Anteil von abgebrochenen Befragungen kann zum Teil auf die Länge des Fragebogens zurückgeführt werden, die auch damit zusammenhängt, dass es sich bei der Befragung nicht um eine Panelbefragung handelte und damit alle Verlaufsinformationen und sozio-ökonomischen Angaben erhoben werden mussten. Für nachfolgende Studien wäre es daher von Vorteil, diese in regelmäßigen Abständen im Rahmen eines Panels zu wiederholen und dabei ausgewählte Themenfelder zu fokussieren. So könnten nicht nur etliche Fragen entfallen und die Befragung damit deutlich verkürzt werden, es wäre auch eine hohe Datenqualität zu erreichen.

Der Fragebogen selbst war in mehrere Abschnitte unterteilt und enthielt u.a. Fragen zu den Aspekten: Bildungsherkunft, Eintritt in das Studium, Studienbedingungen, Situation der Studierenden abseits des Studiums an der Hochschule, finanzielle Situation, Zukunftserwartungen, Wissen zur Arbeitswelt sowie Studieren und Leben während der Corona-Pandemie. 87% der Studierenden bearbeiteten den Fragebogen in deutscher Sprache und 13% in Englisch. Es zeigte sich, dass in Zukunft das Angebot der Befragung auch in einer französischen Version zu empfehlen ist, da an beiden Hochschulen etliche Personen studieren, die aus französischsprachigen Ländern stammen. Ein Abgleich der deskriptiven Merkmale zu Geschlecht, Fakultät und Immatrikulationszeitraum (letzterer nur für die htw saar) zwischen der Grundgesamtheit und den Befragungsdaten sowie punktuelle Vergleiche mit für die Grundgesamtheit vorliegenden Informationen erbrachte, bis auf eine etwas geringere Responserate der männlichen und ausländischen Studierenden, keine größeren Abweichungen. Insgesamt ist somit davon auszugehen, dass die Ergebnisse aus den Befragungsdaten auf die Gesamtheit der Studierenden übertragbar sind.

Während die Studierendenbefragung alle im Befragungszeitraum immatrikulierten Studierenden in den Blick nahm, wurden zur AbsolventInnenbefragung sämtliche Personen per E-Mail oder per Post eingeladen, die zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021 ein Studium an UdS oder htw saar abgeschlossen hatten. Auch hier folgten zur Mitte und dem Ende des Befragungszeitraums zwei Erinnerungen. Sowohl das digitale als auch das postalische Anschreiben enthielten eine persönliche Anrede. Wie auch in der Studierendenbefragung umfasste die Einladungs-E-Mail einen persönlichen Link zur Befragung, der aus Datenschutzgründen in den postalischen Einladungen nicht enthalten sein konnte. Insgesamt wurden 15.568 UdS- und 7.562 htw-saar-AbsolventInnen kontaktiert. Die Einladung per E-Mail war dabei der favorisierte Weg, konnte jedoch bei rund 4.000 UdS- und 170 htw-saar-AbsolventInnen nicht realisiert werden, da

(insbesondere im Fall der UdS) keine privaten E-Mail-Adressen vorhanden waren oder sich diese als fehlerhaft herausstellten. Diese Personen erhielten das Anschreiben an ihre Heimatanschrift auf dem Postweg. Die AbsolventInnen wurden u.a. zu folgenden Themenfeldern befragt: Bildungsherkunft, Eintritt in das Studium, Studienbedingungen, ökonomische Bedingungen während des Studiums, Eintritt in das Erwerbsleben, Wissen zur Arbeitswelt sowie Studieren und Leben während der Corona-Pandemie. Insgesamt nahmen 6.400 AbsolventInnen von der UdS und htw saar an der Befragung teil. Der Rücklauf betrug damit für die UdS 25% (begonnene) bzw. 13% (abgeschlossene Befragungen) und für die htw saar 33% (begonnene) bzw. 16% (abgeschlossene Befragungen). Der Fragebogen wurde von den AbsolventInnen ebenfalls überwiegend in deutscher Sprache (96%) bearbeitet. Auch für den AbsolventInnendatensatz wurden Abgleiche für die Merkmale Geschlecht, Fakultätszugehörigkeit des Studiengangs und Jahr des Abschlusses zwischen Grundgesamtheit und Befragungsdaten vorgenommen. Es konnten dabei keine größeren, die Qualität der Daten schmälernden, Diskrepanzen festgestellt werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie zusammengefasst dargestellt, die detaillierten Ergebnisse finden sich in den Einzelkapiteln. Auf eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse zu den Promovierenden wurde verzichtet, diese finden sich ebenfalls in den Einzelkapiteln.

8.3 Studierende

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studierendenbefragung zusammengefasst. Dabei sind die Studierenden beider Hochschulen Gegenstand der zusammenfassenden Darstellungen.

Soziodemographie der Studierenden und der Weg vor Antritt des Studiums

Unter den UdS-Studierenden, die an der Befragung teilnahmen, gaben 40% männlich, 59% weiblich und 1% divers als Geschlecht an. An der htw saar überwiegt hingegen der Männeranteil mit 52% leicht gegenüber dem der Frauen mit 47% und auch hier ordneten sich rund 1% der Personen als divers ein. Damit zeigen sich an UdS und htw saar erwartungsgemäß die üblichen Geschlechterdifferenzen zwischen Universitäten, an denen mehr Frauen studieren, und Fachhochschulen, an denen der Männeranteil überwiegt, was auch mit dem angebotenen Fächerspektrum zusammenhängt. Rund 16% der htw-saar- und 17% der UdS-Studierenden haben einen Migrationshintergrund in dem Sinne, dass zumindest ein Elternteil nach Deutschland zugewandert ist.

Deutliche Differenzen ergeben sich bei der Bildungsherkunft zwischen den Studierenden der htw saar und der UdS. Während mehr als die Hälfte der UdS-Studierenden mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss hat, sind

es an der htw saar lediglich 37% der Studierenden. Damit verhilft die htw saar einem höheren Anteil an Studierenden aus Nicht-AkademikerInnenhaushalten zu einem Bildungsaufstieg als die UdS, die intergenerationale Bildungsmobilität ist durch die htw saar also höher. Dies lässt sich teilweise durch den geringen Anteil von AkademikerInnen im Saarland (15%) im Vergleich zu den anderen Bundesländern (19%) sowie dem höheren Anteil von SaarländerInnen unter den htw-saar-Studierenden erklären. Entsprechend der akademischen Herkunft der Eltern stellt sich die elterliche Wirtschaftslage von Studierenden der UdS leicht besser dar als bei den Studierenden der htw saar.

Die Studierenden der beiden Hochschulen hätten häufig auch ein Studium außerhalb des Saarlandes aufgenommen, wenn dies im Saarland nicht möglich gewesen wäre, UdS-Studierende dabei noch etwas häufiger als Studierende der htw saar. Für die SaarländerInnen lassen sich dahingehend etwas niedrigere Zustimmungswerte messen als für die Personen, die nicht aus dem Saarland stammen. Insofern das Saarland als ausschließlicher Standort für ein Studium infrage kam, hing dies häufig mit dem Wunsch, in der Nähe von Familie und FreundInnen zu sein sowie mit den höheren finanziellen Aufwendungen für Umzug und das Wohnen außerhalb des Saarlandes zusammen. Differenziert man nach Fakultäten, war der Standort im Saarland unter den UdS-Studierenden vor allem bedeutsam für die Angehörigen der fakultätsübergreifenden Studiengänge und der Philosophischen Fakultät und an der htw saar vor allem für die angehenden SozialwissenschaftlerInnen. Neben der Herkunft aus dem Saarland spielt zudem die Bildungsherkunft eine Rolle. So zeigte sich im multivariaten Modell unter den Studierenden der UdS, dass gerade Kinder aus saarländischen Nicht-AkademikerInnenhaushalten eher kein Studium außerhalb des Saarlandes aufgenommen hätten.

Während die UdS-Studierenden ihr Studium fast ausschließlich mit einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung (HZB) starteten (91%), lag dieser Anteil an der htw saar deutlich darunter (61%), etwa ein Drittel (31%) der Studierenden begann ihr Studium hier mit der Fachhochschulreife. Zwischen den UdS-Studierenden ergeben sich in den HZB-Noten nach Fakultät teils deutliche Differenzen, die sich zum Teil durch den Numerus Clausus erklären lassen. So weisen die zukünftigen MedizinerInnen im Durchschnitt die Note 1,6 auf, während die Durchschnittsnote der UdS-Studierenden generell bei 2,0 liegt. Zwischen den Fakultäten der htw saar finden sich solche Unterschiede nicht. Hier liegt die Durchschnittsnote bei rund 2,4.

Wie auch in den vorangegangenen Studien zeigt sich eine gewisse Mobilität unter den Studierenden. Die jungen Menschen verließen für ihr Studium ihren ursprünglichen Wohnort. Unter den UdS-Studierenden stammen dabei rund 46% aus dem Saarland, 36% haben ihre HZB außerhalb des Saarlandes

in Deutschland erworben, wobei die meisten aus Rheinland-Pfalz kommen, 6% stammen aus dem EU-Ausland, dabei mehrheitlich aus Frankreich sowie Luxemburg und 13% der UdS-Studierenden zogen aus dem Ausland außerhalb der EU ins Saarland. Unter den Studierenden der htw saar kommt ein deutlich höherer Anteil aus dem Saarland (74%), 16% haben ihre HZB in anderen Teilen Deutschlands erworben, hier ebenfalls häufig in Rheinland-Pfalz, 4% kommen aus dem EU-Ausland, ebenfalls vermehrt aus Frankreich und Luxemburg, und rund 6% aus dem Ausland außerhalb der EU.

Zwischen den UdS- und htw-saar-Studierenden zeigten sich zudem Abweichungen hinsichtlich der Berufstätigkeit vor dem Studium. Mehr als die Hälfte der htw-saar-Studierenden war bereits vor Antritt ihres Studiums sozialversicherungspflichtig erwerbstätig und davon mehr als ein Viertel mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung und im Umfang von mindestens 20 Wochenstunden. Unter den UdS-Studierenden standen weniger als zwei Fünftel zuvor in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Dieser Befund steht in Einklang mit dem leicht höheren Alter der htw-saar-Studierenden, auch wenn die Fachhochschulreife generell früher erworben werden kann als die allgemeine Hochschulreife.

Dass die htw-saar-Studierenden anteilig auch etwas häufiger bereits Berufserfahrung gesammelt haben, zeigt sich auch an den abgeschlossenen Berufsausbildungen. Während lediglich 13% der UdS-Studierenden eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist es unter den htw-saar-Studierenden fast ein Drittel. Die vorangegangene Berufsausbildung steht dabei meist in einem fachlichen Zusammenhang mit dem jetzigen Studium (UdS 65%; htw saar 75%). An der UdS betrifft dies häufig das Fach Medizin, an der htw saar die Wirtschaftswissenschaften.

Knapp die Hälfte der htw-saar- und UdS-Studierenden lebt während des Studiums im Regionalverband Saarbrücken, die übrigen verteilen sich mehrheitlich auf die anderen Landkreise, dabei rund 19% der UdS-Studierenden auf den Saarpfalz-Kreis und 17% der Studierenden der htw saar auf Saarlouis. Immerhin noch 2% bzw. 1% der htw-saar- und UdS-Studierenden leben im grenznahen Frankreich.

Jeweils knapp ein Drittel der htw-saar- und UdS-Studierenden war vor ihrem jetzigen Studium bereits an der UdS bzw. htw saar oder einer anderen Hochschule immatrikuliert, wobei sich bei der Auswertung der Daten zeigte, dass die Studierenden ihr Studium durchaus global und nicht in der Gliederung der Studiengänge, wie z.B. Bachelor- und Masterabschlüsse verstehen, da beispielsweise ein hoher Anteil der Master- und Promotionsstudierenden angab, vorher noch nicht in einem anderen Studiengang immatrikuliert gewesen zu sein.

Kontrastierend lässt sich herausstellen, dass die htw saar damit den SaarländerInnen aus Nicht-AkademikerInnenfamilien mit Berufsausbildung häufiger die Möglichkeit für einen Bildungsaufstieg bietet. Die UdS zieht dagegen mehr Nicht-SaarländerInnen ins Saarland und die Studierenden stammen häufiger aus AkademikerInnenhaushalten. Beide Hochschulen verhindern den Wegzug, da, wenn das Studium im Saarland nicht möglich gewesen wäre, das Saarland verlassen worden wäre. Gerade für Nicht-AkademikerInnenkinder aus dem Saarland bietet die UdS in diesem Zusammenhang die Möglichkeit für einen Bildungsaufstieg, da die saarländischen UdS-Studierenden aus Nicht-AkademikerInnenhaushalten eher nicht für ein Studium weggegangen wären.

Gründe für das Studium an UdS und htw saar

Private und soziale Gründe spielten für htw-saar- und UdS-Studierenden die größte Rolle bei der Wahl der Hochschule, insbesondere die Nähe zum Wohnort, zu FreundInnen und Bekannten und der Familie sind bedeutungsvoll, ebenso die Verbundenheit mit der Region. Vergleicht man die Angaben der htw-saar- mit denen der UdS-Studierenden, zeigt sich, dass erstere den privaten und sozialen Motivlagen eine etwas höhere Bedeutung beimessen. Weniger bedeutsam sind für beide Studierendengruppen die Attraktivität der Region, das Freizeitangebot in Saarbrücken sowie die Lebenskosten im Saarland. Auch die Attraktivität der Hochschule ist für die Studierenden von UdS und htw saar von geringerer Bedeutung als die privaten und sozialen Gründe, wobei dieser Aspekt von den Studierenden der htw saar etwas höher eingeordnet wurde als von denen der UdS. Am relevantesten waren dahingehend die spezielle Ausrichtung des Studienfachs an der Hochschule und die Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach. Teilt man die Studierenden der UdS und der htw saar in SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen, zeigt sich erwartungsgemäß, dass private und soziale Aspekte sowie die Attraktivität der Region, hier insbesondere die günstigen Lebenskosten, für die SaarländerInnen bedeutsamer waren und für die Nicht-SaarländerInnen die Attraktivität der Hochschule sowie die Zulassungsbeschränkungen den Ausschlag gaben.

Analysiert man die Bekanntheit der Leitbilder beider Hochschulen unter den Studierenden, zeigt sich, dass die eigene Hochschule von Studierenden häufig etwas positiver als die andere dargestellt wird. So sehen die UdS-Studierenden an ihrer Hochschule selbstbestimmtes Lernen eher gegeben als an der htw saar und gleichermaßen ist dies aus Sicht der htw-saar-Studierenden an ihrer Hochschule eher möglich als an der UdS. Die Leitbilder der Hochschulen sind insgesamt tendenziell an der eigenen Hochschule bekannter als an der jeweils anderen. Jedoch stellen sich die Unterschiede zwischen den Hochschulen nicht so klar dar, wie es die Leitbilder zunächst vermuten lassen. An beiden

Hochschulen sind demnach die Leitbilder in der Studierendenschaft noch nicht vollumfänglich bekannt.

Eine Differenzierung nach Fakultäten bzgl. der Gründe für das Studium an htw saar bzw. UdS zeigt insbesondere an der UdS Unterschiede, die zum Teil auch die Herkunft der Studierenden, nämlich ob sie ihre HZB im Saarland erworben haben, widerspiegeln. Entsprechend messen die UdS-Studierenden der Medizinischen Fakultät, des Zentrums für Bioinformatik und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie den privaten oder sozialen Aspekten eine nur geringe bis mäßige Bedeutung zu. Die Attraktivität der Region sowie der Hochschule wird von den zukünftigen MedizinerInnen an der UdS als weniger relevant eingestuft, für sie lag der Grund für die Wahl der UdS in den Zulassungsbeschränkungen. Die Attraktivität der Hochschule war in erster Linie für die Studierenden der Fakultät für Mathematik und Informatik sowie des Zentrums für Bioinformatik bedeutsam, besonders relevant waren hier die spezielle Ausrichtung des Studienfachs, die wissenschaftliche Reputation der Hochschule und auch die Rankingergebnisse der Hochschule im Studienfach.

Zwischen den Studierenden der htw saar zeigen sich nur geringe Fakultätsunterschiede. So waren die privaten oder sozialen Motive für die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften etwas weniger wichtig als für die Studierenden der anderen drei Fakultäten. Hinsichtlich der Attraktivität der Region sind keine Unterschiede zwischen den Fakultäten erkennbar. Bzgl. der Attraktivität der Hochschule fallen die Studierenden der Sozialwissenschaften etwas heraus, sie gaben insgesamt etwas höhere Zustimmungswerte bzgl. der ausschließlichen Verfügbarkeit des Studiengangs an der htw saar an.

BildungsausländerInnen kamen an eine der beiden saarländischen Hochschulen insbesondere, um ein Studium in Deutschland aufzunehmen sowie aufgrund der erwarteten Chancengleichheit und der Sicherheit vor Ort. Die Nähe zu Frankreich und auch die politische Situation waren für die BildungsausländerInnen in Relation dazu eher weniger bedeutsam, dies gilt für die Studierenden der UdS und htw saar gleichermaßen.

Bzgl. der Einstellung der Studierenden zum Saarland ergeben sich kaum Differenzen zwischen den UdS- und htw-saar-Studierenden. Sie sehen Nachholbedarfe besonders in Hinblick auf die wirtschaftliche Situation des Saarlandes, speziell der Bewältigung des Übergangs zu einem modernen und internationalen Wirtschaftsstandort. Auf der anderen Seite wird den SaarländerInnen jedoch auch eine gewisse Offenheit, europäisches Denken sowie die Verflechtungen mit den Nachbarregionen attestiert.

Ausgewählte Ergebnisse zum Studium an UdS bzw. htw saar

22% der befragten UdS-Studierenden sind in einem Fach an der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft eingeschrieben, 20% in der Medizinischen Fakultät, 16% in der Philosophischen Fakultät, 13% in der Mathematik und Informatik, 12% in den Rechtswissenschaften sowie 10% in der Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät, 2% am Zentrum für Human- und Molekularbiologie und 1% am Zentrum für Bioinformatik. An der htw saar studieren 39% der Befragten an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, 28% in den Ingenieurwissenschaften, 22% in den Sozialwissenschaften und 11% in der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen.

Während die Studentinnen an der UdS vermehrt in der Medizin, der Empirischen Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft sowie der Philosophischen Fakultät eingeschrieben sind, sind die Studenten verstärkt in der Fakultät Mathematik und Informatik sowie der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät immatrikuliert. An der htw saar studieren besonders viele Männer in den Ingenieurwissenschaften und viele Frauen in den Sozialwissenschaften.

Die Studierenden der htw saar sind zu mehr als 80% in Bachelorstudiengängen eingeschrieben, an der UdS ist es weniger als ein Drittel und die Studierenden verteilen sich relativ gleichmäßig auf die Abschlussarten. Die überwiegende Mehrheit der UdS-Studierenden widmet sich dem Studium in Vollzeit. Auch wenn dies mehrheitlich auf die htw-saar-Studierenden zutrifft, studieren unter diesen immerhin 10% in Teilzeit und 20% berufsbegleitend, dual, kooperativ, berufs- oder ausbildungsintegriert. Die Motive hierfür bestehen vorrangig darin, Theorie und Praxis direkt miteinander zu verbinden und Geld zu verdienen sowie berufliche Praxis zu gewinnen.

Im Durchschnitt entspricht die jeweilige Wohnsituation im hohen Maß der Präferenz der Studierenden, die zu etwa einem Drittel (UdS) und knapp zur Hälfte (htw saar) bei der Familie leben. Ansonsten wohnen die Studierenden in einer Wohngemeinschaft, mit dem/der PartnerIn zusammen oder allein. Der Anteil derer, die in einem Studierendenwohnheim leben, beträgt 9% für die UdS- und 2% für die htw-saar-Studierenden und fällt damit erwartungsgemäß niedrig aus, da es derzeit eine Unterversorgung mit Plätzen in Studentenwohnheimen gibt. Am wichtigsten für die Wahl der Wohnsituation waren den Studierenden die Nähe zur Hochschule und die günstige Miete. In der Bewertung des ÖPNV, der von den Studierenden größtenteils für den Weg zum Hochschulstandort genutzt wird, zeigen sich vor allem Differenzen bezüglich des Wohnortes: Während jene, die im Regionalverband leben, dem ÖPNV ein gutes Zeugnis ausstellen, fällt dies bei Studierenden, die weiter vom Hochschulstandort entfernt leben, deutlich schlechter aus. Neben dem ÖPNV nutzen die Studierenden meist ein eigenes oder geliehenes Kraftfahrzeug (Auto, Motorrad, E-Scooter, Roller etc.).

Das Mieten von Kraftfahrzeugen spielt dagegen kaum eine Rolle für den Weg zur Hochschule.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Studium sind die Studierenden der UdS und der htw saar sowohl mit ihrem Studium an der jeweiligen Hochschule als auch der jeweiligen Hochschule selbst durchaus zufrieden. Bzgl. der zum Befragungszeitpunkt bestehenden Situation zeigen sich die UdS-Studierenden etwas zufriedener mit dem Angebot der digitalen Lehrveranstaltungen, während die htw-saar-Studierenden etwas zufriedener mit den Präsenzveranstaltungen waren. Die Anzahl der Bewertungen deutet darauf hin, dass dies auch mit dem Angebot im Wintersemester 2021/22 zusammenhängt. So fanden zum Zeitpunkt der Befragung wohl wieder mehr Veranstaltungen in Präsenz an der htw saar statt, als dies an der UdS der Fall war. Die Auswertungen der Angaben von Studierenden weisen zudem darauf hin, dass die individuellen, räumlichen, infrastrukturellen, IT-technischen als auch apparativen Voraussetzungen für die digitale Lehre bei den meisten UdS- und htw-saar-Studierenden gegeben sind.

An beiden Hochschulen deutet sich an, dass die digitalen Kompetenzen der Lehrenden noch ausbaufähig sind, hier ergaben sich etwas geringere Zufriedenheitswerte als insgesamt. Bzgl. der Nutzung und Zufriedenheit mit den digitalen Lehr-/Lernplattformen und Konferenzsystemen lässt sich sagen, dass an der UdS insbesondere die Systeme MS Teams und Moodle eingesetzt werden. An der htw saar wird daneben vor allem auch BigBlueButton verwendet. Während sich die Studierenden gegenüber Moodle und MS Teams als eher zufrieden äußern, trifft dies auf BigBlueButton tendenziell nicht zu, hier äußerten die htw-saar-Studierenden geringere Zufriedenheit bzw. teilweise auch deutliche Unzufriedenheit.

Die Studierenden der UdS und htw saar schätzen das Maß ihrer eigenen Fähigkeiten/Fertigkeiten insgesamt als moderat bis hoch ein. Die UdS-Studierenden sehen ihre Stärken dabei insbesondere im selbstständigen Arbeiten und eigenverantwortlichen Handeln, während sich htw-saar-Studierende außerdem als produktiv in der Zusammenarbeit mit anderen einschätzen sowie als gut im gesellschaftlich verantwortlichen Handeln.

Fasst man die Unterschiede zwischen den Selbsteinschätzungen der Studierenden der htw saar und der UdS zusammen, lässt sich abseits der meist etwas höheren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten durch die htw-saar-Studierenden tendenziell ablesen, dass UdS-Studierende sich selbst in übergreifenden Aspekten, im Sinne der Fähigkeit zur Selbsttransformation besonders gut bewerten, darunter wissenschaftliche Methoden und vorhandenes Wissens auf neue Fragestellungen anzuwenden sowie die schnellen Einarbeitung in andere Wissensgebiete. Die htw-saar-Studierenden schätzen sich hingegen besser in ihren praktischen Fähigkeiten ein, wie etwa dem Umgang mit fachspezifischer Software, der

Anwendung von Gelerntem in der Praxis und in der produktiven Zusammenarbeit mit anderen. Damit zeichnen sich hier, wenn auch nur in geringem Ausmaß, die Schwerpunkte des jeweiligen Hochschultypus ab.

Betrachtet man die Bewertungen des eigenen Studiums in verschiedenen Aspekten, zeigt sich hier höchste Zufriedenheit mit der fachlichen Kompetenz der Lehrenden, gefolgt vom Klima/der Atmosphäre im Studiengang. Am schlechtesten wurden die Ansprechbarkeit der Verwaltung, die technische/räumliche Ausstattung der Hochschule sowie die Informationspolitik zum Lehrbetrieb bewertet. Diese Aspekte wurden von den UdS-Studierenden zudem tendenziell schlechter bewertet als von denen der htw saar. Damit nimmt die Zufriedenheit an beiden Hochschulen ab, je weiter sich die Faktoren von den eigentlichen Lehrveranstaltungen entfernen. Konkret werden also übergeordnete Faktoren, welche etwa die Hochschulorganisation betreffen, etwas schlechter bewertet als beispielsweise die Lehrenden in den Veranstaltungen.

Gefragt nach ihrem hochschulpolitischen Interesse, zeigt sich, dass sich sowohl an der htw saar als auch an der UdS etwa die Hälfte der Studierenden nicht für die Aktivitäten der Studierendenvertretung oder der jeweiligen Fachschaft interessieren. Bei rund einem Drittel ist hingegen Interesse vorhanden. Vergleicht man dies mit dem an der allgemeinen Hochschulpolitik geäußerten Interesse zeigt sich jedoch, dass dieses noch in etwas höherem Ausmaß vorhanden ist.

Dauerhafte Probleme im Studium gaben an der UdS rund 9% und der htw saar 8% der Studierenden an. Dabei finden sich diese an der UdS insbesondere im Zentrum für Bioinformatik und der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät sowie an der htw saar in den Ingenieurwissenschaften. Bei rund 14% der UdS- und 12% der htw-saar-Studierenden besteht zudem nach eigenen Angaben die Möglichkeit, dass sie ihr Studium abbrechen müssen. Verantwortlich sind dafür meist persönliche Gründe, gefolgt von den zu hohen Prüfungsanforderungen und anderen Vorstellungen bzgl. des Studiums.

Nach den Angaben der BEST-Studie (beeinträchtigt studieren) des Studentenwerks (Poskowsky et al. 2018) haben 11% der Studierenden in Deutschland eine „studienrelevante gesundheitliche Beeinträchtigung". Unter den Befragten dieser Studie gaben rund 13% der UdS- und 11% htw-saar-Studierenden an, unter einer studienerschwerenden Beeinträchtigung zu leiden. Am häufigsten sind die Personen von psychischen Problemen betroffen (UdS 63% und 60% htw saar), gefolgt von chronischen Erkrankungen (UdS 21%; htw saar 18%). Die Studierenden nehmen dadurch eine starke Beeinträchtigung ihres Studienalltags wahr, jedoch beanspruchen nur sehr wenige die Möglichkeit eines Nachteilsausgleichs (UdS 7% bzw. htw saar 9%). Als Ursachen für die seltene Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen wurden insbesondere die Unkenntnis über die Möglichkeit sowie die Angst vor Stigmatisierung genannt. Für etwa ein Drittel der Befragten war ein Nachteilsausgleich nach eigenen Angaben nicht nötig.

Insgesamt sind die UdS- und htw-saar-Studierenden mit ihrem Studium zufrieden. Lediglich jeweils etwas mehr als 10% konnten eine Verschlechterung der Studienbedingungen während ihrer Studienzeit ausmachen. Bzgl. der Study-Life Balance unter den Studierenden muss davon ausgegangen werden, dass diese zumindest mit Blick auf den Prüfungsstress im Studium eher nicht gegeben ist, hier äußerten etliche Befragte eine Belastung in Bezug auf die Ausgewogenheit zwischen Studium und Privatleben. Betrachtet man die Differenzen zwischen den Fakultäten der beiden Hochschulen, zeigen sich Tendenzen von Studierendentypen. So priorisieren die Studierenden des Zentrums für Bioinformatik sowie der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät derzeit ihr Studium und verzichten damit auf ihr Privatleben, an der htw saar gilt dies vor allem für die Studierenden der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen.

Wirtschaftliche Lage der Studierenden

Folgt man dem Lebenszyklusmodell, befinden sich Studierende zum Zeitpunkt ihres Studiums in der Verschuldungsphase. Sie verfügen in der Regel über wenig Einkommen und ihre ökonomische Situation hängt von den familiären Voraussetzungen sowie selbst generiertem Einkommen durch (Neben-)Erwerbstätigkeit und/oder staatlicher Unterstützung ab. Die UdS-Studierenden verfügen im Durchschnitt über ein monatliches Budget in Höhe von 725€, das der htw-saar-Studierenden fällt mit 794€ im Mittel etwas höher aus, wobei sich diese Differenz vor allem dadurch ergibt, dass es unter den Studierenden der htw saar eine größere Varianz durch mehr Personen mit höheren finanziellen Möglichkeiten gibt. Die beiden mittleren Monatseinkommen liegen dabei deutlich unter dem im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks für das Saarland festgestellten Durchschnittswert in Höhe von 926€ (Middendorff et al. 2017, S. 39) und sind darüber hinaus auch etwas geringer für die UdS-Studierenden als der im Jahr 2013 festgestellte Vergleichswert von 785€ (Gassmann et al. 2013c, S. 120). Es ist davon auszugehen, dass der Abfall des monatlich verfügbaren Budgets mit den durch die Corona-Pandemie bedingten finanziellen Engpässen zusammenhängt (vgl. Becker und Lörz 2020).

Die häufigste Einnahmequelle der UdS-Studierenden ist die finanzielle Unterstützung durch die Eltern (65%) in Höhe von durchschnittlich 396€ und am zweithäufigsten steuert das Einkommen aus der 1. Tätigkeit (55%) in Höhe von durchschnittlich 537€ zum Lebensunterhalt bei. Bei den htw-saar-Studierenden handelt es sich hingegen häufiger um das Einkommen aus der 1. Tätigkeit (62,8%) in Höhe von durchschnittlich 741€ (vgl. Tabelle 83), am zweithäufigsten ist die Unterstützung durch die Eltern (49%) mit durchschnittlichen 282€. BAföG erhalten nur rund 12% der UdS- und 14% htw-saar-Studierenden, dabei in der Höhe von 517€ bzw. 535€. Damit ist das BAföG für die Finanzierung der UdS-

Studierenden nochmals weniger bedeutsam geworden, als es in der Vergangenheit der Fall war. 2012 erhielten immerhin noch 20% der UdS-Studierenden BAföG (Gassmann, Emrich & Meyer 2013c, S. 120). Die letzte Sozialerhebung 2016 ergab hingegen bereits einen Anteil von lediglich 18% für Gesamtdeutschland (Middendorff et al. 2017, S. 153) und für das Jahr 2020 wurde eine Förderquote von 16% prognostiziert (Dohmen et al. 2021). Die Analyse zu den Gründen der Studierenden der beiden saarländischen Hochschulen hierfür ergab, dass fast je ein Drittel derer, die kein BAföG erhalten, gar nicht weiß, ob sie anspruchsberechtigt wären. Jeweils fast 10% wissen hingegen um ihren Anspruch, machen diesen aber nicht geltend, da entweder der bürokratische Aufwand zu hoch ist, der Geldbetrag zu gering ausfällt oder sie Angst vor einer Verschuldung haben. Auch eine Kombination dieser genannten Gründe wird von den Befragten angeführt.

Multiple lineare Regressionen zeigen, dass das monatliche Budget der Studierenden von der familiären Herkunft abhängt. Studierende mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund haben weniger Geld zur Verfügung. Ob die Eltern einen Hochschulabschluss haben, wirkt sich dagegen nicht aus. Entscheidend für das monatliche Budget ist jedoch vorrangig die Wohnform. Studierende, die allein oder in einer Wohngemeinschaft leben, verfügen über deutlich mehr Geld als jene, die zu Hause leben. Dieser Aspekt erklärt auch, warum SaarländerInnen etwas weniger Geld zur Verfügung steht als Nicht-SaarländerInnen, denn mehr als die Hälfte der saarländischen Studierenden lebt bei der Familie. Es spricht damit einiges dafür, dass die Situation bzw. die Gegebenheiten der Studierenden ihr Budget bestimmen.

Auch wenn das Budget gering ausfällt, kommen die Studierenden mit ihrem Budget gut aus und es besteht nur bei sehr wenigen Personen die Gefahr, dass sie ihr Studium aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten abbrechen müssen. Die meisten Studierenden geben Geld für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ sowie „Telekommunikationsdienstleistungen und Streaming“ aus. Wenn Ausgaben anfallen, dann sind sie für „Miete, Wasser- Strom- und Heizkosten“ am höchsten und belaufen sich im Schnitt auf 335€ bei den UdS- und 372€ bei den htw-saar-Studierenden. Grundsätzlich geben nahezu alle Studierenden an, ihre Ausgaben immer oder zumindest meistens im Blick zu haben.

Erwerbstätigkeit der Studierenden und Praktika während des Studiums

54% der UdS- und 58% der htw-saar-Studierenden sind erwerbstätig. Sie tragen damit selbst zu ihren Einkünften bei und können bereits erste Schritte auf dem Arbeitsmarkt machen und Erfahrungen sammeln. 14% der erwerbstätigen htw-saar- und 17% der erwerbstätigen UdS-Studierenden haben zusätzlich noch eine oder mehrere weitere Beschäftigung(en). Der Anteil der erwerbstätigen UdS-Studierenden ging, verglichen mit der Befragung 2012, leicht zurück (Gassmann et al. 2013b) und auch in Relation zum Bundesdurchschnitt, gemäß dem

rund 69% arbeiten, sind weniger UdS- und htw-saar-Studierende erwerbstätig (Middendorff et al. 2017, S. 156). Diese Differenz kann zum einen durch den höheren Anteil von Studierenden, die zu Hause leben, erklärt werden sowie zum anderen mit der Corona-Pandemie zusammenhängen, durch die etliche Jobmöglichkeiten für Studierende wegfielen.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit unter den UdS-Studierenden liegt bei rund 15 Stunden, unter denen der htw saar bei rund 13 Stunden. Bei mehr als der Hälfte der Studierenden steht die Tätigkeit in einem fachlichen Zusammenhang mit ihrem Studium. Am wichtigsten ist den Studierenden nach eigenen Angaben, Geld zu verdienen, gefolgt von der Möglichkeit, Praxiserfahrung für die Zukunft zu sammeln. Für die Studierenden der htw saar ist es darüber hinaus besonders bedeutsam, eine Chance auf eine künftige Arbeitsstelle zu erhalten. 7% der UdS- und 8% der htw-saar-Studierenden gaben an, dass die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit meistens nicht gegeben ist. Sie stellen sich damit deutlich als Minderheit dar, denn: Je etwa die Hälfte der Studierenden sieht die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit meistens gegeben und nochmals etwas weniger als die Hälfte findet, dass Studium und Tätigkeit sich manchmal und manchmal nicht vereinbaren lassen. Deutliche Zusammenhänge zeigen sich dabei mit dem Umfang der Tätigkeit, da mit steigendem Umfang der Stelle die zeitliche Vereinbarkeit geschmälert wird. Insbesondere gilt dies für Studierende mit einer hauptberuflichen Tätigkeit.

Insgesamt liegt die Priorität der Studierenden eher auf dem Studium als auf der Erwerbstätigkeit, wobei etliche der Studierenden annehmen, dass ihnen die Erwerbstätigkeit einen Vorteil bei der späteren Erwerbtätigkeit nach dem Studium bringen wird.

Neben der Erwerbstätigkeit mit fachlichem Bezug tragen Praktika zur Humankapitalbildung der Studierenden bei. Dabei sind gerade in den Bachelorstudiengängen der UdS und der htw saar mittlerweile nahezu flächendeckend Praktika verankert, wobei an der htw saar (Vor-)Praktika stattfinden und insbesondere die praktische Studienphase eher zum Ende des Studiums absolviert wird, wodurch sich auch Differenzen in den Angaben der befragten Studierenden erklären lassen.

Zum Zeitpunkt der Befragung hatten bereits 39% der UdS- und 30% der htw-saar-Studierenden ein Pflichtpraktikum durchlaufen. Der Anteil derer, die ein freiwilliges Praktikum machten, war mit 6% bzw. 5% deutlich geringer. Bei den Laborpraktika liegt der Anteil bei 11% für die UdS- und 8% für die htw-saar-Studierenden. Laborpraktika werden in der Regel von den Studierenden der naturwissenschaftlichen Fächer sowie der Medizin besucht, an der htw saar sind es überwiegend die Studierenden der Fakultät Ingenieurwissenschaften.

Die Studierenden fanden ihre Praktikumsstelle in der Regel über eine Bewerbung, an der UdS werden Praktika aber auch häufig über die UdS selbst

vermittelt. Studierende der UdS absolvieren ihre Pflichtpraktika überwiegend in öffentlichen Einrichtungen, seltener kommen Pflichtpraktika an der UdS selbst oder einer ihrer Einrichtungen sowie in Unternehmen außerhalb der UdS vor. Freiwillige Praktika werden hingegen eher in Unternehmen außerhalb der UdS durchgeführt. Studierende der htw saar sind demgegenüber deutlich fokussierter auf Unternehmen außerhalb der htw saar. Hier werden mit großem Abstand die meisten Pflichtpraktika sowie freiwilligen Praktika durchlaufen. Ein geringerer Teil der Studierenden absolviert Pflichtpraktika und freiwillige Praktika an einer öffentlichen Einrichtung. Praktika an der htw saar oder einer ihrer Einrichtungen kommen kaum vor.

Die Nachbereitung bzw. Reflexion der Praktika fand meist in Form von Berichten, seltener durch Veranstaltungen, statt. Diese Formen der Reflexionen wurden insgesamt als mäßig bereichernd wahrgenommen.

Im Allgemeinen bewerten die Studierenden die Praktika recht positiv. Studierende der htw saar nehmen die Praktika als etwas hilfreicher zur Orientierung auf dem Stellenmarkt wahr, wobei diese Bewertungen in Bezug auf Pflichtpraktika etwas schlechter ausfallen als bei den freiwilligen Praktika. Insgesamt 42% der htw-saar- und 21% der UdS-Studierenden erhielten ein Jobangebot nach ihrem Praktikum, dabei mehrheitlich nach freiwilligen Praktika.

Wissen zur Arbeitswelt und Bewertung der Mitbestimmung

Bezüglich des Wissens der Studierenden zur Arbeitswelt und zur Mitbestimmung zeigt sich, dass zunächst 40% der UdS-Studierenden und etwas mehr als die Hälfte der htw-saar-Studierenden der Ansicht sind, dass sie das Arbeitszeitgesetz kennen. Bei der Einordnung von sieben Aussagen zum Arbeitszeitgesetz als wahr oder falsch konnten je 78% der UdS- und htw-saar-Studierenden eine korrekte Einordnung vornehmen.

Hinsichtlich der gesetzlichen Mitbestimmung gaben 18% der UdS- und 28% der htw-saar-Studierenden an, sich auszukennen. Die Einstellungsmessung zur paritätischen Mitbestimmung ergab, dass die Befragten insgesamt eher Vorteile darin sehen, jedoch auch Konflikte und langsamere Entscheidungen erwarten. Negative wirtschaftliche Folgen werden in der Tendenz eher nicht befürchtet. Bzgl. den Studierenden der UdS kann festgestellt werden, dass die Studierenden der Rechtswissenschaften gegenüber der paritätischen Mitbestimmung eher kritischer eingestellt sind, als es etwa an der Philosophischen Fakultät der Fall ist. An der htw saar sehen die SozialwissenschaftlerInnen paritätische Mitbestimmung etwas positiver als die IngenieurInnen, die WirtschaftswissenschaftlerInnen und ArchitektInnen sowie die BauingenieurInnen.

Grundsätzlich ist zu beobachten, dass die Studierenden in der Frage, ob ArbeitgeberInnen oder ArbeitnehmerInnen mehr Einfluss in Betrieben und Unternehmen haben sollten, diesen eher bei der ArbeitgeberInnen- als bei der ArbeitnehmerInnenseite verorten: Während sich ein Fünftel indifferent äußert, positionieren sich rund 45% der htw-saar- und 46% der UdS-Studierenden klar zur ArbeitgeberInnenseite. Das bedeutet aber auch, dass damit mehr als die Hälfte der Befragten angibt, dass beide Seiten gleich viel oder die ArbeitnehmerInnen mehr Einfluss haben sollten, woraus sich eine positive Einstellung zur Mitbestimmung ableiten lässt. Die grundsätzlich positive Haltung zur Mitbestimmung steht auch in Einklang mit der Einstufung auf der Links-Rechts-Skala zur Erfassung der politischen Einstellung, wonach sich die Befragten insgesamt eher links der Mitte einordnen.

Bedingungen des Bleibens der Studierenden und Image der Region

Auch wenn der Bachelorabschluss bereits einen Einstieg ins Berufsleben ermöglicht, ist der Anteil derer, die ein Masterstudium anschließen möchten, insgesamt sehr hoch. Von den UdS-Studierenden möchte mehr als die Hälfte ein Masterstudium anschließen, etwa ein Drittel ist noch unentschlossen. Rund die Hälfte derer, die eine Masterstudium planen, möchte dieses auch an der UdS absolvieren, etwa ein Drittel ist dahingehend noch unentschlossen, die übrigen verteilen sich auf andere Bundesländer oder das Ausland als Wunschort für ihr Masterstudium.

An der htw saar plant etwa ein Drittel der Bachelorstudierenden ein Masterstudium, rund zwei Fünftel sind unentschlossen und ein Fünftel möchte kein Masterstudium anschließen. Auch unter den htw-saar-Studierenden möchte dabei etwa die Hälfte an der htw saar bleiben, knapp ein Drittel hat bzgl. des Studienortes noch keine Entscheidung getroffen, die übrigen verteilen sich mit ihren Präferenzen ebenfalls auf das restliche Bundesgebiet und das Ausland. Ein Wechsel von Studierenden der htw saar an die UdS bzw. vice versa wird von nur einem geringen Teil der Personen angestrebt. Für die Studierenden liegt der Wunsch, an der UdS bzw. htw saar zu bleiben, vor allem in den privaten oder regionalen Aspekten begründet. Daraus lässt sich im Hinblick auf das Masterangebot der htw saar ableiten, dass es hier bzgl. der Nachfrage der Studierenden durchaus noch Erweiterungspotential gibt.

Gefragt nach dem späteren Wohnort gaben 39% der UdS- und 35% der htw-saar-Studierenden an, keine Präferenz zu haben. Knapp ein Drittel der UdS- und fast die Hälfte der htw-saar- Studierenden plant hingegen, nach dem Studium im Saarland zu leben, was sich durch den höheren Anteil an SaarländerInnen unter den htw-saar-Studierenden erklären lässt. Im EU-Ausland leben möchten nach eigenen Angaben 5% der befragten UdS- und 4% der htw-saar-Studierenden.

Ein Leben außerhalb der EU streben nochmals weniger Studierende von UdS (3,1%) und htw saar (2,9%) an. Rund 42% der UdS-Studierenden und 40% der htw-saar-Studierenden haben zudem keine Präferenz für ihren zukünftigen Arbeitsort. Im Saarland arbeiten möchten rund 28% der UdS-Studierenden sowie 41% der htw-saar-Studierenden. Vergleicht man die Ergebnisse mit der vorangegangenen Studie aus dem Jahr 2013 wird ersichtlich, dass der Anteil der Unentschlossen gleich blieb und der Anteil jener, die im Saarland bleiben möchten, etwas anstieg, was durchaus erstaunlich ist, da der Anteil der SaarländerInnen unter den UdS-Studierenden im gleichen Zeitraum deutlich zurückging (2012: 59% vs. 2021/22: 46%). Für etwa ein Fünftel der UdS-Studierenden, die im Saarland arbeiten möchten, sind die Pläne bereits so konkret, dass sie sich über ein Unternehmen im Saarland informiert haben. Die htw-saar-Studierenden bereiten sich auf die Umsetzung ihres Wunsches, im Saarland zu arbeiten, nochmals deutlich konkreter vor. Dort liegt der Anteil derer, die sich bereits über ein Unternehmen informiert haben, bei zwei Fünfteln. Auch generell kennen die htw-saar-Studierenden häufiger (62%) Unternehmen, die ihnen bei der Verwirklichung ihrer Pläne helfen können, als dies unter den UdS-Studierenden der Fall ist (37%).

Als Grund für den konkreten Wunsch eines bestimmten Arbeitsorts wird vielfach die soziale Bindung vor Ort (FreundInnen und Bekannte, Familie, PartnerIn) angeführt. Die Lebensbedingungen im Saarland für junge Familien, die Lebenskosten, Qualifikationsmöglichkeiten sowie Arbeitsmarktchancen im Saarland wurden durchaus auch positiv wahrgenommen. Ein Umzug nach dem Studium hängt hingegen meist mit den antizipierten Arbeitsmarktchancen, den dortigen Freizeitangeboten, Qualifikationsmöglichkeiten sowie den Lebensbedingungen für junge Familien zusammen. Vergleicht man die Motive derjenigen, die den Wunsch haben, im Saarland zu bleiben, und derer, die das Saarland verlassen möchten, zeigt sich, dass die Bleibeabsicht durch eher private Aspekte (FreundInnen, Familie, PartnerIn) befördert wird, Gründe für den Umzugswunsch jedoch eher auf Karrierefaktoren beruhen. Die Familienfreundlichkeit wird hingegen sowohl für den Verbleibe- als auch den Wegzugswunsch angeführt.

Praktika waren der häufigste Weg, um potenzielle ArbeitgeberInnen kennenzulernen, gefolgt von Praxisseminaren bzw. -phasen im Studium und Abschlussarbeiten, wobei die beiden letzten für die htw-saar-Studierenden etwas bedeutsamer waren als für die der UdS. Abseits der Hochschulen lernen zukünftige AbsolventInnen Unternehmen insbesondere durch persönliche Kontakte über FreundInnen, Bekannte oder ihre Eltern und weitere Familienmitglieder sowie durch ihre Arbeitsstelle kennen. Auch Jobportale und Firmenkontaktmessen führen Studierende an regionale Unternehmen heran.

Gefragt danach, ob sie ein Jobangebot im Saarland oder außerhalb des Saarlandes annehmen würden, wenn beide Stellen identisch wären, würden etwas mehr als die Hälfte der UdS-Studierenden und unter den htw-saar-Studierenden mehr als zwei Drittel das Angebot im Saarland annehmen, wobei sich diese Differenz vollständig durch die Herkunft erklären lässt. Ändert sich das Szenario und jenen, die eigentlich einen anderen Ort als das Saarland präferieren, wird im Saarland deutlich mehr Geld angeboten, dann entscheiden sich mehr als zwei Drittel der Studierenden um. Dies gilt auch im umgekehrten Fall, wenn der präferierte Ort im Saarland lag, aber außerhalb mehr Geld gezahlt werden würde, dann würden sich 70% der UdS- und 59% der htw-saar-Studierenden umentscheiden.

8.4 AbsolventInnen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung zusammengefasst. Dabei sind auch hier die AbsolventInnen beider Hochschulen Gegenstand der zusammenfassenden Darstellungen.

Soziodemographie der AbsolventInnen

Rund 41% der befragten UdS-AbsolventInnen sind Männer, 59% Frauen und 0,4% ordnen sich als divers ein. Unter den AbsolventInnen der htw saar ist das Geschlechterverhältnis bzgl. Männern und Frauen etwas ausgeglichener: Die eine Hälfte gab männlich, die andere weiblich als ihr Geschlecht an, 0,2% ordneten sich als divers ein. Am Ende des Studiums waren die htw saar-AbsolventInnen durchschnittliche 28 und die AbsolventInnen der UdS 27 Jahre alt und damit etwas jünger als die AbsolventInnen, die noch 2018 Gegenstand der Untersuchung waren.

12% der befragten UdS- und 10% der htw-saar-AbsolventInnen haben keine deutsche Staatsbürgerschaft, rund 5% bzw. 6% besitzen neben der deutschen noch eine weitere. Bzgl. der Zuwanderung der Eltern zeigt sich, dass 14% der htw-saar- und 12% der UdS-AbsolventInnen einen Migrationshintergrund haben, wonach mindestens ein Elternteil aus dem Ausland zugewandert ist.

45% der Väter und 30% der Mütter von UdS-AbsolventInnen verfügen über einen Hochschulabschluss, bei den htw-saar-AbsolventInnen sind es mit 32% der Väter und 18% der Mütter deutlich weniger. Betrachtet man die elterliche Bildung insgesamt, stammen 51% der UdS- und 38% der htw-saar-AbsolventInnen aus AkademikerInnenhaushalten. Damit ermöglichte die htw saar einem etwas höheren Anteil von Personen einen Bildungsaufstieg in Form eines Hochschulstudiums. Zwischen den Studierenden und den AbsolventInnen ergeben sich hier keine Differenzen.

Über die Hälfte der AbsolventInnen der UdS und htw saar gaben an, dass die wirtschaftliche Lage der Eltern zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend

gut oder sehr gut war. Bei AbsolventInnen, deren Vater Akademiker und/oder deren Mutter Akademikerin ist, fällt die Selbsteinschätzung dahingehend besser aus, der Migrationshintergrund wirkt sich dagegen negativ aus.

94% der UdS-AbsolventInnen besaß vor Antritt des Studiums eine allgemeine Hochschulreife, bei den htw-saar-AbsolventInnen trifft dies nur auf etwas mehr als die Hälfte zu: Unter diesen AbsolventInnen finden sich hingegen mehr Personen mit einer Fachhochschulreife. Während die HZB-Noten unter den htw-saar-AbsolventInnen verschiedener Fakultäten annähernd gleich ausfallen, begannen die UdS-AbsolventInnen der Medizin erwartungsgemäß aufgrund des Numerus Clausus, mit deutlich besseren Abiturnoten ihr Studium. 95% der htw-saar- und 89% der UdS-AbsolventInnen erwarben ihre HZB in Deutschland, die übrigen teilen sich fast gleichmäßig auf das EU-Ausland und Länder außerhalb der EU auf. Im ersten Fall waren dies dann mehrheitlich Frankreich und Luxemburg.

Etwa 70% der UdS-AbsolventInnen arbeiteten vor ihrem ersten Studium nicht sozialversicherungspflichtig, der Anteil unter den htw-saar-AbsolventInnen liegt mit rund 50% deutlich darunter. Knapp ein Drittel der htw-saar-AbsolventInnen ging vor dem ersten Studium mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung und im Umfang von mindestens 20 Wochenstunden einer Beschäftigung nach. Während die Berufsausbildung vor Antritt des Studiums für UdS-AbsolventInnen eine Ausnahme darstellt, zeigt sich, dass etwa ein Drittel der htw-saar-AbsolventInnen vor Studienantritt eine Berufsausbildung durchlief.

Studienverlauf vor und nach dem letzten Studium an der UdS bzw. htw saar

Wenn die AbsolventInnen vor ihrem Studium, zu dem sie befragt wurden, bereits studiert hatten, dann war dies meist in Deutschland und auch meist an der UdS bzw. htw saar der Fall, wobei von den htw-saar-AbsolventInnen eine Vielzahl zuvor an der UdS ein Studium begonnen, aber nicht abgeschlossen hatte. Wenn nach dem Studium an der UdS oder htw saar ein Studium angeschlossen wurde, dann oftmals wieder in Deutschland und auch im Saarland, bei den htw-saar-AbsolventInnen ist ein Wechsel an die UdS dabei häufiger als der umgekehrte Weg von der UdS an die htw saar. Promovierten die AbsolventInnen nach ihrem Studium, taten sie das in zwei Dritteln der Fälle im Saarland. Rund die Hälfte der Promovierenden arbeitete dann auch an der Hochschule.

Gründe für das Studium an der UdS oder htw saar

Die Gründe für ein Studium lassen sich in private, fachliche, hochschulspezifische und regionale Motivationslagen differenzieren. Für die aus dem Saarland stammenden AbsolventInnen waren die privaten Gründe besonders relevant, während es für die Nicht-SaarländerInnen vor allem die fachlichen waren. Hier zeigen sich auch fakultätsspezifische Differenzen. Während die MedizinerInnen vor allem aufgrund des Numerus Clausus ins Saarland kamen, waren es für die

JuristInnen vorrangig fachliche Gründe. Die WirtschaftswissenschaftlerInnen der htw saar studierten an ihrer Hochschule ebenfalls aufgrund fachlicher Gründe, während bei den SozialwissenschaftlerInnen die privaten Motive überwogen.

Mit künftigen Arbeitsmarktchancen setzten sich die AbsolventInnen in erster Linie bei der Wahl des Studienfachs auseinander, die htw-saar-AbsolventInnen dabei etwas stärker als die der UdS. Bei der Entscheidung für die Hochschule und den Studienort spielten künftige Arbeitsmarktchancen demgegenüber eher keine Rolle. Gerade die JuristInnen der UdS und die IngenieurInnen und WirtschaftswissenschaftlerInnen der htw saar wählten ihr Studienfach eher wegen der zukünftigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt aus.

Studium an der htw saar bzw. UdS

Die befragten AbsolventInnen der htw saar studierten am häufigsten an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (44%), gefolgt von den Fakultäten für Ingenieurwissenschaften (28%), Sozialwissenschaften (21%) sowie Architektur und Bauingenieurwesen (7%). Die AbsolventInnen der UdS waren am häufigsten in der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft (30%), gefolgt von der Philosophischen Fakultät (24%), der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät, der Fakultät für Mathematik und Informatik und der Medizinischen Fakultät (je 11%) immatrikuliert.

96% der UdS-AbsolventInnen studierten in Vollzeit, nur knapp darunter liegt der Anteil der htw-saar-AbsolventInnen mit 93%, die übrigen studierten in Teilzeit. Das „nicht berufsbegleitende" Studium ist sowohl an der UdS (96%) als auch der htw saar (82%) die häufigste Studienform. An der htw saar gibt es einige AbsolventInnen, die berufsbegleitend (8%), kooperativ (6%), berufsintegrierend (3%) und ausbildungsintegrierend (1%) studierten. Es ist zu erwarten, dass die Zahl der AbsolventInnen solcher Studienmodelle in der Zukunft zunehmen wird. AbsolventInnen in traditionellen Studienformen wählten diese Art mehrheitlich, da es keine andere Studienform für ihren Studiengang gab oder sie keine Vorteile in einer alternativen Form sahen. AbsolventInnen, die einem dualen Studium nachgingen, nannten als Auslöser, dass sie Geld verdienen wollten, bereits vorher in dem Unternehmen gearbeitet hatten oder den Wunsch hegten, Theorie und Praxis zu verbinden.

Grundsätzlich fühlten sich die Befragten gut auf ihr Studium vorbereitet, rund 40% bemerkten während des Studiums jedoch, dass ihnen bestimmte Kenntnisse oder Fähigkeiten fehlten. Am häufigsten wurden in diesem Zusammenhang an beiden Hochschulen die Mathematikkenntnisse, gefolgt von einem Mangel an Kompetenzen zum selbstorganisierten Lernen, Praxiserfahrung sowie IT-Kenntnissen genannt.

Das Studium wurde am häufigsten durch die Unterstützung der Eltern und durch Jobben finanziert, BAföG spielte eine geringere Rolle. Diese Ergebnisse decken sich mit denen der ersten AbsolventInnenbefragung aus dem Jahr 2013. Die meisten UdS- und htw-saar-AbsolventInnen waren während ihres Studiums häufig auch durchgängig erwerbstätig, nur wenige arbeiteten dagegen gar nicht während des Studiums. Die AbsolventInnen lebten während ihres Studiums am häufigsten bei der Familie, gefolgt von dem Leben in einer Wohngemeinschaft. In Studierendenwohnheimen wohnten nur wenige AbsolventInnen, was damit zusammenhängt, dass die htw saar erst seit kurzem durch das in eine Anstalt des öffentlichen Rechts überführte Studierendenwerk in der studentischen Wohnheimplatzversorgung berücksichtigt wird und es darüber hinaus nur wenig Wohnheimplätze in Saarbrücken gibt, da sich überproportional viele dieser in Homburg befinden.

AbsolventInnen, die unter studienerschwerenden Beeinträchtigungen litten, hatten zum Teil mit Erschwernissen zu kämpfen. Insgesamt gaben 6% der UdS- und 4 % der htw-saar-AbsolventInnen an, dass sie an einer studienerschwerenden Beeinträchtigung leiden bzw. litten, darunter am häufigsten „Psychische Erkrankungen", gefolgt von „Chronisch-somatischen Erkrankungen" und „sonstigen Beeinträchtigungen". Nachteilsausgleiche wurden eher selten in Anspruch genommen. Viele Befragte sahen dies als nicht als notwendig an, etwa gleich viele gaben aber an, dass sie nicht über die Möglichkeit informiert gewesen waren. Rund ein Fünftel der betroffenen AbsolventInnen hatte Angst vor Stigmatisierung.

Die Corona-Pandemie hatte erhebliche Einflüsse auf den Lehrbetrieb und damit auch auf einen Teil der AbsolventInnen. Es kam zu organisatorischen Problemen an den Hochschulen, Verzögerungen bei Benotungen/Ergebnissen/Eintragungen von Credit-Points, und zu Schwierigkeiten bei Anmeldeverfahren für Kurse/Prüfungen etc. Dies betraf jedoch nur wenige der befragten AbsolventInnen, da nur ein geringer Anteil der befragten AbsolventInnen während dieser Zeit großer Einschränkungen ihr Studium beendete.

Durchschnittlich benötigten AbsolventInnen der UdS 10 Semester für ihr Studium und damit länger als die durchschnittlichen 8 Semestern von AbsolventInnen der htw saar. Die Gründe, die zum Überschreiten der Regelstudienzeit führten, lagen im Jobben und dem Umstand, dass das Studium nicht in Regelstudienzeit zu bewältigen war. Auslandsaufenthalte spielen dagegen nur eine nachgelagerte Rolle. Zum Teil blieben die AbsolventInnen aber auch länger eingeschrieben, vor allem aufgrund finanzieller Vorteile oder der Überbrückungszeit für die Jobsuche und wegen Auslandsaufenthalten.

Die UdS-AbsolventInnen schlossen ihr Studium durchschnittlich mit der Note 1,9 ab, die AbsolventInnen der htw saar mit der Note 2,0. Vergleicht

man die Abschlussnoten auf Fakultätsebene, schneiden AbsolventInnen der UdS mit fakultätsübergreifendem Studium und AbsolventInnen des Zentrums für Human- und Molekularbiologie am besten ab. Das Schlusslicht bilden die AbsolventInnen der Fakultät Rechtswissenschaft und Medizin (jeweils 2,2). An der htw saar bestehen kaum Differenzen in der Abschlussnote in Bezug auf die Fakultätszugehörigkeit: AbsolventInnen der Ingenieur- und Sozialwissenschaften schnitten im Durchschnitt leicht besser ab.

Die AbsolventInnen beider Hochschulen waren insgesamt zufrieden mit ihrem Studium und auch mit ihrer Hochschule. An der UdS waren die RechtswissenschaftlerInnen und an der htw saar die WirtschaftswissenschaftlerInnen besonders zufrieden. Die AbsolventInnen geben an, ihren FreundInnen und Bekannten die jeweilige Hochschule sowie das Saarland als Lebens- und Arbeitsort in mäßigem bis eher häufigem Ausmaß zu empfehlen. In der Tendenz sprechen die htw-saar-AbsolventInnen für ihre Hochschule sowie das Leben und Arbeiten im Saarland etwas häufiger eine Empfehlung aus als die AbsolventInnen der UdS.

Praktische Ausbildungsphase nach dem Studium

An den Universitäten finden sich Studiengänge, die nach Abschluss eines ersten Staatsexamens (z.B. Medizin, Lehramtsstudiengänge, Rechtswissenschaft) eine praktische Ausbildungsphase vorsehen. Daneben existieren zudem Ausbildungen, wie bspw. Psychologische Psychotherapie, bei der, etwa nach einem Psychologiestudium, eine praktische Ausbildungsphase erfolgen muss. Rund ein Drittel der UdS-AbsolventInnen durchlaufen oder durchliefen, um ihren angestrebten Beruf ausüben zu können, eine solche Phase, bei den htw-saar-AbsolventInnen sind es erwartungsgemäß weniger Personen (6%). Der Vergleich mit den Ergebnissen der vorangegangenen UdS-AbsolventInnenstudie zeigt, dass dieser Anteil angestiegen ist, damals waren es etwa ein Viertel der AbsolventInnen (Gassmann et al. 2015a, S. 90).

Mehr als ein Drittel der UdS-AbsolventInnen mit praktischer Ausbildungsphase absolvierte ein Referendariat für das Lehramt (37,7%), etwa ein Viertel ein Praktisches Jahr (PJ) in der Medizin (23,0%) und etwas weniger als ein Viertel eine Ausbildung zum/r psychologischen Psychotherapeut/in. Unter den AbsolventInnen der htw saar waren es vor allem Personen, die ein Traineeship oder eine Berufsausbildung anschlossen. In den Bewertungen der praktischen Ausbildungsphasen zeigt sich, dass kein Aspekt besonders negativ auffällt und dennoch durchaus Differenzen zwischen den Ausbildungswegen bestehen. Punktuell lässt sich erkennen, dass der Bezug zwischen Studium und Ausbildungsphase im Lehramt und der Ausbildung zu psychologischen PsychotherapeutInnen eher fehlen, jedoch eine hohe Akzeptanz von SchülerInnen bzw. PatientInnen und KollegInnen wahrgenommen wird.

Arbeitsplatzsuche und Erwerbstätigkeit

Derzeit besteht unter den AkademikerInnen auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland Vollbeschäftigung und auch die Corona-Pandemie dämpfte lediglich den Beschäftigungsausbau. So war auch etwa die Hälfte der UdS- und fast drei Viertel der htw-saar-AbsolventInnen umgehend nach ihrem Hochschulabschluss erwerbstätig. Rund 18% bzw. 14% gingen einem weiteren Studium nach. Lediglich 5% bzw. 4% meldeten sich im Anschluss an das Studium arbeitslos. Die AbsolventInnen zeigen sich auch eher optimistisch, was das Finden einer angemessenen Stelle anbelangt.

Etwa die Hälfte der UdS- und htw-saar-AbsolventInnen benötigte gar keine oder lediglich eine Bewerbung, um eine Stelle zu finden. Mehr als 20 Bewerbungen musste nur etwa jeder Achte schreiben. Differenziert man nach den UdS-Fakultäten, wird ersichtlich, dass rund die Hälfte der MedizinerInnen, JuristInnen, MathematikerInnen und InformatikerInnen nur eine oder keine Bewerbung brauchte, die AbsolventInnen der beiden Zentren für Bioinformatik und für Human- und Molekularbiologie benötigten dagegen etwas mehr, hier fand die Hälfte nach weniger als sieben bzw. sechs Bewerbungen eine Stelle. Auch AbsolventInnen der Philosophischen Fakultät, deren Studienfächer in der Regel generalistisch ausgelegt sind, da es sich nicht um auf eine bestimmte Tätigkeit zugeschnittene Inhalte handelt, fanden zumeist nach zwei Bewerbungen eine Stelle. An der htw saar benötigte die Hälfte der AbsolventInnen der Architektur und des Bauingenieurwesens sowie der Ingenieur- und Sozialwissenschaften zwei oder weniger Bewerbungen, bei den Wirtschaftswissenschaften waren es dagegen drei oder weniger. Aus Sicht der AbsolventInnen halfen ihnen die einschlägige Praxiserfahrung und die Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten dabei, eine Stelle zu finden. Das Studium in Regelstudienzeit zu absolvieren sowie die Reputation der Hochschule waren dagegen eher nicht bedeutsam.

Am wichtigsten waren den AbsolventInnen bei der Arbeitsplatzsuche die Nähe des Arbeitsorts zum Wohnort, die Sicherheit des Arbeitsverhältnisses und die zukünftigen Möglichkeiten im Unternehmen. Eine geringe Rolle spielten dagegen die Nachhaltigkeit im Unternehmen und auch die Internationalität.

UdS- und htw-saar-AbsolventInnen fanden ihre erste Stelle meist durch die Bewerbung auf eine Ausschreibung, daneben waren aber auch Praktika und/oder Abschlussarbeiten sowie Kontakte durch Ausbildung/Tätigkeit vor/während des Studiums erfolgsträchtig. Personen, die einer zweiten Erwerbstätigkeit nachgingen, fanden diese meist durch eine Bewerbung auf eine Ausschreibung oder durch die direkte Ansprache des Arbeitgebers bzw. der Arbeitgeberin. Soziale Netzwerke, Jobmessen und die Agentur für Arbeit waren nach Angaben der Befragten dagegen eher nicht hilfreich, um eine erste Stelle zu finden.

Die UdS-AbsolventInnen arbeiteten am häufigsten im „Gesundheits- und Sozialwesen“ und im Bereich „Erziehung und Unterricht“, die der htw saar im „Gesundheits- und Sozialwesen“ sowie im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe/ Herstellung von Waren“. Etwa die Hälfte der AbsolventInnen beider Hochschulen war oder ist bei einem großen Unternehmen mit 250 und mehr MitarbeiterInnen und knapp ein Viertel in einem mittelgroßen Unternehmen tätig.

Die berufstätigen UdS-AbsolventInnen waren im Rahmen ihrer ersten Anstellung fast zur Hälfte befristet beschäftigt, unter den htw-saar-AbsolventInnen war dies nur bei etwas mehr als einem Viertel der Fall. Unter jenen, die eine zweite Stelle im Beobachtungszeitraum antraten, fiel der Anteil der befristet Beschäftigten in beiden Gruppen nochmals etwas geringer aus. Die UdS-AbsolventInnen waren zudem etwas häufiger in Teilzeit beschäftigt als die der htw saar, wobei sie gleichzeitig im Durchschnitt umfangreichere Mehrarbeit leisteten. Dies lässt sich zum Teil durch die Erwerbstätigkeit an einer Hochschule erklären, die unter UniversitätsabsolventInnen höher ausfällt.

Betrachtet man nur Vollzeitstellen, verdienen die MedizinerInnen und JuristInnen unter den UdS-AbsolventInnen am meisten, die der fakultätsübergreifenden Studiengänge und der Philosophischen Fakultät am wenigsten. An der htw saar fällt das Einkommen der SozialwissenschaftlerInnen am geringsten aus, das der IngenieurInnen am höchsten. Zwischen den Bundesländern ergeben sich ebenso Differenzen: So erzielen htw-saar-AbsolventInnen in Bayern und Baden-Württemberg das höchste Einkommen, während die AbsolventInnen der UdS das höchste Einkommen in Bayern und Hessen erhalten. Das durchschnittliche Nettoeinkommen liegt dabei um etwa 300€ über dem, was im Saarland gezahlt wird. Grundsätzlich zeigt sich, dass AbsolventInnen, die in Großunternehmen arbeiten, mehr verdienen als solche, die in Kleinstunternehmen beschäftigt sind. Zum Gender Pay Gap lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich an der UdS nach Kontrolle des Studienfachs, des Stellenumfangs und weiterer Einflussfaktoren kein Unterschied in der Bezahlung zwischen Männern und Frauen finden lässt, während die htw-saar-Absolventen auch unter Kontrolle dieser Variablen mehr als die Absolventinnen verdienen.

Etwas weniger als die Hälfte der AbsolventInnen durchlief ein Einarbeitungsprogramm, darunter waren häufig strukturierte Einarbeitungsprogramme oder der Zugang zu weiteren Qualifizierungsmöglichkeiten. Insgesamt zeigten sich die AbsolventInnen als zufrieden mit diesen Möglichkeiten. Der sogenannte Praxisschock ergab sich für die AbsolventInnen im Grunde nicht, lediglich mit der „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse“ und der „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung“ gaben manche AbsolventInnen an, Probleme gehabt zu haben. Personen mit studienbezogener Beeinträchtigung sowie BildungsausländerInnen berichteten nicht gehäuft von Schwierigkeiten

beim Einstieg in das Berufsleben, wobei letztere zum Teil Probleme mit der deutschen Sprache und dem regionalen Dialekt erwähnen.

Knapp jeder fünfte der htw-saar-AbsolventInnen übernahm während der ersten Erwerbstätigkeit Personalverantwortung, unter denen der UdS waren es hingegen nur rund 13%. An der htw saar wurden davon immerhin mehr als 40% im Studium darauf vorbereitet, an der UdS waren es dagegen nur rund 19%. Insgesamt hatten die AbsolventInnen nach eigenen Angaben eher keine Probleme mit der Personalführung.

Grundsätzlich zeigen sich die AbsolventInnen mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit hinsichtlich des tatsächlichen Anforderungsprofils, des Niveaus der Arbeitsaufgaben und der notwendigen fachlichen Qualifikation zufrieden und sehen eine eher adäquate Passung ihrer Qualifikation mit der ersten Erwerbstätigkeit. Lediglich hinsichtlich der Entlohnung ergibt sich eine geringere Zufriedenheit. Insgesamt sind die AbsolventInnen auch eher zufrieden mit der Balance zwischen Arbeits- und Privatleben.

Nur wenige der befragten AbsolventInnen befanden sich zum Zeitpunkt der Corona-Pandemie auf Arbeitsplatzsuche. Jedoch gab die deutliche Mehrheit dieser an, dass sich die Corona-Pandemie erschwerend auf ihre Suche ausgewirkt hatte. So kam es zu Schwierigkeiten im Bewerbungsprozess, Bewerbungsfotos konnten nicht gemacht werden und die Auswahlgespräche fanden online statt, Bewerbungsprozesse wurden seitens der Firmen abgebrochen und/oder Unternehmen verhängten einen Einstellungsstopp.

3% der UdS- und 1% der htw-saar-AbsolventInnen waren im Rahmen der ersten Erwerbstätigkeit selbstständig, zumeist in der Kategorie der freien Berufe, gefolgt von der Möglichkeit, als UnternehmerIn selbstständig zu sein. Die Motive hinter der Selbstständigkeit waren neben dem Verdienst das Erreichen einer persönlichen Unabhängigkeit. Häufig gründeten die Selbstständigen allein, wobei unter den htw-saar-AbsolventInnen immerhin fast die Hälfte mit PartnerInnen gründete. Die Selbstständigen unter den UdS-AbsolventInnen hatten in großen Teilen keine MitarbeiterInnen, AbsolventInnen der htw saar hatten etwas häufiger Beschäftigte. Die AbsolventInnen starteten ihre Unternehmen meistens im Saarland. Rund 8% der der UdS-AbsolventInnen und 6% der htw-saar-AbsolventInnen planen, sich in Zukunft selbstständig zu machen.

Zum Zeitpunkt der Befragung waren zwei Drittel der UdS- und drei Viertel der htw-saar-AbsolventInnen noch in ihrer ersten Stelle tätig. Jene, welche die erste Stelle bereits verlassen hatten, arbeiteten dort etwa zwei Jahre. Meistens ging dann die Kündigung von dem/der ArbeitnehmerIn aus, gefolgt von dem Auslaufen des Vertrages.

Mitbestimmung, Kenntnisse von ArbeitnehmerInnenrechten und Einstellung zu gesellschaftlichen Fragen

75% der htw-saar- und rund 60% der UdS-AbsolventInnen gaben an, dass Sie die Regelungen des Arbeitszeitgesetzes kennen. Diese Differenz zeigt sich jedoch nicht in der in der anschließenden Einordnung von Aussagen zum Gesetz. 76% der Aussagen wurden von den AbsolventInnen beider Hochschulen korrekt eingeordnet.

Bzgl. der Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung schätzten die AbsolventInnen ihr Wissen deutlich geringer ein: Etwas mehr als ein Drittel der htw-saar- und ein Viertel der UdS-AbsolventInnen gaben an, die Regelungen zur gesetzlichen Mitbestimmung zu kennen. Die UdS- und htw-saar-AbsolventInnen unterscheiden sich nur in geringem Ausmaß bzgl. der Bewertungen zur paritätischen Mitbestimmung. Zusammenfassend sehen die AbsolventInnen in der Mitbestimmung eine Form des ArbeitnehmerInnenrechts und -schutzes, sie bewerten sie als Motivationsfaktor und relevanten Aspekt für Zusammenhalt und Zufriedenheit, befürchten aber auch Konflikte und langsamere Entscheidungen, jedoch keine negativen wirtschaftlichen Folgen.

Bzgl. ihrer politischen Einstellung verorten sich die AbsolventInnen auf der Links-Rechts-Skala eher links der Mitte. Es zeigt sich, dass die AbsolventInnen in der Tendenz eine eher kritisch-egalitäre Haltung aufweisen und damit auch eher der Ansicht sind, dass es in der Bundesrepublik noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten gibt und dass das, was im Leben erreicht werden kann, im Wesentlichen davon abhängt, aus welchem Elternhaus man kommt.

Phase der Erwerbslosigkeit

Auf dem AkademikerInnen-Arbeitsmarkt herrscht, wie bereits ausgeführt, derzeit Vollbeschäftigung. Sollten AbsolventInnen nach ihrem letzten Abschluss zu einem bestimmten Zeitpunkt arbeitslos gewesen sein, dann waren hierfür meist individuelle Gründe ausschlaggebend, wie z.B. erfolgslose Bewerbungen, der Wunsch nach Urlaub/Erholung/Freizeit, Übergangszeiten zwischen Berufswechsel bzw. Eintritt in den Arbeitsmarkt oder auch die Corona-Pandemie. Des Weiteren wurde häufig geäußert, dass zunächst die Ausbildung abgeschlossen werden soll oder die angebotenen Stellen bislang nicht den Vorstellungen entsprochen hätten.

Derzeitige und zukünftige Kontakte zur UdS bzw. htw saar

Etwa ein Drittel der AbsolventInnen der UdS hat noch Kontakt zur Hochschule, bei den AbsolventInnen der htw saar sind es etwa ein Viertel. Am häufigsten bestehen Beziehungen zu ehemaligen KommilitonInnen, ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Hochschulen. Diese Kontakte werden auch am häufigsten als Kanäle eingesetzt, um Informationen über die Hochschule zu erhalten, gefolgt

von der Hochschul-Webseite und Facebook. Weitere Plattformen wie Instagram oder LinkedIn werden dagegen seltener verwendet. Rund zwei Drittel der AbsolventInnen sind zudem weiterhin an Angeboten der Hochschule interessiert, insbesondere an Weiterbildungsmöglichkeiten.

Zuzug, Verbleib und Wegzug

47% der UdS-AbsolventInnen stammen aus dem Saarland, an der htw saar liegt dieser Anteil mit 73% deutlich höher. 86% der UdS- und 70% der htw-saar-AbsolventInnen hätten ein Studium auch außerhalb des Saarlandes aufgenommen, wäre dies im Saarland nicht möglich gewesen und hätten damit das Saarland schon früh verlassen. Dies trifft insbesondere auf die AkademikerInnenkinder zu. Die UdS-AbsolventInnen der fakultätsübergreifenden Studiengänge hätten das Saarland eher nicht verlassen, was dadurch erklärt werden kann, dass es sich hierbei um berufsbegleitende bzw. weiterführende Studiengänge handelt. Die htw-saar-Absolventinnen hätten verglichen mit den UdS-Absolventen eher nicht außerhalb des Saarlandes studiert, was sich hier durch die Fakultätszugehörigkeit zu den Sozialwissenschaften erklären lässt. Ehemalige Studierende der htw saar mit einer weiteren Staatsbürgerschaft neben der deutschen hätten eher auch außerhalb des Saarlandes studiert als solche, die nur die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

Bzgl. des Arbeitsorts zeigt sich, dass etwas mehr als ein Drittel der AbsolventInnen während des Studiums noch unentschlossen war, wo sie später einmal arbeiten möchten. Rund die Hälfte der htw-saar- und ein Drittel der UdS-AbsolventInnen plante, später im Saarland zu arbeiten. Diese Differenz lässt sich fast vollständig durch die Unterschiede in der Herkunft der AbsolventInnen erklären. Die Motive für den Arbeitsort Saarland lassen sich vor allem in sozialen Beweggründen finden, wie vor Ort lebende FreundInnen, Familie oder PartnerInnen. Geringere Lebenskosten und gute Qualifizierungsmöglichkeiten sowie Arbeitsmarktchancen sind hingegen weniger bedeutsam. AbsolventInnen, die planten nach ihrem Studium an einen anderen Ort zu ziehen, hatten andere Motive: die dortigen Arbeitsmarktchancen und Qualifikationsmöglichkeiten sowie das Freizeitangebot.

Wie auch in den beiden Vorgängerstudien zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Herkunftsort und der Lokalität der ersten Erwerbstätigkeit. Zwei Drittel der saarländischen UdS-AbsolventInnen und drei Viertel der htw-saar-AbsolventInnen fanden ihre erste Stelle im Saarland. AbsolventInnen, die aus anderen Bundesländern stammten, fanden zu rund zwei Dritteln eine Stelle in den anderen Bundesländern. Insgesamt trat damit etwa die Hälfte der UdS- und 61% der htw-saar-AbsolventInnen ihre erste Stelle im Saarland an. Unter jenen, die eine zweite Stelle fanden, ist das Saarland immer noch der

häufigste Arbeitsort, jedoch lässt sich erkennen, dass etwas mehr Personen das Saarland verlassen.

Etwa zwei Drittel der UdS- und etwas mehr als die Hälfte der htw-saar-AbsolventInnen kann sich vorstellen, in Zukunft im Ausland zu arbeiten und etwa ein Viertel der AbsolventInnen kann sich vorstellen, eine Stelle in Luxemburg anzutreten. Eine Beschäftigung in der EU ist für 44% der UdS- und 35% der htw-saar-AbsolventInnen denkbar. Der Grund dafür, dass die AbsolventInnen keine Stelle im Ausland annehmen möchten, ist die bevorzugte Nähe zu FreundInnen und/oder der Familie sowie Sprachschwierigkeiten.

Die meisten AbsolventInnen setzten ihre Präferenz bzgl. des Arbeitsortes um. Jene ohne Präferenz blieben etwa zur Hälfte im Saarland. Die Gründe dafür, keine Stelle am präferierten Ort anzutreten, lagen darin, dass dort keine Stelle gefunden werden konnte oder ein besseres Jobangebot an einem anderen Ort vorlag. Daraus lässt sich ableiten, dass hier noch ein erhebliches Potenzial für den saarländischen Arbeitsmarkt vorhanden ist, das durch attraktive Jobangebote erschlossen werden kann.

8.5 Demographische Bedeutung

Hochschulen haben eine zentrale Bedeutung für die demographische Zukunft einer Region. Sie stellen ein „Jungbrunnen für Regionen und Gesellschaften" dar (Emrich et al. 2016c, S. 8). Dies ist für das Saarland von besonderer Bedeutung, da Vorausberechnungen bis zum Jahr 2050 einen Bevölkerungsrückgang von 13% prognostizieren. Abgesehen von der Immigration sind Aus- und Weiterbildungen sowie die Berufswahl und die Familiengründung wichtige Erklärungsfaktoren für Wanderbewegungen. Attraktive (Aus-)Bildungsstätten in Form von Hochschulen können damit helfen, einem negativen Trend entgegenzuwirken.

Nach den Daten der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks stammen 52% der Studierenden an den saarländischen Hochschulen nicht aus dem Saarland, was deutlich über dem Wert für die alten Bundesländer liegt 35% (Middendorff et al. 2017, Bild 3.8, S. 31). Den saarländischen Hochschulen insgesamt und der UdS insbesondere gelingt es damit besonders gut, Studierende anzuziehen. Der jährliche Pull-Effekt der htw saar liegt in einem Bereich von 325 bis 527 Personen, der der UdS in einem Bereich von 1.480 bis 2.413 Personen. Damit lässt sich grob schätzen, dass 2020 zwischen 22% bis 36% der ins Saarland zugewanderten Personen in der Altersgruppe der 20- bis 30-jährigen aufgrund der Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar ins Saarland kamen.

Eine Abschätzung der absoluten Zahl der Fortzüge ist auf der vorliegenden Datenbasis nicht möglich. Jedoch ist bekannt, dass rund 45% der UdS- und 62%

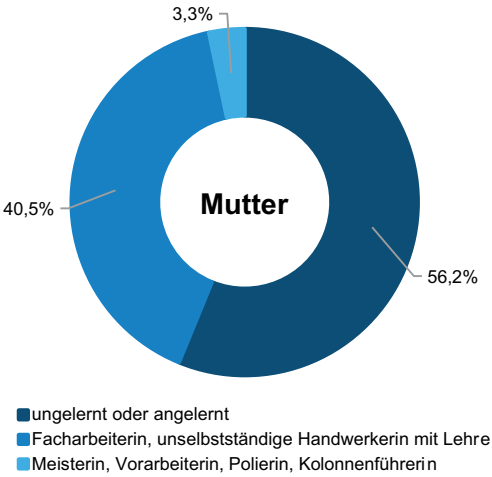
der htw-saar-AbsolventInnen ihre erste Anstellung im Saarland aufnehmen. Differenziert man hier nach der Herkunft, dann verbleiben von den UdS-AbsolventInnen 25% der Nicht-SaarländerInnen und 68% der SaarländerInnen sowie von der htw saar 29% der Nicht-SaarländerInnen und 75% der SaarländerInnen zur Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit im Saarland.

Die saarländischen Hochschulen tragen zudem dazu bei, dass SaarländerInnen die Möglichkeit haben, vor Ort einen akademischen Abschluss zu erwerben. Dies führt dazu, dass die entsprechenden Personen mit einem Bildungswunsch das Saarland nicht verlassen müssen, um zu studieren und dem Saarland darüber hinaus nach ihrem Studium teilweise als gut ausbildete ArbeitnehmerInnen zur Verfügung stehen. Dies ist auch angesichts der geringen AkademikerInnenquote im Saarland wichtig, damit das Saarland als Ort für ArbeitgeberInnen attraktiv bleibt. Es lässt sich zusammenfassend also feststellen, dass die saarländischen Hochschulen Wegzug vermeiden und Zuzug erzeugen sowie akademische ArbeitnehmerInnen und GründerInnen hervorbringen, Faktoren, die für eine positive Zukunft des Saarlands unerlässlich sind.

Anhang

Abbildung 174: ArbeiterInnen unter den Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=121 & n=241)

a



b

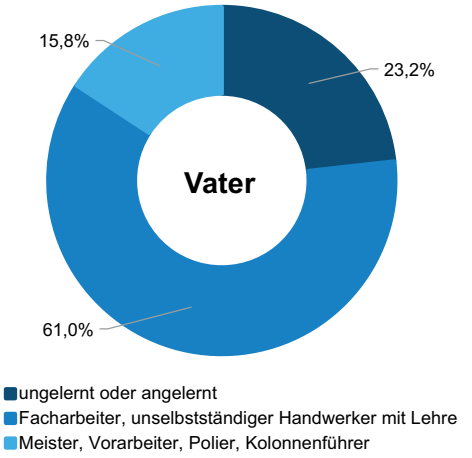
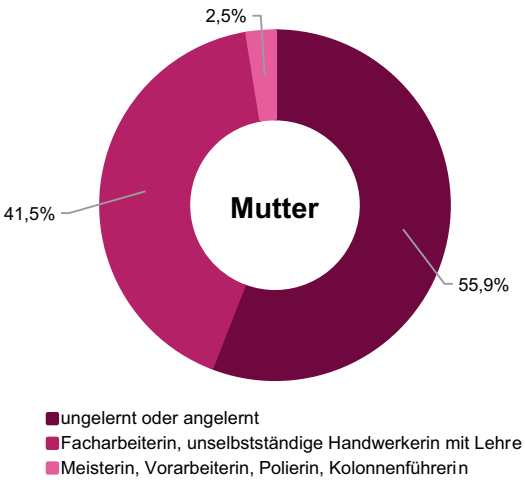


Abbildung 175: ArbeiterInnen unter den Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=118 & n=189)

c

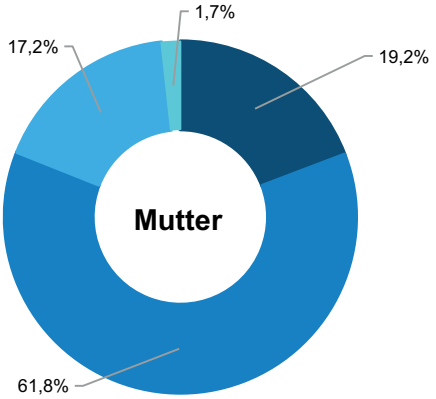


d



Abbildung 176: Angestellte Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=1.060 & n=933)

a



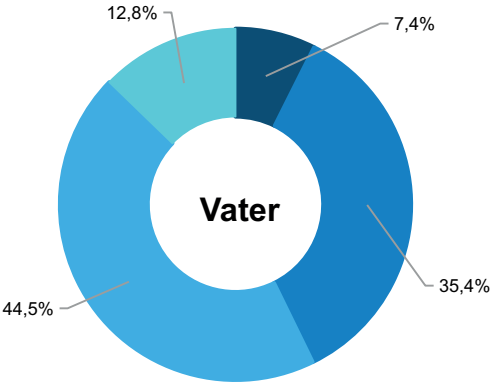
mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäuferin, Kassiererin, Schreibkraft)

mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiterin, Krankenpflegerin, Buchhalterin)

mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit bzw. mit Fachverantwortung für Personal (z.B. Abteilungsleiterin, angestellte Meisterin, wissenschaftliche Mitarbeiterin)

mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen (z.B. Direktorin, Geschäftsführerin, Chefärztin)

b



mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer, Kassierer, Schreibkraft)

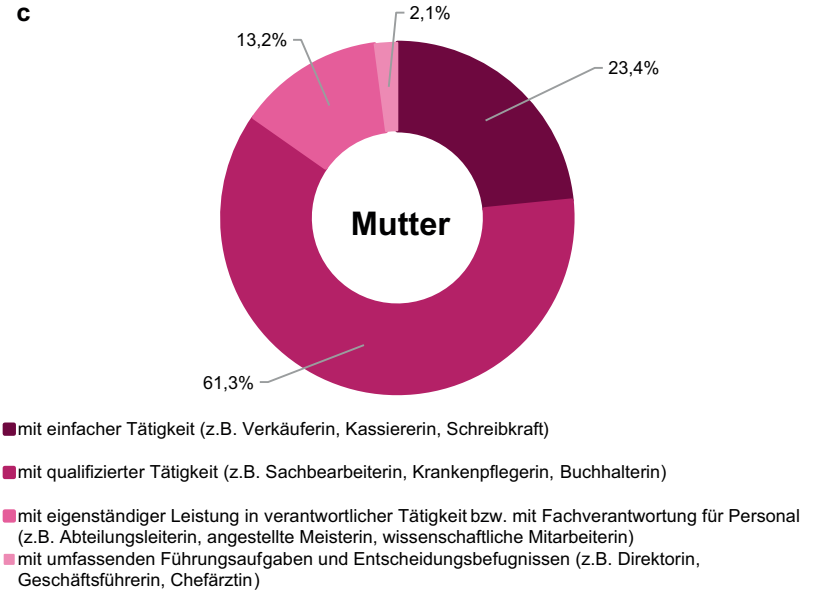
mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter, Krankenpfleger, Buchhalter)

mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit bzw. mit Fachverantwortung für Personal (z.B. Abteilungsleiter, angestellte Meister, wissenschaftlicher Mitarbeiter)

mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen (z.B. Direktor, Geschäftsführer, Chefarzt)

Abbildung 177: Angestellte Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=675 & n=570)

c



d

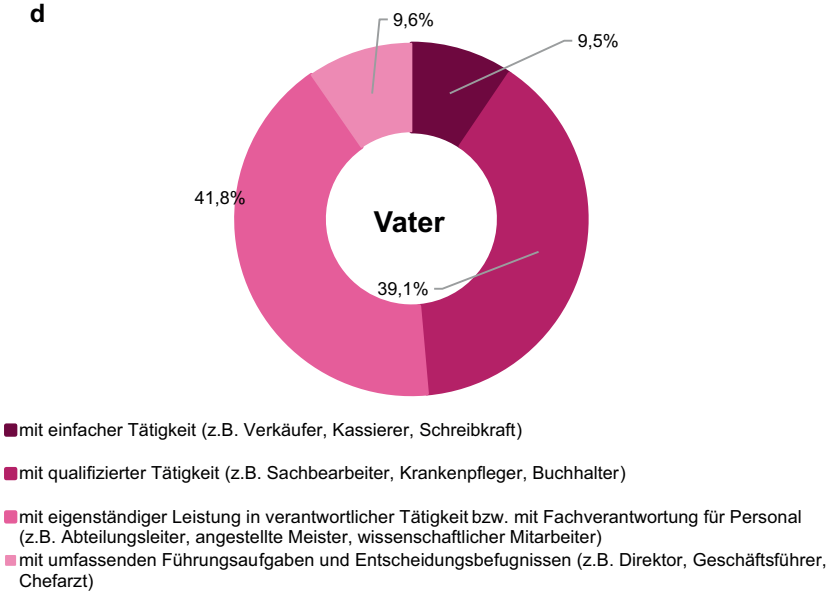
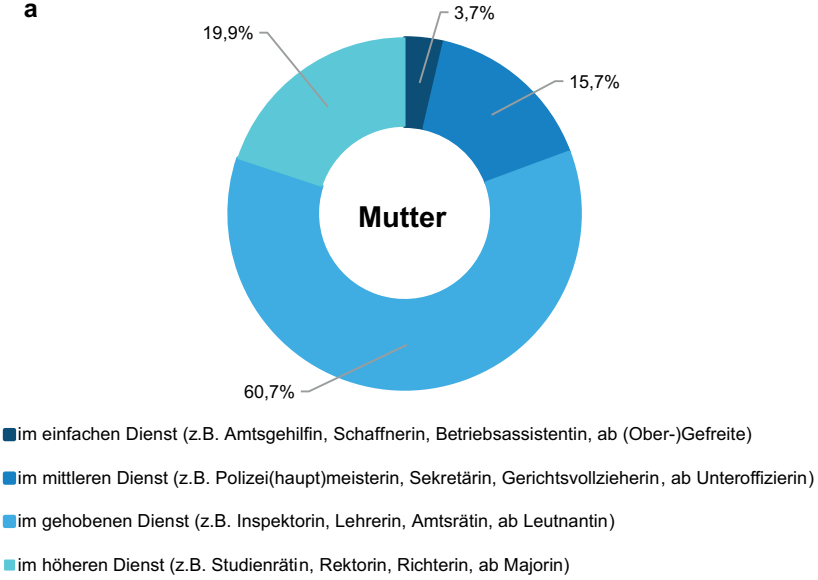


Abbildung 178: Verbeamtete Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=191 & n=325)

a



b

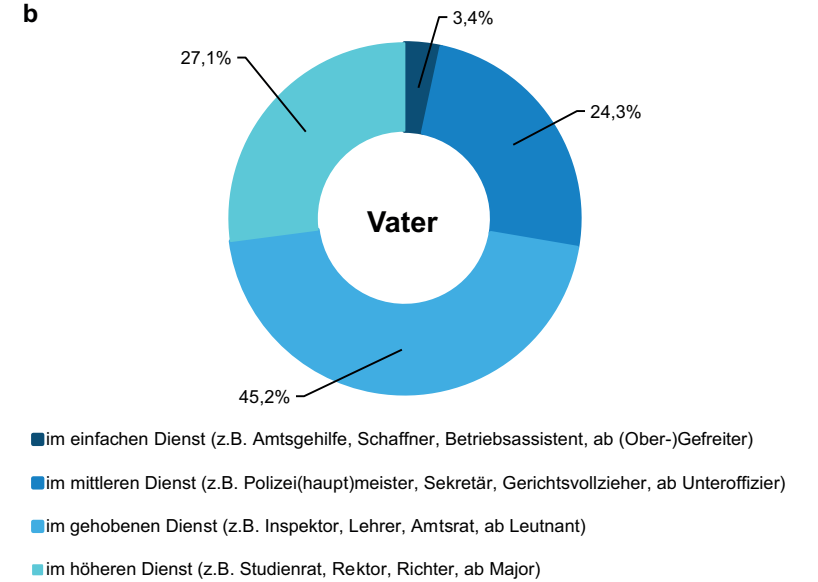
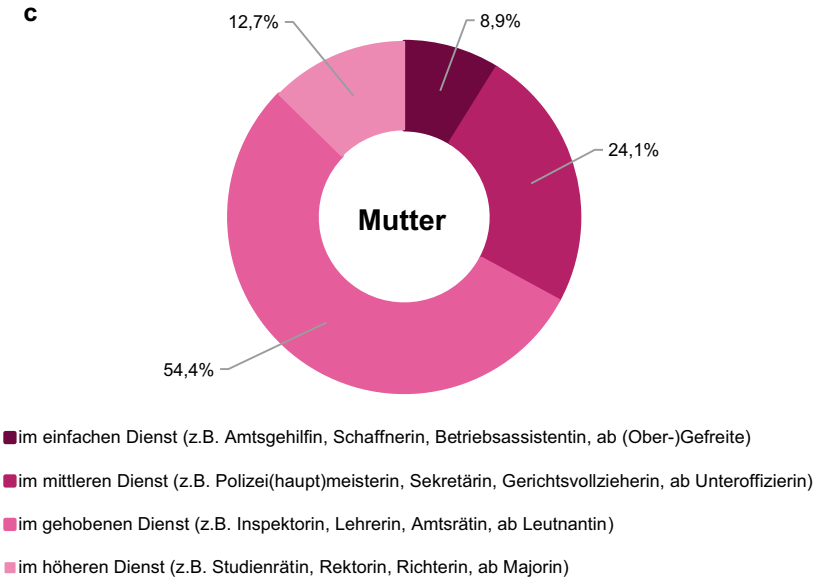


Abbildung 179: Verbeamtete Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=79 & n=137)

c



d

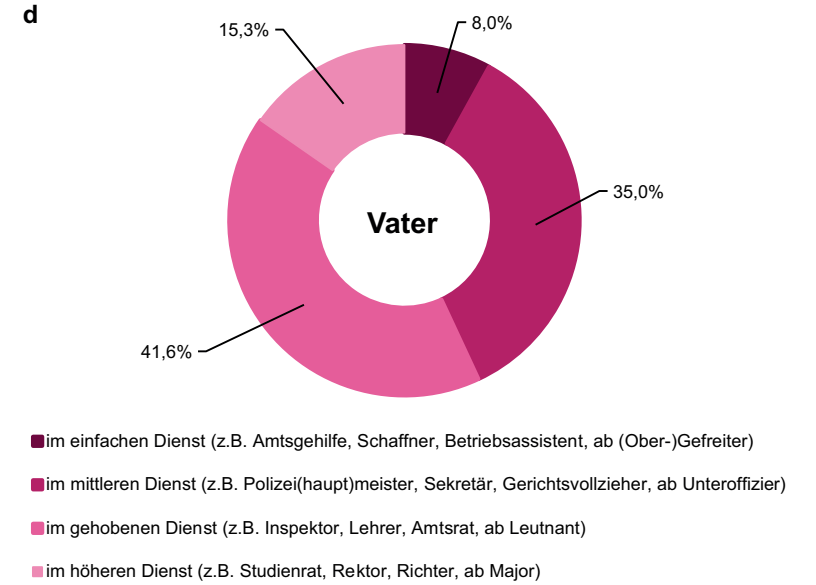
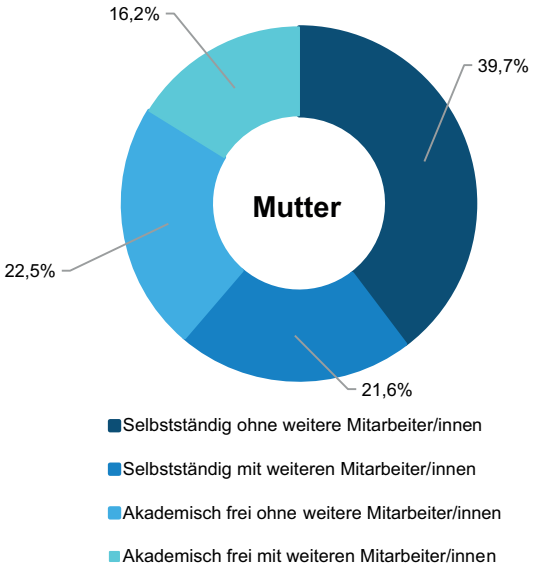


Abbildung 180: Selbstständige Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=204 & n=393)

a



b

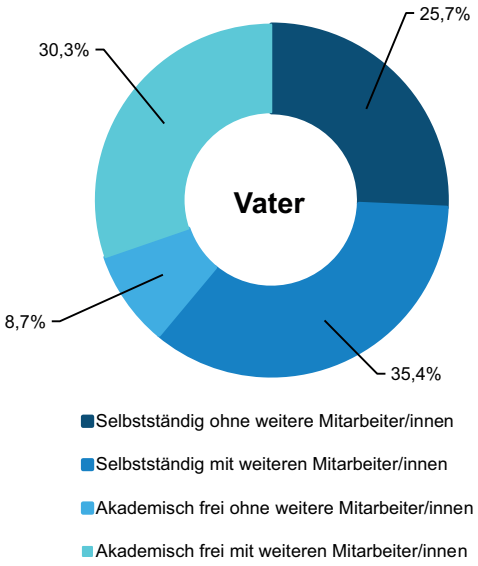
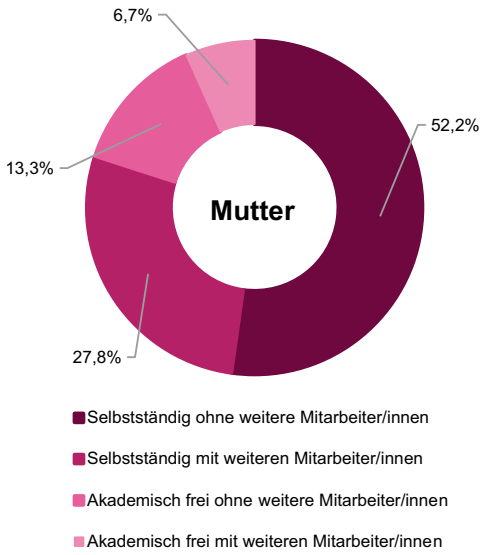


Abbildung 181: Selbstständige Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=90 & n=190)

c



d

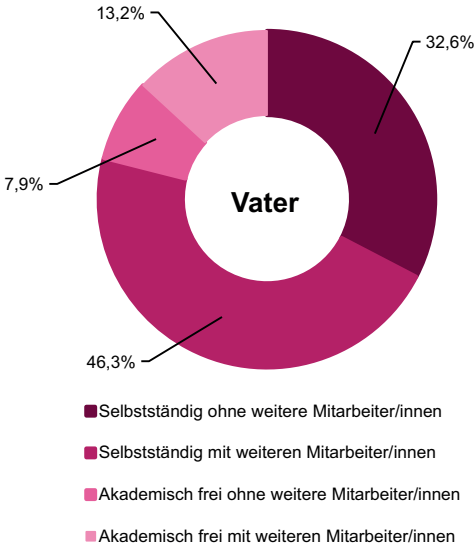


Tabelle 260: Anzahl der MitarbeiterInnen nach Hochschule, Elternteil und Selbständigkeit

			1. Q	MD	3. Q	MW	SD	n
UdS	Mutter	Selbstständig	2,0	4,0	6,0	17,9	51,2	37
		Akademisch frei	3,0	5,0	6,0	4,6	2,4	25
	Vater	Selbstständig	2,5	5,0	10,0	12,4	26,0	118
		Akademisch frei	3,5	5,0	10,0	12,6	32,0	84
htw saar	Mutter	Selbstständig	2,0	4,0	10,0	8,3	10,4	21
		Akademisch frei	4,0	6,5	10,0	7,2	3,9	6
	Vater	Selbstständig	3,0	6,5	15,0	24,8	114,4	76
		Akademisch frei	4,0	5,0	20,0	11,2	11,4	21

Literaturverzeichnis

Anderson, E.; Burger, S.; Cook, B.; Ebersold, S.; Enders, J.; Kim, T. et al. (2008): Higher Education to 2030. Volume 1 : demography. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD).

Arbeitsagentur (2022): Blickpunkt Arbeitsmarkt: Akademiker/-innen - Allgemeiner Teil. Online verfügbar unter https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Akademikerinnen/Allgemeiner-Teil-Nav.html.

AStA UdS (2022): Freischuss und Wiederholungsprüfung. Online verfügbar unter https://asta.uni-saarland.de/freischuss-und-wiederholungsregeln-3/.

Auspurg, Katrin; Bargel, Holger; Hinz, Thomas; Pajarinen, Anne (2008): Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz. Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz. Online verfügbar unter https://kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/4525.

Bargel, Tino (2017): Studentische Orientierungen gegenüber Studium, Beruf und Politik im Wandel : Zeitreihen des Studierendensurveys 1983 – 2013. Konstanz (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 91). Online verfügbar unter https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/47465/Bargel_2-2akvp02pb9oi9.pdf?sequence=3.

Batz, Thomas (2019): Zentrale Herausforderungen des Bildungsmarketings. Resultate einer Studie der DHBW Heilbronn und der Universität Stettin. Baden-Baden: Tectum Verlag.

Becker, Karsten; Lörz, Markus (2020): Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium (09).

Bench, Shane W.; Lench, Heather C.; Liew, Jeffrey; Miner, Kathi; Flores, Sarah A. (2015): Gender Gaps in Overestimation of Math Performance. In: Sex Roles 72 (11-12), S. 536–546. DOI: 10.1007/s11199-015-0486-9.

Bischoff, Florian; Gassmann, Freya; Emrich, Eike (2017): Demand for and Satisfaction with Places at University – An Empirical Comparative Study. In: IJHE 6 (2), S. 59. DOI: 10.5430/ijhe.v6n2p59.

Blossfeld, Hans-Peter (1993): Changes in Educational Opportunities in the Federal Republic of Germany. A Longitudinal Study of Cohorts Born between 1916 and 1965. In: Yossi Shavit und Hans-Peter Blossfeld (Hg.): Persistent Inequality. Boulder: Westview Press, S. 51–74.

BMBF (2022): BAföG-Reform 2022: Die wichtigsten Änderungen. Online verfügbar unter https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/faq/220623-bafoeg.html.

Bourdieu, Pierre (2012): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Ullrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayer und Albert Scherr (Hg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 229–242.

Breyer, B. (2015): Left-Right Self-Placement (ALLBUS). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2021): Lebenslagen in Deutschland. Der Sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Online verfügbar unter https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/sechster-armuts-reichtumsbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=6, zuletzt geprüft am 27.03.2021.

Carnap, Roderich von; Edding, Friedrich (1962): Der relative Schulbesuch in den Ländern der Bundesrepublik 1952 - 1960. Frankfurt am Main: Hochschule für Internationale Politik.

Clark, Burton R. (1983): The higher education system. Academic organization in cross-national perspective. Berkeley: University of California Press.

Cohen, Jack (1988): Statistical power analysis for the behavioral sciences. 2nd ed. Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates. Online verfügbar unter https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=1192162.

Cortina, Jose M. (1993): What is coefficient alpha? An examination of theory and applications. In: Journal of Applied Psychology 78 (1), S. 98–104. DOI: 10.1037/0021-9010.78.1.98.

Dahrendorf, Ralf (1965): Arbeiterkinder an deutschen Universitäten. Tübingen: Mohr Siebeck.

Deutscher Akademischer Austausch Dienst e.V. (DAAD) (2010): Wissenschaft weltoffen 2010. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag (Wissenschaft weltoffen, 2010). Online verfügbar unter https://www.wbv.de/openaccess/themenbereiche/hochschule-und-wissenschaft/shop/detail/16/_/0/1/7004002iw.

Deutsches Studentenwerk (Hg.) (2018): beeinträchtigt studieren – best2. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17. Berlin.

Deutsches Studentenwerk (2020): Stellungnahme zum öffentlichen Fachgespräch „studentisches Wohnen“ des Bundestags-Ausschusses Bau, Wohnen (…) am 9.9.2020. Berlin. Online verfügbar unter https://www.studentenwerke.de/de/content/stellungnahme-zum-%C3%B6ffentlichen, zuletzt aktualisiert am 01.09.2020, zuletzt geprüft am 22.03.2022.

Deutsches Studentenwerk (2021): Wohnraum für Studierende. Statistische Übersicht 2021.

DFHI (2022): Daten, Fakten & Geschichte. Online verfügbar unter https://www.dfhi-isfates.eu/de/ueber-das-dfhi/daten-fakten-geschichte/.

DIW (2012): Wirtschaftsfaktor TU Darmstadt. Die ökonomische Bedeutung der TU Darmstadt.

DIW (2018): Die regionalökonomische Bedeutung der Hochschulen im Land Brandenburg. Endbericht - Regionalökonomische Angebots- und Nachfrageeffekte.

Dohmen, Dieter; Babyesiza, Akiiki; Tiedtke, Julian; Tiedtke, Tamara (2021): Entwicklung der Einnahmen von Studierenden. Eine Re-Analyse der 19., 20. und 21. Sozialerhebung. Berlin: Deutsches Studentenwerk.

DZHW: ICEland (2020a): Bestandsnummer: 40801 Lehrnachfrage (Studienanfänger/-innen (1. Hochschulsemester)) nach Hochschulen, HZB - Land des Erwerbs, Semester. Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte.

DZHW: ICEland (2020b): Bestandsnummer: 80201. Lehrnachfrage (Studienanfänger/-innen (1. Hochschulsemester)) nach Jahr (2020), Geschlecht, Hochschulen. Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte.

DZHW: ICEland (2020c): Bestandsnummer: 80301. Lehrnachfrage (Studienanfänger/-innen (1. Fachsemester)) nach Geschlecht, Jahr (2020), Hochschulen. Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte.

DZHW: ICEland (2022): Warum enden in meinen Auswertungen alle Daten auf 5 oder 0? Und warum wird nur eine 0 oder ein - angezeigt, obwohl Daten vorhanden sein müssten? Online verfügbar unter https://iceland.dzhw.eu/iceproject/www/app/land/stat/faq.htm.

Emrich, Eike; Fröhlich, Michael (2010): Universität in Deutschland zwischen Institution und Organisation. Reflexionen zur Idee der Universität und ihrer betrieblichen Ausgestaltung. In: sozialersinn 11, S. 125–144.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Herrmann, Konstantin (Hg.) (2016a): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Universität Potsdam. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Herrmann, Konstantin (2016b): Die wirtschaftliche Lage und die Beschäftigungssituation Die wirtschaftliche lage und die Beschäftigungssituation der Studierenden an der Universität Potsdam. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 269–295.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Herrmann, Konstantin (2016c): Einführung. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 29–40.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Herrmann, Konstantin (2016d): Zentrale Ergebnisse der Studie: „Die sozioökonomischen Effekte der Universität Potsdam“. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 7–27.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Meyer, Wolfgang (2015): Kritische Reflexion nationaler und internationaler Absolventenstudien. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 9–72.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Meyer, Wolfgang (2018a): Erwerbstätigkeit der Absolventen der Universität des Saarlandes nach dem Studium. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 119–164.

Emrich, Eike; Gassmann, Freya; Rampeltshammer, Luitpold; Münter, Markus Thomas; Koch, Michael; Nguyen, Quynh Nga et al. (Hg.) (2021): Unternehmensgründungen im Umfeld saarländischer Hochschulen. Empirische Ergebnisse und regionalökonomische Effekte. Saarbrücken: universaar.

Emrich, Eike; Koch, Michael; Gassmann, Freya; Meyer, Wolfgang (2016e): Brandenburgische Bildungsinvestitionen und regionalökonomische Effekte der Universität Potsdam. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 85–129.

Emrich, Eike; Koch, Michael; Meyer, Wolfgang; Gassmann, Freya (2016f): Universitäten als ökonomische Standortfaktoren. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 53–84.

Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang; Gassmann, Freya (2018b): Erwerbssuche der Absolventen der Universität des Saarlandes nach dem Studium. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 85–118.

Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang; Rampeltshammer, Luitpold (Hg.) (2013a): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt).

Emrich, Eike; Müller, Adrian; Meyer, Wolfgang; Gassmann, Freya (2013b): Saarländische Bildungsinvestitionen und regional-ökonomische Effekte der Universität des Saarlandes. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 71–102.

Enders, Jürgen (2010): Hochschulen und Fachhochschulen. In: Handbuch Wissenschaftspolitik: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 443–456. Online verfügbar unter https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-91993-5_30.

Esser, Hartmut (1999): Soziologie Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln. Frankfurt am Main: Campus.

eurostat (2008): NACE Rev. 2. Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft. Hg. v. eurostat (Methodologies and Working Papers). Online verfügbar unter https://ec.europa.eu/eurostat/documents/3859598/5902453/KS-RA-07-015-DE.PDF.

Fisch, Stefan (2015): Geschichte der europäischen Universität. Von Bologna nach Bologna. München: C.H. Beck.

Frijhoff, Willem (1996): Grundlagen. In: Walter Rüegg (Hg.): Geschichte der Universität in Europa. Band II. Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500-1800). München: C.H. Beck, S. 53–102.

fzs (2021): Hochschulen als Orte politischer Bildung stärken. Positionen. Online verfügbar unter https://www.fzs.de/2021/03/08/hochschulen-als-orte-politischer-bildung-staerken/, zuletzt aktualisiert am 30.09.2022, zuletzt geprüft am 30.09.2022.

Gassmann, Freya (2018): Wissenschaft als Leidenschaft? Über die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen wissenschaftlicher Mitarbeiter. Frankfurt am Main: Campus Verlag (Arbeit-Interessen-Partizipation, Band 15). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783593438511.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Herrmann, Konstantin (2016): Die Absolventen der Universität Potsdam: Einstieg in die Erwerbstätigkeit und das Image von Brandenburg. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 319–354.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2013a): Bedingungen des Kommens und Bleibens der Studierenden der Universität. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 207–240.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2013b): Der Einfluss der Bildungsherkunft auf die Studierenden. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 241–264.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2013c): Die wirtschaftliche Lage und die Beschäftigungssituation saarländischer Studierender: Bildungsinvestitionen und Konsumverhalten der Studierenden. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 103–134.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2015a): Studie über die Absolventen der Universität des Saarlandes. Gründe für das Studium an der UdS. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 80–81.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2018a): Daten. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 53–62.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang (2018b): Räumliche Mobilität der Absolventn der Universität des Saarlandes. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 165–210.

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang; Rampeltshammer, Luitpold (Hg.) (2015b): Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt).

Gassmann, Freya; Emrich, Eike; Meyer, Wolfgang; Rampeltshammer, Luitpold (Hg.) (2018c): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt).

Gassmann, Freya; Koch, Michael (2021): Gründungspotential an saarländischen Hochschulen. In: Eike Emrich, Freya Gassmann, Luitpold Rampeltshammer, Markus Thomas Münter, Michael Koch, Quynh Nga Nguyen et al. (Hg.): Unternehmensgründungen im Umfeld saarländischer Hochschulen. Empirische Ergebnisse und regionalökonomische Effekte. Saarbrücken: universaar, S. 53–78.

Gassmann, Freya; Meyer, Wolfgang; Emrich, Eike (2018d): Studium der Absolventen der Universität des Saarlandes. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 63–84.

Gassmann, Freya; Meyer, Wolfgang; Emrich, Eike; Knoll, Jessica; Staub-Ney, Nadine (2013d): Die qualitativen und quantitativen Datenerhebungsmethoden im Projekt. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 57–66.

Geißler, Rainer (2008): Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn. Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfungen. In: Peter A. Berger (Hg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. 2. Aufl. Weinheim, München: Juventa-Verl. (Bildungssoziologische Beiträge), S. 71–100.

GENESIS (2021): Tabelle 12211-9015: Bevölkerung (ab 15 Jahren): Bundesländer, Jahre (bis 2019), Geschlecht, Beruflicher Bildungsabschluss. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=statistic&levelindex=0&levelid=1662039380792&code=12211#abreadcrumb.

GENESIS (2022a): Tabelle 21311-0002: Studierende: Deutschland, Semester, Nationalität, Geschlecht, Hochschulen. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=ergebnistabelleUmfang&levelindex=3&levelid=1660046709458&downloadname=21311-0002#abreadcrumb.

GENESIS (2022b): Tabelle 21321-0002: Prüfungen an Hochschulen: Deutschland, Jahre, Nationalität, Geschlecht, Prüfungsergebnis, Hochschulen. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online#astructure.

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2022): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2021. Unter Mitarbeit von Bettina Westle, Katrin Auspurg, Christoph Bühler, Andreas Hadjar, Steffen Hillmert, Ulrich Rosar et al.

Grabka, Markus M.; Halbmeier, Christoph (2019): Vermögensungleichheit in Deutschland bleibt trotz deutlich steigender Nettovermögen anhaltend hoch. In: DIW Wochenbericht (40), S. 735–745. DOI: 10.18723/diw_wb:2019-40-1.

Helbig, Marc; Jähnen, Stefanie; Marczuk, Anna (2015): Bundesländerunterschiede bei der Studienaufnahme. In: WZB Discussion Paper.

Hell, Stefan; Otto, Anne; Wydra-Somaggio, Gabriele (2011): Räumliche Mobilität von Fachhochschulabsolventen: Empirische Analyse der Mobilität von den Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Saarland (IAB-Regional. IAB Rheinland-Pfalz-Saarland No. 01/2011). Online verfügbar unter https://www.econstor.eu/handle/10419/178120.

Hericks, Nicola (2018): Die Bologna-Reform im Überblick. In: Nicola Hericks (Hg.): Hochschulen im Spannungsfeld der Bologna-Reform. Erfolge und ungewollte Nebenfolgen aus interdisziplinärer Perspektive. Wiesbaden: Springer VS (Springer VS research), S. 19–29.

Herrmann, Konstantin; Emrich, Eike; Gassmann, Freya (2016a): Die Bildungsherkunft der Studierenden der Universität Potsdam und deren Auswirkungen auf das Studium. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 233–266.

Herrmann, Konstantin; Gassmann, Freya; Emrich, Eike (2016b): Herkunft, Verlauf und Bewertung des Studiums der Absolventinnen und Absolventen der Universität Potsdam. In: Eike Emrich, Freya Gassmann und Konstantin Herrmann (Hg.): Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 299–318.

Hippel, Lukas von; Daubenfeld, Thorsten (2020): Von der Uni ins wahre Leben. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hiry, Johannes (2013): Duales und kooperatives Studium im Saarland - Evaluation der Rahmenbedingungen. Hg. v. Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt und Arbeitskammer des Saarlandes. Online verfügbar unter https://www.uni-saarland.de/fileadmin/upload/einrichtung/kowa/Forschung/Berichte/Abschlussbericht_Hiry_Duales_und_kooperatives_Studium_im_Saarland.pdf.

Horn, John L. (1965): A rationale and test for the number of factors in factor analysis. In: Psychometrika 30, S. 179–185. DOI: 10.1007/BF02289447.

Horstschräer, Julia (2012): University rankings in action? The importance of rankings and an excellence competition for university choice of high-ability students. In: Economics of Education Review 31 (6), S. 1162–1176. DOI: 10.1016/j.econedurev.2012.07.018.

htw saar (2021a): Aus oder wird endlich und. Online verfügbar unter https://www.htwsaar.de/news/aus-oder-wird-endlich-und.

htw saar (2021b): htw saar und ASW gGmbH starten ersten gemeinsamen Jahrgang. Online verfügbar unter https://htwsaar-blog.de/blog/2021/08/31/htw-saar-und-asw-ggmbh-starten-ersten-gemeinsamen-jahrgang/.

htw saar (2022a): Hochschulentwicklung und Strategie. Online verfügbar unter https://www.htwsaar.de/hochschule/profil/strategie/strategie.

htw saar (2022b): Studiengänge. Online verfügbar unter https://www.htwsaar.de/studium-und-lehre/studienangebot/studiengaenge.

htw saar (2022c): Studierenden- und Absolvent(inn)enstatistiken der htw saar. Online verfügbar unter https://www.htwsaar.de/studium-und-lehre/im-studium/statistiken/studierenden-und-absolvent-inn-enstatistiken-der-htw-saar.

htw saar (2022d): Wir über uns. Hg. v. htw saar. Online verfügbar unter https://www.htwsaar.de/hochschule/profil/wir-ueber-uns.

Huber, Michael (2012): Die Organisation der Universität. In: Maja Apelt und Veronika Tacke (Hg.): Handbuch Organisationstypen. Wiesbaden: Springer VS, S. 239–252.

Humboldt, Wilhelm von (1964): Bericht der Sektion des Kultus und Unterrichts an den König [1809]. In: Andreas Flitner und Klaus Giel (Hg.): Wilhelm von Humboldt. Schriften zur Politik und zum Bildungswesen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 210–238.

IAB (2022): Was bringt die Zukunft? Bevölkerungsprojektion für die Großregion bis 2050. Online verfügbar unter https://www.iba-oie.eu/themen/demografie/bevoelkerungsprojektion.

Iskhakova, Lilia; Hoffmann, Stefan; Hilbert, Andreas (2017): Alumni Loyalty: Systematic Literature Review. In: Journal of Nonprofit & Public Sector Marketing 29 (3), S. 274–316. DOI: 10.1080/10495142.2017.1326352.

Jacobs, Jerry A. (1996): Gender Inequality and Higher Education. In: Annual Review of Sociology 22, S. 153–185.

Janson, Kerstin (2008): Absolventenstudien als Instrument der Qualitätsentwicklung an Hochschulen. In: Qualität in der Wissenschaft (3), S. 62–67.

Janson, Kerstin; Schomburg, Harald; Grühn, Dieter (2006): Absolventenstudien an deutschen europäischen und lateinamerikanischen Hochschulen. In: career service papers (4), S. 33–43.

Jaspers, Karl (1946): Die Idee der Universität. Reprint 1980. Berlin [u.a.]: Springer (1).

Kaul, Ashok; Hagedorn, Marcus; Schieler, Manuel (2013): Mikroökonometrische Analyse des Eintritts in den Arbeitsmarkt. In: Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 179–203.

Kehm, Barbara M.; Lanzendorf, Ute (2005): Ein neues Governance-Regime für die Hochschulen - mehr Markt und weniger Selbststeuerung? In: Zeitschrift für Pädagogik Beiheft 50, S. 41–55.

Lenz, Karl; Wolter, Andrä; Reiche, Claudia; Fuhrmann, Michaela; Frohwieser, Dana; Otto, Martin et al. (2010): Studium und Berufseinstieg. Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie. 2. Auflage. Dresden.

Marczuk, Anna; Multrus, Frank; Lörz, Markus (2021): Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden (01).

Mayer, K. U.; Kraus, V.; Schmidt, P. (2014): Soziale Ungleichheit. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS).

Meyer, Wolfgang; Emrich, Eike; Gassmann, Freya (2018): Die Entwicklung des Akademikerarbeitsmarktes in den letzten zwanzig Jahren. In: Freya Gassmann, Eike Emrich, Wolfgang Meyer und Luitpold Rampeltshammer (Hg.): Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes. Saarbrücken: universaar (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt), S. 9–52.

Middendorff, Elke; Apolinarski, Beate; Becker, Karsten; Bornkessel, Philipp; Brandt, Tasso; Heißenberg, Sonja et al. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks - durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Minello, Alessandra; Blossfeld, Hans-Peter (2017): From parents to children: the impact of mothers' and fathers' educational attainments on those of their sons and daughters in West Germany. In: British Journal of Sociology of Education 38 (5), S. 686–704. DOI: 10.1080/01425692.2016.1150156.

Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft (06.12.2016): Saarländisches Hochschulgesetz. SHSG. Fundstelle: Amtsblatt I 2016, 1080.

Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft (2019): Hochschulen Studienangebote. Online verfügbar unter https://www.saarland.de/mfw/DE/portale/wissenschaft/informationen/studieren/hochschulen/hochschulen_node.html.

Multrus, Frank (2016): Der Studierendensurvey. Konzept, Aufbau und theoretische Grundlagen (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 87).

Nachtwey, Oliver (2016): Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp (edition suhrkamp, 2682).

Neave, Guy (2010): Grundlagen. In: Walter Rüegg (Hg.): Geschichte der Universität in Europa. Band IV. Vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. München: Beck, S. 47–75.

Nienhüser, Werner; Hoßfeld, Heiko; Glück, Esther; Gödde, Lukas (2017): Fragebogen Zur Untersuchung „Einstellungen Zur Mitbestimmung".

Nienhüser, Werner; Hoßfeld, Heiko; Glück, Esther; Gödde, Lukas (2018): Was Menschen über Mitbestimmung denken. Empirische Analysen. 1. Auflage. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung (Study der Hans-Böckler-Stiftung, 408).

Noll, Heinz-Herbert; Christoph, Bernhard (2004): Akzeptanz und Legitimität sozialer Ungleichheit. In: Rüdiger Schmitt-Beck, Martina Wasmer und Achim Koch (Hg.): Sozialer und politischer Wandel in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 97–125.

Pedro, Ilda Maria; Da Mendes, Júlio Costa; Pereira, Luís Nobre (2021): Understanding Alumni-Alma mater commitment relationships upstream and downstream. In: Journal of Marketing for Higher Education 31 (2), S. 175–196. DOI: 10.1080/08841241.2020.1768200.

Platon (2011): Apologie des Sokrates. München: C.H. Beck (Beck Paperback).

Popper, Karl R. (2003 [1958]): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 8. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck (Gesammelte Werke in deutscher Sprache / Karl R. Popper, 5-6).

Poskowsky, Jonas; Heißenberg, Sonja; Zaussinger, Sarah; Brenner, Julia (2018): BEST- beeinträchtigt studieren – best2. Deutsches Studentenwerk.

Ramm, Michael (2014): Soziale Ungleichheit: Studierende zwischen Affirmation und Delegitimation (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 71).

Regierung des Saarlandes (03.11.2020): Drucksache 16/1478: Gesetzentwurf der Regierung des Saarlandes betr.: Gesetz zur Neuorganisation der Wahrnehmung studentischer Angelegenheiten. Fundstelle: https://www.landtag-saar.de/File.ashx?FileId=42698&FileName=Gs16_1478.pdf&directDL=false, S. 1–39.

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (2010): Analyse und Prognose des Spar- und Konsumverhaltens privater Haushalte. Endbericht. Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen. Hg. v. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung. Essen.

Riecke, Torsten (2006): Amerikas Wohltäter geben gern und reichlich. Handelsblatt. Online verfügbar unter https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/us-eliteuniversitaeten-amerikas-wohltaeter-geben-gern-und-reichlich/2728032.html.

Rüegg, Walter (1993): Themen, Probleme, Erkenntnisse. In: Walter Rüegg (Hg.): Geschichte der Universität in Europa. Band I. Mittelalter. München: C.H. Beck, S. 24–48.

Saarbrücker Zeitung (2021): Diese Agentur soll dem Saarland wieder eine Million Einwohner bringen. Online verfügbar unter https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saar-wirtschaft/anke-rehlinger-wie-das-saarland-wieder-eine-million-einwohner-bekommen-soll_aid-63471215.

Sachweh, Patrick (2010): Deutungsmuster sozialer Ungleichheit. Wahrnehmung und Legitimation gesellschaftlicher Privilegierung und Benachteiligung. Zugl.: Bremen, Univ., Diss., 2009. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Campus-Verl. (Schriften des Zentrums für Sozialpolitik, Bremen, 22).

Sandberger, Johann-Ulrich (1983): Zwischen Legitimation und Kritik. Vorstellungen von Akademikern, Studenten und Bevölkerung zur sozialen Ungleichheit. In: Zeitschrift für Soziologie 12 (3), S. 181–202. DOI: 10.1515/zfsoz-1983-0301.

Schiener, Jürgen (2010): Arbeitsmarkt und Berufseinstieg von Akademikern. Theoretische und empirische Grundlagen. In: Heide von Felden und Jürgen Schiener (Hg.): Transitionen - Übergänge vom Studium in den Beruf. Zur Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Lernweltforschung, 6), S. 42–75.

Schimank, Uwe; Stölting, Erhard (2001): Einleitung. In: Erhard Stölting und Uwe Schimank (Hg.): Die Krise der Universitäten. 1. Aufl. Wiesbaden: Westdt. Verl (Leviathan, 20), S. 7–23.

Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst (2010): Gelegentliche Gedanken über Universitäten in deutschem Sinn Nebst einem Anhang über eine neu zu errichtende [1808]. In: Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.): Gründungstexte. Festgabe zum 200-jährigen Jubiläum der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, S. 229–241.

Schubarth, Winfried; Speck, Carsten; Seidel, Andreas (2011): Nach Bologna: Praktika im Studium - Pflicht oder Kür? Potsdam: Universität Potsdam.

Simeaner, H.; Multrus, F.; Kolbert-Ramm, C. (2017): Datenalmanach. Studierendensurvey 1993 – 2016. Hg. v. AG Hochschulforschung. Universität Konstanz (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 97).

SoSci Survey (2022): Serienmailversand mit SoSci Survey. Online verfügbar unter https://www.soscisurvey.de/help/doku.php/de:survey:mailing:sosci.

Spehl, Harald; Feser, Hans-Dieter; Schulze, Peter M.; Sauerborn, Klaus; Sauer, Martin; Benson, Lutz et al. (2005): Regionalwirtschaftliche Wirkungen der Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz. Wertschöpfungs-, Einkommens- und Beschäftigungseffekte durch Bau und Betrieb der Einrichtungen. Langfassung. Online verfügbar unter https://mwg.rlp.de/fileadmin/mbwwk/Publikationen/Wissenschaft/regionalwirtschaftliche_wirkung_HS_lang.pdf.

Staatskanzlei Saarland (2021): Studium in Corona-Zeiten Regelstudienzeit an saarländischen Hochschulen wird weiter verlängert. Online verfügbar unter https://www.saarland.de/DE/medien-informationen/medienservice/presse-archiv/stk/stk-medieninfo-archive/2021/Q2_2021/pm_2021-05-30-studium-in-corona-zeiten.html.

Staneva, Mila (2017): Studentische Erwerbstätigkeit: Elternhaus spielt bei Wahl des Studentenjobs eine Rolle. In: DIW Wochenbericht 41, S. 914–928.

Staneva, Mila (2018): Bachelor-Studierende mit Nebenjobs haben kaum schlechtere Noten, brauchen für ihr Studium aber etwas länger.

Statistiques Grande Région (2022a): Bevölkerungsprojektion nach verschiedenen Altersklassen. Online verfügbar unter https://www.grande-region.lu/portal/de/daten/gebiet-und-bevoelkerung/bevoelkerungsprojektion/bevoelkerungsprojektion-nach-verschiedenen-altersklassen.

Statistiques Grande Région (2022b): Gesamtbevölkerung nach Geschlecht. Online verfügbar unter https://www.grande-region.lu/portal/de/daten/gebiet-und-bevoelkerung/bevoelkerungsstand/gesamtbevoelkerung-nach-geschlecht.

Statistisches Bundesamt (2011): Demografischer Wandel in Deutschland. Heft 1 Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2019a): Bevölkerung im Wandel. Annahmen und Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2019/Bevoelkerung/pressebroschuere-bevoelkerung.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (2019b): Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060. Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung - Variante 3 nach Ländern -. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Publikationen/Downloads-Vorausberechnung/bevoelkerung-bundeslaender-2060-5124205199034.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (2020): Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/kennzahlen-nichtmonetaer-2110431197004.pdf;jsessionid=7E70487A9EA41E58588120BBC9D99750.live741?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (2022a): Bildung und Kultur. Fachserie 11 Reihe 4.1. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2021/2022.

Statistisches Bundesamt (2022b): Durchschnittliche Bevölkerung: Bundesländer, Jahre, Nationalität, Geschlecht. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=12411-0042&bypass=true&levelindex=1&levelid=1660407965518#abreadcrumb.

Statistisches Bundesamt (2022c): Gesamtwanderungen über die Grenzen der Bundesländer: Bundesländer, Jahre, Nationalität, Geschlecht. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=12711-0020&bypass=true&levelindex=0&levelid=1660403463897#abreadcrumb.

Statistisches Bundesamt (2022d): Hochschulen Hochschulen nach Hochschularten: Statitisches Bundesamt. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/hochschulen-hochschularten.html.

Statistisches Bundesamt (2022e): Hochschulen Private Hochschulen: Statitisches Bundesamt. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/privatehochschulen-hochschularten.html.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2022a): Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz. Sechste rationalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2020). Online verfügbar unter https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/stat_analysen/RP_2070/2022/Demografischer_Wandel.pdf.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2022b): Statistische Berichte. Bevölkerungsvorgänge im 2. Vierteljahr 2021 (vorläufiges Ergebnis). Online verfügbar unter http://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/berichte/A/1013/A1013_202142_vj_K.pdf.

Stölting, Erhard (2001): Permanenz und Veränderung von Strukturkrisen: Institutionelle Darstellungsprobleme. In: Erhard Stölting und Uwe Schimank (Hg.): Die Krise der Universitäten. 1. Aufl. Wiesbaden: Westdt. Verl (Leviathan, 20), S. 28–43.

Teichler, Ulrich (2005): Quantitative und strukturelle Entwicklungen des Hochschulwesens. In: Zeitschrift für Pädagogik 50. Beiheft, S. 8–24.

Tenorth, Heinz-Elmar (2014): „Bildung und Wissenschaft“ - Brauchen wir die Universität noch? In: Norbert Ricken, Hans-Christoph Koller und Edwin Keiner (Hg.): Die Idee der Universität - revisited. Wiesbaden: Imprint: Springer VS, S. 45–62.

UdS (2020-2021): Universitätsentwicklungsplan 2020 – 2021. Online verfügbar unter https://www.uni-saarland.de/fileadmin/upload/universitaet/praesidium/UEP_2020-2021.pdf.

UdS (2022a): Forschungsschwerpunkte. Hg. v. UdS. Online verfügbar unter https://www.uni-saarland.de/forschung/profil/schwerpunkte.html.

UdS (2022b): Profil der Universität des Saarlandes. Hg. v. UdS. Online verfügbar unter https://www.uni-saarland.de/universitaet/portraet/profil.html.

UdS (2022c): Studierendenstatistiken. Online verfügbar unter https://www.uni-saarland.de/universitaet/portraet/zahlen/studierendenstatistik.html.

Verry, Donald; Davies, Bleddyn (1976): University Costs and Outputs. Amsterdam: Elsevier.

Weber, Wolfgang G.; Unterrainer, Christine (2018): Die Praxis der Demokratie in demokratisch verfassten Unternehmen – eine Perspektive der Wirtschaftsdemokratie? In: Alex Demirovic (Hg.): Wirtschaftsdemokratie neu denken. 1. Aufl.: Westfälisches Dampfboot, S. 230–255.

Wolter, Andrä; Koepernik, Claudia (2010): Studium und Beruf. Hg. v. Hans-Böckler-Stuftung (Demokratische und Soziale Hochschule, Arbeitspapier 210).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Studierenden im Zeitverlauf an Universitäten (inkl. Pädagogischer und Theologischer Hochschulen) und Fachhochschulen (ohne Verwaltungshochschulen) 18

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Studierenden im Saarland (alle Hochschulen) 19

Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Studierenden im Saarland nach Hochschulen 21

Abbildung 4: Entwicklung der Zahl der bestandenen Prüfungen im Saarland nach Hochschulen 23

Abbildung 5: Rücklauf über die Befragungszeit von Studierenden der UdS, abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 38

Abbildung 6: Rücklauf über die Befragungszeit von Studierenden der htw saar, abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 38

Abbildung 7: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der UdS, die via E-Mail kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 51

Abbildung 8: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der htw saar, die via E-Mail kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 52

Abbildung 9: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der UdS, die postalisch kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 52

Abbildung 10: Rücklauf über die Befragungszeit von AbsolventInnen der htw saar, die postalisch kontaktiert wurden. Abgeschlossene Befragungen sind orange hervorgehoben, Aufrufe der Befragung insgesamt in grau hinterlegt 53
Abbildung 11: Geschlechterverteilung (UdS n=4.518, htw saar n=1.856, Promovierende n=220) 65
Abbildung 12: Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in den Stichproben der Studierenden von UdS (n=4.205) und htw saar (n=1.725) und der Promovierenden (n=220) 69
Abbildung 13: Art der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Hochschule (UdS n=4.226, htw saar n=1.732, Promovierende n=222) 70
Abbildung 14: Ort/Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) von Studierenden der UdS (n=3.393), der htw saar (n=1.385) und von Promovierenden (n=200) 76
Abbildung 15: Zusammenhang der Berufsausbildung mit dem jetzigen Studium von Studierenden der UdS (n=737), der htw saar (n=596) und von Promovierenden (n=28) 81
Abbildung 16: Studiengänge vor dem jetzigen Studium von Studierenden der UdS (n=4.187), der htw saar (n=1.708) und von Promovierenden (n=220) 82
Abbildung 17: Migrationshintergrund der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.421) und htw saar (n=870) und der Promovierenden (n=163) 84
Abbildung 18: (Akademische) Bildungsabschlüsse der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.404) und htw saar (n=858) und der Promovierenden (n=158) 85
Abbildung 19: Berufliche Situation der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.388) 89
Abbildung 20: Berufliche Situation der Eltern von Studierenden der htw saar (n=847) 90
Abbildung 21: Berufliche Situation der Eltern von Promovierenden (n=158) 91

Abbildung 22: Wirtschaftliche Lage der Eltern von Studierenden der UdS (n=2.335), Studierenden der htw saar (n=827) und von Promovierenden (der UdS) (n=158) 92

Abbildung 23: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar (UdS: n=2.494-2.818; htw saar: n=898-1-137; Promovierende: n=138-172). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe im Fragebogen „kein Grund“) 98

Abbildung 24: Gründe der Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 101

Abbildung 25: Gründe der Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 104

Abbildung 26: Gründe der Promovierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 106

Abbildung 27: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Studierenden der UdS hinsichtlich ihrer Gründe, an der UdS zu studieren (Saarländer: n=1.173-1.449; Nicht-Saarländer: n=1.218-1.424). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 109

Abbildung 28: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Studierenden der htw saar hinsichtlich ihrer Gründe, an der htw saar zu studieren (Saarländer: n=633-835; Nicht-Saarländer: n=265-312). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 111

Abbildung 29: Vergleich der Nicht-SaarländerInnen mit den SaarländerInnen unter den Promovierenden (der UdS) hinsichtlich ihrer Gründe, an der UdS zu promovieren (Saarländer: n=55-71; Nicht-Saarländer: n=78-107). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 113

Abbildung 30: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende und Promovierende der UdS und htw saar (UdS: n=3.198-3.217; htw saar: n=1.246-1.253; Promovierende: n=199-202)..... 115

Abbildung 31: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende der UdS nach Fakultäten..... 116

Abbildung 32: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Studierende der htw saar nach Fakultäten 117

Abbildung 33: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen für Promovierende (der UdS) nach Fakultäten 119

Abbildung 34: Gründe der BildungsausländerInnen für die Aufnahme eines Studiums an der UdS oder htw saar (UdS: n=270-395; htw saar: n=62-80; Promovierende: n=30-42). Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 122

Abbildung 35: Gründe der BildungsausländerInnen unter den Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 124

Abbildung 36: Gründe der Nicht-SaarländerInnen unter den Studierenden für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultäten. Nicht enthalten sind Befragte, für die der jeweilige Grund keine Bedeutung hatte (gesonderte Angabe „kein Grund“) 125

Abbildung 37: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (a, b & c: Gesamtheit der Studierenden – UdS, n=4.420; htw saar, n=1.731; Promovierende, n=222) 127

Abbildung 38: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (d, e & f: Nur SaarländerInnen – UdS, n=1.948; htw saar, n=1.216; Promovierende, n=82)..... 128
Abbildung 39: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (g, f & i: Nur Nicht-SaarländerInnen – UdS, n=2.272; htw saar, n=515; Promovierende, n=140)..... 129
Abbildung 40: Vorhergesagte marginale Effekte aus logistischer Regression (Modell 3*), nur UdS..... 136
Abbildung 41: Maß an Kenntnissen und Fähigkeiten, erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“..... 155
Abbildung 42: Veränderungen der Studienbedingungen (ohne Corona-Effekte) während des Studiums..... 159
Abbildung 43: Empfehlungen der UdS/htw saar an FreundInnen/ Bekannte (UdS, n=2.758-2.787; htw saar, n=1.018-1.034; Promovierende, n=179-180)..... 160
Abbildung 44: Bewertungen der UdS und der htw saar im Vergleich, Angaben von UdS-StudentInnen, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“..... 180
Abbildung 45: Bewertungen der UdS und der htw saar im Vergleich, Angaben von htw-saar-Studierenden, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“..... 180
Abbildung 46: Umgang mit dem monatlichen Budget..... 196
Abbildung 47: Derzeitige Erwerbstätigkeit von Studierenden der Hochschulen (UdS: n=2.590; htw saar: n=937; Promovierende: n=183)..... 198
Abbildung 48: Bewertung einzelner Tätigkeitsbezogenen Aspekte: „Bei meiner Arbeit ist es mir wichtig...“..... 210
Abbildung 49: Aspekte des Arbeitens für Studierende der UdS nach Fakultäten..... 212
Abbildung 50: Aspekte des Arbeitens für Promovierende der UdS nach Fakultäten..... 213
Abbildung 51: Aspekte des Arbeitens für Studierende der htw saar nach Fakultäten..... 214

Abbildung 52: Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten (UdS: n=1.380; htw saar: n=526; Promovierende der UdS: n=127) 215
Abbildung 53: Angaben der Studierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der UdS 216
Abbildung 54: Angaben der Studierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der htw saar ... 217
Abbildung 55: Angaben der Promovierenden zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Fakultäten der htw saar 217
Abbildung 56: Angaben der Studierenden der UdS zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Art der Haupttätigkeit 220
Abbildung 57: Angaben der Studierenden der htw saar zur Vereinbarkeit von Studium und Tätigkeiten nach Art der Haupttätigkeit 221
Abbildung 58: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden und Promovierenden. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung 223
Abbildung 59: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden und Promovierenden nach Fakultäten der UdS. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung 225
Abbildung 60: Studium vs. Tätigkeiten laut Bewertungen der Studierenden nach Fakultäten der htw saar. Abgetragen sind Mittelwert und Standardabweichung ... 226
Abbildung 61: Anteil Studierender, die bisher ein Praktikum absolvierten. Mehrfachantworten möglich (UdS: n=2.638; htw saar: n=961) 231
Abbildung 62: Anteil Studierender der UdS, die bisher ein Praktikum absolvierten, getrennt nach Fakultäten (Mehrfachantworten möglich) (n=2.420) 233
Abbildung 63: Anteil Studierender der htw saar, die bisher ein Praktikum absolvierten, getrennt nach Fakultäten (Mehrfachantworten möglich) (n=823) 234
Abbildung 64: Wie kommen die Studierenden der UdS zu Ihren Praktikumsplätzen? (Mehrfachantworten möglich) 238

Abbildung 65: Wie kommen die Studierenden der htw saar zu ihren Praktikumsplätzen? (Mehrfachantworten möglich) 238
Abbildung 66: Wo absolvieren die Studierenden der UdS ihre Praktika? (Mehrfachantworten möglich)..... 239
Abbildung 67: Wo absolvieren die Studierenden der htw saar ihre Praktika? Mehrfachantworten möglich. 240
Abbildung 68: Wie beurteilen die Studierenden von UdS und htw saar ihre Praktika -(UdS: n=1.057-1.088; htw saar: n=301-312)..... 242
Abbildung 69: Wie beurteilen Studierende der UdS unterschiedliche Praktika? 244
Abbildung 70: Wie beurteilen Studierende der htw saar unterschiedliche Praktika?..... 245
Abbildung 71: Wie beurteilen Studierende unterschiedlicher Fakultäten der UdS ihre Praktika?..... 248
Abbildung 72: Wie beurteilen Studierende unterschiedlicher Fakultäten der htw saar ihre Praktika? 250
Abbildung 73: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der UdS und der htw saar statt (UdS: n=1.250; htw saar: n=364)? 251
Abbildung 74: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der UdS statt?..... 252
Abbildung 75: Fand eine Reflexion der Praktika von Studierenden der htw saar statt? 253
Abbildung 76: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote (UdS: n=1.018; htw saar: n=270) 255
Abbildung 77: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Form des Praktikums, für die UdS-Studierenden..... 256
Abbildung 78: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Form des Praktikums, für die htw-saar-Studierenden 257
Abbildung 79: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Fakultäten der UdS (n=1.018)..... 258
Abbildung 80: Durch das Praktikum/die Praktika erhaltene Jobangebote nach Fakultäten der htw saar (n=270) 258

Abbildung 81: Relative Häufigkeiten zur Kenntnis des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.564) und htw saar (n=862) 260
Abbildung 82: Gewünschter Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland. Befragungsdaten UdS (n=2.504) und htw saar (n=837) 269
Abbildung 83: Boxplot zur Links-Rechts-Selbsteinstufung der Studierenden. Befragungsdaten UdS (n=2.492) und htw saar (n=831). „Links“ wird durch den Wert „Null“ repräsentiert, „rechts durch den Wert „10“ 274
Abbildung 84: Masterstudium nach Bachelorstudium geplant (UdS, n=881; htw saar, n=739) 281
Abbildung 85: Gründe der UdS-Studierenden für die Wahl ihres Masterstudienorts nach angestrebtem Studienort (An der UdS, n=238-241; Außerhalb des Saarlandes, n=70-73; EU-Ausland, n=20-22 284
Abbildung 86: Gründe der Studierenden der htw saar für die Wahl ihres -Masterstudienorts nach angestrebtem Studienort (An der htw saar, n=117-120; Außerhalb des Saarlandes, n=40-42; EU-Ausland, n=12 285
Abbildung 87: Gründe, nach dem Studium im Saarland zu leben (UdS, n=454-672; htw saar, n=272-389; Promovierende, n=20-33) 289
Abbildung 88: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen (UdS, n=460-685; htw saar, n=100-157; Promovierende, n=23-49) 291
Abbildung 89: Anteile der Studierenden, die sich bereits über Unternehmen im Saarland informiert haben (UdS, n=413; htw saar, n=136; Promovierende, n=19) ... 295
Abbildung 90: Anteile der Studierenden, die bereits Unternehmen im Saarland kennen, die ihnen bei der Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele hilfreich sein können (UdS, n=657; htw saar, n=360; Promovierende, n=32). 296
Abbildung 91: Image der Region (UdS, n=2.396-3.170; htw saar, n=1.025-1.274; Promovierende, n=147-190) 302
Abbildung 92: Geschlechtsverteilung (UdS n=3.673, htw saar n=2.320) 308

Abbildung 93: Migrationshintergrund der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.167) und htw saar (n=1.299) 309
Abbildung 94: Berufliche Ausbildung der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.041 für die Mutter und n=2.030 für den Vater) 310
Abbildung 95: Berufliche Ausbildung der Eltern von AbsolventInnen der htw saar (n=1.185 für die Mutter und n=1.177 für den Vater) 311
Abbildung 96: Berufliche Situation der Eltern von AbsolventInnen der UdS (Mutter: n=2.039; Vater: n= 2.028) 313
Abbildung 97: Berufliche Situation der Eltern von AbsolventInnen der htw saar (Mutter: n=1.181; Vater: n= 1.176) 314
Abbildung 98: Wirtschaftliche Lage der Eltern von AbsolventInnen der UdS (n=2.030) und htw saar zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend (n=1.186) 315
Abbildung 99: „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“ (a & b: Gesamtheit der AbsolventInnen - UdS, n=3.670; htw saar, n=2.317; c & d: Nur SaarländerInnen - UdS, n=1.650; htw saar, n=1.552; e & f: Nur Nicht-SaarländerInnen - UdS, n=2.022; htw saar, n=765) 319
Abbildung 100: Ort/Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) 330
Abbildung 101: Histogramm des Abschlussjahrs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) 333
Abbildung 102: Vorherige abgeschlossene Studiengänge 336
Abbildung 103: Ort des ersten vorherigen Studiums 338
Abbildung 104: Ort des zweiten vorherigen Studiums 340
Abbildung 105: Ort des dritten vorherigen Studiums 341
Abbildung 106: Abgeschlossene Studiengänge danach 342
Abbildung 107: Ort des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar 343
Abbildung 108: Ort des zweiten Studiums nach letztem Abschluss an UdS/htw saar 344
Abbildung 109: Gründe für das Studium an der UdS/htw saar (UdS, n=2.423-2.776; htw saar, n=1.587-1.856). 349

Abbildung 110: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach Fakultät (Befragungsdaten n=20 bis 796 e nach Fakultät und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.) 350
Abbildung 111: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach Fakultät (Befragungsdaten n=121 bis 776 je nach Fakultät und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.) 352
Abbildung 112: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der UdS nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen (Befragungsdaten n=1.146 bis 1.500 je nach Kategorie und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.)..... 354
Abbildung 113: Gründe für die Aufnahme eines Studiums an der htw saar nach SaarländerInnen und Nicht-SaarländerInnen (Befragungsdaten n=487 bis 1.265 je nach Kategorie und Item). (Nicht enthalten sind Befragte, die für den jeweiligen Grund keine Angaben machen konnten.) 355
Abbildung 114: Vorhergesagte Margins für die fachlichen Gründe nach Fakultäten für die AbsolventInnen der UdS, aus linearer Regression geschätzt 361
Abbildung 115: Vorhergesagte Margins für Gründe bezogen auf das Renommee, nach Fakultäten für die AbsolventInnen der UdS, aus linearer Regression geschätzt..... 362
Abbildung 116: Vorhergesagte Margins für die fachlichen Gründe nach Fakultäten für die AbsolventInnen der htw saar, aus linearer Regression geschätzt 363
Abbildung 117: Vorhergesagte Margins für Gründe bezogen auf das Renommee, nach Fakultäten für die AbsolventInnen der htw saar, aus linearer Regression geschätzt..... 364
Abbildung 118: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort in Relation zu anderen Aspekten nach Fakultäten (UdS, n=3.027)..... 367
Abbildung 119: Rolle künftiger Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Saarlandes als Studienort in Relation zu anderen Aspekten nach Fakultäten (htw saar, n=1.893) 368

Abbildung 120: Relative Häufigkeiten des Beweggrunds „Ich fühlte mich vor Ort sicher“. Befragungsdaten UdS/htw saar ohne Befragte, die „Kein Grund“ angegeben haben (n=212/n=78) 370
Abbildung 121: Histogramm Abschlusssemester der AbsolventInnen..... 377
Abbildung 122: Histogramm der Semesteranzahl der AbsolventInnen..... 378
Abbildung 123: Studienform der AbsolventInnen..... 384
Abbildung 124: Erwerbstätigkeit der htw-saar-AbsolventInnen während des Studiums (n=2.096) 390
Abbildung 125: Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen während des Studiums (n=3.354)..... 390
Abbildung 126: „Wie haben Sie während Ihres Studiums größtenteils gewohnt?“ (Befragungsdaten UdS/htw saar n=3.357/2.100) 391
Abbildung 127: Bewertung der Zufriedenheit mit dem Studium an UdS (n = 3.121) bzw. htw saar (n = 1.949), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 393
Abbildung 128: Bewertung der Zufriedenheit mit der Hochschule. Befragungsdaten UdS (n = 3.120) bzw. htw saar (n = 1.944), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 394
Abbildung 129: Bewertung der Studienbedingungen im Studienverlauf. UdS (n = 3.108) bzw. htw saar (n = 1.930) 395
Abbildung 130: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das absolvierte Studium 400
Abbildung 131: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Suche nach Erwerbstätigkeit 403
Abbildung 132: Vorgesehene weitere Ausbildungsstufe (UdS n=3.115, htw saar n=1.940)..... 405
Abbildung 133: Stand der weitere Ausbildungsstufe (UdS n=1.033, htw saar n=113)..... 409
Abbildung 134: Erfahrungen mit der weiteren Ausbildungsstufe in der Gesamtbetrachtung – vorgegebene Ausbildungskategorien (darunter UdS mit n=711 und htw saar mit n=24)..... 413

Abbildung 135: Erfahrungen mit der weiteren Ausbildungsstufe in der Gesamtbetrachtung – Sonstige alternative Ausbildungskategorien (darunter UdS mit n=95 und htw saar mit n=32) 414
Abbildung 136: Empfehlungen der UdS/htw saar an FreundInnen/ Bekannte (UdS, n=3.093; htw saar, n=1.925) 416
Abbildung 137: Geplanter Umzug nach dem Studium im Saarland (UdS, n=3.124; htw saar, n=1.940) 417
Abbildung 138: Gründe, nach dem Studium im Saarland zu bleiben (UdS, n=789-931; htw saar, n=801-923) 418
Abbildung 139: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen (UdS, n=804-1101; htw saar, n=319-448) 420
Abbildung 140: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen, dargestellt nach Fakultäten der UdS (n=779-1.068) 422
Abbildung 141: Gründe, nach dem Studium an diesen anderen Ort zu ziehen, dargestellt nach Fakultäten der htw saar (n=312-436) 423
Abbildung 142: Anzahl Bewerbungen bis zur ersten Erwerbstätigkeit 427
Abbildung 143: Wohnort während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit 440
Abbildung 144: Wohnsituation während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit 442
Abbildung 145: Land der ersten Erwerbstätigkeit 443
Abbildung 146: Herkunft (Land/Bundesland) und Ort (Land/Bundesland) der ersten Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen (n=1.719) 447
Abbildung 147: Herkunft (Land/Bundesland) und Ort (Land/Bundesland) der ersten Erwerbstätigkeit der htw-saar-AbsolventInnen (n= 1.182) 447
Abbildung 148: Größe der ersten Arbeitgeberin, des ersten Arbeitgebers während der ersten Erwerbstätigkeit 453
Abbildung 149: Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses 454
Abbildung 150: Probleme zum Berufsstart vs. nach Eingewöhnung UdS, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 474

Abbildung 151: Probleme zum Berufsstart vs. nach Eingewöhnung htw saar, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 475
Abbildung 152: Maß der Fähigkeiten/Fertigkeiten nach Studienabschluss vs. Maß der benötigten Fähigkeiten/Fertigkeiten während der ersten Erwerbstätigkeit (UdS), erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“ 481
Abbildung 153: Maß der Fähigkeiten/Fertigkeiten nach Studienabschluss vs. Maß der benötigten Fähigkeiten/Fertigkeiten während der ersten Erwerbstätigkeit (htw saar),), erhoben auf einer Skala von 0 „in geringem Maße“ bis 10 „in hohem Maße“ 482
Abbildung 154: Existenz einer ArbeitnehmerInnenvertretung an der erste Erwerbstätigkeitsstelle 483
Abbildung 155: Anteile der AbsolventInnen mit Beendigung bzw. Fortführung der ersten Erwerbstätigkeit 484
Abbildung 156: Art der Selbstständigkeit 486
Abbildung 157: Anzahl der Gründungsmitglieder 488
Abbildung 158: Land der ersten Selbstständigkeit 490
Abbildung 159: Land der zweiten Erwerbstätigkeit 494
Abbildung 160: Größe des/r zweiten ArbeitgeberIn 496
Abbildung 161: Art des 2. Beschäftigungsverhältnisses 497
Abbildung 162: Anteil Absolventen mit Beendigung bzw. Fortführung der zweiten Erwerbstätigkeit 500
Abbildung 163: Bewertungen der eigenen Situation, nur berufstätige Personen, erhoben einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ 508
Abbildung 164: Beurteilung des eigenen Kompetenzniveaus im Vergleich zum erforderten Kompetenzniveaus an der derzeitigen/letzten Erwerbstätigkeit von UdS-AbsolventInnen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr niedrig“ bis 10 „sehr hoch“ 511
Abbildung 165: Beurteilung des eigenen Kompetenzniveaus im Vergleich zum erforderten Kompetenzniveaus an der derzeitigen/letzten Erwerbstätigkeit von htw-saar-AbsolventInnen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr niedrig“ bis 10 „sehr hoch“ 512

Abbildung 166: Relative Häufigkeiten zur Kenntnis des Arbeitszeitgesetzes (UdS n=2.092; htw saar n=1.240) 519
Abbildung 167: Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung in den vergangenen 20 Jahren..... 537
Abbildung 168: Geschätzte Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung bis zum Jahr 2060 (Variante 3)..... 538
Abbildung 169: Geschätzte Entwicklung der saarländischen Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2060 (Variante 3)..... 539
Abbildung 170: Gesamtwanderungen in und aus dem Saarland nach Jahren 540
Abbildung 171: Wanderungen der Altersgruppe der 20 bis unter 30-jährigen in und aus dem Saarland nach Jahren. 541
Abbildung 172: Altersstruktur der Nicht-SaarländerInnen an UdS und htw saar, die 2021 ihr Studium im Saarland aufnahmen (SS 2021 und WS 2021/22, Gesamt: n=886; UdS: n=716; htw saar: n= 170))..... 544
Abbildung 173: AkademikerInnenquote nach Bundesland von 2005 bis 2019..... 546
Abbildung 174: ArbeiterInnen unter den Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=121 & n=241). 579
Abbildung 175: ArbeiterInnen unter den Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=118 & n=189)..... 580
Abbildung 176: Angestellte Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=1.060 & n=933). 581
Abbildung 177: Angestellte Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=675 & n=570). 582
Abbildung 178: Verbeamtete Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=191 & n=325). 583
Abbildung 179: Verbeamtete Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=79 & n=137). 584
Abbildung 180: Selbstständige Eltern von AbsolventInnen der UdS (a & b, n=204 & n=393). 585
Abbildung 181: Selbstständige Eltern von AbsolventInnen der htw saar (c & d, n=90 & n=190)..... 586

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bisherige Forschungsprojekte 13
Tabelle 2: Übersicht Stellen/Bereiche beider Hochschulen, mit denen StakeholderInnengespräche geführt wurden 26
Tabelle 3: Gesprächsleitfaden der StakeholderInnengespräche 27
Tabelle 4: Genannte Themenfelder für die Studierendenbefragung, Auswahl beinhaltet nur Themenfelder, die mindestens dreimal genannt wurde. 28
Tabelle 5: Genannte Themenfelder für die AbsolventInnen befragung, Auswahl beinhaltet nur Themenfelder, die mindestens dreimal genannt wurde. 30
Tabelle 6: Gelistete Studierende von UdS und htw saar 33
Tabelle 7: Liste der Fakultäten der UdS 34
Tabelle 8: Liste der Fakultäten der htw saar 34
Tabelle 9: Rücklauf nach Hochschulen getrennt 37
Tabelle 10: Rücklauf getrennt nach Hochschulen, Sprache und Promotion 39
Tabelle 11: Bereinigung des Studierendendatensatzes 40
Tabelle 12: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit 41
Tabelle 13: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit 41
Tabelle 14: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit 42
Tabelle 15: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit 42
Tabelle 16: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Studierenden mit der jeweiligen Grundgesamtheit 43
Tabelle 17: AbsolventInnen von UdS und htw saar im Zeitraum vom 1. Januar 2013 und dem 1. Juli 2021 47

Tabelle 18: Rücklauf nach Hochschulen getrennt. 50
Tabelle 19: Rücklauf getrennt nach Hochschulen und nach Wegen der Kontaktierung von AbsolventInnen..... 51
Tabelle 20: Bereinigung des AbsolventInnen-Datensatzes 54
Tabelle 21: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit..... 55
Tabelle 22: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit..... 55
Tabelle 23: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit (Studienabschluss) 56
Tabelle 24: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-AbsolventInnen mit der jeweiligen Grundgesamtheit (Studienabschluss) 57
Tabelle 25: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der UdS-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit..... 58
Tabelle 26: Vergleich der mittels Online-Befragung erhobenen Daten der htw-saar-Befragten nach Fakultät mit der jeweiligen Grundgesamtheit..... 59
Tabelle 27: Alter der Studierenden und Promovierenden, nur Angaben mit n>5 67
Tabelle 28: Alter der Studierenden (ohne Promovierenden) nach Geschlecht und Hochschule..... 68
Tabelle 29: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Fakultät (1. Studienfach/Hauptstudienfach) 71
Tabelle 30: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach angestrebtem Abschluss (1. Studienfach/ Hauptstudienfach) an der UdS und htw saar 72
Tabelle 31: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Art der angestrebten Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar (1. Studienfach/Hauptstudienfach)..... 74

Tabelle 32: Herkunft der Studierenden (inklusive Promovierende) von UdS (n=3.557 mit Ausland und n=2.920 ohne Ausland) und htw saar (n=1.385 mit Ausland und n=1.250 ohne Ausland) ... 77
Tabelle 33: EU-Länder des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) außerhalb Deutschlands ... 78
Tabelle 34: Arbeitserfahrung vor Antritt des Studiums ... 79
Tabelle 35: Abgeschlossene/Begonnene Berufsausbildung vor Antritt des Studiums ... 80
Tabelle 36: Anzahl Studiengänge, in denen die Studierenden von UdS und htw saar vor ihrem jetzigen Studiengang immatrikuliert waren ... 83
Tabelle 37: Beruflicher Abschluss der Mutter, ohne Promovierende ... 86
Tabelle 38: Beruflicher Abschluss des Vaters, ohne Promovierende ... 87
Tabelle 39: Anteil der AkademikerInnen in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2019 ... 88
Tabelle 40: Lineare Regression auf die subjektive wirtschaftliche Lage der AbsolventInnen zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend, erhoben auf einer Skala von 1 „sehr gut“, 2 „gut“, 3 „teils gut/teils schlecht“, 4 „schlecht“, 5 „sehr schlecht“ ... 93
Tabelle 41: Gründe gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (aggregierte Freitextantworten) ... 130
Tabelle 42: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“) ... 132
Tabelle 43: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“), inkl. Interaktion AkademikerInnenkind * SaaländerIn, für die UdS ... 135
Tabelle 44: Befragte Studierende und Promovierende nach Fakultät an der UdS ... 138
Tabelle 45: Befragte Studierende nach Fakultät an der htw saar ... 138
Tabelle 46: UdS-Studierende nach Fakultät und Geschlecht, ohne divers ... 139

Tabelle 47: Htw-saar-Studierende nach Fakultät und Geschlecht, ohne divers ... 139
Tabelle 48: Angestrebte Abschlüsse nach Hochschule getrennt ... 140
Tabelle 49: Art Studiums nach Hochschule ... 141
Tabelle 50: Gründe für ein duales, kooperatives, berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium, nur htw-saar-Studierende ... 141
Tabelle 51: Gründe gegen ein duales, kooperatives, berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium ... 142
Tabelle 52: Wohnort der Studierenden der UdS und htw saar. Befragungsdaten UdS (n= 3.748) und htw saar (n= 1.393) ... 143
Tabelle 53: Wohnsituation der Studierenden der UdS (n= 3.752) und htw saar (n= 1.395) ... 144
Tabelle 54: Gründe für die aktuelle Wohnsituation. Befragungsdaten UdS (n= 3.725) und htw saar (n=1.381) (Mehrfachantworten möglich) ... 145
Tabelle 55: Zufriedenheit mit dem Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ ... 147
Tabelle 56: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten zum laufenden/aktuellen Semester, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr unzufrieden“ bis 10 „sehr zufrieden ... 148
Tabelle 57: Zufriedenheit Aspekte digitaler Lehre, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „voll und ganz zufrieden“ ... 149
Tabelle 58: Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Lehr-/Lernplattformen an der UdS ... 150
Tabelle 59: Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Lehr-/Lernplattformen an der htw saar ... 150
Tabelle 60: Bewertung zu Aussagen digitaler Lehre im Rahmen der Corona-Pandemie, erhoben auf einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“ ... 152
Tabelle 61: Beurteilung verschiedener Aspekte zum Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schlecht“ und 10 „sehr gut“ ... 157

Tabelle 62: Bewertung verschiedener Aussagen zum jetzigen Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll und ganz zu“ 158
Tabelle 63: Balance zwischen Studium und Privatleben, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“ 162
Tabelle 64: Ergebnisse Faktorenanalyse, Balance zwischen Studium und Privatleben 164
Tabelle 65: Balance Studium und Privatleben, nach UdS-Fakultäten, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“ 165
Tabelle 66: Balance Studium und Privatleben, nach htw-saar-Fakultäten, erhoben auf einer Skala 0 „stimme gar nicht zu“ bis 10 “stimme voll und ganz zu“ 167
Tabelle 67: Probleme im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach Hochschulen 168
Tabelle 68: Problemen im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach UdS-Fakultäten 168
Tabelle 69: Probleme im Studium (Nichtbestehen von Klausuren oder schlechte Noten), nach htw-saar-Fakultäten 169
Tabelle 70: Inwiefern wurden die Probleme im Studium bearbeitet, nach Hochschule (Mehrfachantworten möglich) 170
Tabelle 71: Persönliche oder familiäre Probleme, nach Hochschule . 170
Tabelle 72: Inwiefern wurden die persönlichen oder familiären Probleme bearbeitet, nach Hochschule 171
Tabelle 73: Besteht die Möglichkeit, dass das Studium abgebrochen werden muss, nach Hochschule 171
Tabelle 74: Gründe für einen möglichen Studienabbruch, nach Hochschule (Mehrfachnennungen möglich) 172
Tabelle 75: Grad des Interesses zu Hochschulpolitik, zu Aktivitäten der eigenen Fachschaft und Studierendenvertretung 174
Tabelle 76: Studienerschwerende Beeinträchtigungen, nach Hochschule 175
Tabelle 77: Art der Beeinträchtigungen (Mehrfachantworten möglich) 176

Tabelle 78: Ausmaß der Beeinträchtigung auf das Studium, erhoben auf einer Skala von 0 „keine Beeinträchtigung“ bis 10 „sehr starke Beeinträchtigung“ 176
Tabelle 79: Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen bei Prüfungen, Hausarbeiten und/oder anderen Leistungsnachweisen 177
Tabelle 80: Durchschnittliches monatliches Budget (ohne Promovierende) 183
Tabelle 81: Durchschnittliches monatliches Budget von Promovierenden an der UdS 183
Tabelle 82: Durchschnittliches monatliches Budget (ohne Promovierende) nach Fakultät 184
Tabelle 83: Herkunft des monatlich zur Verfügung stehenden Budgets 185
Tabelle 84: Herkunft des monatlich zur Verfügung stehenden Budgets von Promovierenden an der UdS (n=157) 186
Tabelle 85: Lineare Regression auf das monatlich zur Verfügung stehende Budget, ohne Promovierende 187
Tabelle 86: Gründe BAföG-Anspruch nicht wahrzunehmen (Mehrfachantworten möglich) 190
Tabelle 87: Gründe, wieso kein BAföG-Anspruch mehr existiert (Mehrfachantworten möglich) 191
Tabelle 88: Beurteilung des monatlichen Budgets, erhoben auf einer Skala von 0 „Damit komme ich gerade über die Runden“ bis 10 „Davon kann ich sehr gut leben“ 192
Tabelle 89: Beurteilung der Möglichkeit eines Studienabbruchs aus finanziellen Gründen, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr unwahrscheinlich“ bis 10 „sehr wahrscheinlich“ ... 192
Tabelle 90: AnsprechpartnerIn im Falle finanzieller Notlage (Mehrfachantworten möglich) 193
Tabelle 91: Beurteilung des Studiums als Investition, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schlecht investiert“ bis 10 „sehr gut investiert“ 193
Tabelle 92: Verwendung des monatlich verfügbaren Budgets (ohne Promovierende) 194
Tabelle 93: Verwendung des monatlich verfügbaren Budgets von Promovierenden (n=141) 195

Tabelle 94: Art der Haupttätigkeiten der Studierenden (einschließlich Jobben und Selbstständigkeit)..... 202
Tabelle 95: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) 203
Tabelle 96: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit). 203
Tabelle 97: Haupttätigkeit der Promovierenden (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)..... 205
Tabelle 98: Arbeitszeit im Rahmen der Haupttätigkeit der Promovierenden der (UdS) (einschließlich Jobben und Selbständigkeit). 206
Tabelle 99: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) 207
Tabelle 100: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) 207
Tabelle 101: Weitere Tätigkeit der Studierenden (einschließlich Jobben und Selbständigkeit)..... 207
Tabelle 102: Arbeitszeit im Rahmen der weiteren Tätigkeiten und Gesamtarbeitszeiten der Promovierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) 208
Tabelle 103: Weitere Tätigkeit der Promovierenden (der UdS) (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) 209
Tabelle 104: Arbeitszeit der Studierenden der UdS (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) nach Vereinbarkeit von Arbeit und Studium 219
Tabelle 105: Arbeitszeit der Studierenden der htw saar (einschließlich Jobben und Selbständigkeit) nach Vereinbarkeit von Arbeit und Studium..... 219
Tabelle 106: Von Studierender der UdS wahrgenommener Trade-off zwischen Studienleistung und Arbeitszeit, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ 222

Tabelle 107: Von Studierender der htw saar wahrgenommener Trade-off zwischen Studienleistung und Arbeitszeit, erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ 222
Tabelle 108: Von Studierenden der UdS wahrgenommener Vorteil ihrer Erwerbstätigkeiten bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche „Glauben Sie, dass Ihnen diese Erwerbstätigkeit(en) einen Vorteil bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche bringen wird/werden“, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 227
Tabelle 109: Von Studierenden der htw saar wahrgenommener Vorteil ihrer Erwerbstätigkeiten bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche „Glauben Sie, dass Ihnen diese Erwerbstätigkeit(en) einen Vorteil bei der zukünftigen Arbeitsplatzsuche bringen wird/werden“, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 228
Tabelle 110: Absolute Anzahl absolvierter Praktika von Studierenden der UdS nach Fakultät und Art der Praktika (in Klammern: Anzahl Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester) 236
Tabelle 111: Absolute Anzahl absolvierter Praktika von Studierenden der htw saar nach Fakultät und Art der Praktika (in Klammern: Anzahl Praktika pro abgeschlossenem Studiensemester) 237
Tabelle 112: Angaben zu sonstige Praktikumsstellen der Studierenden von UdS und htw saar (Mehrfachantworten möglich) 241
Tabelle 113: Bewertung der Reflexion nach Fakultäten der UdS, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht bereichernd“ bis 10 „sehr bereichernd“ 254
Tabelle 114: Bewertung der Reflexion nach Fakultäten der htw saar, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht bereichernd“ bis 10 „sehr bereichernd“ 255

Tabelle 115: Relative Häufigkeiten korrekte Klassifizierungen in Bezug auf Inhalte des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.439-2.504 je nach Item) und htw saar (n=821-838 je nach Item) 261

Tabelle 116: Grad der Zustimmung zu Statements zur paritätischen Mitbestimmung. Befragungsdaten der UdS (n=2.481-2.506 je nach Item) und htw saar (n=838-847 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“, Cronbachs Alpha ist jeweils getrennt angegeben 263

Tabelle 117: Mittelwerte und Standardabweichungen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert. Befragungsdaten der UdS (n=2.481-2.506 je nach Item) und htw saar (n=838-847 je nach Item), die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 264

Tabelle 118: Statistische Kennzahlen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert, nach Fakultäten der UdS, ohne Promovierende, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 266

Tabelle 119: Statistische Kennzahlen zur Bewertung von Statements zur paritätischen Mitbestimmung nach Faktoren gegliedert, nach Fakultäten der htw saar, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „ stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 268

Tabelle 120: Deskriptive Kennwerte gewünschtem Einfluss von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland, nach Fakultät. 0 „Die ArbeitnehmerInnen sollten mehr Einfluss haben“ bis 10 „Die ArbeitgeberInnen sollten mehr Einfluss haben“ 271

Tabelle 121: Mittlerer Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten UdS (n=2.506-2.521 je nach Item) und htw saar (n=841-851 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ 276
Tabelle 122: Mittlerer Grad der Zustimmung zu Aussagen zu Einstellungen sozialer Ungleichheit gegliedert nach Faktoren und Hochschule, die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 277
Tabelle 123: Grad der Zustimmung anhand relativer Häufigkeiten zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten UdS (n=2.506-2.521 je nach Item) und htw saar (n=841-851 je nach Item)..... 279
Tabelle 124: Ort des geplanten Masterstudiums nach absteigender Präferenz, nach Hochschulen 282
Tabelle 125: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal leben?, nach Hochschule..... 287
Tabelle 126: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal arbeiten?, nach Hochschule..... 293
Tabelle 127: Nur SaarländerInnen: Wo möchten die Studierenden von UdS und htw saar später einmal arbeiten?, nach Hochschule 294
Tabelle 128: Wie haben die Studierenden saarländische potenzielle ArbeitgeberInnen kennengelernt?, nach Hochschule 297
Tabelle 129: Ergebnisse der drei Szenarien..... 299
Tabelle 130: Staatsbürgerschaft der AbsolventInnen. 308
Tabelle 131: Akademischer Abschluss der Mutter nach Hochschule .. 312
Tabelle 132: Akademischer Abschluss des Vaters nach Hochschule ... 312
Tabelle 133: Lineare Regression auf die subjektive wirtschaftliche Lage der AbsolventInnen zum Zeitpunkt ihrer Kindheit und Jugend, erhoben auf einer Skala von 1 „sehr gut“, 2 „gut“, 3 „teils gut/teils schlecht“, 4 „schlecht“, 5 „sehr schlecht“..... 317
Tabelle 134: Gründe gegen ein Studium außerhalb des Saarlandes (aggregierte Freitextantworten)..... 320

Tabelle 135: Logistische Regression auf „Hätten Sie auch ein Studium aufgenommen, wenn dies nicht im Saarland möglich gewesen wäre?“, erhoben auf einer Skala von 0 „Nein“ bis 1 „Ja“ (ohne „Weiß nicht“) 322
Tabelle 136: Arten der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) 326
Tabelle 137: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Fakultät (1. Studienfach/Hauptstudienfach) und Hochschule 327
Tabelle 138: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Abschlussart (1. Studienfach/Hauptstudienfach) 328
Tabelle 139: Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar (1. Studienfach/Hauptstudienfach)..... 329
Tabelle 140: EU-Länder des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)..... 331
Tabelle 141: Bundesländer des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)..... 332
Tabelle 142: Arbeitserfahrung vor Antritt des Studiums..... 334
Tabelle 143: Abgeschlossene/Begonnene Berufsausbildung vor Antritt des Studiums 334
Tabelle 144: Anzahl erfolgreich abgeschlossener Studiengänge zum Befragungszeitpunkt insgesamt 335
Tabelle 145: Bundesland des ersten vorherigen Studiums 338
Tabelle 146: Saarländische Hochschule des ersten vorherigen Studiums 339
Tabelle 147: Bundesland des zweiten vorherigen Studiums 340
Tabelle 148: Saarländische Hochschule des zweiten vorherigen Studiums 340
Tabelle 149: Bundesland des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar 343
Tabelle 150: Saarländische Hochschule des ersten Studiums nach letztem Abschluss an der UdS/htw saar..... 344
Tabelle 151: Bundesland in dem promoviert wird/wurde 345
Tabelle 152: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der UdS bzw. htw saar 357
Tabelle 153: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der UdS 358

Tabelle 154: Lineare Regression auf die Gründe zur Wahl des Studiums an der htw saar 360
Tabelle 155: „Welche Rolle spielten für Sie künftige Arbeitsmarktchancen bei…?“ Befragungsdaten der UdS (n=3.119-3.123 je nach Item) und der htw saar (n=1.938-1.943 je nach Item), auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“ 365
Tabelle 156: Beweggründe von BildungsausländerInnen für ein Studium an der UdS (n=301-303 je nach Item) bzw. htw saar (n=97-98 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht stark“ bis 10 „sehr stark“ angegeben werden. Als Ausweichoption konnte „kein Grund“ angegeben werden 369
Tabelle 157: Fakultätszugehörigkeit der UdS- und htw-saar-AbsolventInnen (Hauptfach) 372
Tabelle 158: Abschlussnote nach Abschlussart 373
Tabelle 159: Abschlussnote nach Art der Bachelor- und Masterabschlüssen an der htw saar 374
Tabelle 160: Abschlussnote der UdS-AbsolventInnen nach Fakultät .. 375
Tabelle 161: Altersjahre der AbsolventInnen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses 376
Tabelle 162: Altersjahre der AbsolventInnen der htw saar nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse 376
Tabelle 163: Durchschnittlicher Beginn- und Endzeitpunkt des Studiums 377
Tabelle 164: Anzahl der Semester nach Abschlussart 379
Tabelle 165: Anzahl der Semester nach Art der Bachelor- und Masterabschlüsse an der htw saar 381
Tabelle 166: Gründe für ein Verfehlen der Regelstudienzeit (Mehrfachantworten möglich) 382
Tabelle 167: Gründe für verlängerte Immatrikulation (Mehrfachantworten möglich) 383
Tabelle 168: Gründe gegen ein duales/kooperatives/berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium (Mehrfachauswahl möglich) 385

Tabelle 169: Gründe für ein duales/kooperatives/ berufsintegrierendes oder ausbildungsintegriertes Studium (Mehrfachantworten möglich) 386
Tabelle 170: Fehlende Kenntnisse oder Fähigkeiten während des Studiums (Mehrfachantworten möglich)..... 387
Tabelle 171: Finanzierung des Studiums der UdS-AbsolventInnen (Mehrfachantworten möglich)..... 389
Tabelle 172: Finanzierung des Studiums der htw-saar-AbsolventInnen (Mehrfachantworten möglich) 389
Tabelle 173: Angabe zur Zufriedenheit mit der Hochschule und dem Studium, erhoben auf eine Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 394
Tabelle 174: Wiederwahl der Hochschule nach Fakultäten, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“..... 397
Tabelle 175: Änderungswünsche bzgl. des eigenen akademischen Werdegangs, falls im Nachhinein ein alternativer Bildungsweg präferiert würde (Mehrfachantworten möglich)..... 398
Tabelle 176: Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen für beide Hochschulen zusammen (Mehrfachantworten möglich)..... 399
Tabelle 177: Gründe wieso Corona-Pandemie keine Auswirkungen auf das Studium hatte 401
Tabelle 178: Gründe wieso Corona-Pandemie Auswirkungen auf das Studium hatte 402
Tabelle 179: Weitere praktische Ausbildung von AbsolventInnen der UdS (n=994) und htw saar (n=105)..... 406
Tabelle 180: Zeitspanne zwischen Entscheidung und Beginn der weiteren praktischen Ausbildungsphase (UdS, n=828), Angabe in Monaten 408
Tabelle 181: Zeitspanne zwischen Entscheidung und Beginn der weiteren praktischen Ausbildungsphase (htw saar, n=65), Angabe in Monaten 408
Tabelle 182: Aktivitäten der AbsolventInnen in der ersten Phase nach ihrem Studium (Mehrfachantworten möglich) 426

Tabelle 183: Anzahl der Bewerbungen von UdS- und htw-saar-AbsolventInnen bis zur ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät 428
Tabelle 184: Kriterien der ersten Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“..... 430
Tabelle 185: Vorteile bei der Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“..... 431
Tabelle 186: Arbeitslose und Arbeitslosenquote von AkademikerInnen in Deutschland von 2011 bis 2021 (Fachhochschulabschluss und Universitätsabschluss)..... 433
Tabelle 187: Bewerbungsstrategien von UdS-AbsolventInnen, um die erste Erwerbstätigkeit zu finden inkl. der Bewertung dieser Maßnahmen, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“..... 436
Tabelle 188: Inanspruchnahme verschiedener Hilfsmittel von htw-saar-AbsolventInnen, um zur ersten Erwerbstätigkeit zu gelangen inkl. Der Bewertung dieser Hilfsmittel, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“..... 437
Tabelle 189: Rolle der Hochschulreputation im Zuge der Anstellung in der ersten Erwerbstätigkeit und hinsichtlich des Ansehens in der Berufsbranche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“ 438
Tabelle 190: Fakultätsspezifische Auswertung der Rolle der Hochschulreputation im Zuge der Anstellung in der ersten Erwerbstätigkeit und hinsichtlich des Ansehens in der Berufsbranche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“..... 439
Tabelle 191: Wohnort: EU-Länder während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit 441
Tabelle 192: Wohnort: Bundesland während der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit 441
Tabelle 193: EU-Land der ersten Erwerbstätigkeit 443
Tabelle 194: Bundesland der ersten Erwerbstätigkeit 444
Tabelle 195: Land der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät 444
Tabelle 196: Bundesland der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät.... 445

Tabelle 197: Präferierter Wohnort und realisierter Arbeitsort, UdS-AbsolventInnen 449
Tabelle 198: Präferierter Wohnort und realisierter Arbeitsort, htw-saar-AbsolventInnen..... 450
Tabelle 199: Gründe für den ersten Job außerhalb des Saarlandes, entgegen des Wunsches im Saarland zu arbeiten 450
Tabelle 200: Gründe für den ersten Job im Saarland, entgegen des Wunsches nicht im Saarland zu arbeiten..... 451
Tabelle 201: Branche der ersten Erwerbstätigkeit..... 452
Tabelle 202: Durchschnittliche Arbeitszeit (vertragliche und tatsächliche) (in Stunden) pro Woche im Rahmen der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät und Hochschule... 455
Tabelle 203: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit..... 456
Tabelle 204: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät 457
Tabelle 205: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) von Vollzeitstellen während der ersten Erwerbstätigkeit..... 458
Tabelle 206: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) von Vollzeitstellen während der ersten Erwerbstätigkeit nach Fakultät 458
Tabelle 207: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Bundesland/Land 459
Tabelle 208: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) während der ersten Erwerbstätigkeit nach Bundesland/Land, nur Vollzeitstellen 460
Tabelle 209: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für beide Hochschulen..... 461
Tabelle 210: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für die UdS. 465
Tabelle 211: Lineare Regression zur Schätzung des monatlichen Nettoeinkommens, für die htw saar. 469

Tabelle 212: Art und Bewertung der Einarbeitungsprogramme, erhoben auf einer Skala von 0 „hat mich gar nicht geholfen“ bis 10 „hat mir sehr geholfen“ 472
Tabelle 213: Schwierigkeiten von BildungsausländerInnen beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit in Deutschland (Mehrfachantworten möglich) 476
Tabelle 214: Art der Sprachschwierigkeiten (Mehrfachantworten möglich) 476
Tabelle 215: Adäquatheit der ersten Erwerbstätigkeit hinsichtlich der Hochschulqualifikation, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 477
Tabelle 216: Angestrebter Beruf und Jobzufriedenheit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 478
Tabelle 217: Existenz einer ArbeitnehmerInennvertretung und Unternehmensgröße, für beide Hochschulen 483
Tabelle 218: Dauer der ersten Erwerbstätigkeit in Jahren, falls bereits beendet 484
Tabelle 219: Grund der Beendigung des ersten Arbeitsverhältnisses (Mehrfachantworten möglich) 485
Tabelle 220: Gründe/Motive der Selbstständigkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „völlig unwichtig“ bis 10 „völlig wichtig“ .. 487
Tabelle 221: MitarbeiterInnen im Falle einer Selbstständigkeit (Mehrfachantworten möglich) 488
Tabelle 222: Durchschnittliche Arbeitszeit (in Stunden) pro Woche Selbstständige 489
Tabelle 223: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) Selbstständige 489
Tabelle 224: Bundesland der Selbstständigkeit in Deutschland 490
Tabelle 225: Sucharten der zweiten Erwerbstätigkeit der UdS-AbsolventInnen und Bewertung der Nützlichkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“ 491
Tabelle 226: Sucharten der zweiten Erwerbstätigkeit der htw-AbsolventInnen und Bewertung der Nützlichkeit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht hilfreich“ bis 10 „sehr hilfreich“ 492

Tabelle 227: Kriterien der zweiten Jobsuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „sehr große Rolle“..... 493
Tabelle 228: Bundesland der zweiten Erwerbstätigkeit 494
Tabelle 229: Branche der zweiten Erwerbstätigkeit..... 495
Tabelle 230: Durchschnittliche Arbeitszeit (in Stunden) pro Woche zweite Stelle..... 498
Tabelle 231: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (in €) zweite Stelle..... 498
Tabelle 232: Adäquatheit der ersten Erwerbstätigkeit hinsichtlich der Hochschulqualifikation, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“..... 499
Tabelle 233: Angestrebter Beruf und Jobzufriedenheit, erhoben auf einer Skala von 0 „gar nicht“ bis 10 „in sehr hohem Maße“ 499
Tabelle 234: Dauer in Jahren der zweiten Erwerbstätigkeit, falls Beendigung dieser 501
Tabelle 235: Grund der Beendigung des zweiten Arbeitsverhältnisses (Mehrfachantworten möglich)..... 501
Tabelle 236: Gründe für Phasen der Erwerbslosigkeit (Mehrfachantworten möglich)..... 504
Tabelle 237: Wichtige Aspekte der Stellensuche, erhoben auf einer Skala von 0 „gar keine Rolle“ bis 10 „eine sehr große Rolle“..... 505
Tabelle 238: Stabilität der derzeitigen Situation 507
Tabelle 239: Einschätzung der Schwierigkeit eine angemessene Stelle zu finden, erhoben auf einer Skala von 0 „sehr schwer“ bis 10 „sehr leicht“ 507
Tabelle 240: Planung einer Selbstständigkeit..... 509
Tabelle 241: Zukünftige Planung im Ausland zu arbeiten (Mehrfachantworten möglich)..... 509
Tabelle 242: Gründe wieso keine Erwerbstätigkeit im Ausland geplant ist (Mehrfachantworten möglich) 510
Tabelle 243: Erwerb der Office-Kenntnisse (Mehrfachantworten möglich)..... 513
Tabelle 244: Erwerb der IT-Kenntnisse (Mehrfachantworten möglich)..... 513

Tabelle 245: Erwerb der digitalen Kompetenz (Mehrfachantworten möglich) 514
Tabelle 246: Planung eines zukünftigen Studiums (Mehrfachantworten möglich) 515
Tabelle 247: Gedanken an Rückkehr an die Hochschule (Mehrfachantworten möglich) 516
Tabelle 248: Bestehende Kontakte zur Hochschule (Mehrfachantworten möglich) 516
Tabelle 249: Informationskanäle (Mehrfachantworten möglich) 517
Tabelle 250: Interesse an Angeboten der Hochschule (Mehrfachantworten möglich) 518
Tabelle 251: Nutzung sozialer Netzwerke (Mehrfachantworten möglich) 518
Tabelle 252: Relative Häufigkeiten richtiger Antworten in Bezug auf Inhalte des Arbeitszeitgesetz. Befragungsdaten UdS (n=2.024-2.051 je nach Item) und htw saar (n=1.204-1.220 je nach Item) 520
Tabelle 253: Mittelwerte zur Bewertung paritätischer Mitbestimmung, gegliedert nach Faktoren. Befragungsdaten AbsolventInnen der UdS (n=2.038-2.047 je nach Item) und htw saar (n=1.205-1.217 je nach Item), die Items der Faktoren wurden auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 522
Tabelle 254: Grad der Zustimmung zu Statements zur paritätischen Mitbestimmung. Befragungsdaten der UdS (n=2.038-2.047 je nach Item) und htw saar (n=1.205-1.217 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“, Cronbachs Alpha ist jeweils getrennt angegeben 523
Tabelle 255: Selbsteinstufung zum gewünschten Einfluss von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen auf Entscheidungen in Betrieben und Unternehmen in Deutschland 525

Tabelle 256: Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten der UdS (n=2.022-2.039 je nach Item) und htw saar (n=1.072-1.084 je nach Item), erhoben auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ 528
Tabelle 257: Mittelwerte zur Bewertung der Rechtfertigung sozialer Ungleichheit, gegliedert nach Faktoren. Befragungsdaten AbsolventInnen der UdS (n=2022-2039 je nach Item) und htw saar (n=1072-1084 je nach Item), die Items der Faktoren wurden, auf einer Skala von 0 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 10 „stimme voll und ganz zu“ erhoben 529
Tabelle 258: Grad der Zustimmung zu Aussagen zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit. Befragungsdaten der UdS (n=2.022-2.039 je nach Item) und htw saar (n=1.072-1.084 je nach Item) aufgeschlüsselt nach relativen Häufigkeiten..... 532
Tabelle 259: Schätzung des Pull-Effekts für das Jahr 2020 543
Tabelle 260: Anzahl der MitarbeiterInnen nach Hochschule, Elternteil und Selbständigkeit..... 587

AutorInnen

Patrick Braeunig, M.Sc., ist Doktorand an der Universität des Saarlandes mit dem Forschungsschwerpunkt “Soziale Kognition im Sport - Urteils- und Bewertungsverhalten von Offiziellen wie Juroren und Schiedsrichtern”. Er studierte Sportwissenschaft und Psychologie an der Universität des Saarlandes. Er ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sportwissenschaftlichen Institut der Universität des Saarlandes im Fachbereich Sportökonomie und Sportsoziologie und war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt “AbsolventInnen- und Studierendenbefragung an der Universität des Saarlandes und Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar”.

Jun.-Prof. Dr. Freya Gassmann ist seit September 2022 Juniorprofessorin für Methoden der Empirischen Sozialforschung an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern Landau. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Sportsoziologie, Sportökonomie, Hochschulforschung und den Methoden der empirischen Sozialforschung. Nach dem Studium der Soziologie und Erziehungswissenschaften mit einem besonderen Fokus auf den quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung in Mannheim war Freya Gassmann zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Evaluation (CEval) an der Universität des Saarlandes, danach am Lehrstuhl für Sportökonomie und Sportsoziologie am Sportwissenschaftlichen Institut. freya.gassmann@sowi.uni-kl.de

Soheil Hemmati-Ortakand, B.Sc., war von Mai 2021 bis März 2022 studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt “AbsolventInnen- und Studierendenbefragung an der Universität des Saarlandes und Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar”, in dessen Rahmen er seine Qualifizierungsarbeit zur Einstellung zur paritätischen Mitbestimmung und Rechtfertigung sozialer Ungleichheit schrieb. Zurzeit studiert er den Masterstudiengang Psychologie mit den Schwerpunkten Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Klinische Psychologie an der Universität Frankfurt.

Dr. rer. pol. Luitpold Rampeltshammer, Leiter der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitwelt an der Universität des Saarlandes, Vertrauensdozent der Hans -Böckler-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung, l.rampeltshammer@mx.uni-saarland.de

Dr. David Reis promovierte an der Universität des Saarlandes zum Thema „Regionalökonomische Wertschöpfung in unternehmerischen Innovationsprozessen am Beispiel des Nürburgrings" und arbeitet seit Juni 2023 als Assistant Manager im Public Sector Consulting bei KPMG in München. Er studierte Betriebswirtschaftslehre und Sportwissenschaft an der Universität des Saarlandes und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Koblenz (Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) und der Universität des Saarlandes (Fachbereich Sportökonomie und Sportsoziologie) und war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt "AbsolventInnen- und Studierendenbefragung an der Universität des Saarlandes und Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar".

Seit den 1990er Jahren sind Absolvierendenstudien und Studierendenbefragungen ein wesentliches Instrument, um Informationen über den Werdegang von Studierenden und Absolvierenden zu gewinnen. Diese Daten unterstützen Hochschulen und politische EntscheidungsträgerInnen dabei, evidenzbasierte Maßnahmen zu entwickeln. Das Forschungsprojekt „Studierenden- und AbsolventInnenstudie an der Universität des Saarlandes (UdS) und der htw saar“ hatte zum Ziel, aktuelle Daten und Erkenntnisse über Studierende und Absolvierende dieser beiden Hochschulen zu generieren. Die Studie bietet damit eine umfassende Analyse und Aktualisierung bisheriger Informationen und beleuchtet zusätzlich die vielfältigen Aufgaben moderner Hochschulen in Forschung, Bildung und Lehre.

ISBN 978-3-86223-336-6

€ 35,00 [D]

9 783862 233366